Bor. 208

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

<36611744460017

<36611744460017

Bayer. Staatsbibliothek

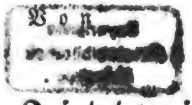
f

Digitized by Google

Chronik

der

Stadt Aschersleben.



K. v. Zittwitz,

Major a. D.

Mit einem Grundriß der Stadt.

Aschersleben.
Verlag von Carl Lorleberg.
1835.

48
St. D.
9

Es ist zuweilen besser Thorheit denn Weisheit!

Pred. Salom 10. 1.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorwort.

Indem ich dieses anspruchlose Buch einem geehrten Publikum übergebe, fühle ich wohl recht sehr, wie so Manches und Mancherlei ich dabei zu bevorworten hätte: allein auch dieses ist mir nicht einmal vergönnt.

Als ich nämlich die Geschichte Aschersleben's kaum angefangen hatte, erschien hier eine Subscriptions-Einladung auf eine Chronik der Stadt Aschersleben, ohne einen Verfasser — der damals sogar dem Subscribenten-Sammler selbst noch unbekannt war — zu nennen; und das Publikum in der Meinung, daß diese die von mir auf Veranlassung des hiesigen Magistrats bearbeitete Geschichte sei, subscribirte auf beinahe 400 Exemplare. Durch diese überraschende Concurrenz wurde ich zur größten Eile genöthigt, und jeder fertig gewordene Bogen des Manuscripts wurde sofort in die Presse genommen. Zwar schrieb mein Doppelgänger nur zwei Heftlein, weil ihn das Unglück traf, in Geistesabwesenheit zu verfallen, womit sein Werk eben so schnell beendet als begonnen ward. — Aber dessen ungeachtet erwuchs durch diese kurze Concurrenz meinem Herrn Verleger ein so großer Nachtheil, daß ich eben so sehr zum Schlusse gedrängt, als mit dem Anfange übereilt

Digitized by Google

ward, weßhalb gegen das Ende Manches nicht aufgenommen werden konnte. Selbst auf eine ausführliche Vorrede, die, um Nachreden zu begegnen, wohl nicht würde überflüssig gewesen sein, mußte ich Verzicht leisten; und es kann mich daher jetzt nur der Gedanke trösten, zu dem großen Papier-Verbrauch jetziger Zeit nicht zu viel beigetragen zu haben, und der väterlichen Mahnung im ganzen Buche treu geblieben zu sein:

Sprich die Wahrheit! —

Der Verfasser.

Digitized by Google

Verzeichniß
der
Subscribenten.

Amesdorf.

Herr Herrmann, Ökonom.

Arnstedt.

Herr Söllig, Prediger.

Aschersleben.

Herr Backsmann, Schuhmacher.
» Bartels, Rentier.
» Bauer, Rittmeister im 10. Huf. Regiment.
» Baumgarte, Dr. med.
» Baumgarte, G., Ökonom.
» Behrens, F., Tuchmacher.
» Berger, A., Bäcker.
» Bernhardt, Gasthalter.
» Bernhardt, Sekretair.
» Beyer, Schlosser.
» Beyse, D., Brenner.
» Beyse, F., Ökonom.
» Beyse, B., dgl.
» Bollmann, Prediger.
» Bollmann, Stadtsekretair.
» Borrmann, Barbier.
» Borrmann, Orts-Einnehmer.
» Böttger, Oberküster.
» Brinkmann, Lehrer.
» Buchheister, Wachtmeister.
» v. Bülow, Lieutenant im 10. Huf. Regim.
» Büstorf, Färber, 2 Exempl.
» Clauß, Magazin-Rendant.
» Conrad, Tischler.
» Cramer, Dr. med. & chir., Regimentsarzt des 10. Huf. Regim., Ritter ꝛc.
» Crone, Kohlenmesser.
» Danneil, B., Bäcker.

Digitized by Google

Herr Danneil, Gastwirth.
» Dewald, Posamentier.
» Douglas, Bürgermeister.
» Douglas, Prediger.
» Drosihn, Chr., Lohgerber.
» Drosihn, G. E., dgl.
» Drosihn, D. G., Tuchmacher.
» Eltze, A.
» Esche, Kaufmann.
» Fincke, W., Gürtler.
Frau v. Fischer, Hofräthin.
Herr Fuhrmann, Kaufmann.
» Gneist, Landgerichtsrath.
» Gorgas, Thorcontrolleur.
» Gorges, Prediger.
» Greiling, D. theol., Superintendent, Ritter ꝛc.
» Hässeler, Schmied.
» Hagedorn, Bäcker.
» Haller, Gebr., Buchdrucker.
» Hartmann, Conrector.
Frau Hartmann, Wittwe.
Herr Hartrott, Apotheker.
» Hartwig, Regimentsschreiber.
» Hauenschild, A., Stellmacher.
» Haupt, Fabrikant.
» Heine, Lehrer.
» Heinecke, dgl.
» Helmke, Dr., Director d. Gymnas.
» Herwig, G.
» Herzog, Buchbinder.
» Hörnecke, Gasthalter.
» Hörning, A., Tuchmacher.
» Hörning, G.
» Hornung, Apotheker.
» Hoyer, Musikdirector.
» Jäneke, Kaufmann.
» v. Kaysenberg, Lieutenant im 10. Hus. Regim.
» Kayser, Rittmeister im 10. Hus. Regim.
» Keubler, Lehrer.
» Klinge, Gastwirth.
» Klingenstein, Thierarzt.
» Klützow, Polizei-Commissair.
» Koch, Major im 10. Hus. Regim.
» Koch, D., Bäcker.
» Köhler, Kaufmann.
» Kollmann, Rathmann.
» Köppen, Organist.
» Krüger, Apotheker.

Digitized by Google

Herr Kruse, Syndicus.
» Kühne, Maurermeister.
» Kühne, G., Seifensieder.
» Kuhnert, Thierarzt.
» Kuntze, M., Ökonom.
» Kuntze, A., Schmied.
» Kuntze, G., Seifensieder.
Frau Kuntze, Wittwe.
Herr Ladensack, Tuchmacher.
» Laue, Kleidermacher.
» Looff, Quartiermeister.
„ Löwenheim, Kaufmann.
„ Lüben, Oberlehrer.
„ Maibier, Leinwandhändler.
„ v. d. Marwitz, Major im 10. Hus. Regim., Ritter ꝛc.
„ Michaels, Lehrer.
„ Milius, Sporer.
„ Mirus, Lieutenant im 10. Hus. Regim.
„ Müller, F., Kürschner.
„ Niemann, Kaufmann.
„ Pflaume, Actuarius u. Canzlei-Inspector.
„ v. Pfuhlstein, Adjutant im 10. Hus. Regim.
» Pielke, Lehrer.
„ Pietge, Bauconducteur.
„ Polle, F. A., Horndrechsler.
„ v. Quitzow, Lieutenant im 10. Hus. Regim.
„ Ramdohr, F., Bäcker.
„ Ramdohr, G., Brenner.
„ Ramdohr, G., Ökonom.
„ Rapmund, Steuereinnehmer.
„ Rappsilber, Tuchmacher.
„ v. Reiche, Premier-Lieutenant im 10. Hus. Regim.
Madame Rembde.
Herr Riemeyer, Land- u. Stadt-Gerichts-Assessor.
„ Riemeyer, Rathmann.
„ Rode, Sattler.
„ Rosentreter, Kaufmann.
Frau Rothe, Amtmännin.
Herr Sander, Gastwirth.
„ Sarius, Postschreiber.
„ v. Schlicht, Lieutenant im 10. Hus. Regim.
„ Schmidt, Kaufmann.
„ Schneider, Dr. med., Stadtphysicus.
„ Schoch.
„ Schof, Tischler.
„ v. Schreckenstein, Freiherr, Obrist und Commandeur des 10. Hus. Regim., Ritter ꝛc.
„ Schröder, Kaufmann.

Digitized by Google

Herr Schröder, Steiger.
„ Schumacher, Barbier.
„ Seiler, Land- und Stadt-Gerichts-Director, Ritter ꝛc.
„ Siegwald, Chirurgus.
„ Sonntag, Dr., Prediger.
„ Stäbe, A. L., Kaufmann.
„ Stolze, G., Leinweber.
„ Stumme, Ökonom.
„ Tacke, Handschuhmacher.
„ Teichfischer, Registrator.
„ Temme, Schichtmeister.
„ Thermann, Kaufmann.
„ Tietz, Ökonom.
„ Tod, Postmeister.
„ Trautewein, Brenner.
„ Tuch, Dr. med.
„ Tuch, Kaufmann.
„ Uhl, Dr., Conrector d. Gymnas.
„ v. Uslar, Fähndrich.
„ v. Vangerow, Lieutenant im 10. Huf. Regim.
„ Voigt, G.
„ Wächtler, Apotheker.
„ Waldmann, Bürgermeister.
„ Walther, Gürtler.
„ Walther, Oberaltarmann.
„ Wenzel, Cämmerer.
„ Wilcke, Büchsenmacher.
„ Wilcke, Stellmacher.
„ Wisch, Handschuhfabrikant.
Frau Wöhler.
Demoiselle Wolf.
Herr Wölfer, Lehrer.
„ Zätsch, Klempner.

Wallenstedt.

Herr Pietscher, Justizamtmann.

Berlin.

Löbl. Nicolaische Buchhandlung.

Bernburg.

Herr Habicht, Superintendent.

Danzig.

Herr Gerhard, Buchhändler.

Dreetz.

Herr Dettmar, Lehrer.

Güntersberge.

Herr Schönichen, Prediger.

Digitized by Google

Halberstadt.

Herr Augustin, Oberdomprediger, Dr.
„ Niemann, Ober-Landes-Gerichts-Registrator.

Halle.

Herren Schwetschke & Sohn, Buchhändler.

Harzgerode.

Herr Chemnitzer, Stadtschreiber.
„ Focke, Pastor.
„ Lumme, Bergassessor.
„ Reinecke, Oberamtmann.
„ Rittmeister, Justizrath.
„ Wendroth, Cammer-Commissair.

Hecklingen.

Herr Eppisch, Schmied.
„ Wüstenhagen.

Hettstedt.

Herr Arens, Professor.

Lehndorf.

Herr Schmidt, Gutsbesitzer.

Mehringen.

Herr Hasenhauer, Wirth.
„ Hörning, Wirth a. d. Walkmühle.
„ Wagner, Ökonom.

Meisdorf.

Herr Münchhoff, Prediger.

Neindorf.

Frau Günther.

Neinstedt.

Herr Beek, Ziegelbrenner.
„ v. Schulz, Obrist a. D.

Oschersleben.

Herr Vollmann, Gerichtssekretair.

Quedlinburg.

Herr Lüpke, Thierarzt.

Quenstedt.

Herr Rimrod, Prediger.

Rothenburg.

Herr Beschoren.

Sandersleben.

Herr Zabelius, Actuarius.

Digitized by Google

Wesel.

Herr Schulze, Militairarzt.

Wesdorf.

Herr Salmuth, Oberamtmann.
„ Thieme.

Subscribenten,

welche nach Empfang einiger Hefte

wegen zu hohen Preises

zurückgetreten sind.

Herr Märker, G., Oekonom.
„ Müller, Gasthalter.
„ Teudloff, Rentier u. z. Z. Vorsteher der Stadtverordneten.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von der früheſten Zeit bis zu dem Ausſterben der Grafen von Ascanien.

Die früheſte Geſchichte der Stadt Aſchersleben iſt mit der des Fürſtenthums Anhalt eng verbunden, und ſo wie dieſe, nebſt allen Geſchichten deutſcher Vorzeit, unbeſtimmt und in Dunkel gehüllt.

Nur noch wenige, der zermalmenden Zeit entronnene Trümmer am Wolfsberge, nahe bei der Stadt, bezeichnen das Bergſchloß der Grafen von Ascanien, als den einſtigen Sitz eines der älteſten, tapferſten deutſchen Fürſtengeſchlechter. Zerſchlagen ſind die Brüſtungen, und die Fugen der Wölbungen haben ſich trennen müſſen, ohne zu hinterlaſſen — welche Männerfauſt ſie einſt zu einer fürſtlichen Felſenwiege verband. Die graue Ruine einer Warte ſtehet nur noch allein verlaſſen da, wie das Hineinragen einer Geiſterwelt in unſere Zeit.

Nach den älteſten Nachrichten der Römer waren die Semnonen, ein Sueviſcher Stamm, die früheſten Bewohner Anhalts und der benachbarten Länder. Von den Franken und Sachſen bedrängt, mußten ſie letztern das Land von der Ohre bis zur Unſtrut und Helme überlaſſen, welches nachher den Namen Nordthüringen erhielt und zu dem Theile von Sachſen gehörte, welcher Oſtfalen hieß. Die Sachſen wie die Thüringer konnten ſich nicht unter das Joch der Franken beugen, ſie kämpften mit altem germaniſchen Freiheitsſinn mehrmals dagegen, und 568 n. C. G. wanderten mehrere Tauſend Familien zu dem in Italien einbrechenden Könige Albоin der Langobarden. Mit Unzufriedenheit trennten ſie ſich aber bald wieder von dieſem und ſuchten, aus

Digitized by Google

Franken mit Gewalt verdrängt, die verlassenen heimathlichen Sitze wieder auf. Sie verlangten deren völlige Räumung von den unterdeß eingedrungenen Schwaben, und nicht zufrieden mit dem Erbieten der Hälfte oder zwei Drittheilen des Gebietes, überließen sie es der Waffenentscheidung; wo dann die Sachsen nach hartnäckigen Kämpfen unterlagen, die Schwaben hingegen (Nordschwaben zum Unterschiede von ihren südlichen Stammgenossen genannt) im Besitz des Landes blieben. So mußten sie sich denn mit ihnen — die nun auch nach ihren neuen Wohnsitzen an der Bode Suevi tranobodani hießen — nunmehr vertragen und sie neben sich wohnen lassen. Der Schwabengau ist der am frühesten bekannte Theil Anhalts, in welchem die alten Sitze dieses Fürstenthums zu suchen sind. Sein Gebiet erstreckte sich über die Gegend, welche vom Harzwalde die Bode bis zu ihrer Mündung, dann die Saale hinauf bis an die Schlenze, diese hinan bis zu ihrer Quelle, sodann von Leimbach an die Wipper bis zu ihrem Ursprunge, umfaßt. Gegen Mittag begrenzte denselben der Harzgau oder Helmingau, gegen Abend der Harzgau, gegen Mitternacht der Nordthüringgau (Nordthüringen im engern Sinne), Mühlingen und Nienburg a. d. Saale gehören von diesem letztem Gau noch zu Anhalt; gegen Morgen lagen die slavischen Gaue. Denn in die, von den großen fortrückenden Volkszügen der östlichen Deutschen verlassenen Gegenden rückten ihnen slavische Stämme (Sorben, von Sorb die Sichel), sich gothischer und dann hunnischer Herrschaft entwindend, im Rücken nach. Begräbnißsteine, Urnenhügel und andere Denkmäler der Slaven finden sich noch in Anhalt, wie man auch in der Aschersleben er Neustadt auf dem rothen Berge am 17. Juli 1723 zwölf dergleichen Urnen ausgrub. Es haben sich von ihrem Eindrange her noch mehrere Wörter erhalten, z. B.: Kabeln und Kabel statt losen, theilen und Theil, Quas, Verschwendung ꝛc.

Blutige Kämpfe fochten die Nordschwaben und übrigen Sachsen, vorzüglich von 743 bis 748 für ihre Freiheit und heiligen Haine, gegen die mit dem Christenthum anrückenden Franken, von deren Verbindung sie sich losgerissen hatten. Des Franken Pipin's Siege 753 — 58 drangen den Sachsen einen Tribut von 300 Pferden ab; sie wurden zwar besiegt aber nicht erobert; es waren nur Vorkämpfe der folgenden dreißigjährigen Sachsenkriege gegen Kaiser Carl den Großen.

Digitized by Google

Er war eine von den kraftvollen, kühn und mächtig in den Bildungsfortgang der Menschheit eingreifenden Erscheinungen, welche als ein seltenes Gestirn, leuchtend mit dem Richtscheit der Zeit über die Gewässer der Erde schwebend sich so die eigne Bahn bezeichnend, durch ein freies Wirken aus dem eignen, kräftigen Mark und Leben entquollen, das chaotische Wirren zur Einheit bringen; sie ziehen sicher und fest das alte abgelaufene Werk wieder auf, und die Begebenheiten werden dann nur die Zeiger an der von ihnen gestellten Weltenuhr. Aus ihrer Zeit hervorgehend, sie richtig erkennend, aber über sie emporragend, wird sie ihnen unterthan und die neue Aera erhält von ihnen den Namen. Sein, von Holstein bis Neapel, von Ungarn bis Spanien durch Kreuz und Schwerdt ausgebreitetes Reich, übersah Karl mit kühnem Adlerblick. Sein mächtiger Arm setzte zur Deckung der Reichsgrenzen vorzüglich auch gegen die Slaven, Markgrafen — jedoch nicht erblich, ein, denen er die weltliche Macht vertraute. Zur Befestigung und Ausbreitung des Christenthums theilte er das Reich in Kirchsprengel unter geistlicher Oberleitung ein, wozu für die hiesige Gegend Halberstadt bestimmt war. Der Bildung suchte er überall Eingang zu verschaffen, daß nicht die Geburt, sondern die Brauchbarkeit ein Vorrecht erlange; durch ihn ward dem ascetischen Mönche in der Friedensklause der Griffel in die Hand gegeben, daß er aufzeichne für die Bücher der Geschichte, und die beginnende aber in die Ewigkeit fortschreitende, geistige Entwickelung ein Asyl gegen die Rauheit der Zeit finde.

Der blutige Kampf des Christenthums drang durch die erbebenden alten Eichenhaine Wodans lichtend hindurch, sich gegen das Heidenthum der Slaven entzündend, wo er noch Jahrhunderte fortbrannte, bis ihnen die neuere Lehre — öfters als Eroberungsvorwand — mit deutschen Oberherren aufgedrungen war. Aus dieser und noch früherer Zeit haben einige Annalisten, ohne vorhergegangne hinlängliche Begründung im 16. Jahrhundert angefangen historisch einzuführen: daß ein gewisser Beringer in dieser Gegend gewesen, welcher im Bündniß mit Griffo, dem Bruder des fränkischen Major Domus Pipin, von Letzterm überwunden und nach Zerstörung seines Schlosses Ascanien nach Franken weggeführt worden sei. Er stamme aus dem berühmten Hause Ursini oder Beringer in Italien, welches schon im 5. Jahrhundert Aschersleben besessen; es habe sich auch ein solcher unter Karl d. G. taufen lassen, den Namen Karl angenommen, und sei dadurch wieder zu

Digitized by Google

seinem Besitzthum gelangt *). Der alte Thüringer-Chroniken-Schreiber Bange erzählt sogar: „Im Jahr 73 vor Chr. Geb.

*) Wenn sich hier nicht ausgedehnter mit den verschiedenen Ansichten über das früheste Alter und die Erbauung der Burg befaßt wird, so möge es darin Entschuldigung finden, daß diese so widersprechend und nicht positiv sind. Was hierüber aus einem Manuscripte des um die Geschichte hiesiger Gegend so verdienten und unermüdet gründlichen Forschers, des verstorbenen Rathmanns Biering gezogen ist, dürfte wohl als richtig anzunehmen sein. Derselbe sagt: „Obngeachtet nun in dieser Nachricht, von den Zerstörungen Pipins 748 weder ein Ort hiesiger Gegend noch eine Person aus derselben genannt wird, und man auch in keiner alten Nachricht etwas weiter davon findet, so hat man doch im 16. Jahrhundert angefangen mit großer Unverschämtheit und ohne Grund den Leuten aufzubürden: es wäre damals ein Beringer gewesen ꝛc, und dergleichen Erdichtungen hat man fast 200 Jahre ohne alle Untersuchung einander als Wahrheit nachgeschrieben; selbst Reimann hat sich 1708 in seiner Ideam historiæ Ascaniensis noch verführen lassen und Manches geglaubt, was gar keinen Grund hat. Denn nimmermehr wird erwiesen werden können, daß schon vom 5. Jahrhundert her, ein berühmtes Haus der Ursini oder Beringer gewesen, welche das Schloß Aschersleben oder Ascanien mit der umliegenden Gegend als ein Sonnenlehn besessen, oder daß zu Karls des Großen Zeiten ein Beringer gelebt und vom Kaiser zum ersten Grafen von Ballenstedt und Aschersleben ernannt worden sei. Der Professor J. L. Gebhardi in Lüneburg hat in der Abhandlung von den Markgrafen in der nördlichen oder jetzigen Alt-Mark pag. 85 nicht zu vielgesagt, wenn er schreibt: Basse, Brotuf, Clamerin, Menzius, Milachius, Milhof und Andere hätten einmüthig die Ascanischen Herren aus dem 5. Jahrhundert hergeholt, indem sie, man weiß nicht was für Berthobalde und Beringer erdichtet hätten; ja sie wären in ihrer Unverschämtheit so weit gegangen, daß sie sich eingebildet in ihren gemachten Genealogien Alles unwidersprechlich dargethan zu haben. So gegründet dieses Urtheil ist, so ist um so mehr zu bedauern, daß Knaut in seinen Antiquitæten von Aschersleben und Ballenstedt, und besonders Beckmann in seiner Geschichte von Anhalt vorgedachten unrichtigen und abgeschmackten Genealogisten blindlings gefolgt, dafür sie aber von Verschiedenen billig getadelt worden sind.

Der aus Kaiser Karl d. G. Capitularien vom J. 805 angegebene Ort Aschzela wird nur in einem in der Wolfenbüttler Bibliothek aufbewahrten Codice so geschrieben gefunden. Die andern Codices haben verschiedene Namen, als: Schessa, Skesha, Ceslio, Schesla, Cesla, Ckœsla. Betrachtet man die Ordnungen, wie die Übrigen in diesem Capitul gedachten Oerter aufeinander folgen, so hat dieser Ort wahrscheinlich zwischen Magdeburg und Bardewik, obgleich

Digitized by Google

sind die Fürsten von Anhalt in Sachsen kommen und Ascanius fing an zu bauen Ascanien, Schloß und Stadt, welche man nun nennet Aschersleben, dazu bauete er Anhalt und Bernburg, darum ist ihr Titel Grafen von Ascanien, Herren zu Bernburg und der Bär ist ihr Wappen«.

Ob nun schon die Slaven, welche mehr in Dörfern wie die germanischen Völker beisammen wohnten, die Stadt begründet haben; oder ob die Burg, nach ihrer Örtlichkeit nahe an den waldigen Gebirgsöffnungen des Harzes, als ein fester Punkt von ihnen, oder gegen sie aufgeführt wurde, oder endlich ob sie im 9. Jahrhundert unter Kaiser Ludwig dem Deutschen angelegt wurde, welcher den größeren Vasallen zu Abwehrung nachbarlicher Räubereien Burgen anzulegen erlaubte, ist nicht zu ergründen *).

In dem Fundationsbriefe von der Abtei Gernrode vom J. 961 werden sehr viele bei Aschersleben gelegene Oerter benannt, allein diese Stadt gar nicht darin erwähnt, so wie auch nicht in vielen andern glaubwürdigen Nachrichten des 12. Jahrhunderts.

Bei einem von König Heinrich 935 in Magdeburg gegebe-

---

nicht in grader Linie, gelegen. Daher hält Eccard wahrscheinlich dafür, daß man anstatt Aschzeln ad Cela oder Cella wie bei den übrigen, z B. ad Magdeburg, ad Erpisfurt hat lesen müssen, von welchem Orte das heutige Dorf Alten Zelle an der Aller noch übrig ist. Bei solchen Umständen sieht man leicht, wie schlecht der Beweis von dem allzuhoch angegebenen Alterthume der Stadt Aschersleben, und daß Aschersleben das Schicksal der mehresten Orte habe, welche eben so ungewiß sind in Hinsicht ihres Anfangs- als ihres Namens-Ursprung's.

*) Es ist vergebliche Mühe, den Ursprung einer alten Burg entdecken zu wollen, zumal wenn ihr Dasein über das 12. Jahrhundert hinaus reicht. Damals gab es keine Eigennamen der Geschlechter, welche sie größtentheils erst von den Burgen erhielten. Es gab mehr Leute die Burgen im Schweiß ihres Angesichts bauten, sie im Siegestrotze brachen, in ihnen zechten und polterten, als einen Einzigen der von ihnen schrieb! Wir lernen die Burgen zuerst in der Wahrheit nur durch die Personen kennen, welche den Namen davon führten. Ihr Dasein oder ihre Ereignisse werden, beinahe durchgehends, erst nach Einführung des Lehnwesens bekannt, welches in Deutschland nicht viel früher, als Anfangs des 14. Jahrhunderts allgemein in Regel und Schwung kam, obgleich es hier noch viele Burghuthlehne gab, welche keine eigentlichen Lehen waren.

Oesterreicher in Hormair hist. Taschenbuch.

Digitized by Google

nen Turnier sind (nach Abels Chronik v. A.) die Grafen von Ascanien, Otto, Carolus und Esicus mitgewesen. In der Mitte des 10. Jahrhunderts erscheint ein Graf Esico als erweislicher Stammvater der nachher so mächtigen Ascanier (s. Böttiger Gesch. v. Sachsen). Von einem der Fürsten dieses Namens Esic oder Asic (s. Lenz und Eccart) und späterhin Asche gesprochen, hat nun höchst wahrscheinlich Aschersleben den Namen erhalten, welcher aber von ihnen der Stifter gewesen, läßt sich aus Mangel fest bestimmender Nachrichten nicht genau ermitteln.

Der erste für Anhalt merkwürdige Fürst war Markgraf Gero der Große (geb. 890), dessen Abstammung von einem Harzgeschlechte abgeleitet wird, und dessen Macht um das J. 938 vorzüglich beginnt. Sein mächtiges Schwerdt blitzte unermüdet im Kampfe des Kreuzes und der Eroberung; jede neue Schlacht stählte ihn mit neuer Kraft und er begründete vorzüglich die Macht der Deutschen über die Slaven durch Bezwingung vieler ihrer Völker. Als aber sein einziger Sohn Siegfried in der Blüthe der Jahre auf dem Schlachtfelde neben ihm niedersank, da stürzten auch seine Eroberungspläne zusammen, dem rauhen Sieger erbebte das Heldenherz unterm eisernen Panzer, auf dem Altare zu Rom legte er ermüdet das Schlachtschwerdt für immer nieder; denn nicht mehr durch Kampf, sondern in der Andacht wollte er noch für seinen Glauben leben. Er stiftete 960 die Abtei und das Nonnenkloster Gernrode, womit auch das früher von ihm gestiftete Kloster Frohse am ehemaligen Aschersleb'ner See vereint wurde; darauf begab er sich in die einsame Zelle, wo er d. 19. Mai 965 im Mönchsgewande starb. Die Nachfolger Gero's waren aus der Familie des Markgrafen Christian von der Ostmark, welcher Hidda, die Schwester Gero's zur Gemalin hatte, und seinen frommen Sinn im Geiste damaliger Zeit durch mehrere geistliche Stiftungen bezeigte.

Zu Ende des 10. Jahrhunderts lebte Esicus der dritte Graf von Ballenstedt, seine Gemahlin war die Tochter Huodonis (Udo), Markgraf in der östlichen, nachher lausitzer Mark genannt, aus dem Hause des Markgrafen Christian, wo nach Aussterben dieser Familie deren reiche Güter an seinen Sohn Esic oder Asic fielen.

Von diesem Esic IV. wird (vorzüglich von Eccard) mit vieler Glaubwürdigkeit angenommen, daß Aschersleben erst durch ihn in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts begründet sein dürfte, und er der Stadt diesen Namen ertheilt habe. Seine

Digitized by Google

Gemahlin war Mathildis, Gräfin zu Werla, mit welcher er einen Sohn, Albrecht der ältere genannt, der zugleich Graf im Schwabengau war, erzeugte. Dieser Albrecht fand 1063 seinen Tod auf eine gewaltsame Weise; denn als er auf der Straße von Sinsleben nach Wesdorf oder Aschersleben friedlich einherzog, stürmten mit einem Male verrätherischer Weise ringsum die Glocken, der auflauernde Ritter Egino v. Conradsburg, sein Verwandter, sprengte mit gewappneten Mannen in eiliger Hast von seiner Burg herab und erschlug den vorbeiziehenden Grafen. Die Veranlassung dazu ist nicht angegeben; ein steinernes Kreuz im Wesdorfer Felde soll die Stelle bezeichnen *).

Albrecht hinterließ 2 Söhne, Siegfried und Otto. Seine Gemahlin, Markgraf Otto's in Meissen und Grafen zu Orlamünde Tochter, verheirathete sich darnach mit dem lützelburgischen Grafen und deutschen After-König Herrmann, und nach dessen Tode mit dem Pfalzgraf Heinrich am Rhein, wodurch Siegfried v. Anhalt den Besitz des weimar-orlamündischen Erbes, so wie nach seines Stiefvaters Tode auch die Pfalzgrafschaft am Rhein erlangte. Er gerieth mit Kaiser Heinrich V., welcher ihm mehrere Besitzungen entziehen wollte, in offenen Krieg, wo auch andere Sächsische Fürsten für ihn die Waffen mit ergriffen hatten, und starb an den im Treffen zu Warnstädt den 21. Februar 1113 erhaltenen Wunden. Von seinen hinterlassenen Söhnen erhielt Siegfried († 1124) die orlamün-

*) Die Herren von Conradsburg verließen diese 1112 und legten sich bei Anlegung der Burg Falkenstein den Namen v. Falkenstein bei. Burchard I. Gr. v. Falkenstein unterzeichnete sich noch 1142 B. v. Conradsborg; Burchard II. jedoch, wahrscheinlich sein Sohn, in demselben Jahre als Zeuge bei einer Urkunde nicht mehr als Herr von Conradsburg. Das dortige Kloster dürfte daher wohl schon zu dieser Zeit und nicht erst 1176 gestiftet worden sein. Es nahm erst die Regel der Benedictiner und dann der Carthäuser an. 1326 schreibt sich Abt Heinrich v. Conradsburg ord. Benedicti. (Niemann Gesch. v. Halberstadt.) 1118 Egino von Conradsburg, der Sohn Burchard II. hinterließ 2 Töchter, von denen die eine, Gerburg, sich mit Folcman von Donnersleve vermählte. Der eine Sohn desselben, Alverich, ward erschlagen, der andere stiftete aus seinem Erbe ein Kloster, jedoch nicht in die Ehre des heiligen Sixt, sondern der heiligen Moritz und Nicolaus.

(Leuckfeld Antiquit.)

Digitized by Google

dischen Besitzungen, und Wilhelm († 1140) die Pfalz am Rhein. Sie starben beide kinderlos, und die orlamündische Erbschaft kam wieder an das Haus Anhalt.

Graf Otto, der andere Sohn des erschlagenen Albrecht, erhielt die Güter im Schwabengau, welche er durch seine Heirath mit Eilcke, einer der Erbtöchter des Sachsenherzogs Magnus, bedeutend vermehrte, und deshalb der Reiche genannt wurde. Er hieß Graf von Ballenstädt. Kaiser Heinrich V. theilte ihm noch nach der Achtserklärung Herzog Lothars von Sachsen dies Herzogthum zu, worinnen jedoch letzterer wieder eingesetzt wurde.

Die sächsischen Fürsten, sich der Erdrückung kaiserlicher Uebermacht entgegenstemmend, nicht anerkennen wollend eine solche deutsche Oberherrschaft über sich, waren in ihrer Erbitterung gegen Heinrich V. stets bereit in Verbindung mit den päbstlichen Bannbullen, gegen ihn loszubrechen. Von ihm 1114 nach Goslar beschieden, erschienen sie nicht, sondern traten in Wallbeck, im Mansfeldischen, in einen engen Verein. Heinrich bemächtigte sich darauf der Stadt Braunschweig und verheerte Halberstadt. Nur 4 Meilen von Wahlhausen stand der verbündeten Sachsen Heer, wo der kaiserliche Heerführer, Graf Hoyer von Mansfeld, einer der tapfersten, ritterlichsten Fürsten, alle seine Heerschaaren vereinigte. Durch gefallenen Schnee wurde das Vorrücken der Kaiserlichen verzögert, und die Sachsen gewannen in ihrer Stellung einen Tag zur Schlachtrüstung. Graf Hoyern röthete der Zorn, als er seine, durch sächsische Streifzüge verheerten Besitzungen erblickte, überdies hatte ihn Heinrich das Herzogthum Sachsen zur Entschädigung und Belohnung verheißen. Er eröffnete den 11. Februar 1115 bei'm Welphsholze, zwischen Gerbstädt und Sandersleben heftig die Schlacht, und rannte, ohne des Kaiser Heinrich's Wissen, mit den erlesensten Mannen, ungestüm gegen die feindlichen Speere. Allein er scheiterte an der Sachsen heldenmüthigem Widerstand. Bischof Reinhard von Halberstadt, des Kaisers unversöhnlicher Feind, hielt am Schlachtmorgen in ihrem Lager eine feierliche Messe, und forderte sie auf, für die höchsten Güter, Freiheit, Recht und Vaterland muthvoll zu kämpfen; im Getümmel des Kampfes durchritt er dann die Schlachthaufen, sie zur Tapferkeit und Ausdauer entflammend. Graf Hoyer von Mansfeld sprang vom Streitroß, um persönlich besser fechten zu können, so traf er auf den mannhaften feindlichen Kämpfer Gr. Wiprecht von Groitzsch,

Digitized by Google

dessen Lanze tief in seine Brust drang. Da faßte die Ritterfaust das Schwert, als ihm Ludolph v. Hackeborn die Lanzenspitze herausgezogen hatte. Brust gegen Brust drängten sich die Kämpfer an einander, die Hiebe der erbitterten Feinde fielen hageldicht auf einander; Graf Wiprecht deckte sich mit dem Schilde, und ein gewaltiger Schwertstreich fuhr treffend auf des Gegners Kopf, noch einmal raffte sich Hoyer blutend auf, da traf ihn noch ein Stich unter der Brust, so daß er verblutend und todt zusammenbrach. Die Kaiserlichen verloren durch des Heerführers Fall die bindende Kraft, doch setzten sie bis Einbruch der Nacht den Kampf getrennt fort, ehe sie gänzlich geschlagen und mit großem Verluste den Sachsen das Schlachtfeld überließen.*) Als Herzog Lothar von den Verfolgern nach Wahlhausen in's Lager zurückkam, traf ihn die Nachricht eines zweiten Sieges; denn an demselben Tage schlug Graf Otto von Ascanien, der Reiche genannt, mit 70 Rittern und 600 Gewappneten, 2800 dem Kaiser zu Hülfe eilende Wenden, welche bei Acken über die Elbe gesetzt, im Köthenschen und Bernburgschen verwüstend gehaust und das Schloß Bernburg zerstört hatten. Er überfiel sie bei Köthen, so daß sie 1200 Mann auf dem Wahlplatze ließen, verfolgte sie bis Acken, wo wieder 300 zusammengehauen wurden, und sprengte die Uebrigen größtentheils in die Fluthen der Elbe. In dieser Schlacht blieben von Aschersleben der Schultheiß Adrian Drosihn, der Stadthauptmann Valentin Müller, die Bürger Daniel Laue, Andreas Büstorf, Hennig Corthum, und Niedhard, deren Nachkommen für ihre Väter mit Lehen reichlich beliehen wurden.

Graf Otto der Reiche von Ballenstädt starb 1123. Seine Wittwe, die Gräfin Eilike, welche als eine unruhige, herrschsüchtige Frau verrufen war, lebte in Halle und Bernburg und starb 1142. Er hinterließ 5 Söhne, unter denen Albrecht (geb. 1106), von seinen Zeitgenossen als der Schöne, auch der Bär bezeichnet, sich zu dem berühmtesten und mächtigsten Fürsten Ascaniens

---

*) Wenn Graf Hoyer öfters gesagt haben soll: „Ich Graf Hoyer, ungeboren, hab' noch keine Schlacht verloren," wenn er ferner mit seiner starken Faust in einen Stein eingegriffen haben soll, so sieht man leicht, daß dieses Erdichtungen und Ausschmückungen spätrer Zeit sind. (Geschichte von Mansfeld, v. Niemann.)

Digitized by Google

erhob. Er nannte sich oft Graf von Aschersleve. Von dem Anfange seiner Regierung an strebte er, stets jede Gelegenheit zu Erwerbung von Macht und Vergrößerung seiner Besitzungen zu benutzen. So ward sein Leben ein fortwährender Kampf in dieser faustgerechten Zeit. Verbunden mit Herzog Lothar von Sachsen, widersetzten sich beide den Anordnungen Kaiser Heinrich's V. bei Erledigung (1123) der Ostmark und Mark Meissen. Er begründete mit Zustimmung der Großen des Landes durch Heeresmacht seine von der Mutter seines Urgroßvaters Esiko hergeleiteten Ansprüche auf die Ost-Mark, und setzte sich auch von 1124 bis 39 in den Besitz der dazu gehörigen Nieder-Lausitz. Der auf den deutschen Königsthron gestiegene Herzog Lothar bestätigt 1126 diese Erwerbung, wozu er diesem zur Heerfahrt nach Böhmen Beistand leistete. Die Deutschen wurden aber von den Böhmen überfallen, und trotz des tapfersten Widerstandes geschlagen, wobei Herzog Albrecht in Gefangenschaft gerieth, jedoch in dem bald darauf erfolgten Frieden seine Freiheit wieder erlangte. Die Verleihung des Herzogthums Sachsen von dem Kaiser an Heinrich den Stolzen, Herzog von Baiern entfremdete ihm Albrecht; diese Mishelligkeiten vergrößerten sich, als darauf 1128 sein Schwager Herzog Heinrich II. von Stade starb, und die Nordmark nicht ihm, sondern dem Grafen Udo von Freckleben aus dem Hause Stade verliehen wurde. Udo von Freckleben, in einer verwüstenden Fehde mit Albrecht verwickelt, wurde 1130 bei der Stadt Aschersleben (apud Aschersleve) — wobei es zuerst in einigen Urkunden namentlich erwähnt wird, — von dessen Vasallen erschlagen und dadurch die Erzürnung des Kaisers herbeigeführt. Er entzog ihm nun, nach Untersuchung der Rechtmäßigkeit des Besitzes die Nieder-Lausitz und verlieh die Nordmark dem Grafen Conrad von Plötzkau. Albrecht fügte sich in die Verhältnisse, erwartete von den Schwankungen der Zeit die Gunst des Augenblicks zu erfassen, verschob die Erweiterung seiner Besitzungen bis dahin und strebte vorzüglich wieder nach der Gunst des Kaisers. Er leistete ihm auf dem Römerzuge wesentliche Dienste und erhielt von dessen Dankbarkeit dafür 1133 zu Cöln die erledigte Nordmark, wornach er sich nun Markgraf der Nordmark oder von Salzwedel, als den Hauptort, nannte. Durch Verwendung der Kaiserin Richenza erlangte er von dem Kaiser Schutz für die Quedlinburger Kaufleute und allgemeine Handelsfreiheit.

Digitized by Google

Die bei Lebenszeiten Kaiser Lothars zurückgehaltenen Ansprüche auf Sachsen ließ er nach dessen Tode (1137) unter Kaiser Conrad III. nunmehr laut werden, welcher es ihm auch 1138 zugesprochen. Albrecht vertraute den Waffen und brach in Sachsen ein. Herzog Heinrich eilte zwar nur mit einer kleinen Schaar ihm dahin entgegen; allein die Sachsen, ihm treu, drängten sich mit starkem Zuzuge unter seine Banner, verstärkten ihn, warfen Albrechts Völker heraus und fielen nun selbst in seine Länder ein. Stadt und Schloß Bernburg, der Aufenthalt seiner Mutter, ward 1139 verbrannt und er mußte zum Könige flüchten. König Conrad, obwohl mit einem Heere gegen Heinrich heranrückend, vermied aber die blutige Entscheidung und verordnete einen Reichstag, wo Herzog Heinrich den 20. Oct. 1139 starb. Sein Sohn, gleichen Namens, Heinrich, späterhin der Löwe genannt, war erst 10 Jahre alt, allein seine Mutter führte den Krieg mit Hülfe mehrerer Fürsten und der treuen Sachsen unerschrocken fort. Pfalzgraf Friedrich von Sommerschenburg nahm 1140 die Burg Gröningen ein, so wie Erzbischof Conrad von Cöln die Burgen Anhalt, Gebelinzi (deren Lage unbekannt ist), Witteke (wahrscheinlich Wittingborg, wovon nur noch zwischen Aschersleben und Groß-Schierstädt an der Eine wenige Steintrümmer die Lage bezeichnen); eben so eroberte und zerstörte er die Ascanienburg mit Aschersleben und verwüstete die umliegende Gegend. In dem 1142 geschlossenen Frieden behielt Albrecht seine Länder so wie Heinrich Sachsen, auf Baiern verzichtend. Beide standen sich aber in ihren Ländereroberungsabsichten so feindlich berührend entgegen, daß keine wahre Aussöhnung möglich war. Die Veranlassung fand sich schon 1147 durch Aussterben des gräflich Plötzkauischen Hauses und der Gräflich Winzenburgschen Linie. Unterdeß starb Kaiser Conrad III. den 15. Febr. 1152 zu Bamberg und Herzog Friedrich von Schwaben folgte ihm auf dem deutschen Throne.

Dieser kraftvolle Hohenstaufe ragt als der wahrhafte König des Mittelalters hervor. Der Riesenschatten Karl d. Gr. schwebte ihm stets mahnend zur Seite und die Wiederherstellung dessen umfassenden Reiches erfaßte er als Lebensaufgabe. Wenn die lombardische Krone fester auf seinem Haupte befestigt wäre, wenn die deutsche Kaiserwürde auch in Italien wieder behauptet sein würde, dann sollte wohl das neue Cäsaren-Reich in Rom die feste Wurzel fassen. Aber der Kampf mit der römisch-päpstli-

Digitized by Google

chen Hierarchie zog die Anwendung seiner Kräfte von dem vaterländischen Boden, er eröffnete einen Schlund, worin Deutschlands wie Italiens untergrabene Einheit versanken und sich der Frühkeim zu ihren bunten Länderportionen immer mehr entwickeln konnte, statt daß sie als selbstständige, achtunggebietende Staaten in gebührender Größe dastehen sollten —.

Kaiser Friedrich III. bedurfte eben so der deutschen Klingen und der Heerfolge der Fürsten, wie Ruhe und Frieden im Rükken, darum bemühte er sich, die ewigen Fehden der von frühern Reichsvasallen zu eigenmächtigen, ländersüchtigen Fürsten Emporstrebenden zu beseitigen, bis er freiere Hand über sie haben würde. Er führte auch 1152 eine billige Ausgleichung zwischen Herzog Heinrich und Markgraf Albrecht herbei, wodurch Albrecht die Plötzkausche Erbschaft erlangte, deren Güter noch zum Hause Anhalt gehörten. Heinrich erhielt das Winzenburgische Erbe. Auch sprach er Letzterm 1154 wieder das Herzogthum Baiern zu. Albrecht eroberte 1157 Brandenburg, die slavischen Völker heraustreibend, und nannte sich von nun an auch Markgraf von Brandenburg. 1158 wallfahrte er nach Jerusalem, und um seine verwüsteten und entvölkerten Besitzungen wieder in einen blühenden Zustand zu versetzen, ließ er Flamänder darin einwandern. Sie hatten durch Fleiß und Arbeitsamkeit vielen Einfluß auf die Sitten und Cultur Anhalts und von ihrer Derbheit ist noch das Wort flämisch, als Bezeichnung von derb oder stark, im Gebrauch geblieben. Obgleich Markgraf Albrecht der Bär Heinrich dem Löwen, seinem Stammfeinde, 1164 im Kriege in Mecklenburg und Pommern gegen die Slaven beistand, so beobachteten sie sich doch immer argwöhnischer, und die Grenzberührungen der neu eroberten Staaten führten stets wieder neue Veranlassungen zum Unfrieden herbei, welcher auch 1166 ausbrach, wo sich noch mehrere Fürsten, durch Heinrichs Eigenmächtigkeiten erbittert, gegen ihn verbanden. Der Kaiser, in Italien von diesen Zerwürfnissen unterrichtet, gebot 1167 Waffenstillstand und trat das Jahr darauf schlichtend zwischen die ausgebrochenen Händel, wo Einer dem Andern das Seine zurückgab. Albrecht, welcher viele Güter an Kirchen und Klöster vergab, schenkte auch in diesem Jahre das Dorf Schnetlingen an das Kloster zu Ballenstädt. Er starb im J. 1170.

Unter seine 7 hinterlassenen Söhne ward dies mächtige Reich zersplittert. Von ihnen erhielt Albrecht die väterliche Herrschaft

Digitized by Google

Ballenstädt und hinterließ nur eine Tochter, Gertrud, welche Walther, Graf von Arnstein, heirathete.

Bernhard, geb. 1140, erhielt dagegen Aschersleben nebst Plötzkau mit einigen Gütern an der Saale und Elbe, so wie nach seines Bruders Albrechts Tode einen Theil von dessen Besitzungen. Ihn findet man zuerst als Graf von Anhalt, auch von Aschersleben, genannt. (Stenzel Anhalt. Geschichte.)

Kaiser Friedrich wollte Bernhard die Grafschaft Plötzkau als ein Reichslehn entziehen und nicht als sein Erbe anerkennen, weßhalb der Landgraf Ludwig von Thüringen in des Kaisers Abwesenheit dessen Sache ausfechten sollte. Allein es nahmen sich Bernhards dessen mitbetheiligten Brüder so kräftig an und fielen in Thüringen selbst ein, daß er in dem Besitz verblieb. Der mit gegen Anhalt aufgetretene Heinrich der Löwe hauste 1175 furchtbar zerstörend zwischen der Saale und Bode, wobei Aschersleben von ihm verbrannt und die umliegende Gegend verwüstet worden sein soll.*)

Herzog Heinrich verließ den Kaiser in Italien, kein bittendes Wort hielt ihn zurück, die frühern Freunde trennten sich nun als Feinde und der kaiserliche Zorn loderte bei dem Verlust der lombardischen Siegeskrone zur hellen Flamme auf. Viele Fürsten erhoben ihre Beschwerden, aber Heinrich, mehrmals auf Reichstage vorgeladen, erschien nicht, seine Richter als seine Feinde erkennend; so ward denn die Reichsacht über ihn ausgesprochen und er 1180 seiner Länder für verlustig erklärt. Auf Bernhard's Theil kam das sehr verkleinerte Herzogthum Sachsen, welcher nun auch diesen Herzogstitel annahm. Magdeburg, Halberstadt, die anhaltischen Länder, Aschersleben mit der umliegenden Gegend, mußten die Drangsale eines verheerenden Krieges erdulden. Bernhard belagerte Braunschweig vergeblich. Heinrich nahm den 23. Sept. 1179 Halberstadt stürmend ein. Eine alte Hütte fing Feuer, welches sich verbreitete und die ganze

---

*) Landgraf Ludwig von Thüringen hatte 1175 Helpede bei Eisleben mit List bekommen, und da ist ihm erst Heinrich der Löwe zu Hülfe über die Bode gezogen, und haben beide Graf Bernhards ganzes Land bis an den Saalfluß und bis an Norden Aschersleben verheert. (Nicht Aschersleben, als den Hauptort der Grafschaft, sondern ein anderes, wo sich sein Land endete, nämlich Aschersleben.) (Abel. Chron. v. Halberst.)

Digitized by Google

Stadt entzündete. Der in den dortigen Petershof eindringenden wilden Soldateska erschien mitten in dem Feuermeer ein Greis mit schon versenktem Gewand, dessen weißes Haar silbern durch die röthende Glut strahlte, mit beiden Händen die schon brennenden Reliquien des heiligen Stephans emporhebend. Es war der Bischof Ulrich, dessen man sich nun bemächtigte. Obgleich alle frühern Feinde über Heinrich herfielen, schlug er um so tapferer um sich, so daß Bernhard in dem den 14. Mai 1180 bei Weißenfels verlornen Treffen kaum der Gefangenschaft entrann. Als er sich jedoch seine übrig gebliebenen Bundesgenossen entfremdete und der Kaiser selbst mit einem Heere heranrückte, unterwarf er sich ihm im Nov. 1181 zu Erfurt. Nur Braunschweig und Lüneburg erhielt er zurück und mußte sich auf 3 Jahre in's Ausland entfernen. Bei dem kleinen Theil des Herzogthums Sachsen, welches Bernhard zugefallen war, fehlte ihm mit der Macht auch ein kräftiger Wille, wo dann die Fürsten des Landes, immer mehr um sich greifend, ganz nach eigner Willkür lebten. Heinrich kam 1185 von England aus der Verbannung zurück, allein er fügte sich in des Kaisers Wünsche und verließ wieder Deutschland. Der bedrohliche Zustand blieb jedoch nur bis 1190 beseitigt, wo der Verwiesene vergeltend gegen die Fürsten zurückkehrte, welche seine Erbgüter während seiner Abwesenheit zu befehden nicht unterlassen hatten. Der ohnmächtige Bernhard war genöthigt, den deutschen Reichsverweser, Kaiser Friedrichs Sohn, König Heinrich, zu Hülfe zu rufen, wo 1190 wieder ein friedlicher Vertrag zu Stande kam. Mit Mühe entging er 1193 bei wieder ausgebrochener Fehde, der Gefangenschaft bei Lauenburg, nur seiner persönlichen Tapferkeit die Rettung verdankend. Heinrich wußte den 1194 aus Italien zurückgekehrten Kaiser zu besänftigen, er wurde auf dessen Befehl nicht ferner von den Fürsten befehdet und starb bald darauf in gänzlicher Zurückgezogenheit. Bei dem Zwiespalt der nach Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. Tode den deutschen Thron ansprechenden Fürsten, Philipp von Schwaben und Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, blieb Bernhard dem erstern treu; nach dessen Ermordung aber hing er eben so fest an König Otto und starb 1212 zu Bernburg.

Das erste von den drei Hospitälern, welche die Stadt Aschersleben der wohlthätigen Vorzeit verdankt, war das St. Catharinenhospital, welches um diese Zeit (1211) mit einer

Digitized by Google

tet, (siehe Fundat.-Brief Beilage 1.) (1240. Archi Episcop. Magdeb. donat. Hosp. Cathar. duos Marcos acros.) 1228 durch den Bischof Friedrich zu Halberstadt von dem Pfarrzwange befreit und 1237 bestätigt wurde. In letzterem Jahre soll dann auch die Erbauung des Johannes-Hospitals erfolgt sein. Es hat sich, mit mehrern Veränderungen, die Sage in den Lauf der Zeit fortgeführt: „das Catharinen-Hospital sei von einer Jungfrau Namens Catharina gestiftet, welche zum Rade verurtheilt worden; auf dem Richtplatze angekommen, habe der Blitz das Rad zerschmettert, sie sei dadurch, wie von einer Stimme des Himmels, befreit worden, und habe von Dank und Milde ergriffen, dieses Werk der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit begründet." Da das Hospital ein halbes Rad im Siegel führt, so sucht die Sage darin ihre Begründung. Den historischen Faden wieder aufhebend und die Begebenheiten daran reihend, ist zu erwähnen, daß von Fürst Bernhards beiden hinterlassenen Söhnen Albrecht (der Jüngere) Sachsen erhielt, von dessen Söhnen wieder Albrecht II. die Sachsen-Wittenbergische Linie (welche 1422 ausstarb), und Johann die 1689 wieder erlöschende Lauenburgische stiftete. Der ältere Sohn Heinrich ererbte Aschersleben mit den Stammbesitzungen und ward der nähere Stifter des jetzt noch fortlebenden Fürstenhauses Anhalt. Er nannte sich Comes Aschariae et Princeps de Anhalt. Der Name Aschanien hat von da bis ins 14. Jahrhundert gedauert, wo er dann in Ascanien verwandelt wurde. Heinrich ließ die beinahe 100 Jahr in Trümmern gelegene Stammburg seiner Väter wieder aufbauen, worinn er dann, wie zu Cöthen, abwechselnd seinen Wohnsitz nahm *). In der Geschichte ist er als Heinrich I.

*) Daß ihm Kaiser Otto IV. schon im Jahre 1200 Aschersleben entrissen und bis 1217 vorenthalten habe, ist so wenig zu erweisen und wahrscheinlich, als das Fürst Heinrich, Fürst Siegfrieds Sohn, welche damals noch nicht geboren waren, Aschersleben 1219 erobert und verbrannt hätte, wie das Abel in Chron. Ascan. träumt. Der Anonymo in Menken Scr. etc. und das Chron. Luneb. in Eccard. erzählen wahrscheinlicher, Kaiser Otto habe 1216 Aschersleben verbrannt und verlassen. Auch Abel glaubt dies (Halberst. Chronik.) Im Jahre 1218 am 1. Juni machte Kaiser Otto sein Testament zu Harzburg, in selbigem verordnete er unter andern: „daß das zu Aschersleben weggenommene Getreide denen Leuten wieder gegeben werden sollte. S. Meiborn. Bier.

Digitized by Google

aufgeführt. In dem Streite um die deutsche Königskrone hielt er anfänglich an Otto IV. gegen Friedrich II., wodurch sein Land den feindlichen Einfällen des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg sehr ausgesetzt wurde. (Stenzel Gesch. v. Anhalt.) Als 1216 Cäsarius, Kaiser Otto's Befehlshaber in Quedlinburg den von Seeburg nach Halle reisenden Erzbischof überfiel, bekam er ihn gefangen und führte ihn nach der Veste Weddisdorf (Wesdorf bei Aschersleben) ab. Graf Burchard von Mansfeld, die Herren von Friedeburg, Freckleben und Seeburg befreiten aber den Erzbischof wieder, nach Belagerung der Veste oder (nach andern geschichtlichen Meinungen) noch in derselben Nacht. (Niemann Geschichte von Halberstadt.)

Heinrich war mit dem Abte Gernot in Nienburg wegen der Vogtei dieses Klosters in Uneinigkeit gerathen. Im rohen Geiste der Zeit nahm er an diesem, als grausam und lasterhaft verrufenen Priester, eine barbarische Rache. Als Schutzherr des Klosters ließ er auf den Abt, welcher mit der Aebtissin von Quedlinburg, Sophia Gräfin v. Brene, eines strafbaren Umganges bezüchtigt wurde, den weltlichen Arm des Sittenrichters schwer fallen. Nachdem er sich 1219 seiner bemächtigt hatte, wurden ihm zuerst die Augen ausgestochen, darauf nahmen die fürstlichen Diener einen Pfeil, bogen dessen Spitze krumm, und wollten dem Unglücklichen damit die Zunge aus dem Halse herausreissen. Der Abt zog diese aber gewaltsam zurück, wodurch sie von einander gerissen wurde; das eine Stück davon ließ er vollends abschneiden und das andere wurde so geheilt, daß er späterhin wieder, jedoch sehr undeutlich, sprechen konnte. Der Heinrich schon verfeindete Erzbischof v. Magdeburg schmetterte darauf den Bann über ihn, wovon er die Lossprechung erst (1235) nach einer Wallfahrt nach Rom, und nachdem er sich vieler Rechte über die Abtei Nienburg begeben hatte, 1239 erlangen konnte. Durch Vermittelung des Grafen Hoyer von Falkenstein hatte Kaiser Friedrich II., (auf dessen Seite Heinrich als ein erbitterter Feind des Papstes und der Klerisei späterhin getreten war, und welchem er dann treu blieb), es veranlaßt, daß der Abt und die Aebtissin 1224 ihrer geistlichen Würden entsetzt, und solche je wieder zu bekleiden, für unfähig erklärt wurden. Fürst Heinrich starb entweder Ende 1251 oder Anfang 52, nebst mehrern Töchtern 5 Söhne hinterlassend.

Digitized by Google

Von ihnen erhielt Bernhard Bernburg nebst Ballenstädt, und stiftete die 1468 ausgestorbene ältere Bernburgische Linie, Siegfried bekam Köthen nebst Dessau, ward Stifter der Zerbster Linie, und Heinrich erlangte Aschersleben, Wegeleben und Gernrode, und gründete die 1315 erloschene Aschersleben'er Linie.

Heinrich II. residirte gewöhnlich zu Aschersleben, und nur zuweilen in Wegeleben, welches damals ein zur Grafschaft Aschersleben gehöriger Flecken war. Die von seinem Vetter, dem Landgraf Ludwig von Thüringen dem Kloster Mehringen ertheilten Schenkungen, bestehend in einer Kirche, 7 Hufen Landes und 4 Höfen, zu Erbauung eines Klosters bestätigte er und begab sich aller Ansprüche an die dortige Pfarrei.

Er bestätigte auch Aschersleben in seinen alten städtischen Gerechtsamen, und erließ den 2. August 1261 für die Stadt eine Erbvertheilungsordnung, wodurch das Recht der herrschaftlichen Vögte bei Absterben eines Bürgers, dessen Nachlaß zu besorgen, aufgehoben wurde, und die rechtmäßigen Erben ungehindert zu dem Besitze des Nachlasses gelangen konnten; es war dies eine Befreiung vom Rechte der todten Hand. Ausgenommen davon waren die Unfreien. Mit seiner und Halberstadts Einwilligung führte darauf die Stadt unterm 22. August 1266 das Halberstädter Recht ein.

In seinen kriegerischen Unternehmungen verließ ihn das Glück: denn als er 1263 mit seinem Schwager Albrecht von Braunschweig in Meissen einfiel, um seinen Bruder Siegfried im thüring'schen Erbfolgestreit zu unterstützen, gerieth er in dem Treffen bei Besenstädt an der Elster, nebst den Grafen von Schwerin, Eberstein und vielen andern verwundet in Gefangenschaft, wurde nach Merseburg gebracht und konnte erst nach anderthalb Jahren durch schwere Geldlösung seine Freiheit erlangen. Er scheint um das Jahr 1267 gestorben zu sein.

Ueber seine beiden unmündigen Söhne Heinrich III. und Otto I. führte die hinterlassene Wittwe Mathilde, geborne Herzogin von Braunschweig, mit ihrer Mutter Bruder Herzog Albrecht von Braunschweig die Vormundschaft. Sie ertheilte 1270 den Aschersleben'er, Errleben'er und Badenstädter Lassen (litoni-

---

Anmerk. 1260. Volrad, Bischof zu Halberstadt schenkt an das Catharinen-Hospital 2 Hufen Landes.

Digitized by Google

bus) mehrere Freiheiten, und ging, nach erreichter Volljährigkeit ihrer Söhne in das Stift Gernrode.

Von der anfangs gemeinschaftlich geführten Regierung trennte sich Heinrich und ward 1304 Erzbischof zu Magdeburg. Obwohl klug und verschlagen, war er nicht besonders gelehrt, denn er konnte dem Papste die lateinische Frage nicht beantworten: Ob er das Gebet des Herrn wisse (an sciret orationem dominicam). Sein Hofmeister mußte dem Papste erst bemerklich machen, daß dies in der Heimat des Fürsten das pater noster, Vater unser, genannt werde. Mit 1000 Mark Silber an den heiligen Vater gezahlt, ward jedoch sofort die nöthige Gelehrsamkeit erlangt. Otto, der ältere Bruder, gelangte nun zur alleinigen Herrschaft der Grafschaft Ascanien, deren Umfang noch aus dem Lehnbriefe Kaiser Maximilian I. ersichtbar ist, (1495) item die Grafschaft zu Ascanien, der Berg, der da Ascanien heisset, das Haus zu Aschersleben, der Teich, der Teichhof, die Dingestühle zu Aschersleben, die Stadt über den Steinen, die Stadt über dem Wasser, das Marktrecht daselbst, die Münze, Zölle, Juden, und alle Gerichte in und um die Stadt zu Aschersleben, die Mühlen in der alten Burg zu Aschersleben, Westdorf das Haus, und Alles, das dazu gehört, die Dingestühle zu Wettersleben und Eilevorsdorf, die Grafschaft Wörbzig, die Grafschaft zu Mühlingen, die Grafschaft die da Hochgrafschaft heißet zu Wormsdorf und alle Gerichte, die da Hochgrafschaft heißen ꝛc., dazu die Vogtei über die Kirche zu Gernrode, und das Gericht auf dem Frevel vor Halberstadt, mit allen den Dörfern darzu gehöret. Außer den in den alten Lehnbriefen verzeichneten Lehnstücken wird über dies noch die Grafschaft Kroppenstädt mit 22 Dörfern als Zubehör angeführt. (Geschichte des Landes Anhalt von Lindner. Reimann Chron. Ascan.) Von den früher in Aschersleben befindlichen beiden Klöstern, sollen diese beiden fürstlichen Brüder, jedoch unerweislich, das ehemalige Cisterzienser-Kloster St. Maria auch Agnata genannt, zu Ende des 13. Jahrhunderts gestiftet haben; (nach Caspar Abels Angabe, welcher dies in einer alten Klosterschrift aufgefunden haben will, ohne jedoch Jahr und Datum angeben zu können, ebenso Idea Histor. Ascan. v. Reimann.) es lag an der Eine auf dem sogenannten lieben Wahn (lieben Wohnung), vor dem Thore gegen Morgen, wovon der Platz noch der Klosterhof genannt wird.

Digitized by Google

Die Zeit der Stiftung des Barfüßer Mönchsklosters, in der Stadt am Markte, ist eben so unbekannt als der Stifter selbst.

Otto I. zeichnete sich schon früh durch Tapferkeit und Unternehmungsgeist aus. Bei der zwiespaltigen Erzbischofswahl zu Magdeburg (1277), wurde er mit seinen Vettern den Markgrafen von Brandenburg in Krieg verwickelt, so wie er auch an dem Kriege (1287) mehrerer Fürsten gegen Herzog Heinrich den Wunderlichen von Braunschweig Theil nahm, welcher sich bis zum Jahr 1291 hinzog. Er stand in so hohem Ansehen, daß er bei mehrern Streitigkeiten der Fürsten gebraucht wurde; dem König Rudolph 1. von Deutschland stand er bei dessen Zerstörung von 66 Raubburgen bei, welcher ihn auch 1290 zum obersten Hauptmann des Landfriedens durch Sachsen ernannte. Außerdem war er aber zu freigebig mit Verschenkungen an die Geistlichkeit seines Landes. Er scheint um das Jahr 1304 gestorben zu sein. Von nun an wird die Geschichte dieser Linie sehr dunkel. (Stenzel Geschichte von Anhalt.)

Anmerkungen. 1285 den 15. März verkaufte der Graf von Falkenstein dem St. Catharinen-Hospital 1 Hufe Land in Zornewitz. 1290 verkaufte das Nonnenkloster dem Kloster Michaelstein 3 Hufen und 1 Hufe zu Harrigsdorf, für 34 Mark Silber. (Die Jahreszahl scheint nicht richtig zu sein, da Bischof Herrmann den Kaufbrief confirmirt haben soll, 1290 war jedoch sein Vorgänger Vollrad noch Bischof von Halberstadt.) 1292. Volrad, Bischof von Halberstadt, giebt den Hargsdorfer Zehend an Kl. Michaelstein, derselbe verkauft den Seedorfer Zehend an Friedrich von Hinrode, Bürger zu Aschersleben, welcher ihm den Kloster Michaelstein schenkt. (Urkunde Halberstadt den 24. Decbr. 1292). Fürst Otto I. Graf zu Aschersleben, verkauft 1293 dem Kloster Michaelstein 34 Hufen Land für 100 Mark rein Silber, nebst 1 Hufe zu Harrigsdorf; schenkt auch demselben das jus patronatus daselbst. 1296. Die Brüder Friedrich und Reinecke überlassen verschiedene Güter an F. Otto Graf zu Aschersleben, und bekommen die Bezahlung vom Kloster Michelstein, welchem F. Otto solche überlassen hatte. Die genannten Brüder erhalten solche vom Kloster zu Lehn (den 8. Mai 1296). Vollrad und Otto von Falkenstein schenken den 18. Mai 1298 dem Catharinen-Hospital 2 Hufen Land in Fallersleben. Fürst Otto schenkt den 24. April 1299 dem Catharinen-Hospital 1 Hufe Land, desgl. 1300 wieder eine halbe Hufe. 1303. Otto. Com. Asch. cum consensu Ottonis filii aliorumque heredum, proprietatem unius mensi et dimidii siti in campo Seedorf. Eccles. Cathar. etc., desgl.

Digitized by Google

Ihm folgte sein Sohn Otto II. Beide sind sehr oft in geschichtlichen Beziehungen mit einander verwechselt worden, eben so hat man auch angegeben, der Sohn wäre früher als der Vater gestorben, oder ihn auch für dessen Bruder, oder geistlichen Standes gehalten. Allein Otto I. ist wohl am 26. Mai 1305 wohl nicht mehr am Leben gewesen, denn an demselben Tage gedenkt Otto II. in einer Urkunde (Becm. V. Thl. p. 78. cum pleno consensu honorabilis Viri Domini Heinrici Patrui nostri Canonici sancte Magdeburgensis Ecclesie) nicht mehr seines Vaters, wohl aber seines Vaters Bruders, des erwähnten damaligen Domherrn, nachherigen Bischofs zu Magdeburg, woraus auch hervorgeht, daß die Urkunde von Otto II. und nicht von Otto I. ausgestellt wurde. In einem andern Diplomat vom 18. Februar 1309 nennt Otto seinen Vater ausdrücklich beatae memoriae, folglich ist auch der Sohn nicht vor dem Vater gestorben. In einem andern Diplomat sub dato Aschariae Anno 1309 am Tage Bartholomäi nennt Otto seine Gemalin Elisabeth, wo sie beide eine Curie an das Kloster Michaelstein verschenken, »de consensu et voluntate nostrae dilectae Dominiae Elisabeth,« danach er auch kein Geistlicher gewesen ist.

---

einige Weitzen und Gersten Malter. 1305 den 22. Jan. bekannte Orthys ꝛc. Raden, daß er dem Rath 1000 Gulden vorgestreckt habe, mit dem Bedingen, daß bei seinem Leben er selbst, nach seinem Tode aber die Armen die Zinsen dafür haben sollten. Desgleichen schenkte Fürst Otto dem Hospital 60 Acker. Den 7. December dem Kloster Michaelstein 12 Hufen zu Hargesdorf. 1306 das Nonnenkloster zu Aschersleben überläßt gegen 28 Mark rein Silber 12 Hufen mit Gerichten, Leuten und Wiesen, Holz und Weide zu Hargesdorf dem Kloster Michaelstein. 1308 bestellte der Rath den Priester Heinrich Halbe zum Priester am Catharinen-Hospital. 1309. Otto donat Hosp. Cath. unum mansum agri. Ertheilt derselbe dem Abt und Convent zu Kloster Michaelstein einen Freiheitsbrief über den grauen (Graven) Hof. 1310 schenkte Klaus von Berge den Barfüssern zu Aschersleben 2 Hufen Land in Badenstädt zur Lampe und Lichtern. 1314 verschreibt Graf Otto denen von Winningen gemeine Trifft; schenkt auch dem Michaelstift einen Fleck Land im Harrigsdorfschen. 1315 den 24. Juli schenkt derselbe an Kloster Michaelstein 8 Hufen und das jus patron. der Kirche zu Errleben und Seedorf.

Digitized by Google

Otto II. ward mit dem kriegerischen Geiste seines Vaters in mehrere Fehden verwickelt und dadurch gezwungen, viele seiner Güter zu verpfänden. Außerdem spendete er noch reichlich an geistliche Stiftungen. In einem Bündniß mit König Erich VII. von Dännemark versprach er demselben Hülfe mit seinen Vasallen, erhielt dafür 400 Mark Silber und trug ihm einige Schlösser und Städte, worunter auch Aschersleben war, zu Lehn an.

Otto II. starb 1315 ohne männliche Nachkommenschaft zu hinterlassen, mit ihm erlosch die vor 60 Jahren gestiftete Aschersleben Linie, wodurch Aschersleben sodann an das Stift Halberstadt kam.

Fürst Bernhard II. von der Bernburger Linie nahm zwar 1315 sofort die Grafschaft als nächster Lehnserbe in Besitz, und ließ sich huldigen, ohne Elisabeth, die Wittwe Otto's, welcher Aschersleben zu ihrem Wittwensitze angewiesen war, (sie wohnte am Markte im jetzigen Rosentreterschen Hause), zu beeinträchtigen; allein sein Bruder Albrecht, Bischof zu Halberstadt, trat darauf mit Ansprüchen, (deren Gründe nicht mehr aufzufinden sind), für sein Stift als Allodium hervor. Die 1316 deshalb in Quedlinburg gepflogenen Unterhandlungen blieben fruchtlos, da Fürst Bernhard durchaus nicht in den Vorschlag willigen wollte, die Grafschaft von dem Stifte zu Halberstadt als Lehn zu nehmen, sondern bei der Behauptung beharrte, daß sie ein deutsches Reichs-Fahnenlehn sei. Er blieb in dem Besitz und fügte zu seinen Titeln noch den eines Grafen zu Aschersleben hinzu. Der deutsche Kaiser Ludwig IV., an welchen er sich wandte, belehnte ihn 1318 damit, worauf er in demselben Jahre starb. Sein Sohn Bernhard II. (Spoliatus der Beraubte genannt), verfolgte seine Ansprüche, jedoch fruchtlos: denn Bischof Albrecht, sein Oheim, nahm 1320 den Ort mit Beistand der Wittwe Elisabeth und der Aschersleben gewaltsam ein, (Abel Chron. von Halberstadt), welche sich letztere wahrscheinlich wohler und unabhängiger unter einem bischöflichen Krummstab, als unter einem deutschen Fürstenschwerdt zu befinden hofften.

Anmerk. Fürst Bernhard spol. muß sich noch 1319 in Aschersleben aufgehalten haben, denn bei der Zusage einer Hufe Landes an Eccard von Stammern stehet: Actum et datum in Ascharia Anno Domini MCCCXIX. in die Juliane Martyris.

Digitized by Google

Die Bürger huldigten der Wittwe (Beckmann V, p. 498), welche sich dem Verlangen des Bischofs nach der Grafschaft hinneigte. Sie vermählte sich 1322 mit dem Grafen Friedrich von Orlamünde, und entlies unterm 7. Juni desselben Jahres (in der Beilage die Ueberweisung an das Stift zu Halberstadt,) die Aschersleben Bürgerschaft des ihr geleisteten Eides, sie an den Dom von Halberstadt verweisend, welchem darauf sofort gehuldigt ward. Elisabeth zog sodann mit ihrem Gatten nach dem von dem Bischof ihr angewiesenen Wohnsitz in Wegeleben. Fürst Bernhard der Beraubte ward zwar auch 1323 vom Kaiser belehnt, allein weder Federn noch Waffen waren vermögend ihn wieder zum Besitz gelangen zu lassen. Von der Zeit (1324) an versank auch die nun gänzlich verwaisete alte Stammburg Ascanien in Trümmern, 1455 wurden davon die übrigen der Zeit noch trotzenden Steinmassen auf Verordnung des Stadtraths abgetragen, wo ihrer nun seit länger als 100 Jahr nur als einer Ruine Erwähnung geschieht. Im Jahre 1324 bekriegten sich beide Theile, Ortschaften wurden verwüstet, Raubzüge gethan, Gefangene und Heerden weggetrieben, allein keine Entscheidung dadurch herbeigeführt. Den Anhaltinern leisteten die Grafen von Regenstein und mehrere Fürsten Beistand, allein was sie den Bischöflichen mit Raub und Brand Schaden zufügten, half diesen wieder Graf Friedrich von Orlamünde auf gleiche Weise vergelten. Als Bischof Albert 1324 starb, ließ sich Fürst Bernhard zu einer einjährigen Waffenruhe bewegen; es wurde 1325 abermals erfolglos unterhandelt, worauf der neu erwählte Bischof, Albrecht Herzog von Braunschweig, die Ansprüche des Stifts wieder verfolgte. Von Kaiser Ludwig IV. erfolgte im Februar 1333 ein Wiedereinsetzungsbefehl, auch an die Bürger von Aschersleben die Verordnung, von dem Bischof abzulassen und dem Fürsten zu huldigen. Die Befehdungen dauerten fort, dies muß auch 1337 gewesen sein, wo erwähnt wird, daß Fürst Bernhard Westorp eingenommen habe. Er ist jedoch dabei von seinen Vettern der Zerbster Linie deshalb nicht kräftig unterstützt worden, weil er ihnen keinen Theil von der Grafschaft Aschersleben überlassen wollte. (Stenzel Geschichte von Anhalt). Bernhard spol. starb 1348. Die Anstrengungen Fürst Bernhard V. blieben eben so fruchtlos. Bernhard VI. unternahm es zwar 1443 abermals zu dem Besitz zu gelangen, er verband sich deshalb mit den Markgrafen zu Brandenburg und

Digitized by Google

den Herzogen zu Sachsen, welche auch, noch durch andere Bewegungsgründe veranlaßt, das Bisthum Halberstadt mit einem Heere überzogen, auch die Vettern des Zerbster Fürstenhauses leisteten Beistand, allein sie ließen sich von dem Bischof mit 36,000 Gulden abfinden. Von Kaiser Maximilian I. geschah 1495 eine Erneuerung aller in dieser Angelegenheit schon ergangenen kaiserlichen Mandate, so wie auch eine Belehnung der Fürsten mit der Grafschaft. Die Einnahme der Stadt Aschersleben 1547 von Fürst Wolfgang von Anhalt blieb eben so ohne alle Folgen: denn nach der den 24. April in demselben Jahre von Kaiser Karl V. gewonnenen Schlacht bei Mühlberg mußte der Fürst aus seinen Staaten fliehen, worauf der Kaiser unterm 7. October dem Magistrat befahl, sich beständig an das Stift von Halberstadt zu halten. Alle noch spätern Unternehmungen blieben eben so fruchtlos; Aschersleben verblieb demnach bei Halberstadt, wornach es denn 1648 durch den westphälischen Frieden und die Weltlichwerdung des Bisthums an das Chur-Brandenburgische Haus kam. Ein besonderes Zeitenverhängniß; Ascanien wurde nun Brandenburg zugesellt, welches einst ein Fürst Ascaniens, Albrecht der Bär, von den slavischen Völkern erkämpfte und zuerst in die Staaten-Kette deutscher Fürsten einreihete. —

Es sei erlaubt, diese erste Abtheilung bei dem Erlöschen der Ascanischen Linie, mit den Worten eines Anhaltiner Geschichtsforschers zu schließen.

„Fürst Bernhard beruhigte sich hierüber zwar nicht. Es begann Krieg und Fehde, und von vielen Nachbarn unterstützt, die mit ihm die schreiende Ungerechtigkeit fühlten, wurde das Stift Halberstadt verheert, so wie von jener Seite das Anhaltische. Kaiser Ludwig der Baier schlug mit schriftlichen Blitz- und Donnerkeulen und Executions-Mandaten drein, belieh urkundlich das Haus Anhalt mit Ascanien, wies die Anhaltschen Afterlehnleute an, Bernhard zu huldigen, so wie die Bürger Aschersiebens, befahl dem Bischofe, nachzugeben, schickte sogar einen Bevollmächtigten, der in einem feierlichen öffentlichen Gerichte Bernharden Aschersleben zusprechen mußte; aber alles war und blieb ohne Erfolg. Durch alle folgenden Jahrhunderte hindurch hat Anhalt nicht aufgehört, seine Anstrengungen bei jeder passenden Gelegenheit wieder geltend zu machen und gegen den usurpirten Besitz zu protestiren. Kaiser und Reich erkannten die Gültigkeit der Forderung jederzeit an, bei'm Reichstage — Gott habe ihn se-

Digitized by Google

lig! — kam es sogar zur Dictatur darüber; beim westphälischen Friedenscongreß, wo sich Anhalt am stärksten regte, da mit der erfolgten Secularisation des Stiftes Halberstadt auch Ascanien an Brandenburg kam, wurden seine Ansprüche gerecht und eine Entschädigung billig gefunden, aber Niemand wollte etwas hergeben noch wissen, und da Anhalt keine Hunderttausend Mann als Beweis stellen für die Rechtmäßigkeit seiner Forderung citiren und bewegen konnte, so mußte es den Frieden, ohne bedacht zu sein, abschließen sehen. Noch im Jahre 1608 erfolgte ein günstiges Reichsgutachten über die alte richtige Forderung Anhalts, das sogar die kaiserliche Genehmigung erhielt und worin von Entschädigungen, Anwartschaften, Belehnungen und dergleichen mehr, viel und weit und breit geschrieben steht, aber es blieb beim Alten, d. h. Anhalt erhielt nichts, und hat bis auf den heutigen Tag alles fortgesetzten Sollicitirens, Unterhandelns, Supplicirens und Bewerbens nichts erhalten, so häufig auch bei dem Länderhandel unserer Tage Gelegenheit da gewesen wäre, eine Art Entschädigung eintreten zu lassen. So ist es aber den kleinen Fürstenhäusern von jeher gegangen, so geht es ihnen noch, und so wird's ihnen gehen!!!

(Gottschalk's Ritterburgen Band VII.)

Beilagen.

1.

Fundations-Brief über das Katharinen-Hospital.

Im Namen der heiligen und unzertrennlichen Dreieinigkeit. Friedrich von Gottes Gnaden, Bischof zu Halberstadt zum ewigen Andenken. Kund und zu Wissen sei allen getreuen Christen, sowohl gegenwärtigen als zukünftigen, daß, da der Bruder Theodorich aus unserer Stadt Aschersleben auf göttliche Eingebung eine Kapelle am Thor, welches nach Osten führt, in oben benannter Stadt, zur Ehre der heiligen Märtyrer Georg und Antonius und der heiligen Jungfrau Catharina, sammt einem Hospital, wo Arme sich erquicken können, von seinem väterlichen Vermögen und den Almosen getreuer Christen daselbst erbauet hatte, sowohl er selbst als der Decan Arnold und die Brüder

dieſes Orts ſehr dahin ſtrebten, eben dieſe Kapelle von der Mutterkirche, der ſie als Tochter angehörte, auf eine rechtmäßige und anſtändige Weiſe zu trennen. Indem wir nun dieſen ihren frommen Wunſch in dem Herrn empfehlen, haben wir für gut befunden, ihnen zu bewilligen, daß ſie der Mutterkirche eine hinlängliche Entſchädigung gäben, welches ſie auch gethan haben, indem ſie nämlich gedachter Mutterkirche jährlich 6 Solidos an einem Hauſe, welches oben benannter Bruder für eben dieſe Capelle aus ſeinen Mitteln erkauft hatte, mit Genehmigung des Probſtes (praepositi) Conrad und des Volkshauptmanns (plebani) Albert ausgeſetzt, und ſo dieſelbe von der Mutterkirche frei und unabhängig gemacht haben. Indem wir die Brüderſchaft daſelbſt und den Schutz gedachten Orts uns unſern Nachfolgern vorbehalten, wollen wir ihnen den Prieſter, den ſie ſich bei entſtehender Vacanz wählen werden, unweigerlich beſtätigen, indem wir ihm ein Talent, womit die Kirche dotirt iſt, anweiſen, eben ſo erlauben wir auch den Brüdern gedachten Orts die Kranken, welche im Hospital ſterben, auf dem Kirchhofe daſelbſt zu beerdigen. Geſchehen im Jahr der Menſchwerdung Chriſti 1211 in der 13ten Woche. Unter der Regierung des Papſtes Innocenz 3ten und des durchlauchtigſten Fürſten Otto römiſchen Kaiſer und Mehrer des Reichs. In Namen Jeſu Chriſti. Amen.

2.

Eliſabeth, Grafen Friedrich von Orlamünde Hausfrau und Gräfin zu Aſchersleben, entläßt die Bürger und Gemeine zu Aſchersleben des Gelübdes und ihr gethaner Huldigung und verweiſet ſie an den Dohm zu Halberſtadt den 7. Juni 1322.

We Elyzabeth von der gnade gotes Greven Frederikges Husvrowe von Orlamundhe undhe Grevinne to Aſchersleve, Bekennet in diſſem jegenwardighen breve unde dat wetelik alle den de en ſen unde horen dat we mit uſer leven herren Greven Freder. v. Orlamünde, de hir vore beſcreven is willen enbedet (entbietet) unde biddet juc (euch) vrommen ludhen, deme Rahde unde den burgheren gemene to Aſchersleven, dat je huldeghen ſweme de deken odher twene dumherren von deme dume to Halberſtadt juc hetet de juc deſſen bref bringhet alſe we juc ſilven mit deme mundhe geheten unde gebeden hebbet Do je dat ſolate

we juc ledich unde los des lovedes (Glaubens, Treue) unde der huldinghe de je uns gedan hebbet To ener betüghinge disser dinghe hebbe we dissen bref geveſtenet laten mit unſem ingeſegele Diſſe bref is gegeven na gotes bort duſent jar drihundert jar in deme twei unde twentegeſten jare des Mandages na der Pinkeſtweken.

(Siegel. Eine weibliche ſitzende Figur, mit der linken Hand den Helmſchmuck vom Orlamünder Wappen, (ein ſtehender Baum) über ein Wappenſchild (in welchem ein geflügelter Drache mit vorgeworfenen Pranken) haltend, in der rechten den des Wappenſchildes von Anhalt (getheiltes Schild, halber Adler, die 4 Querbalken). Umſchrift **Elizabeth dei grat. Comitissa Ascharie et Princ. de Anhalt.**

Die Sage von der Burg-Mühle *).

Vor alter Zeit — es mag wohl ſchon ziemlich lange her ſein — da ſtand hier unter der alten Ascanienburg am Fuße des hohen Wolfsberges, tief unten im Einethal eine kleine, armſelige und baufällige Mühle. Die war gar ſehr verſchieden von der jetzigen. Sie ſchwankte mehr auf den überall angebrachten Stützungen, als ſie noch auf den erſten nun morſchen Säulen ruhte, und Wurm und Fäulniß nagten am Gebälk. Wenn der Sturm draußen hohl pfiff oder brauste, da zog er durch die lockern Gefüge und luftigen Verwahrungen des Gebäudes, und flackerte mit der glimmenden Leuchte in der ärmlichen Behauſung. Da drinnen wohnte Meiſter Martin der Müller, ein frommer, ſchlichter und arbeitſamer Mann; immer raſtlos ließ er die klaren Spiegelfluthen des Eine-Flüßchens ſich über das Mühlrad ſtürzen, es drehte ſich dann emſig herunter und wieder herauf, daß die Mühle ihren Klipp Klapp fortging, es mühete ſich ab in ſeinem Kreislauf, aber nicht für den armen Müller, ſondern für ſeine drängenden Mahner, welche für Schulden an ſeinen Kräften zehrten, und oft härter waren, als der die Körner zermalmende Stein. Traurig blickte wohl der arme Mann in

---

*) Auch von Walter Scott in ſeinem Alterthümler erwähnt.

Digitized by Google

die Zukunft, da es immer nicht besser werden wollte, aber wenn ihn da die Sorge zu erdrücken bedrohte, so stärkte ihn immer wieder festes Gottvertrauen zu erneuerter Thätigkeit. Unter seinen vielen Kindern stand ihm vorzüglich sein ältester erwachsener Sohn Conrad, bieder und treulich zur Seite. Diesen Zweien war Elsbeth, die Dienstmagd, an frommen Sinn und Arbeitsamkeit gleich, und mit Treue und Anhänglichkeit war sie unermüdet in der Pflichterfüllung für ihre gute Herrschaft. Still und sittsam war ihr Lebenswandel. Conrad und Elsbeth neigten sich zwar zu einander, allein da er unbemittelt und sie im dienstbaren Stand war, suchten sie ihre Zuneigung zu beherrschen, und kein Wort gab ihnen darüber gegenseitige Aufklärung.

Elsbeth war einst in ihrem Bodenkämmerlein um Mitternacht aus dem Schlaf erwacht. Der volle Mond hatte das kleine Gemach völlig erleuchtet. Sie hielt es für die angebrochene Tageshelle und erschrak, da sie besorgte den Tag verschlafen zu haben. Schnell kleidete sie sich an und eilte leise in die Küche hinab, um Feuer anzumachen. Aber wie sie auch pickte und pickte, der Stahl schlug keine Funken und in dem schwarzen Zunder wollte kein lichter Punkt aufglimmen. Besorgt blickte sie um sich, und wie dabei ihre Blicke auf das Küchenfenster fielen, ward sie durch dasselbe an dem Bergrande des Thales einen feuerrothen Klumpen gewahr. Sie hielt es für eine Täuschung und erschrak über diese Erscheinung von Feuer an einer dazu ganz ungewöhnlichen Stelle, allein als sie länger und genauer hinsah, erkannte sie es ganz deutlich als einen Haufen glühender Kohlen. H'm, dachte sie, das kommt so recht zu gelegener Zeit, da kannst du ja gleich dein Feuer anmachen. Darauf nahm sie eine Schaufel und einen irdenen Topf, öffnete leise die Hausthür und ging über den schmalen schwankenden Wassersteig hin zu dem glühenden Hügel. Aber wie erstarrte sie beim Näherkommen! Sie erblickte dabei ganz seltsame Wächter. Alte riesige Männergestalten, in eine uralte Tracht gehüllt, mit schaurigen wie erstorbenen Gesichtszügen, lagen schweigend und ganz bewegungslos um den Kohlenhaufen herum. Elsbeth war selbst regungslos bei dem Anblick dieser seltsamen Erscheinung, sie meinte sich von einem Traumbild befangen; allein das klare Mondlicht, welches wie sein eignes Bild wiederstralend in der Eine, auch die bekannten Gegenstände der Umgebungen beleuchtete, überzeugte sie, daß es keine Täuschung sei. Die Fromme und

Digitized by Google

Verständige kannte zwar keine Furcht, allein sie zauderte doch weiter zu gehen, und hielt es für rathsam, ihren Herrn zu wecken; denn es konnten ja diese unbekannten Fremden Bösewichter sein und hier ein schlechtes Unternehmen beginnen wollen. Wie sie deshalb im Begriff war umzukehren, so erhob eine der Gestalten den Arm, winkte ihr, deutete dann wieder auf den glutrothen Hügel und gab ihr stumm, nur durch Geberden und Zeichen das Verlangen der Annäherung und Benutzung der Kohlen zu verstehen. Entschlossen, jedoch nicht ohne ängstliches Herzklopfen, trat sie hinzu, füllte schnell den Topf mit Kohlen, eilte mit dem glühenden Funde zurück, schüttete ihn auf den Heerd und legte Holz darauf, um nun schnell Feuer zu erlangen. Aber es prasselte und loderte keine Flamme auf, denn die Kohlen waren im Nu erloschen. Alles Blasen blieb erfolglos, und kein warmer Lebenshauch konnte die Kaltgewordenen wieder entzünden. Schnell eilte sie daher mit Topf und Schaufel wieder hin zu der so eben verlassenen Stelle. Unbeweglich, wie die Steine des Berggeklüfts, lagen dort noch die stummen und starren Männer; sie störten sie nicht bei der abermaligen Aufraffung der Kohlen, wo sie jetzt noch weniger beängstiget, die glühendsten und größten dreist heraus suchte. Allein kaum lagen diese auf dem Heerde, so verloschen sie auch wieder eben so plötzlich wie die ersten. Dies fing ihr denn doch an unheimlich vorzukommen, und es regte sich in ihrer Brust die bange Ahnung, daß wohl gar der böse Geist sein Unwesen treiben könne. Befangenheit und Unentschlossenheit wichen jedoch bald; die Besorgniß dagegen, sich in ihren Hausgeschäfren nachlässig zu zeigen, und die Unzufriedenheit ihres Brodherrn wegen zu späten Aufstehens zu erregen, trieb sie zum drittenmale hinaus, jedoch mit dem festen Vorsatze, daß es nun auch das Letztemal sein sollte. Unverzagt näherte sie sich dem Kreise der unbeweglichen Männer und füllte den Topf nochmals recht aus der Mitte des glühenden Kohlenhaufens. Als sie sich dann zum fortgehen umdrehte, ertönten aber aus der regungslosen mitternächtlichen Versammlung hohl und drohend die Worte: „Nun Nichts Mehr!!!" Schrecken und Angst ergriffen sie da, zitternd stürzte sie hin nach der Mühle und warf hastig den Topf auf den Heerd. Sogleich erloschen, wie die beiden erstenmale, auch jetzt wieder die Kohlen, wobei die riesigen Gestalten immer noch in derselben regungslosen Stellung durchs Küchenfenster sichtbar waren. Die Thurmuhr der

Digitized by Google

Stadt verkündete jetzt die Stunde der Zeit — Eins — Zwei — Drei — bis Zwölf —; bei dem letzten Puls der Glocke erlosch auch im Nu der glühende Kohlenhaufen, und die furchtbaren Riesengestalten waren wie weggehaucht, spur- und lautlos verschwunden. Tiefe feierliche Ruhe herrschte, und in die todtenstille Nacht rauschten nur die kräuselnden Fluthen der Eine. Von Entsetzen und Schauern der Geisterwelt ergriffen, floh die Geängstigte in ihr Kämmerlein und verbarg sich tief in ihr Bett, wo sie von Fieberfrost durchschüttelt, und von der ungewöhnlichen Spannung ermüdet, endlich einschlief. Meister Martin war zuerst früh auf. Es war ihm auffallend, daß alles noch so ruhig im Hause und niemand aufgestanden sei, er ging in die Küche, um zu sehen, ob hier die Magd mit ihrer Arbeit beschäftigt wäre. Staunen und Verwunderung hemmten aber bald seine Schritte, denn beim Eintritt schimmerte ihm vom Heerde ein lichter gelber Schein entgegen. Er rieb sich die Augen, und meinte, er sei noch schlaftrunken oder von einer Sinnentäuschung befangen. Jedoch es blieb dabei, und wie er sich mehr näherte, was erblickte er da deutlich vor seinen Augen liegend? Etwas dem guten Manne schon seit langer Zeit fremd Gewordenes; denn er sah einen großen Haufen schöner blanker Goldstücke vor sich liegen, ganz neu geprägt mit den Bildnissen der Fürsten, hier mit recht angenehmen Gestalten, die sich besonders in so zahlreicher Gesellschaft ganz vorzüglich freundlich ausnahmen. — Staunend hob er die Hände in die Höhe und rufte aus: „Lieber Gott was seh' ich!" Er faßte sich nun ein Herz, folgte der metallischen Anziehungskraft, langte nach den theuern fremden Gästen — warf sie probend wieder hin — und der bezaubernde Ton des Goldes klang beim Niederfallen hell nach. Das ist Gold, reines pures Gold, Glück und Freude sind eingezogen, Kummer und Sorgen zu Ende! Die seltene Thräne der Freude drang in seine Augen, er sank auf die Knie, der Heerd ward zum Altar, denn er betete dankend zu dem allmächtigen Vater der Natur. Elsbeth kam nun auch herbei, aber sie stieß einen Schrei des Entsetzens bei dem Eintritt in die Küche aus, denn sie sah ihren Herrn für einen der geisterartigen Männer an. Ihn erkennend rufte sie dann aus: Seid ihr es Herr? ich hielt euch für einen der schwarzen Männer! — Was denn für schwarze Männer? frug der Müller. Da erzählte sie ihm das schaurige mitternächtliche Abentheuer. Inzwischen waren alle übrigen Mit-

Digitized by Google

glieder der Familie des Müllers herbeigekommen und hörten staunend dem Mädchen zu. Furcht und Freude bemächtigten sich abwechselnd ihren Gemüthern, denn immer wieder erschien ihnen das unerklärbare Ereigniß als unmöglich. Aber das schöne Metall lag deutlich vor ihren Augen, es verwandelte sich nicht wieder und blieb trotz allen damit angestellten Versuchen unverändert Gold. Nach dieser festen Ueberzeugung entstand aber unter den guten Menschen ein edler Wettstreit, denn keiner wollte nun den Schatz als ihm zugehöriges Eigenthum in Besitz nehmen. Der ehrliche Müller behauptete, er hätte keine Ansprüche daran, sondern nur allein das Mädchen. Dieses weigerte sich dagegen eben so und wollte sich nur mit einem geringen Antheile daran begnügen, welcher für sie hinlänglich wäre. Sie konnten sich nicht darüber vereinen, bis Conrad, des Müllers Sohn, den zufriedenstellendsten Ausschlag gab. Vater, sagte er, ich war dem armen frommen Mädchen schon seit langer Zeit gut. Wenn Elsbeth will, so gebt sie mir zur Frau, laßt uns dann bei euch wohnen und das Glück zusammen genießen, das heut in unser Haus gezogen ist. Der Vater fiel nun den Sohn innig bewegt um den Hals und legte die Hände der Liebenden in einander. Bald darauf gab es in der kleinen Mühle eine recht große Hochzeit, wo Alles voll des Jubels und der Fröhlichkeit war. Das folgende Jahr aber, da wurde eine so große stattliche Mühle gebaut, wie sie jetzt dort zu sehen ist.

Digitized by Google

Stammtafel
von
Heinrich I.
Fürst zu Anhalt Graf zu Aschersleben (stirbt 1252.) angehend.

Bernhard I.
stiftet die alte Bernburgsche Linie, stirbt um 1286.

Albrecht
Bischof zu Halberstadt stirbt 1324.

Bernhard II.
stirbt um 1318.

Bernhard III.
od. Spoliatus gen.

Heinrich III.
ging ins Kloster

Heinrich II. oder Pinguis der Fette gen.
Fürst zu Anhalt und Graf zu Aschersleben und Wegeleben, stiftet die Aschersleibische Linie, stirbt um 1267. Gemahlin Mathilde Herzog Otto's des Kindes zu Braunschweig-Lüneburg, als Wittwe Aebtissin zu Gernrode.

Heinrich III.
Erzbischof von Magdeburg 1304 starb den 10. November 1307.

Otto I.
starb 1304. Seine erste Gemalin ist unbekannt. Die 2te soll Hedwig gewesen sein, Herzog Heinr. zu Breslau Tochter, und Wittwe des 1299 verstorbenen Landgrafen Heinrichs in Thüringen, Landgrafen Albrecht des Unartigen Sohn.

Otto II.
Fürst zu Anhalt und letzter Graf zu Aschersleben. Wahrscheinlich 1315 gestorb. Gemahlin Elisabeth (deren Abkunft unbekannt). Sodann verheirathet an Friedrich Graf von Orlamünde. Sie brachte Aschersleben an das Stift Halberstadt.

Siegfried
stiftet die alte Zerbster Linie, stirbt um 1290.
(dessen Nachfolge hier keine weitere Beziehung hat.)

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Besitznahme durch das Stift Halberstadt bis zum Westphälischen Frieden 1648.

Erste Abtheilung.

Bis zur Einführung der Reformation 1525.

Die, welche sich früher unter dem Schutze einer Veste oder Burg niederließen, hießen Bürger, und waren von den Burgmännern oder der Burgbesatzung verschieden. Sie gehörten schon im Mittelalter zu den Freigebornen und standen zwischen den Ritterfreien und den Unfreien. Der Unterschied zwischen der Bürgerschaft und dem niedern Adel bildete sich bald schärfer aus, und blieb noch, als schon längst das von diesem nicht erfundene Pulver ihn aus seinen nicht mehr Schutz gewährenden Burgen vertrieben hatte. Die Bevölkerung der Städte bekam durch die dem Feudaldruck und der Leibeigenschaft sich Entziehenden großen Zuwachs. Sie erhielten bei vermehrter Erweiterung von den Fürsten und Bischöfen, denen sie öfters als Gegengewicht des Adels dienten, ihre Gnadenbriefe und Privilegien. Der nur von freien Deutschen betriebene Handel, welcher unter besonderem kaiserlichen Schutz stand, verbreitete schnell über die Städte Wohlstand; sie gelangten auch bald so viel Macht, daß sie sich selbst beschützen konnten. Da ewig Schaffende und Bildende in der fortrückenden Zeit — in der da Alles neu gemacht wird — die an den alten ersterbenden Gestaltungen und morschen Formen, so lange rüttelt, bis sie gänzlich in Trümmer zerfallen — rufte Begebenheiten und Ereignisse hervor, welche auf das Emporkom-

Digitized by Google

men der Städte kräftig einwirkten, und dadurch eine große Uebergangsperiode zu allgemeiner Versittlichung und Kultur eintreten ließ. Selbst die Kreuzzüge führten durch die Erkenntnißbereicherungen, im Orient gesammelt, durch die Verpflanzung vieler neuen Bedürfnisse von dort in die Heimath, welche den städtischen Kunst- und Gewerbfleiß lohnend beschäftigten, Wohlstand und Regsamkeit herbei; wie überhaupt große auswärtige Kriege (als theilweise Völkerwanderungen) durch Sittenverschmelzungen und neu erlangte Ansichten, als Bluttaufe zur Kulturverbreitung dienen müssen und sogar trotz aller ihrer Rauheit eine chinesische Gedankensperre mit durchbrechen helfen. — Die prachtvoller gewordenen fürstlichen Hofhaltungen, der veränderte und steigende Kleiderluxus, die Bedürfnisse der damaligen Kirche an Wachs, Oel, Weihrauch, Teppichen, kostbaren Gewändern ꝛc., trugen zu Belebung des Handels und der Gewerke viel bei, so wie selbst die Veränderungen im Kriegeswesen dazu förderlich wurden. Die Zusammenströmungen von Volksmengen an hohen Festtagen zog die Kaufleute aus der Ferne herbei, welche ihre Waaren an den Kirchen und sogar darinnen, selbst während des Messelesens der Priester auslegten; die Markttage, welche davon den noch beibehaltenen Namen Messen erhielten, wurden trotz des Verbotes vom Kaiser Karl d. G. noch lange Zeit Sonntags gehalten. Künstler und Handwerker fanden durch die Erbauung herrlicher Dome, schöner Kirchen und hoher Thürme, welche früher nur hölzerne Gebäude waren, Beschäftigungen, wodurch auch die Künste mit den bürgerlichen Gewerben immer mehr in Vereinigung traten und zu ihrer geschmackvollern Ausbildung beitrugen. Auch die verbesserten und ausgeschmückteren Rüstungen der Ritter und Dienstleute, so wie die Anfertigungen von Belagerungsmaschinen, gaben vielen Menschenhänden Gelegenheit zum Erwerb. So ward jede Vermehrung der gesellschaftlichen Bedürfnisse ein Hebel städtischer Betriebsamkeit und Wohlhabenheit. Wenn dann da draußen der fehdelustige Ritter dem Fürsten die Heeresfolge leistete, dann wieder auf eigne Faust kämpfte und auf Wegelagerung auszog, oder in seiner Burg zechte, wenn er von der Jagd ermüdet heimkehrte, da bildete sich mitten unter diesen Feudalmenschen und Burgleuten, in den Städten der sogenannte dritte Stand — der Bürger — durch dessen freieres, ungehemmteres emsiges Schaffen und Wirken die Blüthen der Versittlichung und Kultur eine schützende Pflege fanden und sich

Digitized by Google

entfalten konnten. Schon im 11ten und 12ten Jahrhundert zeigte sich bei den nun immer stärker werdenden Bürgergemeinden auch die erwachte Regsamkeit durch Streben nach Selbstständigkeit; woraus denn von der Nothwendigkeit mit geboten, Entwickelungen städtischer Verfassungen hervortraten. Aus dem mit Religion und Staatsleben in dem frühen Alterthum fest eingewurzelten Freiheitssinne der Germanen entsproßten auch ihre ersten städtischen Einrichtungen. So ging aus deutscher Sitte, gedrängt von den erweiterten Bedürfnissen der Zeit, das Gilde-, Innungs- und Zunftwesen der Städte hervor, welchem viele Stadtgemeinden ihre Erhaltung, ihre Gewerbthätigkeit, ja oft ihr ganzes Dasein zu verdanken haben. Das alte deutsche Gilde bedeutete anfänglich nur den Beitrag eines Theilnehmers zu einem auf gemeinschaftliche Kosten veranstalteten Gelage und späterhin das Gelag selbst. Die alten Deutschen zechten gern gemeinschaftlich, wo sie dann nach vorhergegangenem Opfer oder einer andern religiösen Feierlichkeit, ihre öffentlichen und Familienangelegenheiten besprachen. Seit der Einführung des Christenthums änderten sich zwar nicht sogleich ihre bürgerlichen und häuslichen Sitten und Gewohnheiten, allein sie erhielten einen mildern Charakter und viele ihrer Gelage verwandelten sich mehr in Freundschafts- und Brudermale, verbunden mit Andachtsübungen und Theilnahme an guten Werken. Sie gingen auf diese Weise zuerst von den Geistlichen aus, bei denen es Vorschrift war, am ersten jedes Monats zu Besprechung der Kirchenangelegenheiten zusammenzukommen, wozu sie ihre Familienglieder mitbrachten. Es wurden dabei Abreden zur gegenseitigen Unterstützung im Amtsberufe, zur Abwendung der damals damit verbundenen Gefahren und zur Beihülfe bei Unglücksfällen genommen. Bei den Laien (Weltlichen, Nichteingeweiheten) entstand der Wunsch der Theilnahme an diesen volksthümlichen Versammlungen und Andachtsübungen; sie wurden gern zugelassen, da dieser Zutritt mehr Sicherheit gewährte, und durch die vermehrten Beiträge bei der Aufnahme und den Festen die Einnahme sich verbesserte. Nachdem hieraus die Vorstellung von Verbrüderungen zu wechselseitigem Beistande und dem Zusammentreten zu einem, gemeinschaftliche Wohlfahrt befördernden Zweck Eingang gefunden hatte, entstanden darnach wieder ganz abgesonderte Zusammenkünfte der Laien, bei denen eidliche Verpflichtung Sitte wurde, und welche ungeachtet des Eingreifens vom geistli-

Digitized by Google

chen und weltlichen Arm ihre Zweige immer mehr ausbreiteten. Solchergestalt entstanden auch im Geiste einer Zeit, welche sich den Absonderungen zuneigte in den Städten, abgesonderte berathende Versammlungen, oder ein Ausschuß der angesehensten freien Bürger in eine Einigung (Eynige, Ghilde,) mit eigenen Gesetzen zu gegenseitiger Beschützung, berathend für das Beste des Stadtwesens, von der die leitenden Zügel der städtischen Angelegenheiten erfaßt wurde, und woraus auch der Stadtrath hervorging. Die Kaufleute führte zuvörderst das Bedürfniß, verständige Schiedsrichter in Streitigkeiten zu haben, zur Vereinigung in Gilden (daher auch unter den ersten Stadtrechten das Marktrecht zu finden ist), wo mehrere der alten freien Einwohner durch verschiedene Umstände zum Beitritt gelangten. Sie bildeten gemeinschaftliche Hallen, Kauf- und Legehäuser. Es wurde dadurch die Entstehung von Gilden auch bei den Handwerkern unter der Benennung von Innungen und Zünften veranlaßt, welche durch mehrere Bewegungsgründe herbeigeführt, sich mit den ersten städtischen Berathungen vereinten. Sie entwarfen ihre eigenen von der Oberherrschaft bestätigten Gesetze. Auch dem städtischen Kriegeswesen diente die Zunftverfassung als Grundlage. Die Kaufleute, welche ihre Waaren selbst verführten oder abholten, waren bewaffneter Begleiter benöthigt, welche sich jedoch lange Zeit nur gemeiner, nicht aber ritterlicher Waffen bedienen durften. Oefters waren auch die Städte zu ihrer Vertheidigung bei Belagerungen und gegen Angriffe gezwungen, die Bürger zu bewaffnen. Sie fühlten durch zunehmenden Wohlstand immer mehr Kraft und Selbstvertrauen, daher auch diese Einrichtungen nach freier Selbstständigkeit ringend sich zeigten, sie verloren aber bei der erweiterten Municipalverfassung späterhin ihren großen Einfluß. Aus den Bedürfnissen der Zeit einst hervorgegangen erloschen sie auch wieder durch das Hervortreten von neueren Zeitbedürfnissen. Ihre wohlthätige Wirksamkeit hatte ihren Zweck errungen, sie erstarben bei dem Erscheinen anderer frisch belebender Gestaltungen, und versanken unter der nie ermüdenden Beweglichkeit der Fortbildung. Zu Erhaltung einer lebendigen augenscheinlichen Vorstellung an ihre ernste Vorzeit, entriß sich nur noch dem Untergange die fröhliche Festfeier der aus Selbstvertheidigung entstandenen Schützengilden.

Die Schmiede hatten in Aschersleben von Fürst Otto I. am 7. Mai 1304 ihre Innung erhalten (Beilage 1.); in demselben

Digitized by Google

Jahre ertheilte er auch den Schneidern das Innungsrecht, wo ihnen für Manns- und Weibeskleider ein bestimmter Lohn gesetzt wurde; z. B. für ein Paar Hosen ein Denar (einen Groschen). Bischof Albrecht von Halberstadt bestätigte 1323 die Bäcker in ihren Privilegien (Dat wie de Becker willen laten bliben, by olme Rechte, dat Sy hebben behalden von unser Vebdern Graven Otthen v. Anhalt und Graven Otthen sinem Sone von alder tidt u. s. w.).

Ueber die Bildung und den Stand des hiesigen Magistrats läßt sich bis zum 14. Jahrhundert nichts Zuverlässiges auffinden; weder wie der Bürgermeister, noch wie der Magistrat wechselsweise regiert habe. Es wird zuerst 1308 namentlich eines Consuls Herrmann de Daldorp gedacht. Die Rathswahl geschah nun von den 12 Gildemeistern und 6 Zunftmeistern; sie war von ihnen so eingerichtet worden, daß alljährig 6 verständige und untadelhafte Männer aus den 6 Gilden (der Kaufleute, Schuster, Becker, Knochenhauer, Schneider und Kramer) und 6 aus der Gemeindebürgerschaft gewählt und in den Rath genommen wurden. Im Jahr 1412 wurde durch alle Geschworne des Raths beschlossen, daß in der Rathswahl weder der Vater dem Sohn, noch der Sohn dem Vater, oder ein Bruder dem andern seine Stimme ertheilen durfte, die Zehntner aber jährlich vor den Kirchthüren schwören, auch keine Versammlung der Bürger geschehen solle, als zu denen Sachen die Land und Leute betreffen. Hierauf geschah 1530 den 1. März (Mittwoch nach Invocavit) abermals eine Veränderung in der Rathswahl, mit Bewilligung aller Gilden und Bürger, wornach von nun an 30 Rathsherrn die Regierung der Stadt beständig behalten, und wenn eine Stelle erledigt würde, diesen allein das Recht der Wahl zustehen sollte. Ihre Ordnung ward in 3 Klassen — Rathsmitteln — getheilt, welche jährlich auf einander folgten und von dieser Zeit an der ewige Rath genannt wurden. (Beilage 2). Er bestand aus 3 Bürgermeistern, 3 Stadtvoigten, 3 Schultheissen, 3 Ober-Reitherrn (berittenen Oeconomieverwaltern, da die bedeutenden Feldmarken des Magistrats durch ihn selbst bewirthschaftet wurden), 3 Ober-Kämmerern, 3 Ober-Bauherren, 3 Unter-Reitherren, 3 Unter-Kämmerern, 3 Unter-Bauherrn, 3 Weinherrn (der Magistrat besaß die Bevorrechtigung des ausschließlichen Weinschankes mit fremden Weinen). Vom 14. März 1612 an wurden die erwählten Rathsherrn in der öffentlichen Bürger-Ver-

Digitized by Google

sammlung unter einer großen Linde auf dem Stephanskirchhofe zum Erstenmale öffentlich ausgerufen, welches früher nicht gebräuchlich gewesen war, nun aber eingeführt wurde. Während der Bedrängnisse des dreißigjährigen Krieges mußte dieses unterbleiben, und geschah erst wieder den 20. März 1647.

Die in dieser kriegerischen Zeit, durch Raub und Verwüstung aus den Dörfern hiesiger Gegend verjagten Bewohner, flohen von ihren rauchenden Besitzungen in die Stadt, siedelten sich hier an und vermehrten dadurch bedeutend deren Einwohnerzahl. Die verlassenen Ortschaften wurden nicht wieder aufgebaut, wodurch an Aschersleben viele Feldmarken kamen, welche der Stadt ihren dauernden Besitz an bedeutenden Grundeigenthum herbeiführten. Bereits vor dem 15. Jahrhundert müssen mehrere dieser Ortschaften, die man nur noch dem Namen nach kennt, verwüstet und verlassen gewesen sein, denn sie werden in einem Document vom Jahre 1400 schon als wüste aufgeführt, so wie es auch in dem Burgbrief von 1443 heißt: „dat Dorp Vallersleben, mit den woysten Dorperen unde Dorpsteden Badenstidde, Nuwelitz, Daldorp, (lag unweit Wesdorf bei der Bäckermühle), Errleve, Sedorp, Wilsleve (lütgen (klein) Wilsleben lag nicht weit von Wilsleben) unde Harrstorp ꝛc." (siehe Beilage 3, wornach aber Fallersleben noch gestanden haben muß). Die Baustellen dieser verlassenen Dörfer sind jedoch nicht mehr genau und bestimmt zu ermitteln, da keine frühere Feldflurkarte als die von 1704 vorhanden ist, worinnen sie aber nicht bezeichnet sind. In der Badenstädter Feldflur heißt noch ein Stück Land der Badenstädter Gottesacker, so hat man auch auf der Zapitzer Flur einen Füllmund eines Gebäudes angetroffen, welchen man für den einer ehemaligen Kirche halten kann, und ist in vielen andern Feldmarken auf Mauergrund gestoßen. So war das in der Nähe liegende Wesdorf, in früherer Zeit Wedesdorp genannt, welches (nach einer Urkunde Graf Otto's von Ascanien vom J. 1315) eine Veste gewesen ist, weit größer und die Mitte des Dorfes da, wo jetzt die Kirche steht. Viele Bewohner dieses Orts ließen sich in Aschersleben nieder, woher auch wohl noch die Besitzungen mehrerer Bürger in der dortigen Feldmark herrühren mögen. Es ward nach Abgang der gräflichen Ascanischen Linie eine Besitzung der von Stammerschen Familie, der es alsdann der Bischof von Halberstadt entzog, dem Rathe von Aschersleben 1337 für 230 brandenburgische Mark versetzte

Digitized by Google

und 1338 wieder einlöste. Er verpfändete es darauf dem Herrn von Hoym und belehnte endlich die Herrn von Stammer wieder damit. Außerdem ist noch eine kenntliche Dorfstätte auf der Wesdorfer Feldmark, Badeborn genannt, befindlich. Auch hat zwischen Wesdorf und Wellesleben an der Eine die Hodeburg gestanden.

Die Gräfin Elisabeth von Orlamünde hatte während ihres kurzen Besitzes von Aschersleben 1322 der Stadt die Bewilligung ertheilt, sich zu befestigen, worauf sie mit Mauern, Zwingern, Thürmen und gefütterten tiefen Gräben, nach damaliger Art, in Vertheidigungszustand gesetzt wurde. (Geographisches Lexicon von Christian Wolffen 1744). (Die Urkunde ist auch noch vorhanden).

Bischof Albrecht I. von Halberstadt versetzte 1318 das Schloß Ascanien nebst allen Zubehörungen dem Rath, mit Willen und Vollwort des Stiftes auf 2 Jahr für 40 Mark und 150 Mark Brandenburgischen Silbers, Aschersleb ener Gewichts. Er bestätigte, so wie seine Nachfolger, 1322 alle städtischen Freiheiten und entschied in demselben Jahre mit dem Kapitel: daß von den Aeckern, die nicht gepflügt, sondern umgegraben werden, kein Zehent, dagegen ein Huhn, vulgo Rauchhuhn genannt, gegeben werden sollte.

Bischof Albrecht I. starb den 14. September 1324. Ihm folgte Albert II., ein Herzog von Braunschweig, welcher sich wider drei gegen ihn nach einander gewählte Bischöfe behauptete. Von ihm wurde 1333 das Städtegeld der Wandschneider an den Magistrat versetzt.

Die Mönche des Barfüßer Klosters fundirten 1339 in der Sackstraße eine Termine y (Einsammlungshaus), und die frommen Schwestern des Nonnenklosters bewilligten 1354, daß die Bürgermeister in ihrer St. Marienklosterkirche beerdigt werden dürften.

Bischof Albert II. dankte 1357 ab, und Ludwig Markgraf

Anmerk. Den 21. Januar 1324 gaben die Herren von Freckleben die Spätmühle zu Wallersleben an das Aschersleb ener Nonnenkloster. Den 29. Juny 1325 verglich sich der Rath mit dem Nonnenkloster wegen des Schulmeisters und Bestellung der Schule mit Lehrern. 1339 schenkten Busse und Albrecht v. d. Berge der St. Nicolai-Capelle 4 Mark Silber. 1350 schenkte Bischof Albert II. 4 und eine halbe Hufe Landes im Badenstädtschen und Errleben dem Kloster.

Digitized by Google

zu Meissen ersetzte ihn, welcher 1366 das Stift aufgab und Bischof zu Bamberg wurde. Im Jahre 1381 ward er Erzbischof zu Magdeburg und brach am 17. Februar bei einem Fastnachtstanze zu Calbe den Hals. Im Bisthum zu Halberstadt hatte er Albert III. zum Nachfolger.

Im Geiste der schon früher erwähnten Verbrüderungen war auch im dreizehnten Jahrhundert eine Gesellschaft von Laienbrüdern zusammengetreten, welche sich zu Anfange jedes Monats (Calendis) in gewissen Häusern (Calandshäusern) versammelten; für die Seelen verstorbener Freunde beteten, Beiträge zu Seelenmessen für sie sammelten, Andachtsübungen hielten und sich zuletzt bei einer Mahlzeit erfreuten. Die frommen Zwecke wurden aber bald von ihnen vergessen, sie fanden den letzten weit interessanter, machten ihn zum Hauptzweck bei ihren Versammlungen und arteten zuletzt gänzlich in Zusammenkünfte zu Schmausereien und Gelagen aus.

Diesen Calandsbrüdern, welche auch hier Versammlungen hielten, ertheilte zwar der Bischof Albert III. 1368 mehrere Schenkungen und bestätigte sie, allein sie konnten sich hier nicht sehr ausbreiten. Auch in Mehringen hatten sie sich vor 1299 niedergelassen. Die Brüder Roloff und Albrecht, genannt Blokendrop, beliehen 1370 Hennig Talheym, Hennig Sturm, Hans Voltern, Benjamin Stammern, Jan v. Winningen und die Calandsbrüdergemeinde zu Aschersleben mit einer halben Hufe zu Zornitz. Desgleichen nahmen Severin Roloff und seine Frau den 26. September 1520 auf ihre zwei Häuser über'm Stein einen jährlichen auf Michaelis an die Calandsbrüder zu zahlenden Zins. Die Brüderschaft erkaufte den 26. September 1522 mit 30 Gulden einen jährlichen Zins von 2 Gulden für ein Haus in der Taubenstraße.

Bisher hatten hier die Israeliten unmittelbar unter der ausschließlichen Rechtspflege der Grafen und Bischöfe gestanden, Bischof Ludwig von Halberstadt überließ sie aber 1364 nebst dem Judendorf in der Stadt und 12 brandenburgischen Marken Frohnzins mit allen Rechten und Nutzungen dem Magistrat für ein Unterpfand von 80 Mark Silber brandenburgisch welche er von ihm erhalten hatte. Sie lebten darauf bis 1494 sicher in der Stadt, wo dann aber bei der von dem Bischof Ernst in seinem Lande verordneten allgemeinen Judenverfolgung auch ihre gewaltsame Vertreibung von hier erfolgte. Sie trugen mit zu

Digitized by Google

den Abgaben bei und hatten 1487 zum Schoß 110 Schock und zum Schutz 33 Schock entrichtet.

In demselben Jahre (1494), befleckte sich hier auch die unchristliche Glaubenswuth mit Verbrennung sogenannter Ketzer, welche wahrscheinlich der damaligen böhmischen Glaubenslehre von Huß zugethan waren.

Der Magistrat führte 1377 mehrere besondere Gesetze über Kauf und Verkauf von Pferden, Nägeln und Beilen, Ausbesserung alter Kleider, so wie über fremde Krämer ein.

Mit dem Bischof war er in Mißhelligkeiten wegen Enthauptung eines Verbrechers gerathen, weshalb ihn dieser mit dem Interdict (Untersagung aller gottesdienstlichen Handlungen) belegte; der Papst trug hierauf 1382 dem Decan von Hildesheim die Untersuchung auf, wodurch die Aufhebung des geistlichen Strafgerichts erfolgte. Bischof Albert III. † den 8. Juny 1390, dem Ernst I. Graf von Hohenstein folgte, welcher starb den 6. December 1400, worauf Rudolph II. Fürst von Anhalt aus der Bernburger Linie, Fürst Heinrichs Sohn, schon bei seines Vorgängers Leben zum Bischof von Halberstadt verordnet, nach seines Vorgängers Tode zum Besitz des Stifts kam.

Arnt von Stammer, zu Ermsleben wohnhaft, gab 1400 dem Magistrat 100 Goldgülden, für deren Zinsen die Barfüsser Mönche jährlich in der Fastenzeit eine Tonne Heringe erhalten sollten, mit der Bemerkung: so die Mönche ihren Orden und das Kloster verlassen würden, sollte alsdann der Rath die Zinsen sonst zu Gottes Ehre anwenden; weshalb diese Schenkung zum Predigtstuhl gegeben worden ist.

Im Jahr 1400 versetzte Fürst Otto von Bernburg das Haus Warmsdorf bei Güsten an den Magistrat, welcher dieses aber, da es während der Pfandzeit abbrannte, mit Verzichtleistung auf den Pfandschilling wieder zurückgab. Es entstanden daraus wegen der dazu gehörigen und auch versetzten wüsten Marken und Aecker Streitigkeiten. Von den aufgerufenen Schiedsrichtern, dem Graf Volrath von Mansfeld und dem Bischof von Halberstadt, ward 1421 kein für die Stadt günstiges Urtheil gefällt, worauf ihr 1423 diese wüsten Marken von Nienstädt, Madlitz, Stummendorf und Böseborn abermals für 1200 Goldgülden verpfändet wurden. Nach späterhin sich wieder erneuerten Streitigkeiten kam 1493 mit der verwittweten Fürstin Hedwig von Anhalt, welcher Warmsdorf zugehörte, hierüber ein Vertrag zu Stande. Es entwickelten

Digitized by Google

sich aber darauf wieder Mißhelligkeiten, bis 1570 den 10. April eine gänzlich beendende Ausgleichung mit Fürst Joachim Ernst zu Anhalt über diese versetzten wüsten Dörfer und Marken statt fand, so wie über die Aecker und Weiden von Hoppenthal und Steinborn, die Weide an Colme und Cosse, ferner über die Koppelweide auf Madelitz und Beseborn. Die Aschersleben behielten ihre bereits von ihnen benutzten Aecker ꝛc., und diejenigen, so mit keinen Zehnten behaftet wären, sollten insgesammt 3 Schock, nemlich 1 Schock Weitzen, 1 Schock Roggen und 1 Schock Gerste auch 60 Rthlr. Schoß jährlich zu Martini durch Einsammlung des Raths nach Warmsdorf liefern, der Rath selbst auch durch 2 Mitglieder die Lehn empfangen, so oft sich aber dieser Fall ergäbe mit doppelter Erlegung des Schosses. Zu Tilgung aller übrigen Ansprüche erhielten die Fürsten noch 3000 Goldgulden. Der päpstliche Ablaßkram, weiland einträglicher, als der Heringsfang, wurde auch hier 1402 eingeführt und öffentlich bekannt gemacht; es stand daher ein großer verschloßener Kasten zur Einsammlung des Sündenabkaufgeldes auf dem Rathhause.

Bischof Rudolph II. starb den 28. November 1406 und ihm folgte Heinrich, ein Herr von Warberge, welcher den 25. December 1410 starb, worauf Albert IV., Graf von Wernigerode, 1411 zum Bischof von Halberstadt erwählt wurde. Er starb den 11. September 1429 und wurde durch Johann, einen Herrn von Hoym ersetzt, nach dessen den 8. April 1437 erfolgtem Tode, Burchard III., ein Herr von Warberge folgte, welcher 1458 starb. Darauf Gebhard v. Hoym, dankte 1480 ab, zog nach Wegeleben und † 1484. Ernst II., Churfürst Ernst's zu Sachsen Sohn, war schon 1476 zum Erzbischof von Magdeburg erwählt worden und 1480 Bischof zu Halberstadt † den 3. August 1513 zu Halle auf der von ihm erbauten Moritzburg. Albert V., ein Sohn Churfürst Johannes zu Brandenburg, wurde darauf Ende August zum Erzbischof von Magdeburg, und bald darauf zum Bischof von Halberstadt, im folgenden Jahre (1514) am 9. März auch zum Erzbischof und Churfürst von Mainz erwählt, 1518 Cardinal, und starb den 24. September 1545 zu Aschaffenburg. Bei dem Kirchenjubeljahr 1502 ward abermals General-Ablaß verkündigt, er wurde sowohl für die Sünden der Lebenden als der Todten ertheilt; der Kasten war diesmal mit 3 Schlössern verwahrt, wovon der Bischof einen Schlüssel, den zweiten der päpstliche Commissarius und den dritten der Rath erhielt. Der ehemalige Stadthauptmann von Berge, welcher im geistlichen Bann

Digitized by Google

gestorben war, und deshalb 37 Jahre in ungeweihter Erde gelegen hatte, ward um diese Zeit endlich absolvirt, worauf dann erst seine Gebeine bei den anderen Christen ihre Ruhestätte fanden.

Die schwärmerische Secte der Geisler trieb auch hier 1350, bei ausgebrochener Pest ihren unsinnigen Unfug. Sie zogen Schaarenweise durch die Länder und zersleischten sich öffentlich auf den Straßen die Rücken, um durch leibliche Bußübungen die Gerichte Gottes abzuwenden.

Die Väter der Baseler Kirchenversammlung ertheilten unterm 3. Januar 1434 durch die Bemühungen des städtischen Procurators Conrad Graßhof die Erlaubniß, daß in dem Augenblick, wo eine in den Bann gethane Person aus dem Thore gewiesen sei, das Verbot des Gottesdienstes sogleich wieder aufhöre, und derselbe wieder statt finden könne. Wegen Befreiung der Stadt von den Eingriffen des heimlichen Gerichts, die Vehm genannt (welches in Deutschland ein willkührlich eingeführtes nächtliches Gericht auf Leben und Tod war, auch sogleich das Urtheil vollzog, und einen ausgebreiteten Einfluß ausübte, ja selbst Fürsten vor seinen Richtstuhl forderte), ward 1434 der Bürger Franz Kudorf beauftragt, sich in Basel bei dem Kaiser bittend um Abstellung zu verwenden, er konnte diese jedoch nicht sogleich wegen dessen Abwesenheit erlangen, worauf sich der Rath 1435 mit den Bürgern dahin vereinigte, daß sich auf die Vorladungen des Vehmgerichts fernerhin kein Bürger mehr stellen sollte. Die Finanzen müssen sich zu dieser Zeit in einem guten Zustande befunden haben. Der Graf von Mansfeld schuldete dem Rath 1000 Gulden, der Rath zu Eisleben hatte 900, Hettstädt 800, die Gemeinde zu Quenstädt und Arnstädt 1000 Gulden, der Rath zu Ermsleben 500, Halberstadt 300, Sondersleben 300 Gulden zu verzinsen; Schneulingen gab 10 Gulden, Schackenstädt, Schierstädt, Drondorf und Winningen jedes 4 Gulden Zins. Der Abt des Klosters Michaelstein, welchem der graue — Graven — Hof gehörte, bewilligte die Erlegung von 2 Mark Silber jährlich für dessen Schutz und Freiheit an den Magistrat. Dem Bischof kaufte der Rath 1336 die Bete (Orbete oder Orbede) für 1000 Mark ab. Es waren dies von den Rathhäu-

Digitized by Google

fern zu gewissen Zeiten an die Fürsten zu entrichtende Auflagen oder jährliche Hebungen *).

An der Weinbergschen Warthe machte 1410 der Rath 24 Schock urbar und verlieh sie dem Rathe zu Ermsleben. Dem hiesigen und Quedlinburger Rath ward 1417 Heime für 1200 rhein. Gulden versetzt, und Heinrich von Schierstädt als Hauptmann mit 27 Schock Groschen Besoldung eingesetzt. Der hiesige Rath verglich sich darnach 1418 mit dem Quedlinburger, so wie mit Gebhard von Hoym, und behielt Hoym allein, welches jedoch 1424 wieder eingelöst wurde. Das Schultheißen-Amt der Stadt, welches bisher die von Berge vom Halberstädter Stift zu Lehn gehabt hatten, erkaufte der Rath 1427 von Jan von dem Berge für 600 Goldgülden und einen Hengst für 40 Gulden, verehrte ihm überdies noch 3 Gulden zum Gottespfennig, und seiner Hausfrau ein Leidisch Tuch von 16 Gulden; wodurch die Ausübung der Criminaljustiz an den Magistrat kam. Im folgenden Jahr erfolgte die Genehmigung des Bischofs, wofür derselbe nebst dem Capitel 800 Gulden am Severinstage 1429 und der Schreiber 21 Gulden erhielten. (Die Urkunde in der Beilage). Den Städten Zerbst, Cöthen, Halle, Mansfeld, Bernburg, Gröningen, Halberstadt, Blankenburg wurden 1432, 24 Faß Bier verehrt, auch 6 Faß zum Pfingstbier verbraucht. Die Grafen v. Mansfeld verehrten dagegen dem Rath 2 Fuder Naumburger Bier und Wildpret, so wie der Fürst von Anhalt einen

*) Beten, Behten oder Beden, mit welchen Namen nicht eben eine gewisse, sondern allerhand gewöhnliche, und extra ordinaire Auflagen verstanden worden, von Beten, Beden, welches wohl anfangs so viel als bitten, und Bete oder Bede so viel als Bitte mag gewesen sein, weil dergleichen Auflagen zu Anfange gleichsam Bittweise von den Unterthanen mögen sein gefordet worden. Nachmals aber, wie die fürstlichen Personen ihre Rechte genauer zu beobachten angefangen, so ist diese Bete und Bede oder Precaria in ein Gebot Praeceptum versetzt, und nicht so sehr mehr vom Bitten als Biehten, Gebiehten hergenommen worden. Beom. Gesch. v. Anhalt IV. Theil p. 573. Ober Bede mag eigentlich zur Erkenntniß der Oberherrschaft der obrigkeitlichen Gewalt, von den alten Fürsten zu Anhalt eingeführt worden sein, oder auch die Städte aus Erkenntlichkeit sich freiwillig darzu erboten haben, und also was an Seiten der Fürstlichen Herrschaft eine Overbeten gewesen, an der Städte Seite eine Erbete oder Ehrerbietung gewesen sein. Desgl. p. 575.

Digitized by Google

Lachs. Bei Anwesenheit der Herzogin von Sachsen 1434 wurden 6 Gulden für ihre Zehrung bezahlt. Ein durchreisender kaiserlicher Staatsbote, Christoph von Falkenberg, welcher wegen Beraubung nicht weiter konnte, erhielt gegen Handschrift 20 Gulden und 1 Pferd, auch bezahlte man für ihn 3 Gulden Zehrungs-

---

Anmerkungen. 1354 stiftete Dietrich von Freckleben eine Armenspende. Bischof Albert, so wie die Aebtissin Margaretha und die Priorin Sophie im hiesigen Kloster, versprachen, den vom Rath und der Bürgerschaft der Pfarrkirche dotirten Altar, nur den von letztern vorgeschlagenen Priestern zu verleihen. 1358 bestellte der Rath Gerhard von Salzwedel zum Priester zu St. Catharinen. 1366 erkennt das Domcapitel zu Halberstadt dem Kloster Michaelstein diesem nach Absterben Hennigs Hermeroders zugefallene Hufe Landes zu Errleben zu. 1381 vier Wochen nach Ostern erkauften die Gerber und Schuhmacher der Stadt von Heinrich von Kreydorf den Schuhhof für 5 brandenburgsche Mark, oder eine halbe Mark Zins jährlich. Den 11. Januar 1403 stiftete Hans von Winningen einen Altar im Nonnen-Kloster. Die Aebtissin bestimmt, daß er und seine Nachkommen diesen Altar sollen mit Priestern besetzen dürfen, nach ihrem Aussterben soll dieses auf die Familie Donekorve und nach deren Aussterben zuletzt an den Rath übergehen. 1410 den 2. Juny erlaubte Bischof Heinrich, daß Friedrich von Hoym an der Scheune des bischöflichen Schlosses zu Wesdorf 10 bis 12 Schock anbauen dürfe. Den 4. März 1411 geschah eine Donation an das Elisabeth-Hospital des eigenen Hauses und Hofes von Hans Ryveling mit seiner beddirnen (ehelichen) vrowen. (Die Urkunde in den Beilagen zu ersehen.) Desgleichen belehnte Hans Daniel das Johannis-Hospital mit 1 Hufe Landes in lütge Wilsleben. 1436 belehnte Erzbischof Günther zu Magdeburg Hans Flemming, Bürger zu Aschersleben, mit dem halben Schierstädter Zehent, welcher denselben sodann 1513 an Albert von Schkanewitz verkaufte. 1440 dotiren die Gebrüder Wilhelm, Gebhard, und Conemann von Hoym den Laurentius-Altar im Jungfrauen-Kloster und dessen Priester mit 100 Schock Gerste und ihrem Zehend zu Westorf. 1460 ertheilt Burchard Bischof von Halberstadt die Erlaubniß, die Capelle St. Nicolai, welche außerhalb der Ringmauer liegt, innerhalb der Mauer auf der Burgstraße zu erbauen. 1486 den 12. November kauften sich einige Nonnen von der Stadt Zerbst (Cerbyst) eine Leibrente. 1489 gaben die Bauern zu Wallersleben 16 neue Groschen zum Schoß. Otto Hasselndorp, Bürger zu Aschersleben, stiftete den 23. Juny 1489 einen Altar in der Neustädter Margarethen-Kirche. Der Consul Martin Mosocau fundirte ein Lehn der Schneider-Almosen, welches die Aebtissin hiesigen Klosters Elisabeth von Krosegk den 26. July 1493 confir-

Digitized by Google

kosten. Mit dem Magistrat und der Bürgerschaft kam nach Beschwerde der Letztern 1436 ein Vergleich zu Stande, wodurch diese für immer von dem Wächtergelde befreit sein sollten. Den 26. März 1443 erkaufte die Stadt vom Bischof Burkhard und dem Capitel zu Halberstadt die Burg und Burgvoigtei mit allen ihren Rechten, desgleichen das damals noch vorhandene Dorf Wallersleben, die wüsten Dorfstätten, Badenstädt, Nuwelitz, Daldorf, Errleben, Sedorf, Wilsleben und Harrdorf, mit allen Gerechtigkeiten und Freiheiten u. s. w. (Die Urkunde des Burgkaufbriefs ist den Beilagen hinzugefügt), erblich für 4000 Schock Groschen über den früheren Pfandschilling von 552 Mark, wofür sie der Bischof Ernst versetzt hatte. Der Stiftsschreiber erhielt 25 Schock Groschen und das Capitel 1 Gulden für's Siegel.

Die Fleischhauer waren damals verpflichtet, an die Burg die Schinken zu liefern, dagegen mußte der Rath ihnen ein Fuder Bier schenken, und der Fleischhauer-Meister wurde noch außerdem deshalb jährlich vom Stadtvoigt zu Gaste gebeten. Die Mauern der alten Burg wurden darauf 1455 auf Anordnung des Magistrats eingerissen und das Material zu Erbauung der Stadtmauer verwendet. Die Warthe und Hofstätte vor dem Graventhore, an der Ecke, kaufte der Rath 1456 für 26 Schock von dem von Stammer. Der Kloster Domina lieh der Rath 1499 auf Fürbitte des Bischofs 100 Gulden zu Reparaturen. Das Dorf Groß-Schierstädt versetzte von Schlanewitz 1501 dem Rath für 550 Gulden, löste es jedoch 1507 wieder ein. Dem Fürsten Adolph von Anhalt wurden 200 Gulden 1507 geliehen.

---

mirte. 1502 belehnt die Aebtissin von Quedlinburg Lukas Gennern mit 3 Hufen Land und 2 Höfen zu Gr. Schierstädt. (Allodificat. Urkunde 1808). 1503 hat Theodor Schrader in der St. Stephanskirche einen Altar der Verwandlung Christi gestiftet und denselben mit 1 Hufe Acker im Wallerslebener Felde gelegen beschenkt. 1505 gab der Stadthauptmann Ludolf von Linden 50 Gulden zur ewigen Spende. 1506 fand eine Ausgleichung mit Wilhelm von Hoym wegen der Walkmühle statt. 1510 hat Orthygies Schrader dem Rath 200 Gulden, so ihm von Trotha schuldig und den Ammensdorfer Zehnten dafür verschrieben, vermacht und durch Verschreibung gänzlich zueignet. 1522 forderte der Hauptmann zu Freckleben von den Bürgern, welche im Mehringschen Gericht Acker besäßen, einen Schoß.

Digitized by Google

Der Rath ertheilte 1449 über das Schneiderlohn eine neuere Bestimmung und beschloß 1466, daß ein jeder, welcher künftighin das Bürgerrecht erlangen wollte, 3 Schock Groschen entrichten müsse. Nach einem alten Herkommen schickte der hiesige Rath dem Hettstädter jährlich 2 Faß Märzbier, wogegen er 4 Faß Naumburger erhielt, dieses unterblieb von 1470 an, dagegen ein ähnliches mit Bernburg und Blankenburg erst 1600 von hier aus.

Ueber die vom Jahr 1446 an begonnenen und fernern Einrichtungen des ehemaligen Sees und Alles denselben Betreffende, so wie über die ehemaligen Salzkothen folgt späterhin eine zusammenhängende Darstellung.

Von dem Bischof wurde 1506 eine neue Münzordnung nach dem alten Halberstädter Wehrpfennig eingeführt und die neue Goslarsche Münze untersagt. Es wurden dagegen besonders 1516 Vorstellungen, vorzüglich wegen des Verkehrs mit Goslarschen Biere auf dem hiesigen Keller erhoben und auch darauf Rücksicht genommen. Jedoch 1519 ward wiederum eine neue Münzordnung eingeführt, wobei dem Halberstädter Stifte eine Summe Münze zur Einwechselung auf ein Jahr geliehen werden mußte. Bei der 1507 vom Kaiser Maximilian II. verlangten Reichshülfe zu Bestreitung der Kosten seines Krönungs- und Römerzuges, schrieb der Erzbischof von Magdeburg und Bischof zu Halberstadt einen Landtag nach Magdeburg aus, wobei er den erschöpften Zustand seiner Kasse durch den Schloßbau von Halle, welcher ihm über 100,000 Gulden gekostet, so wie andere Ausgaben darstellte. Er begehrte deshalb von allen Ständen den 100ten Pfennig, und wollte deshalb einen Zins (eine Abgabe) selbst auflegen. Nach bewilligter Rücksprache mit den Bürgern ward jedoch beschlossen, ihm dafür eine bestimmte Summe überhaupt zu bewilligen, wo er sich dann mit 3000 Gulden abspeisen ließ. Es ward dabei eingeführt, daß ein Jeder nunmehr seinen Theil Schoß, so hoch er ihm zugeschrieben würde, erlegen sollte, und nicht mehr seinen Beitrag nach eigner eidlicher Bestärkung seiner Vermögensangabe selbst bestimmen durfte, wie dies früher geschehen war. Das Braugeld mußte auch erhöhet, und das aufgehörte Schadegeld wieder eingeführt werden. Mit dem Jungfrauenkloster ward 1505 ein Vertrag wegen Mishelligkeiten über den Mühlgraben, die Pfaffenhäuser und den Gang über den Graben geschlossen, so wie 1506 über die entstandenen Irrungen wegen der Wiesen und des Gottesackers zu Badenstädt,

Digitized by Google

auch einiger Pforten aus dem Kloster in den Stadtgraben, und 1515 ward von der Aebtissin die Vordermühle nebst Garten und Zubehör erkauft. Wegen entstandenen Streitigkeiten mit dem Kloster Michaelstein über die Feldmark Harrigsdorf ward 1510 ein Theilungsreceß abgeschlossen. An die Aebtissin zu Gernrode Elisabeth von Weyda zahlte 1513 der Magistrat 1500 Gulden, wegen der in der Gaterslebener See ertränkten Güter zu Frosa auf seinen Theil. Die Herren des Raths hatten 1513 in des Bürgermeisters Hause zu Pfingsten 24 Gulden über das Herkömmliche verschmaust; diese starke Appetitsbefriedigung erregte große Sensation, in Folge dessen das Pfingstbier abgeschafft wurde. Dagegen ward zum Besten der Rathsherren beschlossen: „damit sie in ehrlichen Kleidern zu Rathhaus gehen, auch sonsten in oder außer der Stadt zu Ehren bestehen mögen, sollten alsobald 3 Tücher für 56 Gulden 2 Gr. gekauft, denen Herrn austheilen und scheren zu lassen, sich ehrlich darin zu kleiden."

Vorzüglich thätig haben sich die hiesigen Vorfahren zu dieser Zeit durch viele städtische Bauten ausgezeichnet. Mehrere dieser Werke sind zwar gänzlich dem Raube der Zeit verfallen, und andere stehen jetzt in verschönerter Gestalt da, aber von so vielen leuchtet noch der nützliche wohlthätige Zweck in die dankbare Gegenwart herüber. „1352 ward von der Stadt (nach geschriebenen Chroniken) die St. Johannes-Kirche (nach Abels Chronik St. Abundanti Kirche genannt) vor der Stadt erbaut. 1408 erlaubte das Jungfrauenkloster unterm 8. März (die Urkunde bei den Beilagen zu ersehen) das Elisabeth-Hospital zu erbauen, durch die vorsichtigen Leute Schaut, Kauke und Hans Matthias, darinnen man herbergen soll arme, elende, kranke Leute, die in Kirchen, Kirchhöfen und in Straßen liegen, und nebst 2 Altären mit 2 Priestern zu bestellen." Nach den noch vorhandenen Urkunden zu urtheilen, stiftete es der damalige Magistrat. Die zerstörte Warnbergsche Warte mußte 1410 wieder aufgebaut werden, und es erhielt sie der Ermslebensche Rath für 3 Gulden jährlich Nutzrecht. Man fing 1436 an die Herrenbreite in einen öffentlichen Platz zu verwandeln, erkaufte daselbst mehrere Häuser, wie 1439 von Hans von Tanne, riß sie nieder und ebnete diese Stellen. Der Pastor Müller sagt in seiner geschriebenen Chronik: „Jetzo, da ich 1751 dieses niederschreibe, werden aber daselbst wieder Häuser aufgebauet." Der Bau der Gräben mit einigen Bastionen, so wie der des Zwingers am Burgthor, ward

Digitized by Google

auch 1436 beendet. 1437 fing man an den Lohbrunnen zu bauen und das breite oder St. Johannes-Thor, welches 192 Schock kostete. 1440 ward der Thurm hinter'm Judendorf erbaut, 1441 vollendete man das Thor über'm Wasser mit der Mauer nebst dem Graben dem Nonnenkloster gegenüber. 1442 ward der Thurm am hohen Thore und das Catharinenthor erbaut. Eben so thätig fuhr man 1443 fort, wo das hohe Thor fertig wurde, die Stadt zuerst Steinpflaster erhielt, und einen Theil der Stadtmauer auf der Herrenbreite aufrichtete, den übrigen Theil davon aber erst 1465 aufbaute. 1446 mußte die Warte auf der alten Burg wieder in Ordnung gebracht, und eine neue über Winningen erbaut werden, welche 1458 zu Stande kam. 1448 ward ein Theil der Stadtmauer bei dem hohen Thore und 1450 an dem St. Catharinenthore gefertigt. 1451 die Brücke am Hospital erbaut und 1454 der Thurm auf dem Schuhsteige am Wasserthore diesseits der Stadt, der sogenannte Pfannenthurm, welcher 1458 fertig wurde. 1461 ward der Thurm oder Zwinger mit dem Mantel und dem Graben vor dem Burggraventhore angefangen und 299 Schock verbaut, daran 1463 fortgefahren und überhaupt 617 Schock zu Bauten verwendet. 1464 erhielt der Stadthauptmann Arnt v. Stammer ein Haus vor dem Mönchskloster eingerichtet. 1456 betrug das Lohn für die Mauer der Herrenbreite und einige andere Arbeiten 190 Schock. 1466 ward die Capelle St. Nicolai, so vor dem Graventhore gestanden, in die Stadt bei dem Burgthor verlegt, der abgebrannte St. Johannesthurm wieder erbaut, besparrt und ein Stück der Stadtmauer dabei hergestellt, welches 384 Schock, und die Deckung des Thurmes 30 Schock kostete. 1467 warf man den Graben vor dem Wasserthore auf und gab für die Ruthe 4 Schock, auch fing man an die neue Badestube zu bauen, und 1468 den Graben vor dem Johannesthor bis nach dem hohen Thor, wozu die Israeliten 90 Schock und der Rath 107 Schock gaben. 1471 wurde der Schleusenbau angefangen, um das Wasser in die Stadt und in die Brunnen zu leiten. 1480 kostete der Bau der Roßmühle an der Stadtmauer beim schmalen (nicht etwa sanften) Heinrich 154 Schock 10 Gr. Bei Erbauung der ehemaligen Magdalenenkirche in der breiten Straße legte 1488 der Bürgermeister 15 Gr. auf den Grundstein. 1490 wurden hölzerne Röhren zum Lohbrunnen gelegt, auch die alte Schule ausgebessert. 1500 geschah die Spar-

Digitized by Google

rung des Wandhauses oder neuen Kellers mit Verbauung von 358 Gulden 8 Gr. ohne die Benutzung des Holzes in Anschlag zu bringen, welches von dem — besonders noch zu erwähnenden Bau — an der St. Stephanskirche übrig gebliebenen mit dazu verwendet wurde. 1506 wurden bleierne Röhren zum Lohbrunnen gelegt. 1507 der große runde Zwinger neben dem Nonnenkloster zu bauen angefangen, wo der alte Kirchhof ist. 1511 wurde der bisher an der sogenannten Hangelhöhe (bei dem Marrberge nach einer alten Handschrift) gestandene Galgen, „bei Seedorf hin" versetzt, und kostete der Neuaufbau 4 Gulden 8 Gr. 1513 ward noch an Reinigung des verschlemmten Stadtgrabens gearbeitet und der Graben von der See nach dem Rabenthurm geführt, um zu versuchen das Wasser aus der See in den Stadtgraben zu leiten, in demselben Jahre auch die neue Schule zugerichtet. In dem großen Reformationsjahre 1517 war man auch hier nicht unthätig, man begann das alte Rathhaus abzubrechen und das neue aufzubauen durch Meister Lüdecken Büring, es wurde ihm für 70 Gulden und dem Steinmetz Heinrich Wilde für 1 Schock Ellen 9 Sgr. zu hauen und zu legen verdungen. 1518 ward es aufgerichtet und gedeckt durch Meister Herrmann Becker aus Goslar für 66 Gulden 1 Centner Fische, 18 Schfl. Roggen und 3 Faß Bier, desgleichen auch die Herren-Meister Stube in Stand gesetzt und 732 Gulden ins Rathhaus verbaut. 1519 baute man den großen Zwinger am Elisabeththore. 1520 wurde der Lohborn reparirt, wasserfest gemacht mit Steinen, der Kessel mit Blei gefüttert und die Tröge darum gesetzt; die Steinmetzer erhielten dafür 55 Gulden, überhaupt 94 Gulden in diesem Jahr daran verwendet. 1522 ward das Zollhaus in der Neustadt in einen bessern Zustand gesetzt; auf dem Rathhaus die Küche mit dem Schornstein gemauert und dafür dem Maurer 34 Gulden gegeben; 1523 die neue Stube unterm neuen Keller gemacht, an den Zimmermann Lüdecke Büring die Roßmühle für 60 Gulden verdungen; 1524 an den kleinen Zwinger hinter den neuen Stuben gegen Schrams Mühle 114 Gulden verbaut.

Besondere Merkwürdigkeiten, Glücks- und Unglücksfälle, welche sich bis Ende dieses Zeitraums in der Stadt ereignet haben, und von dem alten Chronikenschreibern aufgezeichnet worden sind, folgen hier nach der Jahresfolge.

Digitized by Google

Im Jahre 1259 am St. Annentage war ein sehr heftiges Gewitter, welches den ganzen Tag anhielt, wo bei starkem Hagelwetter mehrere Menschen nebst Vieh von ungewöhnlich großen Schlossen erschlagen wurden. 1280 ist eine sehr wohlfeile Zeit gewesen, der Scheffel Korn hat 22 Pfennig, 1 Huhn 2 Pfennig, Ein Mandel Eier und 8 Heringe 1 Pfennig gekostet. 1380 fiel in Aschersleben ein großer Wolkenbruch und richtete vielen Schaden an. Bei einem 1387 zu Magdeburg gehaltenen Schützenhofe um eine schöne Jungfrau zeichnete sich ein Aschersslebener Bürger aus, und gewann diesen Preis. Ob er sie auch heimgeführt, ist von Spangenberg in der Sachsen-Chronik nicht berichtet. 1389 ward es wieder sehr wohlfeil; 1 Scheffel Korn kostete 11 Pfen., 1 Mandel Eier 1 Pfen., 1 Pfund Butter 2 Pfen., „eine Kuh 3 Schillinge oder Groschen," ein Schaf 1 Gr. und eine Tonne Bier 4 Gr., welches aber wohl auch von der durch die vielen kriegerischen Räubereien herbeigeführten Verarmung und dem großen Geldmangel herrühren mochte. 1408 bemerkte man hier und in der Umgegend eine Erderschütterung. 1414 brannte die Neustadt ab, und erhielt deshalb dreijährige Befreiung von Schoß und Herrendienst. 1415 starben viele Menschen an der Pest. 1425 war der Winter hier so ungewöhnlich warm wie in den südlichen Gegenden, so daß um Nicolai die Pfirsichbäume, die ausgefallenen Bohnen und Erbsen blühten. In dem darauf folgenden Jahre ward dann eine große Sterblichkeit bemerkt. 1441 war ein äußerst anhaltend kalter Winter und fiel darauf 1442 den 1. Mai ein Fuß hoher Schnee. 1462 entstand in der hohen Straße ein großes Feuer, wodurch die Häuser auf dem Tyge (Tie), der Thurm, (der schmale Heinrich genannt) das St. Johannesthor und diese Vorstadt nebst dem Hospital ein Flammenraub wurden. 1463 betraf die Stadt ein ähnliches Unglück in der liebenwahnschen Vorstadt durch Verwahrlosung, es hatte nämlich ein Kind auf dem Hofe Stroh angezündet; diese Vorstadt brannte bis zu den Häusern an der Steinbrücke gänzlich ab, wobei ein kleines Kind, welches die Mutter in einer Molde badend zurückgelassen hatte, ertrank. 1467 an einem Marientage fielen bei einem heftigen Gewitter und Platzregen Schlossen, welche die Gestalt von Menschengesichtern sollen gehabt haben, und vielen Schaden auf den Feldern wie in der Stadt anrichteten und die Kirchenfenster zerschlugen. Auch verursachte dieses eine sehr große Ueberschwemmung.

Digitized by Google

Ein vierspänniger mit 3 Faß Bier beladener Wagen wurde nebst dem Kutscher von dem Unwetter den rothen Berg hinter St. Margarethen heruntergestürzt. 1472 hatte die Pest in dem benachbarten Mannsfeld Verheerungen angerichtet, und im Harze brannte durch die große Hitze eine (nicht assecurirte!) Waldstrecke von 4 Meilen ab. 1486 waren hier viele Menschen am Scharbock krank. 1500 wurden zur Spende und zur heiligen Tracht, nach Welbsholz und Idelstädt 278 Schock gegeben. Es waren letzteres Wallfahrten mit Vortragung von Reliquien oder Bildern von Heiligen, welche nach nahe und ferne Oerter, besonders von den Klöstern ausgehend, gehalten wurden. Viele von den sich noch erhaltenen steinernen Kreutzen, mögen wohl zu einer solchen Bezeichnung dienend ihren Ursprung haben. Auch nach dem Guß einer Kirchenglocke sollen welche gesetzt worden sein. So hat sich auch eine Sage erhalten, daß ein Glockengießer-Meister, als er geglaubt, es sei bei dem Gusse von dem Gesellen etwas versehen, und die Glocke durch dessen Nachlässigkeit unbrauchbar worden, diesen im Zorn erschlagen habe; da er aber sodann die Glocke tadellos und gut befunden, so habe er die That sehr bereut und vor dem Steinthor dem Erschlagenen ein besonderes Kreutz setzen lassen. 1511 brachte ein Fremder Handbüchsen hierher, welche versucht werden sollten; als jedoch der Bürger Valentin Schnödeheim in der Thür des Rathsgewölbes herzhaft losbrannte, entzündete sich ein naheſtehendes Fäßchen Pulver, es erfolgte dadurch eine heftige Erschütterung, die dabei anwesenden wißbegierigen Magistratspersonen kamen unerwartet und unwillkührlich, zu einer außerordentlichen öffentlichen Session auf die Straße; und im Rathhause wurden Fenster, Thüren, Tische und mehrere Geräthschaften theils zerstört theils umgeworfen. 1315 ergoß sich die Eine durch einen Wolkenbruch, es stürzten dadurch Häuser in die Gräben, und Mauern und Brücken wurden vernichtet. Das Wasser strömte zum Steinthore herein und der Stadtgraben wurde gänzlich verschlämmt. 1520 wurde von den hiesigen Bürgern ein wildes Schwein, welches auf der Jagd durch das Dalborf sich in das Wesdorfsche Gericht gewendet hatte, von den hiesigen Jägern erschossen. Friedrich von Stammer klagte deshalb, und verlangte, daß das erlegte Schwein nach Halberstadt auf den Petershofgebracht werden sollte, welches jedoch besonders deshalb nicht geschah, damit die Stadt nicht die Gerechtsame der Wildbahn verlöre. Nach Unterhandlungen der Stiftsräthe mit dem v. Stammer wurden dem-

Digitized by Google

selben davon ein Hintertheil und Vorderbog mit 3 Ribben als Jägerrecht geschickt, und da er sich weigerte, dieses anzunehmen, an sein Thor gehangen, das Uebrige aber behalten. 1521 wollten strenge Schneider einen Meister, Michael Zibillen, nicht in ihre Gilde aufnehmen, weil das Rechenexempel mit seiner Frauen Niederkunft nach der eheligen Verbindung durchaus nicht eintreffen wollte. Der Magistrat trat jedoch mit duldungsvollen Gesinnungen auf der Schneidersfrauen Seite, allein erforglos; erst nach vielen Gegenschriften brachten die milden Ansichten und Verwendungen der Stiftsherrn in Halberstadt eine Schneiderberuhigung zu Stande. Späterhin läßt sich nichts mehr von einer so löblichen Sittenstrenge auffinden. —

Die Städte genossen nicht nur viele Vorrechte in ihren Einrichtungen und in ihrer von ihrem Oberherrn wenig abhängigen Verwaltung, sondern sie waren auch in vielen äußern Beziehungen selbstständig und auf eigene Kräfte verwiesen. Sie leisteten den Fürsten — besonders den geistlichen — oft nur so viel Gehorsam, als durchaus nicht zu vermeiden war. Die Gewalthaber dagegen, durch ewige Fehden unter einander, und bei dem damaligen Mangel an stehenden Heeren, nicht immer den versuchten Gewaltschritten gegen die Städte gewachsen, mußten so manches erst von dem Kanonenrecht erwarten, was das Faustrecht noch nicht gewähren wollte. Zu Sicherheit des Handels, zu Beschirmung ihrer Freiheiten, zum Schutz gegen raublustige Ritter bildeten mehrere Städte unter sich Vereine und Bündnisse zu wechselseitigen Beistand, von denen einige eine ausgebreitete Macht erlangten. Hätten sie mit mehr Einigung zusammengehalten — Einen gemeinschaftlichen Zweck vor Augen behalten, der Freiheitssinn und Geldreichthum der Städte allein würde schon damals dem barbarischen Feudalwesen ein Ende gemacht haben, aber ihre Macht zersplitterte sich unter abgesonderten Zwecken, und immer kürzer wurde das Seil angezogen, woran sie verschuldeten geleitet zu werden. Aschersleben ist dem mächtigen Städtebunde der Hanse beigetreten gewesen. In dieser tumultuarischen Zeit ward es öfters gedrängt, an verschiedenen Kriegeszügen Theil zu nehmen oder gar allein für sich zu kämpfen, und sie hätte bald Lust bekommen, sich zu einer Freistadt zu erheben. Es schloß mit mehrern Städten Vertheidigungsbündnisse, und erhielt Absagungen von Fürsten Städten und Rittern.

Digitized by Google

In dem Kriege Bischof Albrechts I. zu Halberstadt mit Fürst Bernhard II. zu Anhalt wegen der Grafschaft Ascanien soll die Stadt 1321 viel gelitten haben; jedoch mögen dies mehr bloße Verheerungen gewesen sein, da nichts Ausführliches darüber zu finden ist. Es muß dieß auch 1337 der Fall gewesen sein, wo erwähnt wird, Fürst Bernhard habe Westorp eingenommen. Den 14. August 1326 verband sich Aschersleben mit Quedlinburg auf 2 Jahr zu Schutz und Trutz; 1328 mit Halberstadt und Quedlinburg zu gegenseitiger Vertheidigung, worin für den Nothfall festgesetzt ward, daß Halberstadt 10 Mann auf Orsen (Pferden) und 10 auf Hengsten; Quedlinburg 10 Mann auf Orsen, 5 auf Hengsten; Aschersleben 15 Mann auf Orsen und 10 auf Hengsten stellen sollen. Bei einer Zusammenkunft des Bischofs zu Halberstadt mit Herzog Rudolph von Sachsen, den Grafen von Reinstein, Hohenstein, Wernigerode und Anhalt 1346 in Aschersleben wurde zu Aufrechthaltung des Landfriedens Herzog Rudolph zum Landrichter gewählt, mit der Bedingung, daß er mit 12 gräflichen und ritterlichen und 4 städtischen Beisitzern alle Jahr 8 mal in den Aschersiebenschen und München-Neuenburgischen Feldern Gericht halten solle. Die Fehden mit mehrern benachbarten Rittern dauerten aber immer fort, und 1351 wurden mehrere Ritter und Edelleute gezwungen, der Stadt Urpheden auszustellen. 1367 zerstörte der Erzbischof Theodorich von Magdeburg und der Bischof Albert III. von Halberstadt mit Hülfe der Halberstädter, Quedlinburger und Aschersiebener die Raubburgen Domburg im Walde Hackel und Stecklenberg vor dem Harze. (Geschichte der Stadt Quedlinburg von Fritsch. — Nach Abels Chronik von Halberstadt, worin zuletzt aber die Theilnahme des Bischofs Albert wieder in Zweifel gezogen wird. — Der 2te Theil der Geschichte von Halberstadt von Niemann wäre zu diesem Abschnitt sehr gern benutzt worden, allein er ist noch nicht im Druck erschienen.) — Erstere soll von einem von Knesenbeck (nach Andern Kerßenbrug) und letztere von dem von Hadmersleben besetzt gewesen sein, welche Familie in diesem Jahre ausstarb. 1370 den 18. April verpflichtete sich Hans von Molweide, sich nicht an der Stadt und ihrern Bürgern zu rächen. 1383 versicherte Hans von Dieppen dem Rathe, daß er ihn wegen seines Sohnes Gefängniß nicht weiter beschädigen wolle. 1385 ertheilte Kaiser Wenzeslaus der Aebtissin zu Quedlinburg

Digitized by Google

das Recht, einen besonderen Landrichter über die verbündeten Städte Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben zu ernennen, und nun nach Bestimmung und Gewohnheit die allgemeine Landfriedensangelegenheiten zu richten. Die Stadt hatte zu dieser unruhigen Zeit 12 Warten, von wo die feindlichen Ueberfälle zu beobachten waren, zu erhalten; welche benannt werden: der Stephansthurm, die Warte zu Steinbach, Arnstädt (wurde 1399 erbaut), Aldeborg, Waremberg (nach Endorf zu), Zortwitz, Wilsleben, Zabqwitz (wahrscheinlich die Staßfurter), Madlitz (die weiße), Mülitz (stand über Ramdohrs Weinberg), Badenstädt und Klapp.

Graf Dietrich von Hohenstein war mit dem Kloster Walkenried in Fehde und wurde dabei 1405 von den benachbarten Grafen vergeblich in Heringen belagert. Er überfiel darauf seinen Vetter Heinrich im Schlesse Hohenstein mit Hülfe des Grafen Friedrich von Heldrungen und nahm ihn gefangen. Der glücklich entronnene Sohn Heinrichs begab sich darauf in den Schutz des Markgrafen Friedrich von Meissen, welcher nun Schloß Heldrungen wegnahm und es ihm als Schadenersatz zutheilte. Die daselbst gemachten Gefangenen wurden zusammengekoppelt und mußten sich selbst mit Ruthen, an denen eiserne Spitzen waren, zu Tode geißeln. Graf Dietrich entschädigte dagegen Graf Heldrungen durch den Besitz von Elbingerode, und dieser als einer der Häupter von einer starken ritterlichen Räubergesellschaft, die Drischel- oder Flegelrotte genannt, folgte seiner nobeln Passion und trieb die damals gewöhnliche ritterliche Beschäftigung der Wegelagerung. So wollte er auch 1408 die Aschersleber bei dem Tanzen auf der Pfingstwiese unter der alten Burg überfallen, allein diese, von seinem räuberischen Vorhaben unterrichtet, legten ihm einen Hinterhalt, (welcher auf ihn losstürzte, als er bis an die Bäckermühle vorgerückt war,) schlugen ihn in die Flucht, verfolgten ihn nach den Harz, nahmen ihn bei Molwerschwende gefangen und führten ihn triumphirend in die Stadt. Hier wurde für den Raubvogel ein neuer hölzerner Käfig oder Kasten in dem Rathhausthurm gebaut und er hineingesteckt. Die ihm abgenommene Fahne erhielt ihren Platz in der Stephanskirche an dem Chor, wo die darüber angebrachten Verse die Jahreszahl andeuten. Kurz vorher hatte er auch Ermsleben überfallen, geplündert und angezündet. Er stellte nebst seinem Sohne den 21. Januar 1410 Aschersleben eine Urphede aus (siehe Beilage) und ward den Dienstag nach dem

Digitized by Google

Fabians- und Sebastianstage seiner Haft entlassen, nachdem er auch den Ermslebenern einen Schadenersatz zustellen mußte. Seine Lebensweise erlitt jedoch hierdurch keine Aenderung und er ward 1414 zu Markerode bei dem Ueberfall und der Ersteigung des Schlosses Scharzfeld überwältigt, und von einem Köhler nach Maßgabe seiner ritterlichen Thaten, mit einem Schweinsspieß erstochen; auch sein früherer Kampfgenosse Graf Dietrich von Hohenstein soll zu Dringenberg im Paderbornschen im Gefängniß verkommen sein.

1409 stellte ein Aschersleben er Bürger Hans Becker eine Urphede an Berthold von Ditfurt aus, welchem das Marschal-Amt und das Gericht auf dem Hosikenberg zu Quedlinburg verliehen war, daß er weder an diesem noch dem Jungfrauenkloster zu Quedlinburg Rache nehmen oder ihnen Schaden zufügen wolle, weil ihn Berthold festgenommen habe (dat mek Bertold greph). 1412 den 6. Januar wurde mit den Städten Halberstadt und Quedlinburg ein Bündniß geschlossen und an der das Jahr darauf durch den Bischof von Halberstadt erfolgten Einnahme der Harzburg, welche denen von Schwichende gehörte, von der Stadt nebst den andern Verbündeten Theil genommen. Unter dem Stadthauptmann Friedrich von Hoym wurden 17 gerüstete Wappner und zu der nothwendig gewordenen Bewachung in den Warten auf dem freien Felde und in den Thürmen in der Stadt 13 Mann gehalten. 1415 verbanden sich Aschersleben, Braunschweig, Quedlinburg und Halberstadt, und 1416 schloß sie auch mit der Stadt Magdeburg ein Bündniß. In den Befehdungen mußte der Hauptmann Hans Reden nebst 7 Adeligen und 2 Schützen gehalten werden. 1416 starb mit Conrad von Egeln dies Geschlecht aus, worauf diese Stadt an die Grafen von Barby fiel, welche sie aber 1417 an das Erzstift Magdeburg versetzten und sodann 1420 verkauften, worüber ein bis zum westphälischen Frieden dauernder Proceß entstand.

Zu einer Zeit, wo die Verwilderung der Sitten durch die Rohheit des Adels und die zunehmende Ueppigkeit der Städter überhand nahm — verbreitete sie sich immer wuchernder durch die Lasterhaftigkeit und die Mißbräuche einer sittenlosen Geistlichkeit und gelangte zu einer scheulosen scandalösen Oeffentlichkeit. Wo drei Päpste zugleich als unfehlbare kirchliche Oberhäupter sich um die Tiara stritten, einander verfluchten und tödlich verfolgten; wo einer von ihnen (Johannes XXIII. schand-

Digitized by Google

reichen Andenkens), welcher Seeräuber gewesen war, unter vielen verruchten Abscheulichkeiten und Verbrechen auch des lasterhaften Umganges mit 300 Nonnen klagbar bezüchtigt wurde, da trat 1373 bei streng christlichen und sittlichen Wandel auf der Universität zu Prag — ein Prediger in der Wüsten — ein einfacher Mann, ein helldenkender unerschrockener Reformator — Johann Huß — auf, predigte laut gegen die päpstlichen Mißbräuche, die geistliche und allgemeine Zuchtlosigkeit, und die öffentliche Aergerniß, die alt- (nicht etwa neu-) evangelische Lehre als Vorbote der im 16. Jahrhundert folgenden Reformation verkündend. Auf dem böhmischen Königsthron saß der klägliche, dem Trunk und der Wollust ergebene deutsche Exkönig Wenzeslaus; auf dem deutschen Kaiserthron Sigismund, voll hinterlistiger Schwäche, ohne männliche Festigkeit, sich sogar der Freundschaft eines berüchtigten Johannes XXIII. nicht schämend. — Huß mußte, von der Geistlichkeit verfolgt, Prag verlassen, und ward in den Bann gethan. Er appellirte an die Kirchenversammlung zu Costnitz, welche wegen der 3 Päpste (deren Absetzung und respective Abdankung daselbst erfolgte), der um sich gegriffenen päpstlichen Eingriffe und einer zu verbessernden Kirchenzucht endlich statt fand, und ward dahin vorgeladen. Die heiligen Väter zu Costnitz scheuten sich nicht, dort 718 fahrende (herumziehende) Fräulein, 1700 gemeine Frauen in den Häusern, 700 Dirnen in den Ställen persönlich zu begünstigen. Huß reiste, mit einem kaiserlichen Geleitsbriefe zu seiner Hin- und Rückreise versehen, einem Fürsten-Worte in frommer Einfalt trauend, von dem heiligen Eifer für die Wahrheit seiner Lehre durchdrungen, seinem Verhängniß unerschrocken entgegen. Gleich nach seiner Ankunft in Costnitz wurde er als Ketzer durch die päpstliche Geistlichkeit während der Abwesenheit des Kaisers eingekerkert, wogegen sich letzterer, aus Furcht vor der Kirchenversammlung, nicht widersetzte. Huß ward mehrmals vorgeführt, auf eine Widerlegung seiner Lehren ging man mit willkührlicher Gewalt in Händen, nicht ein. Sigismund trat selbst mit gegen ihn auf und sprach ihn als Ketzer des Feuertodes schuldig, wenn er nicht seine Lehrsätze widerrufe. Aber dem Märtyrer der Wahrheit stand seine Ueberzeugung höher, als das Leben, er widerrief nicht, und als er sprach, da sah er den Kaiser starr an und erklärte: er sei freiwillig unter dessen sichernden Geleitsbrief, und (gegen Psalm 118, 9.) auf kaiserliche Zusicherung vertrauend, zur Kirchenversammlung gekommen.

Digitized by Google

Siegismund — hier eine kaiserliche Seltenheit — erröthete! Huß ward den 5. Juny 1415 verurtheilt, seiner geistlichen Würden schimpflich beraubt, darauf verbrannt, und so als Opfer gebrochenen Fürstenwortes (nicht des letzten), kirchengerichtlich hingemordet. Das Jahr darauf besudelten sich die heiligen Väter eben so mit dem Morde des Hieronimus von Prag, welcher als Hussens Freund diesem gefolgt, und ein eben so standhafter Verkündiger dieser Lehre war. So vermeinte man denn durch Gewalt den mächtigen Aufflug des Geistes wieder in die alte Finsterniß herabgezogen zu haben; aber als von den Scheiterhaufen des Huß und Hieronimus die Flammen emporschlugen, da zündeten sie einen Brand an, welcher einen großen Theil Deutschlands in einen Blutacker verödete und sich furchtbar an dem gebrochenen Fürstenwort rächte. Ein großer Volksschmerz durchdrang die Böhmen bei der Mordeskunde, sie traten mit den Brüdern in Mähren in einen engen Verein zur Vertheidigung ihres Glaubens und ihrer Geistesfreiheit zusammen, trotz Wenzeslaus Verboten, und Sigismunds grausamer Strenge in Breslau. Der Aufstand verbreitete sich unaufhaltsam in ganz Böhmen, und ward zum Nationalkampf. Ihr einäugiger Heerführer Ziska versammelte eine Armee, in Ermangelung der Waffen ergriff eine große Anzahl des Volkes hölzerne Keulen, Dreschflegel mit Eisen beschlagen, welche sie so fertig führten, daß ein Böhme in einer Minute 28 Feinde damit niederschlagen konnte, und Feuerhaken, mit denen sie die Reiter von den Pferden rissen, wodurch sie sich dann beritten machten. Ihre Lager barrikadirten sie mit einer Wagenburg, welche mit Ketten fest verbunden war. Ziska lehrte sie Erdwälle aufführen. Als Wenzeslaus starb erkannten sie seinen Bruder Siegesmund nicht als ihren König an. Sein 100,000 Mann starkes Heer zerschmetterte an der Felsenbrust eines erzürnten Volkes. Die Gräuelscenen des Fanatismus und der Kriegesverwilderung rasten auf der erzitterten Erde. Die Deutschen mordeten Weiber und Kinder, die Hußiten verbrannten dagegen die Gefangenen in verpichten Fässern. Sie standen wie eine ehrne Mauer, und überall siegend setzten sie Körperkraft und unerschütterliche Ausdauer dem künstlichen Waffengebrauch entgegen. Ziska verlor in Mähren durch einen Pfeilschuß auch das zweite Auge, allein er blieb dennoch der sichere tapfere Führer, und schlug Siegesmund's und der Fürsten deutsche Söldner wo er sie traf. Er starb den 12. October 1424, da

Digitized by Google

sollen die Hußiten, nach seinem Willen, noch seine Haut zu einer Trommel verwendet haben, deren Schlagen Schrecken und Flucht in die feindlichen Reihen brachte. Aus ihrem von Gebirgen und Wäldern umschlossenen Vaterlande brachen sie 1428 in Schlesien, in die Lausitz, Oberpfalz und in Oestreich ein. 1430 abermals mit 3 Heeren, schlugen alle große gegen sie anrückenden Massen, verwüsteten 100 Städte und legten 1500 Dörfer in Schutt und Trümmer. Schrecken und Zittern wanderte vor ihnen her, und Todesstille blieb hinter ihnen zurück. Siebenzehn Jahre dauerte ihr Aufstand, und nur, als sie sich durch innere Religionspartheiungen zerrissen und aufgerieben hatten, gelang es der lauernden Politik und Versprechungsfreigebigkeit sie zu unterdrücken. —

Bei dem 1420 gegen die Hußiten unternommenen Zuge, wo Kaiser Siegismund den 1. November eine Niederlage erlitt, mußte Aschersleben zu dem Zuge des Fürsten Bernhard von Anhalt auch Gewappnete und Pferde mit stellen, worunter Tile Deufel, Clauß Dobberten und mehrere andere waren. Sie kosteten 35 Guldeu an Besoldung, so wie an Zehrung, Schaden ꝛc. 148 Gulden, und blieben 10 Wochen aus. Es soll davon auf einige Häuser das Schadegeld gekommen sein, jedoch nur einige Pfennige betragend.

Bei der Fehde des Bischofs zu Halberstadt mit den Stiftsgenossen zu Hildesheim bekamen die Aschersleben er 4 Beutepferde, dagegen mußte die Stadt das folgende Jahr dem Bischof zu Hülfe kommen, als er von den Hildesheimern bei Klingerode hart bedrängt wurde. Der in Gefangenschaft gerathene Berthold von Gottenstede erkaufte 1422 seine Freiheit mit 300 Gulden. Dem Churfürsten von Sachsen wurde 1424 auf sein Nachsuchen auch von hier, gegen die sein Land bedrohenden Hußiten Hülfe geschickt; nemlich der Hauptmann Sievert von Ditfurt, einige vom Rath mit Bürgern und Gemeinen und 45 Pferde, welche bis Leipzig zogen und 8 Tage ausblieben. Das Jahr darauf wurden abermals 3 Gerüstete gestellt, wo die Hußiten den Churfürst bei Brixen schlugen, so wie den 15. Juni 1426. In diesem Jahre beschied auch der Bischof Abgeordnete von der Stadt und den Grafen von Wernigerode zu Ausgleichung entstandener Irrungen. Als 1427 der Markgraf von Brandenburg dem Bischof zu Halberstadt abgesagt hatte, nahm Wichart von Golzau der Stadt mehrere Pferde, und da die Aufforderungen des Bi-

Digitized by Google

schofs sowohl als auch des Raths zu Magdeburg wegen der Rückgabe bei ihm fruchtlos blieben, und er sich dagegen auf den Markgraf und dessen Befehle berief, so verlangte die Stadt von letzterem Ersatz, widrigenfalls sie sich mit ihren Bundesgenossen Vergeltung verschaffen würde. Die Hußiten hatten den 21. Juli 1427 das Reichsheer abermals geschlagen, und bei der Nachricht daß sie durch Sachsen bis in den Harz vorzudringen bedrohten, mußte Aschersleben unter seinem Hauptmann Heinrich von Schierstädt 29 Wappner gerüstet halten. Die Streitigkeiten worin der Bischof von Magdeburg mit dem Rathe zu Halle verwickelt war, auf welchem die von Kotzen und Ammendorf Einfluß übten und mit denen der hiesige Rath verbündet war, so wie auch die vielfachen Räubereien der Märker und die Befehdungen am Harz, nöthigten die Stadt fortwährend 8 Wartleute zu halten und große Ausgaben zu bestreiten. Der Halberstädter Rath suchte auch bei dem hiesigen um Rath und Hülfe wegen der Mißhelligkeiten mit ihrem Bischof nach, und setzte deshalb den Thomastag zur Zusammenkunft an. 1428 schlossen die Herzöge von Braunschweig, Markgrafen von Meissen, Fürsten von Anhalt, die Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim, Grafen von Stoblerg, Mansfeld, Querfurt und Schwarzburg einen Bund mit den Städten Braunschweig, Goslar, Quedlinburg, Magdeburg, Halle, Halberstadt, Aschersleben, Helmstädt, Hildesheim und Göttingen, gegen die von Veltheim, Schwichelt und andere Adelige. Fürst Bernhard v. Anhalt forderte die Stadt auf bei einer Betagung mit Heinrich von Oberge nach Wansleben gewappnet mitzureiten. Der Churfürst Friedrich von Sachsen bestimmte in Merseburg eine Zusammenkunft mit dem Rath um die gegenseitigen Beschwerden zwischen der Stadt und seinen Unterthanen wegen Raub und Verheerung auszugleichen, welche auch durch die Vermittelung des Grafen Vollrath von Mannsfeld und der Stadt Halle beseitigt wurden. Der Stadtschreiber Hilke wurde nach Magdeburg wegen dort zugefügter Unbilde an einer hiesigen Frau und deren Zurückhaltung geschickt. Mit den Herzögen von Sachsen ward ein Bündniß abgeschlossen. 1430 den Montag nach Allerheiligen kamen die Gesandten von Goslar, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Halle, Helmstädt und Aschersleben wegen Absendung einiger Deputirten nach Nürnberg an den Kaiser Sigismund in Halle zusammen. Am Kiliantage berief der Bischof von Halberstadt die Stände nach Wege-

Digitized by Google

leben da die Hußiten wieder in Sachsen eingebrochen waren, und das Gerücht ihres Anrückens auf Leipzig sich verbreitete; so wie dabei noch andere wichtige Angelegenheiten verabhandelt werden sollten. Er verlangte auch einen mit einem Gläven (Spieße) Bewaffneten und einen gewappneten Schützen nach Dingelstädt zu schicken. Der Herzog von Braunschweig suchte auch um 2 Gewappnete mit Spießen und 4 Schützen auf 14 Tage nach, und wegen Besorgniß eines Hußitenbesuchs wurde mit Befestigung der Stadt auf das Eifrigste fortgefahren. Am Himmelfahrtstage benachrichtigte der Bischof die Stadt, daß sich hinterm Harz ein gegen Aschersleben gerichteter feindlicher Zug zusammenzöge, die Stadt möge daher ihre Gerüsteten mit Sonnenaufgang bei dem Wormberge aufstellen und ihm die Meldung hierüber nach Gatersleben zukommen lassen, wo er mit seinen Mannschaften und denen der andern von ihm aufgebotenen Städte sich bereit halten würde.

Er zeigte späterhin die Feindschaft von 25 Venten (ritterlichen Raubgesellen) aus dem Holzlande an, weil ihnen die Stadtdiener vor einiger Zeit mehrere Leute und Pferde abgedrungen hättten, welche von ihnen ihren Feinden abgenommen worden wären; auch hatten Busse und Burchard Witzthum, Witzleben, Ulrich Rabyl und Lutemann Brandes dem Stifte und der Stadt Fehde angekündet, weshalb Gerüstete nach Wegeleben geschickt werden mußten. Durch die Vermittelung Berents von Asseburg fand jedoch eine friedliche Ausgleichung statt, wofür er verlangte, daß in der Fehde zwischen dem Bischof und dem Landgrafen von Thüringen sein Schloß bei Naumburg, welches nebst den dazu gehörigen Dörfern ihm so wohl als auch seinem Bruder und seinen Vettern von dem Landgrafen in Lehn gegeben war, als neutral angesehen würde. 1431 den 14. August schlugen die Hußiten abermals das gegen sie aufgebotene Kreuzzugsheer, von dem Churfürsten von Brandenburg befehligt. Es gingen dabei 11,000 Mann, 150 Geschütz und 8000 Wagen verloren, und Furcht und Schrecken verbreitete sich bis in die hiesige Gegend. Die Stadt entsagte dem Bündnisse mit Herzog Heinrich von Braunschweig, weil er den Bischof befehdete und dieser die Hülfsleistung forderte. Der Erzbischof von Magdeburg war mit dieser Stadt und dem Magistrat in feindselige Verhältnisse gerathen und verließ sie. Zu der den Sonnabend vor Weihnachten deshalb ausgeschriebenen Zusammenkunft beider Theile wurde der Aschersle-

Digitized by Google

bener Rath auch eingeladen, allein die Vermittelungen blieben erfolglos. Bei der zu besorgenden Fehde zwischen den Brüdern Heinrich und Wilhelm Herzogen von Braunschweig, kamen die Städte Halle, Quedlinburg und Aschersleben mit dem Grafen von Mansfeld 1432 zusammen, um sich über einen Versuch zur Aussöhnung zu besprechen, wofür sich Herzog Heinrich bedankte und zugleich nachsuchte, seinem Bruder nicht beizustehen; allein es mußte ihm 1433 auf Befehl des Bischofs abgesagt werden, da sich dieser dem Herzog Wilhelm angeschlossen hatte. Es wurden unter dem Hauptmann Lippolt von Steinbeck 23 Söldner und 12 Wartleute gehalten. Der Bischof war 1432 von Hettstadt kommend, hier eingezogen, wobei ihm allerunterthänigst ein Geschenk überreicht wurde, welches Allerhöchstdieselben allergnädigst und allerhuldreichst anzunehmen geruhten. Er forderte noch 1433 die Stadt auf, so stark als möglich Gerüstete nach Dingelstädt zu schicken, wo er seine Mannschaft zusammenzöge, weil der Markgraf von Brandenburg mit 600 Pferden über die Ohre gegangen sei, und auch das Stift mit einem Einfall bedrohe. Zu der Zusammenkunft des Bischofs mit dem Herzoge Heinrich von Braunschweig am Ramslebenschen Berge wurden auf sein Begehren die hiesigen Ridemeister geschickt. 1434 schloß der Rath mit den Grafen Vollrath, Günther und Gebhard von Mansfeld ein dreijähriges Bündniß. Der Quedlinburger Rath zeigte an, daß von Friedrich von Hoym in Halberstadt eine Vertagung angesetzt sei, um die Fehde zwischen der Stadt und Herrmann von Bültingsleben auszugleichen. Der Bischof benachrichtigte sie, daß der Herzog Friedrich von Braunschweig mit einigen adeligen Herren als Werner Behr, Otto von der Wense, Bartel von Alten, Dietrich von Ribbesbeutel, Hartwin von Worwitz, (vielleicht Vorwitz) Ulrich von Natze, Hans Nagel und Friedrich von Wernrode Feinde des Stiftes geworden wären, so wie der Halberstädter Rath Albrecht von Langehle als Feind bezeichnete, mit dem Begehren, ihnen abzusagen. Die Räthe zu Aschersleben und Halberstadt wurden von dem Bischof zu Schiedsrichtern in einer Streitsache mit der Aebtissin von Gernrode ernannt, welche vor der Kirchenversammlung zu Basel anhängig war. An der von der Stadt Braunschweig daselbst angesetzten Städteversammlung ward auch Theil genommen. Bei dem feindlichen Einfall der von Cramner und anderer Adeligen aus dem Hildesheimschen in's Halberstädtsche, zeigte der Bischof an, daß er 12 Gewappnete

Digitized by Google

nach Hornburg legen würde, und verlangte von den verbündeten Städten auch die Abschickung ihrer Hülfe nach Osterwick. Als er eine Zusammenkunft am Steckelinge über Hausleben mit Günthern von Bartensleben zu halten gesonnen war, bat er Aschersleben, mit andern Städten auch ihre Abgeordneten dahin abgehen zu lassen, so wie auch durch Bezahlung der weggenommenen Pferde, wo ihm über die Unrechtmäßigkeit berichtet worden sei, eine Ausgleichung zu erleichtern, welche er durch so viele Befehdungen bedrängt sehr wünschen müsse. Eben so wurde den Betagungen des Magdeburger und Halberstädter Raths zu Hadmersleben beigewohnt. Am Himmelfahrtstage suchte der Rath zu Magdeburg um 5 Wappner und 5 Schützen nach. Den mit mehrern Rittern bis zum Margarethentag abgeschlossenen Waffenstillstand zeigte der Bischof zur Nachachtung an. Bei der gelungenen Ausgleichung desselben mit dem Herzog von Braunschweig und dem von Cramm waren auch hiesige Abgeordnete gegenwärtig. Wilhelm von Hoym war Stadthauptmann mit 20 Söldnern, außer den Wartleuten. Auch ward in diesem Jahre die große Büchse gefertigt. Die Herzöge von Sachsen reichten bei dem Bischof eine Beschwerde über die Stadt ein, weshalb dieser den Rath zur Verantwortung aufforderte; er schrieb sodann am Dreikönigstage 1435 an den Leipziger Rath und ersuchte diesen um Vermittelung und Ansetzung eines Tages zur gütlichen Ausgleichung nach Eisleben oder auch einem andern Ort, worauf Halle hierzu bestimmt wurde. Auf anderweitige Anforderungen beschied der Bischof dem Rath nach Wegeleben zur Berathung. Nach mehrern hierüber vergeblich gehaltenen Terminen wurden die Bischöfe von Halberstadt und Merseburg zu Schiedsrichtern ernannt, und Fürst Bernhard von Anhalt zum beiderseitigen Obmann (Entscheider) erwählt, bei dessen Ausspruch es bleiben solle. Es wurde hierüber ein Vergleich ausgestellt, welchen Curt von Stein, für die Herzöge und Heinrich Graf von Schwarzburg mit Heise von Steinförde für die Stadt besiegelten. Die Herzöge beschuldigten die Stadt: sie hätte 1) aus den herzoglichen Ländern Verbannte zu Bürgern aufgenommen, 2) ihren Unterthan Hans Falk überfallen, die Dörfer Wettin und Klitzene, welches halb den Herzögen gehöre, verbrannt und geplündert, 3) Heinrich von Alversleben, als er das Dorf Ragitz im Gericht Wiesenburg ausgebrannt, 4 mit Speeren Bewaffnete geliehen, 4) dem Probst zu Petersberg nicht wieder zu

Digitized by Google

den 4 gestohlnen Pferden helfen wollen, welche von dem Diebe nach Aschersleben gebracht worden, und daß endlich 5tens von dem Schultheißen die Gerichtspflege gar nicht gehandhabt würde.

Der Rath erwiederte 1) daß sie Kudorfen und seinen Consorten nach des Kaisers Briefen das Bürgerrecht nicht hätten versagen können, außerdem aber nichts mit ihnen zu schaffen hätten. 2) Was mit Hans Walken und 3) mit Heinrich von Alvensleben vorgefallen sei, wäre schon 1428 durch den Vergleich zu Halle erledigt worden, das Uebrige 4 und 5 betreffend, würde von ihnen gänzlich verneint, und weil sie Sachsen wären, bäten sie, hierüber auch nach sächsischem Rechte zu erkennen. Diese Gegenvorstellungen waren an die Bischöfe von Halberstadt und Merseburg geschickt, letzterer wollte sie jedoch als zu spät angekommen, welches aber nicht der Fall war, nicht annehmen.

Der Bischof von Halberstadt verlangte, daß die Stadt mit ihm dem Herzoge Heinrich von Braunschweig absagen solle, so wie auch Hülfe gegen die Stadt Magdeburg, und nahm die dagegen gethanen Vorstellungen höchst übel auf. Das Hülfsgebot der Bundesstadt Halle gegen den Erzbischof wurde mit Braunschweig, Halberstadt und Quedlinburg erfüllt, und unter Führung des Stadthauptmanns nach Friedeburg geschickt, so wie auch der Fürst von Anhalt auf sein Begehren 3 Gewappnete zu einem Ritt erhielt. 1436 wurde dem Bischof zu Halberstadt zu seiner Fehde in dem Harze gegen die Grafen von Hohenstein der Hauptmann Busse mit 27 Gerüsteten gestellt und in Befestigung der Stadt eifrig fortgefahren. Bei der vermehrten Rüstung in dem benachbarten Sachsen wurde Hettstädt von hier verwarnt, auf seiner Hut zu sein. Graf Ulrich von Regenstein suchte bei der Stadt um Verwendung bei dem Bischof nach: daß ihm 300 Gulden, welche er für die von seinen Eltern versetzte Voigtei zu Frose und Nachterstädt zu deren Ablösung so wie 300 Gulden Zins ausgelegt habe, wieder erstattet würden. Der Bischof entgegnete: Er könne sich nicht entsinnen, daß der Graf etwas für ihn ausgelegt habe, oder daß ihm eine Wiedererstattung wäre versprochen worden, sondern der Graf habe Frose und Nachterstädt mit allem Zubehör u. s. w. besonders mit dem Schloß, der Voigtei und dem Schloß zu dem Schloß Steindorf, als des Stifts Eigenthum nach Unterhandlungen mit seinen Angehörigen gänzlich verlassen und dem Stift abgetreten, laut seiner schriftlichen Ausstellungen; könnte sich aber der Graf dabei nicht

Digitized by Google

beruhigen, so sollten die Domherrn und die Städte zu einer Auseinandersetzung bevollmächtigt werden. Am Stephanstage wurde zu Wegeleben ein Landtag gehalten. Der Magdeburger Rath suchte hier nach diejenigen Bürger, welche hier den Michaelis-Markt besuchen wollten, von Staßfurt sicher bis in die Stadt zu geleiten. Von den Halberstädtern erging eine Einladung zu einer Berathung mit dem Bischof von Hildesheim, eben so von dem Bischof von Halberstadt mit der Stadt Magdeburg nach Delitz. Von Nicolaus von Wüstenhagen erfolgte wegen seines Genossen v. Bismark ein Absagebrief. 1437 kam von dem Bischof eine Einladung, zu einer in dem hiesigen Kloster mit dem Grafen v. Mansfeld zu haltenden Zusammenkunft über Hettstädter Angelegenheiten.

Graf Heinrich von Reinstein war mehrmals in das Magdeburgische sowohl als auch in das Halberstädter Stift eingebrochen, und hatte zuletzt noch den Quedlinburgern das Vieh weggetrieben. Bischof Burchard III. brach deshalb gegen ihn auf, nachdem er mit den Städten und seinen Lehnsleuten ein Heer von 2000 Mann zu Fuß und 1000 zu Pferde zusammengebracht hatte. Auf die Nachricht einer bedeutenden Zusammenziehung des Grafen mit seinen Bundesgenossen, dem Grafen Heinrich X. von Hohenstein (genannt audax der Kühne), dem Grafen von Schwarzburg und den von Stollberg, hinter dem Harze, mußten die Städter zuvörderst einen Ritt bis an den Reinstein und Rothlieberode unternehmen. Hierauf rückte der Bischof den 9ten November 1437 nach dem Hohensteinschen, nachdem er von den Grafen von Stollberg und Schwarzburg freien Durchzug erhalten hatte. (Abels Chronik von Halberstadt). In der goldenen Aue bei Ufterungen in dem hohlen Wege, welchen man seit dieser Zeit den Todtenweg nannte, wahrscheinlich bei dem Rückzuge des Bischofs, ward derselbe überfallen und von den Verbündeten geschlagen. Die Quedlinburger werden beschuldigt, zuerst ihr Gesicht von dem Feinde abgewendet zu haben, wo dann die Aschersleber und Hettstädter schnell dieser Körperstellung gefolgt wären, und die Lichtseite nach den Töpfen der Heimat gewendet hätten. Der Bischof mußte seinen Kriegesmuth schwer büßen, er entging kaum der Gefangenschaft und erhielt eine Verwundung in die Hüfte, wovon er lahm blieb, und welche späterhin die Veranlassung seines Todes wurde. Sein fliehendes Heer ward bis in den unwegsam gemachten Harz gesprengt, und ein

Digitized by Google

großer Theil davon in den Teich bei Ritterode gejagt oder erschlagen. Ueber 700 Mann wurden getödtet oder gefangen genommen, so wie 500 gesattelte Pferde erbeutet. Aschersleben verlor dabei 77 Tapfere, von denen der Rath mit dem Hauptmann Busse 35 Berittene gestellt hatte, die Uebrigen waren Bürger. Dem Hauptmann mußten mit seinen Söldnern 976 Schock Besoldung und Schaden gegeben werden, den Bürgern 86 Schock 3 Groschen, und dem Rath zu Magdeburg für geleistete Hülfe mit 6 Pferden nebst gerüsteten Knechten 170 Schock, der ganze Verlust belief sich an 2500 Schock; außerdm erfolgten noch 4000 Gulden Beitrag zu den 16,000 Goldgulden, welche von dem Bischof den Grafen zu Freigebung der Gefangenen gegeben werden mußten; wornach man die Erborgung von 3000 Gulden als höchst nothwendig erachtete. Als der lahme Bischof das Schwerdt wieder mit dem Krummstabe vertauscht hatte, besann er sich in der Noth auf's Schleunigste auf seine getreuen Stände und schrieb am Donnerstag nach Catharinä einen Landtag nach Gröningen aus. Er beklagte sich bei den Herzögen von Sachsen, Fürsten zu Anhalt, Grafen von Mansfeld, dem Bischof zu Merseburg und den Städten Magdeburg, Halle, Braunschweig, Mühlhausen, Nordhausen, Sangerhausen, Erfurt, Salza, Gotha u. s. w. als auch Aschersleben, über die Grafen von Schwarzburg, daß sie ihn ohne Aufkündigung früherer freundschaftlicher Verhältnisse mit angefallen hätten, und verlangte deshalb die Entscheidung, daß ihm die Gefangenen mit Harnisch, Pferden ꝛc. losgegeben werden sollten, oder über eine rechtliche Ausgleichung zu entscheiden.

1438 beschuldigte Graf Heinrich von Schwarzburg Aschersleben und mehrere Städte bei dem Bischof wegen eines zu Sondershausen sitzenden Gefangenen, welcher in der Grafschaft viele Pferde geraubt und in Aschersleben verkauft hätte, auch habe er ausgesagt, daß er mit seinen Genossen von 10 Rathsherrn wäre gedungen worden, in den Grafschaften Schwarzburg, Hohenstein und Stollberg zu rauben und zu brennen, weshalb auch von ihnen in Frankenhausen Feuer angelegt worden sei. Der Graf habe dieses nicht von den Städten erwartet und würde den Gefangenen bis zur Hinschickung und Bestrafung der Angeklagten in Gewahrsam behalten. Die Stadt beklagte sich dagegen daß die Grafen sich nicht unmittelbar an sie gewendet hätten und verlangten die Ansetzung eines Tages, um sich gegen

Digitized by Google

die fälschliche Beschuldigung rechtfertigen zu können, konnten dieses aber nicht bei dem Bischof erlangen. Es muß jedoch hierüber weiter nichts besonders erfolgt sein, da beide Theile schon 1442 als Verbündete aufgeführt werden. Graf Günther von Barby suchte am Tage Vigilia Martini um Verleihung von 4 gut gerüsteten Schützen nach.

Der Herzog von Sachsen wollte 1438 am Agnetistage durch Vermittelung des Bischofs zu Merseburg eine Besprechung mit dem Halberstädter Bischof zu Delitz halten, letzterer besorgte jedoch feindselige Absichten und forderte die Stadt auf, 15 bewaffnete Fußschützen nach Hettstädt zu schicken, wozu seine Reisigen auch stoßen sollten, auch benachrichtigte er sie, daß Osterwik, Hornburg und Oschersleben zu Verhütung eines Ueberfalls von ihm würden besetzt werden. Den Sonnabend nach dem Dorotheentage zeigte er die Ankunft einiger Domherrn und Räthe an, um über die Anerbietungen, welche man dem Churfürst von Sachsen machen, oder den Widerstaud, den man ihm entgegenstellen wolle, zu berathschlagen, da er dem Stifte Feindseligkeiten angekündigt hätte. Es wurde darauf beschlossen, ihm zu versichern, daß Alles, was Ehre und Recht fordern könnten, geschehen solle, und alle umliegenden Herren und Städte zu Schiedsrichtern vorgeschlagen. Inzwischen verstärkten sich die Herzoge von Sachsen immer mehr, und bedrohten Aschersleben und Hettstädt, welches von hier dem Bischof gemeldet wurde. Obgleich nun dieser durch die Vermittelung der Grafen von Stollberg, des Landgrafen von Hessen und der Städte noch eine gütliche Ausgleichung zu erlangen hoffte, befahl er doch der Stadt noch 4 Schützen nach Hettstädt zu schicken, wohin auch vom Stifte aus Verstärkung abgehen würde. Die Bemühungen der Grafen von Stollberg blieben jedoch erfolglos. Churfürst Friedrich, Herzog Wilhelm von Sachsen, der Churfürst Friedrich zu Brandenburg mit mehreren Fürsten und Herren, hatten sich gegen den Bischof vereinigt, wohl mit zu Gunsten des Fürsten Bernhard zu Anhalt Bernburg, wegen seiner Ansprüche an die Grafschaft Aschersleben; sie rückten vor Hettstädt, nahmen es 1439 am Marien-Magdalenstage ein, wo es in demselben Jahre Graf Volrad von Mansfeld für 5000 Gulden von ihnen erhielt, rückten vor Aschersleben und berennten es. Der Bischof wurde hart bedrängt, er erkaufte jedoch den Frieden, welcher in Eisleben abgeschlossen wurde, mit 36,000 Gulden, um nicht noch mehr zu verlieren. Der Rath

Digitized by Google

übernahm davon 8000 Gulden, und mußte sich für 2000 Gulden davon, zu Michaelis zahlbar, mit dem Bürgermeister und 19 Bürgern verpfänden. Es befanden sich darunter ein Trautebuhl, 2 Schönebecke, einer von Harte, Kruth und Hinke. Da noch in demselben Jahre 1600 Gulden an die Herzöge gezahlt werden mußten, so wurden alle Bürger genöthigt, von ihrem ganzen Vermögen den 30sten Pfennig 4 Jahre lang zu entrichten. Der Bischof ließ sich darauf zu Aschersleben huldigen. Der Rath und das Barfüßer Kloster versprachen dem Landgraf Ludwig von Hessen auf sein Schreiben vom 25. July 1439 seinem vor Aschersleben (nach Chroniken, am Trodtenberge über den Rüthof) durch einen Pfeil getödteten Diener Engelhard Troten zu Ehren und Andenken und seiner Seele zum Besten ein Denkmal und einen Altar zu stiften und Seelenmessen dabei lesen zu lassen, welches auch erfolgte. Es kam hierüber ein noch vorhandenes Schreiben des Landgrafen Wilhelm des Mittlern zu Hessen an den Rath unter'm 10. August 1497.

1440 um Judicate kam von dem Bischof die Anzeige, daß der Graf Ernst von Hohenstein 300 Pferde zusammenzöge, auch daß der Churfürst von Sachsen gegen Magdeburg feindliche Absichten hege, worüber jedoch nach vielen Vermittelungen zu Eisleben ein Vergleich zu Stande kam. Da der Churfürst Friedrich von Brandenburg und der Herzog von Lüneburg sich der Magdeburger angenommen, und ihnen auch von Aschersleben, so wie von Halberstadt und Quedlinburg Hülfe geleistet wurde, so ward der Churfürst bewogen, auf einen Ausgleichungstag nach Halle zwischen dem Bischof nebst den Städten, mit den Herzögen von Sachsen (Montags nach 3 Könige 1441) anzutragen, wobei Bevollmächtigte der Stadt mit zugegen waren und diese Angelegenheiten beseitigt wurden. Es ward dabei auch festgestellt, daß die Grafen von Mansfeld Hettstädt vom Stifte zu Lehn nehmen sollten. Es erfolgte die Errichtung eines Landfriedens und eine Berathschlagung über Abtragung der noch an die Herzöge von Sachsen zu entrichtenden Zahlungen. Der Landgraf von Hessen erhielt 1440 als Erkenntlichkeit wegen seiner Vermittelung für die Stadt 400 Gulden, an die Herzöge von Sachsen wurden 2000 Gulden abgetragen, dem Bischof von Hildesheim 668 Gulden gegeben, und Heinrich von Alvede 25 Gulden geschenkt, auch dem Rath von Magdeburg 222 Gulden 20 alte Groschen als Hülfe für den Halberstädter Magistrat ausgezahlt. Außerdem

Digitized by Google

mußten noch dem Herzog Bernhard von Anhalt 400 Schock für den Bischof zugestellt werden, welche der Letztere durch eine Verschreibung versprach in einem Jahre zurückzuzahlen. Der Hauptmann Wilhelm von Hoym mit seinen Wappnern, unter denen sich drei von Dittfurt befanden, kosteten noch überdies 662 Schock. Dagegen zahlten die Grafen von Mansfeld 1580 Gulden Kapital zurück. Es war jedoch dieses zu den vielen drückenden Zahlungen nicht hinreichend, daher die Bürger in diesem Jahre dreimal Schoß geben mußten, den Bürgern überm Wasser wurden jedoch der Andreas-Schoß, „als Hülfe zu ihrem Gebäude an der Mauer" erlassen (handschriftliche Chronik). Den 7. December 1440 ward ein Bündniß zwischen Churfürst von Brandenburg, Burchard Bischof zu Halberstadt und den Städten Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben abgeschlossen; eben so zwischen Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben auf 6 Jahr. 1441 zeigte Graf Vollrath von Stollberg an, daß der hiesige Hauptmann bei Quenstädt unter sein Gericht gehörige Leute angegriffen, beraubt und verwundet hätte, welches dem Vertrage zu Halle ganz entgegen wäre. Er verlangte deshalb eine Zusammenkunft nach Rüderode, von hier wurde aber dazu Welbsleben erwählt, die Beschuldigung verneint und der Bischof zu Halberstadt mit den Räthen des Churfürsten von Brandenburg zu Schiedsrichtern vorgeschlagen. Es wurden wieder bedeutende Zahlungen wegen den Verpflichtungen des Bischofs an die Fürsten geleistet, und der Rath verpflichtete sich „mit 700 Gulden Gut und 100 Gulden Münze" für die in der Halberstädter Fehde gefangen gewordenen Bürger. Zu Abtragung dieser Schulden sollten die hiesigen Calandsbrüder mit beitragen, allein der Bischof gab hierzu nicht seine Zustimmung, da sie als geistliche Herrn nur von ihm allein dazu gezogen werden könnten. Unter den Stiftern Magdeburg, Hildesheim und Halberstadt wurde ein Landfrieden errichtet. Stadthauptmann war Sievert von Dittfurt mit 29 Cumpanen, (Kampfbrüdern), unter welchen Claus von Acken, Jan v. Berge, Jan und Basse von Dittfurt waren. 1442 hielt der Bischof eine Besprechung in Dittfurt mit den Städten, und verlangte, daß jede von ihnen während der Saatzeit 2 Bewaffnete nach Hornburg schicken sollte. Von dem Fürsten von Anhalt erging die Aufforderung, den Grafen von Hohenstein es nicht zu gestatten, wenn sie ihn angreifen wollten. Die Grafen von Mansfeld untersagten es den Hettstädtern Schulden

Digitized by Google

hierher zu bezahlen, worauf mehrere Beschickungen nach Eisleben und Halle erfolgten; sie behaupteten Hettstädt wäre von ihnen erkauft und alle Forderungen daran noch so lange ungültig, bis sie mit der Lehn hierüber an das Stift gewiesen worden wären; darauf ward in der Osterwoche zu Halle entschieden, daß die Grafen Hettstädt vom Stifte und Arnstein von Sachsen in Lehn nehmen sollten mit Vorbehalt der Gerechtigkeit des Stifts an Isleben. Der Bischof mußte noch mit den Städten Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben den sächsischen Fürsten und den mit ihnen Verbündeten 13,000 Gulden bewilligen, wofür sich Friedrich, Sievert und Wilhelm von Hoym verbürgten. Der letztere war hier Hauptmann mit 30 Reisigen. 1443 ordnete der Bischof bei einer zwischen den Grafen von Mannsfeld und den von Burgsdorf ausgebrochenen Fehde einen Ausgleichungstag nach Ermsleben an, und lud die Stadt dabei zur Vermittelung ein. Die Ausgaben waren so bedeutend, daß die Bürger noch über den Schoß den 60sten Pfennig geben mußten, welches 2217½ Schock betrug, und außerdem noch der Rath genöthigt war 1510 Gulden 260 Schock zu erborgen. Stadthauptmann war von Hoym mit 27 Kumpanen, worunter Balthasar von Trotha.

Auf des Churfürsten Friedrich von Sachsen Verwendung wurden 1444 die Mishelligkeiten des Rathes mit Fritz von Sundhausen beigelegt. Auf Veranlassung der sächsischen Stände war unter Vermittelung des Churfürsten von Brandenburg des Landgrafen von Hessen und des Erzbischofs von Magdeburg am 11. December 1445 zu Halle, zwischen den beiden Brüdern, Herzogen von Sachsen ein Vergleich zu Stande gekommen; der Herzog Wilhelm von Sachsen hatte hiezu eine Einladung an den Magistrat geschickt, und um einige einsichtsvolle Männer nachgesucht. Er verlangte darauf, daß von der Stadt seinem Bruder keine Hülfe geleistet werden möge, da er mit dem Stifte ein Bündniß geschlossen habe, welches von ihm treulich gehalten werden solle. Der Erzbischof von Magdeburg, die Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim schlossen 1447 Montag nach Bartholomäi zu Halberstadt einen Landfrieden ab, und verordneten 6 Schiedsrichter über die Beilegung der dahin gehörigen Streitigkeiten, unter welchen sich auch der Aschersleben Bürgermeister Tile Klump befand. Die Verhöre und Entscheidungen sollten zu Halberstadt geschehen, und in zweifelhaften Fällen wären

Digitized by Google

ihnen 3 Wochen Bedenkzeit gestattet, während dessen sie sich Rath holen könnten; bei Verschiedenheit der Meinungen wurden ihnen Curd v. d. Asseburg, Sievert von Hoym und Ludwig von Veltheim als Obmänner zugetheilt. 1448 schlossen die Bischöfe zu Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim wieder einen Bund. Die Quedlinburger hielten Henning von Bodendick gefangen, der Churfürst Friedrich von Brandenburg hatte deshalb einen Tag zur Ausgleichung nach Magdeburg angesetzt, wozu von hier den Quedlinburgern auf ihr Verlangen Busse vom Harze als Beistand gegeben wurde. 1449 suchte Graf Heinrich von Schwartzburg hier um Verwendung zur Wiedererlangung des ihm von Günther von Schwartzburg und dem Herzoge Wilhelm von Sachsen entrissenen Schlosses Schwarzburg nach. Stadthauptmann war Hermann von Trotha mit 22 Gesellen. 1450 wurde wieder ein neuer Bund mit dem Rathe zu Magdeburg geschlossen. Der Bischof von Halberstadt gab eine Ablaßbulle zu einer Collecte für die Kirche zu Westdorf. Jan von Berge war Hauptmann mit 23 Söldnern, und 1451 war es Sievert von Ditfurt mit 21 Edelleuten, darunter Eschwin von Krosigk. 1452 wurde eine Heerfahrt oder Ritt ins Holzland gethan, unter den ritterlichen Gesellen dabei waren Hans von Reintorp, Hinze von Trothe und Balzer von Crosigk. 1453 war Schlegel von Tanne Hauptmann. Mit den Herzogen von Sachsen, den Landgrafen von Hessen, den Grafen zu Schwarzburg, und Stollberg und dem Bischof zu Halberstadt erfolgte die Abschließung eines Landfriedens. 1455 wurde eine neue große Büchse (Geschütz) gefertigt. 1457 war Hans von Hoym Hauptmann mit 2 Jungen und 12 Gesellen. 1461 lieh der Rath dem Bischof 8 Berittene und Geharnischte, welche derselbe dem Herzog Wilhelm von Sachsen schickte. Churfürst Friedrich bittet ihn, 3 mit Speeren Bewaffnete für den Landgraf von Hessen zu schicken, und der Rath von Nordhausen lieh bei dem hiesigen 3 Gerüstete. Hans von Asseburg hatte mit Hans von Spiegel dem Herzog von Lüneburg abgesagt, weshalb der Bischof einen Tag zu Helmstädt ansetzte und den hiesigen Rath dazu einlud. 1466 war Heinrich Kracht Stadthauptmann.

Es entspann sich 1467 zwischen dem Rath und dem Bürger Claus Goldhan ein Streit, wodurch die Stadt sehr vielen Schaden erleiden mußte. Dieser Unruhige, welcher ein Haus überm Wasser (rechter Hand beinahe in der Mitte der Straße

Digitized by Google

und in der Nähe des Borns) besaß, gerieth mit seinem Nachbar wegen eines Gebäudes in Uneinigkeit; als der Rath hierüber nicht zu seinem Vortheil entschied, stieß er gegen diesen mehrere Drohworte aus, worüber er festgenommen wurde. Da aber 20 Männer, worunter sich auch mehrere benachbarte Adelige befanden, für ihn Bürgschaft leisteten, so erhielt er seine Freiheit unter der Versicherung wieder, daß er seine Sache auf eine rechtliche Weise ausmachen wolle. Es geschah dieses jedoch nicht von ihm, sondern er trat das Jahr darauf gegen die geleistete Urphede aus und sagte dem Rathe ab, welcher sodann alles Goldhan Zugehörige in Beschlag nehmen, auf Ansuchen mehrerer Bürger verkaufen und auf dem Rathhause niederlegen ließ. Goldhan begab sich nun unter den Schutz der Grafen von Hohenstein, welche die Stadt feindlich behandelten und ihr vielen Schaden zufügten. 1469 wurden um seinetwillen mehrere Tagesleistungen gehalten, allein er blieb halsstarrig bei seiner Meinung. 1472 unternahmen die Grafen mit dem Herzog Albrecht von Grubenhagen, den Söldnern des Bischofs von Paderborn, den Grafen von Lippe und Waldeck einen Streifzug nach Aschersleben, und nahmen den Bürgern das Vieh weg, wo bei dem Nachsetzen mehrere Aschersleb ener verwundet und gefangen wurden. Es wurde zwar 1474 durch die Grafen von Mansfeld mit Goldhan eine Waffenruhe vermittelt, allein sie war nicht von Dauer, da ihn selbst einige hiesige Bürger wieder zum Aufstande aufregten. Der bedeutendste Strauß war den 30. Juny 1477 zu bestehen. Eine Schaar der Grafen von Hohenstein, von Schwartzburg nebst andern Genossen, worunter auch Hildesheimer und sogar einige aus der hiesigen Nachbarschaft waren, nahmen abermals bei einem Ueberfalle vor der Stadt viele Pferde und anderes Vieh weg. Der Rath rückte darauf sofort mit dem Hauptmann Friedrich von Hoym nebst seinen Bewaffneten, den Wartreitern und einigen gerüsteten Bürgern ihnen ins Reinthal nach, um sich des Geraubten wieder zu bemächtigen. Da sie jedoch den Feind zahlreicher und ihnen überlegen fanden, so ließen sie die Bürgerschaft in der Stadt auffordern, ihnen auf's Schleunigste gewaffnet und auf Wagen zu Hülfe zu kommen. Diese versammelten sich sofort sowohl mit ihren Rüstungen als auch die Ackerleute mit ihren Wagen kampflustig vor den Thoren. Allein der bei ihnen eingetroffene Stiftshauptmann hielt sie hier zurück und untersagte ihnen nachzurücken, weil sie nichts ausrichten könnten,

Digitized by Google

da er durch den auf Kundschaft geschickten Steffen Hagen die zuverlässige Nachricht erhalten habe, daß von dem Feinde noch außerdem ein Rückhalt von 200 Pferden in ein Versteck gelegt sei, sie also durch ihre Entfernung von der Stadt diese selbst der größten Gefahr aussetzen würden. Sie mußten also zurückbleiben, so sehr sie auch durch den mit den Bürgern vorgeeilten Magistrat wiederholend zur schleunigsten Nachfolge aufgefordert wurden. Die Nachrichten des Stiftshauptmanns ergaben sich jedoch späterhin als unwahr, und man argwohnte, daß sie nur deshalb von ihm verbreitet worden wären, weil sich Söhne und zwei Schwiegersöhne von ihm unter den Gegnern befunden hätten. Der Stadthauptmann sich immer noch auf eine starke nachrückende Verstärkung verlassend, folgte dem Feinde nach. Dieser hielt sich hinter der Warnbergschen Warthe verborgen, und da er die schwächere Anzahl seiner ohne Unterstützung bleibenden und sich keines Angriffs gewärtigenden Feinde sah, stürzte er sich unerwartet und mit solchem Ungestüm in's Thal auf die Aschersleben herab, daß diese, den nach damaliger Gewohnheit auf dem Marsche bis zum Kampfe am Sattel befestigten Hauptharnisch nicht schnell genug auf den Kopf befestigen konnten. Jedoch ermannten sie sich bald und wehrten sich tapfer. Die Armbrustschützen schlugen, da sie wegen der Nähe der Kämpfer keine andere Waffen mehr gebrauchen konnten, selbst mit ihren Spannriemen tüchtig drauf los; sie mußten jedoch der feindlichen Uebermacht erliegen, da die Unterstützung ihrer Mitbürger von Seiten der Stadt ausblieb. Die Feinde selbst erkannten die städtische Tapferkeit und Ausdauer an, und versicherten, sie und ihre Pferde wären dadurch so ermüdet gewesen, daß sie gegen eine nur unbedeutende Hülfe aus der Stadt nicht mehr würden Stand haben halten können. Viele Städter wurden als Gefangene fortgeführt, und bis zur Auslösung zurückbehalten; die Verwundeten erhielten aber die Bewilligung sich in die Stadt begeben zu dürfen, da ihre Fortschaffung zu beschwerlich fiel. Ein Riedmeister (berittener Förster) und ein Söldner starben in der Stadt an ihren Wunden. Durch anderweitige Verwendung des Erzbischofs von Magdeburg erklärten sich die Grafen den, am 30. März 1479 abgeschlossenen Vertrag zufolge bereit, das weggenommene Vieh zu bezahlen, wo jedoch 3 Kühe nur für 2 gerechnet wurden. Goldhan erhielt späterhin keine Unterstützung mehr und ward zur Ruhe verwiesen. Von seiner Habe ward ihm nichts zurückgegeben, und er lebte in Quenstädt in der

Digitized by Google

drückendsten Armuth. Seine Aecker wurden 1490 erblich an Johann Lawen und Tielen Daneil verkauft. Der Stadt hatte er außerordentlichen Schaden zugefügt, und es mußte deshalb 12 Jahre in den Thoren, Thürmen und Warten Tag und Nacht Wache gehalten werden, und die Märkte außer vieren unterbleiben. 1469 waren mit dem Hauptmann Drewes von der Heyde dem Rathe noch zugethan: Heinrich von Kragen, Jakob von Dieskau, Hennig v. Voigt und Andere. 1470 unterhielt die Stadt mit dem Hauptmann 2 Bewaffnete, 8 Diener und 12 Wartreiter und jeder Riedemeister einen reisigen Jungen; auch wurde beschlossen, daß jeder geschworne und ansäßige Bürger ein gerüstetes Pferd halten sollte, um auf den ersten Glockenruf sogleich mehr als 70 gerüstete Pferde beisammen zu haben. 1471 erhielt der Rath zu Nordhausen von hier 10 gerüstete Schützen. Dem Bischof ward der Stadthauptmann mit allen seinen Genossen geschickt, er verlangte auch einen Abgesandten zu einer Unterhandlung nach Braunschweig. 1474 geschah nach Kaiser Friedrich III. Aufforderung die Rüstung zu einer Heereszusammenziehung bei Nüssa (Neuß) am Rhein; worauf 1475 nach Eraudi von hier der Abmarsch von 9 reisigen Pferden mit Knechten, einen sechsspännigen Heerwagen mit Proviant und Rüstzeug, auch noch 3 starken Knechten mit eisernen Flegeln alle schwarz gekleidet erfolgte, welche sich mit des Bischofs und der Stadt Quedlinburg Zuzuge vereinten. In diesem Jahre (1475) schloß die Stadt mit dem Herzoge von Braunschweig einen Vertrag auf 20 Jahre ab, wodurch sie sich gegen eine jährliche Zahlung von 100 Gulden in seinen Schutz begab. Der bischöfliche Schutz muß daher wohl nicht zureichend gewesen sein. 1476 suchten die Quedlinburger beim Rathe nach den Herzog von Braunschweig zu bewegen, sie gegen Sachsen zu beschützen. 1477 wurden ihm 200 Gülden Schutzgeld entrichtet, und in 2 Heerfahrten 20 Knechte und 10 Reisige gehalten. Die Aebtissin von Quedlinburg war mit dem dortigen Magistrat in Streitigkeiten gerathen, und widersetzte sich auch den Anmaßungen des Bischofs von Halberstadt, der als Schutzherr in ihre Rechte eingriff. Ihre Brüder, Ernst und Albrecht, Herzöge von Sachsen, welche sie um Beistand angesprochen hatte, erschienen unerwartet mit Heeresmacht und einer großen Büchse (Kanone) vor Quedlinburg; sie ließen die Stadt beschießen und nahmen sie den 8. August 1477 ein; darauf rückten sie vor Halberstadt. Der Bischof mußte 15,000

Digitized by Google

Gulden zahlen und das verlorne Quedlinburg preißgeben, um nur sein Bisthum zu erhalten. Die bei dieser Gelegenheit von ihm nach Aschersleben verlegten Hofdiener kosteten der Stadt 127 Schock an Zehrung. 1478 so wie 1482—84 erhielt der Herzog von Braunschweig wieder jedes Jahr 50 Gulden Schutzgeld. 1483 ward die hiesige große Büchse mit in die Heerfahrt, welche 663 Schock kostete, geschickt. 1585 besuchte der Bischof von Halberstadt die Stadt, wo ihr seine Bewirthung an Wein, Bier, Fischen, Hafer und Heu 22 Schock 25 Groschen kostete. Für den Bischof mußten in der Fehde mit Hildesheim 80 Knechte gehalten werden, welche zu Bockeln und Widdela lagen. Ernst, Erzbischof zu Magdeburg und Bischof zu Halberstadt belagerte 1486 das sich ihm wiedersetzende Halberstadt, und nahm es binnen 4 Wochen und 2 Tagen ein. Aschersleben kostete diese Heerfahrt mit der großen Büchse 171 Schock. Es mußte in Magdeburg ein großer Schirm zu der großen Büchse angefertigt werden, wozu der Erzbischof das Holzwerk erkauft hatte. Nach den Wünschen des Erzbischofs ward Rudolph von Wevenstädt Hauptmann. Am Freitage nach Trinitatis gegen Abend mußten sich die städtischen Bewaffneten mit allem so versehen einstellen, daß sie vier Wochen im Felde stehen bleiben konnten; sie rückten darauf vor Weferlingen, zu dessen Besitz auch das Stift gelangte. 1489 mußten von der Stadt 4 Fußknechte für den Bischof von Halberstadt und den Churfürsten von Sachsen in Jüterbogk gehalten und besoldet werden. Auf Verlangen des Bischofs mußten von der Stadt zwei Magistratspersonen zur Berathung nach Magdeburg geschickt werden. Cantate kam er selbst hier her, wo die hiesigen Fische wohl besonders Beifall bei ihm gefunden haben mogten, denn zu seiner bald darauf erfolgten Huldigung zu Magdeburg verlangte er von hier Hechte und Brassen. Er kam 1490 mit seinem Bruder und seiner Schwester wieder hierher und verursachte der Stadt viel Kosten. 1492 sahe sich der Rath genöthigt, einige Fußknechte zu der Heerfahrt nach Braunschweig zu stellen, und da der Bischof auch eine solche nach Bernburg zu unternehmen willens war, abermals einige Fußknechte auszurüsten und zu besolden; dafür gingen 131 Schock auf, auch kosteten überdies noch die Wartmänner viel; und mußten dem Bischof und seinem Bruder auf der Durchreise allerunterthänigst Geschenke gereicht werden. 1493 den 9. Februar schrieb die Aebtissin Hedwig von Quedlinburg an den Rath, wegen der Befehdung der Quedlin-

Digitized by Google

burger von Hans von Schierstädt. 1494 kam der Bischof zweimal mit dem Herzog Heinrich von Lüneburg hier an, er erborgte wieder 1000 Gulden, und geruhete noch außerdem Mehreres anzunehmen.

Eine Heerfahrt nach Bernburg kostete 132 (ein Schock = 25 Sgr.) und es mußten von dem vielleicht am hellen Tage nicht einmal immer wachenden Magistrat 4 Nachtwächter für ihn und die Stadt außerhalb derselben gehalten werden. 1495 folgten 13 Fußknechte von hier zu der Heerfahrt nach Weferlingen hierzu, und zu der Hornburger waren 250 Schock daraufgegangen. Der Bischof kam auf der Rückreise von Torgau mit dem Herzoge von Braunschweig wieder einmal in seine gute Stadt Aschersleben, wo die Ermslebener zu seiner Weiterfortschaffung mit einer Fuhre nachbarlich aushalfen. 1496 am Sonntage nach Oculi forderte er den Stadt-Capitaine nebst 16 guten Knechten, Pferden und Harnischen nach dem Dorfe Veltheim bei Hornburg zu schicken. 1498 hatte man das theure Glück den Bischof wieder dreimal hier zu sehen, nachdem ihm die von ihm, in huldreicher Herablassung geforderte Abgabe von allerlei Getränken mit 1000 Gulden abgekauft worden war. Neue Heerfahrtskosten betrugen 55 Schock 16 Gr. Eine mit dem von Trotha entstandene Mißhelligkeit wurde ausgeglichen 1499 wurden dem hochwürdigsten Herrn 100 Gulden auf die Reise gegeben; die Heerfahrt kostete 51 Schock. Der Hauptmann, ein gar grimmiger Mann, ließ seine Braven marschiren zu zweien und drei, welches der Stadt 447 Schock kostete. 1500 gingen auf solche Weise 457 Schock auf. 1504 kostete die Hornburger Heerfahrt 59 Schock. 1505, wo sich die große Büchse dabei mitrühren mußte, betrugen die Kriegskosten 214 Schock. Das ganze Jahr 1510 hindurch mußte auf der Straßfurter Höhe ein Wartewächter gehalten werden. 1512 kosteten die Heerfahrten, nur 4 Gulden, 1513 aber 108 Gulden. 1514 ward von dem Churfürsten Joachhim, sein Bruder, der neue Bischof, Albrecht von Brandenburg ein- und dabei viel Geld ausgeführt. 1516 wurden wieder auf den Landtagssitzen 2500 Gulden mit löblicher Bereitwilligkeit bewilligt, und um nichts zu versäumen, noch in demselben Jahre 600 Gulden abgezahlt. 1519 suchte der Graf Ulrich von Regenstein um 2 reisige Knechte und Pferde nach. Es war eine schwere Zeit, denn nicht allein zu den Kämpfen der christlichen Fürsten untereinander mußten die geliebten treuen Unterthanen ihre Geldbeutel leeren,

Digitized by Google

sondern sogar noch der muhamedanische Glaube bedrohte die armen Kreuzträger. Es wurden zu den Christen- auch noch Türkensteuern ausgeschrieben, und durch den Stiftshofemeister Graf Both von Stollberg bei einem Landtage im Auftrage seines gnädigen Herrn den Ständen 3000 Gulden aufgebürdet, worauf eine abschlägliche Zahlung sofort erfolgte. Wegen der Hildesheimer Fehde wurde der Ankauf des von dort oder aus dem Braunschweigischen kommenden Viehes allergnädigst untersagt. Auf dem Landtage 1520 wurden abermals durch Jasagen der Stände 3000 Gulden bewilligt, welche, nach befundener Unzulässigkeit der allerunterthänigsten Gegenvorstellungen, binnen 2 Jahren in die Bischofskasse wanderten. Außerdem wurden noch wegen der Hildesheimer Fehde Tag und Nacht Gerüstete in Bereitschaft gehalten, um sogleich nach erhaltener Aufforderung ausrücken zu können. Hans Kraft aus dem Amte Querfurt hatte 1521 dem Stifte zu Halberstadt Feindschaft angekündigt, wogegen von hier eine Verwahrung erfolgte. Bei dieser unruhigen fehdevollen Zeit, wurde bei der allgemeinenen Aufregung die Stadt noch mit einem Angriff der Fürsten von Anhalt wegen ihrer Ansprüche auf die ehemalige Grafschaft Aschersleben bedroht, da sich diese stark rüsteten. Bei den abermaligen Landtagssitzen zu Wegeleben forderte der Bischof diese 3 gerüstete Knechte und Pferde mit dem Hauptmann nach Halberstadt zu schicken. In Braunschweig wurden 1522 zwei neue tüchtige und große Aschersleb ener Stadtbüchsen zu gießen verdungen. Der Bischof, welcher 1522 viermal herkam, trieb der Stadt auf einem Wegelebener Bewilligungstage durch Erborgung 400 Gulden ab. Auf einem darauf folgenden Landtage in Halberstadt — denn er erinnerte sich in der Noth gar oft der getreuen Stände — forderte er von den Städten eine neue Abgabe, welche ihm aber die Stände ausnahmsweise nicht bewilligten. Sie wurden deshalb wieder nach Halle beschieden, wo sie ihn denn mit einer bestimmten Summe überhaupt zur Ruhe brachten. 1525 mußten dem Bischof zweimal 2 gerüstete Klepper gestellt werden; eine alte Chronik sagt, daß sie nicht, gleich ihrem so oft wiederkehrenden Herrn zurückgekommen wären.

Digitized by Google

Von dem Salzwerke zu Badenstädt bei Aschersleben.

Den Salzbrunnen ohnweit Aschersleben in Badenstädter Feldmark, soll man im Jahr 1437 zu bauen angefangen haben, wie Reimann berichtet in seiner Idea historiae Ascaniensis. Dagegen sagt das Chronicon Ascaniense in Abels Sammlung alter Chroniken: In diesem 1437sten Jahre ist der Lohborn angefangen worden. Der Lohborn aber ist, wie bekannt, von dem Salzborn weit verschieden und über eine halbe Stunde nach Westen davon entfernt. Im Jahr 1446 hat man nach gedachten Chronicon Ascan. 274 Schock am Salzwerke verbaut und im Jahr 1451 es so weit gebracht, daß in zwei Kothen gesotten werden konnte. Im folgenden Jahre wurde noch daran gebaut und im Jahr 1456 consentirte der Bischof zu Halberstadt in das angefangene Werk, welches im Jahre 1505 von dem Jungfrauen-Kloster in Aschersleben in Anspruch genommen wurde. Die Stadt ließ sich aber solches nicht nehmen, weil Badenstädt ihr vom Kapitel mit verkauft war. Die Sache blieb unentschieden und das Werk wieder liegen bis 1511, da man es wieder zu bauen anfing. Doch als im folgenden 1512ten Jahre am 15ten Julius die große Wasserfluth solches verschlemmte, hat man zum andernmale davon abgestanden bis 1546, da das Gebäude durch das Domkapitel zu Halberstadt, den Rath zu Aschersleben und etliche Bürger allhier wieder vorgenommen worden. Bis zum Jahre 1505 leitete man die Sole durch hölzerne Röhren, im genannten Jahre aber wurdeu diese mit bleiernen vertauscht; das Werk aber konnte, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht recht in Stand gebracht werden, weil man das wilde Wasser nicht tilgen konnte. Im Jahre 1549 Dienstag nach Reminiscere den

Digitized by Google

19ten März hat der Erzbischof zu Magdeburg, Albrecht, als Bischof zu Halberstadt den Bürgermeistern, Rathmannen und Gemeinde der Stadt Aschersleben auf ihr Bitten und Ansuchen nachgelassen, ein ewig frei Salzwerk zu Badenstädt vor genannter Stadt zu suchen, aufzubauen und aufzurichten also: daß gemeldetes Salzwerk in 32 Theile sollte getheilt werden, von welchen dem Domkapitel zu Halberstadt 4 Theile, weil sie solches haben bauen helfen, und dem Rath der Stadt Aschersleben auch 4 Theile und den gemeinen Bürgern daselbst 20 Theile zukommen und bleiben sollten. Die übrigen 4 Theile sollten die ganze Gemeine als Gewerke zur Erhaltung desselben und der Gebäude und zur Deckung anderer Kosten behalten. Der Bischof behielt sich vor das dominium directum über solches Erbzinsgut, welches auch auf Frauenspersonen vererbt wurde, wie auch den zwölften Theil aller jährlichen Nutzungen. Dabei wurden die ersten zehn Jahre frei gegeben. Auf jeden Erbfall sollte von jeder Pfanne ein ganzer Thaler oder Güldengroschen an das bischöfliche Amt Grüningen gegeben werden und niemand solcher Soolgüter besitzfähig sein, als ein mit einem Hause zu Aschersleben angesessener Bürger. Als aber einige Bürger dessen nicht haben abwarten können noch wollen, so sind fremde Bürger von Leipzig, Freiberg und Mansfeld gekommen und dazu eingenommen worden, welche den Bürgern ihre Theile abgekauft und gebaut haben. Nachdem man nun einige Jahre draußen bei dem Brunnen in etlichen Kothen gesotten, so hat man 1561 den Kreuzgang und die Kapelle auf dem wüsten Jungfrauen-Kloster auf dem Liebenwahn (jetzt Klosterhof genannt) eingerissen und Salzkothe daraus gemacht, daß man 1565 in sieben Kothen hat sieden können. In jeder waren zwei große Pfannen von 11 Ellen Länge und 9 Ellen Breite. Die Soole wurde aus zwei nahe bei einander liegenden Brunnen durch eine Wasserkunst gehoben und in Röhren dahingeleitet. Die Soole in dem einen Salzbrunnen ist 4 löthig, die in dem anderen nur ½ löthig gewesen, wurde aber auf 5 dazu erbaueten Gradirhäusern auf 12 Loth gradirt. Aus einer alten Beschreibung vom Jahre 1612 sieht man, daß die Soole im Aschersleber Brunnen damals kaum den 3ten Theil so reichhaltig war, als die im deutschen Brunnen zu Halle, wo das Pfund Soole 6 Loth 3 Quentchen, mithin 96 Loth Soole 22 Loth 2 Quentchen Salz enthalten, da die Aschersleber nur 7¼ Quentchen enthielt, und gegen die

Digitized by Google

rohe ungradirte Soole zu Schönebeck etwa wie 7 zu 12 sich verhielt. Nach dem Anfange des dreißigjährigen Kriges gerieth das Werk zum drittenmale in Stocken, und blieb gegen 70 Jahre wüste liegen. Da nun niemand sich dessen annahm, belieh Churfürst Friedrich III. den 22. März 1693 den Amts-Kammerrath Samuel von Schmettau, wie auch den Baumeister Rüdger von Langerfeld und dessen Frau Nolette de Man und alle ihre Erben mit der Hälfte desselben als Erbzinsgut, mit der andern Hälfte aber den 10. Juli desselben Jahres die Stadt Aschersleben, daß nach Verlauf der 10 Freijahre jährlich von jeder Hälfte 16 Thaler Erbzins in die Land-Rentei nach Halberstadt, und bei entstehenden Todes- oder Erbfällen der Landesherrn das Gut von neuem empfangen und zur Erkenntniß von jeder Hälfte 16 Rthlr. sollten entrichtet werden. Schon am 29. Juni des erwähnten Jahres hatten beide Theile zu Berlin einen Gesellschafts-Vergleich errichtet, welcher am 10. Juli vom Churfürsten confirmirt wurde; nach solchem wurde das Werk in 260 Portionen getheilt und dem Magistrate die Civil- und Criminaljurisdiction ausdrücklich vorbehalten. Am 10. Februar 1696 überließen die Langerfeldische Wittwe und Erben ihren daranhabenden Antheil dem Kammerrath von Schmettau gänzlich und sagten sich völlig los. Im Jahr 1706 traten zwei Kaufleute von Leipzig, Johann Wilhelm Dünkler und Nikolaus Zehe mit dem von Schmettau in eine Gesellschaft, das Werk zu bauen, welches vor dem Jahre 1707 doch nicht recht in Gang kam. Von den 130 der Stadt zugetheilten Portionen waren 30 der Regierung zu Halberstadt beigelegt worden, und hierauf davon 6 durch den Regierungsrath Schreiber, und 24 durch den Regierungsrath Pott an gedachte Gesellschaft den 18. Mai 1706 verkauft worden, welcher am 10. Mai desselben Jahres auch der Rath und die Bürger zu Aschersleben ihre daran habenden Portionen, die Portion zu 5 Rthlr. käuflich überlassen hatten. Laut Vertrags vom 29. November 1707 trat von Schmettau den Herrn Dünkler und Zehe gegen eine Summe von 30,169 Rthlr. alle daran habenden Antheile und Rechte völlig ab. Um diese Zeit und auch nachher hat man viele umher gelegene Aecker und Wiesen dazu erkauft. Die Dünklersche Hälfte hat hierauf der Churfächsische Geheime-Rath Bernhard Edler Herr von Zech für 30,000 Rthlr. gekauft und dessen Erben hatten solche von 1720 bis 1725 gemeinschaftlich. Im Jahr 1725 am 25. Junius brachte dessen

Digitized by Google

Sohn Ludwig Adolph Churſächſiſcher Geheim-Rath und Dom-probſt zu Merſeburg, dieſelben von ſeinen Miterben allein an ſich und verkaufte ſolche den 7. Juli 1736, nachdem man zu ſieden aufgehört hatte und das Werk alſo zum viertenmale liegen blieb, an den Factor Joachim Friedrich Beyer für 800 Rthlr. laut Kaufbrief, wie wohl der Käufer unter den Kaufbrief geſchrieben, daß es ihm 3400 Rthlr. koſte. Die andere oder Zehesche Hälfte wurde 1716 dem Kaufmann zu Leipzig Johann Gottfried Heidenreich von Nicolaus Zehen für 10017 Rthlr. verhypothecirt. Nach Zehens Tode erſtand Heidenreich ſolche als Meiſtbietender für 10,000 Rthlr. und erhielt den 2. April 1721 die Adjudication; deſſen Erben aber verkauften, da man, wie ſchon geſagt, zu ſieden aufgehört hatte, dieſelbe den 9. Mai 1736 an den Factor Beyer für 3000 Rthlr. Dieſer verkaufte die Gebäude bis auf das Wohnhaus und die Schenke an die Kämerei zu Aſchersleben, welche ſolche abbrechen und von den Materialien die großen Pferdeſtälle für das Cavallerie-Regiment in der Stadt erbauen ließ. Im Jahre 1739 den 21. März verkaufte der Factor Beyer das was noch übrig war mit den Aeckern und Wieſen an den Rittmeiſter von dem zu Aſchersleben in Garniſon ſtehenden Regimente Caſimir Chriſtian von Zanthier für 3200 Rthlr. Dieſer hatte hierauf mit dem Magiſtrat zu Aſchersleben wegen der Jurisdiction vielen Streit, erhielt aber doch durch ein Königliches Privilegium vom 3. October 1741 die Zaun- und Hofgerichte, und legte, nach erlangter Erlaubniß an der Wipper eine Walk- und Mahlmühle an, da wo ſolche noch jetzt vorhanden iſt. Nach ſeinem Tode kaufte die Brauer-Innung zu Aſchersleben alles zuſammen als Meiſtbietende am 12. December 1746 für 6540 Rthlr. und erhielt die Adjudication den 2. Februar 1747. Aecker und Wieſen wurden hierauf an den Meiſtbietenden einzeln verkauft, die Schenke aber abgebrochen und die Schenkwirthſchaft und Gerechtigkeit auf das vormalige Gauptwohnhaus verlegt. Mühle und Schenke wurden nun wieder verkauft, alſo, daß jährlich von der Mühle 66 Rthlr. und von der Schenke 4 Rthlr. an die Kaſſe der Brauerſchaft als ein Erbzins bezahlt werden müſſen.

25½ Morgen Aecker wurden an den Meiſtbietenden verkauft für 1466 Rthlr.

16½ Morgen Wieſewachs 1013 —

Digitized by Google

8 Morgen in den Westerbergen Acker, Gras und Buschwerk	333	Rthlr.
1 Garten für	151	—

Nach einer Specification der zum Salzkoth gehörigen Grundstücke vom 30. December 1739 sind damals dabei gewesen 28 Morgen Jahrfeld, eine Hufe leeder Acker und 9½ Morgen Wechselfeld.

(Größtentheils aus einem Manuscripte des verstorbenen Rathmann Biring zu Aschersleben gezogen, welches der Herr Conrector Hartmann allhier die freundliche Gewogenheit gehabt hat mitzutheilen.)

Digitized by Google

Beilagen.

1.

Bestätigung der Schmiede-Innung 1304.

Otto dei gr. Comes Ascharie et Princeps in Anhalt etc. Protestamus, quod Fabris universis Civitatis nostre Ascharie Libertatem, quae vulgo dicitur Inighe, dedimus in hunc modum, videlicet ut tribus vicibus in anno ipsorum Matutinali Colloquio, quod vulgariter vocatur Morgensprake, compareant coram Magistro nostro Fori, qui dicitur Marcketmeister, qui excessus, quos invicem habuerunt etc. Adjicimus etiam, si praedicti Fabri inter se aliquas novas intendant statuere constitutiones, hoc de voluntate et consensu Magistri Fori ac Civium predictorum facere teneantur etc.

2.

Veränderung in der Rathswahl den 1. März 1530.

Als viel lang Jar hero in dieser löblichen Stadt Aschersleben gebräuchlich gehalten, daß man alle Jar jerlich 6 nambhaftige und unbadelhafte Manne von den Gilden, als der Kaufleute Schuster, Becker, Knochenhauer Schneider und Kramer ihre von jeglicher Gilde ein Persohn, desgleichen 6 vorständige unberüchtigte Menner von der Gemeyne, zu Rathsherrn diser Stadt Aschersleben in Raht und That vor zu seyn von 6 Gemenheit und 12 Gildemeistern erwehlet und gekoren, welches auch noch gut in wesentlicher Uebung zu erhalten, angesehen, so nicht die hohe Noturft, auch treffliche allerhand bewegende Ursachen, so sich zu Tage ihe mehr erhoben, zu endern, vorhanden, die auch so von Got dem Alemechtigen mit Wyte, Vernunft und Weisheit,

Digitized by Google

auch mit zimlicher Narung begnadet, und zu solchen Emptern dienstlich, förderlich und nützlich seyn könnten sich zum mehrern Heil und fast alle zu den vornehmesten Gilden, als der Kaufleute damit der Bürde gemeinen Nutz vorzusein, entbrochen seyn mochten, begeben; derhalber auf enderung, Wege und Mittel zu trachten, damit die erwelung des Rats zu gemeiner Stadt Nutz und Besserung vorgenommen, und der Rat mit düchtigen und verständigen Männern bestellt werden möchte. Demnach haben wir Bürgermeister und Rathmanne dieser löblichen Stadt Aschersleben mit Entborth, Rath, Hülf und Zuthun der Herren Meister und Rathsfreunden des alten Rathes auch der Gildenmeister und Gemeine, welche der Körs (der Wahl) etwan und bishero zu Hände gehabt und also der Vornehmbsten der ganzen Stadt Aschersleben, dazu auch mit einhelligen Willen Gunst Entborth, und Ratification der ganzen Gemeine allhie, denen solche lobliche Enderung in einer öffentlichen gehegten Burgersprache, Ihr Gemüte darauf zu erforschen, ist vorgehalten worden, zu unser und aller gemeiner Stadt Nutz und Frommen. Anst heute Mittwochen Invocavit Anno tausend fünfhundert darnach im einunddreißigsten uns vereinigt und beschlossen, Daß nun hinführ bas vormittels göttlicher Hülfe dreißig Ehrhaftige, Erfahrne und untadelhaftige Menner zum ewigen Rath, gemeinen Nutz zu fördern und vorzuseyn, über die ganze Stadt, eß seyn Gilden- oder Gemeinheit-Manne, wo die am bequemsten gefunden sollen erwehlet und gekohren; Also daß die 30 Personhnen undter welchen 3 Burgemesters, in 3 Rethe sollen getheilet und geordenet werden, dergestalt daß auf künftige Mitfasten von den itzigen Herrn Meisters von der Gilden und Gemeinen, Zehn undadelhaftige vorstendige Menner, nach gemeiner Stadt Nutz und Frommen diß künftige Jar die lobliche Gemeine allhier zu Aschersleben zu regieren, schützen und handtzuhaben, nach irem Besten, vorzuseyn, erwehlen und kiesen sollen und wollen, Wie je sie denn im Namen der ungeteilten dreyfaltigkeit nach Anrufung des heiligen Geistes dise nachbeschriebene Ehrsame Herrn bis künftige Jar als sitzende Herrn zu regieren, einmüthiglich und nach geleisteten Eyd bestedtigt haben. Hans Müller, Burgermstr. Andreas Belffe, Stadtvoigt. Paul Boß Schultheiß. Andr. Weißbrodt und Hans Knieche Reitmeister. Hans Drosen jun. Benedict Plock, Kemmerer. Gurgen Bussian und Hans Hauenschild, Bauherrn. Sever Roloff, Weinherr. Volkmar Roloff, Stadtschreiber.

Diese Zehen erwehlete Herren sollen mit Zuthun etzlicher Etesten, so zu Regiment Altershalber zu verschonen, desgleichen 10 undadelhaftige vorstendige Menner zum andern Rath erwehlen, das folgende Jar als sitzende Herren zu regieren, wie sie denn eintrechtiglich mit Bitte zu Gott erwehlet. als (1532) Nicol. Heildberg, Bürgermstr. Conr. Büstorf, Stadtvoigt. Math. Volmer, Schultheiß. Wolf Stiebeler und Glorius Gramer, Reitherrn. Caspar Dilge, und Valent. Herwig, Kemmrer. Andr. Weding und Hans Laue Bauherrn, Merten Kelner Weinherr. Desselbigen gleichen sollen itzt beide erwehlten Rethe 10 unberüchtigte und erfahrne Menner als zum 3ten Rath einmüthiglich erwehlen, wie sie denn durch eingebung des heil. Geistes folgende Herren gekohren, Als: (1533) Wal. Müller, Bürgermstr. Schnödeheim Stadtvoigt, Hennig Kurzigke Schultheiß. Peter Belffe und Hans Raßdorf Reitmstr. Bartolomäus Engel, Erasmus Napf, Kemmern, Stephen Rothe, Elias Wernigerode Bauherrn. Steffan Arndt Weinh. Volkmann Roloff, Stadtschreiber.

3.

Burgkaufbrief 1443.

Von Godes unde des Stoles to Rome gnaden we Borchard Bisschop to Halberstadt Bekennen openbar mit dissem jegenwerdigen unsem open breve vor alle den de ene sehen edder horen lesen da we mit eyndrechtigen guten rade willen unde fulbort unses cappitels to deme dohme to halberstadt den Ersamen unser leven getruwen Borgermeistern Radmanne Innungesmestern unde unsen Borgerengemeyne unser Stadt Aschersleven unde eren Nachkommennen dorch unser genannten Kerckin unde Stichtes nod unde dorch sunderlike gelegenicheit willen Nemeliken to der betalinge negenundetwintich dusend rinsche Gulden de we unde unse Stift den hochgeborem Forsten Hern Frederike und Hern Wilhelme Hertogen to Sassen unde anderen Forsten Graven unde Heren loven mosten don sie hestede wunnen unde vor Aschersleve legen vorkofft hebben recht unde redeliken unde vorkopen ene ok in unde met Kraft disses Sulvebreves unse unde unses Stichtes Borch unde Vogedie vor den genannten unse Stadt belegen mit der Nigenstadt dar sulves den Dingkstoel up den dingkbeneken dat gerichte over dem Water unde over den steynen unse

Joden unde Jodendorp in der sulven unser Stad den Molenhoff by der Borch dat Dorp Vallersleve mit der woysten Dorperen unde Dorpsteden Badenstidde, Nuweliz, Daldorp, Erxleve, Sedorp, Wilsleve unde Harxdorp mit allen rechtlichheyden freyheyden tobehoringen nutten unde geneiten welker Hande da sin an luden an huseren an hönsten an tollen an merketrechte an vrontinsen an stedegelde ungerichte beden nude deinsten renthen tinsen voekhoneren tinshoner huven ackeren nytholten rore grase wateren weiden vyscherien unde watergengen unde dar to unse plicht van der Innungen der Koeplude Schonakere Bekere Knochenhawere, Kremere, Schnödere unde der Smede in der ergenannten unser Stadt von unde wat der sin dach unschedelik solken bede alse unse vorfaren unde we van alden hebben gehad wann dat unse genannten leven getrewen eynen thokomende heren huldinge don werden dat de herre denne eynen to eynen Inungesbrodere in welcher Inunge dat were darin vorbidden moge ane weddersprake unde ok twe tunnen haringe eyne von deme grawenhofe unde de anderen van dem Proveste unde Closterhove dar sulves to Aschersleve In aller mathe wise unde macht alse unse vorfarn unde we de vorgescreven borch unde vogedie mit den sulven vorberorten tobehoringen bynnen unde buten der genannten unser Stad to eygendome unde de ergenannten unse leven getruwen de ok idswelke lange tyd wente her to pandeswise na utwisinge erer breve one darover gegeven inne gehat hebben. So dat der vorgenannten unse leven getruwen de un sin edder na ene to kommende werden de sulven Borch unde Vogedie met oren tobehoringen so boven benannt is mit allen anderen tobehoringen wu de sin benannt unde unbenannt de se rede weten unde noch irfaren mogen nichts uthgescheiden wenne alleyne eyn Holtbeck genannt de Suenneberch *) unde alle unse unde unser Erbaren Manngeystlike unde weltlike lehne bynen unde unter unser Stadt Aschersleve wu die sin de we uns unde unsen nakommen beholden uthgeschloten de twe Huß in der bugenstraten (Taubenstraße) de we one umb orer bede unde deinstes willen mede vorlaten. Nu wort mehr ewichliken to eygene dome hebben schullen de in oren nuth unde fromen to wenden der togebrukene unde dar mede to donde na orem besten wu one dat

*) Wendeberg? Schweneberg? Schwendeberg?

alder nutſameſt everſt unde bequemeſt ſie nach ane unſe unde unſer Nakomene unde beſundere eynes jowelken (jedweden) webderſprake unde efte Jmant meynde we de were Borchlene edden jennigerleye andedinge (Anthäding, Anſpruch) an der vorgeſcreven Borch edder arer tobehoringe to hebben unde de vorgenannten unſe leven getruwen darumb edder ſus jeniger (ſonſt, auf irgend eine Weiſe) handewys dar van mit-Rechte bededinget worden So ſchulle we unde unſe nakommere unde willen ſe der anſprake benehmen unde ſe desjegen eynen jowelken genßliken geweren unde vordedingen ane alle geverde Ok umbe unſen Official to Halberſtad van der uthladinge unde bannes wegen dat ſchulle we unde unſe nakomere unde willen den benomenden unſen leven getruven in aller mathe ſo to holden alſe dat one van unſem vorfahren unde de capittele in deme Slot-Breve vorſcreven unde vor ſegilt es Ok ane geverde vor diſſem vorbenomeden koep der Borch unde Vogedie mit oren tobehoringen unde to affredinge (Entſagung) unſes eygendomes daran ſo loven beroret is Schulten unſe leven getruven obgenannt unde willen uns geven unde to danke goitliken wol over talen vere duſent ſchock gemeyner older groſchen de ytzund genge unde gheve ſin to ſulken tyden alſe ore breff uns darover gegeven dat uthwiſet unde uns dartho ſolken ſummen geldes ſo unſe vorfarere one de Borch unde Vogedie mit anderen Stucken unde tobehoringen dar vor vorpendet unde vorſath hadden gentzliken vorlaten uns dar umbe in tokomende tyden nicht mer to manende noch to bedingende unde de breve de unſe vorfarere one dar over vorſegelt gegeven hebben ſchullen by den velegenanten unſen leven getruwen mit diſſem breve believen unde ſchullen gentzliken vornichtiget ſin unde uns noch unſen nakommere an den ſummen des Geldes to mynem Schaden komen ane geferde Uppe dat diſſe vorgeſcreven koep der Borch unde Vogedie mit oren tobehoringen unde ok mit allen anderen ſtucken puncten unde artikelen diſſes breves ſamtlik unde beſunderen ſtede unde vaſt bliven unde unſen leven getruwen Borgemeſtere Radmanne Jnnungesmeſtere Meynheitmeſtere unde unſer Borgeren gemeyne unſer Stad Aſchersleve to ewigen tyden unvorbroken van uns unde unſer Nakomeren ſchullen geholden werden ſo hebbe wy Borchard Biſchop to Halberſtad unſe Jngeſegel to urkunde unde grotterer wiſſentheit witliken an diſſen breff heten hengen unde wy Boſſe van Bichelingen Domprobſt Conrad Donekorff Domdeken unde gantze Capittel to deme

Digitized by Google

Dohm to Halberstad Bekennen openbare in disſen ſalven breve dat dysſe vorgeſcreven koep der Borch unde Vogedie obgenannt mit oren tobehoringen unde vorlatinge unſes eygendomes daran mit allen ſtucken punkten unde artikelen diſſes breves ſo vorgeſcreven unde berort is mit unſem Rade wetten unde willen unde fulbort geſcheyn ſin unde des to bekenntniſſe ſo hebbe we unſes Capittels grote Ingeſegel wittiken laten hengen an diſſen breff de gegeven jn na Chriſti unſes heren gebort verteynhundert jar darna in deme dre unde vertigeſten Jare am Dinrſtage na unſes vrowen dage den mer nennet Annunciationis.

4.

Donation an das Eliſabeth Hospital von Hans Ryveling.

(Capella Sancte Elyzabet.)

We Burgmeiſteire unde Ratmann der Stadt to Aſchersleven unde unſe Nakomere bekennen mit dyſſem open breve allir malken jedermänniglich dat vor uns geweſin ſin de vrome man Hans Ryveling mit Konigunde ſener beddirnen (ehelichen) vrowen und hebben umme troſt unde gnade willin orer und alle orer leifhebbir (das Leben habender) ſeilen willin unten ſükebedden mit Sundeheit ores lyves eigen hus unde hof dorch got gegeven unde hebben dat to dem nygen hospital to Sente Yſebeten geleit Jn unſer allir geinwendicheit des mit guden willen gentliken vortegen (verziehen, entſagt) undt dar ſe de vorſtender dar ſulves vordmede belegin hebben unde belygen mit krafft diſſes breves to orer beyder lyve dat ſe dar ynne wonen unde blyven ſchullen unde mogen de wyle ſe leven an allerleye argeliſt unde geferde unde wat des oren na over beyder lyve in dem erve beſtürft unden overblifft dat ſchal ok dem vorgenannten gottishuſe blyven an geferde. to eynem orkunde unde warem bekenntniſſe duſſir dinghe dat de vor uns geſchin ſin hebbe we duſſin bref mit unſer Stadt angehenge din Ingeſegil trywelikin beveſteit und vorſegilt laten Na Xti unſis hn gebort virtheinhundirt jar darna am elften Jare am Sondage Invocavit als men in der vaſten ſinget.

5.

Das Jungfrauenkloster erbauet ein Armenhaus zu Ehren der heiligen Elisabeth zu errichten 1408.

Wir Hans Wulken Probst, Margaretha Aebtissin und sämmtliche Gemeinglieder des grauen Klosters unsrer Frauen vor der Stadt Aschersleben bekennen in diesem offenen Briefe vor allen die ihn sehen oder lesen, daß wir nach dem Willen des Rathes, der Meister, der Gemeinheit und der Innungen und der ganzen Gemeine zu Aschersleben und besonders zum Lobe und zur Ehre der heiligen Frauen Elisabeth einkräftig und mit wohlbedachtem Muthe gestattet haben und gestatten zu bauen ein Haus darinnen man herbergen soll arme elende kranke Leute die in Kirchen Kirchhöfen und in Strassen liegen, (dar man ynne herberghen schal arme elende kranke lude dy in kerken kerkhoven und in straten liggen), in dieser Weise, daß man da keine Kloaken soll bauen oder bauen lassen auf das Wasser, daß es dem genannten unserm Jungfrauen-Kloster oder irgend jemand schädlich wäre. Wollten sie aber Kloaken bauen in die Erde von dem Wasser entfernt, daß es dem genannten unsern Gotteshause unschädlich wäre, so haben wir nichts dagegen zu erinnern. Auch haben wir gestattet und gestatten, daß die vorsichtigen Leute Schaut Kauke und Hans Matthias gebaut haben, aller ihrer und ihrer Nachkommen Seelen zum Troste zween Altäre in dem genannten Hospital, die sie begiftet und zwei Priester ernannt haben in dieser Weise, daß die genannten Priester unserm Probste, unsrer Aebtissin und der sämtlichen Gemeine gehorsam sein sollen, gleich andern unsern Vikarien oder Priestern unsers Gotteshauses, auch sollen die Priester keinerlei Sacrament ministriren, es sey Gottes Leichnam zu geben (das Abendmahl zu halten), zu taufen, Beichte zu hören, wenn sie dazu wären aufgefordert worden von unsern Bürgern außer der Stadt oder in derselben, sie thäten es denn mit unsers Probst's Erlaubniß und Willen. Auch sollen sie kein Opfer nehmen, es sei an Pfennigen oder woran es wolle, es geschähe denn mit unsers Probstes oder der Aebtissin Bewilligung oder auf seinen Befehl und Verantwortung. Auch sollen sie keine Predigten thun ausser den vier Zeiten (Quatember) St. Elisabethtage und in den Kirchenmeßtagen, es geschehe denn mit Willen und Gunst unsers Probstes, unserer Aebtissin und sämmtli-

Digitized by Google

cher Gemeine. Auch ſollen ſie auſſer der Kirchweih und Eliſabethtage, kein Amt, als Meſſe, Metten, Vesper und Vigilien halten. Zur Urkund ꝛc. Nach Chriſti Geburt 1408 am Sontage Oculi in der Faſten.

6.

Bündniß zwiſchen Quedlinburg, Halberſtadt und Aſchersleben 1328.

We Radmann unde borghere gemeyne van Halberſtad Quedlinborch uud Aſchersleve Bekennen in diſem breve unde don wetlick allen de en ſeen eder horen dat we mit ghudem willen ſin vromicliken over en komen als hir na beſcreven ſteyt Weret dat uns enes orleges not anſtünde des we uns irweren moſten unde ſcholden ſo ſcolle we van Halberſtad holden teyn man up Orſen unde teyn man uppe Henkſten unde we van Quedlinborch teyn man up Orſen unde vif man uppe henkſten unde we von Aſchersleve vif man op Orſen und teyn man uppe Henkſten Wer nu did volk bebodet (geladen, gefordert durch Boten) unde geladet werde van unſer aller wegene wan id buten de muren kumpt ſo trage we ſchaden unde vromen al over en ſue aver ungeladet blifft, de nimt weder ſchaden noch vromen Wort mer weres uns not ſo ſcolde we unde willen to diſen vorbeſrevenen volke winnen enen hovet man ſulf veſtegede (ſelb funfzigen) up orſen In welker ſtad ſe legen de wile ſe in unſeme denſte weren ir ſolt unde irem ſchaden ſcolle welike dragen To enem orkunde diſer dinge hebe we unſer ſtede Ingeſegele hengt to diſem breve Na Godes bort duſent Jar drehundert jar in deme Acht und twintegeſten jare des Mandages vor Crucem.

(3 groſſe Stadtſiegel. Sigillum Burgensium in Hascharia: Mauer und 2 Thürme, Thor und Linde mit den Vögeln, aber ohne den geſchachten Wappenſchild).

7.

Des Grafen von Heldrungen Urphede 1410.

Wy Frederck herre ſcu Heldrungen Herman und Frederck dez genanten Herrn Frederck ſöne. Bekennen in deſſem uffin brive daz wir med guthem willen byußen Slagin und byuſſen

(Gingeln?) unbehafft unde unbetwinglichin liplichin med uffgereckt in vingehern ſtanendes (oder wohl Stavendes, wovon noch der Ausdruck: geſtabter Eid) eydes habin tzu den heytigin geſworn eyne rechte alde orfede ſo ditz wir noch alle dye umb uns willin thun unde laſſin wullen des erwerdigin in Got Vatir unde Herrn Herrn Hinrichs Biſchofes zu Halbirſtad ſyner nachkomelinge ſyner noch orer ande unde luthen und alle der dy on met rechte geborn zin vorteydinge ſyner ſtete Halbirſtad, Aſchirleyben, Quedlingenborg unde nemlichin der Borgermeyſtere Rathmann und der gantzer gemeyne tzu Aſchirsleybin der gefangin wir Frederck Herre tzu Heldrungen geweſt ſynt Noch alle der dy in den dren ſteten beſeſſin ſyn und wanhaftig ſyn und dy on wat Rechte geborn zcu vorteydingen vyende nycht werdin ſchullen noch en wullen nimmer mehr dy wyle wer leben noch alle deſſen vorgenannten nimmer mer beſchedigen noch beſchedigen laſſen wullen noch en ſchullen wy noch alle dy umb unß willen thun unde laſſen wullen ane argeliſt hulfferede adir gewerde unde deß zcu bekenntniſſe datz wir datz alßo geſworn unde ſo ſtede unde gantz daß ſo haldin wullen habe wir Frederck herre zu Heldrungen deſſin briff gegebin beſegilt med unßrem Inſegil dez wir megenannte Herrmann unde Frederck des genannten Herrn Frederck ſone mete gebruchinde ſynt Gegeben nach gotis gebort viertzen hundert jar in dem tzenden Jare am Dinſtage nach Fabiani Sebaſtiani der heyligin Merterer.

8.

Ludwig Biſchof zu Halberſtadt beſtätigt der Stadt und des Raths Privilegien.

Wi Lodewich von der gnade goddes unde des Stoles to Rome ghekoren to halberſtad Bekennen openbare in diſſeme jeghenwerdighen breve Dat wie unſe lieven ghetruwen den Rat und die burghere ghemeynliken to Aſchersleven und jowelken ſunderliken und die Stad willen laten und behalden by alleme rechte vryheyt und wonheyt alſo ſie van aldere hebben gehad und willen on dat beteren und nicht ergheren Ok moghen ſie halden alle die breve die ſie vor unſes herren biscop Albrechtes gheborn von brunſwich unde anderer unſer vorvarn und by namen de breve de ſe den anderen ſteden Halberſtad unde Quedlingeborg

Digitized by Google

ghegheven hebbet unde beſeghelt ſie ſin welkerleye ſie ſin dat ſall unſe gute wille weſen Ok wille wy an truweliken unde ſtede halden alle die breve gemeynliken unde jo welken ſunderliken die on unſe herrn Biſcop Albrecht gheborn van brunswich unde andere biscoppe unſe vorvarn unde ok alle die breve die on ere alde herscop der Aſchersleven geweſt is ghegheven hebben unde willen ſie ghemeynliken unde jo welken ſunderliken truweliken vordedinghen eire rechten unde by rechte behalden jeghen aller malken Ok ſcollen ſie uns truweliken denen und unſe goddeshus by rechte laten Wiere aver dat wie der dryer ſtede Halberſtad Quedlingheburg unde Aſchersleven jeneghe vorunrechteden ſo ſcolden ſie den breve ane unſe vordechniſſe eder unſes Goddeshuſes ghebruken die ſie under eyanderen ghegheven hebben alſe langle wancte (Wente, bis) dat unrecht weder dan worde Ok wille wie ſie daran behalden dat neyn unſer voghede oder Ammechtlude deſelven unſe borghere to Aſchersleve ſeallen meynen borghere ſin gud bevronen oder bekommeren wore he et heft deme he vore mit rechte ghevolget heft, alſo mit eyner achte eten wexen denne all ſolleke ſaken dat ſie et van rechte don mochten Wiere ok dat ſie jenech man he were wie he were gheyſtlik eder wertlik weder recht eder erer alden wonheyt wolde budielen oder hoverecht eſchen van unſen vorſcrevenen borghren die Jar unde doch in unſer vorſcrevenen Stadt gheſeten hedden und ghewonet hebben des wille wie ſie vordedinghen und by rechte behalden Alle diſſe vorſcreven ſtucke und jewelk by ſunderen lave wie in guden truwen unſen lieven ghetruwen dem Rade den Innigmeſteren der Meynheiſtmeſteren und der Meynheyt der Stadt to Aſchersleven ſtede und vaſt und unvorbraken to haldene und gheven on to orkunde diſſen bref met unſeme grotem anghehangeden Inghefegele twuwelken ghevevеſtenet und beſeghelt Na goddes ghebort dritteyn hundert jar in deme achteden und vefteghеſten jare In sancte Gregorius daghe des heylighen lerers und herren.

9.

Das Schultheißen-Amt von Jan v. Berge dem Rathe cedirt 1428.

Ik Jan van dem Berge unde alle myne erven Bekennen unde don kunt alle den dy diſſen openen breff ſehn horen edder

leſen dat ek den erſamen unde wiſen luden Borgermeſtern Radmann Innighesmeſtern Meynheitmeſtern unde der gantzen gemeyne der Stad Aſchersleven vorkofft hebbe unde vorkope recht unde redeliken mit kraft duſſes ſulvigen breſes dat ſchulten amecht to Aſchersleven met aller rechtigkeit alſe dat myne elderen unde overeldern den got allen gnedich ſy unde ek tom leſten van mynen gnedigen heren van Halberſtad to rechtem lohne gehat hebben vor ſes hundert vulwichtige gude rinſche guldene unde vor eynen hengeſt dey mek de genannte Rat vullenkommeliken unde al nath myne genuge gutliken wol betalet hat. Unde ek umb genannte Jan van dem Berge unde myne erven willen one diſſes kopes des ſchulten amachtes rechte were ſin vor mynen gnedigen heren von Halberſtad unde vor aller malkeme wun unde wanne one des not is Unde ek obgenannte Jan van dem Berge vorlate dat ſulve ſchulten amecht met aller rechtlichkeit met lehenen unde met weren van mynet unde myner erven wegen alſe dat myne elderen unde overelderen unde ek van deme obgenannten mynen gnedigen herrn vom Haberſtadt gehat hebbe in aller wys alſe ek dat van rechtes wegen vorlaten ſchal den vorgenannten Borgemeſteren Radmann Innighesmeſteren Meynheytmeſteren unde der gantzen gemeyne der ſulvigen Stad Aſchersleven So dat ek noch myne erven neynerleye anſprake fordere mehr darane hebben ſchullen noch enwillen to ewigen tyden Dat dit ſtede vaſt und gentzliken alſo van myner unde myner erven wegen ſchulle gehalden werden ſo hebbe ek Jan v. d. Berge myn Ingheſegel vor mek und alle myne erven willíken henghen laten unden an duſſen breff der gegeven is nach chriſti unſes heren gebort verteyhundert jar dar na an acht unde twintigiſten jare an Donerdage in ſente Ageten dage der heilgen Jungfrowen.

Ueberſetzung des Burgkaufbriefes.

(Da die Urkunde in damaliger Sprache abgefaßt iſt, und nicht allgemein verſtändlich ſein dürfte, ſo iſt ſie als ein werthvolles ſtädtiſches Document hier zum Schluß in der Ueberſetzung beigefügt).

Von Gottes und des Stuhles zu Rom Gnaden; wir Burchard, Biſchof zu Halberſtadt, bekennen offenbar mit dieſem gegenwärtigen unſerm offnen Briefe vor allen denen, die ihn ſehen

Digitized by Google

oder hören lesen, daß wir mit einträchtigem guten Rathe, Willen und Vollmacht unsers Capitels zu dem Dome zu Halberstadt den Ehrsamen unsern lieben getreuen Burgemeistern, Rathmännern, Innungsmeistern, Gemeinheitsmeistern und unsern Bürgern insgemein unsrer Stadt Aschersleben und ihren Nachkommen, um unserer, genannten Kirche, und Stiftes Noth, und umb absonderlicher Gelegenheit willen, namentlich zu der Bezahlung von neunundzwanzigtausend rheinischen Gulden, die wir und unser Stift den Hochgebornen Fürsten Herrn Friedrich und Herrn Wilhelm Herzogen zu Sachsen und andere Fürsten, Grafen und Herrn loben mußten, damals als sie Hettstedt gewonnen und vor Aschersleben lagen, verkauft haben, recht und redlich und verkaufen ihnen auch in und mit Kraft dieses selben Briefes: unsere und unsers Stiftes Burg und Voigtey vor der genannten unsere Stadt belegen, mit der Neuenstadt daselbst den Dingstuhl (Gerichtstuhl) auf den Dingbänken, das Gericht über dem Wasser und über den Steinen, unsere Juden und Judendorf in derselbigen unserer Stadt, den Mühlenhof bei der Burg, das Dorf Fallersleben mit den wüsten Dörfern und Dorfstätten, Badenstett, Nublitz, Daldorf, Errleben, Seedorf Wilsleben, und Hargesdorf mit allen Gerechtigkeiten, Freiheiten; Zubehörungen, Nutzungen und Nutzmeßungen, von welcher Art sie sind, an Leuten, an Häusern, an Höfen, an Zöllen, an Marktgerechtigkeit, an Frohnzinsen, an Stättegelde, Ungerichte, Beden und Diensten, Renten, Zinsen, Rauchhühnern, Zinshünern, Hufen, Aeckern, Nutzhölzern, Rohre, Grase, Wässern, Weiden, Fischereien und Wassergängen, und dazu unsere Pflicht von den Innungen der Kaufleute, Schuhmacher, Becker, Knochenhauer, Krämer, Schröder und der Schmiede in der ehrgenannten unserer Stadt, wo und was derer seyn mögen; doch unbeschadet solches Bede, als unsere Vorfahren und wir von Alters her haben gehabt, wann das unsere genannten lieben Getreuen einen zukünftigen Herrn Huldigung thun werden; daß der Herr denn auch einen zu einem Innungsbruder, in welcher Innung dieß auch sey, darin vorschlagen möge, ohne Widerspruch, und auch zwei Tonnen-Häring, eine von dem Grauenhofe und die andere von dem Probste und Klosterhofe daselbst zu Aschersleben, in aller Maße Weise und Macht, als unsere Vorfahren und wir die vorgeschriebene Burg und Voigtey mit denselbigen vorberührten Zubehörungen innerhalb und außerhalb der genannten unserer Stadt zu Eigenthum

Digitized by Google

und die ehegenannten, unsre lieben Getreuen, dieselben auch manche lange Zeit her zu Pfandsweise, nach Ausweisung ihrer Briefe ihnen darüber gegeben, inne gehabt haben; so daß die vorgenannten unsere lieben Getreuen, die jetzt sind, oder nach ihnen kommen werden, dieselbige Burg und Voigtey mit ihren Zubehörungen so eben benannt ist, mit allen andern Zubehörungen so eben benannt ist, mit allen andern Zubehörungen, wie so auch benannt und unbenannt sind, die sie bereits wissen und noch erfahren mögen, nichts ausgeschieden, als nur allein ein Holzfleck genannt der Schwendeberg, und alle unsere und unsere ehrbaren Mannen geistliche und weltliche Lehne innerhalb und außerhalb unsrer Stadt Aschersleben, wo sie auch sein mögen, die wir uns und unsere Nachkommen vorbehalten, ausgenommen die zwei Häuser in der Duvenstraße, die wir ihnen um ihrer Bitte und Dienstes willen mit überlassen, von nun an ewiglich zu Eigenthum haben sollen, sie in ihren Nutzen und Frommen zu verwenden, ihrer zu gebrauchen, und damit zu thun nach ihrem Besten, wie ihnen das allernutzbarste, ebenste und bequemste sein mag, ohne unsren und unsere Nachkommen und besondern eines Jedweden Widerspruch, und wenn Jemand meinte, wie der wäre, Burglehne oder irgend einen Anspruch an der vorgemeldeten Burg oder ihrer Zubehörung zu haben, und die vorbenannten unsre lieben Getreuen darum oder sonst auf irgend eine Weise darüber rechtlich in Anspruch genommen wurden, so sollen wir und unsere Nachkommen und wollen ihnen den Anspruch benehmen, und sie dessen gegen einen Jedweden gänzlich gewähren und vertheidigen, ohne alle Gefährde. Auch was anbetrifft unser Official zu Halberstadt, von Ausladung und Banneswegen, daß sollen wir und unsere Nachkommen und wollen den benannten unsere lieben Getreuen in aller Maße so zuhalten, als das ihnen von unserm Vorfahrer und Capitel in dem Schloß-Briefe verschrieben und versiegelt ist, auch ohne Gefährde. Für diesen vorbenannten Kauf der Burg und Voigtey mit ihren Zubehörungen und Entsagung unsers Eigenthums daran, wie oben berührt ist, sollen unsere lieben Getreuen obengenannt und wollen uns geben und zu Danke gütlich wohl darüber bezahlen viertausend Schock gemeiner alter Groschen, die jetzund gänge und gebe sind, zu solchen Zeiten, als ihr Brief uns darüber gegeben das ausweiset, und uns darzu diejenige Summe Geldes, so unsre Vorfahren ihnen die Burg und Voigtey mit andere Stücken und

Digitized by Google

Zubehörungen davor verpfändet und versetzt hatten, gänzlich erlassen, uns darum in zukünftigen Zeiten nicht mehr zu mahnen noch in Rechtsanspruch zu nehmen, und die Briefe, welche unsere Vorfahren ihnen darüber versiegelt gegeben haben, sollen bei den vielgenannten, unsere lieben Getreuen, mit diesem Briefe bleiben, und sollen gänzlich vernichtet sein, und uns noch unsere Nachkommen an den Summen des Geldes zu keinem Schaden kommen, ohne Gefährde. Auf daß dieser vorgemeldete Kauf der Burg und Voigtey mit ihren Zubehörungen und auch mit allen andern Stücken, Punkten und Artikeln dieses Briefs, sämmtlichen und besondere, stäts und vest bleiben, und unsere lieben Getreuen, Burgemeistern, Rathmännern, Innungsmeistern, Gemeinheitsmeistern, und unsere Bürger insgesammt unserer Stadt Aschersleben, zu ewigen Zeiten, ungebrochen von uns und unsere Nachkommen sollen gehalten werden, so haben wir, Burchardt, Bischof zu Halberstad unser Insiegel und größerer Gewißheit weißlich an diesen Brief heißen hangen. Und wir Bosse von Beichlingen, Dromprobst, — Konrad, Donekorff, Domdechant und ganze Kapitel zu dem Dome zu Halberstadt, bekennen offenbar in diesem selbigen Briefe, daß dieser vorgemeldete Kauf der Burg und Voigtey obgenannt, mit ihren Zubehörungen und Verlassung unsers Eigenthums davon mit allen Stücken, Punkten und Artikeln dieses Briefes, wie vorbemeldet und berührt ist, mit unserm Rathe, Wissen und Willen und Vollmacht geschehen sind; und des zum Bekenntniß, so haben wir unsers Kapitels großes Insiegel bei des obengenannten, unsers gnädigen Herrn Insiegel, weißlich lassen hängen an diesen Brief, der gegeben ist, nach Christi unsers Herrn Geburt, vierzehnhundert Jahr darnach, in dem drei und vierzigsten Jahre, am Dienstage nach unserm (lieben) Frauen-Tage, den man nennet Mariä Verkündigung.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Zweite Abtheilung.

Bis zum Westphälischen Frieden 1648.

Wache auf du edle Freiheit!!! so lauteten die ersten Worte in einem Schreiben Ulrichs von Hutten an Luther, als dieser den dunkeln Gefühlen, welche in dem deutschen Volke lagen seine kräftige Sprache verlieh. Es wurden die faulen wurmigen Säulen der römischen Hierarchie erschüttert, und sie brachen zusammmen, als das Wort der Wahrheit an ihnen erschallte. Eine neue Morgenröthe verdrang die lange Nacht des Geisteszwanges und beleuchtete und belebte die erwachten Völkerwünsche; aber der schwüle Mittag thürmte schwarze Wolken am Horizonte auf, und die darauf folgenden Donner, welche seit dieser Zeit die Himmel Europa's durchrollt haben, sind verkündende Stimmen einer Zeit geworden, vor deren Ruf die morschen Schranken der alten noch fort erbeben. Das was ich als Vernunftwesen, als Hauch der Gottheit, unnennbar, fest und innig im dunkeln Gefühl umschlungen, dann durch Ueberzeugung geläutert, mit meinem innern Selbst verkettet habe, durchströmt mich mit der Würde Mensch zu sein. Eine neue Welt ist es mir geworden, ein Eigenthum, das keine Tyrannei, kein Zwingherr, kein äusseres Verhältniß mir rauben kann, nicht der Tod, es ist — meine Meinung — mein ganzes geistiges Seyn — höher als das vorübergehende Körperleben gestellt — die ewig läutende Glocke meines Geistes, meines Herzens zur Hora diesseits und jenseits. Aus ihr gingen eben so die Märtyrer wie die glücklichen Kämpfer für Wahrheit, reinen Gottesglauben und —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

— ein mit ihnen innig verbundenes heiliges Gut der Vernunftwesen hervor.

Es giebt Namen von Menschen, bei deren Nennung man meint, die Erde habe durch sie in dem Sternensystem der Unendlichkeit einen neuen Namen erhalten, und sei aus der Planetenbahn in die der Central-Sonnen gerückt worden; denn sie glänzen selbstständig in der Sonnenwelt der Geister und ihnen folgen die Jahrhunderte! So stehet brennend der Name — Luther — an dem Firmament geistiger Herrlichkeit, und neben ihm, wenn auch nicht so flammenstralend, doch eben so klar und hell leuchtend, Zwingli mit den bekannten Reformatoren in der großen Periode der Völkerfortbildung.

Nichts konnte das mächtige Eindringen ihres vollen Lichtes in die alte Finsterniß hemmen, kein nächtlicher Unkenruf die Stimme der Wahrheit übertönen, keine langsam mordende lebenslängliche Untersuchung, kein Mord durch Henker das laut gewordene Wort verstummend machen. Luther sprach: „Wenn es Kunst wäre, es mit Feuer zu überwinden, so wären ja die Henker die gelehrtesten Doctores der Welt!"

Eine einmal ausgesprochene Wahrheit verbreitet sich schnell, sie erhellet die Menschen und vereinigt sie, wenn sie auch noch so fern in ihren äussern Beziehungen zu einander stehen; sie findet Eingang eben so gut bei dem Feingebildeten als bei dem einfachen Mann der Natur — immer aber am meisten bei dem Bedrückten und nach Lebenserleichterung Sehnsüchtigen. Dies sind sehr alte Zeugen und Zeichen aus der Geschichte der Völker, welche das Ringen nach allgemeiner Mündigkeit von gar lange her bekräftigen.

Auch die Reformation drang eben so schnell in die Paläste der Fürsten und Wohnungen der Hochgestellten und Reichen, als in die Hütte des Bedrückten und des Armen; die Glaubenssonne in Sachsen über den nun umgestürzten Lehrstuhl Wittenbergs aufgegangen, beleuchtete bald das nordische Schweden, damit es mit dem Opfertode seines Königs hier für sie kämpfe, und breitete dann seine erwärmenden Stralen aus bis über des — wahrhaft — großen Washingtons freie amerikanische Erde! —

Schon vor den Glaubensverbesserungen Luthers hatten sich in Deutschland unter dem vierten Stande, dem der Bauern oder des Landmanns, mehrere Symptome von Volksunruhen gezeigt. Der Zustand dieser zahlreichen, nützlichen, den Ackerbau als die reellste

Digitized by Google

und sicherste Grundlage des Volkswohlstandes, betreibende Klasse war ungemein drückend geworden. Die neuaufgekommenen Reichssteuern, der immer zunehmende Aufwand bei den geistlichen und weltlichen Fürsten, die durch viele Fehden nothwendig gewordenen Söldnerwerbungen vermehrten die Last der Abgaben. Trotz seiner täglichen schweren Körperanstrengungen, blieb nicht allein Armuth und Knechtschaft sein Loos, sondern er war der barbarischen Willkühr seiner großen und kleinen Zwingherrn gänzlich preiß gegeben, und mit Hohn und Uebermuth übten diese ihre tyrannische Feudalgewalt über ihn aus. Keine Vertretung seiner Rechte, keine Beschützung war für ihn da, er ward nur als das Lastthier von seinen Treibern betrachtet, welche meinten, sein Mark und seine Kräfte herzugeben, sei nur eine allerunterthänigste Schuldigkeit, damit der Höherstehende mit seiner kriechenden Schmeichlerbrut davon zehren, schwelgen, glänzen könne. Da ertönte endlich auch von den unwürdig Gemißhandelten „ein gräßlicher Naturschrei der gedrückten Menschheit." Eine Mißdeutung der Reformation, welche sie zu der rohen Ansicht verleitete, daß die Religionsfreiheit auch als ihr irdischer Messias erscheinen müsse, sie zu einer gänzlichen Umstürzung aller bürgerlichen Verhältnisse aufrufe, und die Stunde ihrer Befreiung dadurch schlage, wurde von fanatischen Aufruhrpredigern auf's Höchste gesteigert, und es loderte 1524 ein gesetzloser Ausbruch eines wilden Aufstandes in Franken, Schwaben und Thüringen unter den bekannten Namen des Bauernkrieges auf, welcher sich 1525 wie eine zerstörende Feuersbrunst und racheschnaubend durch mehrere Provinzen verbreitete, aber der Macht der Fürsten bald erliegen mußte, da den Heerhaufen der Bauern einsichtsvolle Führer fehlten. Als darauf die Beile der Henker die Ruhe vollends wiederhergestellt hatten, war von Schicksalserleichterungen keine Rede. Waren doch nun 150,000 Bauern weniger zu befürchten, welche sowohl in als nach dem Aufruhr ihren Tod dadurch gefunden hatten. —

Ueber die Verbreitung der Reformation in Aschersleben haben sich nur wenige Nachrichten erhalten. Am meisten ist hier benutzt worden: „Kurzer Entwurf der Reformations Historia in der Stadt Aschersleben. Geschrieben Aschersleben den 27. October 1717, nebst mehrern zerstreut gefundenen Nachrichten. Schon zu der Zeit des Hußiten-Krieges stößt man auf Spuren, daß die Lehre des böhmischen Reformators hier Eingang gefun-

Digitized by Google

den hat, und die 1454 (nicht 1494) hier als Ketzer Verbrannten waren höchst wahrscheinlich Bekenner dieses Glaubens. Die Gemüther waren daher schon für die Reformation empfänglich und man findet in den Annalen der Stadt bei dem Jahr 1521 bemerkt, daß man bereits zu dieser Zeit hier für Luthers Glaubensbekenntniß sehr eingenommen war, so wie auch die Nähe des Ortes an Eisleben (Luthers Geburtsort) und Mansfeld, dies um so sicherer erwarten läßt. 1521 fingen Johann Wissel und Heinrich Gefferdes in der Halberstädter St. Martinskirche an, die evangelische Lehre zu predigen. In dem genannten Jahre hatte sich auch schon die Aebtissin zu Gernrode zu deren Annahme entschlossen. 1523 war dies Bekenntniß in Quedlinburg von dem Augustiner Mönch Vincenz im dortigen Kloster vorgetragen worden, welchen die Franciscaner Mönche deshalb vergiftet haben sollen. So umgeben von Städten wo die neue Lehre verkündet wurde, äußerte auch die hiesige Bürgerschaft immer lauter das Verlangen darnach, und es trat die Sonne des religiösen Glaubens strahlend aus dem „nebst der Kirche edelsten Kleinod jedes Landes und dem Brunnquell alles Wohlstandes" (Worte der Dessauischen Schulvisitation 1663), aus der (1513 neu aufgebauten) Schule hervor, ihre Stralen bald wärmend und erhellend ausbreitend. Der hiesige Schulrector Petrus Lenz predigte nemlich 1524 ohne obrigkeitliche Erlaubniß das Evangelium des Sonntags in der Schule, und die andächtige wißbegierige Menge strömte in schnell sich vermehrender Anzahl herbei. Da der katholische Pfarrherr und Prediger an der Stephanskirche, Weber, als ein strenger und eifriger Papist dieses nicht gestatten wollte, und der ferneren Ausbreitung vielerlei Hindernisse entgegenstellte, die Bürger sich aber sehnten, das Evangelium in der mit vielen Kosten (1480—1506) neu aufgebauten Kirche zu hören, so wendeten sie sich an den Magistrat, suchten bei ihm um Schutz für die Ausübung der Religionsfreiheit nach und baten ihn um die Ernennung eines lutherischen Nachmittags-Predigers neben dem alten katholischen, wie dies bereits in andern Städten eingeführt worden sei, so wie auch dessen Besoldung auszusetzen, und suchten hierbei noch ausdrücklich nach, diese Stelle Andreas Sachsen zu verleihen. Wahrscheinlich war er ein Aschersleber Stadtkind, und stammte vielleicht von der Familie des Cyriax Sachse ab, welcher 1468 hier Bürgermeister war. Der Magistrat zeigte sich hierzu besonders aus religiöser Anregung geneigt, und der

Digitized by Google

von der Gemeinde gewünschte Andr. Sachse ward 1524 mit Besoldung von ihm zuerst als lutherischer Nachmittagsprediger bei der Stephanskirche angenommen.

(Reimann und Beckmann sagen ausdrücklich: daß Petrus Lentz der erste evangelische Prediger und Andr. Sachse der andere gewesen sei; allein weil die so oft gerühmten Annales MSti diese Sache so ordentlich und ausführlich beschreiben: so wird mirs hoffentlich erlaubt sein, denselben sowohl in diesen, als einigen andern Umständen, darin sie von diesen Männern abgehen, zu folgen. Kurzer Entwurf der Reform. Hist.)

Der katholische Pfarrer Weber, bei dessen vormittägigen Gottesdienst die Kirche leer war, verhielt sich dabei nicht ruhig, sondern klagte bei dem Churfürsten von Mainz, Bischof zu Halberstadt ꝛc. Albert, daß man ihm einen lutherischen Prediger zur Seite gesetzt hätte, worauf der Bischof am Tage Catharinä 1524 an den Magistrat schrieb: Es stände demselben keinesweges zu, den Predigtstuhl zu bestellen (denn das Nonnenkloster, nicht aber der Rath besaß das Patronatsrecht an der Stephanskirche), derselbe wäre auch sonst genugsam bestellet, daher sollten sie sich der Annahme eines neuen Prädicanten enthalten und die alten Prediger predigen lassen, wo nicht, so würden Sr. Churfürstl. Gnaden zu andern Einsehen verursacht werden. Dem Rath konnte diese Oberherrliche Bestimmung nur sehr drückend sein und ihn mit Besorgniß erfüllen. Denn da er nach seinem Gewissen den dringenden Bitten der Bürgerschaft zu Folge den neuen Prediger schon angenommen hatte, so hätte er durch Wiederrufung seiner Anordnung nicht allein gegen seine Ueberzeugung handeln müssen, sondern er mußte überdies durch Ausübung eines solchen Mittels zum finstern Glaubenszwange, einen Aufruhr in der Stadt befürchten, wie er in benachbarten Gegenden ausgebrochen war. Um dieses zu verhüten, erfolgte daher von dem Magistrat hierüber an den Bischof eine submisse aber dringende Vorstellung, worinnen sie diesem die religiösen und andern Bewegungsgründe ihres bisherigen Verfahrens auseinander setzten, so wie ihre Besorgnisse, welche sie nöthigten, den erhaltenen Befehlen nicht nachzukommen und den bereits angestellten lutherischen Prediger nicht wieder abzusetzen, es solle aber für den catholischen Prediger hierdurch nicht der geringste Nachtheil entstehen, und derselbe auf keine Weise in seiner gottesdienstlichen Amtsführung gestört werden; sie bäten daher um die landesherrliche Genehmigung. Diese

Digitized by Google

Vorstellungen blieben jedoch ganz erfolglos, und der Bischof ertheilte am Montage nach Katharinä dem Magistrat den Bescheid: „Se. Churfürstl. Durchlaucht hätten sich dergleichen Vorstellung und Bitte von ihnen nicht vermuthet, sondern vielmehr gehofft, sie würden als gehorsame Unterthanen seinem Befehl nachgelebet und den neuangenommenen Prediger zur Verachtung Sr. Churfürstlichen Durchlaucht und Verstörung christlicher Ordnung nicht länger gehegt haben. Weil aber solches gleichwohl geschehen: So befehle er ihnen bei Vermeidung höchster Ungnade und Strafe an, dem Prediger von Stund an seinen Abschied zu geben, und nicht länger bei sich zu dulden.

Aus den von dem folgenden Jahre aufgezeichneten Nachrichten läßt sich schließen, daß von dieser Zeit an der erste lutherische Prediger Andreas Sachse das öffentliche Predigen in der Stephanskirche hat einstellen und es dem papistischen Eiferer allein überlassen müssen. Es ist jedoch zu vermuthen, daß der beliebte Prediger in der Stadt geblieben ist, und wahrscheinlich wie Petrus Lenz früher in der Schule, und sodann Georg Drosihn, der dritte lutherische Prediger, fernerhin in Privatversammlungen predigte.

Es zeigte sich bald, daß die gegen den Bischof ausgesprochenen Besorgnisse nicht unbegründet gewesen waren. Bei dem in Thüringen schnell ausgebreiteten Bauernaufstande spielte vorzüglich der bekannte schwärmerische Aufruhrprediger Thomas Münzer eine Hauptrolle. Er war früher auf der Aschersleber Schule Collaborator gewesen, und hatte hier und in der umliegenden Gegend Anhänger. Die empörten, sogenannten schwarzen Bauern rückten mit ihren verwüstenden Einfällen immer näher, wobei sie ihren religiösen Fanatismus vorzüglich in Zerstörung der Klöster ausübten. Da von ihnen Wilsleben und das benachbarte Kloster Conradsburg 1525 ausgeplündert und zerstört worden waren, so verließen in Aschersleben die Barfüßer Mönche aus Angst und Besorgniß wegen eines ähnlichen Schicksals ihr Kloster am Markte freiwillig. Auch die Domina des St. Agneten-Klosters vor der Stadt floh mit ihren frommen Schwestern aus den einsamen Zellen und begab sich unter den Schutz des Magistrats, welcher sie zuerst in eine Terminey und sodann in das leergewordene Mönchskloster unterbringen ließ. Es wurde bei den härtesten Strafen die Vergreifung an dem verlassenen Kloster oder dessen Gütern untersagt, und den Bewohnern vor

Digitized by Google

dem lieben Wahn und St. Elisabeth aufgetragen, deshalb Tag und Nacht zu wachen, wofür diesen Vorstädten ein Faß Bier und eine Speckseite bewilligt wurde. Als sich jedoch die Nachricht der Plünderung von Mehringen und Walbeck verbreitet hatte, brach in der Woche nach Ostern des Nachts mehreres Gesindel beiderlei Geschlechts aus den Vorstädten in das verlassene Kloster ein, obgleich von den Stadtmauern über hundert Schüsse auf sie fielen. Sie drangen mit Feuerbränden in die Kirche, warfen die Glocken von dem Thurme, zertrümmerten die Orgel, nahmen die Pfeifen daraus, lärmten, tobten und überließen sich allen Gräueln der Zügellosigkeit, welchen der losgelassene Pöbel überall fähig und bereit ist, auszuüben. Die Keller wurden dabei nicht vergessen, und was nicht getrunken werden konnte, ließ man auf die Erde laufen. Fenster, Thüren ꝛc. wurden zerschlagen, die Kirche abgebrochen und demolirt, die Bücher und Schriften in die Brunnen geworfen, wodurch manches geschichtliche Document für die Spätezeit von Werth, verloren gegangen sein mag, und es wurde mit diesem Unwesen die Nacht durch fortgefahren. Das von der Zerstörung befreit Gebliebene nahm darauf der Rath an sich, fertigte davon ein Verzeichniß an und vertheilte das vorhandene Vieh unter die Bürger. Eben so wurden auch die Schafe von dem an demselben Tage geplünderten Kloster zu Winningen, unter die Bürger vertheilt.

Nachdem der Churfürst und Bischof über diese Klosterangelegenheiten Nachrichten eingezogen hatte, wurde von ihm der Stiftshauptmann Hans v. Werther mit einigen Hofräthen von Halberstadt nach Aschersleben geschickt. Sie kamen jedoch nicht bis in die Stadt, sondern blieben vor dem Thore und forderten von den Magistratspersonen daselbst, bei ihnen zu erscheinen, um sich mit ihnen über das Vorgefallene zu besprechen. Sie ertheilten darauf dem Rath eine strenge Zurechtweisung, daß derselbe nicht kräftiger gegen die Aufrührer verfahren habe, bedroheten ihn mit der landesherrlichen Ungnade, ungeachtet dessen Versicherungen der Unschuld, und daß er nach seiner Einsicht und bei dem besten Willen nicht anders hätte handeln können. Der Magistrat bat darauf die landesherrlichen Abgesandten, sie möchten doch von dem hohen Thore in die Stadt hereinkommen, sich persönlich von dem beweglichen Zustande überzeugen und die versammelten Bürger selbst zum Gehorsam und zur Gesetzlichkeit vermahnen. Diese Herren hielten es jedoch für rathsamer,

Digitized by Google

sich nicht von der noch freien Rückzugslinie nach Halberstadt zu entfernen, schlugen diese Aufforderung ab, bedrohten aber zugleich den Magistrat mit der ernstlichsten Einschreitung, wenn von ihm nicht sofort die Aufwiegler und Führer des Aufruhrs auf's Härteste bestraft würden, und machten ihn dafür verantwortlich. Einer der vorzüglichsten Aufwiegler in der Stadt war ein Kupferschmied Meister Hanß gewesen, welcher immer nach einem Anhange unter den Bürgern gestrebt hatte. Es waren von ihm eigenmächtig die Thore gesperrt worden, als aus der Stadt in das Lager der Fürsten vor Mühlhausen Proviant abgeführt werden sollte, und die Bürgerschaft von ihm zur Widersetzlichkeit aufgefordert worden. Er wurde deshalb gefänglich eingezogen und enthauptet, auch setzte man noch zwei bei der Klosterplünderung als Anführer angegebene fest, welche nach Staßfurt und Giebichenstein abgeliefert wurden. Der den 15. Mai 1525 gefangene Thomas Münzer wurde vor seiner Hinrichtung gefoltert, und entdeckte seine Anhänger, worunter auch die in Aschersleben waren.

Das Nonnenkloster mußte nach der mit den churfürstlichen Räthen gepflogenen Unterhandlung für das weggenommene Vieh mit 600 Gulden entschädigt werden, der Churfürst ꝛc. erhielt eine Strafe von 6000 Gulden, und der Abt von Michaelstein ließ sich von jedem Bürger das ihm von Winningen zugetheilte Vieh theuer bezahlen, daher zu diesen Leistungen eine Steuer als Plündrungsgeld ausgeschrieben werden mußte. Das Winninger Getreide ließ der Stiftshauptmann nach Gatersleben fahren, wozu die Stadt 30 Wagen stellen mußte. Die aus beiden Klöstern noch der Verwüstung entgangenen Kleinodien und Schriften wurden auf Befehl des Bischofs nach Halle transportirt. Nach einem 1526 geschlossenen Vertrage erhielten die Nonnen 200 Gulden zum Wiederaufbau ihres Klosters, auch überließ die Domina, um hierzu bald Geldmittel zu erlangen, für eine Summe Geldes Wilsleben, wogegen jedoch die Herrn von Schierstädt an das Kloster schrieben, daß sie es nicht zugeben könnten, weil es von ihren Vorfahren nur dahin gegeben worden sei. Der Aschersleben Rath erlangte auch 1526 von dem Kloster das Pfarrbesetzungsrecht an der Stephanskirche mit der Confirmation des Bischofs, und zu dessen Unterhaltung (nach Abels Chronik) aus dem Amte Gatersleben jährlich drittehalb Schock Scheffel Roggen und 15 Gulden an Gelde von ihm mit Ein-

Digitized by Google

willigung des Capitels verschrieben. Die Bemühungen bei dieser Gelegenheit, durch Vermittelung des Domdechants von Marenholt davon einige Kloster-Aecker für die Bürger zu erlangen, blieben aber fruchtlos. 1527 wurden den Nonnen abermals 200 Gulden bezahlt.

Die Kirche hatte von 1524 bis 27 gegen 4 Jahre wüste und leer gestanden, denn den katholischen Prediger Johannes Weber wollte die Bürgerschaft nicht hören, und die Erlaubniß zu Anstellung eines lutherischen Predigers konnte sie nicht erlangen. Statt also die Sonntage fromm und still zu feiern, wurden sie bei vielen als Tage der Schwelgerei und Sittenlosigkeit entheiligt, und man trieb sich in einem unordentlichen wüsten Leben während der Zeit des Gottesdienstes in dem Keller und den Brandteweinhäusern herum, so daß der Magistrat, als Wächter der Sittlichkeit und Ordnung, sich genöthigt sah, bei Strafe die Duldung von Gästen Sonntags an diesen Orten streng zu untersagen. Dem katholischen Prediger wurde auf jede Art und Weise das Leben erschwert, und da er nur den leeren Wänden und Stühlen predigte, so legte er endlich am St. Gallitage 1527 voller Verdruß sein Amt nieder und verließ die Stadt, wo ihm der Rath 2 Gulden auf die Reise gab. Da die Gemeinde das Eindringen und die Ausbreitung der lutherischen Lehre zuvörderst dem Eifer des Rectors Lentz zu verdanken hatte, und diese sich sowohl durch dessen als Andreas Sachsens muthvolle Standhaftigkeit und Treue immer mehr befestigt hatte, so war auch das Vertrauen und die allgemeine Achtung in diese würdigen und verdienstvollen Religionslehrer allgemein und fest begründet. Als daher der katholische Pfarrherr davonging, wählte der Magistrat zum erstenmale als Kirchenpatron an dessen Stadt am Tage Lucä 1525 Petrus Lentz zum Pastor an der Stephanskirche (Reimann und Beckmann setzen den Abzug Johann Webers und Antritt Petrus Lentzens in das Jahr 1528.) Diesem neuen würdigen Seelsorger wird das Zeugniß eines beispielhaften gottesfürchtigen und gerechten Priesters ertheilt, welcher das schon früher von ihm erworbene Zutrauen rechtfertigte, und sowohl durch einen unbescholtenen Lebenswandel als treue Amtsführung die Liebe und Achtung der Stadt ferner genoß. Aber leider verlor ihn diese schon nach zwei Jahren, da er bei der ausgebrochenen Pest seine Gemeinde nicht als Tröster und Freund verlassen wollte, und er starb an dieser verheerenden Krankheit am Dien-

Digitized by Google

stag nach Martini 1529 als ein Opfer seiner vielbewährten Berufstreue. Es ist wahrscheinlich daß der erwähnte Prediger Sachse, nachdem der katholische Prediger sich entfernt hatte, und nicht mehr hemmend eintreten konnte, dagegen Petr. Lentz Prediger geworden war, seine frühern Nachmittagspredigten, seinem Berufe folgend, wieder angefangen habe, auch wird er wohl nach des Pastor Lentzes Tode 1530—31 Pastor gewesen sein, da auch seiner 1531 als evangelischen Predigers ruhmvoll Erwähnung geschieht. In einer geschriebenen Chronik stehet: 1531 wurde Andr. Sachse zum Nachmittagsprediger angenommen und erhielt dafür 35 Gulden Gehalt. Wie lange er aber seinem Amte vorgestanden habe, ob er als Prediger hier gestorben, oder an einen andern Ort berufen worden sei, darüber sind außer in Beckmanns Geschichte von Anhalt, welcher von ihm erwähnt, daß er noch 1540 in Aschersleben gelehrt habe, keine weitern Nachrichten vorhanden. In der schon genannten Reform. Historia von Aschersleben heißt es §. 37, 38, 39: „dieses rührt ohne Zweifel daher weil 1531 vom Kaiser Karl V. die lutherische Lehre verboten ward ꝛc., daher dieser standhafte Lehrer zum zweitenmale das Unglück hatte, daß er die öffentliche Lehre des Evangelii einstellen und die Kirche den Papisten wieder einräumen mußte. Da den Bürgern nun der öffentliche Gottesdienst verboten wurde, so suchten sie wiederum wie vor 4 Jahren in Privatversammlungen ihre Andachtübungen so lange zu erhalten, bis der Sturm der Verfolgung vorbei wäre. Hierzu hatte ihnen ohne Zweifel Andr. Sachse, wie vormals also auch jetzt die Anleitung gegeben. Nach seinem Abgange wendeten sie sich nach Braunschweig, hier trafen sie zu ihrer großen Freude einen Landsmann Georg Drosihn an; bei diesem erhielten sie endlich durch vieles Bitten, daß er in der damaligen harten Verfolgung 1536 von Braunschweig hierherzog." Seine nun in Privatversammlungen gehaltenen religiösen Vorträge konnten jedoch den Mönchen und der katholischen Geistlichkeit nicht verborgen bleiben, und wurden von ihnen auf alle mögliche Weise gestört und verhindert. Da jedoch die Bürgerschaft standhaft blieb, sich erklärte, mit Aufopferung ihres Lebens sich nicht die Glaubensfreiheit rauben zu lassen, und nicht von der evangelischen Lehre zu weichen, so ließ sich auch der Prediger Drosihn weder durch die Hindernisse der Gegner, noch durch ihre Drohungen abschrecken, in seinen religiösen Vorträgen fortzufahren. Bei dem sich immer mehr vermehrenden Zudrange

Digitized by Google

der Andächtigen und Wißbegierigen fing er nun an, öffentlich im Elisabethshospital über'm Wasser zu predigen und zwar in plattdeutscher Sprache. Hier strömten auch die Bewohner aus den benachbarten Dörfern herbei, um diesem Gottesdienste beizuwohnen, und der Prediger Drosihn hielt den 15. Mai 1540 am 2. Pfingstfeiertage das Abendmahl zuerst in beiderlei Gestalt, trotz allen Widerstreben der katholischen Geistlichkeit. Da in demselben Jahre (1540) das Bisthum Halberstadt, mithin auch die Stadt Aschersleben das Glück der Erlaubniß freier Religionsübung erlangte, so bestätigte auch sofort der Magistrat den Prediger Drosihn zum Pastor an der hiesigen St. Stephanskirche.

Abel sagt in seiner Halberstädter Chronik, der Erzbischof ꝛc. hätte die freie Religionsausübung deshalb ertheilt, weil sich die Stände außerdem geweigert hätten, in eine von ihm verlangte Steuer zu willigen. In der Aschersleber Chronik erwähnt der Genannte: Nach einer im Thurmknopfe gefundenen Schrift ist aber zu ersehen, daß in dieser Kirche erst den 3. Januar 1542 das Papstthum abgeschafft und Pastor Drosihn bestellt worden, an welchem Tage dann ein Donnerwetter im St. Stephansthurm geschlagen und ihn in Brand gesteckt, daß er bis auf die obersten Fenster abgebrannt, welches Letztere auch Reimann in seiner Idea Hist. Ascan. bejahet, ein uraltes Kirchenbuch aber setzt es ins vorhergehende Jahr 1541 den Dienstag nach dem neuen Jahr. Abel stellt dagegen wieder in seiner Halberstädter Chronik S. 467 unter Anführung mehrerer Gründe das Zusammentreffen des Wetterschlages mit der Einführung der Reformation in der Stephanskirche mit Recht sehr in Zweifel nnd äußert dabei: Abergläubige Leute sind Narren, sie mögen katholisch oder evangelisch heißen. Da der Erzbischof bereits 1440 die freie Religionsübung gestattet hatte, so läßt sich bei dem früher gezeigten Eifer der Bürgerschaft überdies nicht erwarten, daß sie noch ein oder 2 Jahr damit gezögert haben sollen.

In den Annales MSt. stehet: „Der Ehrwürdige und achtbare Herr Georgius Droseehn, Pfarrherr allhier zu Aschersleben hat sein Amt mit Predigen und Vortragung göttlichen Worts aufs allerfleißigste und treulichste ausgerichtet, und demselben untadelhaftig vorgestanden, Christliche Ordnung mit Gotteshülfe gestiftet und ausgerichtet. Dazu Friede und Einigkeit im gemeinen Volke erhalten. Ist den Dienstag nach Exaudi zwischen 6 und 7 Uhren, welcher der 21. Tag Mensis May war, von dieser be-

Digitized by Google

trübten vergänglichen Welt, in Gott dem Allmächtigen verstorben 1547. Unter die damaligen besondern kirchlichen Gebräuche und Gewohnheiten, welche von früherer Zeit ihren Ursprung hatten, gehörte auch die Aufführung religiöser Comödien, welche besonders Charfreitags und zur Osterzeit aufgeführt wurden. Es besaß vermuthlich jede nahmhafte Kirche hierzu ihre Kleidersammlung u. s. w. Man war derselben nicht blos an den christlichen Hauptfesten, sondern auch bei feierlichen Hochzeiten benöthigt.

Der Cantor figurirte nemlich dabei auf Verlangen die Brautmesse, d. h. er führte dabei ein auf die Hochzeit bezügliches Drama auf, und erhielt dafür, außer der Brautsuppe, die er mit seinen Schulgesellen theilen mußte, noch ein Geschenk in baarem Gelde. Figurirte er aber nicht, so erhielt er auch nur die Suppe. Im Jahre 1539 schrieb deshalb ein Aschersleben er Bürger an die Bürgerschaft zu Wernigerode folgenden Brief:

Meine freundlichen geflissenen Dienste zuvor! Ehrsame und Weise besondere gute Freunde! Ich habe aus Ew. W. Schreiben ersehen, daß Eure Bürgerkinder künftige Ostern was zu agiren fürhaben, wozu sie einiges Geräthe benöthigt sind, mit Bitte, was davon bei uns vorhanden zu leihen. Nun habe ich mich zwar darnach erkundigt; allein es ist fast verloren gegangen; sonderlich der Anzug des Todes und des Lucifers. Ich übersende Ew. W. jetzt nur 2 Masken, 1 Krone, 2 Zepter, 2 Paar Flügel, 1 Teufelsstange. Zum Ornat des himmlischen Vaters haben wir eine Chorkappe aus der Kirche genommen, sammt einen Zahn und grauen Bart, welches jedoch ebenfalls nicht vorhanden ist. Sollte noch etwas zu bekommen sein, was den Eurigen dazu dienlich, soll es willig geschickt werden. Und bin ich übrigens E. W. zu dienen ganz willig und geflissen. Datum Mittwochen nach Mariä Verkündigung 1539.

Marcus Müller, Bürger zu Aschersleben.

Im Jahr 1537 war Marcus Müller regierender Bürgermeister. Albert, Churfürst, Cardinal u. s. w. und Bischof zu Halberstadt, ertheilte 1533 dem Magistrat die Erlaubniß, das verlassene und verwüstete Barfüßer-Kloster einzunehmen und nach Gefallen zu benutzen, gegen Erlegung von 500 Gulden und Anfertigung zweier silberner Bilder den heiligen Johannes und die heilige Anna vorstellend. Die Kirche wurde anfänglich zum Behältniß der Feuergeräthe, des Holzes ꝛc. auch zur Getreideaufschüttung gebraucht, und 1699 ward sie wieder zum Gottesdienst

Digitized by Google

eingerichtet, worüber das Weitere noch folgen wird. Zu Ende 1551 oder Anfang 52 starb Eugenia, die letzte Aebtissin des Nonnen-Klosters, die außer ihr noch lebenden zwei Nonnen starben auch bald nach ihr. Am Johannistage 1553 wurde das Jungfrauenkloster für 6000 Goldgulden an den Rath auf 12 Jahr versetzt und vigilia Margaretha mit allem Zubehör (außer der Hölzung) übergeben, durch zwei Bevollmächtigte des Halberstädter Domcapitels, Moritz von Melsing und Siegismund von Britzkau, nebst Hennig von Königsmark Hauptmann zu Gatersleben; von der Stadt waren Uebernehmer: Nicolaus Heidberg, Moritz Müller und Matthes Volkmar Bürgermeister, so wie der Stadtschreiber David Roloff. Das Domcapital ertheilte sede vacanti dabei dem Rathe eine Wiederkaufsverschreibung, worinnen Siegismund Erzbischof zu Magdeburg und Administrator zu Halberstadt 1557 bei seiner persönlichen Ankunft hier consentirte. 1558 bewilligte er dem Magistrat dessen völlige Erkaufung, so wie auch die Abbrechung der Gebäude, womit 1559 zu Fastnacht der Anfang gemacht und damit den Sommer hindurch fortgefahren wurde. 1560 erlaubte er es mit allen Gebäuden zum Gebrauch des Salzwerks und für andere bürgerliche Zwecke einzurichten. 1561 wurden die Kloster-Gebäude für 700 Gulden gut Geld und das Inventarium für 3000 Gulden leichter Münze erhandelt. In diesem Jahre wurden nun auch die Kreutzgänge und Kapellen im Kloster eingerissen und Salzkothen daraus gebaut. 1564 suchte der Rath bei dem Bischof und Kapitel in Halberstadt nach, ihnen auch die Klosteräcker erblich gegen einen billigen Zins zu verkaufen, welches sie auch erlangten, nachdem sie demselben 1500 Rthlr. gegeben, dem Kapitel einen jährlichen Erbzins von 80 Rthlr. nebst 2 Hufen Landes versprochen hatten, dafür dann noch eine Schuldforderung von 2000 Rthlr. erlassen mußten, womit außerdem noch andere Kosten verbunden waren. Es gehörten zu dem Kloster 63 Hufen und 30 Malter Korn, außerdem noch 55 Gulden jährlichen Geldzins (nach mehrern geschriebenen Chroniken), eine Mühle, ein Haus in der Stadt, verschiedene Gärten und Wiesen, auch der Zehent von litge Wilslebener Felde. „Hier ist zu merken, daß von den Gütern dieses Klosters, so durch Kauf an den Rath gekommen sind, die Schul- und Kirchenbediente noch jetzo ihre Besoldung haben; das ist: Aecker und Stipendia, sowohl an Früchten als Gelde, und daß die Prediger-Häuser nebst der Schule und dem Wohnhause des

Digitized by Google

Rectors in Dach und Fach erhalten werden. Wie nun diese Einkünfte zu den heiligen Sachen von ihren Stiftern gewidmet, so scheint es daß sie bis diesen Tag in geistlicher Besitzung allezeit geblieben sind (Reim. J. H. Ascan.)"

Noch eine Störung der freien gottesdienstlichen Ausübung erfolgte 1625, als im 30jährigen Kriege der Kaiserl. Oberst Cerboni von der Wallensteinschen Armee hier einrückte. Denn die Mönche nahmen sofort unter dessen kriegerischem Schutze die Häuser bei der Wage nebst der gegenüberstehenden Kirche wieder ein, eilten sich der Stephanskirche zu bemächtigen, und kündigten dem dortigen Prediger an, daß er sich entfernen möge; allein sie selbst mußten bald wieder weichen: da die Macht der Waffen von dannen zog.

Dies war hier der letzte äußere Eingriff in die freie und ungehinderte Ausübung des Gottesdienstes und Glaubens. Die Zeit der Gesetzlichkeit gewann immer mehr Schutz, und es wohnen jetzt hier friedlich die verschiedenen Glaubensgenossen beisammen, wie des allmächtigen Gottes Vaterarm alle Menschen liebend umfaßt. Was aber einst die ehrwürdigen Voräldern mit Blut, Leben und Kraft erkämpften, das haben sie den Nachkommen als ein heiliges Erbe zur Beachtung hinterlassen. —

Schon in früherer Zeit hatte sich die Frömmigkeit der hiesigen Bürger nicht in bloßen Andachtsübungen, sondern auch in der Ausübung eines christlichen Wohlthätigkeitssinnes gezeigt, und es sind in dem Laufe dieser Geschichte mehrere fromme Stiftungen und Spenden an die Kirchen, Klöster, Hospitäler u. s. w. bereits erwähnt worden. Allein zur Zeit der Reformation erwärmte die heilige Flamme der Religion die Gemüther vorzüglich, und sie fühlten tief, daß die Ausübung der Menschenliebe die größte Annäherung zur Gottesliebe sei. In den Annalen der Stadt finden sich in dieser Epoche Namen von Männer aufgezeichnet, deren wohlthätiges beglückendes Wirken noch fort in die Jahrhunderte reicht, die, wenn auch ihre äußeren Gestaltungen schon so längst in Staub zerfallen sind, immer ehrwürdig in ihren unsterblichen Werken vor uns stehen, und so mahnend, aus ihren unbekannt gewordenen Gräbern die Nachkommenschaft aufrufen, ihnen zu folgen, sie nicht einsam in der Gegenwart zu verlassen und in Kaltherzigkeit zu erstarren. Denn wie auch die Zeit noch so drückend im Allgemeinen sein könne, von sorgenvoller

Digitized by Google

Selbsterhaltung die Hülfe des Bruders, die Wohlthätigkeitssorge für die Nachwelt so sehr erschwert werden möge, so leben stets und beinahe überall Einzelne von dem Schicksal besonders Begünstigte. Wenn diese die harte Rinde der Engherzigkeit brechen, in der Metallanhäufung nicht allein eine erbärmliche Befriedigung und gänzliche Lebensbestimmung finden, sondern sich von einer edlen Würde und von Menschengefühl erwärmt fühlen, dann kann immer Schönes, Edles und wahrhaft bleibend Gutes bewirkt worden. Nur dann verdienen sie auch erst die Achtung der Mitwelt, so wie selbst die späte Nachwelt noch die segnende Thräne der Dankbarkeit auf ihr Grab fallen läßt. Der Stolz auf edle Vorfahren ist nur ein für uns gerechter, wenn wir ihnen in ihren menschenbeglückenden Handlungen folgen, und dem eignen Werth gebührt nur die Krone des Verdienstes.

Bereits vor der Reformation Anno 1448 stiftete Dr. Heinrich Gerbstedt, ein geborner Aschersleben er, Diaconus der Kirche unser lieben Frauen in Erfurt 7 Collegiaturen in Schola juris sonst Collegium B. M. V. genannt daselbst, und begabte davon Aschersleben mit 3 Collegiaturen für Stadtkinder, wie die Fundation bezeichnet; sein Testament und eine Abschrift der Stiftungsurkunde ward 1451 von dem Dr. Bock überbracht, welchem der Rath dafür 10 rhn. Gulden verehrte.

Eine städtische Ehrentafel (vom Superintendent Dr. Greiling im hiesigen Wochenblatt Jahrgang 1819 aufgestellt,) zieren nun: Valentin Schnödheim ein Aschersleben er Bürger; er bestimmte am Valentinstage im Monat July 1531, Funfzig Gulden, theils zur Bekleidung armer Bürger und Bürgerinnen, theils als Beihülfe der Unvermögenden zur Erleichterung ihres jährlichen Schosses.

Vitus Hesse (kinderlos) verordnete den 5. December 1555, daß all sein Vermögen, bewegliches und unbewegliches, nach seinem und seiner Ehefrau Hintritt verkauft, die gewonnene Summe von den Kastenherrn bei St. Stephani sicher ausgethan, und die Interessen davon ihnen also distribuirt werden sollten: 1) die Kastenherren sollen ein fleißig Aufsehen haben, wo arme Kinder oder sonst arme Leute in den Vorstädten oder sonst in der Stadt verstorben sind, die des Vermögens nicht sein, daß sie 12 Schüler haben können, die bei dem Begräbnisse das benedictus singen. Da sollen nun die Kastenherrn 12 bestellen und einen jeglichen Schüler 3 Pfennige zu Papier geben, 2) sol-

Digitized by Google

len sie armen Schülern, die Bürgerskinder sind, das Schulgeld geben; 3) sollen die Kastenherrn jedes Jahr Hausarmen, armen Kindern, die keine Eltern haben, und sonst armen Leuten, 2 Tücher Oschwigs (sonst Oswitzer genannt) oder anderes gemeines Tuch und dazu 8 Paar Schuhe von solchen Zinsen austheilen. Wie stark die Kapitalsumme gewesen, ist nicht aus dem Testamente ersichtbar. Aus den Kirchenvisitationsacten 1710 ist zu ersehen, daß damals der Kapitalfond von Viti Hessens Testamente 341 Rthlr. 4 Gr. und die Interessen 17 Rthlr. 4 Gr. 6 Pf. betrugen. Dabei ist die Bemerkung befindlich, daß diese Interessen den Currentknaben zur Kleidung, Futter, Knöpfen, Macherlohn u. s. w. zu Hülfe gegeben, welches noch geschieht.

Matthias Laue (Lawe oder Leo), geboren den 23sten Februar 1584, sein Vater war der Kämmerer Nicolaus Laue, die Mutter Ottilie, geb. Engel. 1607 begann er seine Studien auf der Universität in Wittenberg. 1613 heirathete er Chatharina Waldmann, welche 1654 starb. Im Jahr 1617 ward er in den Senat aufgneommen, und führte sechsmal das Bürgermeisteramt. Er starb den 20sten December 1657, nachdem er 1634 das Laueesche Stipendium gestiftet hatte. In seinem Testamente sagt er: „Gott der Herr wolle nach uns auch andere gute Herzen erwecken, daß sie ebenfalls die christliche Kirche und Rathhaus helfen bauen und befördern, daß es ihnen in der Erde möge löblich nachgesagt, und ihnen ein ewiger Ruhm dadurch auf Erden verschafft werden u. s. w. Er setzt darin 1000 Rthlr. baares Geld aus, von welchen die 60 Rthlr. Zinsen, die jährlich auf den Tag Matthiä (seinen Namenstag) renten sollen „einer feinen qualificirten Person aus unserer beiden Freundschaft, als Lauen und Engeln von meinetwegen, dann die Waldmänner und Hinken von meiner lieben Hausfrauen Seite zu einem Stipendio auf 4 Jahr lang sollen gereicht werden." Dieses Stipendium soll aber keinesweges solchen, die auf Schulen, sondern nur denen, die 4 Jahr auf Universitäten bleiben, zugetheilt werden. Jeder, dem es gereicht wird, soll sich zuvor einem Examini unterwerfen, und wenn man mit dergleichen ob specificirten Person zufrieden sein kann, so sollen solchem die 60 Rthlr. vollständig ausgehändigt werden. Sollte einer aber nicht ganz im examine bestehen, doch Vermuthung der Besserung geben, so soll er der Freundschaft wegen nicht gänzlich abgewiesen werden, sondern ihm die Hälfte gereicht werden. „Wenn aber keiner von den

Digitized by Google

obspecificirten Freunden vorhanden, so ordnen wir, daß diese 60 Rthlr. sollen zween seinen Bürgerskindern, welche im examine bestehen, jedem 30 Rthlr. ebenermaßen 4 Jahr lang dargereicht werden, wenn sie auf die Universität sich begeben, und eher nicht. Diesen Stipendiaten soll es frei stehen, sich diejenige Fakultät zu wählen, zu welcher sie Beliebung tragen, und soll keiner zu einer gewissen verbunden sein. Er hat auch in der Stephi-Kirche mehrere Denkmale errichtet, als: Ein Epitaphium für seine Hausfrau, zwischen den beiden Magistratsstühlen. Darunter stehet die Schrift: Qui locat in templo hoc monumentum insigne maritae — Fautor et est templi, fautor et ille Scholae — Aere vides fulvo hic quae candelabra renident — Bina Scias hujus dona videre viri — Annua hic Aeoniae numerat Stipendia publ: — Hic praeceptorum pauperiemque levat — Inclyta si tulerit tales Ascania plures — Nec schola nec templum quod queritetur habet (der dieses ausgezeichnete Denkmal der Gattin im Tempel hier aufgerichtet, ist Gönner des Tempels, zugleich auch Gönner der Schule. Die Leuchter, welche in röthlichem Erz hier schimmern, wisse, sind Doppelgeschenke des Mannes. Jährlich reicht dieser Stipendien der Musen liebenden Jugend, dieser leichtert der Lehrer Mangel. Herrlich Ascanien! Nährtest im Schooße du mehrere solche, nicht Schule nicht Tempel hätte dann Ursach zu klagen). Es sind also auch die Kronleuchter Geschenke dieses Mannes. Er bestimmte auch in einem andern Testamente ein ansehnliches Capital zur bessern Besoldung der Lehrer, also daß dem Rector 6 Rthlr., dem Conrector 5, dem Cantor 4, und jedem der 5 übrigen Lehrer 3 Rthlr. jährlich zugelegt würden. Die Kanzel in der Stephanskirche ist ebenfalls ein späteres Weihgeschenk dieses verdienstvollen Mannes (Anno 1656 den 1. Juny gesetzt). Seine zweite hinterlassene Gattin Catharine geb. von Bahlen ließ 1669, also 12 Jahr nach ihres Mannes Tode, die über dem Altar sich erhebende Verzierung erneuern, verbessern, und ein sonst daselbst befindliches werthloses Bild hinwegschaffen.

Bürgermeister David Roloff, ein Gelehrter, wahrscheinlich Theolog, auch Dichter, errichtete 1577 ein Stipendium von 800 Rthlr. für studirende Gesellen, und setzte den Rath und den jedesmaligen Aeltesten seiner Familie zu Testamentarien und Aufsehern ein, also daß 5 Procent vom Capital vor allen denen, die sich dem Dienst der Kirche und Schule widmen, nachdem sie

Digitized by Google

nach dem Bekenntniß der Augsburger Confession geprüft worden, auf 6 Jahr conferirt werden sollen, unter der Bedingung, daß sie 6 Jahr auf Universitäten studiren, und dem Vaterlande nach diesem Bekenntnisse in Kirche oder Schule dienen wollen. Sollte indessen in testatoris Freundschaft keiner gefunden werden, welcher zum Studio der Theologie Lust oder Tüchtigkeit hätte, so soll das Stipendium einem Theologie studirenden hülfsbedürftigen Bürgerssohne, oder wenn auch dieser nicht vorhanden wäre, und ein fremder tüchtiger Geselle darum würbe, so soll es diesem auf 2 Jahr gegeben werden. Wenn aber auch ein solcher nicht vorfiele, und einer von den Gefreunden oder sonst ein hülfsbedürftiger Bürgerssohn, jura oder medicinam studirte, so sollen einem solchen, nachdem er vorher ein Jahr auf einer Universität studiret, drei Theile des Stipendii gereicht, der 4te Theil der Zinsen aber den hiesigen Prädicanten Augustanae confessionis, also daß der Pfarrherr duplicem portionem habe, gegeben werde, so lange nemlich ein studioses juris oder medicinae das Stipendium genießt. Wenn auch eine arme Jungfrau meines Geschlechts, die sich gottesfürchtig, keusch, ehrbar und getreulich verhalten hat, ausgestattet wird, oder ein armer Knabe meiner Freundschaft, der ein ehrliches Handwerk erlernen will, vorfiele, soll man der Jungfrauen zusagen, daß man ihr nach Endigung der Jahre, so der Stipendiat noch hat, zur Ehesteuer die Hälfte der Zinsen geben wolle, dem Knaben aber von der Hälfte der Zinsen das Lehrgeld ausrichten, und die Uebermaaß von solchen halben Zinsen zum Unterhalt armer Schüler anwenden. Wenn aber weder einheimische noch fremde Stipendiaten vorhanden wären, und das Stipendium vacirte, so soll die Hälfte der Zinsen in die Currende, oder in Ermangelung dieser, unter die Stadtarmen zu St. Elisabeth, so gottesfürchtig und fromm sind, vertheilt werden.

Andreas Stockelbrandt, zu mehreren malen gewesener Bürgermeister, war der einzige Sohn und Erbe des Andreas Stockelbrandt und war geboren den 21. November 1541. Die Inschrift (an der Prieche in der St. Stephanskirche) beschreibt ihn als einen Mann von ausgezeichneter Frömmigkeit, als einen höchst wachsamen Bürgermeister der Stadt und wohlthättgen Beschützer der freien und edlen Künste, so wie der Armen. Von seiner Gattin Margaretha Lawen, einer Tochter des biedern Jonas Lawe des älteren, mit der er sich 1562 ehelich verband,

Digitized by Google

und welche 7 Jahr nach ihm, nämlich 1609 den 9ten März starb, hatte er 3 Töchter, ohne einen männlichen Erben. Er war also der letzte seines Namens, und starb den 14. August 1602 seines Alters 61 Jahr. Ihm zur Liebe und Ehren errichteten die Enkel, Töchter und Schwesterſöhne gedachtes Monument. In seinem Testament am 9. Mai 1602 deponirte er bei dem Rathe allhier 500 Rthlr., welche mit 25 Rthlr. jährlich seiner Hausfrau verzinset werden sollten. Nach ihrem Tode aber sollen die verordneten Vorsteher der Kirche zu Stephani neben seinen Erben die Hälfte dieser Zinsen seinen und seiner Frauen armen und nothdürftigen Freunden, die ihr Brod Alters, Jugend, Leiqesschwachheit oder anderer Gebrechlichkeit halber nicht gewinnen können, die andere Hälfte aber einem armen Studenten und Bürgerssohn insofern, insonderheit von des Testatoris Freundschaft unter der Bedingung als Stipendium verabreichen, daß ein solcher zuvor von den Herren des Ministerii, dem Herrn Stadtschreiber item Rectorae Scholae in Gegenwart der Erben des Testators examinirt und dahin gesehen werde, daß solches wohl angelegt und angewendet werde. Das Testament schließt mit: Soli Deo Gloria!

Valentin Waldmann war 1608 Ober-Cämmerer, verheirathet mit Elisabeth Achtermann und starb am 10. März 1615. In seinem von ihm selbst geschriebenen Testament den 15. Februar 1615 setzt er 700 Rthlr. zu 6 Procent zu einem Stipendio aus, zuförderst so ein Waldmann seines Geschlechts vorhanden sei, wozu jedoch die Söhne seines Halbbruders mit gehören sollen. Solchen Stipendiaten sollen jährlich 40 Rthlr. auf 5 Jahre gereicht werden. Wenn aber des Namens keiner vorhanden, so sollen seiner Schwester und seiner Brüder Töchter Söhne und Nachkommen solch Stipendium, wenn sie des Studirens Willens, so lange gebrauchen, bis wieder ein Waldmann herzuwächst, jedoch keiner über die gesetzten 5 Jahre. Sind aber auch deren keine vorhanden, so sollen seiner Fräuen Freunde Söhne solches Stipendium genießen, und wenn von allen diesen niemand vorhanden, alsdann und auf solchen Falle sollen solche 40 Rthlr. zween armen Studiosis und Bürgerskindern, die ihre Fundamente wohl gefaßt haben, jedem 20 Rthlr. so lange gereicht werden, doch keinem über 5 Jahre, bis endlich wieder einer der Freunde dazu kommt und erwächst. Zu Executoren des

Digitized by Google

Testaments sind ernannt, der jedesmalige regierende Bürgermeister und der Aelteste aus der Freundschaft.

Magister Andreas Büstorf, (sein Vater war Reitherr). Er war geboren den 10. Januar 1652, hinterließ 2 Kinder, einen Sohn Johann Gottlieb und eine Tochter Catharina Elisabeth, die an den Pastor Utleben zu Crottdorf verheirathet war. Es ist von ihm nur aus dem Kirchenbuche zu ersehen: Im Jahr 1677 den 22sten Mai sind nach dreimaliger Proclamation allhier und zu Neinstedt copulirt worden, Herr Magister Andr. Büstorf, Schloßprediger zu Stecklenberg, Pastor zu Neinstedt und Suderode, des Herrn Reith. Büstorf nachgelassener ehelicher Sohn, und Jungfrau Ottilia, weiland Herrn Otto Balthasar Höhnens Schloßpredigers zum Stecklenberg Pastors zu Neinstedt hinterlassene älteste Tochter. (Im Testament selbst ist nur von einer Ehegattin Frau Anna Margaretha Schneiderin die Rede, mit welcher er sich am 20. März 1690 zu Neinstedt verband, und die des Johann Georg Törlers, gewesenen Churfürstl. Brandenb. Canzley-Advocaten zu Halberstadt, auch Burg- und Stadtvoigts zu Derenburg nachgelassene Wittwe war). Er starb zu Aschersleben in der Oberpfarre 1705 den 4. Januar Abends zwischen 4 und 5 Uhr plötzlich vom Schlage gerührt, alt 52 Jahr 11 Monat 3 Wochen, 6 Tage. Ohne Zweifel ist derselbe bei dem damaligen Oberprediger Albert Klinge, der bald nach ihm, nämlich am 3. März 1705 starb, und der nicht völlig 8 Monat Ober-Prediger war, zum Besuch gewesen. (Die Oberpfarre hatte in jener Zeit mehrere lange Vacanzen, so z. B. vor Klinge 2 Jahre, und nach ihm, dem Georg Erich Weisbeck folgte, der zuletzt General-Superintendent zu Halberstadt ward, wieder 3 volle Jahre.

Schon im Jahr 1698 deponirte er sein Testament gerichtlich, veränderte es aber 1702, in welcher letztern Gestalt es noch vorhanden ist. Außer ansehnlichen Geschenken bei seiner Leiche an die Prediger bei St. Stephan, an der Marktkirche und in der Neustadt, an alle Schullehrer und an zwei der besten und geschicktesten Primaner, legirte er insbesondere 6 Morgen Ackerland, näher bezeichnet an den untersten Schulcollegen in folgenden Worten: „weil ich auch berichtet, als solle der infimus an gedachter Schule geringe Intraden und gar keinen Acker haben, so soll Octavus und dessen Successores 6 Morgen Acker haben, solchen nach seinem Gefallen zu gebrauchen oder zu verpachten. Ferner bestimmte derselbe 1000 Rthlr. zu einem ewigen Capital

Digitized by Google

ad pias causas, das alle studiosi in allen 3 Facultäten, die des Testatoris Geburtsnamen haben, sie mögen nun der lutherischen oder reformirten Confession zugethan, sie mögen befreundet sein oder nicht, sobald sie wirklich auf Universitäten leben, 2 Jahre lang nacheinander, termino Andreae 50 Rthlr. empfangen und genießen sollen. Dabei aber soll seiner Familie jederzeit die Priorität zustehen, und wenn des Testatoris Verwandte im Examen nicht wohl bestehen, sollen sie mit den Interessen des Capitals einen guten Verweis mit annehmen, andere Competenten aber, wenn sie nicht gute Hoffnung der Gelehrsamkeit geben, gänzlich ausgeschlossen werden. Zu Testamentarien ernannte er den jederzeit regierenden Bürgermeister, damals Boysen den Pastor primarius, und seine männlichen Nachkommen u. s. w.

Nachdem er nun alles dieses ausführlich geordnet, fährt er fort: als auch oft fromme christliche Kinder ein Handwerk erlernen, arme Waisen sind, oder arme Eltern haben, so sollen allezeit im dritten Jahre, wenn ein Academicus die Zinsen von den legirten 1000 Rthlr. zweimal genossen, dieselben 5 frommen und fleißigen Lehrjungen der Handwerker, die ihren Katechismus können, und deshalb vorher mit Fleiß von dem Herrn Pastore primario in Gegenwart der anderen testamentariorum daraus examinirt werden, auch einen beglaubten Schein ihres Wohlverhaltens von ihren Lehrmeistern vorzeigen, ohne Betrachtung einiger Freundschaft, einem jeden 10 Rthlr. zur Kleidung und anderer Nothdurft in meinem Namen geschenket werden. Dieser edle menschenfreundliche Mann, der mit einem ansehnlichen Theil seines Vermögens, Studirende jeder Fakultät und arme brave Handwerker unterstützt, scheint in seiner zweiten Ehe gar nicht glücklich gewesen zu sein. Denn er spricht in seinem Testamente, daß er von seiner Anna Margaretha Schneidern, wegen der zwischen ihnen aufgerichteten Ehestiftung oft unbillig verlästert worden, daß sie wegen Deteriorirung ihrer Mobilien viel unnöthiges Wesen mache, und bedrohet sie, daß sie nach seinem Tode ihre Zunge nicht weiter schimpflich gegen ihn Unschuldigen fließen lasse. „Solche Familienstipendien sind ein sicheres Erbe für die Nachkommen an gewisse Bedingungen geknüpft, aber keineswegs etwa eine Kleingeisterei, Herzensbeschränktheit oder gar Familiensucht. Allen wohlzuthun vermag nur die Allmacht und die unerschöpfliche Güte; der beschränkte, aber weise Mensch thut Einigen wohl, so weit seine Kraft reicht, und diesen vollständig ohne Stüm-

Digitized by Google

perei. Wer hingegen allen wohlthun will, zersplittert seine Gaben, und thut niemanden wohl, so wie der, der Allerwelts-Freund ist. Noch weniger aber ist der Väter Sorge für ihre Familie, Familiensucht zu nennen. Schon der Name „Sucht" zeigt eine ansteckende Krankheit an, und diese Familiensucht ist nur bei den Großen zu finden, die ihre Anverwandten und Namensvettern, die sich selbst nicht versorgen mögen oder können, auf Kosten des gemeinen Wesens füttern, ihnen die einträglichsten Pfründen zuwenden, nicht etwa, weil sie durch Verdienste sich derselben vor allen würdig machten, sondern weil sie das Glück haben, gleiche Namen zu führen mit solchen, die eben heute solche Pfründen zu vergeben haben. Das Empörende bei dieser Familiensucht aber ist, daß oft ganze lange Geschlechter nach einander, sich solche Stellen vermachen, und daß diejenigen, die trotz ihrer Dummheit und Nichtswürdigkeit erhoben wurden, ihre Erwählung hinwiederum durch die Wahl solcher rechtfertigen, die ihres Gleichen sind. Diese Familiensucht, Vetterschaft und Basenschaft, bekannt unter dem Namen des Nepotismus, kann unsern braven Stiftern von Familienstipendien nicht aufgebürdet werden. (Greiling)."

Auch in wissenschaftlicher Beziehung nahmen im Verlauf dieser Zeit einige Aschersleben einen rühmlich zu erwähnenden Ehrenplatz ein; sie sind in **Reimanns Id. Histor. Ascan.** vorzüglich aufgeführt: von S. 48—70.

Schon im 14. Jahrhundert hatte sich Burchard Gr. zu Mannsfeld, ein Mönch und Lesemeister im hiesigen Barfüßer-Kloster, durch große Gelehrsamkeit, im damaligen Geiste berühmt gemacht; die Aschersleben Jahrbücher schreiben von ihm: Anno 1361 ward Burchard von Mannsfeld Lesemeister im Barföter Kloster allhi. Derselben Meinung ist auch Spangenberg in seiner Sachsen-Chronik c. 290. p. 340, ohne daß er schreibt, Burchard sei im vorgedachten Jahre zu Aschersleben gestorben. In dem Stammbaum der Grafen von Mansfeld bezeugt Zeidler, daß er 1367 noch gelebt habe. Desgleichen sagt Niemann in der Geschichte von Mannsfeld: Graf Burchard V. der als Barfüßer Mönch und Lesemeister im Kloster zu Aschersleben im hohen Alter starb.

Petrus Plateanus, aus Brabant, war erst zu Magdeburg Professor der Retorik, sodann Rector des Gymnasii in Zwickau, zuletzt Prediger in Aschersleben, wo er den 7. Januar

Digitized by Google

1551 ſtarb, nachdem er zuvor ſeine Bibliothek der Stephanskirche vermacht hatte, worinnen ſein Gedächtniß durch folgende Verſe erhalten wurde.

Hic commissa Petri Plateani membra sepulchro
Tuto cubant, vivax Spiritus astra colit,
Fidus erat pastor, divini pabula verbi
Praebuit Ascaniae vera docenda gregi.
Atque salutifero docuit confidere Christo
Qui solvit fuso λύτρα cruore patri.
Rexit et ipse scholam multos feliciter annos
Cygneam, cujus laus ubi summa viget.
Mortuus in Christo quo judice celsa reductus
Ex tumulo ad coeli tecta beatus erit.

„Allhier in dieſem Grabe ruhen des Petri Plateani Gebeine in Frieden und der Geiſt lebt bei ſeinem Gott im Himmel. Er war ein treuer Hirthe, der ſeine Heerde allhier zu Aſchersleben mit dem wahren Gotteswort geweidet hat, und ſie geweidet hat, und ſie gelehrt, wie ſie Chriſtum allein vertrauen ſollen, der mit ſeinem eignen Blute das Löſegeld bezahlt hat. Er hat auch der Schule zu Zwickau, viele Jahre glücklich vorgeſtanden, woſelbſt ſein Ruhm noch blühet. Er iſt auf Chriſtum geſtorben, von welchem er auch am jüngſten Gerichte aus dieſem Grabe wird erwecket und in den Himmel eingeführt werden, daſelbſt wird er ſelig ſein."

Plateanus ſtand mit Philipp Melanchton in ſehr freundſchaftlichen Verhältniſſen; als er ihn um Rath frug, ob er die Zwickauer Schule verlaſſen und das Predigtamt zu Aſchersleben annehmen ſollte, erwiederte ihm Melanchton: Templa regant alii, Tu Plateanae Scholam. „Mein Plateanus bleib du bei der Schule und laß andere ſich um die Kirche bekümmern.

In ſeinem Wappen führte er Moſen, der mit dem Stabe den Fels ſchlug, nebſt einem doppelten P.

Magiſter Johann Hertzog, war erſtlich 10 Jahr Conrector bei der Aſchersleebener Schule, darnach 1 Jahr Rector, ferner 4 Jahr Diaconus bei der hieſigen Kirche und 18 Jahr Archi-Diaconus, endlich 1617 Past. prim. der ſiebente in der Reihefolge, und ſtarb 1636. Er hat einige Carmina geſchrieben: als über den Tod des Fürſten Heinrich Julius, poſtulirten Biſchofs zu

Digitized by Google

Halberstadt und Herzog zu Braunschw. Lüneburg, sodann die Huldigungspredigt, als Christian Herzog zu Braunschweig 1615 den 4. Juli zum Bischof gewählt wurde.

Im 17. Jahrhundert David Schwerdner S. S. Theol. Lic. und in der Reihefolge der zehnte Oberprediger zu Aschersleben. Er war 1625 den 27. Oct. zu Eratzow in Böhmen geboren; nachdem er in Sprachen und Wissenschaften sich vollkommen vorbereitet hatte, begab er sich 1645 auf die Academie nach Leipzig, 1650 wurde er Magister, sodann Beisitzer bei der Facultät, Diaconus, Praepositus, Procancellarius und endlich Professor der Moral. 1659 Theol. Licentiat, zweimal Rector Magnificus und 1665 Pastor zu Aschersleben. Er war kränklich, sehr wohl beleibt, und starb den 6. Mai 1666, alt 40 J., 6 M., 12 T. Sein Sohn Johann David Schwerdner war auch ein Gelehrter und Superintendent zu Pirna.

M. Johann Knopf, Pastor Primarius bei der Stephanskirche zu Aschersleben und Senior Minist., darnach Inspector über die Schule und Hospitäler. Er ist 1634 den 31. März zu Altenbruch im Sachsen-Lauenburgischen geboren, hat 5 Jahr in Jena studirt. Er zeichnete sich durch Privatvorträge und öffentliche Disputationen so aus, daß er bei der philosophischen Facultät Adjunct wurde. 1659 erhielt er den Ruf als Compastor nach Gröningen, 1666 nach Aschersleben und starb den 7. April 1691. Er schrieb: 1) Zehn sonderbare Predigten. Leipzig 1688. 2) Sieben Hall-Jahrs-Posaunen, oder Erklärung der sieben Worte Christi am Kreuz. 3) Höllischer Schauplatz der Verdammten. 4) Tröstlicher Passions-Zeiger, das ist sechs Fasten-Predigten. Wittenberg 1666. 5) Frommer andächtiger Seelen tägliches Hauß- Kirchen- Fast- Buß- Gebet- Dank- und Gesang-Buch. 6) Herliche Wunder bei dem Leiden Jesu Christi. Frankf. 1688. 7) Gold Ader ꝛc. des geistreichen Propheten Esaias. Leipzig 1689. 8) Christl. Gold- und Fundgruben ꝛc. (ist ungedruckt geblieben).

Unter den ausgezeichneten Rechtsgelehrten aus und in Aschersleben, wird des schon erwähnten Dr. Heinr. Gerbstädt in Erfurt als eines sehr gelehrten Mannes gedacht.

Im 16. Jahrhundert wurde Dr. Caspar Mohr aus Aschersleben, welcher als Gelehrter und geschickter Rechtsgelehrter vielen Ruf erlangt hatte, von dem Rathe wegen eines lang-

Digitized by Google

wierigen Streites mit dem Stifte zu Gernrode über Angelegenheiten des Aschersleben Sees nach Rom geschickt.

Um das Jahr 1554 stand Caspar Groper, in Aschersleben geboren, als Syndicus des Halberstädter Capitels in großem Ansehen.

Balthasar Drosihn, ein Aschersleben, von welchem bei Ausbesserung des Johannesthurmes vom Jahr 1599 in Schriften, welche man in dem Knopfe fand, erwähnt wird: „regierender Herr und Vorsteher des Regiments dieser Stadt gewesen, der Ehrenveste und Hochgelahrte Herr Balthasar Drosihn, beider Rechte Doctor Bürgermeister zum zweiten mahl, und ehemals des durchlauchtigsten Fürsten Wolfgang Herzog zu Braunschweig und Lüneburg bestalter und vornehmer Rath auch Syndicus allhier, seines Alters 45 Jahr ꝛc."

Im 17. Jahrhundert Andreas Müller, Adrian Drosihn beider Rechte Doctores und Valentin Herwig Bürgermeister zu Aschersleben, deren als sehr gelehrter Männern Erwähnung geschieht. Der Gelehrte und Doctor medic. Wilhelm Budäus zu Halberstadt ehrte ihr Andenken so hoch, daß er ihnen eine Todtenrede widmete. Vorzüglich hat er auf Müllern sehr viel gehalten, von welchem er schreibt, daß er im Griechischen und Lateinischen sehr gelehrt, und mit größer Weisheit sein Vaterland regiere, und mit Gerechtigkeit verbessere. Welches auch mit einer in der Stephanskirche befindlichen lateinischen Inschrift übereinstimmt: „Stehe still mein Wanderer, um Nachricht von diesem Grabmal zu erlangen. Andreas Müller, jenes Andr. Müller, dessen Grabmal du hier gegenüber siehst, und der weiland hochverdienter Bürgermeister bei dieser Stadt gewesen ist, Sohn, ist geboren Ao. 1547 d. 6ten Octbr. Gleich wie er nun von der gütigen Natur mit vorzüglichen Geistesgaben versehen war, hat er auch die Gottesfurcht zu seiner Führerin gehabt, und durch unermüdeten Fleiß und getreuen Unterricht in Künsten und Sprachen gleich in dem ersten Jahre einen guten Grund gelegt, worauf er hernach das Studium des Rechts und der Gerechtigkeit mit gleichem Glück gebauet, welchem er auch in seinem ganzen Leben, heilig, gottselig und untadelhaft vorgestanden, und es verkündigt hat. Als er kaum 23 Jahr alt war, wurde er Stadtsecretair, welchem Dienst (wobei er zugleich die Stelle und das Amt eines Syndici vertrat) er 15 Jahr so männlich vorgestanden, daß er von jedermann für würdig geachtet wurde, zum

Digitized by Google

Bürgermeister der Aschersleben'er Republik gewählt zu werden, welches Amt er 24 Jahr so klüglich verwaltete, daß er sein Regiment bei allen gefährlichen Widerwärtigkeiten glücklich erhalten und geführt hat, und so nebst Gottes Hülfe von seiner Regierung diese Aschersleben'er Republik keinen Schaden gehabt. Er war ein eifriger Bekenner der wahren Religion, und stets der Meinung, daß man in allen weltlichen Geschäften (wovon er eine vollkommene Kenntniß und Wissenschaft, durch Lesen der seltensten Schriftsteller, durch scharfe Beurtheilung, lange Behandlung der Gegenstände und gereifte Erfahrung bereitet hatte) derselben vorzüglichen Meinung folgen sollte. Endlich, nachdem er in großer, verständiger Wirksamkeit das 63. Lebensjahr erreicht, und der Tag seines Todes sich genähert hatte, starb er im J. 1610 den 13. Oct. als einer, der sich um die Republik sehr wohl verdient gemacht hat, in wahrer Erkenntniß Gottes. Zum Andenken seiner glorwürdigsten Auferstehung und Bezeigung einer rechtschaffenen Liebe gegen ihren verstorbenen Vater, haben die vier ältesten Söhne dieses Grabmal Ao. 1612 aufrichten lassen."

Auch Valentin Herwig wurde in derselben Kirche ein Grabmal gesetzt mit der Ueberschrift: „Stehe still, Wandersmann, ich will dir kund thun was hier unten lieget; nichts als Trauer und Leid allenthalben. Ach verhalte nicht deinen Schmerz. Herr Valentin Herwig ist geboren 1561, sein Herr Vater hieß Stephan Herwig, Cämmerer bei hiesigem Gemeinwesen, sein Praeceptor war M. Joh. Stiebler, erst Rector in der hiesigen Schule, hernach wohlverdienter Bürgermeister in dieser Stadt, dem er so lieb und angenehm gewesen ist, daß er ihm, nachdem er 6 Jahr auf einer berühmten hohen Schule seine Studien vollendet hatte, seine einzige Tochter aus der ersten Ehe Agatha Ao. 85 vermählte. Er hat gezeuget 4 Söhne und 4 Töchter, in seinem Vaterlande ist er erstlich Secretarius gewesen Ao. 86, hernach Schultheiß Ao. 92, darauf Vice-Bürgermeister Ao. 97 und endlich ist er 1603 Bürgermeister geworden. Als er darauf diesem Amte mit Ehre nnd Würde vorgestanden hatte, wurde er von einem frühzeitigen, aber auch sanften und seligen Tod dahingerissen Ao. 1613 den 4. Jan. Ihm hat die nachgelassene Wittwe die 3 hinterbliebenen Söhne und 2 Töchter zum seligen und ehrlichen Andenken dieses Grabmal aufrichten lassen. Der schon als frommer Stifter erwähnte Bürgermeister David Rolof zeichnete sich auch in der lateinischen Poesie aus, schrieb

Digitized by Google

sich auch selbst kurz vor seinem Tode ein Epitaphium. Er hat auch außerdem noch einige Merkwürdigkeiten von der Stadt Aschersleben in deutscher Sprache aufgezeichnet, welches darnach Andreas Corthym lateinisch übersetzt und in sein Florilegium Historicum gesetzt hat.

Als Schriftsteller und Reisender machte sich im 17. Jahrhundert Adam Olearius (eigentlich Oehlschläger) berühmt. Er wurde 1603 den 16. August zu Aschersleben geboren. Sein Vater war ein Schneider daselbst, Adam Oehlschläger und seine Mutter Maria Prosts. Er wurde zu Leipzig Magister und Assessor der philosophischen Facultät, begab sich dann nach Holstein und wurde des damaligen Herzogs von Holstein-Gottorp, Friedrich III. Hofmathematicus und Bibliothekar. Im Jahr 1635 schickte ihn der Herzog mit einer ansehnlichen Gesandtschaft, bei der sich auch der Dichter und Verfasser des schönen Liedes „In allen meinen Thaten" Dr. Med. Paul befand, als fürstlichen Rath und Secretair (oder wie er sich selbst in seiner zweiten Reise nach Persien nennt: Adam Olearius von Aschersleben aus Sachsen, der Gesandten Rath und Secretarius) an seinen Schwager, den Zaar, Michael Federowitsch nach Moskau, und sodann mit derselben Gesandtschaft zum zweiten Mal nach Rußland und von da an den König von Persien Schach Sofi. Er kam 1639 glücklich nach Gottorp zurück und gab von dieser Reise, eine damals in mehrerer Hinsicht merkwürdige und reichhaltige Beschreibung heraus, die noch jetzt in Ansehen steht, ob es ihr gleich an Spuren von Leichtgläubigkeit nicht fehlen mag. Sie ist drei Mal aufgelegt, und in das Französische, Englische und Holländische mehrmals übersetzt worden. Er hatte in Persien die dortige Landessprache gründlich erlernt und mehrere Handschriften von dort mitgebracht, und in's Deutsche übersetzt; unter andern die Werke des Dichters Schich Saadi, besonders dessen Gulistan und Persianisches Rosenthal, so wie die Fabeln des arabischen Dichters Locmann. Unter mehreren andern schrieb er noch Gottorp'sche Kunstkammer und Holsteinische Chronica. Er starb zu Gottorp als herzoglicher Bibliothekar den 22. Febr. 1671, alt 67 Jahr, 6 Monat, 6 Tage.

Vindiciae Anhaltinae oder Anhaltische Rechtsbeschützungen, oder offenbare Rechte in und über die alte Grafschaft Ascanien, öffentlich 1648 herausgegeben, sind aber nicht von Olearius, sondern von Martinus Milagius, herzogl. Anhaltischen Gesammt-

Digitized by Google

rath und Kanzler zu Dessau, welches bestimmt angegeben wird in Beckm. Geschichte von Anhalt Theil I. p. 4., desgleichen Theil VII. p. 351, eben so in Reimann's Idea Historiae Ascaniensis p. 65, so wie auch Solenne Protestationen darnach bestimmt von Milagius sind, welcher auch von dem fürstl. Anhaltischen Hause als Bevollmächtigter bei dem westphälischen Friedensschluß war. Reimann sagt außerdem ausdrücklich dabei von Milagius in seiner Idea Hist. Ascan. p. 65: „Etenim hunc virum hujus eruditissimi et hodierno tempore rarissimi opusculi auctorem esse, cum ex testibus quibusdam ἀξιοπιστοτατοις tum etiam ex Protestationbus in fine adjectis habeo compertum, quae ejus nomen subscriptum diserte referunt. Deutsch: Daß dieser Mann der Verfasser dieses sehr gelehrten und gegenwärtig sehr seltenen Werkchens sei, habe ich sowohl von einigen sehr glaubwürdigen Zeugen, als auch aus den am Ende beigefügten Protestationes erfahren, unter welchen sich ausdrücklich sein Name befindet.) Milagius war 1598 zu Triswitz bei Torgau geboren und kein Aschersleben er, verheirathete sich aber den 4. Dec. 1626 mit Catharina, Tochter des Bürgermeisters Dr. Heinrich Müller. (Beckm. Gesch. von Anhalt, Th. VII. p. 185).

Andreas Corthym in Aschersleben, Archidiaconus 1637, ein sehr gelehrter, frommer, fleißiger und in der Geschichte bewanderter Mann. Er schrieb ein historisches Florilgium von geistlichen und weltlichen Dingen, in Frankfurt 1676 gedruckt, welches sein Schwiegersohn, Mag. Matthias Lange, hiesiger Rector, mit einer Vorrede begleitete. (Reim. Idea Histor. Ascan.)

Im 15. Jahrhundert hat ein unbenannter Bürger den Magdeburger Hallischen Krieg von 1431 in deutschen Versen geschrieben. Spangenberg übersetzte sie aus dem Plattdeutschen in das Hochdeutsche und nahm sie in seiner sächs. Chronik auf. Sie haben aber weder historischen noch poetischen Werth. Der erste und letzte Vers stehen auch in Reim. Idea p. 67.

Mag. Matthias Lange aus Aschersleben, 1634 d. 25. März geb., sein Vater war Küster an der Stephanskirche, er erhielt auf der Aschersleber Schule durch den Rector Martin Teipel seine erste wissenschaftliche Bildung, sodann in Wernigerode durch Mag. Hieronymus Lohrberen, darauf auf dem Hildesheim'schen Gymnasio bei Mag. Lohmeier, und vollendete seine Studien in Wittenberg, unter den Professoren Calovius, Meisner (in der Theo-

Digitized by Google

logie), Sperling (in der Physik), Kirchmann (in der Homiletik) und Mehreren. Er wurde 1660 hiesiger Rector, welchem Amte er 13 Jahr mit Ehre und Lob vorstand, und darin Berühmtheit erlangte. 1663 ward er öffentlich in der Schule als Poet gekrönt, wobei der kaiserl. Pfalzgraf, gräflich Stolberg'scher Kanzler und Syndicus von Nordhausen, Dr. Johann Titius, kaiserl. Bevollmächtigter war. Er sagt selbst davon in seinen Collectaneis Chronolog. rerum Ascan. MS. Anno 1663 d. 23. Nobr. Ist allhier zu Aschersleben in Actu Panegyrico mir M. Math. Langen Rectori ex auctoritate Imperatoris augustissimi Leopoldi Primi hujus nominis à Comite Palatino D. Joh. Titio Stollbergischen Cancellario per M. Georgium Titium Pastorem Primarium der Poeten Crantz solennissime ab ipso Comite Palatino missa aufgesetzt worden. Consulibus Ascanio Pflaumen, Daniel Lindauen, Johann Herzogen, Archidiac. Andr. Corthymo socero meo, Diacono Valentino Hartgen, ConR. Andrea Böttger, Cantore Andrea Frauendienst etc. Und ist vielleicht ein solcher kaiserlicher actus allhie in der Schule noch nicht gehalten worden. 1673 wurde er nach Magdeburg an die Johanniskirche berufen, und 1676 zum Pastor Primarius in Groß-Salza befördert, woselbst er 1679 starb. Er hat unter andern geschrieben: Das Manuscript seines eigenen Lebens. Die Fortsetzung des geschriebenen, zusammengetragenen historisch-chronologischen Buches, welches Dav. Roloff angefangen und nicht vollendet hatte. Desgl. Epigrammatum Sacrorum, in 3 Büchern; das erste genannt Prosicia, das zweite Acrothinia, das dritte Coronae Martyrum, welches 1673 herausgegeben wurde, und noch Einiges. (Siehe Reim. I. H. A. p. 69—70.)

(Hildegrinis, erster Bischof zu Halberstadt, kann unmöglich als „Aschersleber Apostel und erster Lehrer im 8. Jahrhunderte aufgeführt werden, denn es ist durchaus nicht zu beweisen, daß die Stadt Aschersleben schon zu dieser Zeit existirt habe, sondern vielmehr höchst unwahrscheinlich, welches auch schon früher erwähnt wurde.)

Dem Cardinal Albert, Bischof zu Halberstadt, folgte Johann Albert, Markgraf zu Brandenburg, des vorigen Vaters-Bruders, Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, Sohn, geb. den 20. Sept. 1499. Wegen einer Schwäche in den Füßen fiel ihm

Digitized by Google

das Gehen beschwerlich, weshalb er der Lahme benannt wurde. 1542 ward er Coadjutor (d. h. welcher einem hohen Geistlichen, Erzbischof, Bischof ꝛc. bei Lebzeiten zugeordnet wurde, um ihm in dieser Würde nachzufolgen) seines Vetters in den Stiftern zu Magdeburg und Halberstadt, und folgte demselben 1545 in der Regierung. Er war ein heftiger Eiferer gegen die evangelische Lehre, und soll sogar in Halle die Leute, welche aus diesen Kirchen kamen, selbst geschlagen haben. Er starb den 17. Mai 1550.

Sein Nachfolger war Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, Churfürst Joachims VII. Sohn, geb. den 12. September 1530. Er war schon 1547 zum Coadjutor von seinem Vorgänger vorgeschlagen und von den beiden Capiteln gewählt worden, allein er konnte von dem Papste die Confirmation nicht sogleich erhalten, weil sein Vater sich zur evangelischen Lehre bekannt, und diese auch in seinen Staaten eingeführt hatte. Nach erhaltener päpstlicher Confirmation hielt er 1551 seinen Einzug in Aschersleben. (Abel Chron. v. Aschersleben.) Es wird seiner als eines besonders freundlichen und frommen Fürsten gedacht, von dem man viel Gutes erwartete. Er starb jedoch schon 1552 den 2. Oct.

Nach ihm wurde Sigismund, Markgraf zu Brandenburg, des verstorbenen Halb-Bruder, geb. den 11. Dec. 1538, zum Erzbischof von Magdeburg von dem dortigen Capitel erkoren, als er kaum 14 Jahr alt war, und willigte auch in diese Wahl den 20. Januar 1553. Das Domcapitel in Halberstadt war aber unter sich in der Wahl nicht übereinstimmend, da der eine Theil den Markgrafen Sigismund, der andere den Domprobst Christoph Graf zu Stolberg wählte, woraus eine fünfjährige Streitigkeit entstand. 1557 den 1. Nov. wurde jedoch (nach Abel's Chronik von Halberstadt) Sigismund in Begleitung von 800 Pferden von seinem Vater und Bruder in Halberstadt eingeführt, nachdem der Proceß in Rom für ihn günstig entschieden war, obgleich Graf Christoph von Stolberg nicht weichen wollte. Er schaffte mehrere alte Mißbräuche ab, und war der erste Bischof von Halberstadt, welcher sich zur evangelischen Lehre bekannte. Er starb den 13. Sept. 1566.

Nach ihm erfolgte eine Trennung der Stifter von Magdeburg und Halberstadt. In Magdeburg wurde Joachim Friederich, Markgraf zu Brandenburg, zum Erzbischof gewählt, dage-

Digitized by Google

gen in Halberstadt Heinrich Julius, Herzog zu Braunschweig, 1566, als ein noch zweijähriges Kind, geb. den 15. Oct. 1564, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß das Stift die Landesregierung 12 Jahre selbst verwalten, und der junge Herr bis dahin, wo man die bedeutenden Landesschulden tilgen wollte, jährlich nur 1000 Thlr. Einkünfte beziehen sollte. Er trat 1578 die Regierung an, und erhielt noch vom Abte zu Huysburg die priesterliche Tonsur. 1588 ward er, nach dem Tode seines Vaters, regierender Herzog von Braunschweig, blieb aber dabei Bischof von Halberstadt, welches das Stift nicht mochte erwartet haben. Er vermählte sich 1585 mit Dorothea, Tochter des Churfürsten August zu Sachsen, und nach derem Tode 1590 mit einer dänischen Prinzessin. 1591 erklärte er sich öffentlich für die Reformation und schaffte viele abergläubische Gebräuche ab. Im Jahr 1613 den 23. Februar beschlossen die Halberstädter Domherrn, keinen mehr unter sich zuzulassen, der nicht evangelisch wäre, welches aber der Bischof, so sich in Prag aufhielt, nicht billigte. Er starb daselbst den 20. Juli 1613 in einem auf seine Kosten erbauten Pallast. Es wird von ihm gerühmt, daß er viele Tugenden ünd gute Eigenschaften besessen habe, und stets für das Wohl seines Landes besorgt gewesen sei; dabei liebte er aber den Wein, Weiber und Gesang, und soll auch unter Gesang und Musik gestorben sein Sein Sinnbild war ein brennendes Licht mit den Beiworten: aliis inserviendo consumor.

Das Capitel zu Halberstadt wählte darauf den vierten und jüngsten seiner Söhne, Heinrich Carl, den 4. Sept. 1609 geb., also kaum 4 Jahr alt, den 21. Oct. 1613 zum Nachfolger, welcher jedoch schon den 11. Juni 1615 in Helmstädt starb.

Die Wahl fiel nunmehr auf seinen ältern Bruder Rudolph, geb. den 15. Juni 1602, welcher bereits von seinem verstorbenen Vater schon hierzu empfohlen worden war, allein auch dieser starb frühzeitig, den 13. Juni 1616, in Tübingen.

Hierauf folgte Herzog Heinrich's Julius dritter Sohn, Christian, Herzog zu Braunschweig, geb. den 10. Sept. 1599, zum Bischof von Halberstadt den 6. Aug. 1616 erwählt; zugleich wurden aber der damalige Erzbischof zu Magdeburg, Christian Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg, so wie Christian, Herzog zu Lüneburg, und als dieser resignirte, Herzog Friedrich von Holstein zu seinen Coadjutoren bestimmt. Herzog

Digitized by Google

Christian spielte eine große, aber unglückliche Rolle im böhmischen und dreißigjährigen Kriege, als Kriegs- und Glaubensheld. Er resignirte 1624 und starb den 6. Juni 1626. Eine abentheuerliche Ritterlichkeit, aber wenig Voraussicht charakterisirt seine Handlungen.

Christian Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg, Churfürst Joachim Friedrich's dritter Sohn, geb. den 28. Aug. 1587, Erzbischof von Magdeburg, ward, wie erwähnt, 1616 zum Coadjutor von Halberstadt gewählt, und hätte daher 1624, als Herzog Christian auf das Bisthum Halberstadt verzichtete, diesem sofort folgen sollen, allein derselbe that es zu Gunsten des zweiten Coadjutors, des Prinzen von Dänemark, wodurch mancherlei Mißhelligkeiten herbeigeführt wurden. Christian Wilhelm behauptete zwar sein Recht und nahm 1625 zu Gröningen Besitz, kam jedoch nicht nach Halberstadt, da sich die kaiserlichen Truppen dessen bemächtigt hatten. Er mußte immer flüchtig sein; hielt sich in England, Frankreich und bei dem König Gustav Adolph von Schweden auf. Er eilte dann nach Magdeburg, ward bei dessen Eroberung 1631 durch Tilly verwundet, gefangen genommen und nach Oesterreich abgeführt. Im westphälischen Frieden erhielt er die Aemter Zinna und Loburg zum Aufenthalt angewiesen und starb daselbst den 1. Juni 1665. Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, des deutschen Kaisers Ferdinand II. jüngster Sohn, geb. den 6. Jan. 1614. Durch päpstliche und kaiserliche Einwirkung früher zum Bischof postulirt (vom Stifte obgleich den Kirchenrechten nach unwählbar verlangt), ward er dann durch deren Einfluß den 24. Dec. auch wirklich gewählt, gelangte jedoch durch die Begebenheiten des dreißigjährigen Krieges nicht zum Besitz, und mußte in dem westphälischen Frieden 1648 gänzlich darauf verzichten, wo das Bisthum secularisirt und als ein Fürstenthum den Erbstaaten — Friedrich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg, einverleibt wurde.

Die Stadt Aschersleben hatte zu Anfang dieses Zeitabschnittes nicht allein durch die erwähnte Zerstörung der beiden Klöster abermals eine bedeutende Vergrößerung ihres Grundeigenthums verlangt, sondern es gelangte auch noch zu dem Besitz des benachbarten Dorfes und Gutes Groß-Schierstädt, welcher jedoch durch eine gewaltsame Veranlassung herbeigeführt wurde.

Digitized by Google

Das Dorf Groß-Schierstädt ist das Stammhaus des Geschlechtes dieses Namens, war ehedem ein Lehn der Grafschaft Alsleben, und kam mit derselben als Mannlehn an das Stift Magdeburg. Im 15. Jahrhundert gelangte die Familie von Schlannewitz zu dessen Besitz. Die nachbarlichen Berührungen mit Aschersleben führten zwischen beiden sehr häufig Grenzstreitigkeiten herbei. Schon 1501 hatte es der Rath von Albrecht und Hilmar von Schlannewitz wiederkäuflich erkauft, und ward auch den 12. Nov. 1501 vom Erzbischof Ernst damit beliehen; das Gut wurde jedoch damals bald wieder eingelöst. Der spätere Besitzer, Hilmar von Schlannewitz, holte 1530 einiges Holz von einer Wiese zu Naulitz *) (Nulitz) in der Aschersleben Jurisdiction eigenmächtig weg, unter dem Vorwande einer Sequestration als Lehnsherr, und ließ es auf seinen Hof fahren. Sobald dieses in der Stadt bekannt wurde, schickte der Magistrat am St. Thomastage mehrere gerüstete Bürger zu Roß und Fuß nebst einigen Wagen mit dem Reitmeister nach Groß-Schierstädt, welche die Weisung erhielten, das weggefahrene Holz zurückzufordern, im Weigerungsfalle sich aber dessen mit Gewalt zu bemächtigen. Bei ihrer Ankunft fanden sie den von Schlannewitz noch im Bette. Nachdem er aufgestanden war, hörte er sie an, ließ ihnen ein Frühstück reichen und hielt sie einige Zeit hin, während welcher er seine Knechte mit vier gesattelten Pferden vorrücken ließ. Er selbst schwang sich sodann auf's Pferd und stieß mit einem Spieß nach dem Bürger Hennig Kuntze, jedoch ohne ihn zu verwunden, da dieser einen Harnisch unterm Rocke trug, aber doch bei dem Festhalten des Spießes unterm Arm aus dem Sattel kam. Als die Bürger dieses sahen, hielten sie Kuntzen für erstochen und schrieen alle „Schlagt todt!" worauf der Ritter von Schlannewitz, um sich zu retten, die Flucht ergreifen und durch die Wipper setzen mußte, und nur durch die Begünstigung des Nebels entkam. Zwei Knechte, drei

*) Nulitz, eine wüste Dorfstätte bei Groß-Schierstädt, nach Aschersleben gelegen, so jetzo ein Anger ist. Dabei an der Eine liegen die sogenannten alten Mauern, welches Rudera von einem daselbst gestandenen und denen von Vitzthum zugehörig gewesenen alten Schlosse sind, davon die jenseit der Eine gelegenen, mit Buschwerk bewachsenen, nach Aschersleben gehörigen Wiesen den Namen des Vitzthum-Busches führen. (Von Dreyhaupt Geschichte des Saalkreises. Th. II. p. 937.)

Digitized by Google

Pferde, und eine große Tasche mit Schriften, aber sehr wenig Geld wurde nebst dem aufgeladenen Holze in die Stadt gebracht. Auf die von dem v. Schlannewitz hierüber während des Churfürsten ꝛc. Abwesenheit bei den Stiftsräthen eingereichte Beschwerde, wurde der Rath 1531 zu einem Gerichtstag nach Halle vorgeladen, wo er zwar erschien, es aber dabei so einzuleiten wußte, daß diese Angelegenheit bis zu des Churfürsten Ankunft ausgesetzt wurde. Als dieser darauf in Halle eintraf, schickte der Rath den Bürgermeister Nicolaus Heydeberg nebst einigen Rathsherren dahin, um ihn zu bewillkommnen und Glück zu wünschen, wobei sie ihm einen silbernen Pokal (Schauer), 100 Gulden an Werth, mit 50 Gulden an Golde überreichten. Nach mehrern vergeblichen Ausgleichungsversuchen ward den Donnerstag nach Exaudi 1531 ein Termin auf der Moritzburg in Halle bestimmt, wozu der Licentiat Ludwig Trautebuhl aus Weimar als städtischer Rechtsbeistand zu erscheinen gebeten wurde, welcher zwar seine Unzufriedenheit über des Magistrats eigenmächtiges Verfahren zu erkennen gab, auch die Wortführung verweigerte, jedoch außerdem seinen Rath und Beistand zusagte. Dieser Termin wurde erst Mittewoch nach Lätare abgehalten, wo Dr. Müller mit Unterstützung des Licentiaten Trautebuhl für die Stadt das Wort führte, der von Schlannewitz hatte dagegen den Dr. Schlieffen zum Beistand und klagte über gebrochenen Landfrieden. Die Parteien konnten sich jedoch nicht wieder vereinigen, und die Irrungen vergrößerten sich immer mehr, worauf Schlannewitz, in die übelste Laune versetzt, sich erklärte, daß er nicht mehr ein Nachbar der Stadt sein wolle, und Groß-Schierstädt derselben zum Verkauf anbot. Die beiderseitigen Unterhändler wurden darauf mit den Beiständen in die Stadt geladen, von seiner Seite Wolf von Waldenfels, Fabian von Schadewitz und Heinrich von Hoym; für die Stadt unterhandelte mit der Bürgermeister von Halberstadt. Das Dorf Groß-Schierstädt ward nun, unter Genehmigung des Hilmar von Schlannewitz Bruders, Albert zu Berneck, mit allen Gerechtigkeiten nebst dem Gute mit 26 Hufen Landes für 4000 Gulden erblich von der Stadt erkauft. Die Belehnung erfolgte 1533 bei dem Erzbischof von Magdeburg und ward bei den folgenden Erzbischöfen jedesmal, so wie sodann bei den Brandenburgischen Fürsten erneuert, im Jahr 1717 ward der Lehnsnexus aufgehoben, dagegen damals

Digitized by Google

80 Thlr. Roßdienstgeld festgesetzt. Das Gut wurde im dreißigjährigen Kriege zerstört und nicht wieder aufgebaut. 1543 übertrug das Pfarrbesetzungsrecht noch das Jungfrauen-Kloster zu Aschersleben dem dasigen Magistrat. In dem frühern bischöflichen Lehnbrief vom 16. Nov. 1501 heißt es: „das wir daruff unsern lieben getreuwen Joachim Schmide des Raths doselbs zu Aschersleben, uns von yn hirzu benannt; das genante Dorf grossen Schirstedt mit Gerichten und ungerichten oberst und niederst, auch mit XXVII Hufen Landes und XII Weingarten zu Badensted gelegen beliehen ꝛc."

Mit dem Amte zu Ahrenstein waren auch Streitigkeiten ausgebrochen, und der dortige Amtmann trieb 1526 von den hiesigen Bürgern mehrere Pferde von der Badenstädter Mark ein; als er diese wieder zurückgeben mußte, nahm er den Aschersleben bald darauf abermals welche weg, da sie durch's Amt fuhren, und behielt sie lange zurück, weil von der Stadt die Auslösung verweigert wurde. 1527 nahm er von den Städtern wieder 29 Kühe in Beschlag, als sie der Hirte nach einem alten Gebrauch zur Tränke an die Wälle treiben wollte. Er mußte sie jedoch zurückgeben, worauf aber die Stadt sowohl als der Amtmann einander gegenseitig die Schaafe eintrieben. 1529 ward am Montage nach Quasimodogeniti ein Gerichtstag wegen dieser Streitigkeiten gehalten, welchem von Seiten der Stadt durch das Capitel, der Domdechant von Marenholt und der Stiftshauptmann von Reitroff, Graf Bothe von Stolberg, Hofmeister, Heinrich von Hoym, Stiftshauptmann und Dr. Christoph Türk, Canzler, als Beistände beiwohnten, für die Grafen aber einige Räthe des Herzogs Georg von Sachsen und Graf Hoyer von Mansfeld.

Der Magdeburger Rath zeigte 1526 dem hiesigen an, daß die verjagten Conradsburger Carthäuser dem neuen Augustiner-Hospital in Magdeburg zugetheilt worden wären, daher die nach dem mitgesendeten Zeugnisse zu entrichtenden Zinsen nunmehr dahin geliefert werden müßten.

Am Balthasartage 1527 befahlen die Stiftsräthe, daß alle Bürger, welche vom Kloster Conradsburg Erbzinsgüter besäßen, solche von Johann Lessen und Bornstadt in Lehn nehmen sollten, und weil die Grafen von Mansfeld ihren Unterthanen verboten hätten, solche Zinsen zu erlegen, so sollten auch von hier keine Zinsen an die Mansfelder Klöster entrichtet werden. Auch

Digitized by Google

wurde von dem Bischof über die das hiesige Kloster verlassenden Brüder, welche weltliche Kleidung trugen, ein Bericht verlangt.

Was zur Nutzbarkeit und dann zur Verschönerung der Stadt als nothwendig erachtet wurde, beschränkte sich damals vorzüglich auf das innerhalb der Ringmauern der Stadt oder am nächsten Gelegene. So wurden 1526 mehrere mitten auf dem Markt stehende Häuser gekauft und abgebrochen, um den Marktplatz zu erweitern, und 1528 das Wasserthor erbaut. Auch die Mildthätigkeit beeiferte sich mit einer starken Beisteuer für das 1526 beinahe gänzlich abgebrannte Wernigerode, und wirkte wohl nützlicher für die Mitmenschen als der damals gehaltene Landtag, wegen Abgabenbewilligungen.

Im Jahr 1529 erhielten auch die Leimbacher von der Stadt ein Geschenk von 15 Gulden zu ihrem Brückenbau. In demselben Jahre wurde den Dienstag nach Catharinä zwischen Friedrich von Hoym und den Bürgern auf dem Grase vor St. Margarethen ein Vertrag wegen des Erbzinses und zu gebender Rauchhühner abgeschlossen. Zu der wiederum ausgeschriebenen Türkensteuer wurde der 50. Pfennig auf 2 Jahr bewilligt.

1530 wurde das Oberpredigerhaus erbaut. Nach einer Braunschweigischen Chronik sollen in demselben Jahre in hiesiger Gegend zuerst die Spinnräder in Gebrauch gekommen sein, früher bediente man sich nur der Spindeln.

Zu Tilgung der bischöflichen Schulden wurde 1531 am Sonntage Eraudi in Groß-Salze ein Landtag gehalten, und eine neue Steuerhebung bewilligt, darauf deren Vertheilung bei einer Ständeversammlung zu Halle ausgeglichen und der 100. Pfennig als Vermögenssteuer auf das Jahr ausgeschrieben.

1537 belehnte Bernd von Schierstädt den Rath zu Aschersleben mit der Mühle auf dem Weinberge, nebst dem Hause in der Eselsgasse über der Teichmühle gelegen, welches der Rath von Asmus Engel erkauft hatte; auch erwarb der Rath 1538 die halbe Teichmühle von Ludolph von Hoym zu Ermsleben auf Erbzins. Das Jungfrauenkloster entsagte 1539 seinen Rechten an der vom Rath erkauften Weinbergsmühle. Graf Ulrich, Herr zu Blankenburg, belehnte 1540 Martin Müllern in Aschersleben mit dem kleinen halben Wilslebener Zehent; die Lehnbriefe wurden bis 1595 erneuert von den Grafen von Reinstein, sodann von 1633 von den Fürsten von Anhalt.

1541 den 12. Dec. Nachmittags 3 Uhr kam der kurz vorher

Digitized by Google

gewählte Bischof zu Halberstadt ꝛc. Albert, Markgraf zu Brandenburg, nach Aschersleben; da jedoch die Thore aus Besorgniß wegen der Fürsten von Anhalt verschlossen gehalten wurden, der Bischof aber bei der strengen Kälte aufs Schleunigste eingelassen zu werden verlangte, so blieben bei der großen Eilfertigkeit, dem Rathe unbewußt die Gesandten des Domcapitels vor dem Thore. Ihr Verlangen darauf dem Domcapitel noch besonders zu schwören, wurde abgelehnt.

1443 vertauschte der Rath als Patron des Johannishospitals gegen einige demselben zugehörige Holzung einige Malter Land im Badenstädtischen.

1551 den 27. Jan. starb Mag. Peter Plateanus, an seine Stelle wurde auf den Rath Philipp Melanchtons, der Magister Beurlein von Schlackenwalde, am Montage nach Palmarum gewählt, und trat den 2. Mai, von Wittenberg kommend, sein Amt an.

1552 den letzten Febr. wurde auf dem Kirchhofe vor dem Wasserthore, welcher vorher der Klostergarten gewesen war, die erste Leiche, Hans Mecklenburg, ein Töpfergesell aus Westdorf, begraben. Der Bischof Friedrich Markgraf zu Brandenburg hielt am Sonnabend nach Reminiscere seinen Einzug in Halle und ließ sich den Montag nach Oculi huldigen, welches von der Stadt durch den Syndicus Andreas Lüders geschah. Er kam am Tage Cantate und sodann Bartholomäi auf den Reisen von Querfurt nach Gröningen hierher und wurde beide Mal sehr reichlich beschenkt. Er belehnte noch in dem Jahre den Rath mit dem halben Zehent von Groß-Schierstädt. (Lehnbrief von 1552 und Erneuerung bis 1802.)

1554 wurde Cratz Scheider auf Befehl des Domcapitels von dem Stiftshauptmann und den Commissarien wegen seiner Klage gegen Michael Ziebell über drei Viertel Acker vorgeladen. Er stellte sich auch ein, jedoch unter Begleitung von Jobst von Minningerode und Wilhelm von Westernhagen mit 20 Hakenschützen als Beistände. Als darauf die Commission, nach gehaltener Untersuchung, in seiner Streitsache nicht zu seinem Vortheil entschied, kündigte er erst Aschersleben und Ermsleben, und sodann dem ganzen Stifte seine Feindschaft an. Es schlug sich eine Menge schlechtes Gesindel zu ihm, mit welchem er vieles Unheil anrichtete, am Margarethentag das Kloster Apperode plünderte, ausbrannte und ihm wenigstens 3000 Gulden Schaden zufüate.

Digitized by Google

Das Jahr darauf ward er zu Ihstädt im Schwarzburgischen ergriffen, und auf die Klagen des Stiftes und der Stadt enthauptet, nachdem ihr sein Prozeß 300 Thlr. gekostet hatte. Für Kundschafter ꝛc. waren außerdem noch wegen ihm 500 Gulden ausgegeben worden.

1555 zu Ostern wurde das hohe Thor mit einem Kostenbetrage von 800 Gulden abgetragen, und gegen Michaelis dessen Wiederaufbauung angefangen.

1556 entstand mit dem Besitzer von Westdorf, Eckard von Stammern, ein Streit. Es war am Dienstage nach Palmarum des dortigen Müllers Kind ertrunken und von der Strömung bis an die Grenze hinter der Bäckermühle fortgetrieben worden, wo es sodann ein dort arbeitender Weidenhauer herauszog. Der Besitzer von Westdorf ließ es dort wegholen und begraben, welches der Aschersleben Rath als einen Eingriff in sein Besitzungsrecht ansah. Es wurden deshalb zuerst zwei Rathsherrn zu dem von Stammer geschickt, sodann aber, da deren Vorstellungen bei ihm erfolglos blieben, hierüber eine Klage bei dem Domcapitel eingereicht. Dieses setzte darauf einen Ausgleichungstermin auf den Donnerstag nach Mariä Geburt an, wobei die Domherrn Joh. von Marenholz und Joh. von Spitznas, nebst dem Stiftshauptmann Achaz von Veltheim und Königsmark, Hauptmann zu Gatersleben, als Stiftsabgeordnete gegenwärtig waren. Da jedoch Stammer darauf bestand, daß der Ort, wo das Kind gefunden worden sei, unter seine Gerichtsbarkeit gehöre, welches er auch durch seinen Dorfrichter und die Bauern bezeugen wolle, der Rath dagegen dieses nicht zugab, obgleich die Commissarien mehr auf von Stammers Seite waren, so blieb der Termin erfolglos.

Zu dem feierlichen Einzuge des Bischofs in Halberstadt mußten die Städte Halberstadt, Aschersleben, Ermsleben, Osterwick und einige Flecken 24 gut gekleidete und geschmückte Trabanten stellen, welches der Stadt 180 Gulden kostete. Den Donnerstag nach Catharinä ließ er durch die Domherrn Friedrich von Britzke und Joh. von Herling wie auch durch den Stiftshauptmann Achatz von Veltheim hier die Huldigung abnehmen.

Wegen der Gerichtsbarkeit in den Weinbergen und Aeckern zu Badenstädt entstanden mit dem Fürsten Wolfgang von Anhalt mehrere Irrungen, welche sogar Thätlichkeiten von beiden Theilen herbeiführten, es wurde deshalb ein Ausgleichungstag

Digitized by Google

festgesetzt, welchem auch der Domherr Barthol. Graf von Beichlingen nebst dem Stiftshauptmann von Veltheim beiwohnten, da aber beide Theile bei ihrer Meinung beharrten, so war dieser Versuch erfolglos.

Am Johannistage 1557 hielt der Bischof hier seinen Einzug, er ward wieder gehörig beschenkt und bestätigte alle städtischen Privilegien. Auf dem Landtage wurden ihm noch pro felici introitu 200,000 Gulden (wahrscheinlicher 20,000 Gulden, siehe Abel) in 6 Jahren zu erlegen, bewilligt.

1559 ward der Proceß über das Amt Warmsdorf mit dem Fürsten von Anhalt (Seite 41) bei dem Reichskammergericht fortgesetzt, und hierzu 1560 ein neuer Procurator von der Stadt, der Dr. Melchior Schwarzenberger, in Speier angenommen. Es wurde deshalb 1563 sowohl zu Warmsdorf, als in Aschersleben ein Termin gehalten, auch die wüsten Marken von den kaiserlichen Commissarien in Augenschein genommen und viele Zeugen verhört, welches dem Rathe 1200 Gulden kostete. Der Amtsvoigt zu Warmsdorf hatte überdies den Bürgern von der streitigen Koppelweide 338 Kühe eintreiben lassen, welche er aber wieder unentgeltlich herausgeben mußte: da der Bischof bereits von Kroppenstedt Reiter beordert hatte, um sie mit Gewalt wieder zu holen.

In dem Jahre 1560 reichten die Ritterschaft und die Stände beider Stifter (Magdeburg und Halberstadt) bei dem Erzbischof zu Halle ein Gesuch um die völlige Reformation der Stifter und Klöster ein, wozu sie auch noch die Stadt Magdeburg besonders aufforderten.

1562 ließ der Erzbischof eine allgemeine Kirchen- und Schulvisitation im Stifte halten, durch den Magister Bortium, Superintendent zu Halle, Mag. Jacobum in der Magdeburger Neustadt, Hans von Barby, Stiftshauptmann zu Halberstadt, Dr. Freudemann, erzbischöflicher Rath, und Barthol. Uden, Secretair. Sie kamen den Montag nach Nicolai nach Aschersleben, woselbst damals Prediger waren Mag. Thomas Beurlein, Mag. Caspar Reissinger und Vitus Bogenkranz, zu Groß-Schierstädt war es Thomas Gall, und der Schule stand Mag. Johann Stiebler vor.

1564 kam der Bischof auf den Gedanken, daß seine geliebten und getreuen Unterthanen nicht genug geschoren wären, er geruhete daher auf dem Landtage seine Allerhöchste Willens-

Digitized by Google

meinung dahin ernstlich zu erkennen zu geben, daß dieselben keine langen Bärte mehr tragen sollten; gestattete ihnen jedoch allergnädigst ausnahmsweise und nur provisorisch kleine Stutzbärtchen. Sie wurden daher damals oberlandesherrlich balbirt. Weil der Erzbischof rothhaarig war und sich seines Bartes schämte; so wollte er wahrscheinlich deshalb auch an andern Männern keinen Bart dulden, und stellte daher alle Bärte unter polizeiliche Aufsicht. Als darauf der treuhold' und gewärtige Diaconus Vitus Bogenkranz bartlos starb, wurde ein hiesiges Stadtkind, Thomas Bussianus, Pfarrherr zu Plötzke, erwählt; er schlug jedoch die Stelle freisinnig aus, worauf die Wahl auf Joh. Strippe, Prediger zu Wehrstädt, fiel. Dieser Mann mußte aber 1576 abdanken, weil er eines unsittlichen Lebenswandels beschuldigt wurde. Er zog nach Halberstadt und starb dort in Armuth und Elend. Es fand durch ihn ein sehr ärgerlicher Auftritt in der Kirche statt, wo er gegen eine Sünde streng eiferte, in welche er später selbst verfiel. Er hatte nämlich schon mehrmals den von dem Magistrat wegen Ehebruch abgesetzten Rathmann Hauenschild (welcher dieses Verbrechen läugnete und mit dem Magistrat jahrelang darüber processirte), trotz der Verbote der Halberstädter Regierung öffentlich in der Kirche prostituirt. Dieses geschah abermals 1570 Dienstags den 20. Februar in der Frühpredigt, worauf Hauenschild nach der Kanzel hin auf ihn zuschrie: „Pfaffe, du leugst! Es ist nicht wahr, daß dich Gott schände, so lange du mich schändest!" weshalb Hauenschild auf ein Jahr aus der Stadt verwiesen wurde. Nachdem er 1593 abermals eines lasterhaften Lebenswandels überwiesen war, wurde er nach damaliger Strenge der Gesetze, von welcher jetzt keine Spur mehr vorhanden ist, zum lebenslänglichen Gefängniß verurtheilt, worinnen er den 26. Mai 1599 starb und in aller Stille begraben wurde.

Den von dem Fürsten Otto von Anhalt 1309 dem Kloster Michaelstein überlassenen grauen Hof versetzte 1565 Caspar Ulrich Graf zu Reinstein und Abt zu Michaelstein an den Magistrat zu Aschersleben auf 20 Jahre für 7000 Thlr. und gab 33 Hufen dazu gehörigen Landes an, welchen auch der Rath den 9. Jun. in Besitz nahm. Es fanden sich jedoch nur 28 Hufen 19½ Morgen Landes vor, weshalb 1566 nach Palmarum bei einer Zusammenkunft ein neuer Vertrag geschlossen, der Pfandschilling vermindert, auch bestimmt wurde, daß derselbe erst von

Digitized by Google

Ostern an gerechnet werden sollte, welches der Bischof bestätigte. Die Documente hierüber sind vorhanden. Der Abt überließ 1566 dem Rath den großen und lütgen Wilslebener Zehent gegen 100 Thlr. jährlichen Zins wiederkäuflich. Eben so 1568 den Seedorfer Zehent anticretisch für 1000 Thlr. an Balthasar Müller; auch Franzen von Königsmark den Zehnten von Hasselsdorf für 1200 Thlr. Capital.

1567 mußte von jeder Hufe 1 Sgr. Türkensteuer gegeben werden, so wie auch in diesem und in dem darauf folgenden Jahre die gewöhnliche Steuer doppelt.

1569 beunruhigte die Gegend eine herumziehende Bettlerbande, worunter sich auch Mordbrenner befanden, von denen einige in Eisleben und Quedlinburg hingerichtet wurden. In Könnern war von ihnen am Sonntage Quasimodogeniti Feuer angelegt worden, und es brannte bis auf die Kirche und das Rathhaus gänzlich ab. Aus Furcht vor diesem schlechten Gesindel konnten auch hier mehrere Jahrmärkte nicht gehalten werden.

1571 ward das Johannesthor neu erbaut.

1572 erfolgte die Ernennung eines Stadtphysici. Die Mühle überm Wasser, worüber Heinrich von Stammer Lehnsherr war, erkaufte Stephan Schramm, und überließ sie 1574 dem Rath für 1200 Thlr., worauf die Lehnsverhältnisse von neuem regulirt wurden, und Stammer 360 Thlr. für den Consens erhielt. Es wurde dem Rathe auch von Caspar Ulrich von Regenstein der Hof Winningen in Erbbacht angeboten, allein aus mancherlei Besorgniß wegen der Unsicherheit des Besitzes für die Zukunft, und da Chur-Sachsen und das Domcapitel zu Halberstadt über das jus patronatus streitig waren, darauf nicht eingegangen, worauf er Christoph von Dorstedt überlassen ward.

1573 ward wegen vieler Beschwerden über den Apotheker Griese eine Apotheker-Visitation angestellt, worauf der Magistrat beschloß, selbst eine Apotheke zu etabliren. Er kaufte hierzu ein Haus am Markte von der Wittwe Asmus Tempel für 700 Thlr. erblich und begann sofort daran zu bauen. Auf der Leipziger Ostermesse ließ er alle Apotheker-Bedürfnisse durch den Stadtphysicus Dr. Georg Frederum und den Stadtvoigt Adrian Drosihn erkaufen und setzte darauf einen neuen Apotheker, Andreas Kammel von Schneeberg, ein. Der alte Apotheker mußte seine Apotheke verschließen und den weitern Verkauf der Arzeneien einstellen.

Digitized by Google

1574 wurde der Prediger Mag. Reisiger wegen seines ungeistlichen Lebenswandels entlassen, und an seine Stelle kam ein Prediger aus Halle, Mag. Zimmermann, welcher auf drei Jahr dieses Amt annahm. Als er 1577 wieder einen Ruf nach Halle bekam, verbesserte man seinen Gehalt, und bewog diesen frommen, von der Gemeinde hochgeachteten Mann, sich zur Begleitung dieses Amtes noch auf 9 Jahre zu entschließen, in welchen er dann bis zu seinem den 16. Juli 1600 erfolgten Tode verblieb. Der ehemalige Teich auf dem Gottesacker an der Stadtmauer wurde in demselben Jahre (1574) angelegt. Im grausamen abergläubischen Wahnsinn verbrannte man in Quedlinburg 40 Weiber als Hexen, unter welchen vielleicht auch Aschersleberinnen gewesen sind.

1575 soll, nach einer alten schriftlichen Chronik, die sogenannte Speckseite aufgerichtet worden sein.

1576 den 9. April bestimmte der Kaiser Maximilian den Herzog von Braunschweig auf zwei Jahre zum weltlichen Administrator des Stiftes Halberstadt, bis die päpstliche Confirmation erfolgen würde, worauf den 2. Oct. ein Landtag zu Halberstadt gehalten, und dabei beschlossen wurde, daß dem Administrator zwar gehuldigt werde, aber wegen seiner Minderjährigkeit das Capitel die Regierungsgeschäfte noch in seinem Namen fortführen sollte. Am Tage Jacobi starb der Dombechant Friedrich von Breitzke in hohem Alter, den, obgleich er ein Catholik war, die Lutheraner als einen vorzüglich rechtlichen und guten Mann und einsichtsvollen Leiter der Landesangelegenheiten rühmen. Die auf dem Landtage zu Wegeleben vorgeschlagene Türkensteuer kam nicht zu Stande.

Es ward auch zu dieser Zeit noch in der Nähe eine ritterliche That vollbracht. Der Ritter Busso von Alvensleben besuchte die Asseburger auf ihrem Sitze in Wahlhausen. Es mochte da wohl mancher Becher in der Runde herumgewandert sein, die edlen Männer geriethen in Streit, welcher in handgreifliche Erklärungen überging, und Busso wurde von den Asseburgern dermaßen geschlagen, daß er an den Folgen dieser Ritterschläge starb. Die beiden Familien geriethen darüber in Feindschaft und die Alvensleben klagten. Es wurde um eine ausgleichende Zusammenkunft in Aschersleben nachgesucht, welche mit Bewilligung des Domcapitels auch den 12. Aug. 1577 daselbst statt fand. Die Versammlung war sehr zahlreich und fürchtete sich nicht vor der in der Stadt bereits sich verbreitenden Pest, wo-

Digitized by Google

von schon einige Häuser ergriffen waren. Die Unterbringung der Pferde verursachte auch Schwierigkeiten, da nicht genug Ställe vorhanden, und die Scheuern mit Getreide angefüllt waren. Es stellten sich ein: 1) In Auftrag des Churfürsten von Sachsen, Dr. Heinrich von Bülow auf Stapelnburg, und von Costiz, Hauptmann zu Merseburg; für den Administrator zu Magdeburg, Moritz von Arnim, Hauptmann zu Staßfurt; Dr. Joh. Trautenbuel, Canzler; wegen Churbrandenburg Dr. Lindner, Professor zu Frankfurt. Ludolph von Alvensleben der ältere auf Hundesburg und Nieder-Gatersleben, und dessen beide Söhne; Heinrich von Lühe, Stiftshauptmann. Werner von der Schulenburg, Hauptmann der alten Mark, Andreas von Meyendorf und Ummendorf, Friedrich von Schierstädt, vordem Hauptmann zu Giebichenstein, Vollrath von Krosigk auf Besem. Albrecht, Dietrich und Jürgen von der Schulenburg. Hans und Jacob von Bartensleben, Werner von der Schulenburg, Adolph von Krosigk, Curdt, Hans und Christoph von Bülow, Hans von Wenden zu Rodersdorf, Cönehane auf Seburg, Ludolph von Alvensleben, Gebhard und Dietrich von Werder auf Gröpzig, Albrecht Peltzig, Daniel von der Schulenburg, Valtin von Alvensleben, Jobst von Bismark, Albrecht Pentz, Curdt von Schierstädt, Joachim und Hermann von Veltheim, Hans und Caspar von der Schulenburg, Mathias Schenke, Hans von Kneitlingen, Ludolph, Jürgen und Otto von Marenholz, Fritz und Busso von der Schulenburg. Alle diese waren auf der Alvenslebenschen Seite und hatten als Rechtsbevollmächtigte mit: Dr. Vitus Winsheim und Dr. Math. Wesenbeoium, Professor zu Wittenberg, wie auch Dr. Dürrfeld, Syndicus zu Halle. 2) Die Asseburger mit ihren Beiständen. Augustus, Asche, Ludwig und Hans Ernst von der Asseburg, Dr. Joachim Mynsinger und Curdt von Schwicheld, Herzog Julius von Braunschweig Gesandte. Hans Albr. Graf von Mansfeld mit zwei Söhnen, Graf Gebhard und Günther. Graf Wilhelm von Schwarzburg Abgesandte mit dem Secretair. Graf Ernst von Reinstein Gesandte, Andreas von Kisleben und Hieronimus Pfadt. Burchard von Kram, Stadthalter zu Wolfenbüttel. Adrian von Steinberg. Ernst von Mandelsloh. Asche von Halle, Oberster. Heinrich Grote. Moritz und Hans Friese. Hans von Wolfern. Bastian Kalb. Jan von Rösing. Valtin von Marenholz. Levin von Güsau. Henr. von Krosigk. Claus von Zersen. Ritt-

Digitized by Google

meister Christoph Graf v. Hoym, Anhaltischer Präsident. Achaz von Veltheim. Jochim von Breitzke, Domherr zu Magdeburg. Ludolph von Rössing, Domherr zu Halberstadt. Christoph v. Marenholz. Hans von Lossau. Lam, Compter und Hauptmann zu Egeln. Christoph zu Bartfeld. Ludwig von Marenholz. Christoph von Trotha, auf Gänsefurt. Gebhard, Philipp und Claus von Marenholz. Hans von Veltheim. Heinr. v. Schenke. Casp. Knoche. Kurt von Germar. Caspar Röder. Wilh. von Hoym. Ihre Rechtsbeistände waren: Dr. Joh. Roßbach, Syndicus zu Braunschweig. Dr. Franz Schüßler, Stollberg. Kanzler. Andreas Kraus, Hofrichter zu Patteſen. Die Alvensleberer hatten 218 Pferde und die Asseburger 250. Sie trafen Montags den 12. Aug. hier ein; Dienstag und Mittewoch ward verhandelt und den Donnerstag so ausgeglichen, daß Asche, Hans und Ernst von der Asseburg, obgleich sie die That nicht zugaben, Ludolphen von Alvensleben und seinen Söhnen öffentlich Abbitte thun, und ihnen 2000 Thlr. Manngeld erlegen mußten, welche von Alvensleben zu Gottes Ehre verwenden sollte. Sie zogen den Freitag darauf wieder ab; ihre Führung und die ihrer Leute war während ihrer Hierseins untadelhaft gewesen, aus Vorsorge hatte aber doch der Magistrat die Wachen in dieser Zeit verstärken lassen.

1578 erfolgte vom Kaiser Rudolph die Confirmation aller städtischen Privilegien, Verträge und Gerechtigkeiten, wie von den vorigen Kaisern. Der Bischof, welcher mit allen Feierlichkeiten, den 8. Dec., in Begleitung seines Vaters und zwei kleiner Brüder, das Stift in Besitz nahm, wozu auch Aschersleben 7 montirte Trabanten stellen mußte, ließ sich den folgenden Tag in Halberstadt huldigen, und den 22. Dec. in Aschersleben durch die Domherrn Joh. von Spitznas, Joh. von Herling und den Stiftshauptmann von der Löhe, worauf dem Fürsten und seinen Brüdern ein ansehnliches Geschenk nach Gröningen gesendet wurde. Er bestätigte zwei Jahre darauf alle Privilegien.

1580 ward auf den Rathhausthurm die Spitze gesetzt und ein Seiger eingehangen, auch die Stadtmauer zwischen dem hohen und St. Johannesthore zu bauen angefangen und das folgende Jahr vollendet.

1581 bewilligten die Stände auf einem Landtage 30,000 Thlr. für die glückliche Einsetzung.

1585 und 86 versetzten Botho, Graf zu Reinstein, und

Digitized by Google

Barbara, des jungen Grafen Ernsts Mutter, den grauen Hof abermals dem Rath auf 20 Jahre, welcher zu dem alten Pfandschilling noch 2000 Thlr. nachschoß, und überdem noch dem Grafen 3000 Thlr. vorstreckte, wofür ihm die Zinsen auf dem Winninger Hof angewiesen, aber nicht gezahlt wurden; es ward ihnen auch freigestellt, die für 3500 Thlr. versetzten Seedorfschen, Hergsdorfschen und Haseldorfschen Zehnten wieder einzulösen, worein der Bischof 1598 willigt. Die Unterhandlungen über den Verkauf des grauen Hofes gingen bis 1614 fort. Mit dem Hause Winningen verglich sich der Rath den 18. Sept. 1652 über die grauenhofschen Aecker in der Harrigsdorfschen Feldmark. 1723 renovirte der Abt und das Kloster Michaelstein die Pfandverschreibung der Güter des grauen Hofes gegen jährlich zu erlegende 180 Thlr. Späterhin wurde das Ganze durch Erlegung eines Aversionalquantums auf immer ausgeglichen und der graue Hof unbedingtes Eigenthum der Stadt.

1586 wurde in der Neustadt der erste lutherische Prediger Valentin Lampert angestellt. (Alles die dasige Margarethenkirche Betreffende wird noch besonders in einer Darstellung folgen.) In demselben Jahre gab Joachim Ernst, Fürst zu Anhalt, den Trautebuhlen 9 freie Hufen zu Wilsleben auf Erbzins. Den 23. Sept. betrank sich hier ein Junger vom Adel, Franz von Trotha auf Gänsefurt, und trieb sehr vielen Unfug in der Stadt, weshalb der edle Herr festgenommen wurde, allein auf seine Zusicherung sich hier wieder stellen zu wollen, seine Freiheit sofort erlangte. Er erachtete es aber für rathsamer, außen zu bleiben, und der Fürst von Anhalt ermangelte nicht, aus fürstlichem Anstandssinne von ihm eine Geldbuße von 2000 Thlr. einzuziehen. Den 13. Oct. traf der Stadtvoigt Joh. Hertzog bei einer Feldbesichtigung in der Nähe der Steinwarte eine alte Bärin mit zwei jungen Bären auf ihrer Wanderung nach der Stadt an. Er bereitete sich sogleich nach der Stadt zu gehen und dieses bekannt zu machen, wo sofort mehrere rüstige Jäger ihre Büchsen ergriffen, der Bärenfamilie muthvoll entgegen gingen, sie in den Moraſt des Sees trieben und daselbst erschossen. Sie schafften sie dann im Triumpf in die Stadt, wo sie dort zur Belustigung der Jugend und zum Gedächtniß „bei dem großen Stein vom Tanzboden“ ausgehängt wurden. Den Kopf und die Tatzen sendete man an den Bischof mit einem unterthänigen Schreiben und freute sich schon auf die fürstliche Belobung und Dank-

Digitized by Google

sagung. Allein bei Hof gab es darüber Lärm und Unzufriedenheit, man sah es als einen Jagdeingriff an und verlangte 500 Gulden Strafe. Die Stadt willigte aber nicht ein, sondern bestand auf ihre Gerechtsame „da gemeine Stadt zu solchen Sachen befugt, weil ihnen das Bürgerrecht und alle Hoheit von den vorigen Landesfürsten und Domcapiteln verkauft, und darauf solche Thiere, und Schweine, und Fische zu fangen zukäme" wobei es dann der Bischof bewenden ließ. Es mochte dieses demselben besonders unangenehm sein, da es zahme, aus seinem Thiergarten zu Gröningen verlaufene Bären waren. Die Knochen von dem Kopf und den Tatzen sollen noch lange Zeit in Helmstädt am Rathskeller zu sehen gewesen sein. Die Aschersleben mußten es sich gefallen lassen, daß sie einige Zeit von ihren Nachbarn bei lustigen Gesellschaften die Bärenschießer genannt wurden. Bei einem Landschießen 1588 mit den Halberstädtern, Quedlinburgern und Blankenburgern wurden hier einige wilde Schweine erschossen und eines davon in der See. Das Stift verlangte wieder deshalb 100 Gulden Strafe, allein sie erhielten diese eben so wenig als früher.

1587 ward auf dem Landtage zu Wegeleben eine Visitation beschlossen und dazu ernannt: Christoph und Hans Gebhard von Hoym, Aug. von Asseburg, Heinr. von der Lühe, Stiftshauptmann, Wiprecht von Treskau, Hofmeister, M. Heimbert Oppechimus, Pastor zu Wegeleben, M. Christoph Gundermann zu Halberstadt, und M. Zimmermann zu Aschersleben. Das von dem Fürsten vorgeschlagene Hofgericht kam nicht zu Stande, weil die Geistlichkeit und Ritterschaft dagegen waren. Eben so wenig konnte er von den Ständen die Bewilligung zu Bezahlung von 90,000 Thlr. Schulden oder die Uebernehmung der Zinsen dafür erlangen und der Adel gab ihm sehr verständliche Worte über seinen schlechten Haushalt zu erkennen. Endlich wurden ihm 30,000 Thlr. binnen 10 Jahren zu erlegen bewilligt. Jeder Stand übergab seine dringenden Beschwerden, deren Erledigungen auch zugesagt wurden, allein selbst noch 1607 unerfüllt blieben.

1588 ward in der Neustadt das Pfarrhaus gebaut, welches nebst der Kirche seit dem großen Brande im J. 1410 wüste gelegen hatte. Zu dem Gröningschen Schloßbau wurden erst von dem Kloster und sodann von der Bürgerschaft Fuhren verlangt, dieses wurde als eine Verpflichtung abgeschlagen, und es gescha-

Digitized by Google

hen nur aus gutem Willen oder gegen Geldvergütigung einige Fuhren, so wie auch das künftige Jahr. 1589 schickten die Fürsten von Anhalt Gesandte und ließen gegen die zu haltende Visitation protestiren, welches eben so wirkungslos blieb als die wirklich in diesem Jahre erfolgte Abhaltung der Visitation.

1590 mußte das Stift zu dem wiederausgebrochenen Türkenkriege doppelte Römermonate zahlen und die Stadt ihren Theil dazu beitragen. 1591 ward dem Magistrat der Winninger Hof abermals vergeblich zum Kauf angeboten. Christian Trautebuhl versetzte den Wilslebener Zehent für 2000 Thlr. mit Consens des Bischofs Heinrich zu Halberstadt an Gabriel Hornburg zu Wernigerode, welcher diese Schuldforderung und das Pfandrecht 1606 dem Rathe cedirte, nach einem langen Proceß.

1592 erfolgte eine Verbesserung des Gehaltes der Schullehrer. In der Neustadt ward das Zollhaus (wahrscheinlich das frühere kleine) am rothen Berge neu erbaut, es war zuvor nur von Leimwänden, und kostete 282 Thlr.. Zugleich bestimmt man bei den Zolleinnehmern ein jährliches Pachtgeld von 18 Thlr.

1593 erkaufte der Rath die Salpeterhütte vor dem hohen Thore für 1400 Thlr. Das Halberstädter Domcapitel gab die verfallene Capelle zu St. Nicolai an Dr. Drosihn für den Rath in Lehn, welcher sie ausbessern ließ. Im Nov. war wieder eine Türkensteuer zu zahlen. Der Canzler des Administrators zu Halberstadt, Dr. Meckbach, nahm das Lehn von Groß-Schierstädt, welches er sich von seinem Herrn erbeten hatte, in Anspruch, und verursachte dadurch dem Rathe viele Weitläuftigkeiten und 800 Gulden Kosten. Dieser ließ sich deshalb zur größten Sicherstellung, während der Erledigung noch von dem Capitel von Magdeburg damit belehnen.

1596 wurde die Brücke am Johannesthore gebaut, und 1599 an diesem Thurme, wobei in dem neu vergoldeten Knopfe einige Denkwürdigkeiten auf Pergament geschrieben und in ein bleiernes Futteral gethan, für die Nachwelt aufbewahrt wurden.

1509 den 19. Jul. ließ Herzog Julius Heinrich von Braunschweig, Bischof zu Halberstadt, das Braunschweigsche Wappen an den grauen Hof hier anschlagen, weil derselbe nach dem Tode des letzten Grafen von Reinstein und Blankenburg an ihn verfallen war, und ihm die Lehnsfolge zustand. Den 30. Sept. hat dieser Bischof zu Halberstadt und Herzog von Braunschweig

Digitized by Google

den hiesigen Rath mit mehrern der Ritterschaft zu Taufzeugen bei einem Sohne gebeten, welcher zu Gröningen getauft wurde.

1600 brachte der Rath den Reinstädtschen Korn- und Fleischzehent vom Kloster Huysburg an sich, welchen er sodann über 110 Jahre bis zur Wiederbezahlung der darauf geliehenen 4100 Thlr. besessen hat.

1601 ward wegen der Türkensteuer ein Landtag gehalten. Der Fürst wollte es nicht dulden, daß ohne seine Bewilligung Korn nach Braunschweig verkauft werden dürfte, allein sein Verbot ward nicht beachtet.

An des verstorbenen Oberpredigers M. Georg Zimmermanns Stelle ward M. Joh. Fegespan von Quedlinburg gewählt. Es war zuvor M. Joh. Cuno, Pfarrherr zu Soldwedel (Salzwedel), dazu bestimmt, allein er fiel bei der Probepredigt in eine solche Heiserkeit, daß ihn die Gemeinde nicht verstehen konnte, und ihn deshalb mit einem guten Reisegelde versehen Andern zur Erbauung überließ. Die beiden Capelläne M. J. Herzog und M. Jodocus Gundermann widersetzten sich der Wahl vergeblich. Der verstorbene Pastor Zimmermann war ein Astrolog und glaubte an den Einfluß der Stellung der Gestirne auf die Schicksale der Menschen. Als ihm sein einziger Sohn geboren wurde, und seine theilnehmenden Freunde ihm dazu Glück wünschten, war er allein sehr traurig und äußerte, daß dieser Sohn unter den ungünstigsten Zeichen geboren worden sei, und einst eines gewaltsamen Todes sterben würde. Diese Vorhersagung ging zwei Jahre nach des biedern Greises Tode (1602) auf eine schreckliche Art in Erfüllung.

Sein erwähnter einziger Sohn Georg war mit allem Kostenaufwand sorgfältig für die Studien erzogen worden*), allein er verließ diese Laufbahn nach des Vaters Tode und etablirte sich als Bürger und Tuchhändler in Wittenberg. Seine Mutter unterstützte ihn dabei bereitwillig mit mehr als dem von ihm zu erwartenden Erbantheil, und er lebte sowohl mit ihr als seinen 3 Schwestern, von denen die eine an einen Diaconus, die andere an ein Magistratsmitglied in Aschersleben verheirathet war, in der besten Einigkeit. Mit dem Betriebe seines Gewerbes kam er jedoch nicht vorwärts, sondern sein Vermögen war in

*) Aus den Original-Acten gezogen.

Digitized by Google

kurzer Zeit verschwendet. Er stand zwar jetzt in der angehenden vollen Lebenskraft, 25 Jahre alt, allein ihm mangelte der ernste Wille, durch Fleiß, vermehrte Thätigkeit und Beharrlichkeit sich auf eine redliche Weise die Hülfsmittel zu verschaffen, um seinen verfallenen Verhältnissen wieder aufhelfen und sie durch Sparsamkeit fest begründen zu können. Kaum zwei Jahre lag sein ehrwürdiger Vater im Grabe, und schon waren bei dem entarteten Sohne die in das jugendliche Gemüth sorgsam gesenkten Keime des Guten und der Frömmigkeit vertrocknet. Nur dem Gedanken nachhängend, auf die schnellste Weise zu Mitteln zu gelangen, wodurch er seine zerrütteten Vermögensumstände wieder verbessern könne, erdrückte er nicht gleich im Entstehen die erste böse Anregung, dieses auch auf eine schlechte Weise zu bewerkstelligen. Wie die kleinste Faser einer Giftpflanze sich bald wuchernd in unendliche Verzweigungen ausbreitet, wenn sie nicht sogleich völlig aus dem nährenden Boden gezogen wird, und alle befruchtenden Stoffe des Erdreichs zehrend in sich saugt: so folgte bei ihm auch nach der ersten Berührung mit dem Laster eine baldige gänzliche Dahingebung in dasselbe. Es war ihm bekannt, daß seine kränkliche, gebrechliche Mutter noch einiges Geld von des Vaters Verlassenschaft verwahrte, obgleich er ihr früher schon angerathen hatte, dies nicht in dem Hause zu behalten, und nach einem Kampfe von einigen Monaten mit bessern Gesinnungen erlag er dem schändlichen Begehren, sich auf eine ruchlose Weise wenigstens einen Theil dieser Baarschaft zuzueignen. Mit einem Schnitzer und zwei Meißeln sich dazu versehend, miethet er in Zerbst ein Fuhrwerk, um über Aschersleben nach Halberstadt zu reisen. Abends den 20. Oct. 1602 in ersterem Orte angelangt, giebt er dem Kutscher einen Gulden, mit der Bedeutung, in dem Gasthofe an dem Johannesthore (das Roß) einzukehren, seine Zehrung würde er bezahlen, jetzt wolle er nur zu einem in der Nähe wohnenden Edelmann in Geschäften gehen, morgen früh 5 Uhr aber zurückkommen, um die Reise nach Halberstadt fortzusetzen. Er geht jedoch sofort Abends 6 Uhr in der Dämmerung über die Herrenbreite in die Stadt zu seiner Mutter in ihre Wohnung — es war das Haus auf dem ehemaligen großen Kirchhof neben dem großen Brauhause — wo er sich mit ihr und seiner 23jährigen unverheiratheten Schwester längere Zeit freundlich unterhält. Die früher gewöhnliche Einigkeit stört auch jetzt kein Hader oder Wortwechsel, und noch ein Mal

Digitized by Google

— ja zum letzten Mal — ehe eine grauenvolle That mit der in Dunkel verhüllenden Nacht eintritt, umschattet glückliche Ruhe eines friedlichen Abends diese stillen Bewohner. 9 Uhr ist so eben vorüber, als er sich in das obere Stockwerk zur Ruhe begeben will, die Mutter wünscht jedoch, daß er unten bei ihr bleiben möchte, wo auch wegen ihrer Gebrechlichkeit fortwährend die Tochter aus kindlicher Sorgfalt und zur Pflege ihr Nachtlager aufgeschlagen hat, sie läßt ihm ein Kissen holen, und er bleibt auf einem Stuhle neben ihrem Bette sitzend in der Stube. Nachdem hierauf der im Hause mitwohnende Schüler in seine Kammer hinaufgegangen ist, setzt der Sohn seiner Mutter gütlich bittend zu, ihm doch von dem bei ihr vorhandenen Gelde Funfzig Thaler zu geben, allein sie verweigert dies und äußert: Sie wolle die ganze Summe nicht trennen, es wäre ihr auch unmöglich, dazu zu gelangen, da sie den Schlüssel zu dem Kasten nicht hier habe, auch außerdem ohne Zuziehung seiner Schwäger nicht darüber bestimmen dürfe. Auf seine wiederholentlichen Gegenvorstellungen erwiedert sie endlich gar nichts mehr, und nach vielen vergeblichen Versuchen verfällt er zuletzt in Schlaf. Jedoch ihn floh bald dieser sanfte, stärkende Tröster des Müden, das wilde Feuer, welches in seiner Brust brannte, verscheuchte die Ruhe von seinen Augen. Von der spärlichen Helligkeit eines fortglimmenden Lichtes matt beleuchtet, fällt sein Blick auf seine in ruhigen Schlaf versunkene Mutter und Schwester; dieses Bild kämpft (nach seiner Aussage) noch ein Mal mit wilden Waffen gegen sein verwildertes Gemüth; Erinnerungen der frühern schuldlosen Jugendzeit mögen vor ihm aufsteigen, die Schattenzüge seines greisen Vaters vor ihm schweben und der Genius der Menschlichkeit neigt sich zu ihm, allein die Macht des Bösen erdrückte die Gefühle der Menschlichkeit. Eine fürchterliche Zeit hatte er bis 3 Uhr Morgens auf seinem Stuhle neben seiner Schwester Bette düster und Unheil brütend zugebracht, da gewahrt er seine Mutter halb wachend, mit dem Gesicht nach dem Fenster hingewendet, und an ihrem Bette ein großes Küchenbeil, welches er erfaßt und ihr damit einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzt, worauf diese nur aufruft: „Ach, du heilige Dreifaltigkeit!" Durch dieses Angstgeschrei erwacht seine Schwester, will ihn zurückhalten und fällt ihm in die Arme, allein auch ihr bringt er einen tödlichen Hieb mit dem Beile bei, worüber diese wimmernd niedersinkt. Der

Digitized by Google

Unmensch ergreift darauf ein daliegendes Messer, und versetzt damit Beiden mehrere Stiche, wo er wegen der schwachen Erhellung des auf der Diele stehenden Lichtes es nicht genau unterscheiden konnte, wohin er traf. Die Mutter war während dem vor Schmerz und Qual aus dem Bette gestürzt, sie hatte zwei Stiche in den Hals bekommen. Die Schwester jammerte in Klagetönen fort, bei mehreren tödtlichen Wunden am Halse und einer in der Brust, war ihr auch der Kopf gespalten.

Darauf geht er mit dem Licht zu dem Schüler in die Kammer, fragt ihn, ob er schlafe, und da er ihn wachend findet, steigt er wieder die Treppe hinunter, würgt seine noch nicht ganz todte Schwester, und erdrosselt sie endlich ganz mit einem Schürzenbande, womit er sie auch an das Bett bindet. Er versuchte sodann den Geldkasten, welcher in der Stube in einem Schranke stand, durch die mitgebrachten Werkzeuge zu eröffnen, kann aber in der Angst nur eine Hespe davon losschlagen, wobei er sich entschließt, nun auch den Schüler umzubringen. In der Verwirrung und Bangigkeit rennt er in den Hof, worüber das Licht auslöscht, und er tappt nun mit dem Beile in der Hand zum zweiten Mal zu Jenem hinauf, legt sich zu ihm auf's Bette, fragt ihn, wie es denn in der Schule herginge, was der Cantor triebe ꝛc., fühlt ihm nach dem Kopf, wie er liegt, sucht ihn zu erwürgen, und giebt ihm vier Schläge mit dem Beile. Der Schüler ermannt sich jedoch, wickelt sich in das Deckbett, gelangt unter das Gestell, entrinnt, von der Dunkelheit begünstigt, bis an die Straßenecke und schreit um Hülfe. Der Mörder entspringt nunmehr nach dem Markte zu. Verzweiflung, das folternde Gewissen und Angst ergreifen ihn, dunkle, verzerrte Gestalten — wie er aussagt — scheinen aus der Erde entstiegen ihn zu verfolgen und ihm zuzurufen: er soll sich erhenken; die Furien des Wahnsinns fassen nach ihm, er stürzt sich in den Brunnen bei der Apotheke, um sich zu ersäufen, kommt dabei mit dem Kopfe unterwärts in die Tiefe und schreit um Hülfe, wo ihn einige in der Nähe sich befindende Leute, welche von der schrecklichen Begebenheit nichts wissen, herausziehen. Nach mehrerm irren Herumlaufen von einem Thore zu dem andern, um eins geöffnet zu finden und aus der Stadt zu entkommen, geräth er auf dem sogenannten Küthofe in das Haus eines ehemaligen alten Dreschers bei seinen Aeltern, Namens Zippel, und sucht sich zu verbergen, wo er jedoch ergriffen und festgenommen wird.

Digitized by Google

Nach den an diesem Tage (den 21. Oct.) und den am 23. erfolgten Verhören, wo er sogleich seine furchtbaren Mordthaten gestand, wurden die Criminal-Acten an die Schöppenstühle zu Leipzig, Jena und Helmstedt zur Entscheidung eingeschickt, welche sogleich unterm 26. Oct. folgende wörtliche Urtheile fällten.

„Da er nun uf solchem seinem Bekenntnuss vor offentlichem Gerichte nochmals freywillig verharret, So wirdt der Gefangene Georg Zimmermann in einen Sack sambt einem Hunde und Affen, Hanen, auch einer Schlangen gesteckt, ins Wasser geworffen, vnd vom Leben zum Tode ersteuffet, Würde aber die Gelegenheit des Wassers, oder der wilden vnd unvernünftigen Thiere nicht vorhanden oder zu bekommen sein, also dan würde ehr durch seinen ganzen Leib in vier Stucke zerhawen, vnd vom Leben zum Tode gestrafft, auch solche Viertel uf gemeine vier Wegestrassen öffentlich ufgehenket. Von Rechts Wegen ꝛc.

Verordnete Dechant und andere
Doctores des Schöppenstuls zu Jhena."

„So möchte er, von wegen solcher an siene leibliche Mutter und Schwester begangenen bekannten Mordthaten, mit zweien gluhenden Zangen gniffen gerissen und dan sampt einem Hunde, Hanen, Schlangen und Katzen, stadt eines Affen, in einen Sack gestaeckt, ins Wasser geworffen, und ertrenkt, Oder, da die Gelegenheit des Wassers des Orts nicht vorhanden, mit dem Rade zum Tode gestraft werden ꝛc.

Churfurstl. Sechsische Schöppen zu Leiptzigk."

„Berichten darauf vor Recht, das gemelter Georg Zimmermann vor ein öffentlich geheget Peinlich halßgericht zustellen, und nach wiederholter seiner Bekandtnus, wegen begangener großen mißhandlung, mit dem rade, durch Zerstossung seiner glieder, Vom leben zuem tode zu richten, und vor der endtlichen tödtung öffentlich für dem Hauße, darin Er diese mortaten an Vorbemerkten zween Personen seiner Mutter vnd Schwester begangen, durch gluende Zangen mit zween rissen, Jhne zur verdienten strafe, vnd anderen zuem abschewlichen exempel, anzugreifen sei. Was Rechtswegen ꝛc. Helmstadt den 26. Octobris Ao. 1602.

Dechant, Senior und andere Doctores der Juristen Facultät.

Digitized by Google

Es wurde demnach, nach erfolgter Requisition zweier Zangen von dem Amte Endorf (gegen Ausstellung eines Reverses, sie ohne Schaden zurückzustellen) ohne Berücksichtigung der sich bittend verwendenden Vorstellung beider Schwäger im Namen ihrer Frauen den 3. Nov. über diesen Mutter- und Schwestermörder ein hochnothpeinliches Halsgericht gehalten, der Delinquent drei Mal um die Kirche geführt und so oft er gegen das Haus kam, wo er den Mord begangen, mit glühenden Zangen gerissen, und zuletzt sein verwirktes Leben endlich mit dem Rade zum Tode gebracht.

Die Strafe folgte damals schnell dem Verbrechen, denn den 21. Oct. war der Mord begangen, denselben und den darauf folgenden Tag der Verbrecher nebst dem Schüler verhört, den 23. die Acten zum Erkenntniß an die Facultäten geschickt, von diesen den 26. das Urtheil gesprochen, und den 2. Nov. schon vollzogen.

1603 den 1. Dec. traf des Bischofs Gemahlin nebst der Churfürstin von Sachsen mit dem Herzog Julius von Braunschweig hier ein.

1604 wurde, sowohl den 5. als 9. Jun. mit Heinrich von Stammer ein Termin gehalten, um die Grenze mit Westdorf zu berichtigen, worauf den 15. Nov. die Grenzsteine gesetzt wurden. Die Gemeinde zu Pabstorf erhielt von der Stadt eine milde Beisteuer bei dem diesen Ort betroffenen Brandunglück.

1605 den 21. März wurde in Mansfeld wegen der mit dem von Asseburg obwaltenden Mißhelligkeiten ein Termin gehalten.

1607 war in Aschersleben eine Zusammenkunft von Gesandten von Magdeburg und Halberstadt; von ersterer Stadt waren Hans von Schierstädt, Hauptmann zu Moritzburg und Heinrich von Crosegk auf Alsleben gegenwärtig, von Halberstadt dagegen Peter von Weihe, Canzler, Levin von Borstel, Christoph von Dorstädt, Sievert von Hoym, Adrian Anton von Stammer, von Veltheim auf Dernburg, von Bernstädt, Dr. Christian Lüders, Landsyndicus, und ein Domherr, in Auftrag des Capitels. Es ist jedoch die Veranlassung zu dieser zahlreichen Zusammenkunft nicht angegeben.

1609 predigte in der Stephanskirche ein jüdischer Proselyt, Namens Grüson, und hatte sich zum Texte die Ueberschrift am

Digitized by Google

Kreuze Christi (J. N. R. J.) gewählt. Es war für den neuen Gläubiger hier eine schlechte Empfehlung, daß an demselben Tage die über der Kanzel hängende goldene Taube aus der Kirche geflogen war. Man schrieb dieses Wunder dem Neubekehrten zu. Dessen ungeachtet ist der Eifer guter Christen für die Bekehrung der Juden selbst bis in die neueste Zeit nicht erkaltet. Dieser Grüson war 1600 in Halberstadt getauft worden und bekannte sich zur reformirten Kirche. Er zog 1612 nach Bernburg und fand seinen Tod im Wasser, denn als er 1622 spät Abends vom Lande von einer Hochzeit nach Hause fuhr, rannten die Pferde mit dem Wagen in die Saale, worin er ertrank.

1611 den 17. Januar ward abermals ein Landtag zu Magdeburg gehalten.

1612 wurde hier von der Brauergilde zuerst das Weißbier gebrauet. Es erhielt seinen Namen von Conrad Brelhan aus Stöcken bei Hannover, welcher 1526 den Anfang damit machte. 1574 geschah es in Halberstadt von Hans Nolle. 1596 in Quedlinburg durch David Rudolph. 1609 in Ermsleben von Nicolaus Elrich, durch Aufmunterung seiner Frau Gertrud Brietzke aus Halberstadt, und da dieser Versuch gelang, ward er nach dessen Tode (1611) von Andreas Blumen mit Erfolg betrieben. In Aschersleben geschah der erste Versuch 1612 durch den Bürgermeister Valentin Herwig, wo es zwar anfänglich keinen besondern Fortgang haben wollte, bald darauf aber ein bedeutender Nahrungszweig der Stadt ward. In demselben Jahre (1612) erkaufte auch der Rath von der Wittwe Ottilie Aegidie Wennemeyer ein Haus mit Braugeräthen auf dem Markte für 1110 Thlr.

1614 den 12. Mai wurde zu Halberstadt ein Termin wegen der Brauernahrung gehalten, und hatte ein früher entstandener Prozeß wegen der Brauhäuser mit mehreren benachbarten Adelichen seinen Fortgang.

Bei Wegräumung des Altars St. Maria Magdalena in der Stephanskirche fand man unter demselben einige Reliquien dieser Heiligen und eine päpstliche Bulle in einen Kasten verwahrt.

Den 15. Jul. fand ein Termin mit Eckard Heinrich von Stammer wegen der Badenstädter Mark statt, wobei Johann Georg von der Schulenburg und Ludwig von Lochow, beide

Digitized by Google

Domherrn, Franz Behr, Hauptmann zu Gröningen und Dr. Lüders, Commissarien waren.

1616 bestätigte der Kaiser Matthias die städtischen Privilegien.

1617 wurden bei einem Landtage zu Halberstadt auch einige Termine in streitigen Angelegenheiten mit der Aebtissin von Haymersleben abgehalten.

Es begegnete den 13. Dec. einem Mönche zu Hamersleben ein großes Unglück. Derselbe hatte in einer vielleicht nicht geistlichen Angelegenheit, auf einem benachbarten Dorfe einer Bäuerin einen nächtlichen Besuch abstatten wollen, sich jedoch in ungeduldiger Hast bei Uebersteigung der Klostermauer dermaßen in die Mönchskutte verwickelt, daß man ihn am Morgen daselbst, zum großen Aergerniß seiner frommen Mitbrüder, erdrosselt hängen fand.

1619 wurden den 25. Nov. und 12. Dec. wieder Landtage gehalten. Von den Verhandlungen auf denselben weiß man aber bis jetzt noch nichts.

Zu Anfange des 17. Jahrhunderts und vorzüglich in dem 30jährigen Kriege hatte sich unter den Geldwechslern die freigewerbtreibende Gesellschaft der Kipper und Wipper gebildet. Sie wechselten das gute Geld ein, beschnitten es oder schmolzen es ein und brachten dagegen schlechte Münze in Umlauf. Um den Gewichtswerth zu erforschen, legten sie das Geld auf eine Wage (wie eine Wippe), wo sie dann Acht gaben, ob diese auf- oder niederkippte, wovon sie die Namen Kipper und Wipper erhielten. Ihrem Instinkte folgend, war dies für sie eine höchst nothwendige Beschäftigung, da die Papiergeld-Erfindung noch in dem Hintergrunde höherer Staatsinteressen schlummerte. Dieses einträgliche Geschäft hatte für diese fruchtbringende Gesellschaft einen so schnellen Fortgang genommen, daß die nachtheiligen Wirkungen davon vorzüglich für die Armen höchst fühlbar wurden. Das Silbergeld war wie verschwunden, der höchst selten gewordene Speciesthaler galt bis zu 10 Thlr. und es war größtentheils nur eine schlechte Kupfermünze, welche man Plätzer nannte, gangbar. Die Preise der Lebensmittel waren zu einer außerordentlichen Höhe gestiegen und aller Handel und alles Gewerbe stockte. Wie denn die äußerste Noth stets zur eignen Hülfe zwingt, wenn keine andere helfend eintretend sich zeigen will, so griffen die Bedrückten an vielen Orten zu den Steinen, ließen sie auf die Schädel der Diebesgesellen regnen, und viele

Digitized by Google

eines würdigen Todes sterben. In Goslar, Eisleben, Brandenburg, Spandau, Halle, Magdeburg und mehreren Städten, fanden deshalb große Aufläufe statt, wo der Kipper Häuser gestürmt und zerstört wurden. Der Stiftsadministrator Fürst Christian Wilhelm war 1622 genöthigt, in Halle bei Zerstörung eines Nadlerhauses in Person an der Spitze des Militairs die Tumultuanten aus einander zu treiben. In solchem bedrohlichen Zustande mochte es daher wohl an der Zeit sein, die Stände zu einem berathenden Landtage zu versammeln, welcher auch den 10. März 1622 Statt fand, und darauf durch ein Mandat, an demselben Tage ausgefertigt, diesem Unwesen Abhülfe geschah.

In dem Jahre 1619 ward für die Neustädter Gemeinde der Garten vor dem Zollthore zu einem neuen Gottesacker für 110 Thlr. erkauft, wozu die Kirche 100 Thlr. und die Gemeinde 10 Thlr. gab. (Nach einer schriftlichen Chronik.)

1620 den 25. März war abermals in Halle ein Landtag.

1622 den 25. März starb die Hausfrau des hiesigen Oberpfarrherrn Magister Herzog, Martha, in der Kirche, während der Leichenpredigt über ihre Tochter, von tiefem Schmerz zerrissen.

1623 versetzte der Bischof Christian das zum Kloster Michaelstein gehörige Amt Winningen für 36,000 Thlr., denn damals gab es noch keine Rothschildsche Rettungsanstalt.

Den 17. März 1623 erschoß der Schreiber des Dr. Matthias Engelhardt dessen Magd, welche in der Neustadt begraben werden mußte: da die Brücke im Liebenwahnschen Thore wegen herumstreifenden Gesindels oder weimarschen Truppen abgebrochen war.*)

1624 ließ der bischöfliche Kammerschreiber Hermann Widdecke nach der Resignation des Bischofs viele in dem Halberstädter Archiv befindlichen wichtigen Documente, Urkunden ꝛc. nach Blankenburg und von da auf das Hohensteinsche Schloß bringen, wo sie bei einem spätern Brande ein Raub der Flammen wurden, und dadurch auch viele die Stadt betreffenden Nachrichten verloren gingen.

---

*) Es wurde jedoch damals keine Bahre aus der Altstadt in die Neustadt gebracht, und von Polizei wegen wieder weggeschafft.

Anm. d. V.

Digitized by Google

1625 den 19. Jun. wurden 4 Brüder, Namens Bäcker, aus Wernigerode als Straßenräuber gerichtet, 3 mit dem Schwert und der vierte, jüngste durchs Rad, auf dem Marrplatze bei dem See; eben so ihr Führer, der Corporal Täschner, und sodann auf's Rath geflochten.

Der Kaiser Ferdinand bestätigte die Privilegien der Stadt.

1627 den 19. Mai starb der Bürgermeister Zwanzig an den Folgen eines Pferdeschlages.

1628 ließ der Rath die Roßmühle abreißen.

1629 mußte der Rath dem katholischen Abte zu Michaelstein den grauen Hof abtreten, worauf derselbe einen Welschen zum Verwalter einsetzte.

1630 starb ein Barfüßer Mönch, welchen man solenn in der reformirten Kirche begrub, in welcher im 19. Jahrhunderte noch Messe lesen zu lassen, man von lutherischer Seite sich vergeblich bemüht hat.

1639 den 23. Juli Abends 8 Uhr wollte ein hiesiger Einwohner Georg Herzog 12 Scheffel Roggen durch Eselstreiber von Harkerode nach Eisleben schaffen lassen. Als diese in die Nähe der Arnstedtschen Warte kamen, setzten sie die Säcke ab, um die Esel weiden zu lassen und legten sich, gleich diesen, nieder. Einige Zeit darauf standen sie auf, um die Esel zu beladen, sie fanden aber einen davon gänzlich und den andern bis auf die Vorderfüße von Wölfen verzehrt.

1640 den 4. April früh um 6 Uhr hatten sich heimlich und auf eine listige Weise vier Männer in den grauen Hof geschlichen und an das dortige Thor das herzoglich Braunschweigische Wappen angeschlagen, worüber der Titel befindlich war: Von Gottes Gnaden Friedrich Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, mit dem Denkspruche: Wie Gott will, so ist mein Ziel! Es wurde aber noch an demselben Tage Abends 8 Uhr durch Deputirte des Raths und der Bürgerschaft wieder abgenommen.

In diesem Jahre war nach einem Visitationszettel vom 13. Jun. der Viehbestand der Stadt: 456 Kühe, 418 Schafe, 85 Ziegen; nach Angabe der Hirten dagegen 419 Kühe, 551 Schafe und 122 Ziegen. Wie sehr hat die Zahl der Schafe später hier zugenommen!

1642 den 16. April erschoß ein wüthender Schneidergeselle den Bürger Hans Wiegant am Johannesthore vor der Wachtstube.

1643 den 3. April sind die beiden zugleich verstorbenen Eheleute Schenk auch in Ein Grab gelegt worden. Den 9. August

Digitized by Google

ward die Kanzel aus dem St. Johanneshofe in's St. Catharinenhospital versetzt. Den 9. Jun. wurde Anna Schindler, Andreas Hassenberg's Ehefrau, wegen eines Ehebruchs mit einem Soldaten von Meister Hans Kelner, dem Scharfrichter, mit dem Schwert hingerichtet. Wie viel solcher Meister würde man wohl in der Spätezeit benöthigt gewesen sein, wenn diese Strafe geblieben wäre?!

1644 ward in der letzten Woche des Monats September ein neuer Kalkofen auf Joachim Athens wüster Stelle auf der Herrenbreite nach dem St. Johannesthore zu angelegt.

Den 1. Oct. brachte man das Crucifix und die Altartafel in der Hospitalkirche von St. Elisabeth in die Stadtkirche, um sie gegen den Unfug der Soldaten bei der damaligen Kriegszeit zu sichern. Diese verwüsteten auch das Todtengräberhaus auf dem Gottesacker und rissen es den 14. Nov. völlig nieder.

1645 den 6. März überließen die Herrn von Vitzthum den Fallerslebenschen Zehent wieder an die Herrn von Hoym. In demselben Jahre fand man mehrmals in der Stadt Feuer angelegt, und mußten daher wegen Mordbrennerei häufige Wachen gehalten werden, obgleich es damals noch keine Mobiliar-Versicherungsanstalten gab. Den 27. August fing man an, die Mauer um die Schanze beim St. Johannesthore an der Brustwehr um die linke Seite herum zu führen. Den 10. Dec. kam ein Mann von Sandersleben mit 2 Scheffel Erbsen, er fiel von dem hohen Stege unter den Westerbergen mit dem Schubkarren in die Wipper und ertrank.

1646 den 5. Jan. wurde wegen zu besorgenden Thauwetters die Vorsichtsmaßregel getroffen, daß das Jordaische Wehr bei dem Schuhsteigischen Thore, nämlich die Bohlen und der Schutz davon, weggenommen werden sollten, so wie auch nöthigenfalls die Stacketen über dem Wasser. Im November wurden die Feld- und Mahlsteine vor dem Liebenwahnschen Thore ausgegraben und theilweise wieder von neuem gesetzt.

1647 den 5. Jun. wurde des Reitherrn Pflegers Knecht nebst einem Pferde in den Böseburnschen Feldern von einem Raubmörder erschossen.

1648 im Monat Jul. ist eine neue Zugbrücke am Johannesthore angelegt worden.

Es wurde in demselben Jahre auf einem Landtage zu Halberstadt, wegen der an die Schweden, durch Bestimmung bei dem westphälischen Frieden zu zahlenden Summen eine Kopfsteuer, und

Digitized by Google

zwar ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der Köpfe ausgeschrieben. Zugleich erfolgte auch dabei nach ergangener Beschwerde die Einführung einer neuen Gesindeordnung.

Große Sterblichkeit, ansteckende Krankheiten, Viehseuchen, Erdbeben, besondere Naturereignisse und Wetterschaden, Feuersbrünste und Ueberschwemmungen haben die Stadt in diesem Zeitraume auch mehrmals betroffen.

So starben im Herbste 1528 (nach den Nachrichten der alten Chroniken) sehr viele Menschen an der Pest. Es ist jedoch sehr zu bezweifeln, daß dieses die orientalische Pest gewesen sei: denn man war damals eben so freigebig mit dieser Benennung, wie in unsern Tagen mit dem Namen der Cholera. In der Folge werden bei den statistischen ꝛc. Bemerkungen über die Stadt und ihrer climatischen Lage noch einige nähere Erörterungen hierüber folgen.

Diese Pest soll damals 2 Jahre hier Verheerungen angerichtet haben; allein in dem Jahre 1529 mag es wohl die besonders im Mansfeldschen ausgebreitete sogenannte englische Schweißsucht gewesen sein. „So genannt, weil sie sich zuerst 1496 in England gezeigt hatte. Jetzt verbreitete sich diese Krankheit aus dem türkischen Lager von Wien über Deutschland. Die Befallenen geriethen in einen Angstschweiß und konnten sich des Schlafes nicht erwehren. In diesem Schlafe verstarben sie in kurzer Zeit. Anfangs behandelte man diese Krankheit falsch, indem man den Schweiß durch Bedeckung des Kranken mit Pelzen und Entziehung der Luft noch zu vermehren suchte, wovon aber ein jäher Tod die Folge zu sein pflegte. Endlich kam ein ungenannter Zwickauer Arzt auf eine richtige Behandlungsweise, er verbot das Zudecken der Kranken, da sich die Ermattung dadurch vermehrte, und machte die Erfahrung, daß die Kranken wieder genasen, wenn man sie 24 Stunden lang vom ersten Anfall dem Schlaf entzog. (Niem. Gesch. v. Mansfeld.)

Am Abend des Laurentiustages 1529 thürmte sich ein starkes Gewitter auf, worauf es 3 Tage nach einander fortwährend regnete. Die Wipper und die Eine traten überschwemmend aus ihren Ufern. Die letztere stieg bis auf die obersten Treppenstufen des St. Margarethenkirchhofs in der Neustadt und fluthete in die Stadt. Eben so richtete die Wipper durch ihren 3 Tage lang währenden außerordentlich hohen Wasserstand sehr großen Schaden auf den Feldern an und riß in dem der Stadt benachbarten

Digitized by Google

Dorfe Mehringen mehrere Häuser ein. 1540 soll der Wein sehr gerathen und von einer vorzüglichen Güte gewesen sein.

1552 war die Obsternte äußerst schlecht, der Preis des Obstes stieg dadurch so hoch, daß für eine Tonne Aepfel 10 Gulden gelöst wurden; das Jahr darauf (1553) war diese Ernte desto ergiebiger, so daß die Tonne für 5 Groschen erkauft wurde.

1554 strahlten am Horizont 3 Sonnen, wovon sich aber nur eine erhalten hat.

1556 war hier große Theuerung nach dem Verhältniß damaliger Zeit, es kostete der Scheffel Gerste 18 Groschen, der Scheffel Waizen 1 Gulden, das Schock kurzes Stroh 1 Gulden und langes 1 Thlr. Indessen gab man damals noch keine Mahlsteuer.

1558 kostete dagegen der Wispel Gerste nur 3 Gulden.

1561 war ein sehr trockener Sommer mit vielen Stürmen, die an dem Getreide sowohl als auch in den Waldungen sehr großen Schaden anrichteten. Es folgte darauf ein unbeständiger und gelinder Winter.

Das Jahr 1563 zeichnete sich im Frühjahr durch anhaltenden Regen aus. Besonders richtete am Abend vor dem ersten Pfingstfeiertage ein starker Platzregen viel Schaden an. Die Eine strömte davon über, und riß die Wehre weg, das Regenwetter hielt darauf noch 14 Tage an. Es folgte darauf eine Theuerung des Korns, da besonders das Getreide nicht trocken in die Scheuern hatte gebracht werden können und sehr ausgewachsen war. Auch der Hopfen war nicht gerathen und sehr theuer. Als damals unerhört, wird bemerkt, daß das Maaß Märzbier bis zu 4 Pf. gestiegen wäre.

Der Winter verkündete sich den 14. Oct. durch einen außerordentlich großen Schnee, wobei es jedoch noch bis 14 Tage vor Weihnachten nicht sehr kalt war. Dann trat aber bei anhaltendem Schnee ein sehr scharfer Frost ein, welcher bis zum 11. Februar 1565 anhielt, wo ein schnelles Thauwetter großes Wasser veranlaßte. Dies fror wieder bis zum 25. Februar zu, wo es dann aufthaute, über die Ufer trat und in die Stadt über die Brücke bis auf den Schuhsteig strömte.

1565 und 66 starben hier 1400 Menschen an der Pest.

1567 regnete es von Ostern bis zum 21. Jul. gar nicht, daher wegen der großen Dürre die Wälder an einigen Orten in Brand geriethen. Den 7. und 31. Mai war durch harte Fröste

Digitized by Google

an den Feld- und Baumfrüchten großer Schaden angerichtet worden, besonders auch am Hopfen und Wein. Es folgte darauf eine bedeutende Theuerung, und aus Futtermangel im Winter Schafsterben.

1568 richtete ein Hagelwetter und großes Wasser an vielen nahen Orten, vorzüglich aber zu Ermsleben, großen Schaden an.

1569 waren der Frühling und Sommer sehr kalt und trokken, daher kein Wein und wenig Obst geerntet wurde.

Der Winter von 1570 bis 71 war bei vielem Schnee streng kalt, so daß viele Reisende nicht fort kommen konnten; nachdem es vom Tage Lucä an bis Lichtmeß beinahe alle Tage geschneiet hatte, thaute es um Fastnacht, wodurch sowohl die Wipper bei Groß-Schierstädt, als in Aschersleben die Eine vielen Schaden anrichteten. Das Wasser drang hier in der Kirche des St. Elisabethhospitals bis an den Altar, und die gebrechlichen Hospitaliten mußten herausgetragen werden; jedoch verlief sich das Wasser bei dem schnellen Fortgang des Eises bald wieder.

1571 stieg das Korn zur Ernte im Preise so, daß der Scheffel Roggen 1 Thlr. galt.

1575 ist von Margaretha an ein sehr heißer und dürrer Sommer und Herbst gewesen. Das Korn reifte zu früh und schnell, und blieb ganz kleinkörnig. Auch entstand großer Wassermangel, daher man sich der Roßmühlen sehr bedienen mußte; bei Quedlinburg war die Bode beinahe ausgetrocknet. Der Wein gerieth außerordentlich und wurde dem von Anno 1540 gleich geschätzt.

1577 war ein großer Comet zu sehen; es starben in diesem Jahre hier 500 Menschen an der Pest.

1579 war das Getreide sehr wohlfeil. Der Scheffel Weizen kostete 9 Gr., Roggen 7 Gr. und Gerste 5 Gr.

1580 war um Oculi schönes, helles Wetter, so daß die Gärten und Felder größtentheils bestellt waren, es wehete dagegen den Donnerstag des Nachts nach einem warmen Regen unerwartet ein ungestümer, rauher Wind, worauf ein tiefer Schnee fiel und eine solche Kälte eintrat, daß bis in den Harz und an die Saale alle Fruchtbäume erfroren, und umgehauen werden mußten. Die aufgegangene Saat litt auch vielen Schaden, so daß sehr viel umgeackert und von neuem bestellt werden mußte. Im Herbste verbreitete sich eine neue epidemische Krankheit, der spanische Pips genannt. Sie fing mit Kopf- und Brustbeschwer-

Digitized by Google

den, mit großer Ermattung an, und verwandelte sich dann in Heiserkeit und einen heftigen, angreifenden Husten.

1581 war sowohl im Frühjahr als im Sommer eine sehr große Sterblichkeit bemerkbar; auch hatte sich unter dem Vieh im Herbste eine Krankheit verbreitet, es bekam angeschwollene, entzündete Hälse, konnte nicht fressen, und eine bedeutende Anzahl ging darauf.

1583 fiel zur Frühjahrssaatzeit eine so außerordentliche Trockenheit ein, daß nur sehr wenig Acker bestellt und beinahe gar kein Hafer gesäet werden konnte. Der darauf folgende Sommer war so heiß, daß die Erde vor Trockenheit borstete; Hafer und Gartengewächse mißriethen gänzlich, so wie auch kein Viehfutter wuchs. Die Ernte war im Allgemeinen so schlecht, daß sehr großer Mangel entstand. Nur der Wein gerieth ganz vorzüglich gut.

Das Jahr 1584 zeichnete sich abermals durch einen sehr heißen Sommer aus, allein die Weinernte war so außerordentlich ergiebig, daß die dazu vorhandenen Gefäße nicht hinreichten. Der Vor- so wie der Nachwinter waren warm und trocken, ja zu Weihnachten war die Witterung wie in den Sommertagen, auch fiel kein Schnee. Von dieser lauen Luft begünstigt, brach daher bald nach dem heiligen drei Königstage wieder die Pest aus.

Zu Anfange des Jahres 1585 zeigte sich diese Krankheit noch nicht sehr verheerend, allein in der heißen Erntezeit nahm sie furchtbar überhand und es soll Westdorf beinahe gänzlich daran ausgestorben sein. Auch die Pocken richteten Verheerungen unter den Kindern an. Den 28. Nov. (1585) brach über den Steinen ein großes Feuer aus, wo viele Gebäude ein Raub der Flammen wurden, so wie auch mehrere mit Früchten angefüllte Scheuern.

1586 den 16. Juli richtete ein Hagelwetter auf den Feldern sehr großen Schaden an. An dem Tage Allerheiligen fiel ein großer Schnee bei strenger Kälte und es hielt dieses Wetter bis zum 2. Dec. an; die Mühlen standen wegen dem zugefrornen Gewässer still, und es entstand ein Brotmangel.

1587 den 16. Jul. betraf (an demselben Tage wie im vorhergegangenen Jahre) die Gegend wiederum ein verheerendes Hagelwetter, welches in einem Striche von Halberstadt bis Bernburg außerordentlich vielen Schaden anrichtete.

1589 war im Monat Juni und Juli eine drückend bren-

Digitized by Google

nende Hitze. Die Arbeitsleute, welche bei dem großen Durste beinahe verschmachteten und nicht vorsichtig im Trinken waren, wurden krank. Es entstand daher bald großer Mangel an Arbeitern, sowohl einheimischen als auswärtigen, und der Lohn stieg nach den damaligen Zeitverhältnissen so bedeutend, daß für das Abbringen und Harken des Getreides von dem Morgen Acker im Durchschnitt 1 Gr. 3 Pf. gegeben werden mußte. Durch diese anhaltende Hitze standen die Wassermühlen still. 1590 den 16. Sept. bemerkte man hier eben so, wie an mehrern Orten Deutschlands, eine Erderschütterung, welche 14 Tage hinter einander anhielt. Die Thüren und Fenster zitterten, der Thurm schwankte so, daß sich die Trompeten an den Säulen bewegten, und selbst die Speckseiten oben in des Stadtpfeifers Wohnung wurden nach Angabe der Polizei unruhig. Auch war wieder, wie in vorigen Jahre, eine anhaltende Dürre, so wie Wasser- und Mehlmangel. Da die Wassermühlen nicht gingen, so mußte man seine Zuflucht zu den Roßmühlen nehmen. Darauf folgten Krankheiten und Theuerung. Auch entzündete sich wieder der Harzwald, und man konnte nur durch die größten Anstrengungen einem vierwöchentlichen Holzbrande darin Einhalt thun.

1592 war ein sehr nasser und unfreundlicher kalter Sommer, auf den Feldern war mehr Gras und Kraut als Getreide zu sehen. Am Tage St. Galli fiel ein tiefer Schnee, worauf bis Lichtmeß ein sehr strenger Winter folgte, und der Roggen beinahe gänzlich verdarb.

1594 den 19. April zog ein starkes Gewitter über die Stadt mit heftigem Platzregen und Schloßen, die Eine trat dadurch überschwemmend aus den Ufern und richtete vielen Schaden an. Am Himmelfahrtstage trat ein mehrere Tage anhaltender Frost mit Regen und Schneegestöber ein, welcher den Feldfrüchten und dem Weine viel schadete, jedoch gerieth das Obst theilweise noch ziemlich gut. Im Herbste zeigten sich so ungewöhnlich viele Hamster, daß sie bis in die Stadt drangen, ja sogar das Rathhaus nicht verschonten. Man schloß aus dieser Einwanderung auf einen harten Winter, welcher auch gleich nach Martini eintrat, bis zum 15. Jan. des folgenden Jahres anhielt und diesem Zehrstande mit den Untergang bereitete. 1595 schneiete und regnete es sodann den Monat Februar hindurch und war trübes Wetter ohne Sonnenschein. Die ausgetretenen Flüsse richteten

Digitized by Google

sehr großen Schaden an. Nachdem nur ein Theil der Frühjahrssaat bestellt war, fiel den 26. März ein sehr großer Schnee, welcher jedoch nach einigen Tagen, ohne den Feldern viel Schaden zu thun, wieder schmolz. Allein durch den am 27. März abermals gefallenen Schnee wurde die völlige Ackerbestellung sehr gehindert. Wiederum fiel den 7. April Schnee, und dies ungestüme Wetter hielt 4 Tage und Nächte unaufhörlich an. Wegen dieses tiefen Schnees konnte niemand bis vor die Thore kommen, und die Verbindung der Stadt mit den Dörfern war gänzlich unterbrochen. Es entstand daraus außerordentliche Bedrängniß und Noth. In der Stadt und auf dem Lande zeigte sich besonders auch ein allgemein großer Futtermangel. Man mußte in den Dörfern die Zuflucht zu dem Bettstroh so wie zu dem Rohr und Stroh auf den Dächern nehmen, um Häckerling daraus zu schneiden, und eine Menge Vieh starb aus Hungersnoth; auch besonders zeigten sich diese Folgen bei den Schafheerden, und es verarmten sehr viele Schäfer. In der Stadt erlangten die Aermern, welche mit wenigen Vorräthen versehen waren, nur durch vieles Bitten von den Wohlhabendern das nothdürftige Viehfutter. Das Schock kurzes Stroh galt 1 Thlr., 1 Scheffel Kaff oder Heckerling 1 Gr. Die Vögel verhungerten und wurden in den Löchern der Warten todt gefunden, so flogen sie auch, von Hunger getrieben, in die Wohnungen der Menschen. Der Schnee schmolz allmälig, die Felder waren den 18. April davon befreit und es erfolgte nicht das besorgte große Wasser. Allein den 3. Mai trat die Eine nach einem starken Regenwetter aus, und die dadurch erfolgte Ueberschwemmung richtete in der Stadt vielen Schaden an. An mehrern Orten stürzte die unterwühlte Stadtmauer zusammen und bei der Mühle überm Wasser bei dem Gottesacker mußte zu weiterer Schadenverhütung eine große Oeffnung in die Mauer gemacht werden. Die Malzmühle litt besonders vielen Schaden an dem Wehre und an den Mauern. Der Lauf der Eine mußte mit in die Stadtgräben geleitet werden, welche dadurch verwüstet und verschlämmt wurden, bis das Wasser nicht mehr durch die Graben floß. In der halben Stadt stand das Wasser in den Kellern eine geraume Zeit ellenhoch. An dem Wasserthore wurde ein Zeichen des damaligen hohen Wasserstandes gemacht. Wegen der späten Saat erfolgte auch dieses Jahr eine späte Ernte. In Bernburg wurden durch das große Wasser 150 Häuser zerstört.

Digitized by Google

1596 erfreute man sich anfänglich eines schönen Frühlings, jedoch um Pfingsten trat ungünstige Witterung ein, worauf ein sehr nasser Sommer folgte. Vom 28. Mai an bis zum 23. Juni regnete es beinahe täglich. Die Hamster zeigten sich auch wieder in außerordentlich großer Anzahl, der Hunger trieb sie so weit, daß sie das Obst auf und unter den Bäumen aufsuchten, ja sogar den Feldarbeitern das Essen aus den Kobern weg fraßen. Von dem Getreide auf dem Felde conterbandirten sie die Hälfte zu ihrer eigenen Consumtion, welches bei der durch den anhaltenden Regen verursachten Mißernte um so empfindlicher war. In manchem Weinberge sollen über 400 Hamster im Herbste gefangen worden sein. Den 27. Jul. tobte ein furchtbarer Sturm, welcher die Schwaden und die Garben von den Feldern weit fort führte, und mit seiner Heftigkeit große Kornwagen umwarf. Der Winter war naß, dabei aber so warm, daß um Weihnachten auf den Feldern und Wiesen Blumen blühten, so daß Mädchen Kränze und Kronen davon wanden und sich damit schmückten. Man begann auch in diesem Jahre die durch die vorjährige Ueberschwemmung verwüsteten Stadtgräben wieder zu reinigen.

1597 entstand zu Anfange des Jahres eine sehr große Theurung, der Scheffel Weizen und Roggen kostete 34 Gr., Gerste und Hafer 20 Gr. Wegen Mangel an Saat-Getreide konnten viele Aecker gar nicht bestellt werden, und selbst der Rath mußte sich Getreide — wie ohnlängst Geld — vorstrecken lassen. Ohne die Zufuhr aus dem Meisnischen wäre die Hungersnoth noch höher gestiegen. Glücklicherweise fiel die Ernte 3 bis 4 Wochen früher, als gewöhnlich. In der Verzweiflung nahmen sich damals viele hiesige Einwohner das Leben. Auf das Gerücht, daß sich bei Gröpzig im Anhaltschen ein Mehlberg aufgethan hätte, strömten sehr viele Menschen dahin: allein diejenigen, welche von der dortigen Kalkerde genossen, fanden größtentheils den Tod. Im Frühlinge traf man wieder Anstalten zur Vertilgung der Hamster, von den hierzu gelohnten Leuten lieferten viele den Sommer 80 Schock Felle ein. Im Herbste richteten die Mäuse auf den Feldern vielen Schaden an. An den Pocken starben sehr viele Kinder, und in der heißen Erntezeit zeigte sich wieder die Pest, welche durch einen Magdeburger in die Neustadt

Digitized by Google

gebracht worden war; 1598 verbreitete sie sich immer mehr zu Halberstadt, Quedlinburg, Eisleben, Goslar, Braunschweig, Magdeburg, Göttingen, Lübeck, Celle ꝛc., wo sehr viele Menschen daran starben; als in Halberstadt 6000, in Magdeburg 1300, und hier in diesem und dem verflossenen Jahre 1800 Menschen. Die Ernte von den Feldern und der Weinlese wird als vorzüglich ergiebig gerühmt. Den 10. Dec. Morgens 6 Uhr bemerkte man in Aschersleben eine Erderschütterung. Der Erdboden war mit Schnee bedeckt.

1599 starben beinahe noch mehr Menschen an der Ruhr, als vorher an der Pest, auch war ein großes Viehsterben. Der Wein war wieder gut gerathen.

1600 war es zu Ostern und zu Pfingsten so ungewöhnlich kalt, als es sonst nur in den kalten Wintermonaten ist. An pestilenzartigen Fiebern (nach den Chroniken) starben auch wieder viele Menschen, so wie auch an der Ruhr, und beinahe alles Vieh krepirte im Herbste an einer Seuche: so daß sich das Jahrhundert mit Unglücksfällen endigte.

1601 waren den 25. März und 7. Jun. Feuersbrünste in der Stadt, wo jedoch (obgleich bei einem starken Winde bei dem erstern Feuer) nur einige Scheuern und Ställe abbrannten. Die Getreidepreise waren in diesem Jahre: der Scheffel Weizen 18 Gr., Roggen 14 Gr., Gerste 11 Gr., Hafer 9 Gr., Hopfen 10 Gr. Ein Maaß einheimischer Wein im Stadt-Keller 4 Gr. Ein Maaß Breihan 4 Pf. Ein Maaß Bier 3½ Pf. Ein Pfund Butter 3 Gr. Oschersleben brannte in diesem Jahre den 7. Jul. bis auf die Pfarrerwohnung gänzlich ab und fielen 184 Häuser daselbst in Asche, so wie den 13. August in Eisleben die St. Andreaskirche, die Schule, das Kaufhaus, 250 Wohnhäuser und 84 Scheuern.

1602 war im Januar eine so trockene und warme Witterung, daß man den 6. Febr. schon zu säen anfangen konnte.

1603 bemerkte man den 6. Dec. einen außerordentlich heftigen Sturm.

1605 war ein ungewöhnlich anhaltend gelinder Winter, dessen man sich nicht früher erinnerte, nur zuvor im vergangenen Jahre hatte sich um die Adventzeit 14 Tage lang einiger Frost mit Schnee eingestellt. Die Straßen und Wege wurden durch übles Wetter so schlimm, daß die Reisenden kaum fortkommen

Digitized by Google

konnten, auch war die Kornernte schlecht, jedoch der Wein vorzüglich gut gerathen.

1607 war ein sehr trockner und warmer Winter, beinahe ohne allen Frost und Schnee, so daß im Januar der Staub beläſtigte. Den 13. Febr. wurde mit Säen angefangen, und um Faſtnachten blüheten die gelben Blumen auf den Feldern und Wieſen. Das Korn gerieth gut, der Scheffel Roggen kam höchſtens nur 8 Gr., Gerſte und Hafer nur 4 Gr. Zur Erntezeit und im Herbſt entſtand aber durch große Hitze und Dürre eine drückende Mehlnoth, und im Herbſt abermals die Peſt, woran jedoch nicht viel über 100 Menſchen ſtarben.

1610 den 12. Jan. donnerte es bei einem heftigen Unwetter vier Mal ſo wie auch:

1611 den 19. Nov. mehrere Donnerſchläge erfolgten.

1613 erfroren bei einem ſehr harten Winter mehrere Menſchen.

1618 war vom 4. Nov. bis zum 4. Jan. des folgenden Jahres ein großer Comet ſichtbar.

1620 und 21 war durch die Beutelſchneiderei der Kipper und Wipper eine ſo große Theurung entſtanden, daß ein gewöhnliches Brot 12 Gr. koſtete, 1 Pfund Fleiſch 6 Gr., ein Wispel Weizen 144 bis 200 Thlr., Roggen 100 Thlr., Gerſte 60 bis 70 Thlr. und Hafer 30 Thlr. wegen des ſchlechten Gehaltes des Geldes.

1624 den 25. März fiel ein ſchwefeliger Regen. (Die alten Chroniken nennen ihn „Blutstropfen vom Himmel gefallen".

1626 den 3. Oct. brannten bei einem großen Feuer am Markte viele ſchöne Häuſer ab (nach Reim. Idea etc.). An der Peſt ſtarben 1880 vom Civil und 1000 vom Militair.

1628 den 23. Oct. Morgens zwiſchen 6 und 8 Uhr brannte am Markte das der Wittwe Johanna Volkmarſen zugehörige Haus ab.

1631 ſchadete die große Trockenheit und Hitze den Feldfrüchten ſehr. Den 18. und 19. Jun. bemerkte man bei übrigens hellem Himmel zwei Wolken, welche beſondere Geſtalten bildeten. Sie ſahen aus wie zwei gegen einander fechtende Kriegsheere, wo das von Mittag kommende das mitternächtliche in die Flucht ſchlug, welches in den damaligen kriegeriſchen Zeiten zu abergläubiſchen Folgerungen Veranlaſſung gab.

Digitized by Google

1633 den 16. Febr. und 11. April richtete bei einem Gewitter ein Platzregen und Hagelschlag Schaden an.

1635 war im Januar die Kälte so heftig, daß die Wassermühlen still standen.

1636 starben 1125 Menschen an der Pest.

1637 gab es außerordentlich viele Mäuse und Raupen, die aber durch das am 31. Aug. eingetretene Regenwetter ziemlich vertilgt wurden. Den 18. Jun. dieses Jahres, den 30. Jun. 1639, den 31. Jun. 1640, den 12., 19. und 30. Jul. 1643 sah das Wasser im Stadtgraben, vorzüglich beim Gottesacker, roth aus. Man sah es damals als Vorzeichen einer schrecklichen Zukunft an, und jedermann war von Angst und Sorge erfüllt. Wer auf die Zeichen und den Geist der Gegenwart achtet, kann auch ohne rothes Wasser, die Zukunft ahnen.

1639 fing man schon den 4. Febr. zu säen an. Es entstand eine große Hungersnoth, die armen Leute verzehrten die von den geschlachteten Kühen weggeworfenen unzeitigen Kälber und die krepirten Pferde. Den 14. August schlug ein heftiger Sturm das Getreide sehr aus. Den 14. Nov. brannte die Schwarzfärberei beim Gottesacker, welche Andreas Handschwamm bewohnte, halb ab. Den 15. Nov. Abends 9 Uhr fiel das Brauhaus des Ambrosius Ruf auf der Krüger Brücke ein.

1640 war im Monat Mai eine drückende Hitze, worauf es vom 12. bis 19. Jun. fortwährend regnete, wodurch mehrere (wohl wie gewöhnlich sehr leicht gebaute) Häuser und Scheuern erweichten und einfielen.

1642 den 30. Jul. strömte nahe bei der Stadt ein so heftiger Platzregen herab, daß er die Garben auf den Feldern auflöfete. Es betraf auch die Stadt dies Jahr ein gänzlicher Mißwachs der Feldfrüchte, dessen man sich auf diese Art seit langer Zeit nicht erinnerte. Zu Anfang Decembers kam auch noch das Viehsterben dazu.

Zu Anfang des Jahres 1643 wüthete ein heftiger Sturm mehrere Tage lang, und den 6. Jan. war großes Wasser; den 23. und 24. Jan. war wieder ein heftiger Sturm bei einem starken Gewitter mit Regen und darnach Schnee. Im October brach die Pest aus.

Digitized by Google

1644 den 10. Sept. Nachts gegen 11 Uhr stürzte ein Stück von der Stadtmauer 32 Ruthen lang bei den alten Badestuben vor der Badergasse nach der Malzmühle zu, ein, und fiel in den Mühlgraben. Den 14. März brannte das Krankenhaus auf dem Küthhofe ab.

1645 war den 11. und 12. März ein so heftiger Sturm, daß niemand fahren konnte, auch keine Begräbnisse statt fanden, weil die Leichenträger nicht die Särge erhalten konnten; in den Gärten und Wäldern wurden die Bäume davon umgerissen.

1648 den 5. Jan. Abends 4 Uhr entstand durch Verwahrlosung Feuer hinter dem Glockenthurm in Adam Nathens Hause, es brannten einige Häuser ab, bei deren Einsturz der Weißgerber Hans Mucke erschlagen und mehrere Personen beschädigt wurden.

Was in diesem Zeitabschnitte die äußern Verhältnisse der Städte im hochseligen deutschen Reiche und ihre unabhängige Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen betrifft, so dauerte es nur noch eine sehr kurze Zeit, daß es ihnen vergönnt war, einige Selbstständigkeit darinnen zu entwickeln. Die Städtevereine lösten sich auf. Zwei kranke Freunde reichten einander die Hände und starben — der Hansebund und der deutsche Ritterorden in Preußen. Die Burgen der Ritter stürzten unter dem Donner der Geschütze zusammen. Die fürstliche Macht ward durch die Errichtung der stehenden Heere aus Söldlingen befestigt. Die Städte waren nicht mehr den Angriffen von Raubhelden ausgesetzt, und der Geist der Bildung drang in die Trümmer zerfallener Stammburgen ein, treffliche Männer traten aus ihnen hervor, und die Namen Hutten und Sickingen können als Repräsentanten adelichen Sinnes unter Andern genannt werden. Der Geist der Verwandlung hatte die Zeit berührt. Hochherzige, edle Fürsten fühlten ein einiges Bedürfniß mit ihren Völkern für die Wahrheit, keine Mund- und Preßsperre trat ihrer Verkündigung entgegen. Wort und Buchstabe waren frei wie der Gedanke, und der Zeiger der Zeitenuhr rückte der großen Kampfesstunde immer näher.

Doch nun zu den Darstellungen der örtlichen Kriegsbegebenheiten von der Zeit des Bauernkrieges an und den Drangsalen des 30jährigen Kriegs bis zu dem westphälischen Frieden.

Der erste Antheil an den Kriegsbegebenheiten im Verlaufe dieser Zeit wurde für Aschersleben durch den erwähnten Bauern-

Digitized by Google

krieg herbeigeführt. Der Bischof besorgte, daß die sich immer mehr ausbreitende Empörung auch seine Länder ergreifen möchte, da er benachrichtigt wurde, daß die Bauern und Köhler im Harz im Aufstand begriffen wären, und das Stift mit einem verheerenden Einfalle bedrohten. Die Stadt wurde daher von ihm

1525 durch den Stiftshauptmann von Werther aufgefordert, 15 gut ausgerüstete Knechte in das Amt Gatersleben zu schicken, so wie auch ihm eine Tonne Schießpulver vorzustrecken. Zu dem Kriegszuge der Fürsten gegen ihre empörten Unterthanen mußten noch 4 gerüstete, reisige Knechte gestellt werden, auch war die Stadt genöthigt, auf 20 Wagen Bier und Brot in das Lager der Fürsten bei Schlotheim abzuführen. Das Brot war von dem Mehle gebacken worden, welches die fürstlichen Aemter hierher liefern mußten. Eben so suchte der Graf Albert von Mansfeld um 2 reisige Knechte nach, welche er mit nach Halle legte. Wegen eines Feindes des Stiftes, Peter Voigt, welcher darin Raub und Brand verübte, mußte eine lange Zeit Tag und Nacht gewacht werden.

1526 wurde von den fürstlichen Räthen verlangt, daß die Stadt 150 wehrhafte Fußknechte in Bereitschaft halten sollte. Dagegen untersagte der Bischof den Fußgängern, Feuergewehre zu tragen.

1527 kam vom Kaiser Karl V. ein Befehl an den Rath, sich an das Stift Halle zu halten. Es entsagten noch mehrere Ritter Aschersleben, so wie Ermsleben, Osterwick und dem Stifte zu Halle. Von dem Bischof erfolgte die Anmahnung, sich zur Rüstung und einem Heerlager bereit zu halten.

1528 erging von dem Stiftshauptmann von Hoym die Verordnung, daß, wenn Churſachsen und Hessen einen Truppendurchzug und Nachtquartier verlangen sollten, dieses zu verweigern und sogleich nach Halle zu berichten. In der Abelschen Chronik wird noch erwähnt, daß zu einer Heerfahrt nach Burg 70 Mann mit einem Hauptmann gestellt worden wären. Des Churfürsten von Sachsen Rüstungen wurden bemerkt; er wollte einem Bündnisse der katholischen Fürsten begegnen, wovon ihn der muthige Reformationskämpfer Philipp, Landgraf von Hessen, benachrichtigt hatte.

Albert, Cardinal, Churfürst zu Mainz, Bischof zu Magdeburg und Halberstadt, mußte mit den Bischöfen von Würzburg und Bamberg dem hochherzigen und freisinnigen Landgrafen Phi-

Digitized by Google

lipp*) 10,000 Gulden für Kriegsrüstungskosten zahlen, worauf dieser sein Schwert wieder in die Scheide steckte. Von Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen, geschah es ohne Entschädigung. Bei dem in Halberstadt gehaltenen Landtage wurde der mit dem Landgrafen abgeschlossene Vertrag den Ständen vorgelegt und auch das hiesige Siegel mit beigedrückt. Zu Weihnachten wurde von den Ständen eine Gesandtschaft an den Bischof nach Aschaffenburg geschickt und derselbe gebeten, nach Halberstadt zurück zu kehren.

1529 zeigte Friedrich von Hoym zu Ermsleben der Stadt an, daß in Sinsleben von einem Feindlichgesinnten ein Fehdebrief gegen Aschersleben und Ermsleben angeschlagen worden sei. Bei dem Vorrücken der türkischen Heere kam von dem Grafen Botho von Stollberg und den Stiftsräthen am St. Gallustage die Mahnung, daß die Stadt sich in Bereitschaft setzen möchte, um ihren Zuzug zum Reichsheer stellen und damit sofort ins Feld rücken zu können. Da jedoch die Besorgnisse schwanden, unterblieb die weitere Rüstung, es ward jedoch der 50. Pfennig als Türkensteuer bewilligt. Der neu eingesetzte Stiftshauptmann Philipp von Meseburg zu Gröningen verlangte von der Stadt 2 gerüstete Reiter auf 8 Tage.

1530 wurde zu Schmalkalden (die katholischen Kirchenschriftsteller nannten es den Sitz der Bestien) von 7 evangelischen Fürsten, 2 Grafen und 11 Städten ein kirchlich politisches Bündniß auf 6 Jahre abgeschlossen. Unter ihnen war auch Fürst Wolfgang von Anhalt. Der mächtigste Verbündete, Churfürst Joh. Friedrich von Sachsen, genannt der Standhafte, starb 1532 und ihm folgte der unglückliche Johann Friedrich der Großmüthige.

Bei Ausbruch des Krieges des Schmalkaldischen Bundes gegen den Kaiser und dessen Verbündete verlangte

1546 Fürst Wolfgang von Anhalt, ein unermüdeter Kämpfer für die lutherische Lehre, mit seinen Vettern, von der Stadt Aschersleben, daß sie sich ihnen unterwerfen sollte. Der Rath

---

*) Philipp von Hessen, ein junger Fürst, hochherzig und entschlossen, in seinen Unternehmungen eben so gewandt als kühn und derb, voll tiefen Gefühls für Wahrheit und Recht, der seinen Söhnen die Jagd empfahl, als die beste Gelegenheit, mit dem gemeineren Manne über seine Lage sich zu besprechen, der einem Geheimschreiber den Bart zauste, weil er die befohlne Abstellung von Beschwerden versäumt hatte. (Pfister.)

Digitized by Google

berichtete dieses zwar nach Halberstadt, allein es erfolgte keine Hülfe vom Stift. Der Churfürst von Sachsen ließ eine drohende Aufforderung ergehen, zu dem Hause Anhalt zurück zu kehren, welche an der Spitze seines zusammen gezogenen Heeres den Ausschlag gab. Der Mitverbündete Graf Albert von Mansfeld besetzte zu Weihnachten Eisleben, ließ sich darüber den 28. Dec. in Mansfeld huldigen und schickte zu gleichem Zweck Georg Lauterbeck nach Ermsleben und der Conradsburg. (Siehe Geschichte von Mansfeld von Niemann). Hierauf ward auch

1547 am Freitage nach dem heiligen drei Königstage Aschersleben vom Fürsten Wolfgang eingenommen, und mußte ihm den 6. Jan. huldigen. (Beckmanns Geschichte von Anhalt Th. IV. S. 144.) Doch nicht auf lange Dauer war dieser Besitz errungen. Kaiser Karl V. schlug den 24. April die Verbündeten bei Mühlberg, Churfürst Joh. Friedrich und Philipp von Hessen wurden gefangen, Fürst Wolfgang rettete sich kaum noch persönlich und mußte flüchtig sein Land verlassen. Als er über den Markt von Bernburg ritt, sang er mit lauter Stimme: „Eine feste Burg ist unser Gott"! Nach einer alten Sage soll er sich in einem Gartenhause von Aschersleben zuerst auf der Flucht verborgen haben. In das Lager des Kaisers wurden baldigst von Aschersleben Abgeordnete des Rathes geschickt, welche sich ihm den 22. Mai eidlich verbanden. Es überbrachten darauf den 16. Dec. einige Domherrn ein kaiserliches Decret vom 7. Oct., worinnen die Huldigung an das Haus Anhalt cassirt und die Stadt wiederum an das Stift Halberstadt gewiesen wurde.

Der Rath leistete sodann den 7. Sept. 1548 dem Bischof und Capitel von neuem den Eid der Treue.

1550 suchten die Grafen von Mansfeld, Hans Georg und Johann Albrecht, bei dem Rathe um die Einlassung in die Stadt und Verpflegung von 200 Reitern und 1 Fähnlein Fußvolk nach, welches ihnen, als Befreundete des Stiftes Magdeburg, bewilligt wurde. Die Reiter sollten jedoch, nach einem Uebereinkommen, in der Stadt und das Fußvolk in der Neustadt untergebracht werden. Um dieses zu ordnen, begaben sich einige Rathsherrn vor die Thore. Sobald diese aber 50 Reiter eingelassen hatten, drangen die Fußknechte stürmisch nach, wobei einer von ihnen den Stadtvoigt Valentin Herwich mit dem Spieße erstach.

1551 mußte die Stadt zu der Belagerung von Magdeburg

Digitized by Google

von dem Churfürsten Moritz von Sachsen viel Proviant in das dortige Lager liefern. Der Markgraf schickte die Magdeburger Gefangenen und wieder Freigelassenen hierher, welche sich bis zu Ende der Belagerung für ihr Geld beköstigen sollten. Die ersten 30 wurden den 18. August ohne Schwierigkeiten aufgenommen; als sich aber bald ihre Zahl häufte, mußten die Bürger unter die Waffen treten, und es wurden auf Befehl des Capitels zu mehrerer Sicherheit Eckard von Stammer zu Westdorf und Ludolph von Hoym zu Ermsleben mit ihren Knechten hereinberufen, und die neuen Ankömmlinge in der Liebenwahnschen Vorstadt einstweilen untergebracht, bis von dem Markgrafen weitere Verfügungen hierüber eingegangen wären. Es sandte daher das Halberstädter Capitel den Hauptmann von Gatersleben, Hennig von Königsmark mit Eckard von Stammern und die Stadt zwei Bürgermeister an den Markgrafen, um ihn zu Verlegung dieser Mannschaften zu bewegen: allein die Abgesandten konnten keine Willensänderung von ihm erlangen. Um daher noch andern Unannehmlichkeiten vorzubeugen, wurden sie den 24. August in die Stadt gelegt und erhielten erst am Gallitage nach Beendigung der Magdeburger Angelegenheit die Bestimmung ihres Rückmarsches. Der Oberst Hans Jülichen, unter dessen Befehlen die größte Anzahl der gefangenen Magdeburger stand, bezahlte für diese und ließ dafür jedem 6 Gr. auf die Woche von seinem Solde abziehen. Allein von den Mannschaften des Markgrafen, welche jedoch am längsten hier gewesen waren, erfolgte keine Bezahlung, weshalb die Bürger von dem Rathe keine Entschädigung erhielten. Auch die Proviantlieferungen wurden, wie gewöhnlich, ganz willkührlich vergütet und des Markgrafen Proviantmeister Friedr. v. Teutsch blieb noch 250 Gulden schuldig. Am Himmelfahrtstage waren 2 Falkonetgeschütze mit 20 Kugeln abgeschickt worden, welche aber nachher wieder zurück gegeben wurden. Außerdem verlangte des Kaisers Pfennigmeister von dem Stifte noch ein (freiwillig gezwungenes) Darlehn zu Bezahlung der Kriegskosten, dagegen er eine Verschreibung der Wiederbezahlung aus dem Reichskasten ausstellte, allein die Erstattung blieb aus und der große Kasten that sich hierzu nicht auf. Nach der Eröffnung von Magdeburg rückten in Aschersleben churfürstlich Mainzische Truppen ein, welche aber den Montag nach Martini die Stadt wieder verließen und über Halberstadt nach Mühlhausen und weiter nach Thüringen abmarschirten.

Digitized by Google

Bei den Mißhelligkeiten des Braunschweigischen Adels mit ihrem Herzoge, fielen diese 1553 unter Anführung des Grafen Volrath von Mansfeld, welcher für den Markgrafen Albert von Brandenburg Truppen gesammelt hatte, in das Stift Halberstadt. Unter Vermittelung des Churfürsten von Brandenburg verließ es der Graf aber mit seinen Truppen wieder zu Anfange Novembers. Er verlangte von dem schutzlosen und sich selbst überlassenen Stifte 30,000 Thlr. Brandschatzung, welche bis auf 1700 Thlr., zu Fastnacht und Invocävit zahlbar, herabgehandelt wurden, und wozu die Stadt gedrungen war, 1265 Thlr. beizutragen. Graf Vollrath dankte darauf seine Söldlinge ab, welche theils bei dem Markgrafen Albert in Franken, theils bei dem Herzog Heinrich von Braunschweig Dienste nahmen. Der Herzog, welcher hierdurch Luft bekam, schickte seinen Sohn Philipp um Lätare den Bischöfen zu Hülfe, und zwang das Stift, ihm 24,000 Thlr. zu schaffen, wozu Aschersleben eilig wieder 3000 Thlr. vorschießen mußte, weil der Geldmangel außerdem in den Stiftskassen sehr bemerklich war. Die Stadt erhielt die Versicherung, daß eine richtige Repartirung auf jede Stadt und jeden Stand bei der Ausgleichung im Lande erfolgen sollte. Als der Markgraf Albrecht, nach Vereitelung anderer Pläne, den Herzog im eignen Lande heimzusuchen kam, zog er über Eisleben den 12. Jun. vor Mansfeld vorbei nach Ermsleben, ließ es plündern, und es entging der Niederbrennung nur durch die Fürbitte eines Ernst von Mandelsloh, welcher hernach das Kloster Hadersleben besaß. Den 13. Jun. kam er mit einem starken Reiterhaufen nach Halberstadt und verlangte von dem Stifte 17760 Thlr. Brandschatzung, weil solches seinen Feind, den Herzog Heinrich von Braunschweig, mit Geld und andern Bedürfnissen unterstützt hätte. Das Stift berief deshalb Tages darauf die Stände zusammen und wollte diese Last gern ihnen und den Unterthanen aufbürden; der Markgraf Albert erklärte aber, die Unterthanen wären schuldlos und dürften nichts dazu beitragen, um die Sünden ihrer Landesherrschaft zu büßen, sondern das Capitel sollte aus eignen Mitteln das Geld herbeischaffen, und keinesweges die Unterthanen seines Vetters, des Markgrafen Sigismund, deshalb bedrücken, auch sich nicht länger weigern, diesen als Bischof anzuerkennen. Allein die Kassen waren leer, und das Geld konnte auf keine andere Weise herbeigeschafft werden, als daß man dem Stiftshauptmann von Veltheim das Haus Oschers-

Digitized by Google

leben, so wie dem Rathe zu Aschersleben das Kloster in der Vorstadt für 6000 Gulden versetzte. v. Veltheim schoß auch diese letztere Summe bis Ostern vor und entnahm die Zinsen im voraus. Der Markgraf soll sich (nach den franz. Briefen in Menk) mit 1500 Thlr. begnügt haben. (Abels Chronik von Halberstadt S. 485.)

Der Markgraf zog nach diesen Erpressungen mit seinem Heerhaufen ins Braunschweigsche. Doch diesen fürstlichen Raufereien und deren nimmersatten Geldgier folgte ein großer Kampf, worin ein Retter germanischer Geistes- und politischer Freiheit fallen sollte. Kaiser Karl V. war von spanischem Geblüt, er erkannte oder vielmehr wollte die Zeitforderungen Deutschlands nicht anerkennen, der Protestantismus war der Ausbreitung seiner Länderherrschaft entgegen, und er besorgte, daß seiner Herrscherwillkühr eine nähere Erkennung der Menschenrechte unmöglich förderlich sein könnte. Sobald er daher weder von Frankreich noch von der Türkei gedrängt wurde oder der evangelischen Fürsten nicht mehr benöthigt war: da stand er sogleich der neuen Lehre feindlich entgegen. Als er nunmehr seine Herrscherpläne über Deutschland begründet vermeinte: da benahm ihm plötzlich der Sachse, Churfürst Moritz, den Wahn, daß je in Deutschland der uralte germanische Freiheitssinn ersterben könne. Moritz hatte ihm zwar wohl nicht aus ganz reinen, uneigennützigen Zwecken in der Schlacht bei Mühlberg und anderwärts zur Seite gestanden, aber der Lehrling übertraf bald seinen alten Meister an Schlauheit, nöthigte ihn zur Flucht und zerriß die kaiserliche Sklavenkette für Deutschland. Sachsen war die Mutter der Reformation, die Wiege deutscher Bildung, seine Fürsten waren die Felsenstützen Luthers, sie bluteten und opferten sich für die Glaubensfreiheit; des Spaniers Carl Herrschgier zersplitterte sich an des Sachsen Moritz Kraft. Diese Erinnerung kann von keiner undankbaren Zeit verlöscht werden, obwohl es jetzt zwischen großen Staaten nur noch verkleinert dastehet: aber mit seiner freien Verfassung blüht es geräuschlos in seiner Geistesbildung fort, und entwickelt sich in inniger Uebereinstimmung zwischen Fürst und Volk im Geiste und nach den Bedürfnissen der Zeit mit gegenseitigem Vertrauen auf Wort und That immer mehr, und dies letztere schon seit jener Zeit her —.

Churfürst Moritz blieb den 9. Jul. 1553 in der mörderischen

Digitized by Google

Schlacht bei Sievershausen zwischen ihm und dem Markgrafen Albrecht. Die fürstliche Leiche wurde Sonntags nach Margaretha in Begleitung seines trauernden Heeres durch Aschersleben geführt. Die Reiterei ward in die Stadt gelegt, das Fußvolk vor die Thore und in die umliegenden Dörfer. Den folgenden Tag ging der Zug weiter nach Halle. Die Truppen des Herzogs Heinrich von Braunschweig rückten bei der Verfolgung des wiederum den 12. Sept. bei Riddageshausen geschlagenen Markgrafen Albert von Brandenburg den 25. Oct. vor Quedlinburg und blieben daselbst liegen. Bei ihrem weitern Fortrücken ins Mansfeldsche, wo sie übel hausten, kaufte sich Aschersleben (nach Spangenberg) von dem Besuch dieser lästigen Gäste los. Allein sie kamen

1554 zum zweiten Mal, und übergaben dem Rathe am Donnerstage vor dem Margarethentage ein Schreiben ihres Fürsten, wornach sie auf einige Zeit aufgenommen und gegen Bezahlung verpflegt zu werden verlangten. Es konnte der Macht nicht wiederstanden werden, und um den Feldverwüstungen bei der bevorstehenden Erntezeit durch Verlegung auf die Dörfer vorzubeugen, wurden 2 Fahnen Reiterei in die Stadt gelegt, welche aber sogleich von den Stadtfeldern grün zu fouragiren anfingen, bis der Rath ihnen die Besorgung der Fütterung zusicherte. Sie blieben hier 4 Wochen liegen und fütterten 42 Schock Hafer und für 200 Gulden Heu auf. Für Essen und Trinken rechneten sie täglich 3 Gr. und den Hafer, welcher für 10 Gr. eingekauft war, mit 6 Gr. Die Bezahlung erfolgte 1555 zur Neujahrsmesse in Leipzig von den Commissarien der Bischöfe von Bamberg, Würzburg und der Stadt Nürnberg. In Ermsleben lag auch eine Fahne Reiterei, welche in der Dalldorfschen Feldmark viel Schaden that, und den Hafer von den Feldern, gebunden und ungebunden, Tag und Nacht wegholten. Diese Truppen zogen von hier nach Bernburg, wo sie bis Weihnachten liegen blieben.

1566 erfolgte von dem Domcapitel, nach dem Absterben des Erzbischofs Sigismund, an den Rath die Verwarnung, wegen der Ansprüche der Fürsten von Anhalt auf die Stadt auf der Hut zu sein. Der Rath schickte darauf eine Deputation an den Domdechanten Friedrich von Brietzke, wo dann auf das Gesuch um Beschützung 2 Stiftsjunker, Anton von Hoym und Wolf von Schlannewitz, als zugeordnet hergesendet wurden, und

Digitized by Google

der letztere sich einige Wochen hier aufhielt, um die Rechte des Stifts zu bewahren. Am Martinitage kam auch ein von Anhalt bevollmächtigter Notarius mit einem fürstlichen Schreiben von Dessau und Bernburg an, worin die Stadt ermahnt wurde, sich nicht mehr an das Stift zu Halberstadt, sondern an die Fürsten von Anhalt, als ihre rechtmäßigen Landesherrn, zu halten. Dies Schreiben wurde zwar aus Unkenntniß mit dessen Inhalt eröffnet, allein mit einer abweisenden Antwort sogleich zurück gesendet.

1571 besorgte man eine Ueberrumpelung der Stadt durch den Fürsten Joachim von Anhalt, da mehrere mit ihm befreundete Fürsten und Herren sich bei seiner zweiten Vermählung bei ihm versammelten, und dieses Gelegenheit dazu geben könnte. Es wurden daher nicht allein die Wachen sehr verstärkt, sondern auch nach der an das Stift hierüber ergangenen Anzeige, von diesem Jan von Rössing auf Wölpingerode und Hans von Wenden auf Rodersdorf Bewaffnete hergeschickt, welche aber bei Verschwindung der Besorgniß nur vom 3. bis 8. Mai hier blieben.

1774 wurden wegen des Rechtsstreites der Fürsten von Anhalt mit dem Domcapitel zu Halberstadt über die Grafschaft Ascanien zwei Mal, erst in Aschersleben und sodann in Quedlinburg, gütliche Unterhandlungen gepflogen, jedoch gänzlich erfolglos.

1589 schickten die Fürsten von Anhalt Gesandte hierher und ließen gegen die im Mai zu haltende Visitation protestiren, jedoch ohne daß sie berücksichtiget wurden.

1594 war der Bischof genöthigt, zur Musterung der Bürgerschaft hierher zu kommen, da sie sich weigerte, sich nach Gröningen zu begeben. Er verlangte darauf 20 Reisige und 400 Fußvolk stets so in Bereitschaft zu haben, daß sie im Nothfall sogleich ins Feld rücken könnten, welches aber abgelehnt wurde; es mußten aber 200 Thlr. zu deren Ausrüstung erlegt werden. Der Ersatz dafür bestand nach etlichen Jahren in alten schlechten Musketen, die auch wieder zu einem spätern Kriegsbedarf abgefordert wurden, wogegen der Fürst einen Revers ausstellte, sie wieder zurück zu geben, sobald er sie nicht mehr brauchen würde oder könnte.

1598 rüstete sich Bischof Heinrich, Herzog von Braunschweig, mit mehreren deutschen Fürsten, bei dem Eindringen eines österreichisch spanischen Heeres in Westphalen. Er verlangte deshalb die Haltung eines Fähnleins Reiterei auf 3 Monate, welches ihm abgeschlagen wurde; er erhielt jedoch nach vielen Bestreitungen 12000

Digitized by Google

Thlr., auch mußte die Ritterschaft für jedes Pferd 90 Thlr. geben.

1599 ward wieder ein Landtag wegen der westphälischen Kriegsangelegenheiten in Halberstadt gehalten. Die bischöflichen Krieger hatten sich schlecht im Felde gehalten, sich empört und kamen im Frühjahr in einem traurigen Zustande und ohne kriegerische Haltung zurück. Diese Landsknechte machten den Bischof unter seiner Mütze heiß, da sie vor Auszahlung ihres Soldes nicht aus einander gehen wollten, es fehlte aber am Gelde, daher Aschersleben 2000 Thlr. vorstrecken mußte, welche 1615 nebst dem größten Theil der Zinsen ausnahmsweise ehrlich erstattet wurden.

Der Zeitpunkt war herangerückt, wo die Frage über Religionsfreiheit in Deutschland, verbunden mit den politischen Plänen der großen Mächte, nur durch das Schwert gelöst werden sollte, und es begann die politische Eröffnung des 30jährigen blutigen Drama's 1618 in Böhmen. Auch die hiesige Gegend und Aschersleben selbst mußte sehr viel von den Drangsalen dieses Krieges erleiden. Der Anfang davon geschah:

1619 den 7. Aug., wo sich der Graf Otto von der Lippe, in Diensten der böhmischen Stände (welche Churfürst Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem König gewählt, und den nachmaligen Kaiser Ferdinand ihrer Krone für verlustig erklärt hatten) mit 150 Pferden in die Vorstädte einquartirte. Er ward als Verbündeter des Bischofs zu Halberstadt, Herzogs zu Braunschweig, des unermüdeten Glaubenskämpfers, gut aufgenommen und von der Stadt reichlich beschenkt, auch erhielten seine Mannschaften freie Quartiere. Er legte sich jedoch gegen seine Zusicherung den 8. nach Groß-Schierstädt, wo von seinen Truppen übel gehaust wurde, und nahm dem Rathe 2 Pferde mit.

1623 zu Fastnacht kamen die neu angeworbenen Truppen des Herzogs Wilhelm von Weimar, nachdem sie die Gegend um Erfurt verlassen hatten, des Nachts nach Endorf und den nahe liegenden Dörfern. Der Herzog nahm sein Quartier in Quenstädt. Sein Wirth mußte ihn mit seinen Oberofficieren 9 Tage verpflegen und er ließ sich überdies noch 2000 Thlr. auszahlen. Bei dem Abmarsch nahm der Hauptmann Riese den Endorfer Verwalter bis Wernigerode mit, und entließ ihn erst auf vieles Fürbitten, nachdem er dem Bischof geschworen hatte. Späterhin kam dieser unbändige Riese hier bei dem Bürger Joh. Tobias Krugmann ins Quartier, wo er sich als ein roher, wil-

Digitized by Google

der Kriegsmann betrug. Er fand zuletzt noch seinen Tod in Naumburg, wo er wegen eines Todschlages mit dem Schwert gerichtet wurde. Die Weimarschen Truppen befanden sich noch in sehr schlechtem Zustande, sie waren (einige 1000 Mann stark) ohne Fahnen und Gewehr, setzten aber durch ihre Zügellosigkeit die ganze Gegend in Schrecken, weshalb sich auch die Stadt zur Gegenwehr rüstete. Die Vorstädter flüchteten mit ihren Familien und ihrer Habe in die Stadt, die Thore wurden verrammelt, die Brücken abgerissen, und Tag und Nacht mußten 100 Mann auf den Thürmen, in der Malzmühle und im Zwinger wachen. Die in der Stadt befindlichen 19 Stück Geschütz wurden auf die Rundele gefahren; nämlich der Drache bei die Malzmühle, die Venus in die hohe Straße, die andern auf das Rundel am Gottesacker, wo man besonders den Angriff befürchtete, die Feuermörser beim St. Johannes- und andern Thoren aufgestellt, eben so 2 Stück auf den Küthof in den Winkel beim Thurm, wozu besondere Gerüste erbaut wurden. Bei dem Freienhof und Steinthor warf man Verschanzungen auf. Der Bürgermeister Dr. Andreas Müller und der Syndicus ließen die Bürger durch den Glockenschlag zusammen rufen, sie wurden gemustert, und es fanden sich 2380 wehrhafte Männer unter ihnen. Der entschlossene Bürgermeister forderte sie auf, die Stadt nöthigen Falls tapfer zu vertheidigen, drohte aber auch, jeden Feigen über die Stadtmauer hängen zu lassen. Den 12. März kam eine Abtheilung von 10 Reitern unter Führung eines Grafen von Schlick und verlangte, in die Stadt einquartirt zu werden, allein es wurde ihr abgeschlagen. Den 15. März marschirte das Corps, angeblich 6000 Mann stark, bei der Stadt vorbei, plünderte den 16. Dornburg und rückte den 17. in Wernigerode ein. Die Truppen mußten, nachdem sie 2 Tage daselbst gelegen hatten, auf Veranlassung von Churſachsen wieder aus der Stadt rücken, worauf sie der Bischof, Herzog Christian, im Felde musterte, seine Zufriedenheit mit ihnen zu erkennen gab, ihnen den Eid der Treue abnahm, und Aschersleben zur Quartirung anwies. Sobald der Bürgermeister Dr. Andreas Müller dies erfuhr, verließ er mit seiner Familie sogleich die Stadt, seine besten Habseligkeiten mitnehmend, da er vorzüglich von ihnen wohl nur die schlechteste Behandlung besorgen mußte. Den 25. November Abends 4 Uhr rückte darauf der Herzog von Weimar mit 6 Compagnien zu Fuß und vielen geraubten Pferden hier ein,

Digitized by Google

den 26. und 27. folgten noch 11 Fahnen von den umliegenden Dörfern und von Osterwick nach. Sie wurden in die Vorstädte gelegt, und hinlänglich für ihren Unterhalt gesorgt, der Rath ließ 6 Wispel Gerste sogleich für sie verbacken und 100 Faß Märzbier heraus schaffen, allein sie hausten dessen ungeachtet mit der brutalsten Zügellosigkeit, schlugen das Vieh todt und stellten davon unter sich Gastmale an. Den Donnerstag vor der Osterwoche zogen sie wieder in ihre frühern Quartiere, da ihnen von dem Bischof, Herzog Christian, auf Fürbitte seiner Mutter, die Plünderung der Stadt untersagt ward. Eben so rückten die früher in der Stadt Einquartirten auch aus, sie marschirten jedoch blos bis ins Dalldorfer Brachfeld, und kamen 2 Stunden darauf wieder zurück, mit der Angabe, sie hätten nur sehen wollen, wie sich die Stadt gegen den zurück gelassenen Troß benehmen würde. Ihre Aufführung war nun noch abscheulicher und sie mißhandelten die Einwohner auf alle Art und Weise. Alle Klagen hierüber bei dem Landesherrn blieben fruchtlos: da die Worte des Herzogs Wilhelm von Weimar dagegen bei ihm mehr Gewicht hatten. Endlich zogen diese Unholde den 15. Jun. Nachmittags 1 Uhr ab nach Gröningen, und schlossen sich an des Bischofs ꝛc. Armee an, welche mit ihr abmarschirte. In den 11 Wochen und 7 Tagen ihrer Anwesenheit in Aschersleben hatten sie übel gehauset, die Menschen gequält, Frauen und Mädchen gemißhandelt. Auch an der Stadtmauer ließen sie ihre Zerstörungssucht aus, sie rissen die stärksten Steine aus, warfen sie in die Stadtgräben, schlugen die Thüren in den Gärten entzwei und verbrannten sie, hieben die Fruchtbäume um, ja sogar die Satzweiden wurden von ihnen wieder heraus gerissen. Sie empfingen erst hier ihre Gewehre auf 15 Wagen, mit Piken und Musketen beladen. Der Herzog Wilhelm und Oberst Franke nahmen außerdem noch 16 Feuerschlünde nebst der Bespannung von der Stadt mit, die sie jedoch bald in dem Treffen gegen den österreichisch baierschen General Tilly im Münsterschen verloren, welcher 13 davon nach München schickte. Die Grob- und Kleinschmiede hatten mit den Rademachern 6 Wochen an den Feldstücken arbeiten müssen, ja der Bischof mit eigner Hand die Nägel daran einschlagen helfen. Zu diesen Rüstungen und Kriegskosten mußten überdem die Stiftsunterthanen ihre goldenen und silbernen Kleinodien hergeben, und diejenigen, welche keine besaßen, wurden einer Schatzung unterworfen.

Digitized by Google

1625 verbreitete sich zur Erntezeit das Gerücht, daß die kaiserliche Armee vom Eichsfelde her in die hiesige Gegend eindringen würde, fand jedoch keinen Glauben. Es erschien aber unerwartet den 11. Oct. Morgens 8 Uhr ein kaiserlicher Trompeter in der Stadt, fragte nach dem Bürgermeister und kündigte die Ankunft von Truppen an; er erhielt von dem Rath ein Geschenk von 10 Thlr. Es war die Armee des Grafen von Wallenstein, welcher nach der Einnahme von Göttingen in das Magdeburgsche rückte. An demselben Tage Nachmittags 1 Uhr erfolgte der Einmarsch, unter dem Grafen von Schlick. Der Rath und mehrere angesehene Bürger fuhren ihm entgegen, sie erlangten nach vielen Vorstellungen und Bitten von ihm, daß nur 2 Compagnien unter den Hauptleuten Friedrich von Moschwitz und Heinrich von Gleissenthal in die Stadt gelegt wurden, und daß er strenge Mannszucht zu halten versicherte. Den 24. Oct. kam der Oberst Thomas Cereboni mit seinem Regiment an, den 13. Nov. Major Gonzaga mit dem Stabe und 5 Reiter-Compagnien, worauf den 16., 18. und 19. Nov. der Bürgerschaft alle Waffen abgenommen wurden. Den 30. Dec. langte der österreichische Feldmarschall, Graf Wallenstein, mit seinem Gefolge und Stabe, von Halberstadt kommend, hier an. Er reisete zwar

den 4. Jan. 1626 wieder ab, kam aber den 31. Jan. wieder zurück, hielt den 24. März mit mehreren Generälen und Commandeurs eine große Versammlung und zog mit ihnen den folgenden Tag ab. Den 1. Januar war das Geschütz hier eingetroffen und blieb bis zum 8. hier. Den 13. Febr. wurden die Vorstädte mit 4 Infanterieregimentern belegt. Der Oberst Cereboni schrieb eine Kriegscontribution von 70,000 Gulden aus, und als diese nicht entrichtet werden konnte, weil die Stadt schon erschöpft war, so ließ er den Magistrat den 8. Febr. festsetzen und den 22. März bedrohen, ihn bei Wasser und Brot einsperren zu lassen, welches dann auch geschah. Die Frauen erlangten zwar den 24. März durch vieles Bitten die Erlaubniß, ihre Männer speisen zu dürfen, allein auch dieses wurde ihnen bald wieder versagt, worauf die Magistratspersonen in 3 Stuben auf dem Rathhause eingesperrt und sogar mit dem Tode bedroht wurden. Erst den 17. Jul. entließ sie Cereboni des Arrestes, ließ das Rathhaus wieder eröffnen, und brach mit seinem Regimente auf. Auch die nächstfolgenden Jahre dauerten die Ein-

Digitized by Google

quartirungen und Durchmärsche fort, vorzüglich bedeutend waren sie 1627 den 17. Jul. und 6. Aug. Am letzteren Tage nahmen 12 Fahnen kaiserliche Reiter zu Wilsleben und Schadeleben Quartier, 10 Fußcompagnien übernachteten vor Aschersleben in den Gärten zwischen der Kreuz- und Buschmühle, und verübten vielen Schaden an den Bäumen und auf den Feldern. Den 27. Aug. wurden die Thore geschlossen und die Stadt so lange gesperrt, bis sie die aufgelegte Contribution gänzlich entrichtet hatte. 1630 den 23. Mai zog der Wallensteinsche Hofstaat hier durch, den 8. Aug. General Holk, den 20. Bruny und den 3. Oct. Montecuculi, welche mit ihrem Gefolge hier einen Tag liegen blieben. Den 10. Jul. landete der große Gustav Adolph, König von Schweden (der Jüngling von Mitternacht, wie er sich nannte), in Deutschland, als dieses nicht mehr gegen Kaiser Ferdinands politische und Glaubensunterjochung Widerstand zu leisten vermochte; und von neuem entzündete sich der blutige Kampf. Die nun auch bald hier erscheinenden Schweden führten eine ausgezeichnet gute Mannszucht.

1631 den 10. Mai (den 20. nach dem neuen Calender) wurde Magdeburg durch Tilly und Pappenheim mit stürmender Hand erobert, angezündet und allen Gräueln der Unmenschlichkeit Preis gegeben. Es mußten von hier Leitern so wie Getreidetransporte ins Lager von Magdeburg geliefert werden, auch wurden Maurer requirirt. Den 26. Mai traf General Tilly selbst mit einem zahlreichen Gefolge ein und blieb bis zum 26. Mai hier. Den 22. April wurde Andreas Ratsch auf dem Lieben Wahn von einem Reiter erschossen. Den 5. Jun. kam Tilly wieder, den 6. Pappenheim, beide reiseten den 8. nach Staßfurt ab, wo letzterer bis znm 26. Jun. blieb und den Befehl zu Anschaffung von Proviant für 10,000 Mann hinterließ. Den 13. Jul. kam Tilly mit mehreren Oberofficieren wieder in die Stadt, seine ganze Armee campirte aber 2 Tage bei Mehringen. Den 19. Aug. ward Wilsleben geplündert. Den 9. Sept. kam die bei Breitenfeld (bei Leipzig) von Gustav Adolph, König von Schweden, geschlagene kaiserliche Armee mit den Generälen Tilly, Pappenheim, Fürstenberg und einem großen Troß hier an, und brachen den 12. wieder auf. Den 11. Sept. kam Gustav Adolph nach Halle, den 12. ergab sich ihm die Moritzburg, wo er dann auch den Fürsten Ludwig von Anhalt zum Statthalter beider Stifter ernannte. Den 12. Sept. wollte der schwedische

Oberst Bönighausen unter Begünstigung eines starken Nebels mit 12 Compagnien Reitern in die Stadt bringen, es gelang ihm jedoch nicht; die Truppen wurden in die Neustadt einquartirt, wo sie sich schlecht betrugen; der Oberst wurde von dem Magistrat in der dortigen Pfarrwohnung bewirthet. Den 17. Sept. wurden einige kaiserliche Soldaten von 15 schwedischen Reitern in der Neustädter Zollbude und ein Italiener auf dem grauen Hofe niedergehauen. Den 1. Oct. trafen 80 Freiwillige mit einem Hauptmann von dem Arnheimschen Regiment ein und blieben hier über Nacht; es folgten ihnen noch mehrere nach, und diese Mannschaften betrugen sich ziemlich gut.

1632 den 8. Jan. verließen die Kaiserlichen Magdeburg; den 10. kam der schwedische General Banner mit 10 Infanterieregimentern nach Staßfurt, dessen Reiterei den 11. in Egeln, Schneitlingen, Börnecke und Kochstädt übel hauste. Den 12. kam der Herzog Wilhelm von Weimar mit vielen Truppen nach Mansfeld und es mußte sehr viel Proviant nach Ermsleben geliefert werden; auch Aschersleben wurde sowohl mit Schlagfähigen als Kranken stark belegt. Den 25. Febr. wurden die Thorschlüssel und 1600 Thlr Werbegeld gefordert, so wie den 30. Sept. 30 Wispel Roggen geliefert werden mußten. Es erfolgten fortwährend Truppendurchzüge; den 10. Oct. quartirte sich der Herzog von Lüneburg mit 6 Regimentern Infanterie hier ein und brach erst den 15. wieder auf. Wegen des den 6. Nov. in der Schlacht bei Lützen gebliebenen Gustav Adolph wurde 4 Wochen mit allen Glocken geläutet.

1633 den 14. Jan. ließ der Oberstlieutenant Samuel German den Rath arretiren, zog aber den Tag darauf wieder ab. Den 13. März marschirte das Kingsche, den 3. April das Logausche Regiment hier durch, so wie auch den 12. März der General Banner.

1634 den 17. Jan. und den 12. März war der schwedische Kanzler ꝛc. Oxenstierna hier, eben so den 9. und 11. Oct., den 26. Nov. und 30. Dec. der General Banner. Den 18. März fand die Erschießung eines schwedischen Dragoners auf der Herrenbreite Statt. Den 14. Dec. kamen sächsische Truppen nach Eisleben und den 28. nach Sandersleben. Den 25. Febr. war Wallenstein auf Befehl des österreichischen Kaisers, wegen eines von den Jesuiten erregten Verdachtes ermordet worden.

Der Churfürst von Sachsen schloß mit dem Kaiser Ferdinand

Digitized by Google

den 30. Mai 1635 zu Prag einen separaten Frieden und vereinigte sich mit ihm. Dagegen schloß Oxenstierna das Bündniß mit Frankreich enger. Dem Prager Frieden traten die 3 Brüder des Herzogs Bernhard von Weimar bei, die Herzöge von Mecklenburg, Braunschweig-Lüneburg, der Kurfürst von Brandenburg, der Herzog von Pommern, die Städte Erfurt, Lübeck, Hamburg, Bremen, Braunschweig. Nur der erste Bundesgenosse von den fürstlichen Häusern Hessen-Kassel blieb standhaft. Bei den schwedischen Kriegsvölkern war seit ihres großen Königs Tode die frühere gute Mannszucht erloschen, und sie verwilderten immer mehr in der Rohheit des Kriegerlebens. Das aus aller Herren Ländern zusammen geworbene Volk gab der Wildheit der kaiserlichen Wallonen ꝛc. nichts nach. Eine ihrer martervollen Erfindungen war der sogenannte Schwedentrunk, wobei sie die Unglücklichen auf den Rücken legten, ihnen Mistjauche oder andere ekelhafte Flüssigkeiten eingossen, dann auf den Leib traten, bis sie bekannten, wo ihre Habseligkeiten verborgen wären. Man schlug ihnen Pflöcke zwischen Nägel und Fleisch an den Händen und Füßen, schnitt die Fußsohlen auf und streute Salz und Gerste hinein, und arbeitete so auf die furchtbarste Weise am Begräbniß der Menschlichkeit. Welch eine furchtbare Vergangenheit! Ihr fehlte nur noch die Knutencultur russischer Völkerhorden. Doch damals war keine Verbindungsperiode mit ihnen eingetreten. Durch den Abfall so vieler deutschen Fürsten wurden die Schweden, nunmehr auf sich selbst verwiesen, um so erbitterter. Nach Abzug der Schweden aus der hiesigen Gegend rückte den 20. Sept. (1635) der sächsische General Dähne mit seinem Stabe in die Stadt ein, 5 Compagnien lagen in den Vorstädten und mehrere Regimenter auf den umliegenden Dörfern; er verlangte den 23. 10,000 Thlr. und brach den 1. Oct. wieder von hier auf. Den 5. wurde Halberstadt von ihnen besetzt. Die Sachsen drängten den schwedischen General Banner, dessen Soldaten wegen Nichtauszahlung des Soldes an sie, unzuverlässig waren, und griffen ihn den 8. Oct. mit überlegener Macht an, allein er entzog sich ihnen, ging über die Elbe zurück, zog die in der Altmark liegenden Schaaren an sich, und schlug den 22. Oct. die Sachsen bei Dömnitz. Hierauf rückte er wieder vor und ging angriffsweise zu Werke. Den 7. Dec. rieb er bei Kieritz 8 sächsische Regimenter auf.

1636 ging General Banner zu Anfange des Jahres mit

Digitized by Google

der Infanterie bei Werben und mit der Cavallerie bei Magdeburg über die Elbe, er eroberte den 17. Jan. Barby, rückte nach Halle, nahm das dortige Schloß ein, und suchte nun die sächsischen Länder mit rächender Verwüstung heim. Aus Sachsen darauf, durch die Erschöpfung des Landes und die Verbindung des österreichisch-sächsischen Heeres, gedrängt, lagerte er den 4. März mit seiner ganzen Armee hier und in der Umgegend der Stadt, welche dabei außerordentlich viel leiden mußte. Es wurde auch das Johanneshospital geplündert und verwüstet. Den 1. April zog sich der schwedische General von hier nach Staßfurt, nachdem er in der Nacht vor seinem Abmarsch, den 31. März, die Stadt 3 Stunden lang hatte plündern lassen. Den 3. April rückten österreichische Truppen ein, und den 5. kam ihr commandirender General, Hatzfeld, selbst hier an. Banner zog sich den 4. April nach Magdeburg, den 27. nach Tangermünde und Werben, und hielt letzteres mit Stendal stark besetzt. Er hatte Magdeburg stark verproviantirt, wohin die Städte Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben und mehrere kleinere, Getreide hinliefern mußten. Es konnte sich jedoch nur bis zum 3. Juli (1636) halten. Allein bald fielen die ehernen Würfel des Kriegsglücks wieder anders. Banner schlug am 24. Sept. (4. Oct.) noch in demselben Jahre die Feinde bei Wittstock in einer blutigen Schlacht, worin die schwedische nachhaltende Reserve vorzüglich entschied. Der Churfürst von Sachsen beeilte sich, nach Meißen zurück, und General Graf Hatzfeld mit den Oesterreichern nach Hessen zu kommen. Wie Banner durch die alte Mark ins Magdeburgische vorrückte, verließ der österreichische General, Graf Montecuculi, den 23. Oct. Aschersleben, und ließ bei seinem Abzuge noch einige Häuser plündern. Den 27. kam General Banner wieder hier an, dessen Armee bei Egeln gestanden hatte, und rückte den 2. Nov. nach Sangerhausen; er ließ hier zwar viele Mannschaften zurück, zog sie aber bald bei dem Eindringen nach Sachsen zur Verstärkung an sich. Die Schweden hausten dort wieder furchtbar. Die Menschen wurden langsam im Backofen gebraten, unter den Aufgehangenen Feuer angezündet, die Kinder an die Thüren genagelt und mit Pistolen darnach geschossen, und so mehrere schreckliche Gräuelthaten verübt, worüber das menschliche Gefühl von Schauder und Abscheu ergriffen wird. Leipzig konnte nach einer dreiwöchentlichen Belagerung von den Schweden nicht genommen werden, sie wa-

Digitized by Google

ren von den zum Entsatz heran rückenden österreichischen Generälen Hatzfeld und Götz genöthigt, davon abzuziehen, räumten wieder Sachsen, und zogen sich bei Torgau über die Elbe zurück ins Brandenburgsche. Nun kamen die Kaiserlichen von Osterwieck wieder hierher.

1637 ließen die Kaiserlichen 1 Corporal mit 30 Gemeinen in Aschersleben, welche sich der schwedische General King im Vorbeimarsch so wie 600 Thlr. von der Stadt ausbat, bei welcher Gelegenheit mehrere Häuser geplündert und die Pferde aus den Ställen gezogen wurden. Den 19. Mai nahmen 30 herumstreifende kaiserliche Reiter den Bürgern ihr Vieh weg, welches ihnen jedoch vor Häcklingen wieder abgejagt wurde. Den 7. Jun. verkauften die kaiserlichen Freibeuter in der Neustädter Zollbude die Pferde, welche sie den Quedlinburgern und Aschersslebenern abgenommen hatten. Den 15. Oct. langte der kaiserliche General Graf Hatzfeld mit 200 Pferden hier an. Ferdinand II., Kaiser der Deutschen (wie auch der Jesuiten) war den 15. Febr. von der blutigen Erde geschieden.

1638 den 8. April marschirte der größte Theil der sächsischen Armee hier vorbei und den 22. Jun. 4 kaiserliche Regimenter; allein denselben Tag kamen die sämmtlichen sächsischen Regimenter wieder zurück. Den 24. Mai waren einige Bürger von herumstreifenden Söldlingshorden bei Athendorf geplündert und verwundet worden.

1639, zu Anfange des Jahres, passirte Banner bei Lauenburg wieder die Elbe, von Mecklenburg und Pommern vorrückend, und drang in das Magdeburgsche und Halberstädtsche ein. Den 10. Febr. traf er in Gröningen ein, welches der General Wrangel als ein Geschenk von der Krone Schweden in Besitz nahm und auch einige Jahre behielt. Oberst Schlange erpreßte den 10. Febr. hier 1439 Thlr. an Geld und Geldeswerth. Den 11. Febr. kam Banner hier an, brach den folgenden Tag wieder auf und ging mit der Cavallerie voraus nach Sachsen. Den 15. Febr. folgte ihm hier der General Wrangel mit einigen Regimentern, den 26. März erschien der General mit der Infanterie und Artillerie, von Halberstadt kommend, er zog bei der Stadt vorbei, wo sich ihm das Wrangelsche Corps anschloß. Den 25. April rückte der General von Zabeltitz mit seinen Truppen in die Vorstädte und ließ das Getreide auf den Feldern verwüsten, auch dem Oberstlieutenant Meyer mußte Geld

Digitized by Google

nach Halberstadt geschickt werden. Bei dem Wiedereintreffen der Schweden mußte die Stadt eine zwanzigfache Contribution geben, es wurden die Böden, Scheuern, Ställe, Keller, Kisten und Kasten untersucht, um sich der vorhandenen Vorräthe zu bemächtigen, die besten Pferde mitgenommen und auf das ungeschlachte Vieh große Steuern gelegt, welche zwei Mal ausgeschrieben wurden, den 1. März von dem Oberst Brom, in 2 Tagen zu berichtigen, und sodann wieder im Jun. Die Rathsdeputationen, welche den 25. Jun. nach Halberstadt gekommen waren, um die Noth vorzustellen und Linderung zu bewirken, wurden 8 Tage lang im Arrest gehalten, bis sie in alle Forderungen gewilligt hatten. Die Stadt gerieth dadurch in so große Bedrängniß und Geldnoth, daß sie gedrungen war, 3 Braupfannen an den ehrlichen Israeliten Samuel in Halberstadt zu verschachern, den Centner für 13 Thlr. Die von der hohen Straße wog 10 Ctr. 33 Pf., von der breiten Straße 11 Ctr. 30 Pf., vom Weinberge 11 Ctr. 40 Pf. Den 15. Jul. kam wieder ein schwedischer General mit einem Transport von vielen Officieren nebst Cavallerie und Infanterie hier an (jedoch kann dies nicht Banner gewesen sein, welcher in Böhmen stand), der Armee nachfolgend. Vom 27. Oct. an dauerte die Einquartirung bis ins künftige Jahr fort. Den 9. Oct. ward wieder ein Mal das arme Vieh vor der Stadt weg getrieben. Der schwedische General G. Königsmark erhielt das Commando einer Armee für den abgedankten Kings, und erschien späterhin hier auch auf dem Kriegstheater. Den 7. Nov. erstach ein Reiter seinen Kameraden auf dem Kirchhofe vor Caspar Lamprechts Hause, welches der vierte auf diese Weise Ermordete war.

1640 ward ein für die preußischen Staaten merkwürdiges und folgenreiches Jahr, denn in demselben gelangte Friedrich Wilhelm „der große Churfürst" genannt (geboren 1620 den 6. Febr.), zur Regierung. Er war ein Zögling des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien. Er ergriff unter mehrern protestantischen Fürsten im Mai dieses Jahres zuerst die Partei mit der Krone Schweden wieder öffentlich, schloß mit ihr Verträge ab, und verfolgte mit Weisheit die Richtung nach der in dem westphälischen Frieden erlangten Vergrößerung seiner Staaten.

An Mißhandlungen der wilden Soldateske mußte die Stadt und Gegend auch in diesem Jahre (1640) viel erdulden. Den 14. Febr. brachten die hier liegenden Reiter 13 Hamburger mit

Digitized by Google

Kaufmannsgütern beladene und mit 93 Pferden bespannte Frachtwagen hierher, welche sie bei Mönchen-Nienburg weggenommen hatten. Den 28. Febr. Abends 9 Uhr wurde dem hiesigen Bürger Michael Herwig auf dem Plane an des Magister Starke Kammerfenstern von einigen Reitern die halbe Nase abgehauen, und derselbe noch durch mehrere Stiche und Hiebe schwer verwundet. Den 25. März früh 9 Uhr hieben die Schweden (unter des Obersten Bielike und Oberwachtmeisters Colomba Befehlen stehend) das Blei aus den Pfeifen in dem Brunnen, zwischen der Rathhausthür und dem Thorwege des Gasthofes zur goldenen Bretzel, heraus. Den 11. April schlugen mehrere Officiere dem Bürgermeister Laue zum zweiten Mal die Stubenfenster ein. Den 28. April des Nachts wurde der Feldscheer bei dem Oberstwachtmeister Colomba von dessen Secretair Franz Philipp Mercatore in des verstorbenen Bürgermeisters Andreas Müller Wohnung in der obersten Stube und im Beisein des Magisters David Starke, Ernst Krüger, Christian Waldmann und Daniel Waldmann dem jüngern erstochen. Den 6. Mai erstach ein Reiter den kleinen Valentin Kunze in Martin Märtens Hause überm Wasser (nach einer schriftlichen Chronik). Den 25. Mai erstach des Oberstwachtmeisters Colomba Stallmeister Andreas Dannenberger von Tennstädt. Den 30. Mai wurde ein Reiter, welcher Meister Hansen, den Bader von Ermsleben, muthwillig erstochen hatte, hier auf dem Markte bei dem Gasthofe zum schwarzen Bär, durch 3 Reiter erschossen. Den 9. Jun. Abends 8 Uhr erstach abermals ein Reiter den andern vor den neuen Stuben.

Den 10. Jun. ward der Friede mit dem Churfürsten von Köln öffentlich ausgerufen und dies Ereigniß sehr festlich begangen. Es wurde eine andächtige Procession in die Kirche gehalten, mit allen Glocken geläutet, eine Salve mit dem Geschütz und kleinen Gewehr gegeben, die ganze Nacht Feuer angezündet, und sogar die Hökerweiber zündeten ihre Körbe auf dem Markte an. Den 11. Jun. speisten die Vornehmern öffentlich vor den Häusern und luden die Vorübergehenden mit dazu ein. Den 20. Jun. wurde Heinrich Mannert, welcher vielerlei Unwesen getrieben hatte, „an die Justiz am Markte aufgehängt." Im Oct. ist von den kaiserlichen Soldaten die Küsterwohnung in der Neustadt verbrannt nnd niedergerissen worden, und wurde 1648 erst wieder aufgebaut. Den 16. Aug. starb dem hiesigen Comman-

Digitized by Google

danten, Hauptmann Hans Jacob Hermann ein Kind; es mußte deßhalb 2 Tage hinter einander in der Mittagsstunde mit allen Glocken geläutet werden. Den 18. Aug. ward es in der Neustädter Kirche begraben, worauf die Rathsherrn zu einem Trauerschmause eine Einladung erhielten. Den 16. Dec. lies aber derselbe Hauptmann denselben Magistrat auf dem Rathhause arretiren. Die Durchmärsche und starken Einquartierungen waren in diesem Jahre fortwährend. Den 29. März kamen die Sachsen von Staßfurt, welches von ihnen überrumpelt worden war, und schlugen sich mit den Schweden herum. Nachzügler und schlechtes herumziehendes Gesindel vermehrten die Angst und die Besorgniß. Den 3. Aug. wurden die Bürger durch Sperrung der Thore gezwungen, 40 Schanzgräben aufzuwerfen; es fiel jedoch den 8. Sept. die neue Schanze vor dem hohen Thore noch schneller ein, als sie aufgeworfen war. Den 16. Dec. brachen 2 Compagnien Finnländer aus der Stadt auf und blieben die Nacht über in Westdorf. Es wurden nebst vielen andern Leistungen auch 84 Wispel Korn ins Magazin nach Magdeburg zu liefern, ausgeschrieben, und eben so noch 50 Wispel von dem Rath verlangt. Der erwähnte Commandant Hermann wird als ein ganz besonders harter, die Stadt bedrückender Mann geschildert: aber alle Klagen über ihn blieben fruchtlos.

1641 ließ derselbe zum 1. April dem Magistrat in der Kirche ankündigen, daß binnen 2 Stunden eine starke schwedische Armee einmarschiren würde, und ihm dadurch bange machen. Endlich verließ er den 14. die Stadt und die noch hier liegenden Schweden folgten ihm größtentheils den 22. nach. General Banner, welcher die in Regensburg versammelten katholischen Reichstagsmitglieder in Schrecken gesetzt hatte, kam wieder von der Saale her nach Halberstadt, weshalb in die Lager bei Merseburg und Bernburg viel Getreide geliefert worden war, und sodann befohlen wurde, alles noch vorhandene Korn nach Halberstadt zu schaffen. Er starb den 10. Mai zu Halberstadt nach einem Gastmale an den Folgen außerordentlicher Anstrengungen und eines ausschweifenden Lebenswandels. An diesem Tage räumten noch die letzten Schweden die Stadt, wobei sie aber viel Proviant nach Quedlinburg mitnahmen.

Leonhard Torstenson ward schwedischer Oberbefehlshaber und brachte eine Verstärkung von 8000 Mann aus Schweden. Er zog durch das befreundete Brandenburg und fiel in die Lau-

Digitized by Google

ſitz, Schleſien und Mähren ein. Den 18. Mai zogen die Kaiſerlichen nach Egeln und den 20. nach Wanzleben; ſie hatten den 12. Mai hier eine Sicherheitswache eingelegt. Den 14. Mai fiel bei Quedlinburg ein Gefecht vor, worin die Schweden den Kürzern zogen, die Kaiſerlichen befehligte der Oberſt Spork. Den 15. Mai früh um 8 Uhr wurden von 18 Reitern im Wilslebenſchen den Bürgern 16 Pferde ausgeſpannt, welche ſie größtentheils von den Officieren gemiethet hatten und ihnen nun theuer bezahlen mußten. Den 26. Mai fand ein kleines Parteigefecht beim Weſtdorfſchen Gericht und bei den Hünenhügeln über der Bäckermühle von den Schweden Statt, welche den Bauern zu Oltzingerode und Stangerode das Vieh weggenommen hatten, es blieben mehrere auf dem Platze und wurden auf der Stelle begraben.

Den 6. Jun. mußte zu der bei Groß-Germersleben ſtehenden kaiſerlichen Armee viel Proviant geſchafft werden; ſie marſchirte in der Richtung nach Wolfenbüttel. Die ſchwediſche verbündete Armee ſtand bei Halberſtadt, verließ dieſes den 16. Jun. wieder und rückte auch auf Wolfenbüttel los, wobei den 18. bei Horneburg und den 19. bei Wolfenbüttel Gefechte Statt fanden. Die Kaiſerlichen beſetzten den 30. Jun. Halberſtadt. Den 14. Jun. waren von 4 herum ſtreifenden Parteien dem Amtmann Andreas Meurer zu Weſtdorf alle Schafe weggenommen worden. Den 20. bis 28. Jul. verwüſtete der Oberſtlieutenant Leidemüller mit 900 Pferden das Getreide auf den Aſchersleber Feldfluren, er ließ es abmähen, ſogleich dreſchen, mahlen, und nahm es mit. Den 13. mußte eine Viehſteuer aufgebracht, auch zu dieſer Zeit wieder viel Proviant ins kaiſerliche Lager geliefert werden, worüber die Bürger ſich gegen den Magiſtrat widerſetzten, und weshalb den 3. Auguſt ein Termin in Halberſtadt gehalten wurde. Den 30. Sept. hatte ſich der kaiſerliche Oberſt, Graf Gallas, mit 500 Dragonern auf die Herrenbreite gelagert, und ließ den Reiter Wilhelm von Manroth, welcher einer Magd, Namens Ottilie Poſſer, auf dem Gatersleber Felde Gewalt angethan hatte, in des Seilers Matthias Garten vor den Fenſtern an einen Birnbaum aufhängen. Den 5. Oct. lag eine Reitercompagnie in Weſtdorf, die Officiere blieben aber bis zum 8. in der Stadt, welche zwar keine Einquartierung hatte, allein ſehr viel ins kaiſerliche Lager liefern mußte und von den Streifparteien ſehr viel litt. Den 19. und 29. Oct. ward auf dem Landtage zu Halberſtadt

Digitized by Google

eine Werbung von 900 Mann, so wie die Befestigung von Osterwieck, Hornburg und Hessendam, nebst Anlegung eines Magazins verlangt, welches aber wegen der Unmöglichkeit abgelehnt, es mußten jedoch einige dieser Forderungen auf dem Landtage am 22. Nov. bewilligt werden. Die Schweden hielten ihre Winterquartiere im Lüneburgschen, wo ihr bester Parteigänger, Levin Sander, unter dem seltenen Namen Immernüchtern, auch in Aschersleben bekannt, gefangen genommen, und nachdem 20 Schüsse auf ihn gefallen waren, mit einer Art todtgeschlagen wurde.

1642 den 18. Januar marschirte die kaiserliche Armee nach Sandersleben und Güsten, den 21. nach Egeln. Der Erzherzog Leopold war schon der Armee einige Tage vorgeeilt und den 19. in Bernburg angekommen, allein sein Hofstaat und Gefolge blieb bis zum 10. Febr. in Aschersleben. Den 21. Febr. rückte der schwedische General Graf Königsmark über Heimersleben und Winningen mit 3000 Pferden vor die Stadt, konnte aber nichts ausrichten, da die Oesterreicher darin zu stark waren und von Halberstadt Unterstützung erhielten. Er zog darauf über Westdorf ins Mansfeldsche, plünderte gelegentlich Eisleben, nahm Querfurt, marschirte über Sangerhausen und Nordhausen wieder nach dem Harz, und überfiel den 17. März die Kroaten in Quedlinburg, welches er so wie auch Wanzleben plündern ließ. Torstenson zog sich sodann nach Schlesien. Die Gegend wurde durch die schwedischen Streifereien aus dem Mansfeldschen fortwährend beunruhigt. Den 18. Mai zogen 14 schwedische Reiter von Mansfeld an der Stadt vorüber, nachdem sie den Kochstädtern das Vieh sammt dem Bürgermeister weggetrieben hatten. Den 20. legten sich 200 Kaiserliche in die Vorstadt und verwüsteten die Feldfrüchte. Den 28. Mai und den 1. Jun. kamen marodirende schwedische Abtheilungen von Erfurt und Mansfeld vor die Stadt. Den 18. Jun. wurden den Bürgern 4 Pferde bei der Staßfurter Warte ausgespannt. Den 6. Sept. traf wieder ein starkes kaiserliches Corps auf dem Durchzuge ins Lager bei Calbe hier ein, und ein Theil marschirte nach Halberstadt. Den 10. Sept. wurden 500 kaiserliche Fourageurs, welche von hier ausgerückt waren, beim Arnstein von den Schweden überfallen, die Kaiserlichen in die Flucht geschlagen und ihnen alle Wagen abgenommen, es blieb dabei von ihnen ein Oberstlieutenant, welcher den 11. Abends hierher gebracht und in der Neustädter Kirche begraben wurde. Den 12. Sept. verließen die Kaiserlichen größten-

Digitized by Google

theils die Umgegend und auch Aschersleben, worin sie nur 25 Mann zurück ließen. Der hiesige zum Major aufgerückte Commandant schickte bei seinem Abmarsch einen von seinen Leuten zurück, um den Wachtmeister Spangenberg vor das Johannesthor zu bestellen; die Ordonnanz stürzt aber bei der Dunkelheit der Nacht mit dem Pferde in den Springbrunnen. Kaum war er jedoch durch große Anstrengung mehrerer Menschen mit Strikken heraus gezogen, so betraf noch einen andern Reiter derselbe Unfall. Die Pferde konnten erst am Morgen durch eine Winde herauf gezogen werden, von welchen eins todt war. Den 14. Oct. ward bei dem Einrücken der Schweden in Ermsleben der Falkenstein mit Bewilligung des Besitzers Busso von Asseburg besetzt, welcher früher die Oesterreicher unter Tilly nicht eingelassen hatte und welches sodann von diesem vergeblich bestürmt wurde*). Den 1. Nov. erschienen die schwedischen Vortruppen, vom Corps des Grafen Königsmark vor Aschersleben, den 2. berannen sie die noch von wenigen Kaiserlichen besetzte Stadt, den 3. nahmen sie diese mit Accord ein, nachdem sie mit 2 Kanonen 21 Mal hinein geschossen hatten. Die Kaiserlichen wurden untergesteckt, und eine Besatzung von 400 Mann hinein gelegt. Die Bürger wurden nicht gut behandelt, sie wurden den 4. entwaffnet und mußten alle Gewehre auf das Rathhaus liefern. Der Rath bewilligte den Schweden monatlich 1000 Thlr., allein es blieb auch dabei noch nicht, und die Stadt bekam bald eine noch stärkere Besatzung. Den 26. Nov. erstach abermals ein Reiter den andern Abends 8 Uhr in Nicolaus Rulofs Hause. Den 29. Dec. wurde ein Hauptmann begraben, wozu der Commandant Major Gideon Rot den Magistrat zur Begleitung durch die Officiere einladen ließ.

1643 den 20. Jan. erschienen 250 Kaiserliche vor der Stadt und plünderten am 23. mehrere nach Leipzig fahrende Wagen. Den 12. Febr. ward von einem schwedischen Cornet seiner Wirthin Magd gewaltsam behandelt, worauf er desertirte. Den 15. Febr. verließen die Schweden den Falkenstein, so wie auch den 11. März größtentheils Aschersleben und zogen nach

*) Siehe die jedem Harzfreunde willkommenen und interessanten Mittheilungen über die alte Burg Falkenstein am Unterharze, von Carl Münchhof, Prediger zu Meisdorf ꝛc. mit einer Ansicht des Falkensteins. Quedlinburg bei Hanewald.

Digitized by Google

Staßfurt, nachdem sie hier zuvor einige Häuser geplündert hatten. Den 19. März kam der General Königsmark hier an, dirigirte sich den 24. nach Halberstadt zu, kam den 26. wieder hierher und reiste sodann den 27. ab. Im Jun. wurden auf Befehl des Major Gideon Rot die aus 400 Häusern bestehenden Vorstädte so wie auch die Wellerwände in den Gärten eingerissen, den 11. und 17. wurden in dem Krähengeschrei einige 100 Ellern zu Schanzpfählen umgehauen, (worunter mir, sagt Valentin Waldmann, 198 Stück). Den 2. Jun. zog der Oberst Bars mit seinen Truppen von hier nach Westdorf, wofür aber wieder andere einrückten. Den 13. Jul. überfiel Königsmark Halberstadt Morgens früh 6 Uhr, während der Predigt, und kam durch Einverständniß mit einem als Bauer verkleideten Hans Scheerenhorst in die Stadt. Die Schweden verloren dabei den Oberst Bars und Oberstlieutenant Clausberg Die kaiserlichen Gefangenen wurden, als Abends 6 Uhr auch das Harsleber Thor erobert war, sogleich nach Leipzig geschickt und dort untergesteckt. Der Hauptmann Koch, der vor dem Gröper Thore die Wache hatte, wo Scheerenhorst herein kam, ließ sich von einer kräftigen Bürgersfrau in einem Korbe bis nach Wehrstädt tragen und entging so der Gefangenschaft. Den 30. Jun. marschirte Königsmark wieder vorbei und besetzte den 1. Jul. Wegeleben. Den 29. marschirte er hier durch nach Eisleben. Den 6. Jul. zog der Major Rot ab, welcher der Stadt vielen Schaden zugefügt hatte. Den 1. Sept. Abends 4 Uhr kam eine kaiserliche Streifpartei von Magdeburg her, 50—60 Pferde stark, aus dem Dalborfschen Felde. Sie schickte erst eine Spitze von 4 Mann vor, welche am Seegraben den Bürgern am Stein das Vieh wegtrieb. Als dieses der Thurmwächter bemerkte, blies er ins Horn und stürmte, worauf mehrere Rathsherrn und Bürger in großer Anzahl sofort einen Ausfall unternahmen, um den Plünderern die Beute wieder abzujagen. Die Reiter stellten sich jedoch zur Wehre, es ward gefeuert, und den Bürgern bekam der Kriegsmuth sehr schlecht. Die Cämmerer Julius Schütz, Balthasar Müller, Matthias Medihn, Andreas Schnödeheim, Leo Laue, Heinrich Scheffelweitz von Klein-Schierstädt, Jacob Freitag, ein Seilergesell, und ein Gefreiter von den Soldaten blieben todt. Sie wurden den 3. und 4. Sept. Mittags 12 Uhr unter dem Geläute aller Glocken feierlich begraben. Samuel Pflaume war durch den Hals geschossen und starb erst 8 Tage

Digitized by Google

darauf. Zu Einlösung des nach Magdeburg getriebenen Viehes wurde von jeder in der Stadt vorhandenen Kuh 1 Thlr. verlangt und mit Gewalt eingetrieben. Den 20. Sept. mußten von hier alle Pferde und Wagen nach Hornburg, zu Abholung des Getreides und Malzes, geschickt werden. Torstensohn war den 25. Dec. unerwartet in das Holsteinsche eingebrochen, wodurch die Kaiserlichen hier wieder die Oberhand gewannen und die zurückgebliebenen Schweden genöthigt wurden, sich in Vertheidigungsstand zu setzen.

1644 den 4. Jan. kam General Königsmark, sich nach Halberstadt begebend, hier durch, und den 17. März der österreichische General Gallas nach Eisleben, auf seinem Rückmarsch aus dem Mecklenburgschen; den 14. Sept. nach Staßfurt, den 16. nach Bernburg, wo er stehen blieb, da die Schweden ihm zuvorgekommen waren. Diese hatten indessen Aschersleben wieder befestigen lassen. Der Commandant Oberst Jordan ließ den 8. Jun. alle Obstbäume in dem alten Burggarten, in der Bürgermeister Drosihn Garten, desgleichen die großen Linden und Obstbäume auf dem Gottesacker, und den 19. auch die hohen Bäume im Baumgarten niederhauen. Den 8. Jul. ließ derselbe das Wehr beim Schuhsteigthore zusetzen, so daß das Wasser in der Malzmühle bis an das Thor in die Höhe stieg. Auch die Stadtgräben wurden mit Wasser gefüllt. Den 19. Jul. ließ der Oberst Jordan dem Rath durch den Hauptmann Creutz anbefehlen, die Kirche und das St. Johanneshospital vollends niederzureißen, sonst würde er es in die Luft sprengen. Was daher von der Verwüstung von 1636 frei geblieben war, mußte nun vollends zerstört werden. Königsmark kam verstärkt von der Weser zurück und nahm den 1. Aug. Egeln ein, woraus die Kaiserlichen viele Streifzüge nach Halberstadt und Aschersleben unternommen hatten. Den 30. Aug. lagerte er sich bei Oschersleben, marschirte hier durch und seine Armee bei der Stadt vorbei. Den 3. Sept. zogen 500 Reiter aus der Stadt ins Amt Endorf, um als Vergeltung dort grün zu fouragiren, weil der sächsische Oberst von Ende, welcher in der Grafschaft Mansfeld stand, die Westdorfschen Felder eben so hatte mitnehmen lassen. Das Getreide ward entweder gleich auf den Feldern gedroschen, oder in Garben in die Stadt gebracht. General Torstenson, welcher den dänischen Feldzug gleichsam fliegend beendigt hatte, vereinigte sich mit Königsmark d. 1. Sept. bei Halberstadt. An demsel-

Digitized by Google

den Tage marschirte ein Theil der schwedischen Vorhut hier vorbei nach Harkerode, den 12. ging Torstensohn bei Hadersleben über die Bode, den 14. rückte die ganze Armee über Aschersleben und Westdorf nach Welbsleben, wo sie 2 Tage stehen blieb und darauf den 16. bei Alsleben über die Saale ging. Zu Halberstadt, Aschersleben, Nienburg und Calbe hielten sie starke Cavallerieabtheilungen, um dem Feinde die Zufuhr abzuschneiden. Den 22. Sept. ward der Lieutenant Graf Königsmark in einem Gefecht im Hakel erschossen, die Leiche wurde auf den Kirchhof unter die große Linde getragen, und nachdem eine Leichenpredigt in der Stephanikirche gehalten worden war, fand die Beisetzung in der Neustädter Kirche Statt. Den 28. Sept. ließ der Commandant des Bauherrn Pflegers Kühe in die Hauptwache bringen, weil nicht genug Kalksteine zum Befestigungsbau gebrochen, und nicht hinlängliche Fuhren gethan wären. Den 4. Oct. entsendeten die Kaiserlichen ein 3000 Pferde starkes Corps nach Quedlinburg, wobei sie Ermsleben plünderten; Königsmark, davon unterrichtet, überfiel sie den 5. auf dem Rückmarsch zwischen Mehringen und Sandersleben, hieb 600 Mann nieder, machte die übrigen zu Gefangenen und verbrannte die erbeuteten Wagen. Den 11. Oct. fiel bei Schierstädt ein starkes Reitergefecht vor. Den 4. mußte auf ausdrücklichen Befehl des Obersten Jordan auch das Elisabethhospital eingerissen werden, es geschah durch die Bürger Balthasar Deuteloff, Matthias Hase, Caspar Gröne, Jonas Hase, David Freier, Christian Lorentz, Hans Jacob den Winzer, Hans Liebert, Jacob Erbe und Leonhard Müller, auch ein Winzer. Den 22. Oct. wurden die Hospitaliten anfänglich auf dem Weinberge (Hopfenmarkte) in Büßdorfs Hause, und sodann gegenüber in Simon Voigts Hause untergebracht, worin sie bis 1649 bleiben mußten. Den 9. Oct. wurde der hiesige Einwohner Caspar Lamprecht von 15 Reitern ergriffen, um ihnen als Bote zu dienen; er mußte zur Auskundschaft auf dem Sandersleber Wege auf einen hohen Baum steigen; und als er dort einen Trupp Kaiserlicher sich nähern sah, erschrak er so sehr, daß er vom Baum fiel und todt fortgetragen wurde. In diesem Jahre mußten beinahe alle Monate 2 Centner Lunten (nach Chronik-Nachrichten) geliefert werden. Den 12. Oct. ließ der Oberst Jordan dem Rath durch die Reitherrn Ascan Pflaume und Johann Roloff andeuten, daß bei nächtlichem Lärm mit allen Glocken vom Stephansthurme geläutet werden sollte. Den

Digitized by Google

14. Oct. rückte der General Graf Königsmark mit 4 Cavallerieregimentern in Aschersleben ein. Den 16. war ein siebenbürgischer und den 28. ein französischer Gesandter bei ihm. Den 15. ließ er dem Bürgermeister anbefehlen, das alte Rathhaus sogleich zum Pferdestall einrichten zu lassen, und den 16. wurden durch den Commandanten Krippen und Raufen hinein gesetzt. Auch die jetzige reformirte Kirche wurde auf Befehl des Generals zum Pferdestall eingerichtet, ungeachtet der Vorstellungen des Rathes bei ihm durch den Schultheißen Daniel Lindau und den Reitherrn Ascan Pflaume, so wie bei dem Commandanten durch Ascan Pflaume und den Cämmerer Christian Waldmann. Den 17. plünderten die Kaiserlichen Plötzkau und Freckleben. In dieser drückenden Zeit mußten hier alle Tage 8 Pferde zum Militairbedarf in der Roßmühle gestellt werden. — Der kaiserliche General Gallas zog sich mit seiner größtentheils aufgelösten Armee über Staßfurt den 11. Nov. nach Magdeburg, von der schwedischen Armee verfolgt und vollends vernichtet. Die Stadt mußte bei den unaufhörlichen Bedrückungen noch viel Proviant nach Schönebeck liefern. Den 7. Nov. wurde auf Befehl des Generals Königsmark ein Dankfest wegen des Seesieges über die dänische Flotte gehalten; der Pfarrherr Magister Georg Titius wählte zum Predigttexte 2. B. Mos. Cap. 15, und die Predigt wird als vorzüglich schön erwähnt. Den 20. Nov. marschirte Königsmark nach Egeln. Den 21. ließ der Commandant durch 6 Müller den Anfang mit Einreißung der steinernen und gewölbten Brücke am Liebenwahnschen Thore machen. In diesem und dem folgenden Monat ward durch das unausgesetzte Mahlen für den Militairbedarf in der Stadtmühle hier die Mehlnoth sehr groß, und das Mahlen außerhalb der Stadt unsicher: da das Getreide öfters weggenommen wurde. Den 12. Dec. Nachmittags 2 Uhr ritten 16 Reiter bei der Stadt vorbei, und nahmen den Bewohnern der hohen Straße und der Breite 350 Schafe weg und trieben sie nach der blauen Warte und Winningen.

1645 den 2. Jan. kam der General Graf Königsmark hierher. Den 3. marschirte das hessische Armeecorps hier durch in die Grafschaft Mansfeld, nachdem es sich bei dem hiesigen See versammelt hatte. Der hiesige Bürger Matthias Heise sollte den 3. Jan. 3 Reiter nach Mansfeld bringen, diese ritten ihn unterwegs um, wobei ihm von dem Pferde ein Theil der Ferse des

Digitized by Google

einen Fußes abgetreten wurde; darauf schlugen sie ihn und ließen ihn liegen, in welchem Zustande er dann, da er wegen der Verwundung nicht weiter konnte, erfroren auf der Straße gefunden wurde. Die Stadt mußte manchen Tag 20 bis 30 Boten stellen, von denen viele durch Anstrengungen und Mißhandlungen ihren Tod fanden. Den 12. Jan. erschien der General Königsmark wieder, ging den 13. nach Halberstadt und nahm den 16. Hornburg ein, von welchem er die Festungswerke schleifen ließ. Den 18. kamen die schwedischen Generäle Arel Lilie und Wrangel an. Den 10. März früh zwischen 8 und 9 Uhr kam ein Reitertrupp aus dem Busche; die eine Abtheilung ritt nach der Westdorfschen Warte hin, die andere an dem Dalborfer und Errlebener Felde hinauf, und überfiel die dort arbeitenden Pferde so schnell, daß die Knechte nicht Zeit hatten, mit ihnen fort zu kommen. Sie nahmen bei diesem Raubzuge 45 Pferde weg; 1 Kroatenpferd mit Sattel und Zeug, 2 dem Bauherrn Mathias Pfleger, 3 dem Stadtvoigt Niedhard, 4 Hans Kolben, 2 Burchard Hecht, 2 dem Stadtvoigt Johann Specht, 2 dem Weinherrn Daniel Pfeiffer, 1 Johann Busse, 1 dem Reitherrn Ulrich Herwig, 2 dem Schultheißen Daniel Lindauer, 2 Andreas Biedermann, 2 Martin Plock, 2 dem Schultheißen M. Andreas Plock, 2 Hans Bäcker, 2 dem Cämmerer Andreas Müller, 2 Michael Heise, 2 dem Reitherrn Heinrich Eiler, 2 Hans Pulfer, 2 Valentin Laue, 2 Paul Belbe, 2 Benjamin Schneider, 2 Bastian Schüler und 1 Jacob Blank von Ermsleben.

Die von Magdeburg her streifenden Truppen suchten die hiesige Gegend sehr oft heim. Den 3. und 4. Dec. langten Arel Lilie und Wrangel mit der Infanterie hier an; die Cavallerie zog sich noch näher am Harze fort. Sie rückten den 5. ins Mansfeldsche. Den 9. Dec. holte eine Streifpartei in Ermsleben den Bürgermeister und 8 Pferde ab. Den 23. ging Königsmark abermals hier durch nach Halberstadt. Das durch den Oberst Jordan lange Zeit gesperrte Liebenwahnsche Thor ließ der General Königsmark den 29. Dec. endlich wieder öffnen; bisher war von dieser Seite nur das Johannesthor offen gehalten worden.

1646 den 2. Jan. kam der Graf Königsmark von Egeln hierher zurück. Den 12. stießen 40 aus Magdeburg ausgerückte kaiserliche Reiter auf 15 zu Pferde reisende Kaufleute jenseit Frose; sie bemächtigten sich ihrer, nahmen sie bis in die soge-

Digitized by Google

nannte Schinderkuhle mit, plünderten sie dort rein aus und ließen sie dann laufen. Den 5. Febr. kam ein Trupp solches kaiserlichen Raubgesindels bis an die Herrenbreite, und nahm in der Nähe des von dem Stadtvoigt M. David Starke benutzten und Gabriel Athens gehörigen Gartens den hiesigen Bürger Daniel Hauenschild gefangen, welcher erst seit 14 Tagen seine Hochzeit gefeiert hatte. Sie mißhandelten ihn, schossen mit der Pistole nach ihm, rissen ihn vom Pferde herunter und nahmen dieses mit. Hauenschild konnte zwar noch nach den vielen erlittenen Mißhandlungen bis in die Stadt gelangen, starb aber daran denselben Nachmittag. Den 12. März Nachmittags streifte abermals ein solcher Zug, einige 20 Pferde stark, von Welbsleben und Westdorf kommend, nach der dortigen Vertiefung. Er theilte sich dann in 3 Abtheilungen, wovon die eine am Bäckerstieg fortzog, die andere nach den Mühlen hin rückte und die dritte sich in dem Dalldorffschen Felde ausbreitete. Es wurden dabei abermals 7 Pferde von ihnen geraubt, wovon 3 dem Stadtvoigt Specht gehörten, 2 Andreas Plock und 2 Christian Pfühlen; welche sie ausspannten, und sich dann mit ihrem Raube über Frohse, Ermsleben und Wiserode zurück zogen. Den 3. April überfielen die Kaiserlichen einen schwedischen Cavallerietrupp bei Gatersleben, und die Streifereien hörten bis zum 14. April nicht auf, wo dann die Kaiserlichen Magdeburg übergeben mußten; allein Contributionen, Werbungen, Einquartierungen und Durchmärsche fanden noch fortwährend Statt. Die Magdeburger so wie die Wittenberger Besatzung zog den 14. April, aus dem Amte Arnstein kommend, hier vorbei, und den 18. reisete der General Königsmark wieder hier durch nach Eisleben. Die Schanzarbeiten am hohen Thore, womit den 26. März angefangen worden war, wurden den 6. Mai vollendet.

1647 den 16. März erschien General Königsmark abermals; auf sein Nachsuchen wurde ihm den 3. April und die folgenden Tage von der Stadt Aschersleben der Acker auf seinem neu erworbenen Gute Winningen durch 10 Gespann Pferde bestellt, welches im Herbste ebenfalls wieder geschah. Er verlangte auch, ihm ein Stück von dem See, den sogenannten Bruchberg zu überlassen, so wie den Zehnten. Durch die hier auf Execution liegenden Soldaten wurde die Stadt sehr geplagt, und der Oberstlieutenant Angel bedrohte den 30. Oct. den Magistrat ganz vorzüglich hart.

Digitized by Google

1648 den 31. Aug. marschirten 2 schwedische Regimenter durch Ermsleben und sodann hierher, den 5. Sept. 16 Compagnien Infanterie, unter dem Grafen Magnus de la Gardie, bei der Stadt vorbei nach Hettstädt.

Den 24. Oct. ward der westphälische Friede zu Osnabrück unterzeichnet und der 30jährigen politisch-religiösen Blutarbeit ein Ziel gesetzt. Die Fürsten von Anhalt konnten bei den dabei gepflogenen Unterhandlungen ungeachtet aller ihrer Bemühungen durch ihren Gesandten, den Kanzler Melagius, keine günstige Entscheidung in ihren Ansprüchen auf die Grafschaft Aschersleben bewirken, wobei wohl auch die Uneinigkeit zwischen diesen Fürsten, als Lutheraner und Calviniſten, mit ungünstig wirken mogte. Auch der Erzherzog Leopold Wilhelm mußte, als Bischof von Halberstadt, darauf Verzicht leisten. Halberstadt ward, wie schon erwähnt, als weltliches Fürstenthum, unter das Zepter des Hauses Brandenburg gestellt, und dessen Erbstaaten zugetheilt. Doch das zertretene Deutschland wurde nach dem völlig fremd gewordenen Worte Friede, welches von den dem Schwert Entronnenen, von Hunger und Pest übrig Gebliebenen ertönte, noch nicht sogleich von seinen verwilderten Entsittlichern befreit. Die Horden der Söldlinge wichen noch nicht von dem von ihnen zertretenen Boden. Eine schwierige Lösung zur Vollziehung des Friedens blieb besonders die Entfernung und Abdankung der fremden Kriegsvölker. Die Opfer für ihren Unterhalt dauerten noch bei dem gänzlich erschöpften Zustande fort, und für die anfänglich in Franken, und dann sich auch in den übrigen Kreisen Deutschlands lagernden Schweden wurden täglich 100,000 Thlr. zur Erhaltung erhoben, welche von den im Friedensschluß schon dazu festgestellten 5 Millionen nicht abgerechnet wurden. Die Befehlshaber blieben bei ihren schlagfertigen, zusammen gezogenen Truppen, und die Besatzungen wichen nicht vor gänzlicher Vollziehung der Friedensartikel. Ein solcher Kriegszustand dauerte noch 2 Jahre nach dem Frieden fort.

1649 ward das neue Jahr durch das Friedensfest begrüßt. Es war unterm 23. Dec. 1648 hierüber von Halberstadt von dem königlich schwedischen Obercommandeur und Kriegscommissarius Hans Christoph von Burgsdorf eine Militair-Verfügung erlassen und zur Frömmigkeit commandirt worden. Es erfolgte dabei in der Kirche eine bemerkenswerthe Störung, welche als eine üble Vorbedeutung auf die Gemüther wirkte. Als nämlich

Digitized by Google

der Organist bei dem Liede „Das alte Jahr vergangen ist" den Schluß anstimmte „Du wollest deine arme Christenheit ꝛc." da entstand ein großer Auflauf in der Kirche wegen eines so eben in der Stadt ausgebrochenen Feuers; ein brennender Schornstein, welcher dieses veranlaßt hatte, wurde jedoch schnell gelöscht und in der gottesdienstlichen Feier fortgefahren. Eine handschriftliche Chronik gibt darüber folgende wörtliche weitere Auskunft: „Darauf denn Herr M. Hermann Bruchmann*) den Text aus Lucas am 2. Cap., da 8 Tage um waren, ausgeleget und die Worte expliciret, daß sich die 8 Tage gar herrlich schickten und könnten gar füglich und wohl mit den jetzigen Frieden und Freudenfeste verglichen werden, wie die 8 eine denkwürdige Zahl wäre, und ob zwar das Kindlein Jesus am 8. Tage beschnitten worden, so hätte sich der Krieg Anno 1618 in Böhmen angefangen und endige sich 1648. In unser Land hatte sich der Krieg hauptsächlich 1625 gezogen und wäre es bis 1648 continuirlich in die 24 Jahr also dreimal 8 Jahr sehr und mannigfaltig beläßigt gewesen, und that eine schöne Predigt, wie er dann hierbei im Beschluß diese 8 Andachten annectirte, als da wären. Dies. 1. optionis. 2. gaudii et exsultationis. 3. laetae annunciationis. 4. gratiarum actionis. 5. orationis. 6. vitae correctionis. 7. beneficientiae et erogationis. 8. futurae finalis libertationis. Nach geendigter Frühpredigt ward auf dem Chor und der Schüler Prieche das Te Deum laudamus gesungen und darin mit Posaunen und Zinken geblasen, auch tüchtig darein georgelt. Die Nachmittags Predigt hielt Hr. M. Georg Titius und ließ vor der Predigt das Te Deum singen und wurde ebenmäßig darein georgelt. Auf der Kanzel hatte er den Text zu seiner Friedenspredigt aus dem Propheten Haggäo gewählt: Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses grösser werden — und ich will Friede geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth. und that darauf eine schöne Danksagungspredigt wegen des lieben Friedens bei anderthalb Stunden. Nach der Predigt wurde eine schöne motette gesungen, auch darein geblasen und georgelt. Als die Collecte hierauf abgelesen wurde um 4 Uhr das ganze Geläute gezogen bei einer halben

*) Guter Bruchmann! du bist also auch schon ein Redekünstler gewesen, wie sie zum Theil heuer sind, die aus Gottes Wort machen, was sie wollen, um dem Volke ein Spectakel zu sein (will sagen: ut populo sint spectaculo).

Digitized by Google

Stunde, darauf von dem Thurm das Te Deum geblasen und gesungen so ein: Nun lob' mein' Seel' den Herren. Hierauf wurden auf dem St. Johannes Thurm 2 Doppelhaken abgeschossen, darnach von allen 3 Compagnien Soldaten im Zwinger beim Johannes-Thor nach der Herrn-Breite und auf dem Markt von der ganzen Bürgerschaft zweimal Salve gegeben, und als solches geschehen, wieder alle Glocken geläutet und von den Soldaten, welche vom St. Johannes-Thore wieder herein geführet, wurde noch einmal eine Salve auf dem Markte geschossen, und als das vollbracht, ward eine jegliche Compagnie von seinem Officier dimittirt. Hierauf kamen die Bürger auch wieder von der Herrn-Breite nach dem Tiege und von da wieder auf den Markt marschirt und als sie von den Kriegsmeistern mit Danksagung abgewiesen und entlassen, thaten sie ebenmässig noch eine Salve und ging ein jedweder wieder zu den seinen."

Der schwedische Obergeneral Graf Königsmark hielt sich zu dieser Zeit gewöhnlich in Winningen auf, von wo er auch sehr oft nach Aschersleben kam. Wegen ihn persönlich betreffender Forderungen machte er Ansprüche auf das Amt Schneitlingen, welches auch seiner Besitzung so nahe lag, daß bei ihm die Länderabrundungsidee leicht Eingang finden konnte. Für die Stadt hörten die lästigen Einquartierungen und erschöpfenden Lieferungen noch nicht sogleich auf, und es waren von 1648 bis zum 26. Jan. 1649 nur für die hier einquartierten Officiere 25 Wispel geliefert worden.

1650 den 19. Jan. beliebte es dem schwedischen Commandanten, Hauptmann Königsmark, zu Aschersleben die Stadtthore noch so lange zu schließen, bis man sich mit ihm gehörig abgefunden hatte. Er marschirte dann den 19. März mit seinen Dragonern nach Ditfurt ab. Den 26. Jul. marschirten 12 Compagnien schwedischer Infanterie bei der Stadt vorbei; sie verlangten mit Gewalt, in die Stadt einquartiert zu werden, und als dieses ihnen abgeschlagen wurde, marschirten sie nach Groß-Schierstädt. Sie verwüsteten darauf die dortigen und die Stadtfelder, vorzüglich, wo das Getreide am schönsten stand, obgleich sie von dem hiesigen Magistrat 8 Faß Bier, 6 Ochsen und 1500 Pfund Brot erhielten. Solche übel hausende Durchzüge fanden noch den 24. Aug. bei Aschersleben so wie den 2. Nov. bei Ermsleben und den hier herum liegenden Dörfern Statt. Den 31. Oct. wurden dem Magistrate endlich durch den schwe-

Digitized by Google

dischen Hauptmann und Commandanten Ulrich Flock die Thorschlüssel zugestellt, welcher dafür ein Geschenk von 10 Thlr. erhielt. 25 Jahre waren sie abwechselnd in den Händen kaiserlicher und schwedischer Officiere gewesen. So war denn endlich doch die Stadt von solchen lästigen Unholden befreit und nicht mehr der Brutalität und Anmaßung fremder Söldlinge ausgesetzt.

Blutige Wunden waren in dieser eisernen, schreckensvollen Zeit geschlagen worden; Mord, Brand, Raub, verheerende Krankheiten und alle Gräuel barbarischer Kriegsverwüstungen waren in die Mauern der Stadt verwildernd eingedrungen. Die Drangsale dieses 30jährigen Krieges hatten hier so vernichtend gewirkt, daß sich sowohl die Zahl der Bürger als der Häuser während dieser schrecklichen Zeit auf die Hälfte vermindert hatte; die Bewohner waren größtentheils des Wohlstandes beraubt und die schönen Bande stillen Familienglücks zerrissen. Da blickten auch damals alle Völker Deutschlands erwartungsvoll nach ihren Herrschern empor, und vertrauten in frommer Einfalt der Lösung so manches ihnen gegebenen Fürstenwortes —.

So beleuchtete auch die anbrechende Morgenröthe die erwachten Hoffnungen und Wünsche der Völker, welche dem Herrscherhause der Hohenzollern jetzt zugefallen waren, bei dem Worte Friede!!!

Beilagen.

1.

Wyr Albrecht von Gots gnadenn der heyligen römischenn Kirchen des Titels St. Petri id Vincula Priester Cardinal Erzbischof zu Magdeburg und Meintz Primas und des heyligen römischen Reichs in Germanien Erzcantzler und Churfürst ꝛc. Bekennen offentlich mit diessem brieffe gegenmenniglich Nachdem unßer underthanenn und Einwohner unßer Stadt Aschersleve in vergangener Vffeuho dem Jungkfrawen Closter vor der Stadtt daselbst merecklich scheden zugefüget das Closter und Kirchen zcurissen und sie sunst an ihren Gütheren beschedigett haben wir

durch unßer Rethe die Gestrengen Vesthen hochgelehrten und achtbarenn Hanssen von Werther Heuptman unßeres Stiffts Halberstadt und Doctorn Laurencien Zcoth (oder Zcoch) zowuschen der Ebtischenn bemelts Closters sammptt Irem Covent eyns unnd dem Rathe derselbigenn unßer Stadtt Aschersleve anders teyls der wiederstattung halbern solcher zcugefügtenn schedenn handelenn lassen. Als hatt bemellter Rath bewilligtt unnd zcugesagtt den Ebtisschin und Convent desselbigen Closters zcu wiederstattung aller solcher jrer erlidenen Scheden sechshundert Gulden in den nechsten dreyen jharen nach dato diesses Briefs alle Jhar zweyhundert Gulden an muntze Jhe einundzwentzigk groschen vor eynen guldenn uff Ostern zcu entrichten Welchs die Ebtisschin samptt dem Conventhe alsso zcur genuge angehomen Und abgesagtt den Rath zcu Aschersleve oder Ire einwohner so diesser Thadt halber vordachtt sein mochtenn nymermehr je oder ausserhalb rechtens derhalb ferner anlangen oder anzcihen zcu lassen Damit diesse sache alsso gentzlich vortragenn und bewilligett bleiben solle Sonder geverde des zu urkund haben wir diessem vortragk zcwifachen und jedem teyl eynen under unsserm Secret geben lasszenn Gescheen zcu Aschersleve jm Barfüsszer Closter am Dienstag nach Appollonia 1525.

2.

Wyr Albrecht von Gots gnadenn ꝛc. Bekennen Nachdem sich die Erssamen vorsichtigen unßere lieben getrewen Rothmanne und Gemeenheit unßer Stadt Aschersleve von wegen gemeiner Stadtt der Obertrettunge halber so in der jungsten entporunge der uffrürigen pawrn geschehen und vorgenomen mit uns vortragen Dargegen wir sie widderumb zu genommhen Das wer inhen auß gnaden die Burgliche gelt straffe von den Jhenen so sich bey inhen in disser entporunge vor anderen herfür gethan anhenzig gemacht und schuldig befunden auch deßhalb burglich sollen gestrafft werden zwgestellt und uff yr underthenig bit gnediglich vorgunst und nachgegeben haben Jn bemelther Stat Aschersleve eine gemeine anlage uffzwsetzen daran sie sich solcher Summa der Hechstawsent gulden mit der Zeit widderumb erholen mogen und Jr Rathaws damit nicht dürffe beschweret werden doch alsso des hirmit unssern weltlichen Rethen von der peinlichen straffe

Digitized by Google

ſſo ymandt alſſo groblich vorwurcht nichts begeben ſondern dieſelbig vorbehalthen ſein Und die Anlage mit unſſerm Wiſſen und uff unſer Meſſigungen geſchehen ſolle Ob ſie auch ymandes von wegen des Jungfrawen Cloſters nahe an der Stadt Aſchersleve gelegen welches auch zwbrochen und zwſtoret anzwſprechen gedacht das ſie demſelbigen vor uns zwantwurt ſtehen und ſich unſſers erkentnis auch ſunſt jrer gegebenen Vorſchrewunge unwegerlich und ganz unvarbrochlich halten ſollen Alles getrewlich und ſonder geverde des zu urkunde haben wir unſſer Innſiegel wiſſentlich an diſſen Brief hengen laſſen der gegeben iſt zu Halle uff Sant Moritzburgk am Sonnabende nach Michaelis Nach Chriſti unſſers Hern geburt funfzehen hundert und darnach in dem funfundfunfzigſten Jare.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von dem Westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit. 1649 bis 1834.

Erste Abtheilung.

Bis zur Besitzergreifung von der Fremdherrschaft. 1649 bis 1807.

„Nichts bringt die Zeit, das nicht die Zeit begrübe!“*)

Die schweren Gewitter, welche den Frühling der Reformation erschüttert hatten, waren vorüber; nicht mehr färbte blutiger Purpur die Erde; die Sonne des Friedens ging über Europa auf und es erwachte die Sehnsucht nach der Enthüllung einer schönen Blüthenwelt. Da ließ die nordische Kälte der folgenden Zeit die schwellende Knospe sich nicht eröffnen, doch die einmal erregte Wärme der Erde trieb eine schützende Belaubung, bis ein südlicher Luftstrom die Entfaltung begünstigte. Als die Fürsten gegen die Anmaßung der Unfehlbarkeit eines einzigen Menschen, gegen die Autorität des römischen Oberpriesters kämpften; als sie mit dem Buche des Glaubens und der Freiheit in der Hand, gegen die hierarchischen Lehrsätze und die damit verbundene materielle Ueberlegenheit der Mächte der Finsterniß, in einen großen Bund mit ihren Völkern traten und sie zum Entscheidungskampfe aufriefen, da entzündeten sie selbst bei ihnen das Hochgefühl der so lange niedergedrückten und verhöhnten Menschenwürde, und führ-

*) v. Wessenberg.

Digitized by Google

ten sie zur ersten Stufe der Erkenntnißleiter. Von den Fürsten selbst waren sie nunmehr für mündig erklärt: denn wenn die Völker von ihnen für gleichfähig und berechtigt gehalten wurden, über das Ueberirdische mit ihnen urtheilen zu können und zu dürfen, so mußte es jenen doch um so viel mehr zugestanden und gestattet sein, auch ihre irdischen Rechte als Menschen und Staatsbürger frei zu prüfen —. Bei dem Siege der Vernunft war die Sonne der Aufklärung *) aufgegangen, und ein neuer Geistesaufschwung in seinen Fortwirkungen nicht mehr zu hemmen.

In die finstere, nächtliche Kerkernacht der Geistestyrannei und Unterdrückung drang ein helles Licht, es löste sich die Binde täuschender Gewalten, die entfesselten Geister rüttelten an der von dem Unsinn und der Willkühr geschmiedeten Sklavenkette, und über die bald versunkenen Gräber der für Glauben und Recht Gefallenen hauchte aus der Welt der ewigen Freiheit der Geist der Verwandlung herüber, der die Keime legt zur Reife für die Zukunft, und trotz allen entgegenstrebenden Verfinsterungen dämonischer Gewalten mächtig und siegend in die Reihe der Jahrhunderte fortwirkt —!

Die besondern Beziehungen der Stadt auf äußere Verhältnisse fallen, als ein incorporirter Theil des Fürstenthums Halberstadt und einer unumschränkten Regierung der neuen Landesherrschaft unterworfen, nunmehr gänzlich weg; auch blieb sie bis zum siebenjährigen Kriege von allen lästigen Bedrückungen fremder Soldaten frei; daher die bisherigen Absonderungen der Gegenstände in der Darstellung wegfallen, und dagegen fernerhin alle Ereignisse der Stadt ungetrennt von einander in chronologischer Ordnung folgen werden.

---

*) „Aufklärung ist ein bildlicher Ausdruck. Wenn die Sonne durch den düstern Dunstkreis bricht, und der Wind die trüben Wolken zerstreut, dann klärt sich der Himmel auf, und wenn der prüfende Verstand die Wolken des Aberglaubens, der uralten Vorurtheile und abgeschmackten Autoritäten zerstreut, so wird Licht in den Köpfen. — Aufklärung — unbildlich, Würdigung der Dinge nach Vernunftgründen, und nicht mehr nach vorgesetzten Meinungen und alten Gewohnheiten, oder kürzer: Berichtigung der Begriffe. Dymocrites."

Es ist erfreulich, daß die erste Nachricht, welche die alten Chronikenschreiber über diesen Zeitabschnitt, als der Erinnerung würdig, aufgezeichnet haben, bezeuget, daß zuvörderst die väterlichen Bemühungen der städtischen Behörden dahin gerichtet waren, das künftige Wohl der Stadt dadurch zu begründen, daß sie für die Bildung der Jugend sorgten, und der während des Kriegsgetümmels verwaisten Schule wieder aufhalfen, denn es heißt darinnen:

„1649 den 16. April kamen die Scholarchen auf dem Rathhause zusammen und die Schulcollegen wurden wieder angenommen." Noch waren die Thore nicht geöffnet, und der freie Aus- und Eingang gesperrt, welches erst im Monat Juli vollständig geschehen konnte, aber innerhalb derselben regte sich das Streben, die verlornen Güter wieder zu erwerben und der Civilisation (Bildung) Eingang zu verschaffen. Den 6. Oct. ward in Halberstadt auf der grünen Stube über dem Domkeller das Stift durch den schwedischen Assistenzrath Paul Haffner an den churfürstlich brandenburgischen Bevollmächtigten Raban von Canstein übergeben. Den 7. Oct. wurde das wiederhergestellte Elisabethhospital durch eine kirchliche Feierlichkeit eingeweihet, wobei der Magister Hermann Bruchmann bei einer sehr zahlreichen Versammlung die erste Predigt darin hielt, die er aber aus besonderer Bescheidenheit nicht drucken ließ.

1650 den 2. März wurde der neue Landesherr an der Grenze bei Ottleben im Felde an einem Hügel von den Deputirten der Stände des Stifts bewillkommt. Den 2. April ward dem Churfürsten das Fürstenthum Halberstadt auch von dem kaiserlichen Bevollmächtigten Joach. Friedr. Freiherrn von Blumenthal übergeben, welchen er zum Statthalter darin ernannte, und ihn den 30. Mai 1651 mit der Burg Haus Neindorf, auch den 11. Juli 1651 mit allen Gütern, die ihm nach dem Absterben des Freiherrn von Warberge zufielen, beschenkte. An demselben Tage (2. April 1650) empfingen die Stände zu Gröningen den Homogialreceß vom Churfürsten ausgefertigt, und es erfolgte von ihnen vor einer Commission die Huldigung. Das Recht der Stadt, nebst Halberstadt und Osterwieck den vierten und letzten Stand des Fürstenthums Halberstadt zu formiren, und in dieser Eigenschaft nicht nur die Landtage zu beschicken, sondern auch den Zusammenkünften der Landstände durch Abgeordnete beizuwohnen, war schon bei dem westphälischen Friedensschluß festgesetzt und durch den Homogial-

Digitized by Google

receß von 1650 bestätigt worden. Den 28. Oct. wurde der Aschersleb'ner Rath in seinem Amte von der Regierung zu Halberstadt bestätigt, und der Schultheiß Matthias Pfleger war der erste, welcher den Confirmationsbrief erhielt. Den 20. Nov. wurden die ersten brandenburgschen Soldaten hier eingelegt, bestehend aus 1 Lieutenant, 2 Unterofficieren und 34 Gemeinen von der Infanterie.

1651 begann die Bürgerschaft einen Streit mit dem Magistrat, der jedoch diesmal noch beigelegt wurde. Sowohl in den Monaten März und Mai als im September litten Aschersleben, Mehringen und Groß-Schierstädt bedeutenden Wasserschaden. Auf die große Hitze im Sommer, wovon sich der Harz entzündete, folgte ein so starker Regen, daß sich beinahe alle Flüsse ergossen, auch entstand eine große Theurung. Den 29. Dec. ward zu Halberstadt ein Landtag gehalten, welcher bis zum 16. Febr. künftigen Jahres währte. Die Vermehrung der allgemein eingeführten stehenden Söldlingsheere stärkte die Macht der Fürsten; das Echo ihres letzten Wortes tönte aus den Mündungen der Kanonen vernehmlich wieder; allein die Abgaben mußten erhöht werden, und der Reichthum der deutschen Sprache war doch bald zu arm zu ihren Benennungen. So wurde denn auch auf diesem Landtage von den geliebten und getreuen Ständen verlangt, 200 Soldaten zu unterhalten, sodann Anstalt zu Einlösung einiger versetzten Aemter zu treffen und mit Wülperode den Anfang zu machen; zu dem Ende aber eine Art von kleiner Accise*) zu bewilligen. (Abels Chronik von Aschersleben.) Die wackern Stände wollten zwar anfänglich nicht daran, den durch den 30jährigen Krieg erschöpften armen Unterthanen eine neue Last auflegen zu helfen; allein sie mußten: und als 1653 der Landtag wieder angesetzt wurde, so verstanden sie sich in dem Landtagsreceß vom 3. Oct., nicht allein die Unterhaltung von 200 Mann zu übernehmen, sondern auch 150,000 Thlr. in 10 Jahren zu erlegen. So viel hatten sie in so wenigen Jahren gelernt.

1652 confirmirte auch der deutsche Kaiser Ferdinand die städtischen Privilegien. Es ward in diesem Jahre eine Kirchen-

*) Accise heißen ursprünglich die von den Reichs- oder Landständen bewilligten Abgaben (Assisia). In der Folge nennte man blos diejenigen Abgaben so, welche von den im Handel und Wandel umlaufenden Waaren und Bedürfnissen erhoben wurden. Der deutsche Vaterlandssinn gebraucht aber dieses fremde Wort nicht mehr als Hauptbenennung, sondern setzt dafür gern Steuer.

Digitized by Google

visitation angeordnet. Die kirchlichen Ministerien der 3 Städte protestirten gegen den Commissarius und General-Superintendent Doctor Lattermann zu Derenburg und den Consistorial-Secretär Thulmeier, als Reformirte, aus der ungegründeten Besorgniß, daß, weil ihr Landesherr reformirt wäre, so würde er diese Lehre auch bei ihnen einzuführen suchen; die Protestation ward zwar verworfen, allein der große Churfürst dachte auch viel zu groß, um Glaubenssachen und Kirchengebräuche willkührlich anzutasten, oder nach einem besondern Reglement exerciren zu lassen. Den 30. und 31. Jul. verdarb ein starker Regen beinahe alles Heu. Der Graf Königsmark vertauschte mit dem Rathe die Aecker, welche letzterer bei seinem Schafstalle besaß und überließ ihm dafür andere 240 Morgen. Den 24. Sept. ward hier im Namen des Churfürsten die Huldigung durch Bevollmächtigte genommen. Der Rath wurde auch vom Churfürsten in diesem Jahre zuerst mit dem halben Wilslebenschen Zehent beliehen, den er von den Trautebuhlschen Erben erlangt hatte; er erhandelte 1666 noch die andere Hälfte von denen Müller mit Consens des Lehnsherrn, Fürsten von Anhalt. Auch war in diesem Jahre ein großer Comet zu sehen. Welch' verschiedene Dinge in Einem Jahre!

1653 den 24. Nov. brannten in dem benachbarten Westdorf 4 Häuser und 3 mit Früchten angefüllte Scheuern ab.

1655 hatte die Stadt mit dem damals gräflich königsmarkschen Gute Winningen einen Streit wegen Pfändung. Der Churfürst war wider seinen Willen in einen Krieg zwischen Polen und Schweden verwickelt worden, und trat auf der Letztern Seite, wo sich die Brandenburger in der vom 18. bis 20. Jul. 1656 dauernden Schlacht bei Warschau unter dem Feldherrn Otto von Sparre großen Ruhm erwarben. Zu Führung eines Krieges sind aber vorzüglich 3 Dinge nöthig, nämlich Geld, Geld und Geld, daher im Jun. eine Kopfsteuer gegeben werden mußte, welche für's Land überhaupt 15181 Thlr. betrug und wovon auf die Stadt 1298 Thlr. 14 Gr. kamen; außerdem mußten im Jul. eine halbe Landsteuer und zugleich 5 Artilleriepferde, 9 Proviant- und Bagagewagen gegeben werden. Den 30. Aug. ward ein Buß- und im Sept. ein Landtag gehalten, worauf das Verlangen von monatlich 5000 Thlr. zu Werbung von 3 Compagnien erfolgte, und obwohl die Stände nicht hierein willigen wollten, geschah gleichwohl den 17. Sept. durch den Landrentmeister das desfallsige Ausschreiben. Den 31. Oct. kamen die

Digitized by Google

Stände zu Strüpke zusammen, um sich wegen der auch geforderten 14000 deutschen Reichs-Römermonate mit einander zu berathen, „welche zu verbitten und andere ihrer Sachen bei Hofe auszurichten, sie Albert Wippermann zu ihrem Agenten, mit einem Gehalt von 500 Thlr., bestellten". Im Febr. waren hier und in der Umgegend große Wasserfluthen.

1656 wollten die starken Auflagen noch kein Ende nehmen, es mußten von Häusern und Aeckern, Menschen und Vieh Steuern gegeben werden, mit der Androhung militärischer Execution, und ward kein Mensch davon ausgenommen. Den 29. Dec. war wieder ein Landtag, abermals wegen der Kosten für die Stellung von 2 Compagnien Reiter und 2 Compagnien zu Fuß, wozu diesmal 3000 Thlr. bewilligt wurden. Man machte den Ueberschlag, daß seit 1650, nachdem die Schweden weggezogen waren, bis zu Anfange 1657 ziemlich 3 Tonnen Goldes (worunter jedoch die schwedischen Satisfactionsgelder mitbegriffen sind) in diesem Fürstenthum aufgebracht wurden. In diesem Jahre (1656) versuchte man im Oct. abermals Breihan zu brauen, obwohl nicht viele Theilnehmer sich anfänglich dazu fanden, da die Versuche damit vor einigen Jahren nicht besonders gelungen waren. Bei den vielen Auflagen wurde die Bürgerschaft unruhig, sie glaubte, daß Willkührlichkeiten und Unordnungen bei der Vertheilung von Seiten des Magistrats statt fänden, und Ungleichheit in dem Steuercataster und der Contributionsrolle wäre. Sie verlangte daher, daß ein Jeder seinen Acker von Neuem eidlich angebe, wornach der Ansatz gefertigt werden sollte. Bei den geringfügigsten Angelegenheiten liefen sie gleich mit Beschwerden nach der Regierung zu Halberstadt, und mit Uebergehung des Raths, welcher dadurch genöthigt wurde, bei der Regierung einen Befehl auszuwirken, wornach dem Rathe das Jus primae instantiae ungekränkt verbleiben sollte. Den 4. Aug. brachte ein Canzleibote diese Verordnung, welche sogleich öffentlich angeschlagen wurde. In demselben Jahre war der Flachs ganz außerordentlich gerathen, und der Michaelis-Flachsmarkt von Fremden so zahlreich besucht, daß dabei 70 Faß Bier und Breihan ausgeschenkt wurden, welches in vielen Jahren nicht geschehen war. Die dem St. Johanneshospital (welches, wie schon erwähnt, gänzlich zerstört war) zugehörigen Einkünfte wurden nebst den Hospitaliten dem St. Catharinen- und Elisabethhospital zugetheilt.

1657 ward in Aschersleben mit großem Zwang, durch Auf-

Digitized by Google

greifen der Handwerksbursche und des heimathlosen oder sich herumtreibenden Gesindels eine Compagnie Vaterlandsvertheidiger angeworben; sie wurden den 3. Aug. von dem Generalauditeur und Stadtrichter zu Halberstadt, Consistorialrath Gebhard Meuschen, hier gemustert und mußten den Eid der Treue schwören. Allein die meisten banden sich nicht daran, sondern liefen wieder davon, so daß der Hauptmann Michael Wolframm aus Kroppenstädt nur wenige von dieser gezwungenen Heldenschaar nach Colberg bringen konnte. Der Statthalter des Fürstenthums, Freiherr von Blumenthal, starb und ward den 7. Jul. zu Halberstadt im Dom bestattet. Den 17. December starb der um die Stadt so vielfach verdiente Bürgermeister Laue in hohem Alter; er hatte in der stürmischen Zeit väterlich für die Stadt gesorgt und wirkt auch noch durch seine milden Stiftungen für Kirche und Schule wohlthätig fort. Den 19. Jul. mußte eine kirchliche Danksagung für die Geburt des Churprinzen gehalten werden, auch wurde zugleich befohlen, Montags und Freitags Betstunden in den Kirchen zu halten, welches jedoch so schon viele Jahre gebräuchlich war. Den 21. Oct. wurde Marie Krause als Kindesmörderin im Neustädter Kolk ersäuft. Den 3. Nov. wurden 2 Compagnien von dem Regiment des Feldzeugmeisters Sparre hier eingelegt, die sich gut betrugen. Den 24. Nov. mußten sie jedoch wieder fortmarschiren, wogegen das von Canitzsche Reiterregiment und 5 Compagnien Infanterie in das Fürstenthum Halberstadt, die Grafschaften Hohenstein, Regenstein und nach Egeln gelegt wurden; in letztere Stadt kam der Stab des Cavallerieregiments. Für jede Compagnie zu Pferde wurden monatlich 890 Thlr. und für jede Infanteriecompagnie 430 Thlr. angesetzt, welches für das Land 8000 Thlr. und die Stadt 868 Thlr. 10 Gr. betrug. Getreide und Flachs waren schlecht gerathen und vorzüglich der Jun. und Jul. ohne allen Regen und sehr heiß. Da Kaiser Ferdinand III. ein Bündniß mit Polen schloß, Dänemark das Herzogthum Bremen angriff und die Niederlande mit einer Flotte vor Danzig erschienen, so kam der Churfürst in eine bedrängte Lage und die Polen streiften bis in die Neumark und Pommern und bedrohten sogar Berlin. Allein durch den am 19. Sept. 1657 zu Wehlau geschlossenen Frieden wurden die Besorgnisse gehoben, wo auch der König von Polen die Souveränität über das Herzogthum Preußen bestätigte. Der

Digitized by Google

Churfürst schloß nunmehr mit Dänemark und Oesterreich ein Bündniß gegen Schweden.

1658 den 20. Febr. war hier und in der Umgegend sehr großes Wasser, vorzüglich aber in Bernburg. Den 5. April richteten bei einem heftigen Gewitter die Schlossen großen Schaden auf den Feldern an. Der Winter hielt bei fortwährendem Schnee mit strenger Kälte an.

1659 den 1. Jul. wurde bei einem starken Gewitter ein Pferd auf dem Felde erschlagen.

1660 den 3. Mai erfolgte der Friedensschluß zwischen Polen und Schweden zu Oliva, worauf der Churfürst seine ganze Sorgfalt auf die Wohlfahrt und Cultur seiner Staaten verwendete, Handel, Schifffahrt und Landbau unterstützte, und Künste und Wissenschaften beförderte. Um jedoch eine gute, schlagfertige Armee zu haben, erhöhete und vermehrte er die Abgaben, auch ohne Zuziehung der Stände. Der kaiserliche General Montecuculi zog mit seinem Corps in diesem Jahr auf dem Rückmarsch durch das Fürstenthum und die hiesige Gegend.

1661 den 28. Sept. wurde wegen rückständiger Magazinliefetung 1 Sergeant mit 6 Mann als Execution ins Rathhaus eingelegt, bis der Magistrat einen Revers ausstellte, daß die Lieferung zum heiligen Christ geschehen sollte. Es erfolgte ein Verbot der Ausführung des Korns außer Land, ward jedoch bald wieder aufgehoben. Die Einquartierungen waren sehr stark und lästig, doch zog der Herzog von Holstein, August, endlich den 10. Dec. mit seinem Hofstaat nach Derenburg. Es war ein sehr gelinder Winter gewesen, und das Korn wegen der großen Nässe nicht gerathen.

1663 den 30. Sept. marschirte alles hier einquartierte Militär nach Haimersleben, wo das holsteinsche Regiment zusammenrücken sollte. Den 25. Oct. fand ein Dankfest wegen der erlangten Souverainität Preußens statt. Den 7. Nov. wurden 2 schwedische Infanteriecompagnien, welche gegen die Türken marschiren sollten, in die Vorstädte, so wie auch in Wilsleben, Westdorf, Groß-Schierstädt einquartiert, 2 Reitercompagnien aber ins Amt Endorf; sie brachen den 9. wieder auf. Im Dec. sollten 500 Mann zu Recrutirung des holsteinschen Regiments im Fürstenthum Halberstadt angeworben werden, wovon der Stadt einige Officiere mit 50 Mann Gemeinen zugewiesen wurden. Es erfolgte auch eine neue Abgabe, wozu die Schenkwirthe 6 Thlr.

Digitized by Google

und die Mühlen 50 Thlr. geben mußten. Die Getreidepreise waren niedrig; der Scheffel Gerste galt 4 Gr. 3 Pf., Hafer 1 Gr. 9 Pf. Den 30. Dec. ließ sich der Landgraf von Hessen-Homburg zu Winningen huldigen, welches er von dem Grafen Königsmark an sich gebracht hatte. In diesem Jahre wurde der Thurm, genannt der schmale Heinrich, reparirt; man fand in dem Knopfe einige alte Nachrichten, denen man die der damaligen Zeit beifügte, und in eine blecherne Büchse verwahrt, wieder in den Knopf that. Die neue Orgel in der Stephanskirche ward vergoldet und angemalt. Zum Andenken an den damaligen Magistrat, welcher sich vorzüglich im 30jährigen Kriege so vielfältig um die Stadt verdient gemacht und ihr treue Dienste geleistet hatte, wurde an der Orgel und dem Schülerchor nach dem Leben abgemalt. Der Maler war Wolf Ernst Lindemeyer aus Halberstadt und es geschieht seiner als eines ausgezeichnet geschickten Portraitmalers besondere Erwähnung. Außer dem Schultheißen Valentin Drosihn ließen sich sämmtliche Magistratsmitglieder conterfeien, nur dieser war wegen seiner sehr großen Nase nicht dazu zu bewegen. Die übrigen sind die Bürgermeister: 1) Ascan Pflaume, 2) Daniel Lindau und 3) Johann Hertzog. Stadtvoigte: 4) Daniel Hauenschild, 5) Valentin Zwantzig und 6) Johann Roloff. Die Schultheißen: 7) Gottfried Herwig, 8) Andreas Müller. Die Ober-Reitherrn: 9) Johann Müller, 10) Johann Wolff. Der dritte Ober-Reitherr, Erasmus Beyse, war kurz vorher gestorben, und fehlt. Ober-Cämmerer: 11) David Beise, 12) Daniel Pfeiffer. Cämmerer: 13) Valentin Lamprecht, 14) Theodor Hertzog, 15) Balthasar Büßdorf. Reitherrn: 16) Andreas Gräffenstein, 17) Busse Maschau, 18) Caspar Niedhard. Oberbauherrn: 19) Daniel Waldmann, 20) Michael Heise, 21) Caspar Heüberg. Weinherrn: 22) Asmus Pflaume, 23) Valentin Lamprecht, 24) Hennig Müller. Bauherrn: 25) Joachim Ramdohr, 26) Burchard Hecht.

Es war bisher zweierlei Getreidemaß üblich gewesen, der Rath schaffte jedoch den großen Haferscheffel ab und alles Getreide wurde nun mit dem Gerstenscheffel gemessen. In einem Auszuge aus den Waldmannschen (nicht mehr zu erlangenden) Annalen wird über einen Einwohner (Daniel Derling) viel Klage geführt, und derselbe darin ein Magistratsschänder genannt; es heißt ferner darin: den 31. Aug. 1664 ist Daniel Derling in der Niederschenke im Stalle zu Ermsleben gestorben, und voll Gewürm und Unflat gewesen, darauf ohne Feierlichkeit von dem

Digitized by Google

dortigen Pastor Mag. Laue beerdigt worden, und hat man von seinem Christenthum nichts gewußt, weshalb auch für ihn keine christliche Danksagung geschehen ist.

1664 den 2. Jan. ward hier die Anlegung eines Magazins von 73 Wispel Gerste anbefohlen, wozu die Stadt 24 Wispel und das Uebrige die Aemter Egeln, Gatersleben, Ermsleben und Falkenstein liefern sollten. Den 17. April versammelten sich hier die 150 Mann, welche die 3 Reichsstädte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen mit gegen die Türken schicken sollten; sie zogen nach Großsalze auf den Sammelplatz, nachdem sie hier zur Fahne geschworen hatten, gingen aber nach dem bald geschlossenen Frieden wieder auseinander. Den 26. April ward befohlen, alle Monat einen Bußtag zur Abwehrung der Türkengefahr zu halten. Den 17. Mai fiel ein Schwefelregen. Den 14. Jul. ward der Knopf vom Stephanskirchthurm, worin man mehrere Nachrichten von 1542, 1552 und 1599 fand, abgenommen und wieder aufgesetzt. Die Nachrichten dieses Jahres (1664) wurden auch wieder beigefügt; das Nähere hierüber wird späterhin in den topographischen Nachrichten mitgetheilt werden. Als Syndicus ist der Licentiat Heinrich Smalian genannt; ferner wurde in naiver Rede beigefügt: „Was endlich auch den Hausstand anbetrifft, so hat zwar derselbige, da nach getroffenem westphälischen Friedensschlusse die Contribution und Einquartierung neugeworbener Soldaten zu Roß und Fuß nicht aufgehöret, und Se. Churfürstl. Durchlaucht unser gnädigster Herr in denen polnischen und dänischen Kriegen mit verwickelt gewesen, bis dato in keinen Rosengarten gesessen, hat aber dennoch Gott herzlich zu danken, daß ein Jedweder das Seinige, was er durch Acker und Braunahrung oder auch in der Werkstatt mit seinem Schweisse verdienet, in Friede und Gesundheit hat geniessen, und davon Contribution, Magazin und andere Beschwerungen abstatten können. Das liebe Getraide ist meistentheils wohlfeilen Kaufs gewesen. 1 Scheffel Weitzen 18 Gr., Roggen 10 Gr., Gerste 6 Gr., Hafer 4 Gr. Ein Maaß Breihan 4 Pf., Märzbier 3 Pf. So hat auch der Rath zwo bestallte Physicos gehalten und salarirt. 1) Herrn D. Valentinus Rupitius, 2) Herrn Licentiat George Cretschmar. Gottlob daß wir nun in 26 Jahren mit keiner ansteckenden Krankheit geplagt sind."

Eben so ward den 7. Jun. der Knopf vom Johannisthurm heruntergenommen, worin man aber keine alten Nachrichten, sondern nur Sperlingsnester fand. In den neuen Knopf legte man die Wissenswürdigkeiten der Zeit nieder, welche folgends schlie-

Digitized by Google

ßen: „Ihr aber gewünschteste Nachkömmlinge lebet wohl, fürchtet Gott, meidet alles atheistische und epicuräische Wesen, als Verachtung Gottes, Hochmuth, Falschheit, Unzucht, Ungerechtigkeit und alle andere wider die Liebe Gottes laufende Bosheit und gedenket eurer Vorfahren die es herzlich gut mit euch gemeinet. Iterum salvete ac valete. Amplissimi Senatus jussu monumentum hocce optatissimae posteritati reliquit. Gottfriedus Pflaumius, patriae secretarius.“*)

Im Dec. erschien ein Comet, dessen glänzender, pfauenschwanzartiger Schweif 11 Grad lang war.

1665 den 31. März erschien wieder ein Comet. Den 29. Jan. Abends 8 Uhr starb der Pastor Primarius Magister Titian, nachdem er 38 Jahre dem Predigeramte vorgestanden hatte, 65 Jahre, 4 Monat, 2 Wochen, 3 Tage alt. Er war aus Quedlinburg gebürtig, eines Schuhmachers Sohn und als ein frommer, treuer Seelenhirte geliebt und geachtet von der Stadt, welche dieses auch durch ein großes Trauergefolge dankbar anerkannte. Zu seinem Leichensteine bekam er den Altar aus dem ehemaligen St. Agnatenkloster, welches ein viereckiger Stein war. Als dieser im 18. Jahrhundert durch den Todtengräber Schrader wieder ausgegraben wurde, war die darin eingehauene Schrift nicht mehr leserlich. M. Titius hatte noch einen als Gelehrten bekannten Bruder, Martin Titius, welcher Pastor, Kirchenrath und Consistorialassessor in Quedlinburg war; der eine Sohn Gebhard war Professor in Helmstädt, ein anderer von Mart. Titius Prediger in Nordhausen. Er war der Stammvater der durch Ruf von Gelehrsamkeit ausgezeichneten Familie Titius.

Zu Ostern fiel ein so großer Schnee, daß deshalb die Leipziger Messe bis Trinitatis aufgeschoben werden mußte. Den 25. Mai verheerte ein Hagelwetter einen Theil der Feldmarken Dalborf und Errleben, so wie auch den 8. Jun. Fallersleben. Den 3. Nov. Abends brach durch Verwahrlosung mit Flachs in des Buchbinders Andreas Niemanns Hause auf der breiten Straße in der Nähe des Springbrunnens Feuer aus, und verbreitete sich schnell in der breiten Straße, Fleischhauerstraße und Hinterbreite, so daß 31 Wohnhäuser und 28 Scheuern mit vielen Hintergebäuden und Ställen ein Raub der Flamme wurden. Der Schaden wurde zu 50,000 Thlr. angegeben. Der Schultheiß

*) Guter Pflaume! bei wem hast Du denn wohl Logik gehört? Sanft ruhe Deine Asche!

Digitized by Google

Andreas Müller, welcher an der Ecke des Hospitals, dem Bürgermeister Lindau gegenüber, wohnte, war gerade auf einer Hochzeit, als das Feuer ausbrach; er eilte sogleich zu seinem Hause, welches er aber in vollen Flammen stehend fand. Wegen des schnellen Ueberhandnehmens des Feuers konnten überhaupt nur sehr wenig Habseligkeiten gerettet werden. Ein Theil der Bürgerschaft hatte über den Magistrat und die Viertelsmeister eine Beschwerde wegen parteiischer und unrichtiger Vertheilung der Contributionsgelder ꝛc. eingereicht und so lange geklagt, bis 1665 Ende Octobers die churfürstlichen Commissarien, Graf Albert von Dohna und der Hofrath Weiler kamen, um diese Angelegenheit auszugleichen. Man glaubte damit zu Ende gekommen zu sein, als einige Tage darauf die 8 Bürger, welche früher das Wort geführt hatten, den ausgesetzten Receß auf die Rathsstube brachten und anzeigten, daß die Bürger ihn nicht annehmen könnten, sondern eine ganz genaue Untersuchung aller Aecker und des Contributionsnapfes verlangten; sie brachten auch diese abermalige Beschwerde wieder höhern Orts an, wo sie gehört wurden. Diese 8 unruhigen Bürger wurden dadurch immer trotziger, lärmten tumultuarisch, und wenn die Viertelsmeister auf dem Rathhause etwas vorzutragen hatten, so liefen sie mit einem Schwarm unruhiger Köpfe dahin, tobten, wenn es nicht nach ihrem Willen ging, nnd wiegelten die übrige Bürgerschaft auf, worin sich vorzüglich Andreas Rust auszeichnete.

1666 starb der Stadtphysicus Valentin Rupitius, welcher 33 Jahre diesem Amte vorgestanden hatte, 69 Jahre alt. Der Pastor Primarius Licentiat Schwerdtner hielt ihm die Leichenpredigt, welches seine letzte war; er starb bald darauf, den 6. Mai. Er war erst in vorigem Jahre von Leipzig geholt worden und diese Pfarrbesetzung kostete dem Rathe 200 Thlr. Den 6. Mai 1665 hatte er die Vocation erhalten. Er ward zwischen den Kirchenpfeilern auf dem großen Kirchhof begraben. Sein Alter war 40 Jahre, 6 Monate und 12 Tage.

Der Churfürst hatte in dem westphälischen Frieden auch die Anwartschaft auf das Erzstift Magdeburg, als ein Herzogthum, erhalten, sobald es durch den Tod des damaligen Administrators, Herzog August von Sachsen, erledigt würde. Es erhoben sich aber mit Magdeburg Mißhelligkeiten, und es hätte sich wohl lieber zu einer freien Reichsstadt erhoben gesehen. Allein der Churfürst zog eine Armee von 15,000 Mann zusammen, die Stadt ergab sich, ward den 30. Mai besetzt und huldigte den 14. Jun.

Digitized by Google

dem Churfürsten und Administrator. Es blieben darnach 2 Regimenter im Fürstenthum Halberstadt liegen, weshalb das Land 13,800 Thlr. und Aschersleben auf seinen Theil 813 Thlr. beitragen mußte. Im März sollte ein Reiterregiment unter dem Fürsten von Anhalt-Dessau im Halberstädtschen geworben werden, wovon der Stadt 8 Officiere und 48 Reiter zugetheilt wurden, und im April legten sich 2 Compagnien zugleich hier ein, welche beide Quartieransprüche machten, allein eine davon mußte bald wieder abziehen. — Die Unzufriedenheit der Bürger mit dem Magistrat hatte überhand genommen, und es fanden deshalb tumultuarische Rottirungen vieler Bürger den 29. April und 2. Mai auf der Herrenbreite bei dem St. Abundikirchhofe Statt, obgleich die Prediger sich alle Mühe gegeben hatten, sie zur Ruhe zu ermahnen. Den 7. Dec. brannten in Endorf 9 Häuser ab. Den 19. Sept. erfolgte eine Protestation des Rathes gegen den heimlich geschehenen Anschlag des herzoglich braunschweigschen Wappens an dem grauen Hofe.

1667 den 26. Febr. war das Wasser sehr groß, jedoch ohne bedeutenden Schaden anzurichten.

1668 den 8. Jan. war derselbe Fall, so daß die Bode einige Tage gar nicht zu passiren war. Der Winter war bis zum Ende sehr gelinde, so daß die Blumen auf dem Felde blühten.

1669 den 26. Mai erschlug der Blitz einen Knecht mit 2 Pferden auf dem Wilslebener Felde.

1670 den 28. März soll ein Feuer gewesen sein, jedoch ist das Nähere hierüber nicht aufzufinden. Den 13. und 14. Sept. wohnte der Fürst zu Anhalt-Köthen mit dem Oberst von Krosigk dem hiesigen Freischießen bei. Den 19. Jun. starb der Bürgermeister Daniel Lindau nach einer 29wöchentlichen Krankheit, ihn begleitete beinahe die ganze Bürgerschaft zu Grabe. Er war 82 Jahre, 20 Wochen alt geworden und 8 Mal Bürgermeister gewesen. 7 Mal war er verheirathet und erlebte 32 Enkelkinder. Im 30jährigen Kriege hatte er der Stadt viele und treue Dienste geleistet.

1671 war 3 Mal Feuer in der Stadt, nämlich den 30. April, den 12. und 14. Nov., worüber aber das Nähere nicht angegeben ist. Der vielen Stürme und Gewitter ist dabei gedacht.

Den eroberungs- und länderſüchtigen Absichten Ludwigs XIV., Königs von Frankreich, trat der Churfürst vorzüglich mit Kraft

entgegen, und nahm sich des angegriffenen und bedrängten Hollands an. Auch der deutsche Kaiser Leopold I. trat zu dem Bündnisse gegen Frankreich und ließ seine Hülfsvölker unter dem berühmten General Montecuculi mit den Brandenburgern vereinigen. Alle diese Kriegsrüstungen erforderten abermals eine Erhöhung der Abgaben und es wurde

1672 zu Anfange dieses Krieges auch den Müllern, Schäfern und Schenkwirthen eine Steuer von 2000 Thlr. auferlegt. Der Churfürst kam den 17. und Montecuculi den 31. Aug. in Halberstadt an. Den 6. Sept. brach der Churfürst auf und es mußten von hier 20 Knechte mit 40 Pferden zur Vorspann gestellt und 5 Wispel Magazinmehl geliefert werden. Das Glück der Waffen begünstigte den Churfürsten nicht, und er schloß

1673 den 6. Jun. zu Vossem in Brabant mit Frankreich Frieden. Den 16. März war er nach Halberstadt zurück gekommen. Den 20. März marschirten kaiserliche Reiter hier durch, welche sich in Westdorf, Sinsleben und den benachbarten Orten sehr schlecht betrugen und ein außerordentliches Begehrungsvermögen entwickelten; sie marschirten oberhalb Weißenfels und Merseburg nach Böhmen.

Der Friede war von keiner langen Dauer, denn als das deutsche Reich mit Frankreich kriegte, führte Churfürst Friedrich Wilhelm 20,000 Mann nach dem Rhein (der Feldzug war aber auch nicht glücklich, und Churprinz Carl Emil starb in seinem 20. Jahre zu Straßburg), und marschirte

1674 den 15. Aug. mit der Armee durch die Johannesvorstadt vor Aschersleben vorbei. Die Artillerie, 24 Geschütze, waren auf der Herrenbreite aufgefahren. Den 9. Mai ward die Consumtions-Accise-Verordnung öffentlich angeschlagen, dagegen die Contribution und andere auf den Aeckern haftenden Lasten abgeschafft. Die Stadt fing nun an, sich zu erholen, ungeachtet der Vermehrung der Abgaben, und der wiederkehrende Wohlstand wurde bemerklich. Der Winter war vom 17. Jan. bis in den Monat März bei vielem Schnee sehr streng; als dann ein gelindes Wetter kam und Schnee und Eis schmolzen, trat den 16. März die Eine aus, so daß das Wasser eine Elle hoch in den Thoren und noch höher in den Stadtgräben und auf dem Gottesacker stand; in dem Elisabethhospital schwammen die Stühle und Bänke herum, und mehrere Häuser, Scheuern, Ställe und Wellerwände stürzten davon ein. Auch gab es eine

Digitized by Google

sehr große Menge großer, schwarzer Mäuse, welche auf den Feldern, in den Häusern und Scheuern vielen Schaden anrichteten.

Der König von Frankreich veranlaßte die Schweden, den 27. Dec. unerwartet mit 16,000 Mann unter dem General Wrangel bis in die Mark einzubrechen, wodurch der Churfürst genöthigt war, mit seinen Truppen vom Rhein zu Beschützung seiner Länder herbei zu eilen.

1675 zu Anfange Jun. kamen die Brandenburger zurück, ohne das Fürstenthum Halberstadt zu berühren, und erreichten den 11. Magdeburg. Das Landvolk im Brandenburgschen hatte sich zwar in Regimenter mit Fahnen als Landsturm gebildet, und schlug manche kleine schwedische Schaar, konnte aber gegen größere nichts ausrichten. Den 18. Jun. schlug der Churfürst mit 5600 ermüdeten Reitern und 12 Kanonen die Schweden bei Fehrbellin und trieb sie bis Mecklenburg zurück. Am 30. Jun. wurde auch die hiesige Bürgerschaft gemustert. Den 28. Mai brannte in Schierstädt durch Wetterschlag ein Haus ab.

1676 den 24. Jan. wollten sich 2 churfürstliche Compagnien eigenmächtig in die Stadt quartieren, da ihnen aber dies nicht gelang, so trieben sie in den Thoren und Vorstädten vielen Unfug. Im Febr. marschirten churfürstliche Truppen bei der Stadt vorbei in das Amt Querfurt. Den 22. Oct. brannten in der Neustadt 5 Häuser ab.

1677 den 29. Mai drangen 2 Compagnien kaiserliche Dragoner in das hohe Thor und verlangten einquartiert zu werden; sie wurden jedoch durch Zureden und vorzüglich durch Geschenke beschwichtigt und marschirten ins Anhaltsche.

1678 wurde die Herrschaft Arnstein und das Amt Endorf dem Baron von Knigge verpfändet.

1679 den 29. Jun. wurde mit Frankreich und Schweden Frieden geschlossen. Hier und in der Umgegend war großes Viehsterben.

1680 den 3. Sept. brach auf dem Markte Feuer aus und es brannten 48 Häuser und 13 Scheuern nieder. Der Thurm auf dem Rathhause ward völlig in Stand gebracht, mit einer Schlaguhr versehen und ein neuer Knopf darauf gesetzt, auch wurden die Stadtmauern zwischen dem hohen und Johannesthore reparirt. Den 18. Dec. war ein großer Comet sichtbar, mit einem Schweif von 60—80 Grad Länge. Da der letzte Administrator des Erzstifts Magdeburg den 4. Jun. gestorben war, so erfolgte

Digitized by Google

1681 den 30. Mai daselbst und den 4. Jun. zu Halle die Huldigung des Churfürsten. Derselbe reiste den 9. Jun. durch die Johannesvorstadt nach Halberstadt. Die Pest, welche 1679 sich aus Ungarn nach Wien, 1680 nach Prag und Dresden und 1681 bis Halle ausgebreitet hatte, richtete auch ihre Verheerungen in Magdeburg, Halberstadt, Eisleben, Staßfurt und im Anhaltschen an, sie zeigte sich sogar in Westdorf, jedoch blieb Aschersleben davon gänzlich verschont. Dagegen ward die Accise immer besser eingerichtet und einheimisch. Den 20. Jun. ward ein abermaliger Versuch gemacht, Gose zu brauen. Die Getreidepreise waren und blieben bis 1683 außerordentlich niedrig. Der Scheffel Weizen galt 8 Gr., Roggen 7 Gr., Gerste 5 Gr., Hafer 3 Gr.

1683 den 28. Mai ward auf der Hinterbreite in einer Scheuer an der Ecke bei dem Brunnen ein Knabe vom Gewitter erschlagen. Der Sommer war sehr heiß, Getreide und Gras vertrocknete.

1684 war ein so großer Mißwachs, daß das Korn nicht gemäht, sondern nur gerauft werden konnte, daher es auch sehr im Preise stieg. Der Scheffel Weizen galt nach der Ernte 1 Thlr., Roggen 26 Gr., Gerste 22 Gr. und Hafer 12 Gr.

1685 stiegen die Getreidepreise anfänglich noch um einige Groschen, allein vom Monat Mai an fielen sie wieder; der Weizen von 16 auf 12 Gr., Roggen von 12 auf 10 Gr., Gerste von 7 auf 6 Gr. und Hafer von 4 auf 3 Gr. Den 26. März richtete ein sehr heftiger Sturm großen Schaden und zwar vorzüglich in Winningen an.

1686 gab es eine ganz außerordentliche Menge Mäuse, welche in den Feldern und Gärten bedeutenden Schaden anrichtete. Man nannte es noch späterhin das Mäusejahr.

1687 ertheilte der Churfürst Friedrich Wilhelm II. der Stadt das Jagd-Privilegium. Der Magistrat erkaufte von Wilhelm Müllers Erben die Salpeterhütte auf dem Grase der Neustadt.

1688 den 26. April starb der Churfürst zu Potsdam, 68 Jahre alt. Ihm folgte Friedrich III., als Churfürst, in der Regierung den 11. Jul. 1657, zu Königsberg geboren. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung schloß er mit Wilhelm von Oranien, welcher zur englischen Krone gelangte, ein Bündniß, und gab 6000 Mann in holländische Subsidien. Mit Oesterreich verbunden, ließ er noch 25,000 Mann gegen die Franzosen rücken,

Digitized by Google

und sandte auch gegen die Türken 6000 Mann zu Hülfe, wo die Brandenburger sich überall Kriegesehre und Ruhm erwarben. Allein die fortwährenden Truppenaushebungen, die Erhaltung der Armeen in den dem Vaterlande völlig fremden Kriegen, führten die Erhöhung und Vermehrung der ohnehin schon drückenden Abgaben herbei, welche bei der steigenden Noth der Unterthanen tief empfunden wurden und weshalb sie in laute Klagen ausbrachen.

1689 den 23. Mai hielt der Churfürst, von der Huldigung von Halle kommend, hier sein Nachtlager, und stieg in der hohen Straße bei dem Bürgermeister Pflaume ab.

1690 ließ der Magistrat die in Ruinen liegende St. Magdalenen-Capelle auf der breiten Straße gänzlich abtragen und an deren Stelle 2 neue Häuser bauen. Den 17. Nov. Abends hatte sich ein immer durstiger und dem Trunk ergebener Schneider, Namens Heinrich Ziegler aus der Neustadt, betrunken; er taumelte Abends 4 Uhr in diesem Zustande aus dem Branteweinhause nach dem Rathskeller zu, um noch mehr zu trinken, und gelangte bis an die oberste Stufe, allein hier verlor er das Gleichgewicht, stürzte herunter und brach das Genick. Er wurde zwar nicht ohne gewöhnliche Feierlichkeit begraben, allein es wurden mehrere Bußlieder dabei gesungen und der Prediger in der Neustadt, Magister Schüler, hielt eine eindringliche Predigt über das Laster der Trunkenheit, welche von Manchen ungern gehört wurde.

1691 den 28. Febr. entstand durch den Eisgang der Eine so großes Wasser, daß die Ritterstraße, der Schuhsteig, die Fleischhauergasse beim Weinberg, die neuen Badestuben und die breite Straße über das Catharinen-Hospital hinaus unter Wasser standen.

1693 den 1. Jul. in der Nacht wurden bei einem sehr heftigen Gewitter durch Platzregen und Schlossen vorzüglich die Hafer- und Flachsfelder verheert.

1694 den 20. Febr. war ein Feuer in der Stadt, worüber nichts Näheres aufgezeichnet ist. — Die Mißhelligkeiten zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft hatten sich immer mehr vergrößert. Eine handschriftliche Chronik sagt hierüber Folgendes: „Nachdem auch immerhin Mißhelligkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft sich ereignet und dieselbe von gewissen — (Gott sei bei uns) Demagogen und einigen bösen Leuten mit Fleiß gehegt und fermentirt worden, so ist endlich

1696 die Sache zum Ausbruch und zur öffentlichen Klage

Digitized by Google

gekommen, und sind darüber viele kostbare Commissionen angestellt und veranlaßt worden, weil die Bürger mehrere Beschwerden anbrachten, und um Untersuchung der städtischen Verfassung, der ganzen rathhäuslichen Angelegenheiten und der Verwaltung des Stadtwesens nachsuchten. Die Regierung des Fürstenthums verordnete deshalb 1697 eine Commission. 1698 kamen wiederum die Hofräthe Kunschig von Breitenwald und Schreiber nebst dem Regierungssecretair Lucanus; 1701 der wirkliche geheime Etatsrath und Präsident des Fürstenthums, Freiherr von Dankelmann, der Obersteuerdirector von Planitz, Commissarius Friese und der Rath, Advocat und Fiscus Temmemann. 1704 bestand die Commission aus dem geheimen Justizrath Franciscus Klinge, und in demselben Jahre ward noch eine Commission ernannt: der Obermarschall Graf von Witgenstein, der wirkliche geheime Etatsrath von Chwalkowsky, die Cammergerichtsräthe Hilsmann, Krause und Fuchs, und der Rath und Generalfiscal Durcham; 1707 der geheime Rath Hülsmann und die Hofräthe Pott und Schreiber; 1708 der wirkliche geheime Etatsrath von Bartholdi, der geheime Rath Hülsmann, der Rath und Fiscus Durcham und Vicedirector Lind. Nochmals in demselben Jahre, die Vicedirectoren von Cuccey und Lind, der Consistorialrath Sandrat und Cammerrath Lüntkens. Man vermeinte in diesem Jahre diese Angelegenheiten beendet, worauf eine Menge Kosten verwendet worden waren, allein es ward auf Ansuchen einiger unruhigen Bürger abermals eine neue Commission unter dem Oberdirector von Berlepsch, Hofrath Kunkel, Steuerrath Holzklau und Cammerrath Lietkens ausgewirkt. Bei allen diesen Vorfallenheiten ist die Commission unter dem geheimen Justizrath Franz Klinge 1704 dem Magistrat am allerunangenehmsten gewesen; sie belegte ihn mit militärischer Execution, nahm ihm die Administration der Güter nebst dem vorräthig gefundenen Cassenbestand von 9000 Thlr., und machte auf mehreres der Cämmerei angehörige Eigenthum Ansprüche für den königlichen Fiscus. Endlich ward aber nach vielfältigen Vorstellungen der Rath wieder in seine alten Gerechtsame und zwar durch die königl. Commissarien, den geheimen Rath Hülsemann und die Hofräthe Pott und Schreiber eingesetzt.

„Nichts desto weniger ist nachher auf Anregung des geheimen Raths Klinger, Commissarius Hinken und einiger unruhigen Bürger die Sache wegen des Kloster St. Agneten im Jahr 1709 zum fiscalischen Proceß verwiesen und dieses fürnehmste patri-

Digitized by Google

monial Stück des Rathhauses durch ihre officiales Fisci dem Rath Temmemann und Kühlenkamp von der Halberstädtischen Regierung im J. 1710 wirklich in Anspruch nehmen lassen, es ist aber der Magistrat nach geschlossener Sache durch eine von der Universität Marburg eingeholte und den 3. April 1716 publicirte Sentenz von dieser angestellten Klage völlig absolvirt worden ꝛc."*)

Das Jahr 1696 brachte doch auch etwas Erfreuliches für den geplagten Magistrat. Es wurde den 27. Mai im Fallerslebenschen Felde ein lebendiges Reh gefangen, und die ehrsamen, hochweisen Herrn verschmausten es den andern Tag gemeinschaftlich auf dem Rathhause. Die Pietistensecte, welche zu dieser Zeit in Halberstadt, Quedlinburg und mehrern benachbarten Orten ihren frömmelnden Unsinn trieb, fand bei dem damals hier vorherrschenden, ziemlich gesunden Menschenverstand keinen Eingang. Den 10. Jul. Nachmittags 3 Uhr verwüstete ein Hagelwetter die Früchte im Dalldorfer Felde, am Wolfsberge, Badeborn und Westdorf bei den drei Hügeln, so daß ein Schock Roggen und Gerste keinen halben Scheffel gaben.

1697 den 28. Febr. brach das zum Theil 1½ Elle dicke Eis plötzlich auf, wodurch großes Wasser entstand. Den 2. Mai wurde in der Johannesvorstadt des Einwohners Geistels 2jähriger Sohn durch die den Knechten durchgegangenen Pferde des Bauherrn Andreas Corthym überfahren und blieb auf der Stelle todt. Der Enke wurde deshalb zu 2 Jahr Landesverweisung nebst halbem Wehrgeld zur Hälfte der Kosten verurtheilt, der andere Knecht zu 14tägigem Gefängniß, halbem Wehrgeld und der andern Hälfte der Kosten. Die Eltern des Kindes nahmen jedoch kein Wehrgeld an, und die Landesverweisung wurde in 20 Thlr. Strafe verwandelt. Den 5. Mai ertrank des Walkmüllers David Biskeborn vierjähriger Sohn; er wurde bei der Strohmühle aus dem Wasser gezogen und den Sonntag darauf in der Neustadt begraben. Den 10. Mai Nachmittags 4 Uhr brannte Hettstädt bis auf 5 Häuser ab, wobei 15 Menschen um's Leben kamen. Der hiesige Wohlthätigkeitssinn bethätigte sich sogleich durch

*) Wörtlich aus einer handschriftlichen Chronik, wahrscheinlich von einem Mitgliede des Magistrats, jedoch ohne dessen Namensunterschrift.

Digitized by Google

Uebersendung von 2 Faß Bier, einiger Speckseiten, einiger Schock Stroh und eines Wispels Brotkorn, auch gingen angesehene Bürger zum Geldeinsammeln für die armen Verunglückten herum. Im Monat Jun. fingen in mehrern Gärten, besonders auch in Quenstädt und am Falkenstein, sehr viele Obst- und vorzüglich Birnenbäume neben den schon angesetzten Früchten noch ein Mal zu blühen an, und es ward eine ausgezeichnet reichliche Obsternte.

1698 den 1. Jan. wurden Christoph von der Heyde, eines Bäckers Sohn, welcher sich bei mehreren Feldzügen als ein tapferer Soldat bewiesen, und nach langer Abwesenheit erst vor wenigen Wochen nach Hause gekommen war, und sein Schwager, ein Soldat vom anhaltschen Infanterie-Regiment, in des Schuhmachers Hans Hellenbachs Hause vor den neuen Badstuben von dem daselbst im Quartier liegenden Grenadier Martin Maton aus Stettin, von der Compagnie Courmand, durch einen Schuß zugleich getödtet. Sie erhielten ein gemeinschaftliches Grab. Der Thäter wurde von dem General Courmand, da die Entlassung seiner Mannschaften erfolgt war, dem Magistrat zur Bestrafung überliefert. Er nahm zu seiner Vertheidigung einen Advocaten an, und wurde den 17. März des Landes verwiesen, nachdem er vierzehn Tage zuvor beinahe alle Grade der Tortur ausgehalten hatte.

Den 22. April reiste das Gefolge des aus Holland kommenden russischen Czars Peter I. hier durch und stieg im alten Zolle ab; es mußten ihm 52 vierspännige Wagen geliefert werden, wovon die Dorfschaften 24 stellten. Es geschieht dabei Erwähnung von 4 Zwergen, welche getragen werden mußten. Den 29. Mai kam der Czar selbst, brauchte 50 Pferde Vorspann, und den 3. Jun. kam sein letztes Gefolge, wozu 130 Pferde nöthig waren.

Den 2. Oct. wurde hier zum ersten Male der reformirte Gottesdienst von dem Consistorialrath Krüger zu Halberstadt gehalten, und das Abendmahl an 40 Personen in des Bürgermeisters Philipp Friedrich Müllers Haus in der breiten Straße (ist ohne des Thorwächters kleines Häuschen das vierte linker Hand, wenn man zum Thor hinaus geht, „Chronik von Aschersleben") vertheilt, woran dieser Bürgermeister auch Theil nahm und zu der reformirten Confession übertrat. Den 11. Dec. fand diese religiöse Handlung wieder an demselben Orte statt. Die reformirte Gemeinde hatte sich dadurch gebildet, daß mehrere dieser Confes-

Digitized by Google

sion Zugethane aus dem Anhaltschen in die Stadt gezogen waren. Es wurde auf churfürstlichem Befehl die bisher wüste gelegene Barfüßer-Kirche am Markt wieder hergestellt, wozu der Landesherr die eine Hälfte der Kosten, und die andere der Magistrat hergab. Die Aufsicht über den Bau an der Kirche wurde von der Halberstädtschen Regierung dem hiesigen Bürgermeister übertragen, welcher sich diesen auch so angelegen sein ließ, daß er schon in diesem Jahre größtentheils zu Stande kam. Die Spritzen, Feuerleitern und anderes bisher dort aufbewahrte Geräthe wurde nunmehr in ein dazu eingerichtetes Gebäude am großen Kirchhof gebracht. Den 21. November Abends 9 Uhr verunglückten 4 Personen in der Malzmühle am Wehr, als man daselbst wegen des durch plötzliches Thauwetter entstandenen großen Wassers die Pfosten herausnehmen wollte. Die Brücke brach ein und Hans Krause, Andreas Weißbauer, der Mühlknappe und Hans Weschke, des Malztreibers Sohn, stürzten in das tiefe, reißende Wasser. Die beiden ersten kamen durch viele Anstrengung wieder heraus, allein die beiden letzten riß die Strömung fort. Der Mühlknappe rettete sich auch noch und kam bei der Schuhstiegsbrücke an's Land, allein Hans Weschke ging unter und ward den 27. in des Kreuzmüllers Mühlgraben ertrunken gefunden und darauf den 30. in der Neustadt begraben. Den 25. Nov. war ein sehr heftiges Gewitter mit Schlossen, Regen und Sturm. Den 22. und 24. Dec. waren abermals Gewitter, der Winter war dabei sehr gelinde.

1699 den 2. April, am Sonntage Palmarum, geschah die Einweihung der ehemaligen Barfüßer-Kirche am Markte für den reformirten Gottesdienst durch den erwähnten Hofprediger und Consistorialrath Krüger und ward von ihm zum ersten Mal darin gepredigt und das Abendmahl gehalten. Es waren bei der Einweihung weder Altar noch Kanzel noch Taufstein, sondern nur einige Männer- und Weiberstühle vorhanden. An die Stelle des Altars war ein Tisch gesetzt, und der Prediger setzte sich während der Predigt auf den Stuhl. An der Communion nahm zuerst der Bürgermeister Philipp Friedrich Müller Theil, hierauf folgte der Licentiat Angelovator, dann Martin Lindenberg, ein Bäcker, welcher erst kurz vorher dem reformirten Glaubensbekenntniß beigetreten war, und den Beschluß machten mehrere angesehene Bürger, Miethsleute und Dienstboten. Die Gemeinde war auch schon seit den vorjährigen gottesdienstlichen Versammlungen zahlreicher ge-

Digitized by Google

worden. Die Kirche wurde anfänglich beiden Religionsverwandten zum wechselseitigen Gottesdienst überlassen, und hierzu zwei Prediger, ein reformirter und ein lutherischer, berufen; letzteres Amt aber 1719 den drei ältesten Schullehrern übertragen. Der erste reformirte Prediger war Nicolaus Ihring, starb 1738, der erste lutherische Andreas Renatus Corthym, starb 1710. Ein Mehreres folgt noch späterhin.

Den 27. Jun. betraf die Stadt eine Feuersbrunst, und es brannten auf der breiten Straße 18, an der Steinbrücke und in der Liebenwahnschen Vorstadt 38 Gebäude ab; auch schlug der Blitz den 15. Febr. in die Stephanskirche ein, jedoch ohne zu zünden.

Die Zunahme der Stadt an Bewohnern wurde bemerkbar, der Wohlstand fing an sich wieder zu heben; es mußten sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten neue Plätze zum Aufbau von Häusern angewiesen werden; es ward eine neue Vorstadt zwischen dem Johannes- und hohen Thore angelegt, welche man „auf dem Graben" benannte, so wie auch in den folgenden Jahren vor dem Liebenwahnschen Thore zur Linken nach dem Herrenbreitenpförtchen und zur Rechten nach dem Gottesacker zu, mehrere Häuser aufgebaut wurden. Den 11. Jun. Nachts zwischen 10 und 11 Uhr war bei einem hellen Himmel, wo jedoch nur zwei Sterne schienen, eine lichte Wolke in Gestalt eines großen Kreuzes eine halbe Stunde lang sichtbar, welches die Abergläubischen auf manche thörichte Weise auslegten. Es war ein sehr schönes Erntejahr, jedoch stiegen die Getreidepreise, weshalb auch das Branteweinbrennen untersagt ward.

1700 den 6. Nov. erkannte der Kaiser Leopold den Churfürsten Friedrich III. als König von Preußen an, welcher nunmehr durch ein Manifest vom 16. Dec. die Annahme der königl. Würde bekannt machte und

1701 den 18. Jan. zuerst sich, dann seiner Gemahlin selbst die Krone aufsetzte. Er nahm an dem spanischen Erbfolgekriege Theil, und ließ statt der, nach dem mit Oesterreich abgeschlossenen Vergleich, zu stellenden 10,000 Mann 25,000 Mann gegen Frankreich in's Feld rücken, welche sich sowohl in Deutschland als in Italien ruhmvoll auszeichneten. Der nunmehrige König Friedrich I. von Preußen besuchte den 26. Aug. auf der Reise ins Fürstenthum Halberstadt die Ascanienburg und übernachtete auf dem jetzt verfallenen, im 16. Jahrhundert von Julius, Bischof zu Halber-

Digitized by Google

stadt und Herzog von Braunschweig erbauten Schlosse zu Grö-ningen. Auch ward in diesem Jahre der verbesserte Kalender eingeführt.

1702 ordnete der König Waffenübungen im ganzen Lande an. Es war ein so schöner Herbst, daß noch spät die Rosen und viele Blumen wieder zu blühen anfingen.

1704 fiel durch das Absterben Augusts von Hoym und Aus-sterben dieser Familie die benachbarte Conradsburg an Preußen. Der König legte wieder neue und stärkere Auflagen auf viele Le-bensbedürfnisse, und es mußte abermals eine Kopfsteuer gegeben werden.

1705 den 5. Jun. brannte die St. Johannesvorstadt bis auf 2 Häuser ab, wobei auch 2 Knaben in den Flammen um-kamen.

1708 wurde auf königlichen Befehl der Magistrat, welcher, wie erwähnt, seit 1530 aus 3 Mitteln bestanden hatte, auf 2 Mittel und jedes auf 7 Personen vermindert; 1715 wurde er in dieser Zahl wieder in 3 Mitteln hergestellt, bis endlich 1720 der abwechselnde Senat gänzlich aufgehoben und in einen perpe-tuirlichen von 12 Personen verwandelt wurde. Nämlich 1) Ober-bürgermeister, 2) Polizeibürgermeister, 3) Justizbürgermeister, 4) Syndicus, 5) Cämmerer, 6) Cämmerei-Controleur, 7—10) 4 Rathmänner, 11) Stadt-Secretair, 12) Pupillen-Secretair.

Den 18. Dec. wurde die Stephanskirche durch Einbruch in die Sacristei bestohlen, und es sollen die Diebe zu der Bande des berüchtigten Lyps Tully Jahn gehört haben. Die geraubten Kir-chengeräthe waren: 11 silberne und vergoldete Kelche, eine sil-berne Oblatenschachtel, eine silberne Flasche, eine silberne und vergoldete Kanne und noch andere Altargeräthe.

1709 den 4. Aug. wurden von dem hiesigen Rathhause 1374 Thlr. gestohlen, wovon 943 Thlr. Cämmerei-, 389 Thlr. Depositen-, und 78 Thlr. Collectengelder waren. Die Diebe sind 1714 in Dresden eingezogen und auch wegen mehre-rer von ihnen verübten Mordthaten hingerichtet worden. Von dem neuen Jahre an bis Ostern war bei vielem Schnee ein an-haltend harter Winter, worauf eine die Frühjahrsbestellung sehr begünstigende Witterung und eine ergiebige Ernte folgte. Den 5. Mai fiel über Welbsleben ein starker Wolkenbruch, wovon die Eine außerordentlich anschwoll, jedoch keinen Schaden verursachte.

1710 ward eine allgemeine Kirchenvisitation gehalten. Es

Digitized by Google

wird dabei noch von einigen Chronikenschreibern bemerkt, daß jedoch von dem Landesfürsten kein willkührliches Eingreifen in kirchliche Angelegenheiten oder Aenderung der Gebräuche bemerkt worden, und der erste König von Preußen dem Grundsatz seines helldenkenden, großen Vorfahren, das weltliche Regiment nicht mit dem geistlichen zu vermengen *), noch treu geblieben sei.

Wenn aber auch kein Druck in geistlichen Dingen bemerkbar war, so war dies nicht so in weltlichen, denn die Menge der Abgaben war so bemerklich übel eingreifend in den bürgerlichen Wohlstand geworden, daß einige der drückendsten davon nicht mehr zu erschwingen waren und in dem folgenden Jahre (1711) abgeschafft werden mußten.

1713 den 25. Febr. starb König Friedrich I. (Sein großer Enkel urtheilte von ihm: „Er war groß in Kleinigkeiten und klein in großen Dingen.) Ihm folgte Friedrich Wilhelm I., geb. den 15. Aug. 1688. Er hatte eine militärische Erziehung genossen, und auf dem Schlachtfelde sich als ein muthvoller Führer gezeigt. Sobald er König wurde, vermehrte er das Heer nach und nach auf 50,000 Mann. Nächst seinen Lieblingsvergnügungen, den Musterungen — weshalb er auch nach Aschersleben kam — ergötzte ihn nichts als die Jagd, dann die Unterhaltung

*) Und sollen nun bis an's Ende der Welt die zwei Regimenter nicht in einander gemengt werden, wie zur Zeit des alten Testaments im jüdischen Volk geschah; sondern von einander gesondert und geschieden bleiben, soll man anders das rechte Evangelium und den Glauben erhalten. Denn es ist weit ein anders Ding um das Reich Christi, denn um das weltliche Regiment, welches denen Fürsten und Herren befohlen ist. — Wirds gemenget, so wird nichts draus, denn alsbald wenn der Fürst saget; höreſt du Prediger, lehre mir so und so — so ist's gemenget. Wiederum wenn ein Prediger auch fürgiebt; höreſt du Obrigkeit oder Richter, du sollst recht sprechen wie ich will; so ist's auch unrecht. — Ihr werdet es sehen, daß der Teufel wieder mengen wird, gleichwie der Papst zuvor das geistliche Schwert in's leibliche Schwert auch gemenget hat. — Jetzt kehret sich das Blatt um. — Wo die Fürsten solches in einander mengen wollen, wie sie denn jetzt thun, so helfe uns Gott gnädiglich, daß wir nicht lange leben, auf daß wir solch Unglück nicht sehen; denn da muß alles in der christlichen Religion zu Trümmern fallen. Wie denn unter dem Papstthum geschehen ist, da die Bischöfe zu weltlichen Fürsten worden sind. Und wenn jetzt die weltlichen Herrn zu Päpsten und Bischöfen werden, daß man ihnen predige und sage, was sie gern hören, so predige zu der Zeit der leidige Teufel; der wird auch predigen. Wir aber mögen Gott bitten, daß beide Theile nicht also ihres Amts mißbrauchen." (Luthers sämmtliche Schriften, herausgegeben von J. G. Walch, 7. Th. S. 1741—45.)

Digitized by Google

mit seinen Generalen und Hofnarren im sogenannten Tabakskollegium. *)

1714 ward eine Gleichheit an Maaß und Gewicht in den preußischen Staaten verordnet und das hiesige darnach vergrößert, jedoch wohl auch das alte unter der Hand beibehalten, auch 1718 ebenso das Braugefäß verändert, jedoch nicht das Bier verbessert.

1716 den 16. März in der Nacht, so wie auch 1726 den 19. October war ein sehr großes Nordlicht zu sehen.

1717 kam der russische Kaiser Peter der Große auf der Reise von Bernburg nach Halberstadt hier durch.

1718 mußten nach einem Specialbefehl auf Betrieb mehrerer mit dem Rath unzufriedener Bürger alle Kämmerei-Aecker, Wiesen, Gärten und Zehnten an die Meistbietenden verpachtet werden.

1719 wurde das Schönebecker Salz hier eingeführt, wo ein jeder eine ihm bestimmte Quantität nehmen, und die zu wenig genommene Metze mit 4 Gr. bezahlen mußte, welches 1725 für die Stadt über 11,000 Rthlr. betragen hat, und vorzüglich von der ärmeren Volksklasse als eine der drückendsten Abgaben betrachtet wurde. Nach unverbürgten Nachrichten wollte man damals auch Salztaratoren einführen, deren Function mit darin bestehen sollte, das Salzquantum zu schätzen, welches die aus dem Auslande hierher gebrachten gemästeten Ochsen und andere Thiere muthmaßlich gefressen hatten, das dann die Käufer solches fremden Viehes an die inländische Behörde nachzahlen mußten. Es ist jedoch diese Nachricht gar sehr zu bezweifeln, da der speculative Finanzgeist in jener Zeit schwerlich auf solche einträgliche Subtilitäten gekommen ist. — In den letzten Jahren der frühern Regierung mußte das Badenstädter Salz zu einem hohen Preise genommen werden, obgleich es, nach mehrern Chroniken sehr schlecht gewesen seyn soll.

In demselben Jahre sind die beiden Hospitäler größtentheils neu erbaut worden, und zwar das Catharinenhospital von der Kirche bis zum Eingange, das Elisabethhospital aber fast gänzlich bis auf die Scheuer und das Hintergebäude. Wegen anhaltender großer Dürre war die Erndte sehr schlecht aus-

*) Stein's Preuß.-Brandenb. Geschichte. Berlin bei Stuhr. Seite 308.

gefallen, worauf hohe Getreidepreise folgten; der Wispel Roggen und Weitzen galten 48 — 50 Rthlr., Gerste 38 — 40 Rthlr. und Hafer 24 Rthlr.

1720 ward die neue Gerichtsstube an der Stelle erbaut, wo zuvor die rathhäusliche Küche gestanden hatte; auf der breiten Straße in dem sogenannten alten Rathhause ein großes gemeinschaftliches Breihanbrauhaus eingerichtet, und das alte Monument, Speckseite genannt, welches umgefallen war, wieder aufgerichtet.

1721 Sonnabends den 11. Januar früh brach auf dem Schuhsteige im zweiten Hause rechts diesseits der Brücke Feuer aus, es verbreitete sich schnell, da die umherfliegenden brennenden Speckseiten mehrere Gebäude zugleich zündeten, 50 Häuser mit vielen Scheuern voll Getreide wurden ein Raub der Flammen; das Feuer dauerte drei Tage lang und sogar einige Säulen an den Brunnen brannten mit ab, der Schaden ward über 40,000 Rthlr. angegeben. Den 21. Januar wurden die noch übrigen rathhäuslichen Grundstücke verpachtet, so wie auch den 26. März die Hospitalgüter. Während der Erndtezeit war es sehr naß, es regnete unaufhörlich vom 26. August bis zum 4. September, wodurch sehr vieles Getreide auf den Feldern verdarb, welches um so empfindlicher war, da eine Unzahl von Hamstern und Mäusen schon sehr vielen Schaden angerichtet hatte.

1722 musterte der König das in die Stadt eingerückte Cavallerie-Regiment Prinz Gustav von Anhalt im Dalborfer Felde, es ging sodann bis auf 3 Compagnien wieder auseinander, welche statt der ausgerückten Infanterie nun hier in Garnison blieben. Diese und die darauf folgenden Zusammenziehungen werden als sehr drückend für die Stadt und Kämmerei erwähnt. In demselben Jahre mußte auch der Magistrat die Hauptwache am Markte erbauen. Aus dem ehemaligen alten Rathsmarstalle wurde ein gemeinschaftliches Frischbierbrauhaus eingerichtet. Die Strohdächer und die kurze Elle wurden in der Stadt abgeschafft. Den ersten Weihnachtsfeiertag kurz vor Endigung des Nachmittags-Gottesdienstes entstand bei einem heftigen Gewitter mit Sturm eine völlige Finsterniß, und als der Prediger in der Stephanskirche vor dem Altare den Segen sprach, schlug das Gewitter in die Kirche ein, der Blitz fuhr durch ein Fenster bei der Orgel herein, wobei ein Knabe am Arm verbrannt wurde, am Kirchthurm war die Viertelstunden-

Digitized by Google

uhr etwas beschädigt und ein Brett entzündet, jedoch sogleich vom Wächter gelöscht worden. Die Hamster und Mäuse hatten in diesem Jahre wieder vielen Schaden angerichtet, die Felder standen voll Disteln und es war eine schlechte Erndte. Die Wollwaarenfabrikation hatte sehr zugenommen und es wurde daher

1723 für die Tuchmacher das Rundtheil vom Gottesacker mit vielen Kosten zu ihrem Gebrauch in Stand gesetzt. Der Senat erhielt eine Gehaltsverbesserung. Es mußten auf Verlangen der Garnison zwei Paradeplätze auf dem großen Kirchhofe und auf dem Markte gepflastert und in Ordnung gebracht werden, und das Vaterland konnte sich nun wohl für gesicherter halten. Es wurden 45,939 Hamsterfelle eingeliefert, und der Roggen erfror größtentheils bei einem naßkalten Winter.

1724 prangte im Januar die Baum- und Blumenblüthe und war ein sehr gelinder Winter. Im November ward der »große Fischstein« vor dem ehemaligen alten Rathhause eingesenkt und auf diese Stelle Fleischerbuden hingesetzt.

1725 im April musterte der König abermals hier das Regiment. Ungeachtet der Gegenvorstellungen des Magistrats wurde auf der Herrenbreite eine Reitbahn angelegt.

1726 wurden alle Gärten und Wiesen wegen der Besteurung aufgenommen. Es war kein gutes Erndtejahr.

1727 den 11. Mai ward der Knopf und die Fahne vom Rathhaus abgenommen und neuvergoldet wieder aufgesetzt. Die reformirte Gemeinde erhielt das bisherige Physicatgebäude gegen einen jährlichen Canon von 6 Rthlr. zur Pfarrwohnung. Es starben sehr viele Menschen an einem hitzigen Nervenfieber, wobei in den Chroniken bemerkt wird, daß es hier und in der umliegenden Gegend vorzüglich die Prediger mit betroffen hätte, welche sich wohl durch ihre Berufstreue als Tröstende am Bette der Kranken und Sterbenden mogten den Krankheitsstoff geholt haben. In Aschersleben starb der Ober-Prediger Schulze, ein sehr verdienter und geliebter Mann, so wie auch der Archidiaconus Temme. Wegen sehr großer Hitze und Dürre im Frühling war die Erndte in dieser Gegend schlecht, dennoch schlug aber das Getreide nicht sehr auf. Auch der Anfang des Sommers war wieder heiß und trocken, doch erfolgte dann noch zur rechten Zeit Regen, welcher zu einer bessern Erndte, als die vorjährige gewesen war, beitrug. Aus Mangel an Stroh

Digitized by Google

konnte das Regiment dieses Jahr hier nicht zusammengezogen werden. Eine handschriftliche Chronik drückt sich über den damaligen Druck der Militairverhältnisse folgendermaßen aus: »Die Stadt war durch die beständige lästige Einquartierung, bei den hohen Pächten dergestallt mitgenommen und verarmet, daß über 36 Brauhäuser, die vielen Cosäthenhäuser nicht gerechnet, zum feilen Kauf stehen und nicht um halb Geld verkauft werden können, den Soldat muß der Wirth, wenn er Ruhe und Frieden haben will, speisen; die Feld- und Gartendiebereien werden von der Soldateske und den Ausrangirten fast ungescheut getrieben, und die Kinder, welche 6 Jahre alt, sind von der Soldateske enrollirt und nur mit schweren Kosten wieder davon befreit.«

1728 ward die Schule reparirt. Außer im Februar war der Winter kaum bemerkbar, der Frühling und Sommer dagegen bei vielem Winde sehr heiß. Das Winterkorn und die frühe Gerste geriethen wie im vorigen Jahre so ziemlich, dagegen vertrocknete die späte Saat und das Gras auf den nicht tief liegenden Wiesen. Es entstand ein großer Wassermangel, die Mühlen an der Eine standen still, und auch die an der Bode und Saale konnten kaum noch mahlen. Den 28. August des Nachts schwoll aber die Eine durch einen starken Gewitterregen plötzlich an, trat aus den Ufern, überschwemmte Felder und Wiesen und richtete bedeutenden Schaden an. Im September war wiederum mehrere Tage hintereinander eine ungewöhnliche Hitze. Den 13. September richtete bei äußerst heftigem Gewitter ein Platzregen und Hagelwetter vielen Schaden an, wodurch auch in der Stadt die an der Abendseite befindlichen Fenster zerschlagen wurden. Vom 3. November an folgte ein sehr harter und anhaltender Winter; es waren noch Früchte auf dem Felde geblieben, welche dadurch gänzlich verdarben, von dem 25. November an ward die Kälte noch empfindlicher und zu Weihnachten, besonders aber

1729 zum neuen Jahr bei vielem Schnee ungewöhnlich strenge; es trat zwar darauf manchen Tag Thauwetter dazwischen ein, wodurch den 30. Januar und 22. Februar eine große Ueberschwemmung erfolgte, allein die strenge Kälte stellte sich besonders noch im März wieder ein; es thaute hierauf den 30. März auf und erfolgte abermals den 31. März eine vielen Schaden anrichtende Ueberschwemmung. Der folgende Sommer und Herbst waren sehr heiß und der Erdboden dadurch so aus-

Digitized by Google

getrocknet, daß der Brachacker weder bestellt noch überhaupt früh gesäet werden konnte, doch gerieth das Korn noch so ziemlich, auch war der darauf folgende Winter für die Saat vortheilhaft.

1730 ward das Rathhaus innerlich renovirt und äußerlich gelb angestrichen. In den Monaten Mai und Juni regnete es viel, darauf viel Hitze folgte. Die Erndte war vorzüglich gut, jedoch thaten Mäuse und Raupen sehr vielen Schaden. Den 20. Mai war bei Mehringen ein Wolkenbruch gefallen.

1731 war die Kälte, besonders den 1., 14., 23. und 25. Januar sehr groß, darauf folgte ein heißer Sommer, doch gerieth das Korn so wie auch in den darauf folgenden Jahren 1732 und 33, jedoch nicht das Obst wegen der außerordentlich vielen Raupen. Der König, welcher das Emporkommen der Fabriken begünstigte, wünschte auch in seinen Staaten die Einführung des Seidenbaues und verordnete deshalb die Anpflanzung weißer Maulbeerbäume.

1732 wurde auf dem abgelassenen See, da wo das in der Frühzeit untergegangene Dorf und Kloster Haseldorf gestanden hatte, das benachbarte Dorf Königsaue erbaut. König Friedrich I. nahm die in der Pfalz und Schwaben, der Schweiz und Salzburg, von den römisch-katholischen Regierungen bedrängten und unterdrückten Protestanten in seine Staaten auf, und ließ von diesen arbeitsamen Menschen, worunter auch sehr viele Wollen-Zeug-Manufacturisten waren, Colonien legen. Ueber 50,000 solcher Familien waren eingewandert, die Bevölkerung der Städte hatte zugenommen und viele Ortschaften waren dadurch entstanden. Als mehrere solche aus ihren Wohnsitzen Vertriebene in diesem Jahre (1732) auch hier mit Frauen und Kindern einwanderten, um die von dem Könige ihnen angewiesene Colonie Königsaue zu begründen, wurden sie von dem gastfreundlichen Aschersleben herzlich und freundlich empfangen. Vor der Stadt angekommen, baten sie um Einlaß; der Magistrat und die Viertelsmeister gingen ihnen entgegen, worauf der älteste dieser Einwanderer, Namens Bratvogel, in einer kräftigen und ergreifenden Rede für den ihnen zugesicherten Schutz dankte. Vor dem Wasserthore angekommen, stimmten sie den feierlichen Gesang an: »Befiel du deine Wege« und darauf in der Stadt: »Eine feste Burg ist unser Gott!« Sie wurden sodann von der hiesigen biedern Bürgerschaft so

Digitized by Google

lange bewirthet, bis ihre neuen Wohnungen eingerichtet waren. Der König überwies ihnen Seeländereien, so wie der Magistrat Feldäcker in Erbzins, und letzterer wurde Gerichtsherr mit dem Patronatsrecht über die bald erbaute Kirche der neuen Colonie. Von der Regierung erhielten sie Vorschüsse und Baumaterialien, so wie auch auf einige Jahre die Steuern erlassen. Als der König auch in diesem Jahre das hier garnisonirende Regiment musterte, besuchte er diese Colonie, beschenkte sie und gab ihr den Namen Königsaue.

1733 erhielt jedes Regiment seinen bestimmten Canton zur Rekrutirung. Den 18. November brannte in der Fleischerstraße ein Haus ab.

1736 den 17. Juni hielt der König über das hier und in der Gegend stehende Regiment Revue und reisete noch an demselben Tage nach Magdeburg ab. Es wurden nunmehr die großen Pferdeställe erbaut, deshalb ein Theil der Stadtmauer nebst dem Wolfsthurm (wo nach Wesdorf zu auch ein Thor gleiches Namens stand) und dem sogenannten Krönigen eingerissen, so wie die noch erforderlichen Steine nebst anderm Baumaterial von dem abgebrochenen Badenstädter Salzwerk genommen wurden. Auf Ansuchen des Regimentscommandeurs wurde nachher das ganze Regiment hier eingelegt. Schon damals sollen mehrere einsichtsvolle Bürger den vernünftigen Wunsch geäußert haben, daß doch zugleich auch mit Casernen für die Reiter erbaut werden mögten, welchem Ansinnen jedoch mehrere ehrbare Hausfrauen entgegen und die Ursache der Nichtausführung gewesen seyn sollen. Den 6. Juni richtete ein Hagelwetter auf den Aschersleber und Wesdorfer Feldern einigen Schaden an.

1737 wurden bei dem lutherischen Gottesdienst viele Ceremonien auf Befehl des der reformirten Confession eifrig ergebenen Königs abgeschafft, welchen Befehl aber sein Nachfolger der große Friedrich wieder aufzuheben seiner Weisheit und seinen Ansichten von einer vollkommenen Religionsfreiheit gemäß fand.

1739 den 24. März ward von dem Könige dem Rath die Schoßfreiheit gestattet. Den 30. Juni desertirten 15 Reiter mit dem Trompeter zu Pferde. Sie schossen den am Steinthor auf Wacht stehenden Reiter Schopitz nieder und kamen bis in das damals sächsische Dorf Quenstädt. Es jagten ihnen zwar mehrere Officiere nach, sie konnten aber nichts ausrichten,

Digitized by Google

da die sächsischen Bauern den Deserteurs beistanden. Schon zu Anfange des Octobers stellte sich der Winter ein, und im November nahm die Kälte so zu, daß die Eine zufror und den 5. November gänzlich ausblieb, welches hundert Jahr zuvor auch geschehen seyn soll. Es thauete zwar im December auf, jedoch trat die strenge Kälte gleich zu Anfange des Jahres

1740 wieder ein und dauerte bis zum 10. März, allein auch dann folgte nochmals abwechselnd Frost und Schnee bis zum Monat Mai, wodurch sehr viele Obstbäume und Weinstöcke erfroren auch die Wintersaat verdarb; wo jedoch die Felder eine Decke von Schnee behalten hatten, hatte der noch zuletzt eingetretene Frost nicht so nachtheilig gewirkt. Das Korn stieg aber in diesem wie in dem folgenden Jahre zu dem hohen Preise von 1720, es galt der Wispel Weitzen 60 Rthlr., Roggen 50 Rthlr., Gerste 40 Rthlr. und Hafer 30 Rthlr. Zu der anhaltenden Theurung trug noch vorzüglich mit bei, daß sich der Winter schon wieder im October mit starken Frösten angekündigt und den ganzen November nicht nachließ, weshalb auch in den kalten Gebirgsgegenden viel Getreide nicht eingerndtet werden konnte. Ende Decembers folgte viel Regen und Schnee und war großes Wasser.

1740 den 31. Mai starb König Friedrich Wilhelm an der Wassersucht im 52. Jahre seines Lebens und im 28. seiner Regierung. Durch Thätigkeit, Ordnung und Sparsamkeit hatte er als Regent dem verarmten Lande aufgeholfen und ihm die Quellen des folgenden Wohlstandes eröffnet. Er übernahm das Land verschuldet, allein er hinterließ einen Staatsschatz von 8,700,000 Rthlr. und ein vollständig ausgerüstetes Heer von 76,000 Mann. Die Einwirkung seiner persönlichen Thätigkeit war überall, besonders aber bei den Finanzangelegenheiten bemerkbar, und ohne sein Wissen und seine Genehmigung war keinem Minister eine Ausfertigung erlaubt. Gottesfurcht und gute Sitten hielt er vorzüglich in Ehren; er war ein Freund der Wahrheit, und verlangte selbst auf diejenigen Zeitungsartikel aufmerksam gemacht zu werden, in denen seine Regierungsweise beurtheilt oder er persönlich angegriffen wurde, worauf er nur mit treffendem Witz antwortete. So treffliche Eigenschaften können daher von manchen seiner auffallenden Sonderbarkeiten nicht verdunkelt werden. Den 30. Juni wurde im Halberstädtischen eine Leichenpredigt über ihn nach dem von ihm selbst

Digitized by Google

bestimmten Text 2. Timot., 4, 7. 8. ohne weiteres Gepränge gehalten. Ihm folgte sein Sohn Friedrich II. in der Regierung, geboren zu Berlin den 24. Januar 1712, der Große, der Einzige genannt, der Held des Jahrhunderts. Es wurde ihm hier den 2. August auf dem Markte gehuldigt, wobei sich auch die Innungen mit ihren Fahnen unter Pauken- und Trompetenschall versammelten.

Nach dem am 20. October (1740) erfolgten Tode Kaiser Karl des VI. erneuerte der König die frühern Ansprüche auf das Herzogthum Schlesien, und als der österreichische Hof diese nicht anerkennen wollte, besetzte er es mit einem Heere. Das hiesige Regiment marschirte darauf zu Anfang

1741 von hier aus nach Ratheno, um zu dem unter dem Befehl des Fürsten Leopold von Dessau in der Mark zusammengezogenen Beobachtungscorps zu stoßen. Den 10. April siegte der König bei Molwitz und noch vor dem Winter dieses Jahres rückte das Regiment wieder hier ein.

1742 den 28. Juni erfolgte der Friede mit Oesterreich zu Berlin, welches Schlesien abtrat. Es wurde in diesem Jahre hier der Anfang mit Anpflanzungen von Maulbeerbäumen gemacht, welches schon 1731 befohlen worden war. Zu dieser Zeit kehrte der Schneider Christoph Siegwald, welcher im französischen Infanterie-Regiment Royal Bavière gedient, und sich in Frankreich die Kenntniß der Seidenbau- und Maulbeerbaumzucht erworben, auf Urlaub hierher zurück, wo ihm von dem Bürgermeister Löwer vortheilhafte Anerbietungen gemacht und Unterstützung versprochen wurde, wenn er hier bleiben und sich der Seidenbauzucht annehmen wollte. Derselbe erhielt darauf die damals mit Weinstöcken bepflanzte Plantage hinterm Baumgarten, um sie mit Maulbeerbäumen anzupflanzen, und im Baumgarten ward zur Wartung der Seidenraupen das noch dort befindliche Haus erbaut. Den 26. Januar soll die Kälte so außerordentlich streng, wie in den Jahren 1709 und 10 gewesen seyn.

1743 den 7. März des Abends wurde ein hellweißer über den ganzen Wolkenhimmel gehender, dem Augenmaaße nach 10 Grad breiter Streif, wie ein Gürtel gestaltet, gesehen.

1744 besuchte Friedrich der Große auch Aschersleben, als er das hiesige Reiterregiment (von Wasold) musterte. Er ritt sodann mit dem Fürsten Leopold von Dessau nach der Asca-

Digitized by Google

nienburg. Die Straßen waren mit Blumen bestreut, und auf der alten Burg waren Militairzelte aufgeschlagen. Die Schulgebäude waren so verfallen, daß nach Nachrichten aus jener Zeit, kein Bürger seine Kinder mehr hinschicken wollte, weil sie ohne die größte Lebensgefahr nicht mehr drinnen zusammenkommen konnten. Es wurde daher in diesem Jahre (1744) den 29. April das 231 Jahre alte Schul-Gebäude abgebrochen, ein neues dafür erbaut und dieses den 21. September 1745 durch den damaligen Rector Stäcker feierlich eingeweiht. Das Nähere folgt noch in einer besondern Geschichte des Stephaneums.

Es betraf mehrere Bürger der Stadt ein großes Unglück und versetzte mehrere Familien in tiefe Trauer. Es reiseten nämlich den 15. October 10 Bürger mit einigen ihrer Söhne und Lehrburschen nach Zerbst, um daselbst Vieh einzukaufen. Diese waren: 1) Martin Beyse, ein Fleischer, nebst seinem Lehrburschen, in der hohen Straße in der Krone wohnhaft. 2) Andreas Müller, ein Branntweinbrenner, der Krone gegenüber, dicht am hohen Thore. 3) Helmund mit seinem 21jährigen Sohne. 4) Daniel Engel nebst Sohn von 18 Jahren. 5) Hofesherr Engel mit dem Fleischerburschen Schieler. 6) Martin Lamprecht. 7) David Beyse. 8) Pfeiffer. 9) Felcks. 10) Valentin Mertens. Nachdem sie 46 Ochsen gekauft hatten, kehrten sie wieder zurück. Den 19. früh Morgens kamen sie bei Lochen an die Fähre und trieben das Vieh darauf, um sich übersetzen zu lassen. Nur die beiden Bürger Namens Engel blieben jenseits der Elbe zurück und bestiegen nicht die Fähre, da sie zu überladen war. Als die Fähre mitten im Strome war, schöpfte sie aber Wasser und schlug um, da das darauf befindliche Vieh nach einer Seite hindrängte und nicht von den Leuten zurückgehalten werden konnte. Es ertranken 9 Mann, die Ochsen aber schwammen alle wieder an's Ufer nach der Seite zurück, wo sie zum Uebersetzen zusammengetrieben worden waren. Die Ertrunkenen waren: Martin Beyse mit seinem Lehrburschen Witte, Andreas Müller, Hellmund nebst Sohn, des Hofesherrn Engel Fleischerknecht, Daniel Engels einziges Kind, Pfeiffer, Felcks und ein Fährknecht. Die übrigen drei auf der Fähre befindlich Gewesenen, Martin Lamprecht, David Beyse und Valentin Mertens, wurden über 3 Viertelstunden von dem wogenden Wasser herumgetrieben, ehe sie gerettet werden konnten. Von den 9 Verun-

Digitized by Google

glückten fand man nur 3 wieder, nämlich Andreas Müller, Felcks, und Daniel Engels Sohn, welche in Breitenhagen an der Elbe begraben wurden.

Nicht von langer Dauer war die Friedensruhe. Dem Hause Oesterreich war der Verlust von Schlesien viel zu empfindlich und schmerzte ihn zu tief, um nicht an dessen Wiedereroberung zu denken; und seine darauf gerichteten Absichten wurden sehr bemerkbar. Friedrich der Große schloß dagegen den 20. Mai (1744) einen Vereinigungstractat mit Frankreich und Bayern, wozu auch der Kurfürst von der Pfalz und der Landgraf von Hessen traten. Er fand sich in die Nothwendigkeit versetzt, seinen Feinden zuvorzukommen, fiel im Monat August mit 80,000 Mann Preußen in Böhmen ein, eröffnete den zweiten schlesischen Krieg, eroberte den 16. September Prag, mußte sich jedoch bald nach Schlesien zurückziehen. Das darauf folgende Jahr aber

1745 war reich an Siegesfesten. Der König gewann die Schlachten bei Striegau und Hohen-Friedberg den 4. Juni, bei Sorr unweit Trautenau in Böhmen den 30. September, und bei Kesselsdorf in Sachsen den 15. December, worauf er seinen Einzug in Dresden hielt. Auf den hohen Feldern bei Wesdorf soll man den Geschützdonner von der Schlacht bei Hohen-Friedberg gehört haben. Das hiesige Regiment war den Truppen zugetheilt, welche an der sächsischen Gränze ein Lager bezogen und den 15. October den Befehl erhielten, im Halberstädtischen in die Winterquartiere zu rücken. Allein den 13. November kam wieder die Ordre zum Aufbruch und sie rückten den 29. in Sachsen ein. Das damals hier garnisonirende Regiment zeichnete sich darauf in der Schlacht bei Kesselsdorf sehr aus und drang muthvoll in die feindlichen Reihen und Verschanzungen. Den 25. December ward der Friede zu Dresden unterzeichnet.

In diesem Jahre war im Januar und Februar ein Comet mit einem sehr blaßgelben Streif sichtbar.

1746 den 24. Januar ward das Friedensfest gefeiert. Auf die Vorstellungen des General-Major v. Stille, daß sowohl für die Stadt als auch für das Regiment eine Verminderung der Garnison vortheilhaft seyn würde, wurden 2 Compagnien verlegt, die eine nach Oschersleben und die andere nach Kroppenstädt. Wegen der großen Dürre war vorzüglich das Sommergetreide nicht gerathen.

Digitized by Google

1747 den 27. Mai erhielt das Reiterregiment v. Vassold neue Standarten, welche auf der Herrenbreite der Feldprediger durch eine kraftvolle feierliche Rede einweihte, nach dem Texte 1. Moses 31, 52, 54. Bei dieser Gelegenheit empfing das Regiment auch silberne Pauken.

1748 den 30. December Mittags halb 10 Uhr entstand in dem Halken auf dem Kirchhofe in des Kürschnermeisters Siegwald Hause, durch auf den Boden geschüttete Kohlen, Feuer, welches bei dem großen Sturme sehr gefahrdrohend war, allein durch die bei jeder solchen Gelegenheit durch rühmliche Anstrengungen sich auszeichnende Bürger bald gelöscht wurde.

1749 war vorzüglich den 11. und 12. Januar sehr große Kälte, worauf aber schnell eine solche Wärme folgte, daß den 26. und 27. Januar die Maikäfer herumflogen, die Blüthenknospen auf den Bäumen anschwollen und die Arbeitsleute barfuß gehen konnten. Die warme Witterung hielt im Februar, März und April an. Den 16. Januar Donnerstags Abends 6 Uhr kam auf dem Weinberge an dem sogenannnten Dreckgäßchen in einer dem Neustädter Prediger gehörigen Scheuer Feuer aus und brannten 4 mit Getreide gefüllte Scheuern ab.

1750 war der Winter wie im vorigen Jahre, und darauf das angenehmste Frühlingswetter. Es entstanden aber viele Krankheiten, auch nahmen die Insecten überhand und die Raupen richteten vielen Schaden an. Den 24. Mai hielt der nach Magdeburg versetzte Prediger Johann Melchior Götze seine Abschiedspredigt, und wurde darauf als Diaconus an der Stephanskirche der Candidat Werner aus Quedlinburg eingeführt.

1751 den 25. Februar war das Wasser so groß, daß es bei der Schuhstiegbrücke herein und bei dem Wasserthore heraus durch die Stadt strömte. Im Monat September brach eine Viehseuche aus, woran 556 Stück Rindvieh crepirten, und die Raupen thaten den Obstbäumen vielen Schaden.

1753 war wieder Viehsterben. Im Winter fing man bei dem starken Glatteis eine Menge Trappen, denen die Flügel beim Niedersitzen zusammengefroren waren.

1754 am hohen Neujahrstage (6. Jan.) erschlug Leberecht Ochlmann seinen Vater, einen hiesigen Holzhacker, in dem Hasselgrund bei Königsaue mit dem Beil. Er gab sich zwar anfänglich als den Mörder an, läugnete sodann aber wieder sein Verbrechen. Er

Digitized by Google

ward das folgende Jahr zu lebenslänglicher Karrenstrafe verurtheilt und nach Magdeburg geschafft. Er war erst einige 20 Jahre alt und schon früher als ein ruchloser Taugenichts bekannt. Den 17. Mai Freitags Abends ¾ 9 Uhr schlug der Blitz zum sechzehnten Mal in den Stephansthurm, es brannte sogleich dicht unter den obersten Klapplöchern. Der Schieferdecker Glum löschte jedoch durch Entschlossenheit und mit Lebensgefahr das Feuer. Da dem Feuer von innen nicht beizukommen war, befestigte er ein leichtes und schmales Brett aus den obersten Klapplöchern, trat in der völligen Finsterniß und dem stürmischen Unwetter auf das schwankende Gerüst, und goß nun von außen herein Wasser in das Feuer bis es verlöscht war. Der in rühmlichen Andenken zu erhaltende Glum fand 30 Jahre darauf in Dümmersleben bei Wanzleben seinen Tod durch den Fall von einem Taubenpfeiler.

1755 war der Frühling heiß mit Regenwetter, im Mai und Juni gab es viele Gewitter, von denen das in der Nacht zwischen dem 5. und 6. Juni von 9 bis nach 11 Uhr anhielt. Den 23. Juni schlug der Blitz in die alten Steinbrüche. Die Erndte nahm den 21. Juli ihren Anfang und war sehr ergiebig. Zu Anfang des Monat August war viel Regen, wobei zuletzt solche strenge Kälte mit eintrat, daß die Feldarbeiter, wenn sie die hellen Stunden benutzen wollten, nicht ohne rauche Mützen und Handschuhe arbeiten konnten. Der Monat endete darauf noch mit gutem, die Erndte begünstigenden Wetter, welches bis im October anhielt, jedoch gab es sehr viel Mäuse. Den 12. December entstand plötzlich eine heftige Kälte, welche viel schadete, und 24 Stunden darauf folgte wieder eine anhaltende Wärme, so daß mit Ausgange des Jahres die Berge sich grün zeigten und die Baumknospen trieben. Es wurde mit Anpflanzung der Maulbeerbäume fortgefahren am roten Berge und dem Graben vor dem Gasthof zum Stern, hinter den Gärten, ebenso die Anlagen auf der Herrenbreite, den Gottesäckern und den Nachbarsgräben gebessert. Das alte nicht mehr geräumige und baufällig gewordene Schützenhaus auf der Herrenbreite wurde im Frühjahr (1755) eingerissen, dafür ein neues erbaut und den 20. August aufgerichtet, worüber das Nähere nachfolgen wird. Auf Befehl der königlichen Domainekammer in Halberstadt wurde unter Leitung des Magistrats im Monat

Juni von einigen Bergleuten in der Stephanskuhle wiederum eingeschlagen, um daselbst guten Sandstein zu finden, welcher auch anfänglich als ergiebig gefunden, aber sodann wiederum aufgegeben wurde. Zu Anfange des Juli wurde auf dieselbe Veranlassung in Königsaue mitten im Dorfe auf der größten Anhöhe durch einen Bergmann ein Brunnen gegraben, welcher dem Magistrat 150 Rthlr. kostete, das Wasser war jedoch damals nicht gut und von brauner Farbe. Den 20. Juli hatten 4 Reiter ein Complott zur Desertion gemacht, welches aber die Frau des Reiters Holzapfel verrieth, darauf sie zur Strafe gezogen wurden. Durch den vielen Regen erweicht, stürzte den 1. August Mittags 11 Uhr eine Seite des Sandsteinbruches ein, worin der Arbeiter Bormann mit seinem Sohne beschäftigt war, und beide fanden dadurch ihren Tod. Dem Vater war die Brust und dem Sohne der Kopf zerquetscht. Zu Ende Septembers wurden 2 Juden, welche wegen Verübung mehrerer Diebstähle hier 3 Jahe zur Untersuchung gesessen hatten, zur lebenslänglichen Karrenstrafe nach Magdeburg transportirt; drei andere wurden wegen gleichen Verdachts eingesetzt, wovon der eine bald im Gefängniß starb.

1756 hielt die sehr nasse Witterung im Monat Januar noch an. Den 13. Mittags erhob sich ein äußerst heftiger Sturm, welcher bis zum Abend des andern Tages anhielt und in der Stadt mehrere mit den bekannten geschmacklosen Hohlziegeln gedeckten Dächer abdeckte, eben so heftig waren die Stürme am 19. Febr. und den 27. Novbr. Die Februartage waren außerdem sehr angenehm; darauf folgte in der Mitte des Märzes einige Tage Frost, den 16., 17. und 18. Sommerwärme und zu Ausgange des Monats wieder Kälte. Man bemerkte, daß die Mäuse am Wintergetreide vielen Schaden angerichtet hatten. Den 5. April fiel bei strenger Kälte großer Schnee, welcher bis zum 9. liegen blieb und sehr nachtheilig für die Felder war. Bis zum 15. blieb das Wetter kalt und unfreundlich, worauf ein warmer Regen folgte. Der Monat Mai war wie der Juni kalt und die frühen Obstblüthen erfroren. Der Juli war so heiß und ohne Regen, daß das Gras vertrocknete, jedoch war den 27. Juli eine Ausnahme, wo Abends 10 Uhr ein so heftiger Platzregen herabströmte, daß viele Gassen und Häuser unter Wasser standen und vieles Getreide auf den Feldern verschlemmt wurde. Die Erndte fiel schlecht aus. Der Herbst war schön,

Digitized by Google

jedoch stellten sich wieder außerordentlich viel Mäuse ein. Den 21. November fiel der erste Schnee. Den 7. December trat plötzlich sehr strenge Kälte ein, welche bis zum 15. anhielt und dem Winterkorn sehr schadete. Darauf ließ die Kälte bis zum 22. nach, war aber an diesem Tage und dem 23. äußerst empfindlich. Den 18. Februar halb 9 Uhr bei völlig stillem Wetter bemerkte der Thurmwächter eine sehr starke Erschütterung und von Erdstößen begleitete Bewegung des Thurmes; der Tisch in seiner Stube, worauf eine große Bibel lag, hatte gewankt, die an der Wand hängenden Schlüssel waren zusammengeschlagen, so wie die Feuereimer, und selbst die Dohlen flohen ängstlich aus ihren Löchern; auch des Wächters bemächtigte sich solche Angst, daß er den Thurm verlassen wollte. Jedoch ließ diese Erschütterung nach 9 Minuten gänzlich nach; sie wurde auch zu derselben Zeit in Halle, Magdeburg und andern Orten bemerkt. In den letzten Tagen des Februars wurden nach dem ehemaligen Galgen zu und an der Herrenbreite Linden gesetzt, welche die Kämmerei das Stück mit 4 Gr. im Halken erkaufte und mit dem Fuhrlohn in Summa 70 Rthlr kosteten. Den 22. März und die folgenden Tage wurde der Seegraben mit Maulbeerbäumen bepflanzt und die übrigen dergleichen Anlagen ausgebessert, so daß nunmehr 1000 Maulbeerbäume um die Stadt herumstanden, wobei jedoch keine Seide gesponnen wurde. Zu Anfange April mußte die alte Sonntagsglocke auf dem Stephansthurme an einen neuen Kloben geschmiedet und in neue Pfannen gelegt werden. Es war seit vorigem Jahre mit der Kämmerei-Glocke angeschlagen, aber nunmehr aus Besorgniß wegen ihres weichen Metalls dieses eingestellt worden. Im Monat Juni waren die Getreidepreise: der Wispel Weitzen 40 Rthlr., Roggen 38 Rthlr., Gerste 29 Rthlr., Hafer 20 Rthlr. Den 27. Juli Nachmittags 2 Uhr entstand bei dem Fleischer Beyse überm Stein, durch Vernachlässigung beim Kaffeekochen im Kamin, Feuer, das Haus brannte schon, es wurde jedoch durch schnell herbeieilende thätige Hülfe gelöscht.

Ein Jahrzehnd des Friedens war vorüber, da ertönten wieder die ehernen Würfel des Krieges, und wenn auch in der hiesigen Gegend keine blutigen Kämpfe statt fanden, so entstanden doch daraus Lasten, drückend für Stadt und Land. König Friedrich II. waren die wiederholten Absichten und großen

Digitized by Google

Anstrengungen Oesterreichs zur Wiedereroberung Schlesiens und gänzlichen Lähmung des sich emporhebenden preußischen Adlers nicht entgangen. Die geheim geschlossenen Bündnisse mit Sachsen, Frankreich und Rußland, um zum künftigen Frühjahr (1757) in seine Staaten einzubrechen, waren zu seiner Kenntniß gelangt. Kühn in seinen Plänen, und stets entschlossen und kraftvoll bei ihrer Ausführung, verband er sich mit England, kam seinen Feinden wiederum zuvor, brach den 29. August (1756) mit 4 Heersäulen in Sachsen ein und eröffnete den 7 Jahr dauernden blutigen Krieg.

Das hier garnisonirende Küraſſierregiment, von dem General-Major v. Schönaich befehligt, erhielt den 15. August die Ordre, die Beurlaubten einzuziehen und sich in Marschbereitschaft zu setzen. Den 18. August mußte die Stadt 30 zum Artilleriedienst brauchbare Pferde nach Halberstadt stellen, welche dort taxirt und dann nach Magdeburg geschickt wurden; die Bezahlung dafür erfolgte den 26. Januar 1757. Den 19. August wurden zu einer allgemeinen Landesrekrutirung von der Stadt 9 Mann, welche nicht angesessen und keine Ausländer seyn durften, ausgehoben und nach Magdeburg gestellt. Den 22. August mußten Aschersleben, Kochstädt, Schneidlingen und Börnecke abermals 27 Artilleriepferde liefern, und da Winningen und Wilsleben keine Stuten und Wallache mehr hatten, wurden hier auch die Reitpferde eingestellt. Den 24. August rückten 2 Grenadierbataillons unter Führung des Majors und Flügeladjutanten v. Lengenfeld nebst 6 Geschützen, so wie das in Halberstadt gelegene v. Hülsensche Infanterie-Regiment hier ein. Die Stadt war so stark belegt, daß auf die meisten Häuser 20 bis 24 Mann kamen, und es blieben von der Einquartierung nur der dirigirende Bürgermeister, das Posthaus und die Pfarrwohnung befreit. Für die Pferde mußte die Bürgerschaft die Fourage liefern; die tägliche Ration betrug 3 Metzen Hafer, 6 Metzen Hexel, 8 Pfund Heu und 4 Pfund Streustroh. Den 26. August mußten die hiesigen Bäckermeister für das Küraſſier-Regiment auf 3 Tage vorräthig Brod backen, für jeden Mann 6 Pfund in 3 Brodten. Auf Befehl der Kriegs- und Domainekammer wurden die bisherigen Kosten aus der Kämmerei bestritten, unter Versicherung der Vergütigung. Den 28. August Nachmittags 4 Uhr erhielten die sämmtlichen hier stehenden Truppen den Befehl zum Aufbruch

Digitized by Google

und rückten noch vor Ablauf einer Stunde aus. Den 29. folgte die Artillerie und Bagage. Sie marschirten auf Eisleben und stießen zu denen aus Halle und Magdeburg aufgebrochenen Truppen. Nach diesem Ausmarsche wurden die Hauptwache so wie die Thorwachen von einigen Rathspersonen und 100 Bürgern besetzt, welche ihre Gewehre von dem Rathhause erhielten. Die 10 Viertelmeister nebst mehrern angesehenen Bürgern wurden zu Officieren bei dieser Bürgergarde ernannt, wovon sodann täglich 3 auf die Wache zogen, und zwar einer auf die Hauptwache mit 11 Mann, und zwei in die Hauptthore mit 4 Mann, die übrigen Thore wurden jedes mit 3 Mann besetzt. Den 5. September wurde der Bürgerschaft anbefohlen, im Verlauf des Monats 144 Wispel an Roggen, Gerste und Hafer, desgleichen von jeden 7 Hufen Acker 4 Schock langes Stroh in das Magazin zu Magdeburg zu liefern. Es kam davon bei der Vertheilung auf jeden Morgen 2 Metzen Roggen, 3 Metzen Gerste und 1 Metze Hafer. Der Wispel Roggen sollte mit 24 Rthlr., Gerste mit 20 Rthlr. und Hafer mit 14 Rthlr. bezahlt werden. Den 1. October erfocht der König bei Lowositz in Böhmen den ersten Sieg über die Oesterreicher, wornach die 17,000 Mann starke im Lager bei Pirna eingeschlossene sächsische Armee gezwungen war, sich den 14. October zu ergeben. Den 3. October eilte ein nach England mit der Siegesnachricht abgeschickter Courier hier durch. Der König ließ darauf seine Armeen in Sachsen und Schlesien Winterquartiere beziehen, und verstärkte sie mit 50,000 Mann. Das Siegesfest wurde auf königlichen Befehl auch hier den 17. October gefeiert. Im Laufe des Octobers mußten abermals 110 Wispel 12 Scheffel Roggen und eben so viel Gerste und Hafer nebst dem gewöhnlichen Stroh und über 1000 Centner Heu nach Magdeburg geliefert werden. Der Roggen ist mit 28 Rthlr. Gerste mit 22 Rthlr. und der Hafer mit 16 Rthlr. bezahlt worden. Die Getreidepreise standen aber in diesem Monat bei weitem höher, der Weitzen 42 Rthlr., Roggen 41 Rthlr., Gerste 26 Rthlr. und Hafer 18 Rthlr. Der Roggen war kaum mehr zu bekommen, und die Bäcker konnten nur Gerstenbrod backen, auch der Weitzen war sehr selten. Der Acker konnte nicht zur Hälfte bestellt werden, ungeachtet der begünstigendsten Witterung, sowohl wegen des großen Mangels an Saatgetreide, als auch der Pferde, welche fortwährend

Digitized by Google

zu Fourage und andern Militairfuhren verwendet werden mußten, da öfters in einem Monat 6 bis 7 Mal nach Magdeburg Magazinfuhren geschahen. Den 4. November kam das ehemalige kursächsische mit gefangen genommene Infanterie-Regiment Prinz Clemens hierher, marschirte Tages darauf nach Quedlinburg und sodann nach Halberstadt, wo es liegen bleiben sollte und neu formirt wurde; der Oberstlieutenant v. Bilderbeck ward zu dessen Commandeur ernannt, und die Officiere in Folge der Capitulation entlassen. Es bestand zwar aus 12 Compagnien, allein die zum Kriegsdienst gegen ihr Vaterland, ihre Landsleute und Verwandte gezwungenen Sachsen verließen die preußischen Fahnen Schaarenweise, und auch dieses Regiment zählte nur noch 147 Mann. Den Gemeinen mußte auf Königl. Befehl in den Quartieren freie Beköstigung gereicht werden und die Officiere tractirte der Magistrat. Den 15. October wurden durch einen Königl. Befehl die Getreidepreise bei Vermeidung der Karrenstrafe festgesetzt, der Scheffel Weitzen nicht höher als 1 Rthlr. 12 Gr., Roggen 1 Rthlr. 8 Gr., Gerste 1 Rthlr. und Hafer 18 Gr. Den 3. und 4. December kamen, wie schon einige Mal, abermals starke Transporte von Rekruten zu dem in Halberstadt stehenden Regiment hier an, wofür die Kämmerei die Transportkosten tragen mußte. Den 4. December und die folgenden Tage wurde auf höhern Befehl eine Familienliste von der Stadt angefertigt. Die Zahl der Bewohner war, ausgenommen der vom Regiment Zurückgebliebenen, 6201. Von dem in Zeitz, Lützen und Pegau in Sachsen in Winterquartieren stehenden Regiment erhielten mehrere Soldaten hierher Urlaub. Der Preis des Getreides blieb nach der bestehenden Taxe, bis auf den Hafer, welcher noch bis auf 15—16 Gr. abschlug. Die Bürger erhielten dadurch einige Erleichterung, daß es ihnen erlaubt wurde, das Gedreide nach Quedlinburg auszuführen, wo durch Vermittelung der Aebtissin keine Getreidepreise festgesetzt waren, und der Wispel einige Thaler mehr galt. Außerdem war noch jede Getreideausfuhr selbst aus einer Provinz in die andere streng verboten und das aus fremden Ländern hier durchgeführte wurde angehalten, und mußte hier, oder wenigstens doch in der Provinz, nach dem festgestellten Preise verkauft werden. Zu Anfang des Decembers wurde auch von dem Magistrat die Brand- und Stapelwache so eingerichtet, daß außer den gewöhnlichen Nacht-

Digitized by Google

wächtern hierzu 4 rüstige Männer aus der Bürgerschaft angenommen und vereidet wurden, welche wöchentlich 14 Gr. aus der Kämmereikasse erhielten. Früher hatten die Viertelsmeister täglich diese Wache anzuordnen und des Nachts nachzusehen. Nach einem Königl. Befehl mußte den zurückgebliebenen Soldatenfrauen monatlich 12 Gr. Servis gezahlt werden, jedoch nichts für die Kinder. Der Aufkauf und die Ausfuhr des Getreides nach Quedlinburg hatte so sehr überhand genommen, daß es zu besorgen war, die Stadt würde dadurch gänzlichen Mangel leiden; es wurde daher den Gastwirthen und Fuhrleuten der Ankauf und das Hinfahren untersagt, und letzteres nur für das auf den eigenen Scheunen Gedroschene erlaubt. Den 10. December ging wieder ein Rekrutentransport von 27 Mann aus Sachsen nach Halberstadt hier durch, welcher von der Stadt eine Bedeckung erhielt und der Kämmerei 15 Rthlr. kostete. Die Rekruten wurden mit Ketten geschlossen fortgeschafft. Den 27. erhielten die hier anwesenden Beurlaubten Befehl, bei dem Regiment einzutreffen. Den 16. mußten abermals 46 in Sachsen Angeworbene transportirt werden. Den 17. wurden auf höhern Befehl die sämmtlichen Getreidevorräthe der Stadt aufgenommen, wo es sich ergab, daß die mehrsten Hauswirthe und Oeconomen nicht mehr hinlängliches Korn zu ihrem Bedarf bis zum August künftigen Jahres hatten. Den 20. December wurden schon wieder 175 und den 24. abermals 16 von den sächsischen Kreisen gestellte Rekruten unter städtischer Escorte nach Halberstadt geschafft. Die Hauptwacht so wie die Thore blieben von den Bürgern besetzt. Der Getreidemangel nahm sehr überhand, es war dabei kein Verdienst, die Armen waren in die drückendste Noth versetzt, und die Zahl der der Unterstützung Bedürftigen nahm sehr zu.

1757 den 3. und 4. Januar fror es bis zum 13. bei trockenem Wetter sehr stark; den 7. Februar thaute es plötzlich auf, die Eisschollen schwammen 2 Ellen dick auf der Ehe. Den 10. Februar fror es wieder und den 14. und 15. Februar war strenge Kälte bei vielem Schnee. Den 17. folgte Thauwetter und darauf gutes Wetter zur Ackerbestellung. In der Mitte des Aprils war einige Tage eine solche Hitze, als man sich deren seit langer Zeit nicht erinnern konnte; als der drückendste, heißeste Tag machte sich der 15. Juli bemerkbar. In der Mitte des Augusts regnete es sehr stark und besonders

Digitized by Google

wuchs das Getreide auf den Feldern durch den ſtarken Regen am 12. Auguſt ſehr aus. Der Herbſt begünſtigte die Feldarbeit. Der Winter zeigte ſich anfänglich nicht kalt aber naß. Den 12. December fror es zum erſtenmal und den 13. fiel der erſte Schnee. Das Wintergetreide ſtand gut. Den 18. December fiel ein tiefer Schnee bei ſtarkem Froſt. In dieſem Monat bemerkte man eine beſondere Art Mücken, welche über dem Schnee ſchwärmten. Den 6. Januar Nachmittags halb 2 Uhr brannte das wegen der großen Kälte mit Stroh umwickelte Rad an der Walkmühle überm Waſſer. Das Feuer war von dem 9jährigen Sohne des Tuchmachers Schoß angelegt. Bei dem heftigen Wehen des Oſtwindes war die Gefahr groß und wurde nur durch große Anſtrengungen abgewendet. Den 8. Januar brannte bei der Mühle unter der alten Burg durch Verwahrloſung ein Stall ab. Den 17. brachte ein Commando des v. Hülſenſchen Infanterie-Regiments 180 Canton-Rekruten hier durch. Darauf folgten 15 ſächſiſche, den 20. ebenſo 42 und den 24. Januar 36 nach Halberſtadt. An demſelben Tage wurde befohlen, daß die Ackerbeſitzer die Hengſte abſchaffen und nur Stuten und Wallachen beſitzen ſollten. Die vorhandenen Hengſte ſollten ſogleich ohne Barmherzigkeit und ohne Rückſicht auf Alter und Stand in Wallachen verwandelt werden, widrigenfalls ſich die Regierung ſelbſt damit befaſſen, und Kurſchmiede herſchicken würde. Den 26. erfolgte die Bezahlung für die voriges Jahr gelieferten Artilleriepferde. Denſelben Tag ging wieder ein Transport ſächſiſcher Rekruten von 25 Mann hier durch.

In der Ferne hatte ſich ein wohlthätiger Mann noch ſeiner geliebten Vaterſtadt, nach langer Abweſenheit von ihr, freundlich und gütig erinnert. Es ſandte in dieſen Tagen der Bürgermeiſter Elias Kolbe aus Baireuth, hier geboren und ehemals Chirurgus, durch die Poſt 1000 rheiniſche Gulden in baierſchen Groſchenſtücken an den Magiſtrat, mit der Beſtimmung: daß dieſes Kapital ausgeliehen, und die Zinſen davon am Eliastage als ſeinem Namenstage an die Currende-Knaben und Armen vertheilt werden, jedoch erſt nach ſeinem Tode Erwähnung geſchehen ſollte, daß dieſe Stiftung von ihm herrühre. Von dieſen Zinſen ſoll auch der Rechnungsführer jährlich 4 Gulden, und der Geiſtliche, welcher es von der Kanzel abkündigt, 2 Gulden erhalten. In dem Beiſchreiben waren 1000 fl. angegeben, es erhielt jedoch die Mittelsperſon davon 100 fl. »pro

Digitized by Google

studio et curae und da der Gulden zu 20 Gr. gerechnet war, betrug damals die Kapitalsumme 750 Rthlr.

Die Rekrutentransporte nach Halberstadt dauerten den ganzen Monat hindurch, und es wurden die Bürger in der Neustadt nunmehr damit beauftragt, unter Begleitung von 2 Ausreitern aus der Stadt. Den 4. Februar geschah abermals ein Transport von 35 und den 9. von 15 sächsischen Rekruten. Das Märzbier wurde dieses Jahr schon zu Anfange des Februars gebrauet. Die Zeit war sehr drückend und selbst nicht für baares Geld Korn zu bekommen; allein sowohl der Magistrat als der Bürger nahm sich der großen Noth der Armen mildthätig an. Es wurden 3 blecherne Büchsen gefertigt und durch Umgänge darin für die Hülfsbedürftigen gesammelt. Die drückenden Rekrutenmärsche hörten nicht auf. Den 11. Februar zogen 19 zu dem damals Graf Flemming genannten Regiment nach Halberstadt. Denselben Tag kamen 35 Mann, zu einem neuerrichteten Freicorps gehörig, von 3 Officieren geführt. Es war größtentheils schlechtes lüderliches Gesindel, welches sich in dem Gasthof zur Prätzel und ihren übrigen Quartieren äußerst schlecht aufführte. Den 12. Februar wurde die Ausfuhr des Getreides aus der Stadt, jedoch nicht außerhalb der Provinz, gestattet. Die frühere Verfügung wegen der festgesetzten Getreidepreise blieb im Fürstenthum Halberstadt noch gültig. Den 13. Februar wurden die hiesigen Stuten und Wallachen besehen, es waren nur 51 vorhanden, davon aber nicht 10 für den Militairdienst brauchbar, und deshalb der früher erlassene die Hengste betreffende Befehl geschärft wiederholt. An demselben Tage wurde der Kämmerei anbefohlen, binnen Ostern ein Anlehn von 15,000 Rthlr. zu Bestreitung der Kriegskosten für die Stadt, und auf das Ritterpferd zu Gr. Schierstädt 2800 Rthlr. zu schaffen; der Magistrat stellte dagegen erfolglos die drückende Noth vor, und erwähnte, daß er noch 8000 Rthlr. auf das Anlehn von 1745 zu fordern habe. Den 19. mußten wieder 36 Cantonsrekruten nach Sachsen zum Hülsenschen Regiment transportirt werden; desgleichen den 22. nach Halberstadt 16 Rekruten und den 25. Februar 400 Rekruten. Den 26. wurden 2 Stückknechte ausgehoben. Der bestimmte Kornpreis wurde jetzt auch hier aufgehoben. Es galt der Wispel Hafer 20 Rthlr., Gerste 30 Rthlr., Roggen 44 Rthlr. und der Weitzen bis 46 Rthlr. Den 28. Februar ward der bishe-

Digitized by Google

rige Raths-Secretair August Gottfried Oerling bei dem hiesigen Küraſſier-Regiment v. Schönaich zum Regiments-Quartiermeiſter ernannt. Den 10. März mußten 6 Packpferde nach der Tare geliefert werden. Den 19. März rückte das ehemalige ſächſiſche Prinz Clemensſche, ſpäter preußiſche Graf Flemmingſche Infanterie-Regiment nebſt ſeinen Feldſtücken hier ein und marſchirte den 21. nach Cönnern. Es deſertirten davon ſehr ſchnell 250 Mann. Bei den im Monat April ſteigenden Getreidepreiſen vergrößerte ſich die Noth. Den 14. Mai erſchien der Lieutenant Schwedt mit 2 Unterofficieren vom Flemmingſchen Regiment, machte eine Menge Forderungen und gab an, daß er auf Werbung her beordert ſey. Er konnte ſich jedoch hierüber nicht ausweiſen und ſein Vorgeben ward als eigenmächtig befunden. Darauf kam aber 1 Major, 1 Hauptmann, 2 Lieutenants mit einigen Unterofficieren und Gemeinen auf Werbung in die Stadt, blieben jedoch nur eine kurze Zeit hier. Den 14. Juni ward der Königsauer Gottesacker feierlich eingeweiht. Schade, daß die Einweihungsrede dem Druck nicht übergeben worden iſt *)!

Den 16. Juni wurde die Kloſtermühle von dem Magiſtrat an den Müller Diedrich Hertz für 1360 Rthlr. baar und 20 Rthlr. jährlichen Canon meiſtbietend verkauft. Den 25. Juni wurden 3 Pferde für den Kriegsdienſt ausgehoben und jedes mit 50 Rthlr. bezahlt. Den 11. Juli mußte auf höhern Befehl, wegen einer bewaffneten und mit Feuergewehr herumſtreifenden Zigeunerbande von 30 Mann, Tag und Nacht in den Feldthoren Wache ausgeſtellt werden, ſo wie auch 12 Mann nebſt den Ausreitern die Gränzen beritten. Dem Magiſtrat wurde von der Domainenkammer wegen reſtirender Brodgelder vom December v. J. an bis zum Juni d. J., monatlich 35 Rthlr. 16 Gr. betragend, Execution eingelegt; jedoch nach dagegen ergangener Vorſtellung wieder aufgehoben. Den 16. Juli wurden 849 Rthlr. 21 Gr. Nachſchuß für gethane Getreidelieferungen an die Bürger ausgezahlt. Den 22. Juli wurden 24 Mann ausgehoben und zur Landmiliz nach Magdeburg geſchickt; der Rath mußte einen Zwillichkittel mit blauem

*) Vermuthlich fand ſich damals kein Verleger, der einem kleinen Publikum ein großes Opfer bringen wollte.
Anm. d. Verl.

Digitized by Google

Kragen und Aufschlägen, ein Paar dergleichen Hosen, ein Paar Strümpfe mit Stiefletten, eine Halsbinde, zwei Hemden, ein Paar Schuhe und einen Hut für jeden fertigen lassen, und den 25. führte sie der Rathmann Laue nach Magdeburg ab. Denselben Tag bekam auch der Magistrat den Befehl, alle hier seienden Militaireffecten nach Magdeburg schaffen zu lassen, welches aber durch einen spätern Befehl ausgesetzt wurde und erst den 11. August geschah. Den 26. Juli brachte der Rathmann Laue ein bestelltes Fernrohr als Inventarium für den Stephansthurm mit, welches 8 Rthlr. kostete. Den 11. August wurden die lästigen Bürgerwachen eingestellt. Den 17. wurden alle waffenfähigen jungen Leute aufgezeichnet. Den 18. ging ein Rekrutentransport für das Schönaichsche Küraſſier-Regiment nach Staßfurt ab. Den 23. mußten abermals 12 Mann bekleidet nach Magdeburg geschickt werden; es wurden 17 Rekruten, 12 Knechte und 20 Pferde ausgehoben, deren Transportirung mit den hier eingetroffenen 350 Stückknechten und 750 Pferden durch ein Militaircommando von der damaligen Festung Regenstein nach Torgau geschah. Den 28. marschirten 35 Rekruten nach Magdeburg hier durch. Es kamen wiederholentliche Befehle an die Bürger, Getreide und Victualien nach Magdeburg zu liefern, allein nur wenige leisteten wegen der äußerst geringen Vergütigung Folge, weshalb die übrigen durch militairische Execution dazu angehalten wurden. Den 3. September kam der Befehl, von jeder Hufe 1 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Weitzen, 1 Scheffel Hafer und 1 Scheffel Gerste zum 5. ins Magazin nach Halberstadt zu liefern.

Die Kaiserin Maria Theresia hatte Frankreich zu einer regen Theilnahme an dem Kriege aufgefordert, und es dahin gebracht, daß am 17. Januar (1757) der deutsche Reichskrieg gegen König Friedrich II. beschlossen ward und Schweden den 21. März dem Bündnisse gegen Preußen beitrat. Den 6. Mai gewann der König die Schlacht bei Prag, weshalb den 22. hier ein Siegesfest gefeiert wurde. Den 18. Juni verlor er die Schlacht von Kollin, wodurch er genöthigt ward die Belagerung von Prag aufzuheben und sich aus Böhmen zurückzuziehen. Wo er hinblickte sah er Feinde; allein am größten im Unglück, fand er in der Unerschöpflichkeit seines Riesengeistes immer wieder neue Mittel der Vernichtung zu entgehen, seine Feinde zu zerschmettern, und sich ihnen furchtbar entgegen zu

Digitized by Google

stellen. Im Februar (1757) drang eine französische Armee über den Rhein, besetzte Ostfriesland, ging über die Weser und zwang nach einem Treffen bei Hastenbeck den 26. Juli den die hannöverschen Truppen commandirenden Herzog v. Cumberland, sich nach Hameln zurückzuziehen. Den 8. September wurde im Kloster Sever eine Uebereinkunft geschlossen, und die hannöversche Armee hierdurch in Unthätigkeit versetzt. Die französische Armee vereinigte sich darauf mit den Reichstruppen und drang auch in das Halberstädtische ein. Schon den 20. Juni kam hier ein Gerücht von der Annäherung der französischen Armee, welches sich jedoch dieses Mal nicht bestätigte.

Zu Anfange Septembers zeigten sich schon einige Patrouillen vor den Thoren; hierauf folgte den 10. September Morgens 5 Uhr die Einrückung von 1 Officier, 2 Wachtmeistern und einigen zwanzig Gemeinen von dem Corps des Oberst v. Fischer zum hohen Thore in die Stadt herein. Sie wurden in das auf solche Fälle eingerichtete Ordonanzhaus, des Gasthofes zur Prätzel (jetzt Rathmann Kollmannsche Haus), gewiesen und daselbst reichlich verpflegt. Nachdem sie mehrere Erkundigungen eingezogen hatten, verließen sie Nachmittags 1 Uhr wieder die Stadt. Von der Domainenkammer kam schon wieder der Befehl, binnen einigen Tagen von jeder Hufe 9 Scheffel Getreide zu liefern. Der Stiefsohn des preußischen Reiters Wenzel, Namens Kühne, hatte durch Unvorsichtigkeit eine Frau mit Namen Gerschen erschossen und war darauf aus der Stadt gewichen. Den 13. September Vormittags 10 Uhr kamen einige 20 französische Kürassiere vom Regiment Duc de Berry unter Führung des Oberstlieutenants v. Masson vor das Johannisthor. Der Rath bewog sie, nicht in die Stadt zu rücken und quartirte sie in der Vorstadt in den Gasthöfen zum Roß und zum Stern ein. Sie betrugen sich sehr gut, und marschirten nach erhaltener Ordre Abends 10 Uhr wieder ab. Den 17. rückten unter dem Commando des Oberstlieutenants v. Horn preußische Truppen ein; 300 Mann Infanterie, 200 Mann Kürassiere und 56 Husaren. Sie marschirten aber den 18. früh 8 Uhr nach Egeln, da sie die Nachricht erhielten, daß französische Truppen diese Gegend beunruhigten, griffen diese an, nahmen 1 General, einige 30 Officiere mit mehr als 200 Mann gefangen und machten außerdem noch eine ansehnliche Beute. Von den Preußen waren 2 Mann Infanterie und 3

Digitized by Google

Husaren geblieben, der feindliche Verlust aber bedeutender. Es wurden auch viele Blessirte eingebracht. Die gefangenen Officiere erhielten im goldenen Löwen Quartier und die Gemeinen sperrte man in dem Johannisstall ein. Den 19. transportirte sie nebst andern Gefangenen ein Militaircommando mit 20 Bürgern nach Magdeburg. Eine Magazinlieferung des Mansfelder Kreises von 121 Wispel 4 Scheffel Hafer, 177 Schock 45 Bund Stroh und 124 Centner Heu wurde nach höhern Befehl von dem hiesigen Magistrat hier übernommen. Den 20. September marschirten die preußischen Truppen von hier aus und nach Wegeleben. Die hier aufgeschüttete Fourage wurde in das Lager nach Dittfurt gebracht, da aber dieses aufgebrochen war, geschah der Transport von da nach Halberstadt.

Den 21. September kamen gegen 100 Reiter von dem Leib- und v. Drüsenschen Regiment an, welche mit schlechten dienstunbrauchbaren Pferden beritten waren; sie erhielten hier aus dem Mansfelder Kreise gelieferte Remonte, welchem dagegen die noch zum Ackerbau brauchbaren Cavallerie-Pferde überlassen wurden. Den 23. September mußten abermals von jeder Hufe 3 Scheffel Hafer geliefert werden, so wie im Laufe des Monats noch 18,000 Portionen zu 2 Pfund in Brod. Den 25. mußten sämmtliche noch zum Cavalleriedienst brauchbare Pferde ausgesucht und nach Halberstadt geschickt werden. Es wurden 17 Stück ausgehoben und 7 davon genommen. Den 27. September geschah die Abnahme einer auf jede Hufe ausgeschriebenen Lieferung von 3 Scheffel Roggen und 3 Scheffel Gerste nach Magdeburg. Den 30. September kam der Befehl, 26 Wispel Mehl und 20 Fuder Heu für die französische Armee nach Halberstadt zu liefern. Den 1. October schlug ein französisches Corps von 12,000 Mann auf dem sogenannten Galgenberge bei Quedlinburg ein Lager auf. An demselben Tage Nachts zwischen 1 und 2 Uhr erschienen 40 französische Husaren vor dem hohen Thore, von denen 8 Mann bei dem Bürgermeister vorritten, Wein, Lebensmittel und einen reitenden Boten verlangten, und dann wieder fortritten. Dasselbe geschah den 2. October um dieselbe Zeit. Um 4 Uhr rückten 100 französische Husaren vor das Johannisthor; zehn davon rückten wieder vor des Bürgermeisters Wohnung, machten dieselben Forderungen, wie die frühern, und marschirten sodann zum Liebenwahnschen Thore hinaus. Des Abends 6 Uhr rück-

Digitized by Google

ten 110 französische Dragoner und 50 Grenadiere ein. Die Infanterie ward auf dem Tiege, die Cavallerie in der Fleischerstraße und auf den Badstuben einquartiert; sie rückten den vierten October wieder aus. Den 5. October Vormittags 10 Uhr marschirten 120 Husaren vom Regiment Türpins unter Commando des Oberst de Beau vom hohen Thore in die Stadt. Die Husaren nahmen kein Quartier und mußten sich in der Nähe der großen Ställe stets bereit zum Ausrücken halten. Der Commandeur ließ den benachbarten Ortschaften Ermsleben, Sinsleben, Winningen, Wesdorf und Gr. Schierstädt andeuten, allen ihren vorräthigen Hafer sogleich hierher zu liefern, welcher sodann nebst den hiesigen Vorräthen nach Quedlinburg gefahren wurde. Den 6. October früh 9 Uhr wurden die Husaren durch die falsche Nachricht von Annäherung preußischer Truppen allarmirt und rückten daher schnell aus der Stadt vor das hohe Thor. Ein Husar war gestürzt und hatte sich dadurch verspätet; als er an's hohe Thor kam um den bereits Abmarschirten zu folgen, ließen die daselbst die Wacht habenden Bürger den Schlagbaum nieder, entwaffneten den Husaren und betrachteten das bei ihm Gefundene als ihre Beute, wobei sich besonders ein Tischler Herwig, so wie die Drechsler Rode und Bormann auszeichneten. Allein ihr unbesonnener Uebermuth bekam ihnen bald sehr übel. Die Franzosen rückten in einer halben Stunde wieder ein, und drangen auf Genugthuung. Der Magistrat hatte viele Mühe, großes Unheil von der Stadt abzuwenden und die Strafbaren mußten ausgeliefert werden. Nur durch bedeutende Geschenke des Rathes an die obern Officiere entgingen sie dem Aufhengen, allein die drei Genannten wurden denn doch vor den Ställen am Wasserthor auf ein Bund Stroh gelegt und in Gegenwart des Rittmeisters Fries hart gezüchtigt, worauf den Nachmittag die Husaren wieder abzogen. Dagegen rückte den 7. October das ganze Türpinsche Husaren-Regiment in 8 Compagnien 600 Mann stark in die Stadt ein. Selbst die Post und die Prediger konnten nicht mit Einquartierung verschont werden. Anfänglich machten die Officiere so wie die Gemeinen viele Anforderungen, und Nachmittags ward sogar der regierende Bürgermeister Bauer, der Syndicus Dauthendei, der Kämmerer Hellmund und die beiden Viertelsmeister David Hellmund und Tobias Alsleben von 8

Digitized by Google

Mann von dem Rathhause auf eine halbe Stunde in die Wacht in Arrest gebracht. Der General ließ zwar Befehl zur Erleichterung für die Wirthe ergehen, allein den Officieren mußte so viel Wein geschafft werden, als sie verlangten, welches bei ihrem großen Durst beschwerlich fiel. Den 8. October mußten alle zurückgebliebenen preußischen Officiereffecten nebst sämmtlichen Gewehren der Bürger an das Militair auf das Rathhaus abgeliefert werden. Den 10. October mußte der Magistrat 6 Saubegarden, als 4 für die Stadt, 1 für Königsaue und 1 für Gr. Schierstädt annehmen und 40 Ducaten dafür zahlen. Im Laufe dieses Monats mußte die Bürgerschaft zum dritten Mal von jeder Hufe 3 Scheffel Hafer liefern, desgleichen eben so 2 Scheffel Weitzen, und wegen der unaufhörlichen Kriegsfuhren konnte nur ein Theil des Ackers zur Wintersaat bestellt werden. Den 26. October geschah die vierte Haferlieferung von 3 Scheffeln auf die Hufe, auch wurden täglich 8 Wispel für das französische Husaren-Regiment verbraucht. Den 31. October lief ein Husar durch 100 Mann vierzehen Mal Steigriemen, weil er ein Mädchen gewaltthätig gemißhandelt hatte; er wurde darauf vor dem Regiment zum Schelm gemacht und zum Thore hinausgejagt. Von den Dörfern wurden viele Schulzen und Bauern wegen säumiger Fouragelieferung als Arrestanten hier eingebracht, so wie auch ein preußischer Postmeister aus Bernburg wegen geheimer Anwerbung für Preußen, welchen man nach Halberstadt transportirte. Den 5. November griff der König die französische und Reichsarmee bei Roßbach an; er erfocht einen glänzenden Sieg, und die französische Armee beeilte sich zum Rückzuge aus dieser Gegend. Den 6. November gegen Mittag marschirte das Regiment, dessen gute Mannszucht gerühmt wird, von hier ab nach Halberstadt. Den Bürgern wurden ihre Gewehre wiedergegeben und nur einige Officiere hatten welche zum Andenken mitgenommen. Die Getreidelieferung nach Halberstadt hörte nicht auf und es wurden den 7. November 4 Wispel Hafer und 4 Fuder Heu, und den 8. wieder 12 Wispel Gerste und 8 Fuder Heu dahin abgeliefert. Es ward für das Fürstenthum Halberstadt eine Kriegscontribution von 200,000 Rthlr., in 3 Terminen zahlbar, ausgeschrieben. Zu Abtragung des ersten Termins wurde eine Giebelsteuer aufgelegt, und hiezu von einem Brauhause 5 Rthlr., von jedem andern aber 3, 2 oder 1 Rthlr. bezahlt und außerdem noch

Digitized by Google

die Grundsteuer auf 4 Monat im Voraus. Den 14. November kam der Befehl, daß von allen Gehalten anderthalb pro Cent in die Domainen-Kammer eingeschickt werden sollten, welches auch von den Magistratspersonen geschah. Den 24. November Mittags 12 Uhr erschien ganz unerwartet eine Abtheilung Türpinscher Husaren von 17 Mann, unter Commando des Cornet Mandel. Sie zogen Erkundigungen über die Nähe der preußischen Truppen ein und brachten eine Vorladung von dem General, wornach sich einige Magistratspersonen in Halberstadt einfinden sollten, welches auch geschah. Die französischen Husaren waren den 25. November kaum einige Stunden abmarschirt, als von dem preußischen Leibkürassierregiment, unter Führung des Rittmeisters v. Jertzen, eine Abtheilung von 3 Officieren, 6 Unterofficieren, 1 Trompeter und 60 Mann, von Halle kommend, Nachmittags gegen 5 Uhr hier eintrafen; sie erfuhren, daß sich der französische Husaren-Major Giesen noch in seinem Quartier bei der Wittwe Stäcker auf dem Markte aufhalte und nahmen ihn gefangen; nachdem sie gefüttert hatten, setzten sie Abends nach 9 Uhr den hier gewesenen französischen Husaren nach, überfielen sie bei Hoym, machten sie gefangen und brachten sie hier ein. Da sie einigen Widerstand geleistet hatten, so war der Cornet Mandel blessirt und ein Husar, so wie durch einen unglücklichen Zufall ein Bauer in der Schenke erschossen worden. Den 26. marschirten die Kürassiere wieder ab. Die zu dem General Türpin nach Halberstadt abgegangenen Rathsdeputirten, wobei auch der Bürgermeister war, wurden von ihm sehr aufmerksam und freundlich behandelt und er versprach der Stadt eine Sicherheitswache. Inzwischen langte die Nachricht von dem erwähnten Gefecht bei Hoym an, worauf er den 27. November den Rathmann Hertzog sogleich nach Aschersleben abgehen ließ, mit dem Auftrage, ihm das Nähere hierüber mitzutheilen. Letzterer fand es aber gerathen, für dieses Mal nicht wieder nach Halberstadt zu kommen, denn es waren Mittags 12 Uhr das preußische Jungheimsche Fusilier-, das Leibkürassier-Regiment und eine Escadron des v. Zedlitzschen Husaren-Regiments mit 4 Kanonen hier eingerückt. Die Infanterie besetzte die Stadt und die Cavallerie setzte außerhalb derselben Feldwachen aus und schickte häufige Patrouillen ab. Das Türpinsche Husaren-Regiment verließ bei Annäherung der preußischen Truppen Halberstadt, jedoch wurden fast täglich ein-

Digitized by Google

zelne Gefangene davon hier eingebracht. Den 29. Morgens 7 Uhr marschirte 1 Bataillon Infanterie und 5 Compagnien Kürassiere mit 2 Kanonen von hier in der Direction nach Halberstadt ab. Es jagten nahe bei dieser Stadt 8 preußische Husaren 50 französische in die Flucht, nahmen 5 von ihnen gefangen, befreiten die von ihnen mitgenommenen Kriegsräthe v. Lilienthal und v. Hagen und verfolgten sie bis Strepke. Den 30. November marschirte das zweite Bataillon nebst den andern 5 Kürassier-Compagnien mit 2 Kanonen auch ab. Den 4. December Mittags 11 Uhr rückten dagegen das zweite Bataillon des v. Sallmutschen Füsilier-Regiments, unter Commando des Majors v. Schlotheim, mit 2 Kanonen hier ein, marschirte aber auch den 7. December nach Halberstadt. Den 18. December wurde das Dankfest für die am 5. December von dem König gewonnene Schlacht bei Leuthen und Lissa gefeiert. Die Fouragelieferung nach Halberstadt, worunter auch 200 Centner Heu waren, dauerten fort. Den 25. December kamen 1 Major, 2 subaltern Officiere, 30 Kürassiere und 9 Husaren, von Wunden und Krankheiten wieder hergestellt, von Halle an und wurden nach Quedlinburg gefahren. Den 31. schloß sich das Jahr mit einer nochmaligen Lieferung von 200 Centnern Heu ins Magazin nach Halberstadt, wo der Centner mit 12 Gr. bezahlt wurde.

1758 ließ den 3. Januar die sehr harte Kälte etwas nach und es folgte dem Winter ein schöner Frühling. Das Korn stand gut, allein es traten später starke Nachtfröste ein, welche den Baumfrüchten sehr schadeten, besonders den 14. April. Bis zum 31. Mai hielt eine sehr trockene Witterung an, worauf es jedoch den ganzen Tag regnete. Bis zum 9. Juni, wo ein starker Gewitterregen die Erde erfrischte, war es wieder trocken. Bei dieser anhaltenden Hitze wurden die Früchte zeitig reif und den 20. Juli nahm die Erndte ihren Anfang; sie war an Schocken sehr schlecht, jedoch an Körnern ergiebig. Bis im October war es wieder trocken, so daß der Erdboden davon borstete. Den 25. November fiel der erste Schnee eine halbe Elle hoch, worauf strenge Kälte folgte, welche erst Ende Decembers etwas nachließ. Das Getreide hatte einen mittelmäßigen Preis, nur das Stroh war theuer und selten.

Den 1. Januar ward ein Dankfest wegen der Wiedereroberung von Breslau gefeiert und die einkassirte Giebelsteuer

Digitized by Google

nach Halberstadt geschickt. Den 2. Januar Mittags rückten unter Commando des Majors v. Bork 250 Dragoner vom Meinackschen Regiment hier ein, sie hielten den andern Tag Rasttag und den 4. marschirten sie nach Ditfurt; sie bekamen täglich 270 Rationen und den 3. Januar 248 Brodrationen zu 6 Pfund. Nach Halberstadt wurden 150 Centner Heu geliefert. Den 4. Nachmittags 2 Uhr traf ein Lieutenant mit 2 Unterofficieren und 30 Husaren des Szeculischen Regiments ein, welche die vergangene Nacht in Rothenburg gewesen waren. Die tägliche Ration für ein Pferd war 1 Viertel Hafer und 8 Pfund Heu. Die Mannschaften wurden in den Badstuben, die Pferde in der Fleischerstraße, größtentheils im damaligen Lamprechtschen Gehöfte untergebracht; den 5. zogen sie nach Halberstadt ab. Denselben Tag kamen 30 wieder hergestellte Kürassiere vom Leibregiment hier an und wurden den 6. nach Halberstadt gefahren. Auch ging von diesem Regiment 1 Officier mit 10 Unterofficieren und Gemeinen hier durch von Halberstadt nach Magdeburg, zum Empfang von Montirungsstücken ꝛc., und gingen den 10. damit wieder zurück und mußten Vorspann erhalten. Den 7. kam der Befehl, alle hier befindlichen Getreidevorräthe nach Magdeburg in Sicherheit zu bringen, wodurch die Stadt wegen einer Invasion von den Franzosen sehr besorgt ward. Vom Szeculischen Regiment traf 1 Cornet mit 3 Husaren ein und marschirte nach Halberstadt. Den 8. Januar brachten preußische Husaren 4 große Maulthiere, welche sie hinter Halberstadt dem in französischen Diensten stehenden Prinzen von Anhalt-Cöthen abgenommen hatten; als etwas damals noch Seltenes wurden diese Maulthiere beinahe von der ganzen wißbegierigen Stadt betrachtet. Bei dem Andrange von 12,000 Franzosen mußte sich der preußische General Jungheim mit seinem nur 3000 Mann starken Corps von Halberstadt zurückziehen, und rückten den 11. Januar unerwartet diese früher hier gewesenen Truppen wieder in die Stadt ein. Die preußischen Husaren brachten einen bei einem Vorpostengefecht mit 5 französischen Husaren zu Gefangenen gemachten General-Adjutanten mit ein. Die Einquartierung war sehr stark, und es kamen auf ein brauberechtigtes Haus 16, 20 bis 22 Mann. Bei dem schnellen Abmarsch von Halberstadt hatten mehrere preußische Officiere daselbst ihre Equipage zurücklassen müssen, und der dort eben anwesende hie-

Digitized by Google

sige Bürgermeister Bauer und Kämmerer Hellmund konnten auch nicht früh genug fortkommen, erhielten aber durch einen Major des Türpinschen Husaren-Regiments einen Reisepaß und langten glücklich wieder an. Den 12. Januar wurden alle Kranken auf 20 Wagen, unter Begleitung der mit dienstuntauglichen Pferden versehenen Reiter, nach Magdeburg geschafft. Den 13. Nachmittags 3 Uhr ging die Meldung von den Feldwachen ein, daß die Franzosen anrückten; es wurde Lärm geblasen, Generalmarsch geschlagen, die Truppen versammelten sich und Alles war in Besorgniß eines Gefechtes in der Nähe der Stadt; jedoch rückten die Franzosen nicht heran und die Truppen rückten wieder ein. Den 13. war auch eine Abtheilung französischer Truppen in Quedlinburg eingerückt, welche über Hoym hierher streifte. Den 14. Morgens 1 Uhr marschirte ein Bataillon von hier zu Besetzung der Brücke über die Saale nach Bernburg ab. Den 15. Januar Nachmittags gegen 4 Uhr wurde die Stadt wieder durch die Meldung der Annäherung der Franzosen von Hoym allarmirt. Die Cavallerie rückte sofort aus und die Infanterie trat ins Gewehr. Die preußischen Husaren machten am Hellgraben und dem Hoymschen Wege einen Angriff auf die Türpinschen Husaren, welche sich zu nahe herangewagt hatten, sprengten sie auseinander und jagten sie zurück. Vom Feinde blieben 2 Officiere und 38 Mann, während die Preußen nur den Wachtmeister Mäckel verloren. Da, wo jetzt die Straße beim Zollberg ist, waren noch keine Häuser, außer dem Gasthause am rothen Berge, an diesem Berge flohen die abgeschnittenen Türpinschen Husaren hinunter und hinter der Vordermühle durchs Wasser und warfen ihre Waffen weg. Einige sammelten sich hinterm Baumgarten, wurden aber am Quenstädter Wege gefangen. Aus Vorsorge gegen einen nächtlichen Ueberfall wurden Abends alle noch in der Stadt befindliche Wagen vor dem hohen Thore in eine Wagenburg aufgefahren. Den 16. kam die erfreuliche Nachricht, daß die französischen Truppen Quedlinburg und früh 7 Uhr das von ihnen hart behandelte Halberstadt verlassen hätten, da sich der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, mit einer Armee nähere. Den 18. wurden 12 Rekruten, welche für das Ziethensche Husaren-Regiment hier geworben worden waren, nach Staßfurt transportirt. Den 23. marschirten 100 Küraſſiere vom Leibregiment von hier nach der Magdeburger Straße. Den

Digitized by Google

24. früh 7 Uhr marschirte das zweite Jungheimsche, zweite Sallmutsche Bataillon und die übrige Cavallerie von hier nach Egeln und der dortigen Gegend. Die Stadt hatte durch diese bisherige Einquartierung sehr viel gelitten; es kamen noch täglich zwei Mal Patrouillen von diesem Corps hierher, auch mußten eben so von der Stadt 2 reitende Boten nach Hoym und 2 nach Ermsleben geschickt werden, um bei den dortigen Obrigkeiten Nachrichten einzuziehen, wobei noch fortwährend Militair- und Magazinfuhren gegeben werden mußten. Den 20. Januar war ein Bataillon vom französischen Infanterie-Regiment Royal Baviere in Egeln eingerückt. Der hiesige Schneidermeister Mücke begab sich dahin und machte dem Chef desselben bekannt, daß in Aschersleben ein Bürger und Schneidermeister, Namens Siegwald, wohne, welcher früher in diesem Regiment gedient habe. Auf diese Anzeige detaschirte der Chef dieses Bataillons ein Commando von 30 Mann unter dem Capitain de Voger, welcher Lieutenant bei der Compagnie gewesen war, unter welcher Siegwald gestanden hatte, nach Aschersleben, als es von den Preußen geräumt war. Sobald der Schneider davon Nachricht erhielt, begab er sich schnellfüßig auf den Stephansthurm und erwartete daselbst sein Schicksal. Der Hauptmann verlangte dessen Auslieferung vom Bürgermeister und drohte, sonst die Stadt in Brand zu stecken, worauf der bebende Schneider aus seinem hohen Sitz in das Rathhaus transportirt wurde, wo der Magistrat mit dem Hauptmann anwesend war. Siegwald war nicht zu bewegen, mitzugehen, und nach Unterhandlung des Magistrats erhielt er seinen auf Pergament gefertigten Abschied, gegen Zurückgabe der Waffen, Uniform und Erlegung von 100 Rthlr.; überdies mußte er die Zehrungskosten des Commandos mit 30 Rthlr. im goldenen Löwen bezahlen, welches der Bäckermeister Hirschfeld vorschoß. Der malitiöse Schneider Mücke aber wurde aus der rechtlich gesinnten Schneiderinnung gestoßen und allgemein verachtet. Den 28. rückte unerwartet das zweite Bataillon des Regiments Anhalt, nachmals v. Kahlden, mit 2 Geschützen, unter Führung des Oberstlieutenants v. Braun, hier ein. Eine Kanone wurde vor dem hohen Thor und die andere vor dem Steinthor aufgefahren; die innern Stadtthore wurden vom Militair und die Feldthore von den Vorstädtern besetzt. Den 30. Januar marschirte es nach Ditfurt. Bei dem nunmehr erfolgten Vor-

Digitized by Google

rücken der Preußen hörte das Botenschicken und viele Beunruhigungen der Stadt auf. Den 1. Februar überfiel der General Tauenzien die Stadt Hornburg, wo er das Infanterie-Regiment Royal Bavière größtentheils und eine Escadron Türpinscher Husaren gefangen nahm, und am Abend nach Halberstadt escortiren ließ. Den 7. Februar rückte das dritte Bataillon des v. Kahldenschen Infanterie-Regiments, unter Commando des Majors Grafen v. Anhalt, nebst einigen 40 Küraſſieren hier ein. An demselben Tage wurde es auch bekannt, daß der Prinz Heinrich hier eintreffen würde, weshalb sogleich Veranstaltungen zu seinem feierlichen Empfange getroffen wurden. Das Liebenwahnsche so wie das hohe Thor wurden, jedes mit einem Viertelsmeister und 12 militairisch aussehenden Bürgern besetzt, bis sie das eingerückte Bataillon ablöste. Um 5 Uhr Abends traf der Prinz ein; er stieg in dem Generalsquartier ab, wo ihn der Graf v. Henkel und Anhalt am Wagen empfingen. Auch der Magistrat fand sich zur Vorstellung ein, worauf ihm der Prinz durch den Grafen Henkel dafür seinen Dank abstatten ließ. Den 8. früh 8 Uhr reisete er nach Halberstadt, wozu von hier 14 Vorspann-Pferde und eben so viel voraus nach Ditfurt geschickt werden mußten. Damals war das Reisen der hohen Häupter noch selten, sie standen von den Völkern entfernter und wurden weniger von ihnen gekannt, daher auch hier die ganze Bevölkerung bei des Prinzen kurzer Anwesenheit auf den Beinen war, um einen Fürsten zu sehen. Den 11. Februar kamen mehrere Beurlaubte vom Schönaichschen Küraſſier-Regiment hier an. Der Prinz Heinrich hatte (den 11. Februar) 2 Bataillone gegen den Regenstein rücken lassen, und den 12. ergab sich die dortige französische Besatzung, ohne Widerstand geleistet zu haben; worauf diese wohl 850 Jahre alte Bergfestung geschleift wurde. Den 12. Februar Nachmittags 1 Uhr rückte das Freibataillon des Oberstlieutenants v. Wunsch, unter Führung des Majors v. Bremer, hier ein; es bestand aus 500 österreichischen Kriegsgefangenen, welche preußische Dienste genommen hatten, war noch österreichisch montirt und hatte dergleichen Gewehre und 2 Kanonen mit. Dem Commandeur war zum Quartier das schwarze Roß, und zur Hauptwache das gegenüber liegende Büstorfsche Haus angewiesen. Den 13. marschirte das Bataillon nach Halberstadt. An demselben Tage mußten noch 3 Officiere und 16 Mann im Lazareth

Digitized by Google

Wiederhergestellte nachgefahren werden. Den 15. Februar marschirte auch das dritte Bataillon des Kahldenschen Regiments nebst der Kürassier-Abtheilung wieder ab. Nachdem der Magister Wentzel (welchem in den Magistrats-Annalen Schuld gegeben wird, daß er sich vor einigen Jahren um die Adjunction auf den Ober-Prediger Johann Heinrich Götze beworben und deshalb ein königliches Rescript erschlichen habe, wodurch des Magistrats Besetzungsrecht beeinträchtigt ward) gestorben war, geschah unterm 20. Februar eine neue Wahl von dem Magistrat, mit Zuziehung der 8 Kastenherren, 2 Hofesherren und 2 Aeltermännern, und wurde der Diaconus Werner gewählt, welche Wahl aber sowohl vom Hofe, als von der Halberstädter Regierung annullirt wurde. Den 22. Februar Nachmittags 3 Uhr rückten 400 Mann vom Kahldenschen Infanterie-Regiment, unter Commando des Hauptmanns v. König, von Halle kommend, hier ein und marschirten den folgenden Tag nach Wegeleben. Den 2. März kam der Rittmeister v. Lemke mit 10 Unterofficieren an, um die hier beurlaubten Kürassiere nach Schlesien zum Regiment zu führen, in Magdeburg einkleiden zu lassen und dort Montirungsstücke zu empfangen, wohin er auch den 12. abging, nachdem bis zum 11. noch mehrere Rekruten hier eingetroffen waren. Vor länger als einem Jahre war hier ein Fremder angekommen, welcher sich bald für einen ehemaligen dänischen Regimentsarzt, bald für einen Civilarzt ausgab, sich bald Gottorp, bald Wagener nannte und besonders auch als verdächtig in Gewahrsam gebracht wurde, weil er einer Entwendung in Halberstadt beschuldigt und deshalb von dort verfolgt wurde. Es ergab sich zuletzt, daß er im Holsteinischen im Amte Rendsburg gewohnt und daselbst seine Frau ermordet hatte. Nach vielen Hin- und Herschreiben wurde er den 11. März durch ein dänisches Commando abgeholt und geschlossen nach Rendsburg gefahren. Den 20. März kamen unter Bedeckung von 20 Kürassieren, welche der Lieutenant v. Trotha führte, 43,353 Rthlr. vom armen Eichsfelde eingetriebene Contribution hier an, wovon es sich bis jetzt noch nicht wieder erholt hat. Diese Unglücksgelder mußten Tages darauf unter Bürgerbedeckung nach Halberstadt gebracht werden. Den 23. Vormittags 10 Uhr kam der Prinz Heinrich wieder zurück. Die Vorspannpferde hielten vor dem Rathhause, wo sich auch der Magistrat versammelt hatte. Nachmittags traf das Füsilier-

Digitized by Google

Regiment Prinz v. Heſſen-Kaſſel mit 4 Kanonen von Halberſtadt hier ein und marſchirte den 24. nach Cönnern. Durch die Vorſtadt marſchirten 100 Mann vom Freibataillon v. Wunſch. Den 24. rückten 4 Kompagnien des Leibküraſſier-Regiments hier und die übrigen 6 Kompagnien in Ermsleben ein; es mußte ihnen auf 6 Tage Brod geliefert werden. Den 25. marſchirte das Commando des v. Meineckſchen Dragoner-Regiments ab, und den 26. die Küraſſiere nach Arnſtädt. Den 31. März Nachmittags kamen 1 Unterofficier und 43 Mann Geneſene vom Freibataillon v. Wunſch an; ſie wurden vor dem Liebenwahnſchen Thore untergebracht und unter Bürgerbedeckung nach Cönnern gefahren; auch traf ein bedeutender Remonte-Transport ein, deren bisher ſehr viele für das ſchwarze Huſaren-Regiment hier durchgegangen waren. Den 10. traf unerwartet das Jungheimſche Infanterie-Regiment von Halberſtadt ein und marſchirte den 11. nach Leipzig. Zwiſchen den Ackerbeſitzern von Hoym und den hieſigen Bürgern ward ein Uebereinkommen zu Stande gebracht, wornach der Hoymſche Weg nunmehr eine grade Richtung erhielt. Den 16. April Nachmittags rückte das in Halberſtadt neu errichtete Huſaren-Regiment unter Commando des Oberſtlieutenants v. Belling hier ein und marſchirte den 18. nach Hettſtädt. Den 20. kam noch Remonte für dieſes Regiment und folgte ihm Tags darauf nach, ſo wie auch den 6. Mai deſſen Proviantwagen nach Alsleben gefahren wurden. Den 8. kamen 14 öſterreichiſche Gefangene und 1 Officier an, und gingen nach Halberſtadt zu dem neuerrichteten Freibataillon des Oberſtlieutenants du Verget. Den 15. Mai wurden 2 Stückknechte und 12 Artilleriepferde ausgehoben und zum Abgange bereit gehalten. Den 21. Mai blieben einige 70 aus den Lazarethen Entlaſſene vom Salmutſchen Regiment hier. Den 9. Juni ward der Hospitalit Hans Völk, auf dem Winninger Wege vom Schlage gerührt, todt gefunden. Den 22. Juni hielten 25 von Halberſtadt nach Dresden marſchirende Huſaren hier ein Nachtquartier. Ebenſo den 4. Juli. Den 6. Juli wurden in Gegenwart des Kriegs- und Domainen-Raths v. Hagen die königl. Seeländereien verpachtet. Den 13. Juli geſchah durch den Regierungs-Rath v. Williſſen und Regierungs-Secretair Lindholz die Einführung des Juſtiz-Amtmanns Pflaume als Bürgermeiſter und Stadtrichter an des verſtorbenen Bürgermeiſters Wolffs Stelle. Denſelben Tag

Digitized by Google

kamen 11 Husaren mit 25 Rekruten des in Halberstadt formirten Husaren-Regiments. Den 4. August Nachmittags 2 Uhr marschirte das zweite Bataillon des Salmutschen Infanterie-Regiments durch die Johannis-Vorstadt nach Hoym. Den 8. August kam es nebst einigen 50 Husaren unter dem Major Cordier wieder zurück, weil in Halle österreichische Truppen erschienen waren; als diese sich ins Sächsische zurückzogen, wurde von hier aus von den Husaren ins Mansfeldsche patrouillirt. Den 11. August Nachmittags 4 Uhr marschirte dieses Bataillon nebst den Husaren nach Halberstadt. Kurz vor ihrem Ausmarsch ward der Bürgermeister Müller aus Hettstädt nebst dem Stadtschreiber und 2 Bergofficianten hieher gebracht und von den Truppen mitgenommen. Den 20. hielten 1 Lieutenant, 2 Unterofficiere und 40 Mann Genesene des Jungheimschen Regiments auf dem Marsche nach Dresden hier Rasttag. Den 18. August wurde ein fremder Mann, Namens Schmidt, wegen Verdachts der Dieberei, im Zoll von Fuhrleuten so geschlagen, daß er daran den 29. starb. Den 19. wurden 6 Mann für die Landmiliz ausgehoben. Den 23. kam das zweite Bataillon des Salmutschen Regiments nebst 30 Husaren wieder zurück und marschirte den folgenden Tag nach Halle.

Die russische Armee war verheerend in das Königreich Preußen eingefallen, Königsberg hatte ihnen gehuldigt, bei ihrem Einzuge, den 22. Januar, war mit allen Glocken geläutet und die Stadt Abends illuminirt worden. Die Russen hausten dann in der Neumark und beschossen Küstrin vergebens. Den 25. August schlug sie der König in der mörderischen Schlacht bei Zorndorf. Es wurde deshalb den 10. September das Siegesfest gefeiert, und dabei an jeden der bedürftigsten Armen 1 Pfund Brod und 6 Pfennige (zu Käse?) vertheilt. Der Zwinger vor dem Liebenwahnschen Thor bis an den Pferdestall am Johannisthor war dem dirigirenden Bürgermeister Bauer, Doctor Killmar und Hofesherrn Baldamus in Erbzins gegeben worden; letzterem war der Theil an dem Pferdestalle zugefallen, welcher nunmehr, nach erhaltener Erlaubniß, den daselbst befindlichen alten Thurm abbrechen und auf dieser Stelle ein Gartenhaus erbauen ließ.

Den 14. October wurde die Armee des Königs bei Hochkirchen in der Oberlausitz von den Oesterreichern überfallen und geschlagen.

Digitized by Google

Den 18. October ertheilte die Domainenkammer den Befehl, daß zu Aufnahme der Fabriken, wofür der König thätig sorgte, an verschiedenen Orten Wollmärkte gehalten werden sollten, weshalb auch hier zum ersten Sonntag Trinitatis und zu Michaelis solche angeordnet wurden. Den 1. November kam mit königlicher Erlaubniß ein Mann mit einer Glücksbude hier an, welchem zur Aufsicht über seine Gewandheit und Fingerfertigkeit von dem Magistrat 2 Personen polizeilich zugetheilt wurden. Abends spielte er auf dem Rathhause Comödie. Nachdem er durch seine Kurzweil die Stadt unterhalten und ziemlich viel Geld zusammengeschlagen hatte, empfahl er sich bestens. Auf die von den Müllern an der Eine eingegangene Vorstellung, daß die Pfähle zu Bezeichnung der gesetzlichen Wasserhöhe theils abgefault, theils aus ihrer vorigen Stellung gekommen wären, wodurch auch viele Prozesse mit den Acker- und Wiesenbesitzern an der Eine entstanden waren, wurden den 5. November die Wasserpfähle nach der Mühlenordnung vom Jahr 1562 durchgesehen, und von dem Magistrat durch bestimmte Commissarien, den Kämmerer Hellmund und Rathmann Laue, mit Zuziehung des Mühleninspectors Lehnert zu Oschersleben, des Müllers Gottfried Rabe und der hiesigen Mühlenbesitzer, durch neugesetzte Pfähle hierüber eine genaue Bestimmung festgesetzt. Wegen der den 6. November von den Oesterreichern aufgehobenen Belagerung von Neisse in Schlesien wurde wieder ein Dankfest gefeiert. Den 24. November kamen 150 unberittene schwarze Husaren von Halberstadt, und wurden Tages darauf nach Cönnern gefahren. Den 15. December ward auf dem Hoymschen Wege ein erfrorner Mann gefunden. Den 16. December reisete der Oberst Collignon hier durch nach Halberstadt, um daselbst ein Freicorps zu errichten; er ließ auch hier sein Werbepatent anschlagen. Die Anhaltschen Länder wurden von Preußen hart mitgenommen. Bernburg sollte liefern: 400 Rekruten, 400 Pferde, 80,000 Rthlr. Köthen 200 Rekruten, 100,000 Rthlr. Zerbst 800 Rekruten, 400,000 Rthlr. Dessau 1000 Rekruten, 180,000 Rthlr. und 100 Ochsen. Die bernburgischen Rekrutentransporte vom Harze, so wie viele dahin wegen rückständiger Lieferungen auf Execution geschickte Husaren gingen häufig hier durch, auch mußte denen wegen Militaireinstellung von dort Geflüchteten hier der Aufenthalt verweigert werden.

Digitized by Google

1759 war zu Anfange des Jahres der Winter beinahe ohne Frost, so daß noch bis zum 22. Januar gepflügt werden konnte und die Schafe reichliches Futter im Freien fanden. An diesem Tage fing es jedoch an stark zu frieren und hielt den Monat durch damit an. Den 4. Februar richtete ein heftiger Sturm vielen Schaden an; der Frost ließ wieder nach; es konnte mit der Ackerbestellung wieder fortgefahren werden, und das Getreide ward wohlfeil. Der Wispel Weitzen galt 26 Rthlr., Roggen 18 Rthlr., Gerste 14 Rthlr. und Hafer 9 Rthlr. Den 10. März richtete wieder ein heftiger Sturm an den Dächern Schaden an. Den 12. März machte man den Anfang mit der Frühlingssaat; das Wetter war zu Anfange des Aprils gut und die Saaten standen schön. Den 16. April fiel Schnee und Regen und den 18. fror es, wodurch die Felder litten. Es folgte anhaltende Trockenheit, wodurch Futtermangel entstand. In der Mitte Mai's regnete es erst einige Tage, und zu Ende dieses Monats war es wieder sehr stürmisch und rauh, so daß das Getreide im Wachsthum zurückblieb. Vom 8. bis 11. Juli war eine so erdrückende Hitze, daß viele Feldarbeiter aus Mattigkeit umsanken. Den 23. Juli nahm die Erndte den Anfang, welche mittelmäßig war. Den 19. November kündigte sich der Winter mit starken bis zum 26. anhaltenden Frösten an. Den 11. December fror es wieder eben so sehr und die kalte Witterung ließ erst den 19. December wieder etwas nach.

Den 8. Januar starb der Gerichts-Secretair Gottlieb Friedrich Heidberg, 70 Jahre alt, welcher wegen seiner redlichen Geschäftsführung und seiner guten Gesinnungen sehr gerühmt ward. An seine Stelle ward der Candidat juris Graßhof, ein Bruder des Domainen-Raths, gewählt. Den 14. Januar hielt der Lieutenant v. Leyser mit 100 Rekruten des Collignonschen Freicorps, auf dem Marsch nach Halberstadt, hier Nachtquartier; ebenso der Lieutenant Sieg den 17. mit 28 Rekruten. Den 28. Januar nahmen der Major v. Biedersee und der Rittmeister v. Bissing vom Leib-Küraſſier-Regiment 95 Remonte-Pferde in Empfang, welche von dem Regiments-Quartiermeister mit 6352 Rthlr. 3 Gr., das Pferd mit 66 Rthlr. 21 Gr., bezahlt worden waren; sie gingen den andern Tag zum Regiment ab, so wie auch ein Rekrutentransport fürs Schönaichsche Küraſſier-Regiment. Nach Magdeburg ward eine Lieferung von 961 Centnern 40 Pfund Mehl oder 58 Wispel

Digitized by Google

18 Scheffel Roggen ausgeschrieben und den 12. abgeliefert. Die Bezahlung erfolgte mit 19 Rthlr. 16 Gr. für den Wispel. Den 6. Februar wurden auf Befehl der Kammer 2 Rekruten von der Stadt ausgehoben und nach Halberstadt geschickt, daselbst aber von dem Obersten Collignon freigegeben, weil er die Werbung gegen 2 Rthlr. für den Mann selbst übernommen hatte. Der Lieutenant v. Menerty von dem schwarzen Husaren-Regiment hatte sich denselben Tag sehr brutal und ungesittet gegen den Bürgermeister Bauer betragen, denselben nicht allein pöbelhaft geschimpft, sondern auch mit Schlägen bedroht. Nach deshalb ergangener Beschwerde erhielt der Bürgermeister besondere Instructionen für ähnliche Fälle und es ward ihm eine Schutzwache täglich von 3 Mann gegeben. Im Monat März wurden die Maulbeer- und andere Baumpflanzungen mit vieler Sorgfalt ergänzt und die Herrenbreite gegen den Schützenplatz zu mit zwei Reihen Bäume bepflanzt. Den 9. März kamen 160 Rekruten füs das Infanterie-Regiment v. Puttkammer hier an und marschirten den andern Tag nach Halle und Leipzig. Den 21. März mußten abermals 2 Rekruten nach Halberstadt gestellt werden; sie wurden jedoch auch wieder von dem Obersten Collignon entlassen, und demselben für jeden 2 Rthlr. bezahlt. Den 3. April wurde bei dem Salzkothe ein fremder todter und unbekleideter Mann gefunden, welcher nach Wedderstädt gehörte und im hitzigen Fieber-Anfall dort entsprungen war. In diesem Monat wurden in der Neustadt und auf dem Graben für die Weiden und andere Bäume Maulbeerbäume gepflanzt. Den 24. April geschah durch den General-Superintendenten Michaelis die feierliche Einführung des Rectors Auerbach, wobei zugleich eine Vocal- und Instrumental-Musik aufgeführt wurde. Die hiesigen Färber erhielten die Bewilligung zu Errichtung einer eigenen Innung, welche sie bisher noch nicht gehabt, sondern sich nach Halberstadt gehalten hatten. Den 4. Juni hielten 150 Rekruten des Puttkammerschen Regiments hier Nachtquartier. Den 19. wurden 6 Mann zur Ergänzung der Landmiliz hier ausgehoben und sodann nach Magdeburg transportirt. Frankfurt a. M. war von den Franzosen besetzt worden und den 13. April (1759) erlitt der die hannöversche Armee commandirende Prinz Ferdinand v. Braunschweig bei einem Angriff auf das verschanzte Lager bei Bergen einen empfindlichen Verlust. Auch die Reichsarmee unter dem

Herzog von Zweibrücken wollte zeigen, daß sie allenfalls ins Feld rücken und marschiren könnte. Es hatten sich in der Mitte des Juli schon österreichische Truppen in der Nähe sehen lassen und man war ihrer Ankunft täglich gewärtig. Den 20. Juli Nachmittags 2 Uhr traf zum ersten Mal eine Abtheilung von ihnen, 40 ungarische Husaren, unter Führung des Rittmeisters v. Mitschel Moina hier ein. Sie lagerten sich auf dem Zollberge an des damaligen Bürgermeisters Bauer Berge, und verlangten nur zu essen, zu trinken und Futter. Für den Rittmeister mußte auf dem Berge eine Laube errichtet werden, und er hielt außerordentlich gute Mannszucht. Sie glaubten sicher zu seyn und blieben die Nacht hindurch ganz unbesorgt; allein früh um 2 Uhr erschien ganz unerwartet der Oberst Collignon mit 30 Jägern und 20 Husaren vor der Stadt, und als er vernahm, daß die Oesterreicher vor dem Thore gelagert wären, überfiel er sie sogleich, machte dabei 8 Husaren zu Gefangenen und erbeutete 22 Pferde. Der Rittmeister hatte sich mit mehreren durch die Flucht gerettet, welche größtentheils ihre Waffen in der Eile mitzunehmen vergessen hatten. Außerdem waren 4 Husaren blessirt worden, wovon der eine sogleich starb, und die übrigen 3 nur noch bis zum Nachmittag lebten. Kurz darauf kamen 2 Husaren bis ans Lazareth geritten, sich nach ihren blessirten Kammeraden zu erkundigen, worauf sie baten, daß man diese auf dem Kirchhof begraben und jedem ein schwarzes Kreuz setzen mögte, welches auch geschah. An demselben Tage rückten auch einige hundert Oesterreicher in Halberstadt ein, verlangten aus den königl. Kassen 100,000 Rthlr. und als diese nicht schnell genug herbeigeschafft werden konnten, nahmen sie mehrere Beamte als Geißeln mit. Sie kamen auch nach Quedlinburg, hielten aber überall gute Mannszucht. Den 22. Juni verbreitete sich wieder die Nachricht, daß die Oesterreicher von Quedlinburg in Anmarsch wären, worauf sich die sämmtlichen Magistratsmitglieder auf dem Rathhause versammelten, und erst des Morgens 2 Uhr auseinder gingen, da keine Oesterreicher erschienen. Den 25. Juli holte ein Wachtmeister von den Collignonschen Jägern die Montirungsstücke der österreichischen Husaren ab, welche die Bürger an sich genommen, und der Magistrat sodann auf dem Rathhause aufbewahrt hatte; er packte damit einen ganzen Wagen voll. Den 29. Juli wurde die Stadt durch die von mehreren Seiten eingegangene Nachricht beunruhigt,

Digitized by Google

daß sich die Reichsarmee nebst den Oesterreichern in dieser Gegend verstärkte und leicht ein Gefecht bei der Stadt vorfallen könnte. Der Magistrat blieb deshalb wieder den ganzen Tag versammelt, bis man erfuhr, daß die Feinde nach Eisleben marschirt wären, wo sie viele Excesse begangen und dann die Richtung nach Halle genommen hätten. Den 1. August schlug der Prinz Ferdinand v. Braunschweig die Franzosen bei Minden. Den 2. August kam vom Kriegs- und Domainen-Rath Graßhof der Befehl, daß wegen der Invasion der Oesterreicher wieder eine Giebelsteuer erhoben werden sollte. Den 4. August Morgens 8 Uhr ward von Gr. Schierstädt dem Magistrat angezeigt, daß daselbst von 7 österreichischen Husaren eine Contribution von 300 Rthlr. verlangt würde. Nachmittags 2 Uhr kamen 2 österreichische Husaren vor das Rathhaus geritten und ließen dem Magistrat sagen, daß ihr Officier vor dem Thore hielt und den Bürgermeister daselbst erwarte. Das eben versammelte Magistratscollegium begab sich darauf vor das Liebenwahnsche Thor, wo ein Cornet mit 4 Mann hielt, und dem Bürgermeister ankündigte, daß derselbe, so wie der Oberprediger, der Rector und alle angesehenen Wirthe in der Stadt mit ihm nach Halle abgehen müßten, wobei er den Magistrat beschuldigte, daß er von dem Ueberfall am 21. gewußt habe, auch die Bürger dazu Veranlassung gegeben hätten. Ferner verlangte er von der Stadt 300 Rthlr. Contribution, von dem Oberprediger Götze 50 Rthlr. und für seine Leute tüchtig zu essen und zu trinken und viel Wein. Der Bürgermeister sollte vor Erlegung der 300 Rthlr. nicht von der Stelle. Der Oberprediger Götze mußte seine 50 Rthlr. zahlen und erhielt dann die Erlaubniß, in der Stadt zu bleiben. Der Magistrat fing mit dem angeblichen Officier nun an zu handeln, welcher von den 300 Rthlr. bis auf 188 Rthlr. nachließ, jedoch sollte der Bürgermeister immer noch mitreisen. Endlich, als schon der Rathswagen vorfuhr, wollte sich der Quälgeist mit 100 Rthlr. begnügen und zuletzt ward noch des Bürgermeisters Freiheit mit 30 Rthlr. erkauft. Gegen 11 Uhr zog nun der Officier mit 270 Rthlr. ab, und bekümmerte sich nicht weiter um den Rector und die Bürger, welche herbestellt, aber nicht erschienen waren. Den 12. August verlor der König die große Schlacht bei Cunnersdorf gegen die Russen. Er hatte sie bereits gewonnen gehabt, allein ihn beseelte der große Gedanke,

Digitized by Google

diese tartarischen Völker gänzlich zu vernichten und ihre Kräfte so zu lähmen, daß ihre gefahrdrohende Nähe von Deutschland entfernt bliebe —. Darum führte er seine vom Kampf ermüdeten Truppen von neuem gegen die russischen Feuerschlünde, allein sie erlagen den übergroßen Anstrengungen und den Reiterangriffen des Generals Laudon.

Den 12. August hatten sich 7 Husaren in Königsaue 60 Thlr. 22 Gr. geholt, und dem Wirthe Luren im dortigen Backhause 50 Thlr. nebst mehrern Sachen weggenommen. Dem Dorfe Groß-Schierstädt wurde bei militärischer Execution angekündigt, 3850 Thlr. Contribution zu schaffen und 7 Wagen mit Fourage zu stellen. Den 17. August schlug der Blitz bei einem sehr heftigen Gewitter in die Gesindestube des Hintergebäudes vom Rosentreterschen Hause, zwischen dessen Scheuer und Wendeburgs Hause gelegen, ein; die Flamme schlug schon zum Dach heraus, wurde aber doch sehr bald gelöscht. Den 19. August Morgens 5 Uhr verlangten wieder 4 österreichische Husaren vor dem Liebenwahnschen Thor den Bürgermeister zu sprechen; derselbe schickte den beherzten Calculator Schmidt für den Augenblick zu ihnen, um sie nach ihrem Begehren zu fragen, worauf sie zu erkennen gaben, daß sie geschickt wären, um von den preußischen Truppen Nachrichten einzuziehen, und ritten darnach wieder fort. Um 7 Uhr folgten diesen wieder 2 Husaren, welche 300 Portionen und Rationen für den in Quenstedt stehenden Rittmeister requirirten, auch angaben, beordert zu sein, den Bürgermeister dahin mitzubringen, und ihm anzukündigen, daß, wenn er sich weigern sollte, ihn bald ein stärkeres Commando gebunden abführen würde. Die Husaren konnten aber keinen schriftlichen Befehl vorzeigen, und nahmen mit 2 Thlr. 16 Gr., einigen Flaschen Wein, einer guten Zehrung und Pferdefutter vorlieb. Um 12 Uhr kamen abermals 4 Dragoner, verlangten zu essen, vergaßen des Weines nicht und zogen dann ab. Den Beschluß für diesen Tag machten Abends 8 Uhr 4 Dragoner und 2 Husaren, von Güsten kommend; sie verlangten, daß die Stadt 300 Rationen und 200 Thlr. dahin schicken sollte, allein da sie keine schriftliche Anweisung vorzeigen konnten, mußten sie, ohne etwas erlangt zu haben, wieder abziehen, nachdem ihnen ein Attest über ihr Hiersein ausgestellt worden war. Den 25. August kam der Landrath von Arnstädt aus Halberstadt, welcher Con-

tributionsgelder an den General von Ried ins Lager bei Alsleben geliefert hatte, auf der Rückreise hierher. Er erklärte dem versammelten Magistrat, daß der General auf die Auszahlung der noch rückständigen Contribution vom Fürstenthum binnen den 28. dieses bei militairischer Execution bestände. Es wurde dies den Viertelsmeistern, Vornehmsten und Wohlhabendsten der Stadt bekannt gemacht, welche dann herumgingen, um Geld herbeizuschaffen. Nachdem auf diese Weise 11,420 Thlr. zusammengebracht waren, wurden sie sogleich an die Kammer nach Halberstadt zur weitern Verfügung abgeliefert. Als der Magistrat den 26. noch mit Erhebung dieses Geldes beschäftigt war, kam vom General Ried der Befehl, daß die Stadt 6000 Portionen Brod zu 2 Pfund, 2000 Rationen Hafer zu 8 Pfund, eben so an Heu zu 10 Pfund und 40 Stück Schlachtvieh sogleich nach Alsleben liefern sollte, wozu der letzte Termin auf 9 Uhr folgenden Morgens angesetzt war, worauf sofort 7 Wagen mit Hafer, 3 mit Heu, 1000 Portionen Brod und 4 Stück Rindvieh dahin abgeliefert wurden. Der Syndicus Daunthendei erhielt den Auftrag der Ueberlieferung, so wie auch den, dem General triftige Vorstellungen wegen des Uebrigen zu machen. Letzterer erklärte darauf, daß diese Lieferung dem ganzen Fürstenthum angerechnet werden solle und er hierüber eine Verfügung ergehen lassen würde. Den 27. August überschickte der Land- und Kriegscommissair von Freudenfeld aus Halle den Befehl, daß der Magistrat von dem Rittergute Groß-Schierstädt 2 Ritterpferde in natura stellen solle, welche denn auch den folgenden Tag von dem Roßhändler Heinecke erkauft und nach Halle geschickt wurden. Die Fourage-, Brod-, Wein- und Bier-Lieferung, so wie noch mehrerer anderer Bedürfnisse, mußte auch noch an diesem Tage erfolgen. Den 29. August verlangte der Oberlieutenant von Mollna, welcher den 20. Julius bei dem Ueberfall auf dem Zollberge seine Equipage verloren hatte, dafür von dem Magistrat 100 Thlr. Schadenersatz, und der General zog Letztern zur Verantwortung wegen andern schon früher vermutheten Verraths, worüber sich derselbe aber genügend vertheidigte. Durch den schleunigst erfolgten Abmarsch der österreichischen Armee von Halle, ward darauf die Stadt und Gegend vor der Hand beruhigt.

Den 10. September ward in Groß-Schierstädt ein wildes Schwein geschossen und an den Bürgermeister Bauer, als Pach-

Digitized by Google

ter dieser Jagd, abgeliefert. Den 1. October kam von der königlichen Kriegs- und Domainen-Cammer der Befehl, 2 bis 3 tüchtige Chirurgen in das Wittenberger Lazareth zu schicken, welche monatlich 7 Thlr. Gehalt beziehen sollten. Es gingen daher der Bader Schulze und Feldscheer Laue, mit einem Vorspannpaß von der Cammer versehen, dahin ab. Den 20. Oct. benachrichtigte die Kammer den Magistrat, daß für die in Sachsen stehende Armee des Prinzen Heinrich aus dem Fürstenthum Halberstadt eine Lieferung von 4000 Wispel Getreide und deren Transport nach Magdeburg anbefohlen worden wäre. Von der Stadt sollte darnach auf die Hufe 16 Scheffel und von jedem Schock Zehent 1½ Scheffel geliefert werden, welches sodann auf die Hufe mit 10 Scheffel vermindert und der Anfang damit den 3. October gemacht wurde. Den 24. November kam der Befehl, daß die Stadt sofort 20 Wagen mit langem Stroh, auf jedem 2 Schock, und 15 Wagen, jeden mit 20 Centner Heu nach Torgau zu schicken habe. Die Wagen kamen erst in 12 Tagen zurück.

Den 20. November war der preußische General von Fink bei Maxen in Sachsen mit 11,000 Mann gefangen genommen worden. Nach der abgeschlossenen Capitulation behielten die Officiere ihre Equipage; es traf daher die der Officiere des hier in Garnison gestandenen und mit gefangen genommenen ehemaligen von Basoldschen Cürassier-Regiments in der Stadt ein, so wie auch die des von Hülsenschen Infanterie-Regiments hier nach Halberstadt durchging. Den 16. December kam von der Cammer der Befehl, daß, wenn der sich für einen Rittmeister des Bellingschen Husarenregiments sich ausgebende von Massau hier eintreffe, ihn sofort festzunehmen. Er kam Abends nebst dem Lieutenant Götzen hier an, und ward unter Bedeckung nach Halberstadt gefahren. Den 7. Dec. hatte ein Bauer aus der Gegend von Halle hier angezeigt, daß ein angeblich preußischer Officier ihm ein Pferd weggenommen habe und damit hierher geritten sei. Man fand diesen Herrn im alten Zolle, er nannte sich Lieutenant Hörnecke vom Regiment von Wunsch, aus Kroppenstädt gebürtig. Er ward festgenommen und dem früher Erwähnten dann zur Gesellschaft mitgegeben, nachdem der Bauer sein Pferd wiedererhalten hatte. Denselben und den folgenden Tag war ein Officier mit 19 Husaren vom Collignonschen Regiment hier. Den 19. December mußten 6 Wispel

Digitized by Google

Hafer und 18 Centner Heu nach Halberstadt geliefert werden, welche späterhin, der Hafer zu 12 Thlr. und das Heu zu 12 Gr. vergütet wurden. Den 28. December wurden wieder auf die Hufe 5½ Scheffel Roggen nach Magdeburg ausgeschrieben und hier zuvor gemahlen. Den 31. December entstand großes Wasser, welches zum Steinthore hereinströmte, sich die Nacht aber wieder verlief.

1760 war den 11. Januar der kälteste Wintertag, worauf weniger rauhe Tage folgten. Durch die anhaltend nasse Frühlingswitterung wurden die Wege kaum fahrbar. Den 18. März fiel ein so starker Schnee, als in diesem Winter noch nicht gefallen war, wodurch die Ackerbestellung sehr verzögert ward, und man konnte erst den 24. damit anfangen, wo der Erdboden wieder anfing zu trocknen. Die Kälte ließ dabei bis zum 21. April nicht nach, wo erst die Luft lauer wehte und das Getreide und Gras zu wachsen begann. Den 19. Julius nahm erst die Ernte ihren Anfang, bei sehr großer Hitze, sie war ziemlich gut. Es folgte darauf ein schöner, die Winterbestellung begünstigender Herbst, jedoch stieg das Getreide im Preise. Den 20. November erfolgte bei heftigem Sturm-, Schnee- und Schlossenwetter ein einziger starker Gewitterschlag, welcher den Stephansthurm traf, allein außer dem Ausschlagen von 2 Fächern keinen Schaden anrichtete. Der Winter war vom November an nicht sehr kalt, mit wenig Schnee. Zum Schluß des Jahres galt der Wispel Weizen 42 Thlr., Roggen 31 Thlr., Gerste 24 Thlr. und Hafer 16 Thlr.

Den 2. Januar gingen wieder die ersten Fuhren für dieses Jahr mit Magazinmehl nach Magdeburg ab. Den 8. Jan. wurden von den im vorigen Jahre nach Halberstadt geschickten 11940 Thlr. Kriegscontribution 5000 Thlr. an den Magistrat zurückgeschickt, und an die bedürftigsten Bürger, welche es vorgeschossen hatten, wiedererstattet. Zu Anfange dieses Monats ward der sich hier aufhaltende Rittmeister des Vasoldschen Cürassier-Regiments, von Braunschweig, beauftragt, hier 200 Mann zur Ergänzung des Regiments anzuwerben, welche aus dessen Werbecantons genommen wurden. Die hiesigen Bäcker mußten für jeden Mann täglich 2 Pfund backen. Von den vielen schon früher aus der Stadt zur Landmiliz gestellten Rekruten wurden 30 Mann dem Vasoldschen Regiment überwiesen. Den 25. Januar hatte die Eine einen bedeutend hohen

Digitized by Google

Wasserstand, sie strömte zum Grafen- (Stein-) Thore herein und richtete besonders an den Mühlen vielen Schaden an. Den 31. Jan. Nachmittags 3 Uhr brach auf dem Graben in des Hirten Brückners Hause Feuer aus und wurden von 4 Häusern die Hintergebäude ein Raub der Flammen, wobei auch sehr viele Schafe verbrannten. Den 4. Februar marschirten die hier angeworbenen Rekruten auf Befehl des Generalmajor von Horn nach Rathenow, wo sie nebst dem Ueberrest des Cüraßier-Regiments uniformirt und beritten gemacht wurden. Unterdeß kamen den 9. Februar für 205 Rekruten Montirungs- und Pferde-Equipage-Stücken hier an, welche bis auf weitern Befehl auf dem Rathhause verwahrt wurden. Den 12. Februar Mittags 12 Uhr traf eine Escadron von 150 Mann, nämlich 50 Mann vom Regiment Prinz Friedrich und 100 Mann vom von Zedlitzschen Regiment unter Commando des Major von Frohreich hier ein und marschirte nach Hoym. Zur Erhaltung der Landmiliz ward auf königlichen Befehl eine Giebelsteuer ausgeschrieben, und zwar monatlich von einem Brauhause 1 Groschen, Cosathenhause 8 Pfennige, so wie von den Aeckern »das simplum«. Den 18. Februar kam der Cornet von Schurf vom Vasoldschen Cüraßier-Regiment mit Befehl des General-Majors von Horn an, in diesem Canton 208 Mann Rekruten auszuheben. Es wird ihm Schuld gegeben, daß er nach Willkühr und ohne Noth die drückendsten Maßregeln dabei ergriffen habe. Er hob nicht allein mehrere ansäßige Bürger aus, sondern ließ auch die bemitteltsten und mehrere Frauen in Arrest bringen, deren Söhne oder Männer sich entfernt hatten. Der Magistrat beschwerte sich zwar über diese eigenmächtige Härte, allein nach dem weitern Erfolg zu urtheilen, scheint keine Aenderung erlangt worden zu sein. Die ausgehobenen Rekruten sowohl als die arretirten Bürger und Frauen wurden in das Ordonnanzhaus zur Prätzel eingesperrt. Es hatten sich wegen dieser Rekrutirung mehrere hiesige Bürger nach Mehringen geflüchtet, weshalb das Militär diesen Ort den 21. Februar durchsuchte und 12 ansäßige Bürger und wohlhabende Stadtbewohner einbrachte, welche nur nach vielen Vorstellungen ihre Freiheit wieder erlangen konnten. Es entstand dadurch ein sehr fühlbarer Mangel an Knechten, Dreschern und andern Arbeitern, da fast alle ausgetreten waren. Den 23. Februar wurden die in der

Digitized by Google

Stadt ausgehobenen 43 Mann nach Magdeburg transportirt, so wie auch die früher hier angekommenen Militair-Effecten, wo die Fuhrleute auf den Centner 1 Thlr. 20 Gr. für die Fracht erhielten. Kaum war diese Werbung vorüber, so erschien den 11. März der Kriegs- und Domainenrath Graßhof mit dem Befehl, daß alle hier entbehrlichen und militairdienstauglichen Leute noch für's Vasoldsche Regiment ausgehoben werden sollten. Die Viertelsmeister mußten hiervon von jedem Stadtviertel »ohne alle Nebenabsichten oder Ansehn der Person« eine Liste einreichen, worauf die Unsichern noch denselben Abend in Verwahrsam gebracht wurden. Den andern Morgen mußten sämmtliche Bürger mit ihren Söhnen auf dem Rathhause erscheinen, die brauchbarsten unter den letztern wurden eingestellt; auch von dem immer mehr in Aufnahme kommenden Tuchmachergewerke mußte ein Verzeichniß der entbehrlichen und waffenfähigen Meister und Gesellen gegeben werden, wo dann eben so wie mit allen Uebrigen verfahren wurde. Diese Rekrutirung dauerte bis zum 13. März fort, und wurden 25 Mann aus der Stadt genommen und auf 3 Wagen nach Halberstadt gefahren. Für den Dienst fand man daselbst jedoch nur 10 brauchbar und schickte die Uebrigen wieder zurück. Man berechnete, daß die Stadt seit dem Jahre 1757 über 200 Rekruten gestellt hätte. Den 15. März wurden auf Befehl der Kriegs- und Domainen-Cammer alle sich noch hier aufhaltende Cürassiere arretirt und nach Halberstadt geschafft. Den 20. März wurden nochmals 9 Mann für die Cürassiere und 3 Stückknechte ausgehoben. Hierbei wurden auch die Studenten nicht verschont und die Väter der Ausgetretenen mit nach Halberstadt geschafft. Zwischen den preußischen Soldaten und den sächsischen Deserteurs, welche sich in den benachbarten sächsischen Dörfern aufhielten, waren mehrere Reibungen vorgefallen. Die Werber hielten sich für berechtigt, diese Ortschaften zu durchsuchen, sie wurden dabei in Endorf von den Sachsen überfallen und auf sie gefeuert. Ein sächsischer Unterthan starb an einer dabei erhaltenen Verwundnng. Der Amtmann Weichsel von Endorf schickte hierauf den 10. April seine Pferde nach Bier her, welche der hiesige Feldwebel Gans sogleich in Beschlag nahm, um sich dadurch für den bei dem Ueberfall von ihm zu 80 Thlr. angegebenen Verlust zu entschädigen. Um weitere Eigenmächtigkeiten zu verhindern, ließ der Magistrat

Digitized by Google

die Pferde unter Bürgerwache so lange in Sicherheit bringen, bis hierüber von Halberstadt der Befehl kam, die Pferde sofort dem Amtmann wieder zu geben. Das Militair mußte sich nach vergeblichen Gegenvorstellungen darin fügen. Die benachbarten sächsischen Unterthanen wurden aber über diesen Vorfall so aufgebracht, daß sich bei ihnen kein Preuße sehen lassen durfte, und die Verbindung mit ihnen litt sehr. Den 14. April wurden die Cämmerei-Aecker, Wiesen, Gärten ꝛc. wieder auf 6 Jahre verpachtet, wobei aber ein Minderbetrag von jährlich 1218 Thlr. 4 Gr. Statt fand. Den 26. April stürzte ein Theil der steinernen Brücke bei der Vordermühle mit einem darüber fahrenden Frachtwagen in die Eine. Letzterer zerbrach, die Pferde gingen zu Grunde und die Ladung von Materialwaaren verdarb gänzlich. Den 27. wurde auf Befehl der Halberstädter Cammer von den Kanzeln verlesen, daß die Bürger alle abgetragene Leinewand für die verwundeten Soldaten an die Lazarethe in Wittenberg und Torgau abgeben mögten und die Prediger mit der Einsammlung und Annahme beauftragt wären. Die Werber des Regiments Wunsch erhielten den Befehl, bei dem Regiment einzutreffen; bei ihrem Marsche durch das Sächsische spannten sie mehrern Bauern die Pferde auf dem Felde aus und nahmen sie mit. Dagegen nahmen die Unterthanen und Deserteurs dem preußischen Advokaten Singöls, als er mit seinem Bedienten durch Quenstedt ritt, die Pferde als Vergeltungsrecht ab. Der Rechtsgelehrte kam hier mit seiner Rechtsgelehrsamkeit nicht durch, denn die Gewalt gilt mehr denn Recht, und er erlangte nur durch vieles Bitten von den guten Quenstedtern die Wiederherausgabe der Pferde. Es wurden abermals 2 Stückknechte ausgehoben und nach Halberstadt geschafft. Den 30. April hielt 1 Rittmeister mit 3 Unterofficieren und 30 Mann vom schwarzen Husaren-Regiment auf dem Marsche nach Halberstadt hier ein Nachtquartier. Den 9. Mai kamen 5 Officiere, 4 Unterofficiere und 2 Gemeine, aus den Lazarethen in Sachsen entlassene hannöversche Soldaten hier an, hielten Tages darauf hier Rast und marschirten dann auch nach Halberstadt. Den 23. Mai marschirte ein preußisches Infanterie-Commando von 3 Officieren und 27 Mann durch Quenstedt; es wurde daselbst von den weit stärkern sächsischen Deserteurs angegriffen, überwältigt und von ihnen gefangen genommen; es sollte an die Oesterreicher

Digitized by Google

ausgeliefert werden, und durfte nach vielen Bemühungen seinen Marsch erst wieder fortsetzen, nachdem es alle Gewehre abgefeuert und die sämmtlichen Patronen abgegeben hatte. Den 9. Junius langten 275 Dragoner von den Regimentern Prinz Holstein und Graf von Finkenstein nebst 150 Wagen mit der Regimentsequipage hier an. Sie marschirten von der alliirten (hannöverisch-preußischen) Armee zu der preußischen und setzten ihren Marsch den folgenden Tag fort. Den 14. Junius marschirte der Lieutenant vom Finkensteinschen Dragonerregiment, von Deichmann, mit 3 Unterofficieren, 15 Mann und 59 Remontepferden hier durch. Den 4. Julius erfolgte eine Auszahlung für Fouragelieferung; nämlich für den Wispel Roggen 16, Gerste 13 und Hafer 10 Thlr., so wie auch für Maga-zinfuhren nach Magdeburg. Den 11. August schloß ein englischer Commissair mit den hiesigen Stellmachern und Schmieden einen Accord wegen Anfertigung von Proviantwagen für die hannöversche Armee ab. Beide Gewerke erklärten sich, bis den 21. dieses 3 Wagen zu fertigen; die Stellmacher erhielten für jeden 21 Thlr. und die Schmiede 43 Thlr. Es gingen mehrere Freiwillige von des Rittmeisters Kobalsky Detaschement hier durch. Den 7. September ward das Dankfest wegen des den 15. August in Schlesien über den General Laudon erfochtenen Sieges gefeiert. Die Reichstruppen und das Würtembergische Corps waren bis in den Saalkreis und die Grafschaft Mansfeld vorgerückt, daher von preußischer Seite von der Saale bis hierher patrouillirt wurde. Den 19. September kamen 2 Officiere und einige 50 Mann der Magdeburger Landmiliz nebst 6 Dragonern mit 2 Kanonen hier an, und wurden auf dem Markte einquartirt. Die Bürger mußten 6 Mann Wache in die Thore stellen und erhielten noch 2 Soldaten zugetheilt. Den 21. marschirte dies Commando nach Ermsleben, um den dort eingerückten Braunschweigischen Truppen die beiden Feldstücke zu überliefern, und marschirte dann wieder hier durch nach Magdeburg. Die braunschweigschen und hannöverschen Truppen patrouillirten die hiesige Gegend und hatten bis jetzt nur einige sächsische Deserteurs aufgehoben. Den 5. October kam viel aus dem Mannsfeldschen nach Magdeburg gelieferte Fourage hier durch. Den 6. October betrug sich ein zum Johannesthor hereingekommener Husar sehr ungebührlich gegen den Bürgermeister und bedrohte ihn mit Schlägen, wes-

Digitized by Google

halb ihn letzterer festnehmen und nach Ermsleben zu dem Kriegsrath Göcking transportiren ließ. Den 7. ritt ein Wachtmeister mit 6 Husaren und 4 Jägern vor des Bürgermeisters Thür, und als er diesen ansichtig wurde, setzte er ihn wegen der Tages zuvor geschehenen Arretirung des Husaren zur Rede, gebrauchte die gröbsten Schimpfwörter gegen ihn und wurde nur durch die Dazwischenkunft Anderer abgehalten, ihn mit dem Stocke zu schlagen. Den 9. passirte wieder ein Fouragetransport aus dem Sächsischen hier durch nach Magdeburg. Den 10. Nachmittags 1 Uhr marschirte unerwartet eine Abtheilung von 20 Mann hannöverscher Infanterie mit 1 Kanone zum hohen Thore herein. Eine Stunde darauf kamen 20 hannöversche Jäger und führten die Kanone nach Bernburg ab; die früher Eingerückten marschirten dagegen wieder nach Ermsleben zurück. Nachmittags 4 Uhr rückten 50 reitende hannöversche Jäger und eben so viel zu Fuß zum hohen Thore herein in die Stadt und wurden auf dem Tie und in der hohen Straße einquartiert. Die Cavallerie setzte Feldwachen um die Stadt herum aus, wovon die stärkste vor dem Wasserthore hinter dem braunen Hirsch hielt, und schickte vorwärts Patrouillen. Die Jäger blieben hier, sperrten den 11. das Johannes- und Steinthor und ließen sie mit Mist verrammeln. Den 12. October Nachmittags 3 Uhr kamen 4 Officiere mit 100 und einigen Mann schwarzer Husaren; sie wurden an der Herrenbreite einquartiert und marschirten den folgenden Tag nach Bernburg. Den 13. October ward von der Cammer in Halberstadt eine Magazinlieferung nach Magdeburg ausgeschrieben von 1000 Wispel Roggen, 2000 Wispel Gerste und 1000 Wispel Hafer, wovon für die Stadt auf die Hufe 2 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste und 2 Scheffel Hafer so wie vom zehnten Schock 4 Metzen kamen. Die Lieferung der ersten Hälfte mußte binnen 8 Tagen und der Rest in 14 Tagen erfolgen. Den 17. marschirten die hannöverschen Jäger nach Hettstädt; da aber Abends die Nachricht eintraf, daß sich französische Truppen der Stadt näherten und bereits in Harzgerode wären, so ließ der Kriegs- und Domainenrath Göcking die Jäger durch eine Stafette davon benachrichtigen, worauf sie den 18. früh 7 Uhr mit 2 Kanonen und einer Verstärkung von preußischen Jägern und hannöverscher Infanterie wieder hier einrückten. Die preußischen Truppen blieben hier, allein

Digitized by Google

die Hannoveraner rückten mit den Braunschweigern und den 2 Kanonen sogleich vorwärts nach Endorf. Sie waren jedoch kaum dort eingetroffen, so wurden sie von den ihnen an Zahl überlegenen Franzosen überfallen, gefangen und ihnen die 2 Kanonen abgenommen. Die französischen Truppen waren ein Cavallerievortrupp, über 500 Mann stark, unter Führung des Obersten Graf von Schönberg, von seinem und dem Caromannschen Dragoner-Regiment. Sobald die hier gebliebenen Jäger von diesem kleinen Gefecht Nachricht erhielten, so wie davon, daß die Franzosen gegen die Stadt rückten, wurde Lärm geblasen und sie marschirten zum hohen Thor hinaus, dem Feinde entgegen. Sie fanden diesen aber ihnen an Streitkräften überlegen und zogen sich ohne Verlust auf dem Wege nach Winningen zurück, wobei nur einige unbedeutende Plänkereien vorfielen. Die Franzosen machten dann bei dem Marrberge Halt und schickten Nachmittags 2 Uhr 30 Mann in die Stadt, welche alle Straßen abpatrouillirten. Der Magistrat schickte sofort eine Deputation an den Obersten mit den Thorschlüsseln, und ließ um Schonung der Stadt bei ihm nachsuchen. Auf das Verlangen, daß die vornehmsten Magistratspersonen zu ihm auf den Marrberg kommen möchten, begab sich der erste Bürgermeister Bauer mit dem Syndicus Dauthendey dahin, worauf alle in der Stadt befindlichen Reitpferde abgeliefert werden mußten. Abends 5 Uhr brachte ein französisches Commando die bei Endorf gefangen genommenen Jäger nebst den 2 Kanonen in die Stadt. Die Letzteren wurden vor der Hauptwache aufgefahren, die Gefangenen unterm Rathhause aufgestellt, ihnen Bier, Brod und Fleisch geliefert, und um die Stadt herum Vorposten ausgesetzt. Am Abend quartierten sich die französischen Truppen willkührlich in die Stadt ein, besonders in der hohen Straße und am Tie; die Pferde wurden in die Stuben, Scheuern und Ställe untergebracht, wobei auch mehrere Häuser durch Plünderung litten. Den 19. mußten dem Commandeur alle noch in der Stadt befindlichen Pferde vorgeführt werden, von denen er sich die besten aussuchte und schlechte dafür gab. Des Morgens 8 Uhr ließ er das Magistratscollegium in des Cämmerers Hellmunds Hause zusammenkommen; er selbst erschien darauf um 9 Uhr mit einem Major, dem Lieutenant Liebeck nebst einem Dragoner-Commando, und erklärte, daß die Stadt bis Abends 6 Uhr

Digitized by Google

100,000 Thlr. Kriegscontribution zahlen müsse, nach französischer Münze das Achtgroschenstück zu 16 Sous (oder 5 Gr. 4 Pf.) gerechnet. Alle dagegen erhobenen Bitten und Vorstellungen über die Unmöglichkeit, eine so bedeutende Summe herbeizuschaffen, blieben erfolglos. Das sämmtliche Magistratscollegium ward sofort durch das Dragoner-Commando auf das Rathhaus gebracht und daselbst durch Militair bewacht, und erhielt erst Nachmittags bis auf 4 Magistratspersonen, welche abwechselnd stets gegenwärtig sein mußten, die Erlaubniß, nach Hause zu gehen. Die Bestürzung ward noch mehr vergrößert, als gegen Mittag der Befehl erfolgte, daß die Stadt sich bereit halten sollte, 5 Generale, worunter sich der commandirende des ganzen Corps, Graf von Stainville, befände, mit 4000 Mann Infanterie und Cavallerie aufzunehmen; ferner mußten sogleich 1300 Pfund Rind-, eben so viel Hammelfleich, Brod, Wein, Brantewein, Bier und Fourage angeschafft werden; zu gutem Glück kamen jedoch die angesagten Truppen nicht, und es war dieses nur eine von den Franzosen absichtlich verbreitete falsche Nachricht. Abends 6 Uhr erschinen mehrere Officiere, um sich nach der Ablieferung der Contribution zu erkundigen und bewilligten hierzu noch eine Frist bis Abends 7 Uhr. Indessen ward von der Stadt eine Magistratsdeputation an den Oberst geschickt, welche ihm nochmal eindringlichst vorstellte, daß es durchaus unmöglich wäre, in der Stadt die ausgeschriebene Summe aufzubringen; allein der gestrenge Herr wurde sehr unwillig, und äußerte, daß er auch nicht einen Thaler herunterlassen könne, er wäre durch höhere Befehle gebunden, welche dahin lauteten, die Contribution im Weigerungsfalle durch Anzündung und Plünderung der Stadt beizutreiben. Den 20. October Morgens 4 Uhr mußte diejenigen Magistratspersonen, welche in ihren Wohnungen aufzufinden waren, sich unter Militairbegleitung auf dem Rathhause versammeln; sie waren auch bis auf die Bürgermeister Drosihn und Rosentreter aufzufinden, welche sich unsichtbar gemacht hatten. Darauf wurden die nun zusammengetriebenen 16768 Thlr. eingepackt und für die fehlende Summe auf Leipzig ausgestellte Wechsel verlangt. Da sich aber hierzu niemand verstehen wollte, so fanden es der dirigirende Bürgermeister Bauer, welcher das Rathssiegel besaß, so wie der Cämmerer Helmund für rathsam, eine passende Gelegenheit zum

unbemerkten Fortschleichen zu benutzen. Von den noch übrigen Rathsmitgliedern, dem Justizbürgermeister Pflaume, Syndicus Dauthendey, den Rathmännern Clausius, Laue und Herzog, dem Cämmerei-Controlleur Bertram, Secretair Kleinschmidt, Graßhof und Waldmann erzwang der Lieutenant Liebecke einen Schein im Namen des Magistrats auszustellen und zu unterzeichnen, wodurch sich dieser verbindlich mache, den Rückstand der Kriegscontribution von 83,232 Thlr. sobald als nur möglich an die französische Armee abzuliefern. Die Truppen rüsteten sich darauf zum schleunigsten Abmarsch. Des Morgens 7 Uhr wurden der Bürgermeister Pflaume, Syndicus Dauthendey, Cämmerei-Controlleur Bertram und der Gerichtssecretair Graßhof mit einer starken Escorte in dem Rathswagen als Geißeln abgeführt, worauf die Truppen abmarschirten. Der Bürgermeister Pflaume wurde wegen Gebrechlichkeit und seines hohen Alters von ihnen nur bis nach Mansfeld mitgenommen, die übrigen 3 mußten aber bis nach Sangerhausen folgen. Die der Stadt durch den Aufenthalt der französischen Truppen verursachten Kosten wurden zu 22,944 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. berechnet, deren Wiederbezahlung im Monat December erfolgte. Den 21. October wurde die Stadt von neuem in Angst und Schrecken durch die Nachricht versetzt, daß sich wieder französische Truppen näherten; allein es waren vaterländische, nämlich eine Abtheilung Schmettauscher Cürassiere, Kobalzkicher Husaren und Dragoner, welche nur einige Stunden hier rasteten und sodann nach Güsten marschirten. Der am 22 October wieder hier eingetroffene Justiz-Bürgermeister Pflaume eröffnete dem versammelten Magistratscollegio, daß der französische General Graf von Stainville die noch restirende Contribution bis auf 43,000 Thlr., in 3 Terminen zu zahlen, erlassen hätte, worüber er aber einen gültigen Revers verlange. Den 27. October hatte die Mehllieferung in das Magazin zu Magdeburg wieder seinen Fortgang. Die Franzosen haben bei ihrem Abmarsch aus der Stadt einige funfzig Pferde und viele Knechte mitgenommen; von den letztern fanden einige Gelegenheit, mit den Pferden zu entweichen, allein die noch zurückgebliebenen 27 Pferde wurden den 6. Nov. in Kassel versteigert.

Den 13. November mußten von der Stadt 3 Mann als Stückknechte nach Halberstadt gestellt werden. Wegen der den 3. November von dem Könige bei Torgau gewonnenen Schlacht

Digitized by Google

ward den 16. ein Dankfest gefeiert. Den 17. traf ein Commando von 100 Mann Infanterie und 8 Dragonern unter Führung des Majors von Treskow von Halberstadt hier ein, und erstere wurden den folgenden Tag nach Bernburg gefahren. Den 20. November wurden 10 Mann für die Cürassiere, wovon jeder 5 Fuß 3 Zoll an Maas hatte, hier ausgehoben und nach Halberstadt geschafft. Den 28. November kamen auch die von den Franzosen als Geißeln abgeführten 3 Magistratspersonen wieder zurück.

1761 begann mit keinem strengen Winter; es konnte gepflügt werden, die Saat stand schön und die Schafe hatten eine gute Weide. In der Mitte des Januars trat aber große Kälte ein, welche bis zum 2. Februar anhielt, wo ein heftiger Sturm den Dächern viel schadete. Den 9. fiel ein tiefer Schnee. Den 18. Mai Abends 10 Uhr richtete ein schweres Gewitter mit Platzregen und Schlossen einigen Schaden an. Vom 1. Juni an folgten mehrere Gewitter und es verhagelte einiges Getreide; überhaupt war der Sommer sehr gewitterreich. In der Mitte Juli begann die ziemlich ergiebige Ernte; der Herbst war der Ackerbestellung günstig und der Winter nicht sehr streng.

Auf königlichen Befehl sollte nunmehr das Vasoldsche Cürassier-Regiment durch Mannschaften aus seinem Canton wieder errichtet werden, weshalb der Hauptmann von Kerkow vom Zettritzschen Dragoner-Regiment mit 2 Unterofficieren und dem Kriegsrath Graßhof den 22. Januar hier eintraf. Den 23. ließ er dem Bürgermeister eine Liste von mehrern jungen Leuten und ansässigen Bürgern zustellen, welche sogleich auf das Rathhaus gefordert und nebst den sich hier aufhaltenden Bedienten der bei Maxen gefangenen Officiere in das Ordonnanzhaus eingesperrt wurden. Den 24. ward mit Einziehung junger Bürger fortgefahren und den 25. Sonntags geschah die Untersuchung der Dienstbrauchbaren, wo 26 Mann ausgesucht wurden und die Uebrigen nach dem Versprechen, sich auf Verlangen wieder einzustellen, ihre Entlassung erhielten. Die Commissarien begaben sich darauf nach Ermsleben und andere Oerter. Zu einem großen Holzschlage in den Torgauer Waldungen wurden auf das Schleunigste mehrere hundert Schläger aus dem Fürstenthum verlangt, welche für die Klafter 10 Gr. Arbeitslohn erhalten sollten; da sich aber hierzu

Digitized by Google

keine Freiwilligen fanden, so wurden aus der Stadt 7 Mann mit Gewalt dazu ausgehoben und nach Torgau geschafft. Zu Fortschaffung dieses Holzes nach Schönebeck erfolgte ein Ausschreiben von 130 vierspännigen Wagen für das Fürstenthum, wozu die Stadt 3 stellen mußte. Diese sämmtlichen Wagen versammelten sich hier den 9. Februar nebst 140 Holzschlägern und fuhren den folgenden Tag über Bernburg und Pretzsch nach Torgau. Es passirten 40 Mann Gensd'armen, welche in Bernburg gestanden hatten, hier durch nach Hoym auf Execution, wegen noch nicht gestellter Rekruten und Erfüllung anderer Leistungen. Den 17. Februar geschah durch den Hauptmann von Kerkow abermals eine Werbung. Es sollten von der Stadt 41 Mann gestellt werden, welche Zahl aber nach vielen Vorstellungen bis auf 22 Mann für das Vasoldsche Regiment und 8 Mann für die Miliz nach Magdeburg herabgesetzt wurde. Wegen Mangel junger und unverheiratheter Leute betraf es auch ansässige Bürger und Familienväter, welche den 27. nach Halberstadt abgeführt wurden. Der Hauptmann schickte davon 11 als unbrauchbar zurück, schrieb dabei an den Magistrat einen nicht glimpflichen Brief und verlangte sofort die Fehlenden durch von ihm namentlich aufgeführte Bürger ersetzt. Es entstand Theurung sowohl der Lebensmittel als der übrigen nothwendigen Bedürfnisse. Der Wispel Weizen galt 45, Roggen 36, Gerste 26 und Hafer 20 Thlr.; die Elle Tuch sonst 1 Thlr. 8 Gr., jetzt 2 Thlr. 16 Gr.; 1 Paar Schuhe kosteten 2 Thlr.; Stiefeln 7 bis 8 Thlr.; sie vorzuschuhen 4 Thlr. 16 Gr. Den 2. März ward eine Lieferung von 30 Wispel Roggenmehl ausgeschrieben. Von den nach Torgar geschickten Holzschlägern waren viele nach Hause gelaufen, sie wurden aber wieder zurückgeschafft. Den 7. März langten 300 Rekruten für das von Hülsensche Regiment hier an und setzten Tages darauf ihren Marsch nach Sachsen fort. Den 25. wurden die nach Pretsch geschickten 3 Wagen abgelöst, da jedoch kein Bürger die Pferde hierzu hergeben wollte, so wurden die 3 Gespanne von dem Roßhändler Heinecke für 1080 Thlr. gekauft und die Knechte dazu mit 14 Gr. Tagelohn gemiethet, wozu von den sämmtlichen Anspännern in der Stadt jeder 5 Gr. zahlte. Von den Rekruten war ein Mann desertirt, weshalb also noch 12 Mann gestellt werden mußten, von denen 6 Mann den 28. März und

Digitized by Google

die übrigen den 10. April nach Halberstadt abgingen. Die nach Pretsch geschickten Gespanne waren kaum wieder angekommen und der Roßhändler hatte sie für 700 Thlr. zurückgenommen, so mußten den 29. April 2 Gespanne nach Kochstädt zu demselben Behuf geschickt werden, wo für jedes täglich 6 Thlr. Miethe bezahlt wurde. Den 12. Mai mußten 2 Artilleriepferde nach Halberstadt geliefert werden. Den 16. Mai ward die Stadt durch die Nachricht der Annäherung österreichischer Truppen beunruhigt, besonders da die königlichen Kassen aus Mansfeld hier durch nach Magdeburg in Sicherheit gebracht wurden; allein die Oesterreicher zogen sich bald aus dieser Gegend zurück. Den 31. Mai wurden wiederum 2 Rekruten für's Vasoldsche Regiment hier ausgehoben und nach Halberstadt transportirt. Den 1. Juni mußten bei Vermeidung militairischer Execution 2 Holzhauer nach Gommern gestellt werden. Den 1. Juni schlug der Blitz zweimal in Wilsleben auf dem damaligen Kochschen Gute, jedoch ohne zu zünden, ein. Den 5. Nachmittags rückte das von Schackssche Freibataillon, 300 Mann stark, hier ein und marschirte den folgenden Tag über Gerbstädt nach Halle. Auf Verlangen der Cammer wurden 6 Böttgermeister zu Anfertigung von Mehlfässern von hier nach Magdeburg geschickt, sie kamen jedoch sogleich wieder zurück, da sie dort als Gesellen arbeiten sollten. Den 15. Juni zogen sich gegen Mittag mehrere Gewitter zusammen, Abends 6 Uhr regnete es sehr stark, und es entstand durch einen hinter Welbsleben gefallenen Wolkenbruch großes Wasser. In dem Grafen- (Stein-) Thor stand es manneshoch und nur 2 Zoll tiefer als 1655; es stürzten 2 Häuser ein; vorzüglich richtete es an den Mühlen großen Schaden an und zerstörte das Wehr an der Klostermühle gänzlich. In der Stadt waren die Brunnen über'm Stein und in der breiten Straße so mit Wasser überfüllt, daß es über die großen Brunnensteine hinwegging. Von der Badergasse, welche gänzlich unter Wasser stand, strömte es weiter in die Stadt. Mehrere Aecker waren überschwemmt, und über Welbsleben ertranken 3 Menschen, gegen 90 Schafe und anderes Vieh. Den 25. Juni rückte ein Freibataillon, welches in Quedlinburg gestanden hatte, hier ein, und setzte den 26. seinen Marsch über Bernburg nach Halle fort, wozu 44 Vorspannpferde gestellt werden mußten. Den 12. Juli kam wieder der Befehl,

Digitized by Google

sofort 2 Holzschläger und 2 Gespanne auf 14 Tage nach Gommern zum Bohlenfahren zu schicken. Wegen der Erntezeit kam die tägliche Miethe für jedes Gespann 6 Thlr. Durch den starken Regen am 17. Juli entstand wieder großes Wasser, welches über 50 Schock Flachs aus den Graben fortschwemmte. Den 7. August rückte ein 500 Mann starkes Freibataillon, aus französischen Ueberläufern bestehend, hier ein, und den folgenden Tag in Cönnern. Es erhielt 15 vierspännige Wagen und 18 Reitpferde Den 7. August wurden abermals durch großes Wasser einige 90 Schock Flachs fortgeschwemmt. Eben so richtete den 14. August das Wasser großen Schaden an, vorzüglich bei dem Zollberge, wo es herunterströmte. Den 28. marschirten 100 Mann von einem Freibataillon hier durch. Den 2. September rückte unter dem Oberst von Bohlen unerwartet ein 420 Mann starkes Freibataillon hier ein und marschirte nebst den in Groß-Schierstädt eingetroffenen Dragonern nach Halberstadt. Den 20. mußten von jeder Hufe 2 Scheffel Gerste und eben so viel Hafer nach Magdeburg geliefert werden. Die Stadt ward durch die Nachricht, daß französische Truppen in Quedlinburg eingerückt wären, mit Besorgniß erfüllt. Den 23. Abends 10 Uhr verlangten einige Officiere eines preußischen Freibataillons von dem Bürgermeister Bauer für ein Commando, welches beim alten Zoll hielt, einige 30 Vorspannpferde, und als letzterer sich hierzu weigerte, da die Officiere keine Anweisung vorzeigen konnten, faßten sie ihn bei der Brust und drohten ihn mit Schlägen, fanden es jedoch der feinern Lebensart angemessener, statt seiner den unschuldigen Marktmeister zu prügeln. Die Gemeinen hauseten im Zoll nicht besser, und der dortige Wirth Heinecke übergab eine Rechnung von 33 Thlr. 11 Gr. für mitgenommene Gegenstände. Den 26. Sept. Mittags 12 Uhr rückte das Freibataillon, welches früher in Quedlinburg seinen Sammelplatz gehabt, hier ein. Der dazu gehörigen Cavallerie waren in Nordhausen von den Franzosen bei einem Ueberfall die Pferde abgenommen worden. Es marschirte den andern Tag nach Bernburg und erhielt hierzu 20 Reitpferde und 10 vierspännige Wagen. Auf königl. Befehl mußten von der Stadt 289 Klaftern Holz in den Gommerschen Forsten für das Schönebecker Salzwerk geschlagen werden, es wurden deshalb noch mehrere Holzhauer dahin geschickt und das Macherlohn für die Klafter

Digitized by Google

bis auf 18 Gr. erhöht. Durch die Besetzung von Halle, des Saalkreises und Mannsfeldischen von österreichischen und Reichstruppen, entstand auch hier die Besorgniß ihres baldigen Erscheinens. Den 12. October Abends 10 Uhr kamen auch 12 feindliche Husaren von Quenstedt vor das Wasserthor, hieben daselbst mit Aexten die Pforte entzwei, ritten, wie gewöhnlich, vor das Haus des Bürgermeisters Bauer, und als sie hörten, daß dieser nach dem Rathhause gegangen sei, begaben sie sich nach vielem Unfug und Bedrohung der Anzündung des Hauses auch dahin. Das zwar zur Versammlung eingeladene Rathscollegium war noch nicht daselbst gegenwärtig und niemand da, der mit den Husaren sprechen konnte, welche, dadurch aufgebracht, immer mehr tobten, auf dem Rathhause einen Haufen Holz zusammenschürten und anzündeten, wobei sie drohten, das Rathhaus gänzlich in Brand zu stecken, wenn der Bürgermeister oder Magistrat nicht zum Vorschein käme. Die Rathsdiener waren immer bemüht, das anglimmende Feuer zu löschen, woran sie durch das aufgebrachte Militair verhindert wurden. Die inzwischen herbeigekommenen beiden Viertelsmeister Korthym und Karpe suchten nunmehr durch Zureden und Vorstellungen die Husaren zu beruhigen, allein es wurden ihnen die Hände auf den Rücken gebunden und sie vor das Wasserthor mitgenommen, wo bei den Weinbergen noch 18 Husaren hielten. Das Feuer auf dem Rathhause war unterdessen glücklich gelöscht worden. Von den beiden Viertelsmeistern wurden anfänglich 3000 Thlr. verlangt, aber sogleich bis auf 1000 Thlr. herabgelassen, worauf Karpe losgelassen wurde, um das Geld herbeizuschaffen. Er kam damit zurück und brachte es nun durch vieles Bitten dahin, daß er sowohl als Korthym nach Erlegung von 720 Thlr. die Freiheit erhielten. Außerdem mußte aber noch Rheinwein, Zucker und Kaffee hinausgeschickt werden. Den 13. November Morgens 4 Uhr streifte ein Trupp von 24 Mann des von Glasenappschen Dragonerregiments zur Auskundschaft durch die Stadt; auf dem Rückmarsch stieß er vor dem schwarzen Roß auf eine starke österreichische Patrouille, mit welcher er blänkerte und wobei ein vom Trupp abgeschnittener Dragoner gefangen genommen wurde. Den 22. October kam von der Halberstädter Kammer die Benachrichtigung, daß ein preußisches Corps hier einrücken würde und auch ein ansehnliches Magazin angelegt

Digitized by Google

werden sollte. Die Stadt machte wegen letzterem vergebens Vorstellungen, und den 23. geschah schon von mehrern benachbarten Oertern die Einlieferung. Den 24. October rückte von der Magdeburger Garnison ein Bataillon mit 2 Kanonen unter Commando des Majors von Bohlen hier ein, so wie 250 Dragoner und 50 Husaren nach Groß-Mehringen und Klein-Schierstedt gelegt wurden. Die Bäcker mußten schleunigst einige 1000 Rationen Brod zu 6 Pfund für's Militair backen. Den 25. October rückte das Bataillon auf den blinden Lärm von Annäherung der Oesterreicher von Mannsfeld her zum Liebenwahnschen Thore hinaus, und stellte sich hinter den Ziegelhütten auf; die Cavallerie durchstreifte die Gegend. Den 26. October marschirte das Bataillon mit Zurücklassung von 46 Mann, zur Bedeckung der Equipage, nach Hettstedt. Den 28. rückten die Truppen wieder hier und in die umliegende Gegend ein und außerdem noch das Corbiersche Freibataillon nach Groß-Schierstedt. Den 30. October rückten einige Husaren, welche bisher in Mehringen gelegen hatten, in die Stadt; sie wurden vor dem hohen Thore einquartiert und patrouillirten die Gegend, da man das Anrücken des Feindes erwartete. Den 1. November wurde ein Infanteriepoſten von 40 Mann vor dem Johannesthore aufgestellt, wohin alle Abende 2 Malter Holz geschafft werden mußten. Es sollten wieder 36 Holzhauer abmarschiren, es wurden aber auf die Vorstellung, daß sie jetzt vorzüglich bei der Einquartierung bei'm Dreschen unentbehrlich wären, nur 18 abgeschickt. Den 2. November war wieder falscher Lärm wegen Annäherung der Oesterreicher, und die Stadt war immer in Angst und Sorge. Den 3. November mußte ein Dragoner, welcher desertirt war, sich dem nachsetzenden Officier wiedersetzt und ihm mit der Pistole bedroht hatte, 12mal Spießruthen laufen, eben so den folgenden Tag, und wurde sodann auf 2 Jahre zur Festungsarbeit nach Magdeburg transportirt. Während der Einquartirung mußten täglich über 50 Vorspannpferde geliefert werden, und überdies wurden mehrere Pferde von den Officieren zu Schanden geritten. Den 6. November rückten 250 Mann von dem Corbierschen Freibataillon hier ein, welches sich in Groß-Schierstedt schlecht betragen hatte. Dieses Commando besetzte die Feldthore nebst den zunächst gelegenen Häusern. Da die Bäcker nicht mehr hinlängliches Mehl für den bedeu-

Digitized by Google

tenden Brodbedarf des Militairs hatten, so mußten die Bürger auf die Hufe ½ Scheffel Mehl liefern. Den 9. November marschirte das Magdeburger Bataillon nebst den Husaren und dem Commando des Freibataillons nach Sandersleben. Die Stadt mußte mit einigen Dorfschaften mehrere Reitpferde, besonders aber sehr viele Wagen stellen, da sich vorzüglich die Zahl der Soldatenfrauen ganz außerordentlich vermehrt hatte. Der lebendige Eindruck der Krieger in der kurzen Zeit war der Fortbildung eines Militairstaates so förderlich gewesen, daß täglich einige Paare getraut wurden. Nachmittags kamen 100 Mann vom Corbierschen Freibataillon nebst einigen 30 Dragonern und Husaren und marschirten Tages darauf auch nach Sandersleben. Den 24. mußten 4 vierspännige Wagen nach Bernburg gestellt werden, um von da für die Armee des Prinzen Heinrich nach Sachsen Fourage zu fahren. Die Lebensmittel stiegen sehr im Preise. Ein Pfund Butter kostete 9 Gr., ein Ei 4 Pf., der Wispel Weizen 52 Thlr., Roggen 48, Gerste 38, und Hafer 24 Thlr. Den 9. December kam der Hauptmann von Kerkow wieder mit einigen Unterofficieren zur Rekrutenaushebung an. Es waren bereits mehrere junge Leute ausgetreten, daher er dem Bürgermeister ankündigen ließ, daß derselbe zu dem andern Tage 2 Viertheile sämmtlicher männlichen Stadtbewohner auf's Rathhaus bestellen mögte. Es wurden dagegen Vorstellungen gemacht, und darüber, als einem eigenmächtigen Verfahren des Officiers, eine Beschwerde durch Estafette bei der Kammer in Halberstadt eingereicht, worauf jedoch bis jetzt noch keine Resolution eingegangen ist. Die Bürgerversammlung mußte gehalten werden und es wurden 33 Mann ausgehoben, wobei der Hauptmann erklärte, daß der Magistrat noch 12 Mann schaffen müsse. Die Ausgehobenen waren hier ansässig, zum Theil Brauherrn und Väter von 4 bis 6 Kindern. Der Magistrat reichte deßhalb dagegen Vorstellungen ein, worauf er den Bescheid erhielt, daß er andere nebst den noch fehlenden 12 einstellen könnte, allein dies war ihm nicht möglich. Von den aus der Stadt zur Armee nach Sachsen geschickten Gespannen hatten sich die Knechte mit den Pferden davon gemacht und waren hier angekommen, es mußten daher andere nach Delitzsch geschickt werden, die alle 3 Wochen abgelöst wurden, bis am 27. Januar künftigen Jahres diese Belästigung aufhörte. Den 28. December langte

Digitized by Google

der Befehl an, daß die Stadt binnen 4 Wochen 139 Wispel 8 Scheffel Gerste und Hafer, so wie auch 46 Wispel 12 Scheffel Roggenmehl in das Magdeburger Magazin zu liefern habe, wodurch die Getreidepreise stiegen; der Wispel Weizen auf 64, Roggen 60, Gerste 40 und Hafer 30 Thlr.

1762 leuchtete am neuen Jahrestage das Wetter, worauf die Winterkälte eintrat. Im Monat März war es bis zum 12. sehr kalt. Den 28. März donnerte es einigemal und fielen Schlossen. Der Monat April fing mit warmem Wetter an. Ausgangs Juli nahm die ziemlich gute Ernte ihren Anfang. Der Herbst war nicht unangenehm, und der Winter kündigte sich erst den 24. December durch strenge Kälte an, welche die letzten Tage des Jahres anhielt.

Den 3. Januar mußten 4 vierspännige Wagen nach Gröningen zu Fouragefuhren für's Magdeburger Magazin geschickt werden, welche nach 14 Tagen durch andere abgelöst wurden, auch ließen viele andere lästige Kriegsfuhren nicht nach. Den 14. kam der Befehl zur Stellung von 20 Rekruten für das Vasoldsche Cürassier-Regiment, welche den 19. nach Halberstadt abgehen und aus einer mitfolgenden Liste von 26 Mann gewählt werden sollten. Wegen der Ausgetretenen wurden die strengsten Maßregeln anbefohlen, wenn sie nicht erschienen: ihr Vermögen confiscirt und den Invalidenfonds überwiesen. Die Eltern wurden in Arrest gebracht und mußten eidlich Auskunft über den Aufenthalt ihrer Söhne geben. Da diese aufgezeichneten Mannschaften sämmtlich ausgetreten waren, so hielt die Werbung sehr schwer und es konnten den 16. nur 7 Mann ausgehoben werden. Wegen der den 29. December vorigen Jahres anbefohlnen Lieferung wurde mit dem Commissionsrath Oberkampf in Halberstadt ein Contract abgeschlossen, wornach sie derselbe für 9788 Thlr. für die Stadt zu übernehmen sich verpflichtete; den Wispel Roggenmehl zu 70 Thlr. und Gerste oder Hafer zu 47 Thlr. Er sagte sich jedoch bald von dem Contracte los, da die Magdeburger Magazinverwalter nichts mit dergleichen Unternehmern zu thun haben wollten, worauf die Kammer auf die hierüber eingereichte Beschwerde entschied, daß die Stadt zuvörderst die Lieferung in natura zu leisten habe und es ihr frei stände, sich sodann an den Oberkampf zu halten. Da die fehlenden 13 Rekruten noch nicht gestellt waren und der Magistrat dieses nicht bewerkstelligen konnte, ertheilte

Digitized by Google

der aus der Kriegsgefangenschaft ausgewechselte Major von Guttstädt den sich hier aufhaltenden Unterofficieren den Befehl, aufzugreifen, wen sie fänden, welche darnach den 4. Februar Abends Candidaten, ansässige, ganz unentbehrliche Bürger auffingen und in den Gasthof zur Präzel einsperrten. Wegen der noch Fehlenden erhielt der Magistrat die strengsten Befehle; sie wurden durch die Rathsdiener ergriffen und auf diese Weise 22 Mann zusammengebracht, welche man den 9. Februar nach Halberstadt transportirte. Den 8. Februar befahl die Kammer, daß von jeder Hufe ½ Centner Heu und 10 Bund Stroh, jedes Bund zu 20 Pfund, zum 15. nach Magdeburg geliefert werden sollten, sonst würden nach Ablauf dieser Frist von jedem fehlenden Centner Heu 5 Thlr. und dem Schock Stroh 10 Thlr. durch Husaren beigetrieben werden. Die früher erwähnte Lieferung sollte auch noch vor Ende dieses Monats erfolgen und die Stadt befand sich in der größten Verlegenheit; es wurde daher von der wegen Rekrutenangelegenheiten sich in Halberstadt befindenden Rathsdeputation bei dem Kriegsrath Göcking und auf dessen Zureden mit dem dortigen Israeliten Nathan ein abermaliger Lieferungs-Contract abgeschlossen, wodurch er den Wispel Roggenmehl für 65, Gerste für 45 und Hafer für 40 Thlr. zu übernehmen einging. Allein auch Nathan widerrief den Contract unter dem Angeben, daß sein »Principal«, der Kriegsrath Goslar in Magdeburg, nicht darein willigen wolle. Der Magistrat beschwerte sich darüber bei dem Kriegsrath Göcking, welcher erwiederte, daß mit dem weisen Nathan nichts anzufangen sei, da er schon zweimal banquerout gemacht habe. Den 24. Februar wurde schon wieder eine Lieferung von 45 Wispel 22 Scheffel Roggen nach Magdeburg ausgeschrieben, wovon der Wispel mit 40 Thlr. bezahlt werden sollte. Den 27. Februar mußten 4 Gespanne nach Lommatsch zu Fouragefuhren für die Armee des Prinzen Heinrich abgehen, welche alle 14 Tage abgelöst werden sollten. Das Getreide stieg im Monat März sehr im Preise: der Wispel Weizen auf 64, Roggen 60, Gerste 45 und Hafer auf 34 Thlr. Den 13. März ward der Leineweber Gebhard aus der Neustadt im Daldorfschen Felde in einer Schneewebe erfroren gefunden. Für eine 1760 geschehene Magazinlieferung erfolgte die Bezahlung mit 2209 Thlr. 17 Gr., wovon nach Abzug des Fuhrlohns auf den Wispel 22 Thlr. kamen. Den

Digitized by Google

21. März Morgens halb 8 Uhr schlug das Wetter zum 17ten Mal in den Stephansthurm ein, jedoch ohne zu zünden. Den 27. gingen 4 von den wieder ausgeschriebenen 9 Gespannen nach Lommatsch. Nachmittags rückten 600 Rekruten des Hallischen Infanterieregiments, von Halberstadt kommend, hier ein und marschirten den 29. nach Bernburg. Im Monat April nahm die Theurung noch mehr zu; der Wispel Weizen stieg von 76 bis auf 84 Thlr., eben so der Roggen, Gerste von 60 bis 64 und Hafer von 40 bis auf 44 Thlr. Das Pfund Rindfleisch galt 3 Gr., Kuhfleisch 2 Gr. 6 Pf., Kalbfleisch 2 Gr. 2 Pf., Hammelfleisch 3 Gr., Schweinefleisch 3 Gr. 6 Pf. Das Faß Braihan kostete 12 Thlr. 22 Gr., das Maß davon 11 Pf.; das Faß Bier 11 Thlr. 7 Gr. und das Maß 10 Pf. Den 4. Mai kam ein Commando Hessen-Kasselscher Husaren von 2 Officieren, 1 Trompeter und 60 Gemeinen zum hohen Thore herein und ritten Tages darauf, zur Freude der Stadt, wieder hinaus. Den 5. Mai mußten abermals 6 Gespanne nach Magdeburg zu Magazinfuhren bis Lommatsch gestellt werden. Die Theurung wurde immer drückender; der Wispel Weizen stieg bis zu 96 Thlr., eben so der Roggen, Gerste bis zu 72 und Hafer auf 60 Thlr. Es erfolgte wieder die Bezahlung für Lieferungen von 1760, für den Wispel Gerste 15 Thlr. 16 Gr. und Hafer 13 Thlr.; eben so für 1761, für den Wispel Gerste 20 Thlr. und Hafer 17 Thlr. Nach einer zu Anfange des Monats Juni angeordneten Fleischtaxe stieg dasselbe zwar nicht im Preise, um so mehr aber das Getreide. Der Wispel Weizen galt 114 Thlr., Roggen eben so viel, Gerste 90 Thlr., Hafer 72 Thlr.

Der König ward durch den am 5. Januar (1762) erfolgten Tod der russischen Kaiserin von einem seiner mächtigsten Feinde befreit, und es ward den 5. Mai zu Petersburg mit dem Kaiser Peter III. Frieden und ein Bündniß geschlossen. Den 6. Juni ward auch hier deßhalb das Friedensfest gefeiert. Von den dabei gehaltenen Reden ließ der Conrector Ramdohr die seinige drucken und überreichte sie dem Magistrat, wofür er 20 Thlr. erhielt. Auf dem Rathhause wurde — nach deutscher Sitte — eine große Schmauserei gehalten. Den 22. Mai ward auch mit Schweden zu Hamburg der Frieden abgeschlossen. Der König verlor jedoch seinen Freund und Bundesgenossen Peter III. sehr bald, da er auf eine asiatisch gewalt-

Digitized by Google

same Weise seinen Tod fand. Den 9. Juli ward sein Tod in Petersburg öffentlich bekannt gemacht und die Kaiserin Catharina II. zog ihre Hülfsvölker von der preußischen Armee zurück.

Den 24. Juni mußte die Stadt abermals 6 Wagen auf 14 Tage nach Lommatsch schicken. Den 25. ward die Stadt durch die Nachricht, daß die in Halberstadt eingerückten französischen Truppen im Anmarsche wären, in große Unruhe versetzt; sie hatten aber diese Stadt schnell wieder nach einer andern Richtung verlassen. Die Theurung war immer noch im Zunehmen. Den 15. August rückten 130 Mann Infanterie und 30 Husaren ein, welche in Hettstedt mehrere Bewohner und Bergleute arretirt hatten, die in Prinz Ferdinands von Preußen Waldungen im Mansfeldschen Holz gefällt hatten, und marschirten den 16. nach Mehringen. Den 30. September ward wiederum eine Lieferung von 68 Wispel 21 Scheffel Roggenmehl, 58 Wispel, 10 Scheffel Gerste und eben so viel Hafer nach Magdeburg zu fahren, ausgeschrieben. Den 21. befahl die Kammer, daß die Stadt nochmals 350 Klaftern Holz aus den Gommerschen Forsten für das Salzwerk nach Schönebeck schaffen sollte. Es wurden diese Fuhren an 3 Anspänner, die Klafter zu 3 Thlr., verdungen, wozu die Ackerbesitzer von jedem Morgen 1 Thlr. geben mußten. Wegen der vielen lästigen Fuhren hatte der Acker nicht zu gehöriger Zeit bestellt werden können, die Saat war spät erfolgt und der Hafer im October größtentheils noch nicht reif. Die Preise des Getreides und aller übrigen Lebensmittel stiegen so, daß die Noth immer größer wurde. Nunmehr ward auf königlichen Befehl eine »freiwillige«*) Kriegssteuer zu Bezahlung der Landesschulden ausgeschrieben, wozu ein jeder Hauswirth 1 bis 2, auch 20 und 30 Thlr. und noch mehr beitragen mußte; womit auch die Frauenzimmer und Kinder nicht verschont wurden. Die Frau bezahlte halb so viel als der Mann, jedes über 9 Jahr alte Kind ¼, der Knecht 1 Thlr. und die Magd 12 Gr. Den 24. October wurde wegen Eroberung der Festung Schweidnitz hier ein Dankfest gefeiert. Im November waren die Getreidepreise noch mehr gestiegen; der Wispel Weizen und Rog-

*) Nach den Magistrats-Annalen von demselben Jahre.

Digitized by Google

gen galt 120, Gerste 88 und Hafer 54 Thlr. Die Fleischtaxe blieb, bis auf das Schweinefleisch, unverändert, von welchem das Pfund 5 Gr. kostete. Für einige früheren Lieferungen geschahen den 8. November Zahlungen zu einem niedrigen Preise in von Preußen geschlagenen sächsischen Zweigroschenstücken und Auguste'ors, welche sich jedermann wegen des geringen Gehaltes weigerte anzunehmen. Den 14. November wurde das Siegesfest wegen der den 29. October von dem Prinzen Heinrich bei Freiberg gewonnenen Schlacht gefeiert. Es starben viele Kinder in diesem Monat. Zu Ende des Jahres fingen endlich die Getreide- und Victualienpreise an, etwas zu fallen.

1763 hielt die Kälte im Januar noch an, und durch das Zufrieren des Wassers entstand große Mehlnoth. Der Frühling war rauh und den 3. April fiel ein tiefer Schnee, welcher mehrere Tage liegen blieb. Die harten Spätfröste hatten dem Getreide sehr geschadet und es mußte vieles wieder umgepflügt werden. Futter und Stroh waren selten; das Bund langes Stroh kostete 12 bis 15, und kurzes 9 Gr. Den 1. August begann die noch ziemlich ergiebige Ernte. Dieser Monat war sehr heiß und es regnete nur wenig. Es folgte kein rauher Herbst; allein den 17. November fiel ein großer Schnee und es trat strenge Kälte ein, welche bis Anfang December anhielt, worauf bis zu Ende des Jahres gelindes Wetter folgte.

Zu Anfange des Jahres 1763 fingen die Getreidepreise endlich an, zu fallen; jedoch war das Holz wegen des harten Winters sehr theuer, und das Schock Stroh kostete 8 Thlr. Der Magistrat erhielt den 8. Januar von der Kammer eine Erinnerung, die noch fehlenden Rekruten zu stellen. Den 27. Februar trafen 20 braunschweigische in preußische Dienste getretene Husaren hier ein.

Am 15. Februar (1763) ward auf dem sächsischen Jagdschlosse zu Hubertsburg der Frieden unterzeichnet und König Friedrich der Große trat siegreich aus dem Kampfe mit einem halben Erdtheil. Hier ward diese glückliche Begebenheit den 17. Februar öffentlich bekannt, wo 12 blasende Postillons die Straßen durchritten.

Um den in vielen preußischen Landestheilen zu Grunde gerichteten Schäfereien wieder aufzuhelfen, waren mehrere auf königlichen allergnädigsten Befehl aus dem Sächsischen unentgeltlich geholte Heerden dahin getrieben worden; und so kamen denn

Digitized by Google

aus der Lauchstedter Gegend den 18. Februar 1763 170 Schafe in schlechtem Zustande, wovon der Stadt 30 Stück zufielen, hier an; es mußten jedoch für jedes Stück 2 Thlr. an die königliche Cammer entrichtet werden. Der Magistrat, der sich beeilte, sie zum Besten der Stadt nach Sinsleben zu verschachern, bekam glücklicherweise für jedes Stück noch 1 Thlr. 20 Gr. wieder, und sie sind dort bald, theils eines natürlichen, theils eines gewaltsamen Todes gestorben.

Den 21. trafen 300 Rekruten des von Moselschen Infanterie-Regiments hier ein, hielten einen Rasttag und marschirten dann nach Halberstädt, wozu 38 Vorspannpferde geliefert werden mußten. Den 4. März rückten 2 Regimenter oder 4 Bataillone, nämlich die Regimenter Graf von Neuwied und von Mosel mit 8 Kanonen hier ein. Sie brauchten zu ihrem Marsch des andern Tages über Quedlinburg nach ihren neuen Standquartieren in Westphalen 30 einspännige Wagen. Den 5. marschirte das Regiment Courbiere mit 10 Kanonen durch die Stadt. In diesen 2 Tagen lagen hier und in der Umgegend 16 Bataillone, auch mußten mit 7 Wagen Montirungsstücke nach Halberstadt gefahren werden. Von dem hier früher schon garnisonirenden Cürassier-Regiment von Vasold, welches bei Magdeburg cantonirte, traf die Equipage hier ein. Den 13. bis 15. März ward hier das Friedensfest solenn gefeiert. Von dem damaligen Pastor Temme an der neustädter Kirche wurde eine Beschreibung aller Statt gehabten Feierlichkeiten so wie der Illumination aufgezeichnet und verbreitet. Die damaligen 8 Klassen des Gymnasiums hielten mit Gesang und Musik eine feierliche Procession durch die ansehnlichsten Straßen der Stadt, woran sich gegen 1000 Jünglinge und Knaben schlossen. Die Einwohner beschenkten die Zöglinge der Gelehrtenschule. Auf dem Rathhause hielt der Syndicus Dauthendey eine Rede an mehrere dort versammelte Bürger, welche der Commissions-Secretair Wentzel verabredetermaßen beantwortete und dem Magistrat für die bisherige Sorgfalt in der drückenden Zeit dankte, worauf sie dann unter Glockengeläute in die Stephanskirche gingen, um den gottesdienstlichen Feierlichkeiten beizuwohnen. Den 14. versammelte sich das Gymnasium in dem von dem Magistrat geschmückten Rathhaussaale zu einem feierlichen Akt. Von mehreren dabei gehaltenen Reden ist die des Pastors an der gemeinschaftlichen Kirche und Rectors Auerbach

Digitized by Google

ausnahmsweise gedruckt worden. Den Beschluß machten, wie gewöhnlich, Gastmahle. Bei diesen Festlichkeiten war auch von der Bürgerschaft geschossen worden, wobei durch Unvorsichtigkeit der Einwohner Kalkuntschky sein Leben verlor. Den 18. März marschirten die Grenadiere des von Hülsenschen Infanterieregiments hier ein und Tages darauf in ihre alten Standquartiere nach Halberstadt. Der sehr geringe Gehalt des Geldes, von dem der Groschen nur für 8 Pf. angenommen wurde, war sehr störend im Verkehr. Zu Anfange des Monats Mai wurde eine frühere Fouragelieferung bezahlt, wo nach Abzug des Fuhrlohns und anderer Magazinkosten auf den Wispel Weizen 29, Gerste 17, und Hafer 14 Thlr. kamen. Den 13. Mai rückten 1300 von den Reichstruppen in Erfurt ausgewechselte preußische Kriegsgefangene hier ein und marschirten den 15. nach Magdeburg, wozu 38 Wagen von der Stadt und den nächsten Dörfern gestellt werden mußten. Den 31. Mai rückten 6 Compagnieen des Vasoldschen Cürassier-Regiments wieder hier in Garnison ein und wurden festlich empfangen, die übrigen 4 Compagnieen wurden, wie früher, nach Kroppenstedt und Oschersleben verlegt. Die Kammer hatte befohlen, daß die Bürgerschaft für die Regimentspferde zur grünen Fütterung 90 Morgen mit Wicken bestellen sollte, allein da es schon zu spät geworden war, so erklärte sich die Stadt, dagegen 80 bis 90 Morgen bereits besäete Sommerfelder dem Regiment zu überlassen. Es wurde einstweilen für dessen Bedarf hier ein Magazin angelegt, wozu die Stadt 12 Wispel und die umliegende Gegend das Uebrige liefern mußte. Das Pferd erhielt täglich 3 Metzen Hafer und 3 Pfund Stroh, jedoch kein Heu. Von Magdeburg kamen 30 Fässer Mehl zu Brod für die Soldaten an, welche täglich 2 Pfund erhielten. Den 3. Juni trafen die aus Oesterreich zurückkehrenden Kriegsgefangenen des hiesigen Regiments hier ein; sie wurden von dem General von Krusemark gemustert und sodann alle kleineren Mannschaften auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Den 14. Juni wurde der Major des Regiments, von Müller, unter Begleitung des Magistrats und vieler Bürger beerdigt und dabei von dem Feldprediger Heine eine schöne Rede gehalten. Den 25. Juli wurden die Cürassierpferde auf 3 Monate auf Grasung geschickt und in das Fürstenthum Halberstadt vertheilt; es blieben nur 86 größtentheils Officierpferde hier zurück. Den 1. Juli wurde

Digitized by Google

die Brod-, Fleisch- und Getränketaxe regulirt, nach brandenburgischem Gelde fest- und im September noch mehr herabgesetzt; allein alle andern nothwendigen Gegenstände mußten deßhalb theurer als früher nach dem schlechtern sächsischen Gelde bezahlt werden. Von Anfang September bis in December waren an einer Viehseuche 750 Stück Rindvieh gefallen und blieben nur noch 150 übrig mit Einschluß der zum Schrecken der Einwohner hier frei umherwandelnden Bullen.

1764 den 3. Januar richtete ein außergewöhnlich heftiger Sturm vielen Schaden an den Dächern an. Den 26. Februar traten Kälte und Schneewetter ein, und hielten bis in den März an, wodurch vorzüglich die Knospen an den Obstbäumen Schaden litten. Den Sommer regnete es sehr viel und das Getreide wurde davon niedergedrückt. Den 23. Juli begann die Ernte; sie war zwar reichlich, allein es war viel Getreide ausgewachsen. Nach anhaltendem Regenwetter folgten zu Anfange Octobers warme und schöne Tage. Den 25. December fiel sehr viel Schnee und bei dem darauf folgenden harten Frost fand man auf dem freien Felde einige erfrorne Menschen.

Den 4. Januar Abends nach 6 Uhr entstand in der Breiten Straße bei des Kürschners Ramdohr Hause in einem Schuppen Feuer und es brannten 9 mit Getreide und Stroh gefüllte Scheuern nebst mehreren Ställen ab. Der Hofesherr Korthym wurde dabei von einem Brunnenschwengel erschlagen und Mehrere wurden beschädigt. Den 23. März wurde einem Reiter, einem gebornen Franzosen, welcher zum dritten Mal desertirt war, vor der Hauptwache ein S auf die Hand gebrannt und fortgejagt. Es hatten mehrere Bürger den Magistrat unmittelbar bei dem Könige verklagt und vorzüglich über die Kämmereiverwaltung mehrere Beschwerden eingereicht, weßhalb den 30. März die Kriegsräthe Wassersleben und Beyer zur Untersuchung dieser Angelegenheit herkamen und bis zum 7. April hier blieben. (Die Acten und Nachrichten hierüber sind sämmtlich nicht mehr in dem Rathsarchiv vorhanden und scheinen damals vielleicht nicht ohne Grund vernichtet worden zu sein.) Den 2. April Nachts zwischen 1 und 2 Uhr entstand wieder ein Feuer auf dem Tie bei dem Schneider Gebhard, wodurch sowohl dessen Scheuer als die seines Nachbarn Hörning und die des Fabrikanten Walter Ställe abbrannten. Gebhard ergab sich einem unordentlichen Lebenswandel und erhing sich darnach an

Digitized by Google

der Sautränke in seinem ehemaligen Garten. Den 3. April Morgens 2 Uhr brannte in Westdorf die Mühle nebst den Wasserrädern gänzlich ab. Den 18. April rückten die 4 Compagnieen von Kroppenstedt und Oschersleben hier ein und den 30. Mai marschirte das Regiment zur Revüe nach Magdeburg und rückte den 9. Juni wieder hier ein. Eben so marschirte es den 5. bis zum 13. October wieder nach Magdeburg, welches auch die folgenden Jahre im Frühjahr und Herbst geschah. In diesem Jahre wurde der Lappenberg vor dem Liebenwahnschen Thore bebaut so wie auch die leeren Plätze auf dem Klosterhofe. Das im Kriege geprägte schlechte Geld war so gefallen, daß der Groschen nur 1 Pfennig und der Louisd'or 18 bis 19 Thlr. von dieser Münze galt. Den 1. Juni befahl der König, daß das neugeprägte Geld nach dem Münzfuß von 1750 in Umlauf kommen sollte, wornach auch die Brod- und Fleischtaxe gefertigt wurde. Es verursachte dieses viele Schwierigkeiten, da hiernach von dem 1763 geprägten Gelde das Achtgroschenstück nur 4 Gr. 10 Pf. und der Groschen 5 Pf. gelten sollte. Im September starben viele Menschen an der Ruhr. Es konnte wegen Mangel an Arbeitern nicht frühzeitig gesäet werden. Den 7. October wurden hier die zur Artillerie brauchbaren Pferde durchgesehen. Den 16. October rückte das Regiment auf 2 Tage hier zusammen, wo es der General von Krusemark manövriren ließ. Im October verbreitete sich wieder eine Viehseuche in der benachbarten Gegend, sowohl unter dem Rindvieh als den Schweinen, und ließ erst im December wieder nach. Es waren 96 Stück Rindvieh krepirt und 347 übrig geblieben. Die hiesigen Tuchmacher hatten einige Beschwerden über die Fabrikherren eingereicht und sich tumultuarisch betragen*), weshalb den 30. November der Kammerdirector Dietrich und der Domainenrath Graßhof als Commissarien hier ankamen, bis in die Nacht beschäftigt waren und erst den 7. December wieder abreis'ten. Den 23. December wurde der bisherige Conrector Ramdohr als Pastor zu Groß-Schierstedt eingeführt.

Das Jahr 1765 begann mit Kälte, darauf trat bis zum 17. Februar mildere Witterung ein, worauf Schnee und Re-

*) Das Nähere folgt in der Beilage: Nachrichten über die hiesige Wollenweberei.

Digitized by Google

gen bis zu Ende dieses Monats anhielten. Der Anfang des Aprils war bei Schlossenwetter sehr stürmisch. Alle Gewässer und auch die sogenannte Hungerquelle schwollen an. Den 12. April Nachts fror es fingerdick, Getreide und Obst verdarben. Es blieb den Monat Mai hindurch rauh. Den 29. Juli ward mit der Ernte angefangen, wobei es bis Mitte Augusts sehr naß war. Desto schöner war der September, und der Hafer konnte nachreifen. Den 25. December fing es erst an, bedeutend zu frieren, welches bis zu Ende des Jahres dauerte.

Für die Tuchmacher wurde zu Bewahrung ihrer Fabrikangelegenheiten eine besondere, fortwährende, städtische Commission niedergesetzt, welche damals aus dem Bürgermeister Rosentreter, Kämmerer Hellmund, Doctor Killmar und Secretair Wentzel bestand. Das Steinthor, welches einzustürzen drohte, wurde abgebrochen. Den 19. März hob das Regiment hier 8 Rekruten aus. Das Wintergetreide stand schlecht, es mußte vieles umgepflügt werden und die Preise stiegen. Den 2. Juni ward der Diaconus Schütze aus Duderstadt als Adjunct des Oberpredigers Götze eingeführt. Die Gemeinde von Königsaue hatte um Erbauung einer Kirche nachgesucht, es wurde daher den 12. Juni (1765) hierzu der Grundstein gelegt. Anfangs Juli wurden die beiden ehemaligen Rathsdiener-Häuser auf dem Tie eingerissen und wieder neu erbaut. Die Getreidepreise waren: der Scheffel Roggen 1 Thlr. 8 Gr., Gerste 1 Thlr. 2 Gr. und Hafer 20 Gr. Den 3. August stürzte der Maurergeselle Nordmann aus Giersleben von dem Scheuerdache des Bürgers Müller auf dem Tie, zerschmetterte den Kopf und starb 2 Stunden darauf. Vom September an wurde das neue Stempelpapier eingeführt und es bewährte sich als eine einträgliche Finanzoperation. Auf Befehl königlicher Kammer sollte nach dem 1759 ergangenen Registratur-Reglement auch die hiesige Magistrats-Registratur in Ordnung gebracht werden, weßhalb ungeachtet aller Einwendungen des Rathes der Referendarius Simonetti den 23. September herkam und bis zum 4. October hier blieb, wofür ihm täglich 16 Gr. Diäten aus der Kämmereikasse bezahlt wurden. Auf eine Klage des Magistrats bei der Kammer über den Gerichtssecretair Graßhof reichte derselbe eine Gegenbeschwerde und Denunciation wider den Magistrat höhern Orts ein, weßhalb den 14. October der Kriminalrath Schmaling und Referendarius Frauendienst von Halberstadt zu

Digitized by Google

Führung der Untersuchung herkamen und bis zum 26. hier blieben. Die Fabricirung so wie den Ankauf und Verkauf des Tabacks in den preußischen Staaten hatte der König an eine besondere industriöse Gesellschaft verpachtet, von welcher den 1. November auch hier Abgeordnete eintrafen, um sich darüber mit den hiesigen Kaufleuten zu vereinigen, und wodurch dieser Handelsartikel sogleich einen doppelt höhern Preis erhielt. Den 5. December kam die Untersuchungs-Commission wegen der Magistratsangelegenheiten wieder her und reis'te erst den 24. ab. Denselben Tag brannte in Königsaue des dasigen Einwohners Elke und seines Nachbarn Scheuer ab.

1766 dauerte die Kälte von dem Monat Januar bis Ende Februar fort und erst im Monat März stellte sich wärmere Witterung ein. Den 8. Mai war ein ungewöhnlich heftiger Sturm, welcher vielen Schaden anrichtete. In demselben Monat waren starke Gewitterregen. Den 12. Juni richtete ein Hagelwetter in der Welbslebenschen, Westdorfschen und hiesigen Badebornschen Feldflur große Verheerungen an. Die Ernte begann Anfangs Juli und war ergiebig. Es folgte darauf bis zum 22. October trocknes Wetter und eine große Mehlnoth. Im December fror es stark und der Wassermangel dauerte fort.

Da der Bürgermeister und Stadtrichter Pflaume alt und schwach geworden war, und (nach den Magistrats-Annalen) mehrere wichtige Sachen liegen gelassen hatte, so wurde ihm auf höhern Befehl der Referendar Frauendienst als Assistent (Beistand) zugegeben. Zu Tilgung der Kriegsschulden wurde eine Kriegssteuer ausgeschrieben, wozu ein Brauhaus 5 Thlr., ein Kossathenhaus 2, 3, auch 4 Thlr., und jeder Professionist ohne Grundeigenthum verhältnißmäßig beitragen mußte. Eben so mußten von den 4 Anhalt-Köthenschen Feldmarken Strumdorf, Madelitz, Böseborn und Nienstedt, womit der Magistrat beliehen war, auf die Hufe 60 Thlr. aufgebracht werden. Diese vielen lästigen Abgaben zu entrichten, befanden sich auch damals viele Bewohner außer Stande und die Noth war groß. Den 5. Mai kam wieder eine Commission wegen des Magistrats hierher. Den 30. Mai wurde der Anfang mit Erbauung von 9 Häusern auf dem Staßfurtschen Wege gemacht und daselbst ein neuer Brunnen gegraben. Den 5. Juni wurde die aus der Brauherrnkasse angeschaffte neue Feuerspritze, welche der Rothgießer Knoblauch in Halberstadt für 300 Thlr. ange-

Digitized by Google

fertigt hatte, in das Bierbrauhaus zur Aufbewahrung gebracht. Anfangs Juli wurde die Stadt mit einer neuen Accise (Regie) überrascht. Im Städtchen Schwanebeck waren 120 Häuser abgebrannt, wo für die Verunglückten hier reichlich ausfallende Sammlungen an Geld und andern Bedürfnissen Statt fanden. Der Stadtsecretair Wenzel ward an des verstorbenen Kämmerers Hellmund Stelle, der bisherige Secretair Waldmann als Rathmann und an dessen Stelle der Candidatus juris Schilling den 6. October vom Kriegsrath Graßhof eingesetzt. Die Viertelsmeister und die Bürgerschaft hatten sich über den Servis-Kassen-Rendanten Laue beschwert und ihn des Betruges beschuldigt. Es wurden zwar den Querulanten alle mögliche Hindernisse in den Weg gelegt, dennoch aber wurde eine commissarische Untersuchung deßhalb eingeleitet.

1767 im Januar übertraf die Kälte noch die von 1709 und 1740; wegen Wassermangel konnte nicht gemahlen werden, weßhalb größtentheils geschrotenes Brod gebacken wurde. Den 24. Januar ließ das rauhe Wetter nach und es erfolgte eine im Allgemeinen die Ernte begünstigende Witterung, welche in der Mitte Juli begann und reichlich ausfiel.

Den 4. Januar reis'ten der Kammerdirector Dietrich nebst den Kriegs- und Domainenräthen Wassersleben und Graßhof, welche in den bemerkten Untersuchungsangelegenheiten hier gewesen waren, wieder ab. Den 14. Februar setzten sie diese wieder fort. Es ward bei der Servisverwaltung ein bedeutender Defect gefunden, und der Rendant Laue nebst dem Controleur Weidfeld cassirt. Ersterer war entwichen und blieb der Casse ein Bedeutendes schuldig. Servisrendant ward der Kaufmann Teudlof, der Controleurdienst ging ein, dem Fabriken-Bürgermeister Rosentreter ward das Servis-Directorium übertragen, der Viertelsmeister Seiffert deshalb noch zum Supernumerar-Senator ernannt und der Copist Krieg mit den übrigen Geschäften dabei beauftragt. Die Commission reis'te darauf den 23. Februar wieder ab. Den 10. Februar wurde der in der Stadtmauer auf dem Graben hinter dem Goldenen Stern stehende, den Einsturz drohende Thurm eingerissen, worin man einige alte Nachrichten, vorzüglich vom Jahr 1664, fand. Der Regie-Controleur Gendell hatte eingeführt, daß für jeden zum Thor in die Stadt gebrachten Scheffel Mehl 4 Pf. Accise gegeben und das Mehl jedes Mal auf die Wage

Digitized by Google

gebracht werden mußte; diese eigenmächtig von ihm eingeführte Abgabe wurde auf Vorstellung des Magistrats durch die erwähnte damals hier anwesende Commission wieder abgeschafft. Auch die 2 Jahr lang geführte Untersuchung in den Angelegenheiten des Magistrats gelangte den 2. März zum Schluß *); die Commissarien reis'ten bis auf den Referendar Frauendienst ab, welcher die Justiz für den Bürgermeister Pflaume ferner verwaltete. Die königliche Accise-Direction des Fürstenthums Halberstadt hatte die Verfügung ergehen lassen, daß bei dem Einfahren des Getreides von jedem Schock 1 Gr. Accise gegeben werden sollte, welches damals jährlich über 12,000 Thlr. betragen haben würde. Auf die deßhalb an den König ergangenen Vorstellungen und Beschwerden, erfolgte der Bescheid, daß nur von den steuerfreien Aeckern Thoraccise entrichtet werden sollte. Den Monat Juli galt der Wispel Gerste 17, und Hafer 15 bis 16 Thlr. Den 11. Juni Nachmittags 6 Uhr kam bei nordwestlichem Winde ein sehr großer Schwarm Insekten gezogen, welche man anfänglich für Heuschrecken hielt, bis es sich jedoch auswies, daß es eine hier nicht gewöhnliche Art Raupen waren.

1768 waren der Herbst und Winter so warm, daß die Maurer noch bis Weihnachten arbeiten konnten. Den 28. October Abends 11 Uhr kam hinter'm großen Thurm bei dem Färber Märker im Hintergebäude Feuer aus und es brannten 6 mit Korn gefüllte Scheuern und einige Ställe ab.

1769 war die Ernte vorzüglich gut, der Scheffel Weizen galt 1 Thlr., Roggen 16 Gr., Gerste 11 Gr. und Hafer 7 Gr.

1770 war vom Februar bis zum 13. März warmes Wetter. Von dem 15. an schneiete es jedoch 8 Tage hintereinander. Es war so viel Schnee gefallen, daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen nicht erinnerten, und in der Stadt lag er in Berge aufgethürmt. Das Wildpret und die Vögel verhungerten, und die Felder waren den 11. April noch mit Schnee bedeckt. Der Roggen gerieth sehr schlecht und mußte sehr viel umgepflügt werden. Die Ernte war bei Regenwetter spät und schlecht, da das Getreide ausgewachsen oder naß ein-

*) Das Resultat ist in den Magistrats-Annalen aus leicht begreiflichen Gründen den Enkeln nicht aufbewahrt worden.

Digitized by Google

gefahren wurde. Der Scheffel Weizen galt 1 Thlr. 16 Gr., Gerste 1 Thlr. 2 Gr., Hafer 16 Gr. Im Herbst war ein Komet sichtbar.

1771 hielt die Kälte mit Frost und Schnee so an, daß erst den 12. April der Anfang mit der Frühlingsfeldbestellung geschehen konnte, und den 19. fiel wieder viel Schnee. Vom 12. Juni an regnete es 4 Wochen lang. Der Scheffel Weizen stieg bis zu 2 Thlr. 16 Gr., Roggen 2 Thlr. 12 Gr., Gerste 1 Thlr. 18 Gr., Hafer 1 Thlr., und die armen Leute hatten, wie gewöhnlich, sehr mit Noth zu kämpfen. In diesem Jahre wurde die neustädter Schule neu erbaut.

1772 war die Witterung für die Saaten günstig; die Ernte fiel auch reichlich aus, allein die Getreidepreise blieben hoch. Im Monat Juni galt der Scheffel Weizen 3 Thlr. 12 Gr., Roggen eben so viel, Gerste 3 Thlr., Hafer 2 Thlr. und noch mehr. Für die Armen wurden an den Kirchen und in den Häusern Kollekten gesammelt. Der Küraſſier Mantel, welcher schon einigemal wegen Contrebandirens mit Spießruthen bestraft worden war, hatte aus Erbitterung darüber auf dem Ermslebener Wege im Regenthale den Accisbedienten Vollheim ermordet. Er wurde den 18. Februar mit dem Schwert hingerichtet und sodann auf's Rad geflochten. Das Gerüst war nach dem Bauerwege zu aufgerichtet. In den ersten 5 Monaten des Jahres starben über 500 Menschen an einem bösartigen Fieber, woran sie gewöhnlich nur 9 bis 15 Tage krank waren. Auch die Prediger und 4 Schullehrer wurden ein Opfer dieser epidemischen Krankheit. Den 16. März starb der Oberprediger Magister Gottfried Schütze, 4 Wochen darauf der Archidiaconus Temme und dann der Diaconus Werner; es konnte deßhalb den ersten Pfingstfeiertag kein Nachmittagsgottesdienst gehalten werden und es mußte eine Zeitlang jede geistliche Amtsverrichtung unterbleiben. Der bisherige Feldprediger Beyer, bei dem Halberstädter Infanterieregiment und aus Halberstadt gebürtig, wurde zum Oberprediger, der hiesige Rector Kleffel zum Archidiaconus und der Conrector Bertram zum Diaconus erwählt. Der Mangel, an dem die durch Krankheiten und Theurung erschöpften armen Leute litten so wie die Arbeitslosigkeit raffte viele hin. Bei der Menge der schnell Sterbenden wurden diejenigen, welche weder Grab noch Begräb-

Digitized by Google

nißkosten bezahlen konnten, ohne Sarg und oft ohne Kleider auf dem Seegraben hinter dem Johanneshospital verscharrt; der Gassen- oder Bettelvoigt machte jedesmal ein nicht sehr tiefes Loch und fuhr sie auf einem Schubkarren dahin, wofür er 8 Gr. erhielt, welche, wenn der Todte nicht so viel hinterließ, aus der Kämmerei- oder Armenkasse bezahlt wurden.

Den 18. April ward der Flurschütz Dornbusch Westerberg auf der Kranighorst in der Sandkuhle todt gefunden. Er hatte diesen Namen davon erhalten, daß man ihn als kleines Kind in den Westerbergen in einem Dornbusch fand, und seine Eltern nicht ermitteln konnte. Den 17. Juni schlug das Wetter in den sogenannten Wiedemuthsthurm ein, zerschmetterte zwei Sparren, zündete jedoch nicht.

1773 war sowohl im Frühjahr als im Sommer und Herbst fruchtbares Wetter, daher die Ernte ergiebig und das Getreide wohlfeil. Der Scheffel Weizen kostete 1 Thlr. 2 Gr., Roggen 21 Gr., Gerste 12 Gr. und Hafer 8 Gr.

1774 wurde die bedeckte Reitbahn auf der Herrenbreite gebaut. Den 27. Januar Mittags 10¾ Uhr schnitt der Küraſſier Beyse, 21 Jahr alt, seiner vierjährigen Stiefschwester mit einem Fleischermesser den Kopf ab, und wurde deßhalb den 8. März durch das Rad vom Leben zum Tode gebracht.

1775 war der Februar sehr stürmisch. Die Witterung war für die Feldfrüchte ungünstig und die Ernte nicht ergiebig, jedoch stiegen die Getreidepreise nur unbedeutend. Das Wasser that einigen Schaden, besonders an den Brücken, und Mehringen litt sehr davon. Den 19. November Abends halb 5 Uhr schlug bei starkem Schneegestöber das Wetter zum achtzehnten Mal in den Stephansthurm ein; es brannte zwar, aber das Feuer wurde schnell gelöscht.

Von dem Jahre 1776 und 1777 findet sich nichts aufgezeichnet. Wahrscheinlich lebten die guten Aschersleber recht ruhig und glücklich in diesen Jahren.

1778 brach der sogenannte einjährige Krieg zwischen Oesterreich und Preußen aus, da ersteres sich eines Theils von Niederbaiern und der Oberpfalz bemächtigen wollte; es kam aber hierüber den 13. November 1779, ohne vorhergegangene erhebliche Kriegsthaten, der Friede zu Tetschen zu Stande. Den 17. April war das Infanterie-Regiment Herzog von

Digitized by Google

Braunschweig von Halberstadt hier eingerückt und marschirte den 19. mit dem hiesigen Regiment zur Armee nach Böhmen; auch kamen noch einige Regimenter aus Westphalen hier durch. Im Monat November rückten die hiesigen Kürassiere wieder ein, wo bald darauf der dabeistehende General von Seelhorst hier starb.

1779 ward den 30. Mai das Friedensdankfest gefeiert. Die im Herbst vergangenen Jahres ausgebrochene Rindviehseuche dauerte bis in's Frühjahr fort und fielen daran gegen 300 Stück.

1780 den 10. April kam in der Neustadt beim Gasthalter Laue im goldenen Löwen Feuer aus, wobei dessen Scheuer und Stall so wie das zweite und dritte Haus, nach dem Zolle zu, abbrannten.

1781 den 24. Mai fror es bei einem schneidenden Winde so heftig, daß Korn und Obst sehr litten. Die Ernte war schlecht. Eine Kindesmörderin, welche der That überführt, aber nicht zum Selbstgeständniß zu bringen war, bekam den 23. December den Staupenschlag und wurde dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Magdeburg abgeliefert.

Von 1782 fehlen die Nachrichten und von

1783 ist blos die strenge Kälte in Mitte Decembers bemerkt, welche bis

1784 im Februar anhielt. Den 26. thauete es, das Eis brach und die Stadt erlitt dadurch eine große Ueberschwemmung. Das Wasser fluthete mit den großen Eisschollen zum Steinthore herein in die Stadt. Bei der St. Margarethen-Schule stieg es bis über die Treppenstufen. Die größte Gefahr war vor dem Wasserthore; das Wasser wühlte auf dem Gottesacker die Gräber auf und riß die dortige Mauer ein. Beim Wasserfeldthore stand es 2 Ellen hoch und es stürzten mehrere Häuser und Gebäude ein, wobei 50 Schafe umkamen. Die Stadtgraben und der sogenannte Apothekergraben standen voll Wasser. Im St. Elisabeth-Hospital schwammen die Stühle in der Kirche herum. Das Wasser hatte sich vorzüglich dort gestemmt und stand beinahe haushoch. Die Bürgerschaft bot alle Kräfte auf, um die Schollen zu zerstoßen und dem Wasser bessern Abfluß zu verschaffen. Bei diesen daselbst unermüdlich fortgesetzten Anstrengungen fuhr der Tuchmacher Sanguinette von einer Eisscholle ab, stürzte in's Wasser, und ging, bei der

Digitized by Google

Unmöglichkeit von Hülfsleistung, zu Grunde. Sein todter Körper ward den dritten Tag darauf bei der Papenbrücke über der Flachsröhte an einem Weidenstamme gefunden und den 29. Februar unter dem Geläute aller Glocken und Begleitung sämmtlicher Tuchmacher und vieler Bürger beerdigt. Die hinterlassene Wittwe des Ertrunkenen erhielt von der Schützengesellschaft 50 Thlr., und auf seinen Grabhügel ward ein Kreuz mit der Bemerkung seiner Todesart gesetzt. Er hinterließ drei noch unerzogene Kinder.

Von 1785 keine Nachrichten.

1786 den 17. August starb König Friedrich der Große und Einzige. Mit größerem Recht als mancher Regent verdient er, als der merkwürdigste Fürst seines Jahrhunderts, den Namen des Großen, und Einzig steht er noch bis jetzt als philosophischer, helldenkender Fürst da. Er war wirklicher Selbstherrscher. In dem stolzen Bewußtsein seiner Größe scheute er die öffentliche Beurtheilung seiner Person und seiner Thaten nicht, und sprach seine Grundsätze, wie ein Regent sein soll, in seinen hinterlassenen Werken, Th. 6 S. 45 ff., eben so offen als wahr aus: »Die große Wahrheit, daß wir gegen »Andere handeln müssen, wie wir wollen, daß sie gegen uns »sich vertragen, wird der Grundsatz der Gesetze und »des gesellschaftlichen Vertrags. Da aber die Ge»setze weder aufrecht erhalten, noch ausgeübt werden konnten, »ohne daß ein Aufseher derselben sich ununterbrochen damit »beschäftigte; so war dies der Ursprung der Obrigkeit, die das »Volk erwählte und welcher es sich unterwarf. Man präge »es sich fest ein, daß die Erhaltung der Gesetze die einzige »Ursache war, welche die Menschen vermochte, sich Oberherrn »zu geben; denn dies ist der wahre Ursprung der »Souverainetät. Diese Obrigkeit war der erste Diener »des Staates. — Die Fürsten, die Regenten, die Könige »sind also nicht mit der höchsten Gewalt bekleidet, um sich »ungestraft den Ausschweifungen und jeder Art von Luxus er»geben zu können; sie sind nicht über ihre Mitbürger erhaben, »damit ihr Stolz sich auf dem öffentlichen Schauplatze brüste, »und mit Hohn die Einfalt der Sitten, die Armuth und das »Elend niedertrete; sie stehen nicht an der Spitze des Staats, »um neben sich einen Haufen Müssiggänger zu halten, deren »Nichtsthun und deren Unbrauchbarkeit alle Arten von Laster

Digitized by Google

» erzeugt. Die schlechte Verwaltung der monarchischen Regie-
» rungsformen rührt von mehreren verschiedenen Ursachen her,
» die ihre Quelle im Charakter der Regenten haben. So wird
» ein Fürst, der den Weibern ergeben ist, sich von Maitressen
» und Günstlingen regieren lassen. Diese werden die Gewalt
» misbrauchen, die sie über den Geist des Fürsten haben; sie
» werden sich derselben bedienen, um Ungerechtigkeiten zu be-
» gehen, sittenlose Menschen in Schutz zu nehmen, Aemter und
» Würden zu verkaufen, und sich andere Schandthaten zu
» Schulden kommen zu lassen. Wenn der Fürst aus Hang
» zum Nichtsthun die Regierung des Staats gedungenen Hän-
» den, ich will sagen, seinen Ministern, überläßt; so zieht der
» eine zur Rechten, der andere zur Linken; niemand arbeitet
» nach einem allgemeinen Plane; jeder Minister stürzt um, was
» er schon eingeführt findet, so gut es sein mag, um etwas
» Neues zu schaffen, und um seine Phantasieen, oft zum Nach-
» theile des allgemeinen Besten, durchzusetzen. Das Uebel er-
» reicht aber seinen Gipfel, wenn es verkehrten Gemüthern ge-
» lingt, den Regenten zu bereden, daß sein Interesse von dem
» Interesse seiner Unterthanen verschieden sei. Dann wird der
» Fürst der Feind seines Volkes, ohne zu wissen warum; er
» wird aus Mißverstand hart, strenge, unmenschlich; denn da
» die Grundsätze, von denen er ausgeht, falsch sind, so müssen
» es nothwendig auch die Folgen sein. Der Regent ist durch
» unauflösliche Bande mit dem Staatskörper verbunden; er
» fühlt also durch eine unausbleibliche Rückwirkung alle Uebel,
» welche seine Unterthanen treffen; und die Gesellschaft leidet
» ebenfalls durch jedes Unglück, welches dem Regenten zu-
» stößt. — Jeder Privatmann, der nicht nach Grundsätzen
» handelt, geräth mit sich selbst in Widerspruch; desto mehr ist
» daran gelegen, daß die Obrigkeit, die über das Wohl des
» Volkes wacht, in der Staatsklugheit, im Kriege, in den Fi-
» nanzen, in dem Handel und in den Gesetzen nach einem be-
» ständigen Systeme verfahre. Ein sanftes Volk z. B. muß
» keine harten, sondern seinem Charakter angemessene, Gesetze
» haben. Die Grundlage dieser Systeme muß sich immer auf
» das höchste Wohl des Staats beziehen. —

» Wenn man bis zu dem Ursprunge der Gesellschaft hin-
» aufsteigt; so ist es einleuchtend genug, daß der Regent schlech-
» terdings kein Recht über die Meinungen der Bürger hat.

Digitized by Google

»Müßte man nicht wahnsinnig sein, wenn man sich vorstellen »wollte, daß Menschen zu einem ihres Gleichen gesagt hätten: »wir erheben dich über uns, weil wir gern Sklaven sein wol»len, und wir geben dir die Macht, unsere Gedanken nach »deiner Willkühr zu lenken. Sie haben vielmehr gesagt: wir »bedürfen deiner, um die Gesetze aufrecht zu halten, denen »wir gehorchen wollen, um weise regiert zu werden, und uns »zu vertheidigen; übrigens fordern wir von dir Achtung für »unsere Freiheit. Dies ist das Verlangen der Völker, woge»gen keine Einwendung statt finden kann; und diese Toleranz »ist selbst so vortheilhaft für die Gesellschaften, daß sie das »Glück des Staats bereitet. —« Unter seiner Regierung bestand eine unbeschränkte Religionsfreiheit; und er scheint in dieser Hinsicht mit Herder übereinstimmend gedacht zu haben, der in seinen Briefen sagt: »Es ist übel, daß es Parteien in der Religion giebt; wenn man sie aber zu früh oder überhin und durch Schleichwege vereinigen will, thut man sicherlich minder Nutzen als Schaden. — Und sobald Fürsten sich bei der Religion in's Spiel mischen, ist es um Vereinigung und freie Untersuchung gethan. — Was wir uns so lange schuldig sind, ist Toleranz und gegenseitige Freiheit. — Unsere Zeit ist, dünkt mich, hierin nicht so weit, als sie es zu sein vorgiebt, und die am meisten von der Toleranz reden, üben sie oft am wenigsten aus.«

König Friedrich dem II. folgte sein Neffe Friedrich Wilhelm der II. (geboren am 12. Juni 1758) in der Regierung.

Vom Jahr 1787 sind keine Nachrichten über die Stadt vorhanden.

1788 war von Martini bis zum März des folgenden Jahres eine ungewöhnlich strenge Kälte. Die Obstbäume erfroren größtentheils, so wie viele Vögel und Thiere des Waldes. Ein hungriger Raubvogel schwebte mit einem gemästeten Kapaun über dem Rathhause, allein letzterer entschlüpfte glücklich den Klauen des gierigen Adlers; wie viel leichter muß solches ausgemergelten Hähnen werden? — Der Winter wurde für kälter gehalten als der von 1709 und 1740, und man fand mehrere erfrorne Menschen; die Wintersaat hatte aber unter'm Schnee nicht gelitten. Die einige Jahrhunderte alte Linde auf dem Stephanskirchhofe, in so manchem Sturm festgestanden,

Digitized by Google

brach endlich — und es wurde an deren Stelle eine andere gesetzt.

1789 zeichnete sich der Winter durch warme Witterung aus; es konnte zu Weihnachten noch Roggen bestellt werden, und die Kinder gingen barfuß auf den Straßen.

1790 im Februar wurde in der Neustadt in der sogenannten langen Reihe ein Brunnen erbaut, wozu der Magistrat 4½ Ruthe Steine gab, die übrigen Kosten bestritten die in der Nähe Wohnenden. Den 16. Mai fand der Leineweber Pätz in einem Streit mit einem andern, Namens Scheibe, seinen Tod, da des letzteren Sohn seinem Vater beistand, und das Gewehr, welches er bei sich führte, durch einen zufälligen Schlag daran, losging. Scheibe entfloh.

1791 den 1. Februar schlug das Donnerwetter zum neunzehnten Mal in den Stephansthurm; das Feuer ward aber schnell gelöscht. Den 1. Mai schlug es zum zwanzigsten Mal, jedoch ohne zu zünden, während des Gottesdienstes, darin ein; nur ein Dohlennest brannte an und wurde gleich gelöscht. Der Blitzstrahl war bei des Thorwächters Stube durch die Seigerkammer gefahren und hatte darin den Drath, welcher den Viertelseiger zieht, in 4 Stücke zerschmettert; von da nahm er seinen zerstörenden Weg wieder zum Fenster hinaus, bei dem kleinen Kirchhof vorbei, nach der Eulengasse zu, durch ein oberes Fenster in die Kirche hinein, und erschlug einen Currendknaben, Namens Roloff, welcher in der Ecke am Chor auf einer Bank saß. Die Kirche war ganz mit Schwefeldunst angefüllt. Auch in Frohse ward von demselben Gewitter ein Leinewebergeselle beim Glockenläuten auf dem Thurm erschlagen. Den 20. März brannten im benachbarten Harkerode einige Häuser ab. Nach einem Gewitter am 1. Mai traten starke Fröste ein, und den 22. Juni fror es Eis. Die Ernte wird als ergiebig erwähnt. Ein heftiger Sturm während der Erntezeit entwurzelte viele Obstbäume und richtete auf den Feldern großen Schaden an. Am 12. December Nachts vernahm man, bei großem Sturm und Schneegestöber, einige Donnerschläge.

1792 wird bei den Witterungsbemerkungen besonders angeführt, daß vom 18. bis 20. April sehr viel Schnee fiel und einige Tage darauf völliges Winterwetter eintrat. Getreide und Obst litten sehr und auf den Feldern wurden mehrere Ler-

Digitized by Google

chen todt gefunden. Darauf folgten einige warme Tage, allein vom 1. bis 3. Mai fror und schneite es wieder stark.

Von dem letzten Markgrafen Christian Friedrich Karl Alexander waren dem Könige, als rechtmäßigem Nachfolger, die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth den 3. Januar 1792 überlassen, welches Veranlassung zu Erneuerung des 1734 von dem Markgrafen Friedrich Karl gestifteten rothen Adlerordens gab; jedoch damals noch ohne Stern, Schleif', Laub' und Klassen.

Die große fortwirkende Epoche der französischen Revolution war seit 1789 eingetreten und Preußen ließ im Bunde mit Oesterreich ꝛc. seine Heere gegen die französische Nation in Krieg ziehen. Auch das hier garnisonirende Küraſſier-Regiment, dessen Chef der Herzog von Sachsen-Weimar war, rückte den 10. Juni von hier aus in's Feld. Es mußten hierzu 21 Pferde gestellt werden, welche den 12. nach einer sehr niedrigen Taxe bezahlt wurden. In diesem Jahre wurde in der Neustadt die Kirchhofsmauer bei der Kirche, welche seit 50 Jahren zusammengestürzt gelegen hatte, neu aufgebaut; der Rath gab hierzu 10 Ruthen Steine und die übrigen Kosten trug die damals verwaiste Gemeinde. Den 20. Juni ertrank des Müllers Beyse 2½ Jahr alte Tochter in der Eine. Eben so einige Tage vor Weihnachten bei der Walkmühle am Salzkoth die Botenfrau Maria Plock von hier.

1793 den 26. Februar war ein so heftiger Sturm, daß auf dem Felde mehrere Wagen davon umgeworfen wurden. Den 14. August schlug ein Hagelwetter bei starkem Gewitter die Fenster am Markte an der Seite des Gasthofes zum goldenen Löwen ein und richtete in der Fallerslebener Feldmark und an der Speckseite vielen Schaden an. Der Sommer war trocken und so kalt, daß am Johannestage eingeheizt werden mußte. Den 21. September und einige Tage darauf fiel ein so großer Schnee, daß viele Bäume davon brachen. Der Hafer mißrieth gänzlich. Die Getreidepreise im Herbst waren: der Scheffel Weizen 1 Thlr. 11 Gr., Roggen 1 Thlr. 4 Gr., Gerste 23, und Hafer 16 Gr. Den 26. Januar traf 1 Officier mit 48 Unberittenen des hiesigen Küraſſierregiments hier ein, welche ihre Pferde bei dem Rückzuge aus der Champagne an die Artillerie hatten abgeben müssen. Den 5. Februar marschirten aus dem hiesigen Regimentsdepot 37 Küraſſiere ab, von

Digitized by Google

denen jeder 3 gesattelte Pferde an der Hand hatte. Den 20. März folgten über 100 Reiter mit 250 Pferden nach dem Rhein. Den 18. Juli früh 5 Uhr schlug das Gewitter in das Garten- oder Schenkhaus, die goldene Fortuna, jetzt die Rose genannt, ein, jedoch ohne zu zünden. Den 11. August ward wegen der Wiedereroberung von Mainz ein Dankfest gefeiert. Den 17. August wurde der Knopf auf dem Stephansthurm wieder aufgesetzt, den 14. war er unter musikalischer Begleitung durch alle Straßen getragen und für den Kupferschmidt observanzmäßig (?) milde Gaben eingesammelt worden. Den 16. wurde früh eine halbe Stunde geläutet. Der Knopf ward unter Trompeten- und Paukenschall und dem Gesange: »In allen meinen Thaten« aufgezogen, darauf wieder zu den Schallöchern heraus musicirt, und als er befestigt war, dreimal mit Pistolen heraus geschossen. Die Vergoldung des Knopfes kostete 42 Thlr., welche von der Bürgerschaft eingesammelt worden waren. Es wurden darin mehrere Nachrichten aus der damaligen Zeit aufbewahrt.

1794 schneite und fror es zu Anfang des Jahres wenig und regnete bis in den Monat März sehr viel. Im April war es so heiß wie in den Sommermonaten, und die Feld- und Gartenfrüchte reiften ungewöhnlich frühzeitig. Den 20. April waren die Birken schon völlig begrünt und die jungen Vögel aus den Nestern geflogen. Darauf folgten viele heftige Gewitter, jedoch wenig Regen. Den 12. Mai wurden die Felder nach Hoym, Frohse und Wilsleben zu vom Hagelwetter zerstört und viele Fenster in der Stadt zerschlagen. Die Schlossen sollen an und auf dem See ziemlich eine Elle hoch gelegen haben. Den 25. Juni Nachmittags war ein ungewöhnlich heftiges Gewitter, es schlug schnell hinter einander an mehreren Orten in der Stadt ein: in den Thurm über dem Stein, wodurch zwei Sparren daran zersplittert, der ganze Thurm erschüttert und der 15jährige Knabe Grünthal unter dem Thore erschlagen wurde; ferner in den Rathhausthurm, in die Neustädter Schule, in das letzte Colonistenhaus auf der Staßfurter Höhe, wobei 5 Menschen, welche daselbst gegen das Unwetter Schutz gesucht hatten, vom Blitz beschädigt, und nur durch viele Bemühungen wieder zum Leben gebracht wurden; überdies schlug es auch einigemal in den kleinen Busch und an dem See ein, jedoch ohne zu zünden. Das dabei herabströ-

Digitized by Google

mende Wasser richtete auf den Feldern vielen Schaden an. Würmer von der Größe der Brachkäfer, theils schwarz, theils gelbfleckig, thaten dem Korn, vorzüglich bei der Staßfurter Warte, vielen Schaden; sie saugten die weichen Fruchtkörner vor der Reife aus, und nahmen gleich ganze Fluren ein. Am Tage lagen sie ruhig auf dem Erdboden und zehrten nur des Nachts an den Aehren. Auffallend war in diesem Jahre eine Seuche unter den Katzen, woran der größte Theil krepirte, und daß die Statuten der Stadt durchgesehen und darin einige zeitgemäße Abänderungen getroffen wurden. Die Getreidepreise waren: der Wispel Weizen 36—40, Roggen 34—38 Thlr., Gerste, welche nicht gerathen war, 24—27, und Hafer 15—18 Thlr.

1795 war zu Anfang des Jahres der Winter so streng wie 1740. Bei dem mehrmaligen Zufrieren der Eine besorgte man großes Wasser, welches auch den 7. Januar kam, es wurde jedoch durch einige ausnahmsweise vorher getroffene gute Anstalten dem Festsetzen des Eises vorgebeugt, so daß es schnell abfließen konnte. Im Monat Februar fiel ein grau-, zuweilen schwarzaussehender Schnee. Durch die nun folgende anhaltend nasse Witterung entstand Theurung der Lebensmittel. Der Wispel Weizen galt 60, Roggen 54, Gerste 46 und Hafer 32 Thlr., das Schock langes Stroh 10 Thlr., das Pfund Butter 6 Gr.

Den 15. October ward der jetzige Kronprinz Friedrich Wilhelm geboren. Den 5. April ward zu Basel mit Frankreich Frieden geschlossen, und deßhalb den 25. Mai ein Dankfest gefeiert. Den 31. Mai rückte das hiesige Kürassier-Regiment unter Commando des Generalmajors von Byherrn hier ein. Das Sterben unter den Katzen ließ noch nicht nach, jedoch soll es weniger die alten Kater betroffen haben.

1796 im Monat Januar war es Wetter wie im heißen Sommer; die Bienen fingen an zu schwärmen, einige Obstbäume blühten, die auf dem Acker ausgefallenen großen Bohnen gingen auf, wuchsen und bekamen Knospen, und es ward in diesem Monat schon mit Bestellung der Gerste der Anfang gemacht. In Mitte Februar so wie im März trat aber große Kälte ein. Das Getreide war, bis auf den Hafer, gut gerathen, allein durch das in Mitte der Ernte 14 Tage anhaltende Regenwetter wuchs sehr vieles aus. Den 8. März 10 Uhr

Digitized by Google

des Nachts fiel bei hellem Himmel eine große feurige Masse in den Garten bei der Buschmühle nieder. Den 18. März Abends 7 Uhr brannten in Königsaue 5 Häuser, mehrere Scheuern und Ställe ab. Den 19. April Nachmittags halb 5 Uhr wurde die Leiche des regierenden Fürsten von Anhalt-Bernburg, Friedrich Albrecht, von Ballenstedt zur Beisetzung nach Bernburg hier durchgefahren. Den 20. Juni rückte das hiesige Reiter-Regiment aus und marschirte nach Westphalen. Den 3. December Vormittags 11 Uhr brannte vor dem Johannesthore, nahe der Heerstraße und links der Herrenbreite eine mit Getreide und Heu gefüllte Scheuer ab. »Das F war durch das Schießen von einem gewissen Jemand,« wie ... vorsichtiges Magistratsglied bemerkt hat, »mit einer Flinte nach einem Marder auf das Dach entstanden.«

1797 den 16. November starb König Friedrich Wilhelm II. nach eilfjähriger Regierung im 53. Lebensjahre. Ihm folgte der jetzt regierende König Friedrich Wilhelm III., geboren am 3. August 1770.

Von den besondern Ereignissen der Stadt ist bemerkt, daß der Amtmann Schocke von Magdeburg hierher gezogen sei, zuerst eine Zichorienfabrik etablirt, auf der Staßfurter Höhe eine Darre hierzu angelegt, 170 Morgen Feld cultivirt und für den Morgen 8 bis 10 Thlr. Pacht gegeben habe. Der Tuchmachergeselle Memler aus der Neustadt wurde in dem Brunnen beim Alten Zoll todt gefunden.

1798 wurde das Wirthshaus, der Alte Zoll genannt, neu erbaut. Es war eine so ungewöhnlich reiche Ernte an Pflaumen hier und in der Umgegend, daß sie nicht untergebracht werden konnten. Der Kämmerei-Controleur Gottlieb Biering der ältere, geboren zu Esperstädt im Amte Schraplau, starb im 72. Jahre seines Lebens. Er war ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher sich vorzüglich mit historischen Forschungen und der Geographie beschäftigte, auch hierüber mehrere schätzenswerthe Aufsätze lieferte, und mit vielen der ausgezeichnetsten Historiker und Geographen damaliger Zeit in literarischer Verbindung stand. Das damalige Magistratscollegium bestand überhaupt aus sprachgelehrten, kenntnißreichen und achtungswerthen Männern.

1799 erreichte zum Beginn des Jahres die zu Ende des vergangenen eingetretene Kälte bis in den Februar einen so

Digitized by Google

hohen Grad, als es in dem Jahrhunderte noch nicht der Fall gewesen sein soll. Nachdem die Kälte im Februar etwas nachgelassen hatte, war sie im Monat März beinahe wieder eben so strenge und vom 23. an schneite es 14 Tage lang. Den 14. April waren starke Gewitter, worauf wieder große Kälte und Schnee folgten. Im Mai wehten kalte, rauhe Winde. Den 30. fror es Eis, dann war es am Tage warm und des Nachts kalt. Den ganzen Sommer hindurch regnete es beinahe gar nicht. Den 12. November Morgens 7 Uhr fiel eine Feuerkugel aus den Wolken. Den 5. December Morgens vor 3 Uhr donnerte es bei einem dichten Nebel einigemal stark. Das Viehfutter war in diesem Jahr selten und die Heu- und Grummet-Ernte so wie die anderer Früchte schlecht. Im Fürstenthum Halberstadt sollen über 13,000 Schafe verhungert sein. In der Ernte galt der Wispel Weizen 67, Roggen 60, Gerste 52, Hafer 40 Thlr.; das Pfund Butter 8 Gr., das Schock Eier 20 Gr., ein Hering 4 Gr., eine magere Gans 16 Gr. Den 13. Februar ertranken bei der Klostermühle der 11jährige Sohn der Wittwe des Töpfers Buchmann, und den 12. Juni Mittags bei der Malzmühle am Wehr beim Baden die Tuchmacherlehrburschen Bach, 20 Jahr, und Voigt, 18 Jahr alt.

1800 kündigte sich die Witterung mit heftiger Winterkälte und so tiefem Schnee an, daß auf den Straßen nicht durchzukommen war. Den 13. und 14. Mai erfroren die Bohnen, das Kartoffelkraut, der Klee ꝛc. Den 19. richtete ein heftiger Wirbelwind vielen Schaden an. Der 8. und 9. Juli waren dagegen äußerst heiße Tage. Die Mäuse richteten vielen Schaden auf den Feldern an. Wegen der anhaltenden Dürre mußten viele Aecker unbestellt bleiben; die Pferde wurden bei der ungemein schweren Ackerarbeit und dem großen Staube so angegriffen, daß viele den übermäßigen Anstrengungen unterlagen. Es war im Sommer großer Wassermangel, die Brunnen vertrockneten; es fehlte zum Breihanbrauen so wie zum Verdünnen desselben an Wasser und die Mühlen standen gegen 2 Monate still. Es litten viele Menschen an der Ruhr und im Winter an Brustkrankheiten und Friesel. Die Ernte war nicht besonders. Der Wispel Weizen galt 60—65, Roggen 50—52, Gerste 42, Hafer 28 Thlr.; Wintersaat oder Raps 22 Louisd'or, Sommersaat bis 18 Louisd'or; das Pfund Butter 9 Gr., Oel 5 Gr.; das Maaß Breihan 9½ Pf. Den 1.

Digitized by Google

Januar Nachts 12 Uhr wurde das kommende neue Jahrhundert mit allen Glocken eingeläutet, und den 21. Mai Nachts zwischen 12 und 1 Uhr ersäufte Gottfried Meyer in dem benachbarten Frohse seine Frau daselbst im Teiche. Der dortige Pastor Hausbrand mußte die Leichenrede bei Beerdigung derselben auf dem Kirchhofe halten, da die Kirche die Menge der Zuhörer, von welchen der größte Theil aus Ascherslebenern bestand, nicht fassen konnte. Der Mörder ward den 13. Januar 1803 in Hoym durch den Scharfrichter Finster aus Mansfeld mit dem Schwerte gerichtet. Den 2. Juli erstickten beim Thongraben am Wege nach Güsten durch schwefelichte Dünste in der Grube, der Arbeitsmann Schneider und der Töpfergeselle Lier. Sie waren bei nebelichtem Wetter auf einer Leiter hinuntergestiegen, suchten aber wegen der ihnen entgegenströmenden übeln Dünste wieder die Höhe zu gewinnen, wo Schneider, bereits auf der obersten Stufe angelangt, erstickt hinunter stürzte und den Töpfergesellen Lier mit in die Tiefe riß, so daß beide darin ihren Tod fanden. Als dieses der an der Winde stehende Arbeitsmann Neumann bemerkte, eilte er in die Stadt nach Hülfe; allein auch der zur Rettung durch ein Seil in die Grube herabgelassene Töpfer Pillgrim erstickte darin und nur mit Mühe wurde ein Schornsteinfeger gerettet, welcher mit verbundenem Munde und Nase sich hinunter wagte und den erstickten Töpfer Pillgrim heraufbrachte.

1801 den 1. Januar wurde das Jubiläum des neuen Jahrhunderts mit großen Hoffnungen gefeiert. Die Viertelsmeister sammelten in der Stadt für die Armen, wobei 400 Thlr. zusammenkamen und jeder Bedürftige 4 Gr. erhielt. Schon den 9. Januar brannte die Zichoriendarre auf der Staßfurther Höhe ab. Den 18. April schlug das erste Gewitter dieses Jahrs in Frohse bei dem Ackerwirth Heucke ein, wodurch eine neugebaute Scheuer nebst Stall abbrannte und auch viele Schafe umkamen. Im Anhalt-Cöthenschen und Dessauschen herrschte eine epidemische Krankheit, woran auch hier einige Menschen starben. Die Getreidepreise waren: der Wispel Weizen 80, Roggen gegen 60, Gerste gegen 50 und Hafer 28 Thlr.; Wintersaat 18—20 und Sommersaat 14 Louisd'or.

1802 den 25. Februar starb der Ober-Bürgermeister David Wentzel im 65. Jahre seines Alters und 33. seiner Amtsführung, und es hat sich derselbe einen sehr großen Nach-

Digitized by Google

ruhm erworben. Es wurde der Kämmerer und Fabriken-Bürgermeister Pflaume zum Ober-Bürgermeister und der Justiz-Commissair Seyffert zum Kämmerer erwählt. Den 31. März starb der Stadtrichter und Gerichtsbürgermeister Frauendienst, worauf dessen Schwiegersohn, der Syndicus Seiler (jetziger Land- und Stadt-Gerichtsdirector) zum Stadtrichter und der bisherige Justiz-Amtmann in Beneckenstein und Fiscal der Grafschaft Hohenstein, Panse, zum Syndicus erwählt wurde. An die Stelle der gänzlich ruinirten hölzernen Brücke auf dem Schuhsteig über der Eine ward eine steinerne erbaut. Es hatte sich unter Anführung eines hier aufgenommenen Vagabonden Namens Planitz eine Diebesbande gebildet; als letzterer deshalb zur Untersuchung gezogen wurde, kürzte er die gerichtlichen Formalitäten dadurch ab, daß er sich ohne Weitläuftigkeiten den 2. September selbst erhängte. Den 9. December Vormittags gegen 9 Uhr brannten in Wilsleben eine Scheuer und einige Ställe ab. Vom hiesigen Regiment erschossen sich der Cornet v. Treuenfels, 18 Jahr, und der Kürassier Thiele, eines Bürgermeisters Sohn aus Schwanebeck, 20 Jahr alt. Im Sommer war es sehr trocken und heiß gewesen und man suchte in dem daraus entstandenen vielen Staub die Ursache, daß viele Schweine krepirten. Die Häuser und Aecker waren im Preise gestiegen; im Jahrfelde beim Gericht wurde der Morgen Acker zu 1¼ Scheffel Einsaat für 272 Thlr. verkauft. Der Wispel Weizen galt bis 74, Roggen 72, Gerste 60, Hafer 30, und Sommersaat 85 Thlr. in Gold; das Maaß Breihan 11 Pf.

1803 schadete in Mitte Mai's der Frost sehr; im Sommer wurden bei der großen Hitze viele Menschen auf den Feldern ohnmächtig gefunden. Im Herbst fiel das Getreide im Preise, stieg aber dann wieder; der Scheffel Weizen kostete 5, Roggen 4 und Gerste 3 Thlr. und es entstand großer Brodmangel. Den 26. August Mittags 12 Uhr reis'te der später von der Nation entthronte König von Schweden Gustav Adolph IV. mit seiner Gemahlin hier durch. Wie gewöhnlich, war, um dergleichen zu sehen, eine große Menge schaulustiger Menschen versammelt. Bei dem Umspannen wurden die Pferde scheu, sie schlugen aus und der 13jährige Sohn des Seifensieders und Stärkefabrikanten Kuntze ward getroffen; er fiel unter den schweren 6spännigen Wagen der Königin, wovon ein Vorderrad über ihn ging und er an den Folgen der Zer-

Digitized by Google

quetschung den folgenden Tag Morgens 8 Uhr starb. Bei dem harten Winter und vielem Schnee verunglückten mehrere Reisende, auch der Kaufmann Lüben aus Hoym erfror auf dem Rückwege dahin von hier und ward erst 14 Tage darauf auf dem Reinstedter Wege todt gefunden. Die Masern und das Scharlachfieber ließen vom vergangenen Jahre her noch nicht nach. Den 26. December starb der Kämmerer Seyffert, an dessen Stelle der Rathmann Karl Wentzel, der jüngste Sohn des verstorbenen Oberbürgermeisters, gewählt wurde.

1804 begann der Januar abwechselnd mit Regen und Sonnenschein und ward völliges Sommerwetter; theilweise blühten die Bäume und Märzblumen, selbst die Rosensträucher trieben Blätter. Dieses Wetter hielt bis zum 6. Februar an, wo es dann einen rauhen Charakter annahm und schneite. Den 25. Februar war ein starkes Gewitter mit heftigem Sturm. Den 28. Mai fiel ein Wolkenbruch, welcher in der Feldmark Badeborn und in den Gärten vielen Schaden anrichtete. Den 1. August Nachmittags 3¼ Uhr schlug das Wetter zum 21. Mal, jedoch ohne zu zünden, in den Stephansthurm. Den 3. August wurden abermals durch starken Gewitterregen die Badenstädter und Badebornschen Felder verschlämmt. Bei den drei Hügeln mitten im Acker waren dadurch alte Urnen zum Vorschein gekommen. Sowohl an diesem Tage als noch mehr den 12. August Abends gegen 10 Uhr verhagelte die Quenstädter und Westdorfer Flur. Es waren den Sommer viele Nebel und Mehlthaue gefallen, und die Ernte fiel schlecht aus. Im Herbst blühten viele Obstbäume zum zweiten Mal. An die Weizenähren hatte sich eine trockene, schwarze Substanz wie Ofenruß gesetzt; die Körner so wie das Mehl, welches man nicht verbacken konnte, wurden davon roth, und das Vieh wollte das Stroh nicht fressen. Die Getreidepreise stiegen nach der Ernte. Der Wispel Weizen von 54 bis 76 Thlr. Roggen von 30 bis 70 Thlr. Gerste von 20 bis 48 und der Hafer von 14 bis 28 Thlr. Der Scheffel Kocherbsen so wie Lein galt 3 Thlr., Kartoffeln 14 Gr., ein Hering bis 4 Gr. Vor dem hohen Thore am Wege nach dem See, der Ziegelhütte gegenüber, ward eine Zichorienfabrik gebaut. Es starben viele Kinder an den Pocken und es begann von jetzt an die Einimpfung der Kuhpocken auch hier.

1805 fror es zu Ende des Monats Mai mehrmals sehr

Digitized by Google

ſtark, ſo wie den 5. Juli und 12. Auguſt. Der Sommer war kalt und ohne Sonnenſchein. Der Scheffel Weizen und Roggen galten 5, Gerſte über 4, Hafer 3 Thlr. 12 Gr. Alle Lebensmittel erreichten einen hohen Preis. Den 6. Februar war großes Waſſer, es ſtrömte zum Waſſerthor herein, jedoch floß es ſchnell ab; allein den 22. richtete es vielen Schaden über dem Waſſer, auf dem Schuhſteig, in der Ritterſtraße, auf dem Weinberge, in der Badergaſſe und im Jüdendorf an, wo es über 3 Ellen hoch ſtand. In den benachbarten Dörfern Badeborn, Radisleben, Reinſtedt ſtarben im Monat März über 100 Menſchen an einer epidemiſchen Krankheit. Vorzüglich wurden junge Männer, höchſtens 40 Jahr alt, davon befallen. Das Uebel war durch eine kranke Bettelfrau verbreitet worden, welche man von einem Ort zum andern und zuletzt nach Frohſe transportirt hatte. Die Krankheit fing mit heftigen Kopf- und Rückenſchmerzen an, dann folgten Gliederlähmung und Fieberanfälle, welche binnen 24 Stunden in völlige Raſerei übergingen; die Krankheit währte nur 3 Tage. Auch hier war ſie von Reinſtedt und Frohſe verbreitet worden, jedoch ſtarben nur wenige Menſchen daran. Unter den Pferden in der Stadt, vorzüglich bei dem hieſigen Regiment, graſſirte eine Krankheit, welche ſich in mehrern andern Ländern gezeigt hatte; es blieben zwar wenig Pferde davon verſchont, allein die Zahl der krepirten war gering. Den 18. Juni entſtand hier wegen Theurung und Brodmangel ein Aufruhr. Es rottirte ſich mehreres Geſindel zuſammen, wobei viele lüderliche Frauensperſonen ſich auszeichneten, ſchlug den Wohlhabenden die Fenſter ein und trieb vielen zügelloſen Straßenunfug. Da gütliche Vorſtellung nicht fruchten wollte, ſo ward die Garniſon zu Hülfe gezogen, welche ausrückte und durch Austheilung flacher Säbelhiebe die Ordnung ſchnell wieder herſtellte. Nur ein kecker Schneiderburſche erhielt dabei eine bedeutende Kopfwunde, von welcher er jedoch wieder geheilt wurde. Die Bürger ſo wie das Militair patrouillirten die Straßen und es wurden ſo Viele feſtgenommen, daß alle Wachen und Gefängniſſe voll waren. Darauf folgte die Unterſuchung, deren Erfolg war: daß die Urheber nach erhaltener öffentlicher Züchtigung vor dem Rathe in das Zuchthaus transportirt wurden. Den 16. November marſchirte das hieſige von Quitzowſche Küraſſier-

Digitized by Google

Regiment ins Hannöversche, wozu 30 Pferde, nach einer niedrigen Taxe, geliefert werden mußten.

1806 den 6. August legte der bisherige deutsche Kaiser Franz II. (in Folge der Errichtung des rheinischen Bundes, unter dem Schutze des Kaisers Napoleon) die deutsche Kaiserkrone nieder und nannte sich nunmehr, als Kaiser von Oesterreich, Franz I. Den 9. October erließ der König von Preußen das Kriegsmanifest gegen Frankreich. Vom 17. Februar an bis zu den unglücklichen Schlachten bei Jena und Auerstädt hörten die preußischen Truppendurchmärsche nicht auf. Unter andern den 5. April das Treuenfelsische Infanterie-Regiment aus Schlesien; den 8. Juni ein Grenadierbataillon; den 18. Juli ein Infanterie-Regiment von Brandenburg; den 28. Fußjäger; den 1. August das Infanterie-Regiment des Prinzen Louis von Magdeburg; den 2. August 2 Escadronen Husaren; den 3. August das Infanterie-Regiment von Kuhnheim; den 4. August das Infanterie-Regiment des Prinzen von Braunschweig-Oels; den 10. 11 Geschütze; den 12. das schwarze Husaren-Regiment; den 14. das Infanterie-Regiment von Möllendorf; den 18. das Carabinier-Regiment; den 20. das Küraſſier-Regiment von Reitzenstein; den 28. ein Grenadier-Bataillon. Den 30. marschirte das zuvor zurückgekommene von Quitzowsche Küraſſier-Regiment unter dem Oberst von Schubärt aus; den 31. August ein Infanterie-Bataillon von Halberstadt; den 16. September ein pommersches Infanterie-Regiment. Den 14. October traf das in Danzig gestandene Infanterie-Regiment von Treskow in einem vortrefflich kriegerischen Zustande (wie alle früher durchmarschirten Truppen) hier ein. Es wurde durch die Nachricht, daß französische Truppen in Eisleben eingerückt wären, und durch die Ankunft mehrerer Flüchtlinge im weitern Vorrücken aufgehalten; da hierüber jedoch keine Bestätigungen eingingen, so marschirte es den 15. nach Mehringen, Schierstedt, Schackstedt, Trondorf, Freckleben und Giersleben ab, rückte aber Nachts 12 Uhr wieder hier ein, und marschirte den 16. früh nach Gerbstedt. Den 14. October ward die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt verloren und immer mehr verbreiteten sich die Nachrichten von unglücklichen Kriegsereignissen. Den 15. ging die Equipage des den 10. October bei Saalfeld gebliebenen ritterlichen Prinzen Louis von Preußen (geboren den 18. No-

Digitized by Google

vember 1772) hier durch. Denselben Mittag kamen schon mehrere Blessirte und einzelne preußische und sächsische Flüchtlinge hier an, denen bald mehrere nach Magdeburg eilende Truppentheile folgten. Den 18. marschirten einige Infanterie-Bataillone, so wie das Reitzensteinsche Kürassier-Regiment und sodann einige Husaren-Escadronen hier durch. Man sah nun täglich in banger Erwartung dem Eintreffen französischer Truppen entgegen. Den 19. Oct. Sonntag Nachmittag kamen die 10 ersten französischen Chasseure von Hoyme her den Zollberg herunter gesprengt und näherten sich der Stadt; sie wurden jedoch von einigen zurückgebliebenen Husaren des Tags zuvor hier durchmarschirten Blücherschen Regiments zurückgetrieben, wobei ein Chasseur blessirt und gefangen nach Magdeburg mitgenommen ward. Den 20. Vormittags rückten von der Avantgarde des Armeecorps des damaligen französischen Marschalls Bernadotte, Prinzen von Ponte Corvo, jetzigen Königs von Schweden, einige 100 Chasseure von Mehringen zum Wasserthore herein, zum Hohen Thore hinaus und saßen vor dem Zollberge ab. Sie hatten mehrere mitgenommene Bauernpferde an der Hand, fielen bei ihrem Marsch durch die Stadt in die Häuser und erpreßten Geld. Nachmittags 1 Uhr folgte das ganze Bernadottesche Armeecorps, über 20,000 Mann stark, und lagerte sich größtentheils über dem Seegraben. Die Truppen hausten vorzüglich in den Vorstädten sehr übel, und es mußten mehreren hohen Officieren Geschenke gebracht werden, um die Soldaten im Zaume zu halten. Es erhielt den 20. October der mit der Avantgarde hier eingetroffene kaiserlich französische Chasseur-Officier statt der im Namen des commandirenden Generals wegen Verhütung der Plünderung geforderten 1000 Stück Friedrichsd'or 1340 Thlr. in Gold. Eben so der Platzcommandant statt der wegen leidlicher Einquartierung geforderten 800 Friedrichsd'or 600 Thlr. in Gold und dessen Secretair 25 Thlr. Auf Verfügung des Divisions-Generals Rivaud erhielten dessen 8 Adjutanten und beide Commissarien zur Ergänzung der der Stadt erlassenen Requisitionen den 31. October 1600 Thlr. in Gold; französische Artilleristen wegen beraubter Bagage den 22. October 1600 Thlr. in Gold. Der kaiserlich französische Oberst Freitag unter Adresse des Bürgermeisters Weidemann 200 Thlr. in Gold. Der ganze Betrag an Douceuren und Lieferungen für die kai-

Digitized by Google

ferlich französischen Truppen und desfallsige Ausgaben belief sich im October und November 1806 auf 4360 Thlr. in Gold, 1261 Thlr. 4 Gr. Courant und 99 Thlr. 23 Gr. 6 Pf. Münze. In das Lager wurden Geräthschaften als Brennmaterialien aus den Häusern genommen und in demselben verbrannt. Den 22. October Nachts 12 Uhr brachen die Truppen auf. Es mußten darauf noch 25 fette Ochsen und Kühe, eine tüchtige Quantität Wein und einige 100 Centner Weizen nach Bernburg und Schönebeck geschafft werden. Den 12. November traf die von den Franzosen gefangen genommene preußische Besatzung von Magdeburg auf dem Transport nach Frankreich hier ein, und wurde in den Kirchen und Regiments-Ställen untergebracht. Den 30. kamen die Officiere von der übergebenen Festung Hameln an. Es rückte als Besatzung eine Compagnie, 80 Mann fürstlich primatischer Truppen als Garnison hier ein, welche 4 Wochen hier blieben, Wache und Thore besetzten, die Gegend patrouillirten und sich sehr gut betrugen. Bei der von den Franzosen ausgeschriebenen Kriegscontribution kamen auf den Morgen Acker 6 Gr. 6 Pf., und auf das Haus von jedem 100 Thaler, nach welchem es in der Feuerkasse versichert stand, 8 Gr., und wurden den 30. November 6503 Thlr. 8 Gr. 9 Pf. an die Contributions-Rendantur nach Halberstadt gesendet. Das während dem in sehr hohem Preise stehende Getreide fiel darnach bald wieder. Der Wispel Weizen bis auf 50, Roggen 38, Gerste 28, Hafer 20 Thlr. Das Pfund Butter, welches 1 Thlr. gekostet hatte, bis auf 7 Gr.

1807 fror es den 12. Mai ungewöhnlich stark, den folgenden Tag entstand durch Gewitterregen großes Wasser, welches den Mühlen und Wehren vielen Schaden zufügte. Zu Weihnachten war es so warm, daß die Veilchen und mehrere Blumen im Freien blühten. Den 11. April brannten die Scheuer und die Ställe bei der Westdorfer Mühle ab. Es erfolgten in diesem Jahre noch viele französische und baiersche Truppendurchzüge, und die Fuhren nach Halberstadt, von dort nach Egeln und bis Roclum mit französischen Soldaten, Munition und Militairbedürfnissen hörten nicht auf. Den 10. Juni marschirten ein baiersches Infanterie-Regiment, eine Escadron leichter Cavallerie und noch ein Infanteriebataillon mit 4 Munitionswagen und eine Batterie reitender Artillerie durch und hielten hier Nachtquartier.

Digitized by Google

Die Schlacht bei Preußisch-Eilau, den 8. Februar, war unentschieden geblieben, allein nach der bei Friedland den 14. Juni ward den 21. und 26. Waffenstillstand und den 9. Juli der Frieden zu Tilsit abgeschlossen. Das preußische Staatengebiet ward dadurch auf die Hälfte verkleinert, und selbst das verbündete Rußland scheute sich nicht, einen nicht unbeträchtlichen Antheil davon durch Abtretung des Byalistocker Departements in dem ehemaligen Neu-Ostpreußen zu erwerben. In der Mitte Deutschlands wurden die preußischen Länder diesseits des linken Elbufers, so wie die hessischen, braunschweigischen und hannöverschen Staaten in das neue abgerundete Königreich Westphalen umgeschmolzen und von dem französischen Kaiser Napoleon seinem Bruder Hieronymus, welcher sich mit einer würtembergischen Prinzessin vermählte, zugetheilt. Hierdurch gelangte auch das Fürstenthum Halberstadt unter die Zwingherrschaft eines Fremdlings.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Zweite Abtheilung.

Von 1808 bis 1834.

In vernünft'gen Gründen
Ist kein Trost zu finden! —

Dr. Joh. Jacob Rambach. *)

Die verwandelnde Zeit hatte auch Deutschland gewaltsam aus seinen Fugen gerissen. Die lange genährten Hoffnungen der Menschheit waren in die Eisenarme eines ausgearteten Sohnes der Freiheit gefallen, und er versenkte sie in ein tiefes Grab, in welches er selbst — der neue Despot — bald stürzte. Da brach der Auferstehungsmorgen für das lange in trägem Schlummer gelegene Deutschland aus dem gewaltigen Gewittersturm hervor, einen schönern Tag — den Enkeln — verkündend; es regte sich einmal, was so lange in Fesseln gelegen. Unerhörtes, Unglaubliches war geschehen; im Herzen Germaniens — fremder Ketten ungewohnt — herrschte ein Korse. Doch schnell mußte er verschwinden: weil sein Reich nicht auf Volksvertrauen gegründet war. Der Schimmer der Krone blendete endlich den etwas aufgeklärter gewordenen Deutschen nicht mehr, und das Schicksal des neuen Gewaltigen hing darum nur von dem Genius des Glückes ab, welcher den Siegeswagen des Großtreibers von Europa lenkte! Doch — durch dieses Meteor ward Vieles beleuchtet, erkannt, vorbereitet! —

*) Siehe „Geistlicher Liederschatz. Berlin bei Samuel Elsner. 1832. Seite 752."

Digitized by Google

Der König von Westphalen war nur als Statthalter des französischen Kaisers anzusehen, der ihm die meisten Mittel entzog, selbst bei dem besten Willen, und der nicht zu verkennenden thätigen Einwirkung einiger ausgezeichneten Staatsmänner, wodurch so manches Gute und Vernunftgemäße bezweckt wurde, das neugebildete Königreich zu beglücken. Die Hälfte der Domainen hatte sich der Kaiser vorbehalten, um seine Staatsbeamten und Generale damit auszustatten, und in Magdeburg ward auf Kosten des Landes eine starke französische Besatzung gehalten.

1808 den 6. März wurde dem damaligen König Hieronymus Napoleon von hiesiger Stadt und den dazu gehörigen Ortschaften der Eid der Treue geleistet, wo die dabei üblichen Feierlichkeiten Statt fanden, und, wie gewöhnlich, von der Menge als eine Veranlassung zu allgemeiner Fröhlichkeit benutzt wurden. In grauer Vorzeit verehrten heidnische Völker auch ihre von ihnen selbst gemachten bösen Götzen und beteten sie an, um sie dadurch fein ruhig zu erhalten und durch die Bezeugung ihrer tiefsten Unterwürfigkeit deren sonst stets zum Ausbruch bereiten Zorn abzuwenden, wobei ihre scheinbare Freude am wildrauschendsten ausbrach.

Einem durch das Machtwort des großen Meisters der Kriegskunst ins Dasein gerufenen Staate durfte eine gut organisirte Armee nicht fehlen; bald stand sie schlagfertig da, und die Beresina wie der Ebro wurden von ihrem Blute geröthet. Den 15. März wurde die Errichtung des ersten westphälischen Kürassier-Regiments hier begonnen. Das französische Gesetzbuch ward eingeführt, und der Magistrat wurde durch ein Decret, Cassel den 8. April 1808, nach französischen Bestimmungen verändert und darnach ernannt: Christian Pflaume zum Maire, Johann Friedrich Walther zum ersten, Karl Christian Sangerhausen zum zweiten Mairie-Adjoint; Wilhelm Ferdinand Kruse zum Polizei-Commissair; Johann Christian Galster zum Mairie-Secretair; Karl Heinrich Wenzel zum Kämmerer; Friedrich Gottlieb Biering zum Assistenten; Georg August Lange zum Registrator; Franz Belwe zum Copisten. Der bisherige Stadtrichter Seiler und der Stadtsyndicus Panse wurden zu Friedensrichtern ernannt. Die Gewerbsteuer und Accise wurden zum Theil erhöht oder verändert, die Personal- und die starke, noch beibehaltene Grundsteuer kamen

Digitized by Google

hinzu; jedoch stockten Handel und Gewerbe nicht. — Den 15. April traten hier die ersten 2 Gensd'armen in Thätigkeit. Den 1. Mai ward durch eine Verordnung die preußische Scheidemünze um ein Drittel herabgesetzt und die westphälische eingeführt. Den 4. Mai rückte eine französische Artillerie-Compagnie, 72 Mann und 144 Pferde stark, ein. Den 1. August marschirten 150 Mann vom ersten Kürassier-Regiment zu Formirung des zweiten aus. Den 14. September rückte das erstere von hier gänzlich aus. Den 15. November wurde des Königs Geburtstag sehr glänzend gefeiert. Den 1. December ward ein Staatsanlehn gegen Verzinsung, eigentlich aber gegen Papiere mit schwarzen Rändern, nach Art der Trauerbriefe, eröffnet, wo von einem Vermögen von 1300 Thlrn. 50 Franken freiwillig gegeben werden mußten. Die Zinsenzahlung gerieth sehr bald in Stockung. Den 21. December rückte das siebente französische Husaren-Regiment hier ein.

1809 den 26. Januar trafen 80 Ersatzmannschaften für's achte französische Husaren-Regiment ein. Den 10. Februar mußte jeder Gewerbtreibende ein Patent oder einen Gewerbschein lösen. Den 16. Februar wurden die Gilden und Zünfte aufgehoben und deren Grundstücke und Capital-Vermögen so wie die Jagdberechtigung eingezogen. Nicht allein in Spanien mußten westphälische Truppen für fremdes Interesse fechten, sondern sie wurden auch in Deutschland zu dem wieder ausgebrochenen Kriege mit Oesterreich verwendet, wobei hiesige Stadt mehrere Truppendurchzüge erfuhr. Den 18. Februar marschirte eine Compagnie französische Infanterie hier durch. Den 6. März rückte das siebente französische Husaren-Regiment nach Magdeburg, kam den 13. zurück und marschirte den 14. wieder ab. Den 22. März hielten 16 Munitionswagen nebst Infanterie-Bedeckung, den 24. und 26. einige Infanterie-Compagnieen, den 17. April die Feldapotheke mit 24 Wagen, den 19., 20., 21. und 22. das Lazareth ambulant hier Quartier. Auch von der Schaar des hochherzigen Majors von Schill, welcher seinen ritterlichen Befreiungszug begann, und den 31. Mai in Stralsund im Kampfe für die Freiheit fiel, ließen sich hier den 3. Mai einige, und den 4. wieder 20 Husaren sehen. Den 29. rückten ein holländisches Infanterie-Regiment, den 30. 150 Jäger und den 6. Juni eine westphälische Infanterie- und Cavallerie-Abtheilung hier ein. Den 8. Juni

Digitized by Google

rückte das hier gestandene Kürassier-Regiment mit 2 Kanonen aus. Den 1. Juli Vormittags trafen ein holländisches Dragoner-Regiment nebst 12 Geschützen und Nachmittags 3 holländische Infanterie-Regimenter so wie den 24. August 400 Mann polnische Truppen hier ein. Den 1. September wurde die Scheidemünze abermals herabgesetzt.

1810 den 18. Februar rückte das zweite französische Chasseur-Regiment hier ein und blieb bis zum 10. April hier. Den 1. Mai traf das erste westphälische Kürassier-Regiment wieder ein. Den 17. lag eine Compagnie des 85. französischen Infanterie-Regiments hier. Den 15. Juli wurden für die Anleihe auf 12 Jahre die Zinsen durch Coupons gedeckt, allein die baare Auszahlung darauf gerieth bald in Stockung. Den 6. October rückten 2 westphälische Infanterie-Compagnieen hier ein und marschirten den 9. nach Halle.

1811 den 3. April marschirte das erste westphälische Kürassier-Regiment aus und den 27. November wieder ein; dagegen war das zweite westphälische Husaren-Regiment den 10. April eingerückt und den 27. November nach Braunschweig marschirt. In Mitte Septembers war auch hier der Komet sichtbar, der dem Untergange Napoleons, des damaligen größten Despoten, voranging.

1812 mußte der größte Theil der westphälischen Truppen an dem 610,000 Mann und 187,000 Pferde starken Heereszuge Napoleons gegen Rußland Theil nehmen. Auch Aschersleben hatte viele Durchmärsche zu ertragen. Den 17. Februar rückte das Kürassier-Regiment hier aus, dagegen den 21. das zweite und den 22. das erste Husaren-Regiment ein; beide marschirten den 5. März ab. Den 3. März lagen 2 westphälische Voltigeur-Compagnien hier; den 5. 2 Bataillone des dritten Infanterie-Regiments mit 2 Kanonen; den 7. das siebente und vierzehnte französische Kürassier-Regiment; den 8. das zweite Kürassier-Regiment; den 10. 2 Bataillone des zweiten westphälischen Infanterie-Regiments mit 2 Kanonen und 1 Bataillon des sechsten Infanterie-Regiments; den 11. 40 Munitionswagen, 5 Wagen mit Stellmacher-Werkstellen, 3 Schmieden und einem Corps braunmontirter Todtengräber, dem der Kaiser Napoleon hinlängliche Beschäftigung zu geben verstand; sodann westphälische Artillerie; den 11. 2 westphälische Infanterie-Bataillone. Den 12. wurden die Depots

Digitized by Google

des 2., 4., 6., 7. und 14. Kürassier-Regiments hierher gelegt. Den 13. rückte das erste und zweite Kürassier-Regiment hier ein, sie marschirten aber bald wieder ab. Den 15. kamen 6 westphälische Geschütze mit vielen Munitionswagen hier an; den 29. die Feldbäckerei mit 116 Wagen. Den 31. rückten die Depots der beiden westphälischen Kürassier-Regimenter ein, und blieben mit denen der 5 französischen Regimenter hier als Besatzung. Den 23. April rückten die 2 westphälischen Husaren-Depots, den 24. Mai die der französischen und den 21. August die der westphälischen Kürassiere aus. Nicht durch die Waffen besiegt, sondern durch Moskau's Brand und durch das nordische Klima, fanden die französischen Streitmassen in den öden Steppen Rußlands ihren grausenden Untergang; und auch Aschersleben sah viele seiner Söhne nicht wieder. Neue Massen wurden auf des mächtigen Cäsars Gebot versammelt, aber der Glanz seines Sternes sollte bald verlöschen, als die Völker Deutschlands gegen ihn in die Waffen traten, und zeigten — daß, wie in Spanien, Begeisterung für Freiheit und Recht, die Schulfertigkeit dressirter Kriegsknechte, mit denen er es bisher zu thun gehabt, überwiege.

1813 den 28. Februar ward zwischen Rußland und Preußen ein Bündniß geschlossen, worauf von letzterm den 16. März die Kriegserklärung an Frankreich erfolgte. Der König von Preußen rief durch ein Manifest sein harrendes, getreues Volk, ihm eine beglückende Zukunft verheißend, zum Befreiungskampfe auf, und vertrauend mit gläubiger Hoffnung erhob es sich wunderschnell zu streiten für seinen Fürsten, für Freiheit und Recht.

»Es war eine schöne poetische Zeit!« — Siehe nur Rotteck's Weltgeschichte. — Auch sie ist nun wie Traumgebild vorüber. — Die im heißen Kampf für Teutonia's Freiheit fielen, ihr Loos war schön; sie sanken mit dem frommen Glauben an deutsches Wort — an deutsche Treue! —

Den 25. März war von Kalisch ein viel verheißender russisch-preußischer Aufruf an die Deutschen ergangen; es folgten deren mehrere hintereinander und drangen auch bis hierher, so wie der Zuruf vom 6. April an die durch den Tilsiter Frieden abgetretenen, vormals preußischen, deutschen Provinzen.

In der hiesigen Gegend zog sich im März und April eine

Digitized by Google

französische Armee unter dem Prinzen Eugen, damaligem Vicekönig von Italien, zusammen, von welcher 10,000 Mann einige Zeit unter dem General Charpentier in Quedlinburg standen. Den 9. April rückte eine Abtheilung davon mit 20 Geschützen und darauf das ganze Corps hier ein, und den 12. wieder aus. Die Einquartierung war so stark, daß auf das kleinste Haus 10 bis 12 Mann kamen. Vom 12. bis zum 15. April war der Prinz Eugen mit seinem Generalstabe da, und zeichnete sich auch hier durch seine Liebenswürdigkeit und nicht anmaßendes Benehmen aus. Die Truppendurchmärsche blieben noch bedeutend. Den 15. kamen 4 neu errichtete französische Cohorten nebst Artillerie hier an, denen den 18. 4 andere folgten. Den 23. traf das Hauptquartier des Prinzen wieder hier ein nebst 4000 Mann Garden, wobei 700 Generale und Oberofficiere waren; sie marschirten den 26. wieder ab. Die Ereignisse folgten schnell aufeinander. Nach der Schlacht bei Lützen oder Groß-Görschen, den 2. Mai, zogen sich die Verbündeten wieder über Dresden zurück. Die Festung Torgau sollte der sächsische General von Thielemann den Franzosen überliefern; worauf er sofort sein Commando niederlegte und zu den Verbündeten eilte; nur 3 Officiere — worunter auch der Verfasser war — folgten ihm damals ohne Erfolgsberechnung nach. Die noch 9000 Mann starke sächsische Besatzung stieß zu den Franzosen. Die Elbe ward zwar für letztere nun gänzlich frei, allein kühne Parteigänger schwärmten in ihrem Rücken, und auch nicht fern von hier, wodurch König Hieronymus gar sehr geängstigt wurde. Den 10. Mai marschirten 2 französische Sappeur-Compagnieen, den 13. ein französisches Cavallerie-Corps, 6000 Mann stark, und den 14. 122 Mann Cavallerie von verschiedenen Regimentern hier durch. Den 20. und 21. Mai ward die Schlacht bei Bautzen oder Wurschen geliefert, worauf sich die Verbündeten hinter Schweidnitz zurückzogen. Den 22. kamen 530 Mann, welche von den Russen versprengt waren, hier an; den 23. eine französische Infanterie und den 30. eine Sappeur-Compagnie, auch viele berittene und unberittene Artilleristen. Den 31. Mai Morgens 4 Uhr war die Stadt so außerordentlich glücklich, die ersten Russen, 24 Kosacken vom Tschernitscheff'schen Corps, hier zu sehen. Sie wurden, wie überall, so auch hier, von den guten Aschersslebenern mit großer Freude und enthu-

Digitized by Google

siastischen Hoffnungen, als die ersten Apostel von Deutschlands kommendem Glück, aufgenommen. Der westphälische Oberstlieutenant v. Apell wurde in der reformirten Pfarrwohnung, im Bette liegend, von ihnen gefangen genommen. Sie hielten sich aber nach einem, ihren Geschmack befriedigenden, eingenommenen einfachen Mahle hier nur 2 Stunden auf; jedoch folgten ihnen Nachmittags wieder 10 Mann. Den 1. Juni traf eine preußische Ulanen-Escadron ein und den 4. zogen wieder Kosacken durch. Den 4. Juni ward zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand abgeschlossen. Den 19. rückten 2 Compagnieen westphälische Husaren und Chevaux legers zu neuen Formirungen hier ein; den 20. folgten mehrere westphälische Truppen: 1 Bataillon leichte Infanterie, 2 Bataillone vom 2. Linien-Infanterie-Regiment mit 2 Compagnieen Garde-Voltigeurs und 4 Compagnieen des 2. Kürassier-Regiments und den 21. Juni 4 Compagnieen des 1. Kürassier-Regiments. An demselben Tage Mittags 11 Uhr traf auch der König Hieronymus hier ein; es war Ihm im Hohen Thore, als dem Hauptthore, eine kleine Ehrenpforte angelegt worden; auf dem alten Thurme dieses Thores standen die Stadt-Musikanten und bliesen zum Empfange seiner Majestät; Kanonen wurden nicht gelöst, weil man keine hatte, dagegen löste sich bald nach der Durchfahrt des Landesherrn ein bedeutender Theil des erwähnten Thurms und füllte das Thor mit seinen Trümmern, wodurch jedoch niemand beschädigt wurde, weil die Musikanten bereits vom Thurme herunter, und die ganze versammelte Menge eiligst Seiner Majestät nachgelaufen war. Der König war im Commandeur-Quartier abgestiegen; er geruhte daselbst nur eine Stunde zu verweilen, währenddem ihm von der versammelten Volksmenge ein Vivat gebracht wurde. Den 29. rückte noch der übrige Theil des 1. Kürassier-Regiments hier ein und den 3. Juli das ganze Regiment wieder aus. Denselben Tag kamen 200 Mann westphälische Infanterie nebst 50 Artilleristen an. Den 4. Juli gingen wieder mit Korn beladene Wagen aus dem Oldenburgschen und Bremenschen hier durch nach Wittenberg, so wie in Zeit von 14 Tagen 1500 deutsche Ochsen in verschiedenen Divisionen mit ihren betreffenden Treibern und Officiers de boeufs zur Proviantirung der französischen Armee nach Schlesien durchmarschirten. Den 7. August entstand durch starken

Digitized by Google

Regen großes Wasser; es erreichte in den Feldthoren und vor dem Steinthore die Höhe von 3 Ellen, verlief sich aber schnell wieder. Es marschirte an diesem Tage eine Veteranen-Compagnie mit der Hallischen Präfekturkasse hier durch nach Halberstadt und kam den 15. September wieder damit zurück, wo sie den 17. von den Kosacken aufgefangen wurde. Den 29. Mai waren auf dem Graben 2 Häuser nebst den Hintergebäuden von 3 andern abgebrannt. Den 13. August brach — mit Respekt zu melden — am Schinderthore bei dem Töpfer Teschner Feuer aus und es brannten von 2 Häusern die Hintergebäude ab. Den 17. August, als am Todestage Friedrichs des Großen, ward der Waffenstillstand aufgekündigt und die Feindseligkeiten begannen wieder. Oesterreich und Schweden traten mit in den Kampf gegen Napoleon. Den 23. August wurden die Franzosen bei Groß-Beeren geschlagen. Den 26. und 27. leuchtete dem französischen Kaiser in der Schlacht bei Dresden noch einmal sein Glücksstern. Den 26. August erfocht Blücher den Sieg an der Katzbach. Den 30. ward der französische General Vandamme bei Culm in Böhmen geschlagen und gefangen genommen worden. Den 6. September verloren die Franzosen die Schlacht bei Dennewitz. Den 22. übernachteten hier Kosacken. Den 30. September bemächtigte sich der russische General Tschernitschef der Stadt Cassel und König Hieronymus floh; er kehrte zwar den 17. October wieder dahin zurück, jedoch nur, um mit seinen Kostbarkeiten nach Paris zu flüchten, und sein Thron verschwand. Die Völkerschlacht bei Leipzig, am 18. October, entschied Deutschlands Schicksal, die fremden Fesseln waren zerschlagen. Die geschlagene französische Armee mußte sich den 30. October bei Hanau den Uebergang über den Rhein erkämpfen und Napoleon betrat nie wieder Deutschlands Boden. Den 21. October marschirten einige 1000 Russen mit 4 Kanonen hier durch. Den 4. November geschah hier die Wiederaufrichtung des preußischen Adlers vor der Accise, worauf der Magistrat seine alten Titulaturen wieder annahm. Auch ward sodann ein königliches Land- und Stadtgericht unter der Direction des bisherigen Friedensrichters Seiler hier eingerichtet. Den 5. November marschirten 500 Kosacken, und den 13. eine Viehheerde, von 300 Schweden escortirt, hier durch. Den 14. November ward das Siegesfest gefeiert. Vom 18. November bis zum 11. December lagen 400 Russen mit 80

Digitized by Google

Munitionswagen hier, den 7. December 2 russische Bataillone, und den 8. 2 Husaren-Escadronen. Auch von hier waren einige Freiwillige als Krieger eingetreten, besonders in das neu errichtete National-, nachher hier formirte 10. Husaren-Regiment, welches den damaligen Major von Ledebur zum Commandeur erhielt.

1814 den 10. April wurde die am 31. März erfolgte Einnahme von Paris öffentlich bekannt gemacht, so wie den 14. Juni der den 31. Mai daselbst abgeschlossene Friede. Ludwig XVIII., von der früher vertriebenen bourbonischen Linie, ward als König von Frankreich eingesetzt und Napoleon bekam die Insel Elba angewiesen. Es waren hier 4 Compagnieen Bürgergarden zu Roß und Fuß errichtet worden, welche den 5. September zum ersten Mal die Wache bezogen, da das Depot des der Armee nachmarschirten 10. Husaren-Regiments ausgerückt war. Den 18. October wurde der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig hier feierlich begangen. Nach beendigtem Abend-Gottesdienst zogen die Beamten, Bürgergarden und Bürger mit Fackeln und unter musikalischer Begleitung nach den Trümmern der alten Ascanienburg, wo bei hell loderndem Feuer der Superintendent Dr. Greiling eine schöne Rede hielt. Jetzt brennt aber kein solches Feuer mehr! Den 8. November rückten von dem 2. Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment 6 Compagnieen in die Stadt, und die übrigen in die nahe liegenden Dörfer.

1814 den 26. Februar hatte sich Napoleon mit 1200 ihm Getreuen eingeschifft, landete den 1. März in Frankreich, hielt ohne Widerstand den 20. seinen Einzug in Paris und stand dem übrigen Europa schlagfertig gegenüber. Er ward von den in Wien versammelten Fürsten geächtet, und der Krieg gegen ihn beschlossen. Die Welthändel wurden von ihnen geordnet, und durch die Wiener Congreßacte vom 9. Juni ward die große europäische Ländervertheilung abgeschlossen. Deutschland vereinigte sich in einen ewigen Bund, große Resultate versprechend; es ward eine deutsche Bundesacte gefertigt, welche unter anderm im 13. Artikel die Worte enthielt: »In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung Statt finden«; in mehreren, besonders süddeutschen, Staaten ward auch diese Verheißung bald erfüllt. Den 22. Mai 1815 hatte schon die väterliche Liebe des Königs von Preußen, von Wien die

Digitized by Google

Verordnung zu Errichtung einer Repräsentation des Volks und zur Ausarbeitung einer Verfassungsurkunde erlassen, mit den schönen Worten: »um der Nation ein Pfand seines Vertrauens zu geben und den Nachkommen die Grundsätze zu überliefern, nach welchen seine Vorfahren und er selbst die Regierung des Reichs mit ernstlicher Fürsorge für das Glück der Unterthanen geführt hätten.« (Siehe Stein's brandenburgische Geschichte.)

Den 16. Juni gewann zwar Napoleon die Schlacht bei Ligny, allein den 18. ward er bei Waterloo oder Belle Alliance von der englischen und preußischen Armee gänzlich geschlagen; sein Heer zerstreute sich in regelloser Flucht; er verlor Krone und Freiheit, und ward auf die öde Felseninsel St. Helena verbannt. Die alte bourbonische Familie fand sich auch, aus Gent zurückkehrend, alsbald in Paris ein und fing wieder das Regieren an. Den 25. September ließ sich der König von Preußen in Magdeburg von der Provinz huldigen. Von dem 10. Husaren-Regiment wurden 3 Escadronen in hiesige Stadt als Garnison gelegt.

1816 den 18. Januar ward das Friedensfest gefeiert.

1817 waren im Monat Juli die Getreidepreise sehr hoch; der Wispel Weizen galt 110, Roggen 88, Gerste 72, Hafer 50 Thlr.; sie fielen jedoch bald wieder nach einer guten Ernte. Die Hamster hatten so außerordentlich überhand genommen, daß sie auf den Feldern vielen Schaden anrichteten und sogar in die Häuser drangen; es wurden 100,958 Stück eingeliefert.

Von 1818 ist nichts Bemerkenswerthes aufgezeichnet.

1819 erhielt die Stadt zwei neue gemeinnützige Anstalten, woran es ihr bisher noch gefehlt hatte. Der Buchdrucker Haller aus Gera etablirte hier eine von ihm mit Sachkenntniß geleitete Buchdruckerei, und gab zugleich das vielgelesene hiesige Kreis-Wochenblatt heraus. Im Herbste dieses Jahres, so wie 1821, wurden die Ueberbleibsel des Hohen Thores, das wohl Porta Westphalica genannt zu werden verdient hätte, vollends eingerissen.

1820 im Frühjahr wurde der Neustädter Gottesacker auf Kosten dieser Gemeinde vergrößert und die Steine dazu vom Hohen Thore genommen. Der Kanzlei-Inspector Mertens und der Hospitalit Hoyer, beide »Mitglieder der Gesellschaft für Menschenfreunde«, an deren Spitze der Graf Adalbert von

Digitized by Google

der Recke von Volmarstein stand, stifteten hier eine Erziehungsanstalt für Waisen- und Verbrecher-Kinder. Den 10. August ertrank der Husar Hornemann beim Baden. Der Tuchmachermeister Junge fiel, mit der Tabackspfeife im Munde, wobei er sich so verletzte, daß er daran starb. Den 27. August ward eine Magd durch die Unvorsichtigkeit einer andern in der Walkmühle erschossen. In den Vorstädten wurde die Klassensteuer eingeführt. Im October kaufte die Bürgerschaft den Zehnten auf der Daldorfschen Feldmark von den Erben des Oberst-Lieutenants von Dresden für 15,800 Thlr. halb Gold und halb Courant. Den 6. October marschirte das 20. Infanterie-Regiment, von Wesel kommend, hier durch nach Torgau; den 8. das 12. Infanterie-Regiment, der Stab der 6. Division und Brigaden, so wie eine Pionnier-Abtheilung. Die Getreidepreise waren im Monat Juni: der Wispel Weizen 39, Roggen 30, Gerste 25, Hafer 21 Thlr.. Die Kartoffeln kosteten 12 Thlr.

1821 fror es in der Mitte des Juli Eis. Den 24. December Abends gegen 8 Uhr fiel bei ganz niedrigem Barometerstande eine Feuerkugel; der Thermometer stand auf 5 Grad Wärme. Die Erbauung von Kasernen wurde vom Magistrat höhern Orts beauftragt. Den 6. März wurde ein Husar der 2. Escadron auf dem Wege nach Groß-Schierstedt bei der Speckseite erfroren gefunden. Den 19. April wurden von den löblichen Zollofficianten praeter propter 60 Schleichhändler in der Gegend der Bäckermühle ertappt und 8 davon angeschossen. Auch wurde ein Contrebandier auf dem Wege von Sandersleben von diensteifrigen Grenzjägern verwundet, welcher bald darauf starb. Den 24. November stürzte der Tuchmacher Heinrich Vogel, 40 Jahre alt, von einer Bodenluke herab und blieb todt. Die Getreidepreise waren etwas gefallen; der Wispel Weizen bis auf 30 Thlr. u. s. w.

1822 wurde bei sehr trockner Witterung im Sommer bis zu Anfange des Monats August nur ein einziges Gewitter bemerkt; es regnete auch im Herbst wenig, wodurch Wassermangel entstand, die Quellen und Brunnen versiegten und die meisten Mühlen standen still. Den 11. Juni war eine Feuerkugel zu sehen, welche in der Richtung von Osten nach Westen bei Wilsleben verschwand. Die Getreidepreise waren im Monat Juli: der Wispel Weizen 45, Roggen 32, Gerste 26,

Digitized by Google

Hafer 20 Thlr. Die Mäuse richteten vielen Schaden an. Den 8. Januar verunglückte der Maurergeselle Christian Schmidt, 17 Jahre alt, beim Steinbrechen, da die Stützen abbrachen und die zusammenstürzenden Massen ihm den Kopf zerschmetterten. Den 23. Januar starb der bei dem hiesigen Land- und Stadtgericht angestellte Justizrath Panse. Den 25. fiel der erst kurz vorher hier etablirte Seifensieder Gottlieb Schäfer in den mit siedender Seife angefüllten Kessel und starb 3 Tage darauf eines langsamen, schmerzenvollen Todes. Im Februar wurde der Oekonom Belwe von seinem Pferde vor den Unterleib geschlagen, woran er starb. Im März war eine königliche Commission wegen Anlegung der Chaussee von Egeln durch hiesige Stadt nach Eisleben hier anwesend. Den 17. April verunglückte der Bäckermeister Gottfried Luther, 28 Jahre alt. Er wollte auf dem Wege von der Walkmühle eine Büchse untersuchen, ob sie geladen wäre, und blies in den Lauf; diese ging los und zerschmetterte ihm den Kopf; die Kugel war wahrscheinlich schon früher herausgezogen worden, da nichts von ihr bemerkt wurde. Den 17. October stürzte ein Trompeter, beim Blasen vom Schlage getroffen, todt vom Pferde. Den 26. November ward die 25jährige Regierung des Königs festlich gefeiert, und den folgenden Tag wurden bei der gottesdienstlichen Feier auf dem St. Johannes-Hospital arme Kinder gekleidet. Unter den 6 Selbstentleibungen in diesem Jahre befand sich auch die eines alten, dem Trunk ergebenen Hausknechts im Gasthof zum goldnen Löwen.

1823 den 23. Januar stieg die Kälte bis auf 30 Grad; die Bode, Selke, Wipper und Eine waren zugefroren, und Aschersleben bekam nicht einmal von oben her so viel Wind, daß seine Windmühlen gehen konnten. Den 6. April, den Sonntag nach Ostern, sprang die große Glocke beim Nachmittagsläuten. In diesem Jahre erhielt die durch Alter, geschmacklose Bilder und Kirchenstühle entstellte, in ihrem Baue so schöne Stephanskirche, im Innern eine ganz neue Gestalt: wobei sich der Rathmann Körte ein unsterbliches Verdienst erwarb. Den 22. September brach in dem Hause des Schneidermeisters Benecke, neben der reformirten Schule, auf dem Boden Feuer aus. Es brannte jedoch nur ein Theil von dem Dache des Nebengebäudes ab. Der Maurer Heinecke und die Zimmerleute Berger und von der Heyde zeichneten sich

Digitized by Google

dabei sehr aus; sie stiegen auf den schon brennenden Forst des Hauses und rissen den Giebel des Beneckeschen Seitengebäudes ein. Am ersten Weihnachtsfeiertage Morgens 5 Uhr wurde die Kirche im St. Katharinen-Hospital zum gottesdienstlichen Mitgebrauch für die katholische Gemeinde dem Pfarrer Wölfling feierlich übergeben. Lange genug war katholischer Gottesdienst auf dem hierzu angewiesenen Breihan-Brauhaus-Boden früher gehalten worden. Im Monat Mai waren die Getreidepreise: der Wispel Weizen 46, Roggen 41, Gerste 32, und Hafer 28 Thlr.

1824 den 25. Mai nahm die vierjährige Tochter des Schuhmachers Breitschu Schwefelsäure zu sich, welche zur Bereitung von Stiefelwichse dastand und von ihr für Syrup gehalten wurde, woran sie nach 3 Tagen starb. Im August erstickte der Tuchmachermeister Breitschu, 28 Jahr alt, mit den beiden Maurergesellen Jungblut und Baumgarten, bei dem Einsteigen in einen auszufüllenden Ziehbrunnen, durch die sich darin entwickelte Dunstsäule. Es erging der königliche Befehl zur Zusammentretung von Provinzialständen auch für die Provinz Sachsen. Groß waren die Erwartungen davon! Herr Stäbe, auf der Herrenbreite wohnhaft, ward hierzu von der Stadt zum Deputirten ausersehen, und er nahm im Jahr darauf in der Provinzial-Ständeversammlung zu Merseburg seinen Sitz ein. Es starben in diesem Jahre auch viele Kinder an der Bräune und dem Scharlachfieber. Die Getreidepreise waren im Juni: der Wispel Weizen 35, Roggen 21, Gerste 15, Hafer 11 Thlr.; sie fielen aber im December wieder; der Wispel Weizen bis auf 26, Roggen 16, Gerste 14, und Hafer bis auf 9½ Thlr. Der Wispel Kartoffeln kostete 7 Thlr.

1825 den 3. Januar waren der Schuhmachermeister Wilke auf der Quedlinburger Straße, den 7. der Leinwebermeister Mecho bei der Staßfurther Warte, auf dem Wege nach der Stadt, und den 6. Februar der Pferdeknecht Fischer aus Börnecke bei der Blauen Warthe erfroren gefunden. Der Tuchmacher Bernach, 66 Jahre alt, hatte sich bei dem Begräbniß seiner Frau betrunken; er stürzte, als die Leiche aus dem Hause getragen wurde, einige Stufen herunter, brach den Hals, und wurde durch diesen Unglücksfall, höchst wahrscheinlich wider seinen Willen, mit seiner Ehefrau auch im Tode

Digitized by Google

vereinigt. Für die durch Sturmfluthen in Oſt-Friesland Verunglückten kamen auf eine desfallſige ergreifende Rede des Superintendenten Dr. Greiling hier reichliche Unterſtützungen zuſammen. Den 14. Auguſt wurde die Agende für die evangeliſche Kirche in den königlich preußiſchen Landen, in hieſiger St. Stephani-Kirche eingeführt. Und zu dem Manöver und der großen Revûe bei Magdeburg marſchirten am 15. Auguſt der Stab der 8. Diviſion und der 8. Brigade, das 32. Linien-Infanterie-Regiment nebſt 1 Bataillon und 1 Escadron des 27. Landwehr-Regiments hier durch. Den 5. September marſchirten das 1. Bataillon des 31. und das 3. des 27. Landwehr-Regiments, und den 15. September das 31. Linien-Regiment, vom Manöver kommend, hier durch nach Erfurt. Den 23. September ward die Hoyerſche Rettungs-Anſtalt nach Quedlinburg verlegt. Die Getreidepreiſe waren im Monat Juni: der Wiſpel Weizen 20 bis 23 Thlr., Roggen 14, Gerſte 11, Hafer 9 Thlr.; ſie ſtiegen jedoch zu Ende des Jahres etwas.

1826 den 7. Februar ſtarb der Rathmann und Syndicus Sangerhauſen, geboren zu Corbetha bei Weißenfels, den 23. December 1751. Er war ein rechtlicher, wiſſenſchaftlich gebildeter, frohſinniger Mann; auch beſaß er ein glückliches dichteriſches Talent; die von ihm herausgegebenen Gedichte ſind aber nicht in den Buchhandel gekommen. Den 26. März ſtarb der Archidiakonus Körte, 83 Jahre alt. Den 7. April Morgens 9 Uhr ſtürzte der Rittmeiſter und Escadronchef im hieſigen Huſaren-Regiment, von Gilſa, 41 Jahre 3 Monate alt, auf der Herrenbreite durch das Platzen des Sattelgurtes vom Pferde und verſchied auf der Stelle. Er war ein allgemein hochgeachteter Mann. Den 10. Juni ertrank ein Knabe durch Unvorſichtigkeit beim Baden, welcher, erhitzt, ſich zur Abkühlung in die Ehne ſtürzte, wo ihn der Schlag rührte. Von dem Doctor Glum ward ein ruſſiſches Dampfbad, zweckmäßig eingerichtet, in ſeinem Garten angelegt. Den 3. Auguſt fiel der 16jährige Sohn des Poſthalters Kunze in der Scheuer beim Getreide-Abladen ſo unglücklich, daß er einige Stunden darauf ſtarb. Den 28. Auguſt wurde der penſionirte Lieutenant Klützow als Polizei-Commiſſair hier vereidigt. Den 18. October, den Tag der Völkerſchlacht bei Leipzig, feierte die hieſige Garniſon unter zweckmäßiger Anordnung des Rittmeiſters und

Digitized by Google

Escadronchefs v. Thadden in der hierzu eingerichteten und ausgeschmückten, verdeckten Reitbahn mit Anstand und Frohsinn. Den 1. Advent ward der bisherige Diakonus Bollmann als Archidiakonus und der Subconrector Gorges als Diakonus eingeführt. Den 15. November Abends 4¾ Uhr brach in der Neustadt beim Töpfermeister Funke Feuer aus, wodurch die vier Häuser von Nr. 630 bis 633 nebst sämmtlichen Hintergebäuden abbrannten. Die Getreidepreise waren im Juni ziemlich denen vom vorigen Jahre gleich; sie stiegen jedoch bis zum November: der Wispel Weizen auf 40, Roggen 36, Gerste 27, und Hafer auf 24 Thlr.

1827 war vom 14. bis zum 15. Januar ein starkes Gewitter, wo bei Schneegestöber, Blitz und Donner ein heftiger Sturm vielen Schaden anrichtete und das ganze Dach auf dem Kalkofen der Loderstädtschen Ziegelscheuer mit den Sparren herunterriß. Den 14. März richtete ein eben so heftiger Sturm wieder vielen Schaden an. Den 11. Juni wurden die Felder durch Gewitterregen sehr überschwemmt, und den dritten Weihnachtsfeiertag war 8 Grad Wärme. Den 23. Februar ward der hiesige katholische Pfarrherr Wölfling auf höhere Verfügung vereidigt, und demselben volle jura stolae zugestanden. Den 21. Februar gebar die Frau des Schuhmachermeisters Thal Drillinge. Den 17. März ward der Mühlenbursche Herwig in dem Brunnen seiner Wohnung todt gefunden. Im April wurde ein Kind von 11 Wochen in der Stube in der Wiege liegend von einem Frettchen unter dem Auge angesogen, jedoch wieder hergestellt. Den 27. April ertrank ein 1½jähriger Knabe von hier bei Groß-Schierstedt in der Wipper, wohin ihn sein Vater bei der Feldarbeit mitgenommen hatte. Den 13. Juli ging ein Pferd mit einem Grasewagen durch, worauf 2 Frauenspersonen und der Hausknecht aus dem deutschen Hause saßen. Bei dem Umwerfen des Wagens wurden erstere sehr beschädigt, wovon die eine den 19. starb und die andere nur durch schmerzhafte Operationen hergestellt werden konnte. Den 18. October brachte die Schuhmachersfrau Landgraf eine Zwillingsmigeburt zur Welt, wo von beiden Kindern die Gesichter, gegen einander gekehrt, zusammengewachsen waren. Von dem Rathmann Körte wurden am Quenstedter Wege auf dem sonst öde und wüste gelegenen Wolfsberge verschönernde Anlagen mit Anpflanzungen von Obst- und andern Bäumen gemacht. In

Digitized by Google

jeder Stadt des gebildeten Deutschlands, welche 10,000 Bewohner hat, fühlte man schon im vorigen Jahrhundert das Bedürfniß einer Buchhandlung; diesem ward hier erst in diesem Jahre durch den Buchhändler Brüggemann in Halberstadt dadurch abgeholfen, daß er hier eine Filial-Buchhandlung etablirte, welche jedoch Karl Lorleberg baldigst käuflich übernahm: obgleich die Getreidepreise etwas niedriger als in dem vergangenen Jahre waren.

1828 war der Januar in meteorologischer Beziehung bemerkenswerth. Im Anfange dieses Monats regnete es, den 8. trat Frost mit Schnee ein, den 13. war bei starkem Schneegestöber Donner und Blitz, den 15. zeigte der Thermometer 3 Grad Wärme, dagegen Abends 8 Uhr 4 Grad Kälte, welche bis zum 17. auf 22 Grad stieg, und den 18. war plötzlich warmes Thauwetter, worauf Regen folgte. Den 21. Juni Abends zwischen 7 und 8 Uhr entwickelte sich in Süd-West ein Gewitter, welches nach Nord-Osten zog und die Felder in der Richtung von Westdorf nach Groß-Schierstedt durch Hagel theilweise verheerte. Im Anfange Juli war die Hitze bis auf 28 Grad R. gestiegen. Die Getreidepreise waren im Monat Juni: der Wispel Weizen 38, Roggen 37, Gerste 24 und Hafer 19 Thlr.; sie stiegen aber bis zum December der Weizen bis auf 76, Roggen 39, Gerste 30, Hafer 21, Erbsen 14, Bohnen 44, Wintersaat 86, Sommersaat 72, Leinsamen 60 und Speise-Kartoffeln 10 Thr.

Den 28. Januar feierte die hiesige Freimaurerloge ihr 50jähriges Stiftungsfest, woran viele achtungswerthe Männer aus der Ferne Theil nahmen. Zur Verschönerung der Stadt bildete sich ein Verein aus Civil- und Militairpersonen. Es ward unter anderm dadurch der Fußweg nach dem Salzkothe chaussirt. Der hiesige reformirte Prediger Douglas war so glücklich, links des Staßfurther Weges unweit des Gasthofs zur Taube, nahe an der Stadt, das auf diese wohlthätigen Einfluß habende ergiebige Braunkohlenlager, wovon sich bei Vertiefung eines Brunnens auf der Höhe die erste Spur gezeigt hatte, zu entdecken, und mit seinen beiden Söhnen zur Förderung zu bringen. An die Stelle des den 6. Nov. vor. Jahres gestorbenen Pfarrherrn der St. Margarethen-Kirche in der Neustadt, David Märker, ward den 3. August der bisherige Collaborator am hiesigen Gymnasium, Dr. Sonntag, gewählt. Den

Digitized by Google

1. Sept. starb der eben so sehr als Mensch wie als Arzt allgemein geschätzte Stadtphysicus Dr. Michaelis. Im Monat Januar starben 38 Individuen an der Masernkrankheit. Im Februar starb der Husar Günther an den Folgen eines Pferdeschlages. Den 11. Juni wurde der Chirurg Sauerwald, als er dem Horndrechsler Bormann den Bart am Halse abnahm, vom Schlage getroffen und fiel todt am Stuhle nieder. In dem Sandsteinbruch, die Stephansgrube genannt, welcher mehrere Jahre nicht benutzt worden war, wurden durch den Magistrat wieder Steine von dem Steinhauermeister Pfaffenberg gebrochen. Den 16. November brannte die neu erbaute holländische Windmühle ab, wodurch jedoch die Vermögensverhältnisse des Besitzers keineswegs Schaden erlitten. In demselben Jahre trat der Regiments-Schreiber des 10. Husaren-Regiments, F. F. Holztaube, unter die Zahl der hiesigen Schriftsteller durch eine Beschreibung seines Lebenswandels. Der Verfasser zeigt darin eine Offenherzigkeit ganz besonderer Art, und dürfte wohl deshalb von Kunstrichtern des Namens eines Casanova von Aschersleben nicht unwerth gehalten werden. Das Werk ist unter dem decenten Titel erschienen: »Die Wege des Schicksals« und noch immer zu haben bei Wilh. Heinrichshofen in Magdeburg für 1 Thlr. netto.

1829 war den 22. und 23. Mai starker Frost. Den 5., 6. und 14. Juni richtete der Sturm an der Kornblüthe und auch an den Dächern vielen Schaden an. Die Raupen entlaubten die Obstbäume. Nach einem den 1. September von Abends an die Nacht hindurch anhaltenden Gewitterregen, traten die Eine und Wipper nicht ohne Nachtheil aus. Im Juni galt der Wispel Weizen 56, Roggen 32, Gerste 22 und Hafer 19 Thlr. Im Juli der Weizen 46 Thlr. Im Anfange des Februars hatte sich ein Verein von achtbaren Bürgern zur Rettung bei Feuersnöthen gebildet und den 18. seine Statuten entworfen. Den 5. Mai wurde im Hause Nr. 520 ein ohne Aufsicht zurückgelassenes vierjähriges Kind in der Mistgrube todt gefunden. Im Monat Juni ward eine neue Begräbnißordnung entworfen. Den 15. October fand die feierliche Einweihung des neuen Kirchhofs statt. Der Platz war von dem Fabrikanten Esch für 12,000 Thlr. erkauft und vorzüglich unter Anleitung des Rathmanns Körte eingerichtet

worden. Der Superintendent Dr. Greiling hielt bei der Feierlichkeit eine Weih-Rede, welche gedruckt wurde. Die erste darauf begrabene Leiche war die Wittwe Siegfried, geb. Hellmund, Pächterin des Rathskellers, an deren Grabe der Archidiakonus Bollmann auch eine Rede hielt. In diesem Jahre ward, so wie es 1827 geschehen, wiederum eine Provinzial-Ständeversammlung in Merseburg gehalten, wozu die Stadt den früher genannten Deputirten sandte.

1830 den 25. Juni feierten die hiesigen evangelischen Gemeinden sammt der reformirten auf königl. Befehl das dritte Jubiläum der vor 300 Jahren an diesem Tage zu Augsburg übergebenen Confession. Den 10. Februar starb der Rector des hiesigen Gymnasiums, Johann Daniel Burckardt, im bald vollendeten 71. Lebensjahre. Eine zahlreiche Versammlung ihn achtender und ehrender Freunde geleitete ihn zum Grabe. Er war ein sehr beliebter Gelegenheits-Dichter und hat zu einigen belletristischen Zeitschriften schätzbare Beiträge geliefert. An seine Stelle ward als Director des Gymnasiums der Doctor Wex, bisheriger Adjunct zu Schulpforte, berufen. Den 26. und 27. Februar erreichte die Eine bei dem Aufgange des Eises einen außerordentlich hohen Wasserstand. Das Wasser drang wie ein Strom, vorzüglich zum Steinthore herein in die Stadt und überschwemmte beinahe die Hälfte davon. In der Ritterstraße und vor den Badstuben standen die Häuser am Abend des 27. Februars 8 bis 10 Fuß hoch unter Wasser, und selbst ein Theil der Breiten Straße konnte mit Wannen befahren werden; auch der Stadtgraben am Alten Kirchhof strömte über. Die Wagen, welche zur Rettung der Bewohner herbei eilten, konnten bald wegen der steigenden Fluth nicht mehr die Straßen passiren. Es wurden deßhalb unter Anordnung des Bauconducteurs Pietge, Flöße zusammengesetzt und hierdurch mehrere Menschen und Habseligkeiten gerettet. Das damals dem Bauconducteur Belwe zugehörige Haus, Nr. 585, stürzte gänzlich zusammen, wobei die unverehelichte Lieder, 50 Jahre alt, ums Leben kam. Den 28. verlor sich erst das Wasser aus den Straßen; jedoch blieben die Keller, von welchen auch mehrere einstürzten, noch 8 Tage lang davon voll. Es hatten 352 Häuser durch die Ueberschwemmung gelitten, von denen 258 gänzlich, und von 94 nur die Keller unter Wasser standen. Von 2909 Personen, welche in diesen

Digitized by Google

Häusern wohnten, mußten 795 ihre Wohnungen verlassen. Ein Haus und 22 Hintergebäude stürzten gänzlich zusammen, 18 Häuser waren bedeutend beschädigt, 59 Häuser und 81 Hintergebäude mußten geräumt werden. Der Schaden an Gebäuden, Möbeln, Vieh, Vorräthen u. s. w. wurde zu 12,017 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. in Anschlag gebracht, betrug aber ungefähr zehnmal so viel. Ertrunken waren 7 Kühe, 4 Kälber, 1 Ziege, 52 Schafe und 6 Schweine. Von mehreren Leuten, welche sich dabei mit Lebensgefahr durch Hülfsleistungen auszeichneten, erhielt der hiesige Schuhmachermeister Lebrecht Matthiä das allgemeine Ehrenzeichen. Bei diesem großen Unglück zeigte sich die mildthätige Hülfe, sowohl von den Bewohnern der Stadt als auch von der Nachbarschaft und aus der Ferne, auf die theilnehmendste Weise; die milden Gaben betrugen 3999 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., ohne die Beiträge an Victualien und Kleidungsstücken, wozu auch die am Sonntage Reminiscere von dem Superintendenten Dr. Greiling gehaltene und im Druck erschienene, Mitleid erregende Predigt sehr wesentlich beitrug.

Die Stadt hatte sich noch nicht von den Verheerungen des einen Elementes erholt, als sie von den zerstörenden Wirkungen des entgegengesetzten in Schrecken gesetzt wurde. Am Morgen des 22. März brach in den Hintergebäuden des Schmieds Bönecke hinterm Stephansthurm, denen des Brantweinbrenners Knibbe und des Schuhmachers Medefind Feuer aus, welches sich, trotz den thätigsten Löschanstalten, so schnell verbreitete, daß bis 8 Uhr Morgens 16 Wohnhäuser nebst Ställen, Scheuern und Schoppen theils verbrannten, theils niedergerissen waren. Die benachbarten Ortschaften waren schnell mit 27 Spritzen und vielen Wagen zur Hülfe herbeigeeilt. Den 20. April wurde Wilhelm Rosin aus Alt-Staßfurth, welcher vor 4 Jahren einen Israelíten und dessen Frau in Giersleben umgebracht hatte, eine halbe Stunde von hier, auf dem Anhaltschen Gebiet zwischen Groß- und Klein-Schierstedt mit dem Beile hingerichtet. Der hiesige Fuhrmann Koch starb nach Erreichung des seltenen Lebensalters von 98 Jahren. Den 23. Juli starb die Ehefrau des Hirten Brumkau, 45 Jahre alt, an den Folgen eines Fliegenstiches auf die Wange; und den 10. August fand ein Arbeitsmann aus Hecklingen im Fallerslebener Steinbruch seinen Tod. Der Chausseebau an der Magdeburger Straße ward begonnen, und wegen

Digitized by Google

der zu erwartenden Durchführung durch die Stadt das Schinderthor vor dem Hohen Thore eingerissen. Bei den Trümmern der alten Ascanienburg geschahen vom Magistrat durch den Rathmann Körte Anpflanzungen, wodurch sie ihr jetziges, freundliches Ansehen gewannen; auch das Merkmal alter Zeit auf der sogenannten Speckseite ward mit Bäumen und Bänken umgeben. (Es ist schon früher erwähnt worden, daß unter den Grafen von Ascanien bei Aschersleben Gaugerichte gehalten wurden. Die Gerichte hießen vordem Ding, von dingen, bedingen, beschließen; sie wurden bei der Nichtscheu der alten Deutschen vor Oeffentlichkeit, stets im Freien und meistens auf einem Hügel, unter alten, ehrwürdigen Bäumen oder bei einer aufgerichteten Steinsäule, »beim Stein«, gehalten. Wahrscheinlich geschah dies auch hier, und der dort sich befindende Stein könnte wohl auch deshalb dort aufgerichtet worden sein, wofür auch die Localität sehr spricht. Von einer Gerichtsstelle herrührend dürfte auch der Name des Steinthors oder der Straße »am Stein« herzuleiten sein.) Den 26. November wurden bei der hiesigen Töchterschule zwei Lehrerinnen angestellt. Von dem Rittmeister von Thadden, welcher sich durch geschmackvolle Verschönerungsanlagen manches Verdienst um die Stadt erworben hat, war auch ein neuer Schießplatz für eine Escadron in den Wolfsbergen, links der Chaussee nach Quenstedt, angelegt worden. Das hier garnisonirende 10. Husaren-Regiment hatte seit dessen Errichtung der Oberst von Ledebur diesen langen Zeitraum hindurch ununterbrochen befehligt; derselbe ward nunmehr zum General-Major und Commandeur der Festung Colberg befördert, wogegen das Regiment den Oberst Baron Roth v. Schreckenstein zum Commandeur erhielt.

Nach der in Paris schnell beendeten Juli-Revolution, worauf die Ereignisse in Belgien, und dann eben so schnell die in einigen dadurch constitutionell gewordenen deutschen Ländern folgten, rückten preußische Truppen nach dem Rhein, und das hiesige Regiment marschirte mit dem 4. Armee-Corps, nachdem es den 7. September vom Divisions-Manöver bei Magdeburg zurückkam, den 9. nach Aachen. Dagegen rückte das 2. Dragoner-Regiment (Prinz Wilhelm) unter Commando des Oberst von Osten hier ein. Den 3. October traf der Prinz Friedrich Wilhelm, zweiter Sohn des Königs, hier ein und logirte im

Digitized by Google

Hause des Kreis-Einnehmers Pflaume; er besichtigte die hiesigen Garnisons-Anstalten, und reisete sodann nach Ballenstedt. Bei dessen Wiedereintreffen Abends 7 Uhr hatte sich die Herzoglich Anhalt-Bernburgsche Kapelle mit dem Trompeter-Chor des 2. Dragoner-Regiments vor seiner Wohnung aufgestellt, und Abends ward die Stadt schönstens erleuchtet. Nachdem den Vormittag des folgenden Tages das 2. Dragoner-Regiment von dem Prinzen inspicirt worden war, erfolgte dessen Abreise vom Exercierplatze nach Quedlinburg. Im August galt der Wispel Weizen 58, Roggen 31, Gerste 24, Hafer 31 Thlr.; die Preise fielen jedoch etwas zu Ende des Jahres.

1831 den 7. Januar ward ein großes Nordlicht gesehen. Zur Bequemlichkeit der Ackerbautreibenden wurde das Liebenwahnsche Thor, so wie wegen Baufälligkeit das Steinthor abgebrochen und sodann beide zweckmäßiger wieder erbaut. Den 31. Januar wurde die Wittwe Wölfert, 60 Jahre alt, durch einen Militairfouragewagen bei dem Durchgehen der Pferde überfahren und starb an den Folgen. Den 3. Februar stürzte der Arbeitsmann Hübert mit der Brustwehr an dem Brunnen im Hofe des Gastwirths Bode an der Herrenbreite, herunter und ertrank. Den 18. Juni wurde der 6jährige Sohn des Tuchmachers Herwig in der Eine beim Wehr der Vordermühle todt gefunden. Den 16. December stürzte der 60jährige Ackerknecht Koch aus einer Luke in der Scheuer des Kastenherrn Wernecke herunter und brach das Genick. Den 21. ward der hiesige Ackerknecht Hecht auf dem Endorfer Wege von seinem mit Holz beladenen Wagen überfahren und dadurch getödtet.

Der bisherige Ober-Bürgermeister Pflaume wurde auf sein Ansuchen, wegen zunehmenden Altersschwäche, vom 1. Februar an gänzlich in den Ruhestand versetzt, nachdem er 56 Jahre in städtischen und überhaupt 62 Jahre in öffentlichen Diensten gestanden hatte. Bis zu anderweiter Besetzung wurde dessen bisherigem Stellvertreter, dem Rathmann Körte, die Verwaltung des Bürgermeisteramts provisorisch übertragen. Zu Einführung der neuen Städteordnung wurden vorbereitende Maßregeln getroffen, die Stadt in 4 Wahlbezirke getheilt, und die Listen der stimmfähigen, so wie der zu Stadtverordneten wählbaren Bürger angefertigt, worauf den 13., 14. und 15. November die Wahl der 24 Stadtverordneten nebst deren Stellvertretern Statt fand. Den 8. März ward der bisherige städtische Pro-

Digitized by Google

vinzial-Landtags-Abgeordnete, Kaufmann Stäbe, wiederum hierzu erwählt, so wie der Fabrikant Tuch zum ersten und der Kaufmann Göhring zum zweiten Stellvertreter. Die bisherigen mangelhaften Löschanstalten wurden durch Verbesserung der Spritzen, Anschaffung einer neuen Spritze und mehreren Geräthes- durch den Magistrat abermals vermehrt und verbessert. Den 19. Juli starb der seit 1827 hier angestellte Musikdirector August Stade aus Arnstadt. Derselbe stiftete und leitete in Verbindung mit dem Rathmann Körte, zu Begründung eines bessern Kirchengesanges und um überhaupt hier den Sinn für Musik zu wecken, mit lobenswerthem Eifer einen Singverein. So löblich die Idee auch war, so zeigt doch die Gegenwart, daß die Folgen den gehegten Erwartungen bis jetzt noch nicht ganz entsprochen haben. Den 13. Juni richtete ein Hagelschlag, sowohl in der Stadt als auch in den Feldern, und vorzüglich auf den Fallerslebenschen Fluren vielen Schaden an. Den 27. August Morgens 7 Uhr brannten in dem benachbarten Westdorf 5 Wohnhäuser, 4 mit Getreide gefüllte Scheuern und 6 Ställe ab. Die Getreidepreise waren im Juni: der Wispel Weizen 53, Roggen 41, Gerste 31, Hafer 32 Thlr. Speisekartoffeln kosteten 12 Thlr. Diese Preise fielen aber bis zum December; der Weizen auf 47 Thlr. u. s. w.

1832 den 8. Februar ward der bisherige Gemeinderath aufgelöst, und es wurden dafür die Stadtverordneten eingeführt; der Vorsteher derselben, der Land- und Stadt-Gerichts-Secretair David Ramdohr, hielt dabei eine angemessene, vom Stadtverordneten-Collegium zum Druck beförderte, Anrede, worin er unter anderm sagte: »Ja, köstlich ist es, dieses Geschenk, denn es ist unser Freiheitsbrief, unsere magna charta, die alle Fesseln löset, die uns losspricht von aller amtlichen Willkühr, die uns uns selbst wiedergiebt. Ja köstlich ist es, dieses Geschenk, denn es ist die Vorbereitung, ja der Grund und Anfang unseres constitutionellen Staatslebens: denn nicht von oben herab, sondern von unten herauf wird ein verständiger, tüchtiger Bau begonnen und ausgeführt.« Am 13. März fand in Folge der eingeführten Städte-Ordnung die neue Magistratswahl durch die Stadtverordneten Statt. Mit großer Stimmen-Mehrheit ward der Regierungs-Referendar Gustav Douglas, ein Sohn des hiesigen reformirten

Digitized by Google

Predigers, zum Bürgermeister, der Justiz-Commissair, bisherige Rathmann und Syndikus Kruse, in Anerkennung seiner besondern Verdienste, einstimmig als erster, der Amtsverwalter Riemeier als zweiter besoldeter Rathmann, der Kaufmann Kollmann und Apotheker Hornung zu unbesoldeten Rathmännern, auch durch große Stimmen-Mehrheit gewählt. Der Kämmerer Wentzel, der Stadt-Secretair Bollmann, der Polizei-Commissair Klützow, der Registrator Claus, der Steuer-Einnehmer Bormann, der Servis-Rendant Meier und der Magistrats-Copist Bernhard blieben in ihren Aemtern.

Von dem hiesigen Kaufmann Fuhrmann und dem jetzigen Magazin-Rendanten Claus wurde im Daneil'schen Garten beim Lohbrunnen ein Bad angelegt; die Unternehmer führten hierzu mehrere Gebäude auf, und machten es, bei der durch die Natur begünstigten Lage an der Eine, durch mehrere verschönernde Anlagen bald zu einem sehr besuchten Vergnügungsort. Der Königliche Prinz Wilhelm, welcher bei einer Reise durch hiesige Stadt diese neue Anlage in Augenschein nahm, gestattete, daß dieses Bad den Namen Wilhelms-Bad führen dürfe.

Den 14. Juni marschirte das 2. Dragoner-Regiment wieder von hier aus, welches sich sowohl durch ausgezeichnete Bildung und damit verbundene, dem fortgerückten Geiste der Zeit angemessene, Humanität der Officiere, als auch durch die gute Führung der Gemeinen ein freundliches Andenken erworben hat. Den 2. Juli rückten der Stab und die früher hier gestandenen 3 Escadronen des 10. Husaren-Regiments wieder hier ein. Die von demselben hier zurückgebliebenen Soldatenfrauen hatten die Hohe Straße, das Commandantenhaus und alle Militairgebäude mit Blumen- und Laubgewinden geschmückt, das Officiercorps ward zu einem Mittagsmahl geladen und die Mannschaften wurden von ihren Wirthen freundlichst empfangen. Den 7. Juli marschirten 3 Artillerie-Compagnieen der 3. Brigade nebst Geschützen von Erfurt hier durch nach Magdeburg und hielten hier einen Rasttag. Den 6. September ward die 2. Abtheilung der 4. Artillerie-Brigade hier und in der Umgegend einquartiert und marschirte den 8. nach Eisleben. Zum Provinzial-Landtags-Stadt-Abgeordneten wurde den 16. August abermals der Kaufmann Stäbe sen., zum ersten Stellvertreter der Rathmann Kollmann und zum zweiten der Kaufmann Göhring erwählt. Den 14. December

Digitized by Google

wurde der erweiterte Theil des Gottesackers in der Neustadt nach vorangegangener Vorbereitung der Theilnehmenden in der St. Margarethen-Kirche durch den Pastor Dr. Sonntag feierlichst eingeweiht; die erste darin beerdigte Leiche war der älteste Sohn des Müllers Beyse im Vogelsang. In Königsaue wurde den 14. October an die Stelle des in Ruhestand versetzten Pastors Demme als solcher der Candidat des Predigeramts Leopold Schlesier eingeführt. Um zu verhindern, daß beim Aufgehen des Eises sich dieses nicht mehr bei der beengenden, steinernen Brücke auf dem Schuhsteig festsetzen könne, ward diese abgebrochen und dafür eine zweckmäßige hölzerne erbaut. Den 11. October verunglückte das 1¾jährige Kind des Tuchmachermeisters Drosihn in der Ritterstraße, durch das Umfallen einer an die Wand gelehnten Wanne, welche auf dasselbe fiel und ihm das Genick brach. Im Laufe dieses Jahres hatten sich die natürlichen Pocken sehr häufig und theilweise bösartig wieder gezeigt. Im Monat Juli galt der Wispel Weizen 53, Roggen 48, Gerste 39, Hafer 30, Kartoffeln 15 Thlr. Zum December fiel der Weizen bis auf 35, Roggen 34 Thlr.

1833 ist von der Witterung zu bemerken: daß es den 1. und 2. Juni des Nachts sehr stark reifte, so daß das Kartoffel- und Bohnenkraut auf den Seeländereien erfror, und den 24. August ein heftiger Sturm, so wie auch den 18. December bei einer Wärme von 9 Grad, welcher letzterer in vielen europäischen Ländern bemerkt wurde. Im Monat März starben mehrere Kinder an den Masern. Das ehemalige, nachher zum Cholera-Lazareth bestimmte, Seidenhaus im Burggarten wurde zu einer Volksschule mit 2 Klassen für die Neustädter Gemeinde eingerichtet und den 22. April zum ersten Male darin unterrichtet. Der hiesige Gymnasial-Director Dr. Wex legte sein Amt nieder, nachdem ihm von der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Landes-Regierung die Direction der dortigen Schulen übertragen worden war, wogegen den 12. September der seitherige Prorector des Gymnasiums zu Stargard, Dr. Helmke, zum Director des hiesigen erwählt wurde. Den 30. Juni starb der in Ruhestand versetzte Ober-Bürgermeister Franz Christian Pflaume im 88. Lebensjahre. Da die auf dem Stephansthurme befindliche, im Jahr 1797 von dem damaligen Herzog von Weimar geschenkte Handspritze nunmehr untauglich geworden war, so wurde deßhalb eine neue angeschafft.

Digitized by Google

Am 4. September früh zwischen 1 und 2 Uhr brach, während das hiesige Regiment in Magdeburg zur Revüe war, nahe an der Hauptwache in der am Markte und in der Taubenstraße (Nr. 76) gelegenen, damals Kleesschen Fabrik Feuer aus, welchem, ungeachtet der schnellen, vielen und thätigen Hülfe und bei nicht bedeutendem Winde, erst nach 7 Uhr Morgens Einhalt gethan werden konnte, wozu der um 4 Uhr erfolgte Regen mitwirkte. Es sind dadurch 20 Wohnhäuser und 67 Neben-, Hintergebäude und Scheuern, auf dem Markte, in der Taubenstraße, auf der Vorderbreite und in der Münchgasse verbrannt, und mehr oder minder beschädigt worden. Der Schaden an den Gebäuden wurde zu 12,501 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. taxirt. Ueber 1000 Schock Getreide gingen mit in den Flammen auf. Ueber die Entstehung des Feuers ward nichts Bestimmtes ermittelt. Außer den hiesigen 10 Spritzen waren 34 fremde nebst 45 Wasserwagen mit 292 Pferden und 331 Mannschaften dabei hülfreich. Die Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner bethätigte sich wiederum hier in einem hohen Grade. Es kamen bis zu Ende des Monats September außer beträchtlichen Getreide- und Futterbeiträgen 444 Thlr. 3 Pf. zur Unterstützung der Abgebrannten ein. Von dem Kreis-, Justiz- und Oekonomie-Commissarius Ranke hierselbst wurde der Magistrat benachrichtigt: daß einige hiesige Einwohner darauf angetragen hätten: 1) alle gemeinschaftliche Weide in der hiesigen Flur zu theilen; 2) die mit den Gemeinden zu Winningen, Wilsleben, Ermsleben, Westdorf, Groß-Schierstedt und Mehringen Statt findende Koppelhütung aufzuheben, und unter die hiesigen Hütungsberechtigten zu theilen; 3) im Fall selbst, daß die Weidegerechtigkeit als Bürgervermögen anzusehen sei, die Aecker der Provokaten von dem darauf Statt findenden Weide-Servitut zu befreien. Bis jetzt ist noch nichts entschieden, jedoch beliefen sich die Kosten hierüber den 17. Juli bereits auf 134 Thlr. 7 Sgr. Der Bürgermeister faßte eine gründliche und deutliche Auseinandersetzung und Beleuchtung über diese Angelegenheit ab, welche er durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß brachte. Den 26. August fand zwischen dem Probst Zerrenner, dem Consistorial-Rath ꝛc. Matthias, dem Regierungs-Rath Stubenrauch aus Magdeburg und dem hiesigen Magistrat auf dem Rathhause, wegen der beabsichtigten Aufhebung des Gymnasiums und Errichtung einer höhern

Digitized by Google

Bürgerschule eine Conferenz Statt, in welcher beschlossen wurde, daß das mit alten Stiftungen versehene Gymnasium zur Zierde der Stadt — seinen Fortbestand haben sollte.

Im Laufe dieses Jahres hat die geräuschlose Sorge des Magistrats außer dem bereits Erwähnten, auch durch polizeiliche Anordnungen für das Wohl der Stadt thätig gewirkt; es ward eine verbesserte Straßen-Ordnung eingeführt; an die Stelle der in die Straßen hineinragenden, offenen Bäckerläden kamen neue, schöne und die Waaren vor Staub schützende; auch ward fortgefahren, die alten (Galgen-) Schwengel-Brunnen inmitten der Straßen durch (Schuckel-) Pump-Brunnen an den Seiten zu ersetzen. Es würden gewiß noch mehr höchst nöthige Verbesserungen geschehen sein: hätte nicht die früher gar zu sehr angegriffene Kämmerei-Kasse weise Einschränkungen im Stadthaushalte nöthig gemacht. (Siehe das, gewisse verborgene Theile der Philister behandelnde, »goldne« Buch vom Professor Kanne ꝛc. Nürnberg bei Riegel & Comp. 15 Sgr. NB. Die von demselben Gelehrten erwarteten »goldnen Mäuse« sind bis jetzt noch nicht herausgekommen.) Einquartierung war hier: den 31. Jan. Ersatz-Mannschaften für's 19., und den 1. Febr. für's 36. Regiment auf dem Marsch an den Rhein; den 19. März zur Kriegs-Reserve Entlassene vom Rhein; den 18. Juni 2 Officiere, 11 Unterofficiere und 155 Artilleristen auf dem Marsch nach Luxemburg; den 17. August zum Manöver nach Magdeburg: 1 Bataillon des 31. Landwehr-Regiments, den 18. die Stäbe der 8. Division und Brigaden, 1 Escadron des 31. Landwehr-Cavallerie-Regiments, den 19. 2 Bataillone des 31. Linien-Infanterie-Regiments, den 20. 2 Escadronen des 8. Kürassier-Regiments. Den 17. September rückten die in dieser Stärke vom Manöver zurückmarschirten Truppen der 8. Division wieder auf ein Nachtquartier hier ein; den 18. die 9. und 10. Compagnie der 4. Artillerie-Brigade und den 20. 2 Artillerie-Abtheilungen mit Geschütz. Im Mai waren die Getreidepreise: der Wispel Weizen 29, Roggen 26, Gerste 21, Hafer 19 Thlr. Der Wispel Speise-Kartoffeln kostete 14 Thlr.

1834 den 8. Juli war die Hitze bis auf 24 Grad gestiegen, worauf des Nachts ein starkes Gewitter folgte, welches in das Haus des Chausseewärters Curth (Nr. 775) einschlug, jedoch ohne zu zünden. Vom 9. bis zum 20. September war kein Regen erfolgt und an letzterm Tage die Hitze 30 Grad,

Digitized by Google

worauf plötzliche, jedoch nicht anhaltende Kälte bis zum Gefrierpunkt folgte. Im Spätherbst setzten mehrere Obstbäume zum zweitenmal Früchte an, so wie auch mehrere Sommerblumen nochmals blühten. Es wurden im Durchschnitt von dem Morgen Weizen 3, Roggen 2¼, Gerste 1½, Hafer 1¼ Schock geerntet, und der Ausdrusch war aus dem Schock Weizen 3¼, Roggen 3, Gerste 5, und Hafer 8 Scheffel. Die Kartoffelernte war mittelmäßig, die des Obstes aber ganz vorzüglich. Die Getreidepreise waren in den Monaten April, Mai, Juli und August: der Wispel Weizen 26 bis 28, Roggen 20 bis 23, Gerste 16 bis 18 Thlr.; in folgendem Monate stiegen sie ungefähr um 2 Thlr.

Den 5. Januar raubte der Tod der hiesigen Stadt einen ihrer geachtetsten Mitbürger, den Justizrath beim hiesigen Land- und Stadtgericht, Johann August Wilhelm Guischard, 48 Jahre alt. Er zeichnete sich durch unbestechliche Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit, Menschenfreundlichkeit und durch eine mit Gründlichkeit verbundene Geschäftsgewandtheit aus. Den 15. December starb zu Köln am Rhein der hier geborne Appellations-Gerichts- und Justizrath am dortigen Appellationshofe, Karl Jakob Sauerwald, in dem Alter von 36 Jahren. Er war durch Geist und Herz gleich ausgezeichnet. Die Nachricht von seinem Tode verbreitete unter seinen vielen hiesigen Freunden und Verwandten, von denen er nicht wenigen Wohlthäter und Freund war, ja in der ganzen Stadt, die ihn kannte, schätzte und liebte, eine tiefe Trauer. Seine einzige Schwester ehrte sein Andenken in der Todesanzeige durch die ihn treuschildernden Worte: »Der Tod trat so rasch in das junge, schöne Leben, das stets der Pflicht, der Gerechtigkeit und dem Wohle Anderer gewidmet war, daß ich, seine einzige Schwester, fast eher seinen Verlust erfuhr, als ich ihn ahnte. Nach einem dreitägigen Krankenlager nahm ihn eine Lungenentzündung von hinnen, und er hinterließ, das kurze Leben mit der Ewigkeit vertauschend, mir einen lebenslänglichen Schmerz, und seinen Freunden eine nicht weniger dauernde Erinnerung an das, was er war.«

Die Stadt erlitt im Laufe des Jahres mehrere Unglücksfälle. Den 15. Januar wurde die Ehefrau des Tuchmachergesellen Gottfried Brückner, 46 Jahre alt, auf dem Quenstedter Wege erfroren gefunden. Den 14. August starb der hie-

Digitized by Google

sige Kürschnermeister Wilhelm Schütz, 48 Jahre alt, an den Folgen eines Fliegenstiches. Den 7. October erstickte die ein halbes Jahr alte Tochter des Arbeitsmanns Andreas Reichert in der Neustadt, während der Abwesenheit ihrer Mutter, im Bette. Den 18. November wurde der Leinwebermeister David Becker, 33 Jahre alt, unter der zweiten Chaussee-Brücke nach Winningen zu, vom Schlagfluß getroffen, und den 18. December der Schuhmacher Christian Wohlgemuth, 41 Jahre alt, im Chaussee-Graben bei Quenstedt todt gefunden. Den 21. Januar Abends 10 Uhr brannte die dem Oekonom Georg Stäcker gehörige Zigoriendarre auf der Staßfurter Höhe ab, den 22. October Nachts halb 11 Uhr der größte Theil des Wirthshauses zur Weintraube am Wolfsberge und den 23. October Abends gegen 8 Uhr die zu dem Hause des Schuhmachers Samuel Drosihn (Nr. 541) überm Wasser gehörige Scheuer nebst einem daran stoßenden Stallgebäude. Den 2. April Nachmittags wurde die Leiche des am 24. März zu Ballenstedt verstorbenen regierenden Herzogs von Anhalt-Bernburg, Alexius Friedrich Christian, zur Beisetzung in die Familiengruft nach Bernburg, hier durchgefahren. Der feierliche Leichenzug, von Preußischen und Bernburgischen hohen Civil- und Militair-Beamten begleitet, denen sich die hiesigen städtischen Behörden vor dem Hohen Thore anschlossen, bewegte sich durch die Hohe Straße zum Johannesthore. Demselben ritt, unter Führung des Rittmeisters von Thadden, eine Escadron des 10. Husaren-Regiments mit dem Trompeter-Chor voran, welches, so lange der feierliche Leichenzug durch die Stadt ging, den von dem Candidaten der Theologie und Organisten an der hiesigen St. Stephani-Kirche hierzu meisterhaft ausgesetzten Choral: »Jesus meine Zuversicht« blies, wodurch die Anwesenden tief gerührt wurden. Im Monat März wurde die Herrenbreite durch Anlegung eines chaussirten Weges mit Alleen, Anpflanzung vieler Sträucher und eines Bosquets bei der Schanze, vorzüglich unter der regen Mitwirkung und Leitung des Rittmeisters von Thadden, verschönert. Es geschahen hierzu von der hiesigen Bürgerschaft viele freiwillige Beiträge und Fuhren, so wie auch letztere besonders noch vom Militair, nebst der vom hiesigen Regiments-Commandeur Oberst Baron von Schreckenstein gütigst bewilligten Mithülfe der Wagenpferde von den Escadronen. Zu Pfingsten d. J. schenkte der Candidat der Theo-

Digitized by Google

logie, seit Johannis 1820 als Organist an hiesiger Stephani-Kirche und seit 1833 als Lector am St. Elisabeth-Hospital angestellte J. A. L. Köppen, geboren zu Groß-Oschersleben, der genannten Kirche ein Chor ganz neuer, in Leipzig gearbeiteter Discant-, Alt-, Tenor- und Baß-Posaunen, als ein bleibendes Inventarium, welches von dem Bürgermeister Douglas, dem Rathmann Riemeier und dem Ober-Altar-Mann Walther übernommen wurde. Durch diese in gegenwärtiger Zeit seltene Fürsorge für die Erhöhung und Belebung der Feier des öffentlichen Gottesdienstes hat der edle Geber sich für alle kommende Zeiten ein dauerndes Denkmal seines Namens, so wie seines frommen Sinnes und Eifers gestiftet. Da in den Bürgerschulen nicht mehr hinlänglicher Raum für die zunehmende Anzahl von schulpflichtigen Kindern und auch das Lehrerpersonal nicht mehr ausreichend war, so daß sich mehrere hundert Kinder ohne Schulunterricht befanden: so wurden vor der Hand in dem Kuntzeschen Hause (sonst Kleesschen Fabrik-Gebäude) geräumige Locale zu einer Volksschule für Knaben und Mädchen gemiethet und 2 neue Lehrer angestellt. Den 28. April geschah die feierliche Einführung der Mädchen darinnen, und den 9. Juni die der Knaben, wobei der Superintendent Dr. Greiling jedesmal eine, sodann im hiesigen Wochenblatt abgedruckte, Rede hielt. Es befinden sich jetzt 2226 schulpflichtige Kinder, vom 5. bis zum 14. Jahre, in der Stadt, und werden 1789 Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet: nämlich 75 im Gymnasium, 1008 (483 männliche und 525 weibliche) in der lutherischen Bürgerschule, 435 (212 männliche und 218 weibliche) in der reformirten, und 271 (151 männliche und 119 weibliche) in der Neustädter Schule. Die auf dem Gymnasium Befindlichen sind theils über das schulpflichtige Alter, theils Fremde. Es entbehren daher noch über 500 schulpflichtige Kinder des Unterrichts! — Den 2. September ward der Knopf auf dem kleinen neuerbauten Thurm am Stephansthurm von dem Schieferdecker Berger aufgesetzt, in welchen einige chronologische und statistische Nachrichten von hiesiger Stadt niedergelegt wurden. Der Zündhütchen-Fabrikant Levereux aus Schönebeck erbaute am Frohser Wege eine Zündhütchen-Fabrik; man fürchtet auch davon bei der Vorsicht des Besitzers, für die Stadt keinen Knall-Effekt. Den 8. September marschirte die hiesige Garnison zum Manöver nach

Digitized by Google

Berlin und rückte den 4. October ruhig wieder hier ein. Das Gerichtsamt zu Ermsleben, welches bisher unter dem Ober-Landesgericht zu Naumburg stand, wurde dem Halberstädter überwiesen und darauf dem hiesigen Land- und Stadtgericht einverleibt. In Folge höherer Anordnung geschah im Laufe des Novembers die Wahl von Schiedsmännern, durch welche geringfügige, aber deßhalb nicht geringe Kosten verursachende, auch nicht weniger langwierig gemachte Streithändel, ohne Stempel, Sporteln und sonstige Unkosten in kurzer Zeit abgemacht werden sollen. Hiesige Stadt sah noch zum Schlusse des Jahres sehnsuchtsvoll der Einführung der Klassensteuer innerhalb ihrer Ringmauern entgegen, und hofft dadurch eine Erleichterung der noch näher zu erwähnenden Abgaben.

Digitized by Google

Topographie.

Topographisch-medizinische Schilderung

von

Aschersleben. *)

Vorwort. Aufgefordert, der Chronik Aschersiebens einige Bemerkungen über die Stadt in medizinischer Beziehung einzuverleiben, theile ich, sowohl was mich eigne Erfahrung gelehrt als was ich in den Kirchenbüchern der St. Stephani-Gemeinde gefunden habe, hier mit. (Die genannte Gemeinde faßt ungefähr drei Fünftel, die neustädt'sche, reformirte, katholische und jüdische den übrigen Theil der Bevölkerung in sich.)

Einleitung. Die Sterbelisten reichen bis zum Jahr 1585, sind jedoch von da bis 1602 nur Fragmente. Von 1603 sind sie ununterbrochen vorhanden, werden auch von 1650 zuverlässiger. Schade, daß man von den Verstorbenen nichts weiter als Namen und Todestag, und nur bei denen, die in einem ausgezeichnet hohen Alter verstarben, das Alter findet. Erst von 1767 (!) ist bei allen Individuen Vor- und Zuname, Alter, Stand, Krankheit und Todestag ins Todtenregister eingetragen. Zu bedauern ist, daß die Krankheiten mit viel zu allgemeinen Namen benannt sind, z. B. hitzige Krankheit, Abzehren ꝛc. Wer weiß aber nicht, daß es viel und mancherlei hitzige Krankheiten und Zehrungen giebt?

Die Listen der Gebornen gehen bis zum Jahr 1603, die der Kopulirten bis 1575. Auch sie tragen bis nach Beendigung des siebenjährigen Krieges das Gepräge der Mangelhaftigkeit, und gleichen Privat-Notizen.

Dies Alles mit wenigen Worten zu erwähnen, hielt ich verschiedner Gründe wegen nicht für überflüssig.

---

*) Diese interessante Nachweisung verdankt das Publicum der Güte des Herrn Regiments-Arztes Dr. Cramer.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Lage. Die Kreisstadt Aschersleben (Ascania) liegt im Regierungsbezirk Magdeburg, Provinz Sachsen, unterm 51° 46′ nördlicher Breite und 29° 6′ der Länge am Fuße des östlichen Vorharzes und am obern Ende eines Thales, welches sich mit einer sanften Krümmung von Nordwest nach Südost eine Stunde weit hinzieht und stellenweise ungefähr eine halbe Stunde breit ist. Gegen Osten begrenzen die 80 bis 90 Fuß hohen Westerberge dies Thal, und während sich südlich und nördlich das Terrain nur allmählig erhebt, steigt es in West und Südwest gegen 200 Fuß jäh empor.

Berge. Die nächstgelegnen Berge bestehn aus Muschelkalk und Sandstein. Gegen Norden, dicht vor der Stadt, befindet sich ein ergiebiges Braunkohlenlager, das auf Thon mit Kalksteinbänken ruht, 14 Fuß mächtig ist, und nordöstlich eine halbe Stunde streicht. Die Stadt steht auf Kies, der einige Schuh hoch mit Lehm und Dammerde bedeckt ist.

Boden. Der Boden der Feldmark gehört zu dem fruchtbarsten des Regierungsbezirks, daher die Ernte von allen Arten von Getreide, Gemüse und Obst durchschnittlich reichlich ausfällt. Die Ernte beginnt in der zweiten Decade des Juli, immer einige Tage später als einige Meilen weiter am rechten Ufer der Saale.

Waldungen. Waldungen fehlen; sie haben der Agrikultur weichen müssen.

Fluß. Ein Flüßchen, die Eine, scheidet die Stadt und das Thal, worin sie liegt, der Länge nach in zwei ungleiche Hälften, treibt mehrere Mühlen, bewässert viele nahgelegne Gärten, und ist an seinen Ufern ober- und unterhalb der Stadt mit Baumgruppen geschmückt. Die Eine macht bei plötzlichem Thauwetter oder anhaltendem heftigem Regen zuweilen Ueberschwemmungen, und ich selbst sah im Frühjahr 1830 die Stadtgräben bis zum Ueberlaufen angefüllt.

Klima. Das Klima ist beständig und milde. Der Frühling kurz, der Sommer öfters sehr heiß, die zweite Hälfte desselben und der Herbst constant schön. Der Winter ist nicht lang und nicht übermäßig hart. Gewitter sind weder zahlreich noch heftig. Allein im Spätherbst ist die Stadt gelegentlich in Nebel gehüllt. Man kann annehmen, daß wir jährlich wenigstens 140 Tage schöne, heitre Witterung haben. Das Medium des Barometerstandes möchte 27″ 9‴, das des Thermometerstandes 16° R. betragen. Der Hygrometerstand ist gegenwärtig unbedeutender als er es gewiß früher war, vor dem Ablassen eines See's, der in nordwestlicher Richtung eine Viertelstunde von der Stadt lag, zwei Meilen lang und hin und wieder eine halbe Stunde breit war. Das Trockenlegen dieses See's, das unter des ersten Königs von Preußen Re-

Digitized by Google

gierung zu Stande kam — von 1704 bis im April 1712 —, und wodurch mehr als anderthalb Millionen rheinländische □Ruthen — à 100 □Fuß — Land entwässert wurde, halte ich bezüglich der Verbesserung der Luft und Vermilderung des Klima's für eins der wohlthätigsten Eräugnisse, die sich für Aschersleben zutragen konnten.

Stadt. Der Ursprung der Stadt verliert sich in die ferne Vorzeit. Sie ist alterthümlich gebaut, und hat wenige schöne Plätze und Straßen; alle sind gepflastert. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 1300. Viele der Altstadt sind ganz, viele halb massiv, groß und unsymmetrisch, die der Vorstädte sind von leichterer Bauart. Ein breiter, gemauerter, trockner und bepflanzter Graben nebst zwei Ringmauern mit vielen Thürmen umgürten die Stadt. Sie hat fünf Thore; von vieren sind die Befestigungswerke abgetragen. — Die meisten Brunnen erhalten aus der Eine ihr Wasser, welches durch steinene Kanäle zu ihnen geleitet wird, doch giebt es auch viele Brunnen mit gutem Quellwasser zum Trinken. — Die höhere Lage der Stadt — nach Julius soll sie 200 Fuß über der Meeresfläche liegen — macht, daß sich das überflüssige Wasser der nassen Jahreszeit, alle vegetabilischen und thierischen Stoffe mit sich fortreißend, schnell verläuft, wodurch die Atmosphäre von mephitischer Ausdünstung verschont bleibt. Nicht minder wohlthätig wirkt der freie Zutritt der Süd-Ost-Winde. Sie reinigen den Dunstkreis und befördern so die Salubrität der Luft, während die Berge oberhalb des Ortes die dominirenden West-Winde zum Theil von ihm abhalten. Von großem Nutzen ist der kiesige Grund der Stadt, da er ein baldiges Ein- und Verziehen der verschiedenartigen Fluida in den Hofräumen begünstiget, die — sonderbar genug — größtentheils tiefer liegen als die Einfahrt der Häuser. — Häufige Gartenanlagen geben der nächsten Umgebung der Stadt ein freundlich Ansehn, und haben den Nutzen, daß der Blüthenduft von vielen hundert Bäumen im Frühling die Luft mit balsamischen Düften erfüllt.

Einwohner. Der Einwohner zählt die Stadt mit den Vorstädten, ohne Militair, circa 9,500. Sie sind, das Mittel haltend zwischen blond und brünett, rüstig von Körper und munter von Geist. Viele erreichen ein Alter von 70, 80, 90 Jahren. Die entschiedene Mehrheit bekennt sich zur evangelischen Kirche, und ist religiös ohne Kopfhängerei. Die meisten Bewohner ernährt der Ackerbau, Andere Fabrikation von Wollwaaren, noch Andere Töpferei, Bergbau ꝛc. Die Beschäftigung mit Feldbau erhält sie gesund, und die Fruchtbarkeit des Bodens macht, daß die Menschen in dem glücklichen Mittelzustand leben zwischen zu viel und zu wenig. — Die Lebensweise weicht nicht von derjenigen ab, welche man

Digitized by Google

überhaupt in den Landstädten des Herzogthums Magdeburg findet. Die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens erzielt — wie erwähnt — der größte Theil der Einwohner sich selbst, und keinem möchte es wol an zureichenden und kräftigen Nahrungsmitteln fehlen. — Das Cölibat ist nicht beliebt. Fast alle Ehen sind fruchtbar, und beiläufig mag es bemerkt sein, daß allein von der Stephani-Gemeinde täglich 1000 Bürgerkinder die Schule besuchen. Halb so viele dürften dies noch nicht thun. — Aschersleben hat ein Land- und Stadtgericht, es steht gegenwärtig darin der Staab und 3 Escadrons vom 10. Husaren-Regiment. An den Kirchen funktioniren mehrere Geistliche, an dem Gymnasium und den Schulen mehrere Lehrer. Man findet mithin hier eine große Zahl gebildeter Leute, deren Einfluß auf die Sitten der übrigen Bewohner von vortheilhaften Folgen ist. — An Vergnügungsorten für das lebenslustige Publikum ist kein Mangel.

Stiftungen. Spitäler für alte, greise Menschen hat die fromme Milde der Vorfahren zwei, für Unvermögende eins gestiftet. Im Catharinen-Spittel finden 35, im Elisabeth-Spittel 29 Familien (oder einzelne Personen) gegen ein billiges Eintrittsgeld für den Rest ihres Lebens Obdach und Pflege. Das Johannis-Spittel nimmt ganz arme, hülflose Menschen, das dabei befindliche Lazareth kranke Dienstboten, Handwerksgesellen ꝛc. unentgeltlich auf. Es wäre verdienstlich, der Krankenanstalt eine andere Einrichtung zu geben, wozu die Vorschriften im Reglement für die Militair-Lazarethe als Normen benutzt werden könnten.

Impfung. Die Vaccination wurde im Jahr 1801 eingeführt.

Besatzung. Seit 1722 ist Aschersleben eine permanente Kavallerie-Garnison. Die Mannschaft ist bei den Bürgern einquartiert. Das Sanitäts-Personal beim Militair besteht aus einem dirigirenden Arzte und drei Escadron-Chirurgen. Das Lazareth kann 28 Mann fassen, und ist durch ein liberales Kriegs-Ministerium und durch die rege Theilnahme der Herrn Truppen-Commandeurs gut ausgestattet, auch fehlt es sonst an nichts, was auf das Wohl der Besatzung und deren Familien Bezug hat.

Aerzte ꝛc. In Aschersleben sind: promovirte Aerzte 5, Chirurgen 1, Hebammen 6, Apotheken 2, Badeanstalten 2.

Begräbnißplätze. In den Kirchen wird schon seit längerer Zeit niemand mehr begraben *). Die Fried-

*) Die ersten Stimmen gegen diesen Gebrauch erhoben sich im Preußischen Staate, wo Dr. Christ. Gottfr. Hoff-

Digitized by Google

höfe liegen außerhalb der Ringmauern; die Gräber werden alle 50 Jahre von neuem belegt. Auf dem neuen Friedhof, eingeweihet am 15. October 1829, steht ein wohleingerichtetes Todtenhaus.

Wünsche. Wünschenswerth wäre aus nahliegenden Gründen die Anlage eines abgesonderten allgemeinen Schlachtehauses und die Verlegung der Gerbereien vor die Stadt.

Aus dem Gesagten erhellet, daß Aschersleben eine gesunde und glückliche Lage hat, und daß alles, was wohlthätig oder nachtheilig auf die Gesundheit der Bürger einwirken kann, entweder geschehen oder möglichst vermieden ist.

Pest. Daß unter den angegebenen vortheilhaften Umständen keine endemischen Krankheiten, solche, die in der Oertlichkeit begründet sind, z. B. Wechselfieber in sumpfigen Gegenden, erscheinen können, und daß Epidemieen so wenig In- wie Extensität erlangen werden, ist schon vorweg anzunehmen, und bestätigt sich auch in der Erfahrung, wenigstens waren die Epidemieen, die ich erlebte — Masern, kalte Fieber, Pocken (Varioloiden), Keuchhusten, Influenza ꝛc. — von der angeführten Art. — Nichtsdestoweniger haben doch einige Male

---

mann zu Frankfurt a. d. Oder zuerst die Gefahr schilderte, welche die Gesundheit der Lebenden durch die Nähe der Begräbnisse leidet. Dann fing man auch in katholischen Landen an, die Nachtheile der Kirchhöfe in den Städten und der Begräbnisse in Kirchen zu prüfen. Frankreich zeichnet sich besonders durch freie Untersuchungen und nachdrücklichen Tadel dieser abergläubigen Sitte aus.

Im Jahre 1798 erschien die Königlich Preußische Verordnung gegen das Begraben in Kirchen und wegen Anlegung der Kirchhöfe außerhalb der Städte.

Ueber den Ursprung des fraglichen Gebrauchs sagt C. Sprengel: »Seitdem die christliche Religion die herrschende geworden, wurden, wie die heidnischen Tempel gewissen Gottheiten geweiht waren, auch die Kirchen bestimmten Heiligen und Märtyrern gewidmet, deren körperliche Ueberreste dort aufbewahrt und der Verehrung der Gläubigen empfohlen wurden. In solchen Heiligthümern (Martyria) begraben zu werden, hielt man von Constantin's Zeit an, der das erste Beispiel gab, für eine Auszeichnung, wodurch Fürsten und angesehene Geistliche zu ehren seien, und für ein Mittel, um durch die Fürbitte der Märtyrer der Seligkeit desto früher theilhaftig zu werden.« (Curt Sprengel, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Th. 5, Abthl. 2. Halle 1828.)

Digitized by Google

Pest und pestartige Krankheiten eine furchtbare Ernte in unsern Mauern gehalten.

Die erste Pestseuche im 17. Jahrhundert trat, nach meinen Quellen, 1611 auf; es wurden durch sie, vom 2. Juli bis Ende December, 427 Individuen hinweggerafft. (Die meisten Sterbefälle zählte man, Kinder und Erwachsene zusammen genommen, im October, nämlich 121. — In den nächstfolgenden drei Jahren gingen mit Tode ab: 1612 — 108, 1613 86, 1614 — 125.) — So bedeutend ein solcher Verlust war, indem damals durchschnittlich nur 90 Todte pro Jahr angenommen werden können, so war er gleichsam doch nur ein Vorspiel dessen, was 1625 und 26 geschehen sollte.

Schon in den ersten Monaten des Jahres 1625 starben mehr Menschen als gewöhnlich, zum förmlichen Ausbruch kam eine zweite Pest jedoch am 15. Juni, die für dies Jahr im October ihre höchste Stufe erreichte, in welchem 157 starben. — Die Strenge der Witterung oder andere Einflüsse verringern von nun an einigermaßen die Zahl der Todten, und schon giebt man sich der frohen Hoffnung hin, von dem abscheulichen Uebel bald ganz befreit zu sein, als es sich mit verstärkter Heftigkeit erhebt, und der August 1626 allein zählt die unerhörte Summe von 249 Todten. Mit dem Schluß des Jahres verschwand auch die Pest, aber 1800 Menschen waren ein Opfer derselben geworden. (Im Jahr 1625 starben 734, 1626 — 1066, zusammen 1800. Das Militair ist nicht mitgerechnet. Die Soldaten begruben ihre Todten für sich, sagt der dermalige Kustos, Valentin Gröpper. Merkwürdig ist, daß in den nächsten drei Jahren die Mortalität auffallend unbedeutend war; es sind 1627 — 65, 1628 — 58, 1629 — 59 Sterbefälle eingetragen.)

Zum dritten Male brach die Pest am 2. April 1636 aus, erreichte ihre höchste Höhe im November, in welchem 217 starben, und endete mit dem Jahre. Es waren 1125 Menschen der Krankheit erlegen, worunter 499 Fremde, die in schwedischen Soldaten, geflüchteten Landleuten, verwaisten, nach der Stadt verschlagenen Kindern u. s. w. bestehen. (Diesmal dauerte — wie 1611 — in gewisser Art eine vermehrte Sterblichkeit noch nach Abzug der Pest fort. Es starben 1637 — 120, 1638 — 182, 1639 — 120.)

Gröpper und sein Nachfolger, beide haben die Periode, in denen die Volksseuchen grassirten: Tempus pestis in ihren Büchern überschrieben, was sie aber unter Pest verstehen und wie sich die Krankheit gestaltet hat, davon geschieht nirgends Erwähnung. Wenngleich nun Pest und pestartige Krankheit in jener Zeit nicht selten verwechselt sein mögen, so ist doch nicht zu läugnen, daß die in Rede stehende Krankheit die wahre orientalische Pest gewesen sei, ein bösartiges, schnell verlaufendes Fieber, verbunden mit Beulen und Karbunkeln, d. h. großen,

Digitized by Google

leicht brandig werdenden Schwären. Sie wüthete mehrmals in verschiednen Ländern Europa's, und richtete um so größre Verheerungen an, je mehr Einfluß die verderblichen Folgen langwieriger Kriege, Hungersnoth und Kummer auf ihre Ausbreitung hatten, und je unzureichender die polizeilichen Maßregeln waren. Ungeachtet man später mehrere zweckdienliche Anstalten traf, z. B. Pesthäuser anlegte, um das Einschleppen und Umsichgreifen der Seuche zu verhüten, so herrschte sie doch nach Sprengel (s. dessen citirtes Werk Th. V.) vor 200 Jahren bald hier bald dort in Deutschland, namentlich in Sachsen, und suchte bei dieser Gelegenheit auch unser Städtchen heim. Daß hier die Bedingungen nicht fehlten, um sie höchst verderblich für die Einwohner zu machen, lesen wir auf Seite 162 dieser Geschichte, woselbst die Greuel und Trübsal aufgeführt werden, die Aschersleben im 17. Jahrhundert dem Untergange nahe brachten. —

Von jetzt bis nach Beendigung des siebenjährigen Krieges stößt man im Archiv auf nichts Interessantes, weniger vielleicht, weil sich nichts zugetragen, als weil es nicht aufgezeichnet.

Ueberblicken wir die Todtenlisten von 1767 bis jetzt, so treffen wir kein Jahr, was sich bezüglich der Sterblichkeit so nachtheilig auszeichnet, als das Jahr 1772. — 1771 hatte es ungemein viel geregnet, und die Witterung war in ganz Deutschland so schlecht gewesen, daß man überall über Mißernten klagte. Zunächst entstand von der ewigen Nässe und Erkältung eine Art rheumatischer Lungenentzündung, an der viele starben. Als aber der Mangel immer fühlbarer wurde und die Noth mit jedem Tage stieg, da entwickelte sich 1772 ein sogenanntes hitziges Fieber, welches 97 Personen in's Grab stürzte.

Sollte dies Fieber die hitzige Form der Kriebelkrankheit gewesen sein, die damals (s. Sprengel's Geschichte Th. V.) in ganz Niedersachsen, den dänischen Provinzen und in Schweden herrschte? — Nicht unwahrscheinlich, da durch unablässige Feuchtigkeit die Cerealien förmlich erkranken, Rost und andre Parasiten zum Vorschein kommen, die, im Mehl und Brot genossen, die Raphanie erzeugen.

Nächstdem tödtete 1781 eine Ruhr-Epidemie 76 Menschen.

Nachtheiliger als diese Uebel wirkten die öfter wiederkehrenden Kinderkrankheiten. Unter ihnen stehen obenan die Pocken. — Es gab keine so mörderische Seuche als die Pocken, an denen Deutschland nach einem mäßigen Ueberschlag jährlich 70,000, Europa 400,000 Menschen verlor. In Aschersleben starben von 1784 bis incl. 1833 — also in 50 Jahren — 392 an denselben, wobei zu bemerken, daß von 1810 bis Ende 1831 niemand daran umkam. Ledig dieser Plage, wollen wir uns zugleich dankbar des Mannes erinnern,

Digitized by Google

der durch die Entdeckung der Schutzkraft der Kuh- gegen die Menschenpocken die geängstete Menschheit von ihrer härtesten Geißel befreite. Es ist der engelländische Arzt Eduard Jenner, der am 14. Mai 1796 zuerst absichtlich die Kuhpocken impfte. — (Wie in Aschersleben so herrschte 1791 auch eine Blattern-Epidemie in Halle. In der Stephani-Gemeinde starben damals 101, in Halle, das etwas mehr als doppelt so viel Einwohner hat als unsre Stadt, 430, also ungleich mehr als bei uns, wenn wir auf die andern hiesigen Gemeinden auch noch 50 Sterbefälle rechnen.)

Die Masern erhoben sich in 50 Jahren nur zweimal (1790 und 1833), das Scharlach nie zu einer eigentlichen Epidemie.

Nach den Pocken ist das Frieseln der Kinderwelt am meisten verderblich gewesen.

Endlich starben an einem 1831 epidemisch grassirenden nervösen Fieber 45 Menschen.

Krankheiten. In Anbetracht der vorkommenden Krankheiten, so treten von den berichteten Verhältnissen z. B. höhere Lage, trockne Luft, Zutritt der zuweilen scharfen Ostwinde, öfterer Wechsel der Luftströmungen, Mangel schützender Wälder, zugichte Straßen ꝛc. entzündliche und Erkältungskrankheiten am häufigsten auf. In Folge der pathologischen Beziehung der Haut zu den Schleimhäuten zeigen sich, durch gestörte Hautthätigkeit hervorgerufen, Krankheiten der Respirationswerkzeuge und des Darmkanals, z. B. wahre und falsche Brustentzündungen, Diarrhöen, Ruhren, Katarrhe, Rheumatismen und Gicht, desgleichen Hautausschläge, Wassersucht und Schlagflüsse. Sehr häufig sind Zehrungskrankheiten. Aus manchem verschleppten Schleim-, gastrischen oder katarrhalisch-rheumatischem Fieber entwickeln sich Nervenfieber. Wechselfieber, Krankheiten des Gallen- und des Pfortader-Systems erscheinen selten, wie denn überhaupt Brust-Krankheiten gegen Unterleibs-Affektionen prädominiren. Ebenmäßig bemerkt man Seelenstörungen nur wenig. Auffallend ist das häufige Vorkommen des Bandwurms, von welcher Erscheinung ich bis jetzt den Grund noch nicht habe auffinden können. Ein erst in neurer Zeit mehr bekannt gewordenes Uebel ist die schwarze Blatter (Pustula maligna).

Beim weiblichen Geschlecht sind Menstruationsbeschwerden, Blutflüsse, Leukorrhöen, chronische Nervenleiden, Wochenbettfieber nicht selten.

Kinder leiden an Anginen, Skropheln, akuten Exanthemen, Wurmbeschwerden, Neugeborne an Krämpfen (Eclampsie).

Daß es bei Angabe der ursächlichen Momente nicht blos auf Bestimmung des Einflusses des Klima's und der Lokalität ankommen kann, ist natürlich; auch der Menschenschlag an sich,

Digitized by Google

seine Kultur, Nahrung, Beschäftigung, Kleidung ꝛc. sind in Anschlag zu bringen, da auch sie mächtig auf die Erzeugung von Krankheiten influiren. — Von den meisten dieser Punkte ist bereits gesprochen, die andern werden wir weiter unten noch berühren.

Aeußerliche Krankheiten (chirurgische) sieht man — außer Brüchen — wenig, ungeachtet sich viele Bewohner mit schwerer Arbeit beschäftigen.

Der Karakter der Krankheiten ist hier, wie fast überall, seit zehn Jahren mehr nervös als inflammatorisch. Wir kommen zum Theil noch einmal auf dies Thema zurück.

Weitere Erläuterungen. *)

Von den, in den letzten hundert Jahren — von 1734 bis Ende 1833 — in der St. Stephani-Gemeinde Getrauten, Gebornen und Gestorbenen.

Getraut wurden in den letzten 100 Jahren 4023 Paare, also durschnittlich 40 Paare in einem Jahre. **) — In den ersten 50 Jahren beläuft sich die Zahl der Kopulirten auf 1852 Paare, also 37 Paare pro Jahr, in den letzten 50 Jahren auf 2171 Paare, also 43 Paare pro Jahr, mithin aufs Jahr 6 Paare mehr. Ist die, im Verhältniß zur Vergrößerung der Bevölkerung überhaupt geringe Vermehrung der Trauungen vielleicht in den mehr Mode gewordenen illegitimen Ehen begründet?

Auffallend ist, daß kriegerische Eräugnisse keinen Einfluß auf Schließung ehelicher Bündnisse haben, obgleich mit Recht

---

*) Die Erläuterungen sollten nach dem ursprünglichen Plan der Kommentar von drei mühsam zusammengestellten und angehängten Tabellen sein, deren erste den Zeitraum der letzten 100, deren zweite und dritte den Zeitraum der letzten 50 Jahre umfaßt. Die erste enthält eine genaue Angabe der alljährlich Getrauten, Gebornen und Gestorbenen, die zweite die Krankheiten an denen, und die dritte das Alter, in welchem die Personen gestorben. Da sich Seitens der Presse dem Drucke der Tabellen unübersteigliche Hindernisse in den Weg stellten, so ist man genöthigt gewesen, den Inhalt der tabellarischen Uebersichten theilweise in die Erläuterungen einzuschalten.

**) Die Brüche, die bei einer Berechnung, wie die vorliegende, nicht ausbleiben können, sind unberücksichtiget geblieben. Alles, was über halb, ist als ganz angenommen, alles unter halb, weggelassen. — Erinnert wird, daß bei den Detail-Summen immer die Durchschnittszahl zu verstehen ist.

Digitized by Google

anzunehmen, daß durch mehrjährige Kriege den Ortschaften mancher Heirathe-Kandidat entzogen wird.

Geboren wurden 17553 Kinder, 9023 Knaben und 8530 Mädchen, folglich 493 Knaben mehr als Mädchen, und überhaupt 176 Kinder pro Jahr. In den ersten 50 Jahren kamen 8089 Kinder zur Welt, mithin in einem Jahre 162, in den letzten 50 Jahren 9464, folglich in einem Jahre 189. Unter sämmtlichen Gebornen sind 211 Zwillingspaare, 75 männlichen, 57 weiblichen, 79 gemischten, und ein Drilling männlichen Geschlechts. Es kommt sonach auf 82 Entbindungen ein Zwillingspaar, und auf 17340 Entbindungen ein Drilling. (Er ist, so weit die Bücher reichen, der Einzige, jedenfalls also eine große Seltenheit.)

In den ersten 15 Jahren (1734—1748) der Periode, die wir zum Gegenstand einer nähern Untersuchung gewählt haben, wurden 80, in den letzten 15 Jahren (1819—1833) 354 uneheliche Kinder geboren, also 274 mehr, — ein eben so schlagender als trauriger Beweis sinkender Sittlichkeit, dessen unangenehmer Eindruck nicht gemildert werden kann durch die Thatsache, daß es während der westfälischen Herrschaft (von 1808 bis einschließlich 1814) noch schlimmer in dieser Art in Aschersleben gestanden, da in jenen sieben Jahren die enorme Summe von 230 unehelichen Kindern jung wurde. (1811 wurden 53 (!) Spurii geboren, die vierte Geburt war folglich eine außereheliche, da überhaupt nur 222 Kinder das Licht der Welt erblickten.)

Bei den Gebornen wiederholt sich, worauf wir bei den Getrauten aufmerksam machten, daß der Krieg mit seinem Gefolge, Noth aller Art, politische Konjunkturen und dergl. keinen nachtheiligen Einfluß auf die Zahl der Geburten hat; das Menschengeschlecht ergänzt und erhält sich gleichmäßig unter Freude wie Leid! —

Gestorben sind in 100 Jahren 17159*), pro Jahr also 172. Schlagen wir die Seelenzahl der Stephani-Gemeinde auf 5700 an, so stirbt jährlich einer von 33. — (Der geringste Grad der menschlichen Mortalität ist, wenn jährlich von 60 einer stirbt.) In den ersten 50 Jahren starben 8037, in einem Jahre mithin 161, in den letzten 50 Jahren 9122, in einem Jahre mithin 182. — Kinder**) starben in der angegebenen Periode 8013 (4258 Knaben und 3755 Mädchen), Erwachsene 9146 (3935 Männer und 5211 Frauenzimmer.) Es starben also 503 Knaben mehr als Mädchen, und 1276

*) Incl. der Todtgebornen, die in Zugang, folglich auch in Abgang gebracht werden mußten.

**) Alles unter 14 Jahren ist zu den Kindern, alles über 14 Jahre zu den Erwachsenen gerechnet.

Digitized by Google

Frauenzimmer mehr als Männer. — Sollte die Ursach der fast unglaublichen Sterblichkeit beim andern Geschlecht im Luxus, in zu leichter und öfters lächerlich-enger Kleidung, im übermäßigen Tanzen, erregter Sinnlichkeit ꝛc. zu suchen sein? — Mag sie liegen worin sie will, jedenfalls verdient sie aufgesucht und, so viel's geschehen kann, beseitigt zu werden.

Männliche Kinder starben 323 mehr als Männer, und 1456 Frauenspersonen mehr als weibliche Kinder.

Nach einem zehnjährigen Durchschnitt (vom Anfang 1796 bis Ende 1805) fallen die meisten Kopulationen in den November, die wenigsten in den Januar; die meisten Geburten in den März, die wenigsten in den Juli; die meisten Sterbefälle in den December, die wenigsten in den August.

Von 1734 bis 1818 sind mehr Menschen gestorben als geboren, von 1819 bis 1833 mehr geboren als gestorben.

Vergleichen wir endlich die Summe aller Gebornen mit der aller Gestorbenen, so ergiebt sich auf die lange Zeit von 100 Jahren nur die winzige Zahl von 394 Mehrgebornen, also pro Jahr noch nicht 4 Köpfe. — Es leuchtet ein, daß eine gar nicht abzusehende Zeit dazu gehören würde, wenn sich die Bevölkerung unseres Ortes einzig und allein durch die Mehrgeburten heben sollte, daher Einwanderungen wohl immer das Beste werden thun müssen.

Fortsetzung.

Von den Krankheiten, an welchen die in den letzten funfzig Jahren — von 1784 bis Ende 1833 — in der St. Stephani-Gemeinde Gestorbenen gelitten haben.

Schon an der Spitze dieser Zeilen ist Klage darüber geführt, daß die Namen der Krankheiten, an denen die Verstorbenen gelitten, weder richtig, noch immer gewissenhaft angegeben sind. — An vielen Orten (z. B. Berlin) ist vorgeschrieben, daß der behandelnde Arzt den Namen der Krankheit und den seinigen eigenhändig auf den Sterbezettel schreibt, und gleichzeitig bemerkt, ob die Krankheit ansteckend sei. Findet der betreffende Kirchenbeamte dergleichen Notizen, so ist er verpflichtet, der Polizeibehörde sofort Anzeige zu machen (wozu das Vorweisen des Sterbezettels hinreicht), worauf dann diese das Nöthige einleitet, um Schaden von Andern abzuhalten, (z. B. dadurch, daß ansteckungsfähige Sachen und dergl. nicht vor der sorgfältigsten Reinigung und nachdem sie mehrere Monate der freien Luft zugänglich gewesen sind, verkauft werden dürfen ꝛc.) Ist der Verstorbene nicht ärztlich behandelt, so müssen die Angehörigen bei schwerer Ahndung verbunden sein, nach ihrem besten Wissen und Gewissen die Wahrheit zu sagen. — Außer der Abwendung möglicher Gefahr für Gesundheit und Leben hat die Anordnung auch noch das Gute, daß die Sterbe-

Digitized by Google

regiſter und die jährlich aus ihnen formirten General-Ueberſichten den höchſten Grad von Genauigkeit erhalten, der unbedingt gefordert werden darf, wenn ſie die Glaubwürdigkeit verdienen ſollen, die ihnen die höhern Behörden zuzugeſtehn gewohnt ſind. —

Ich habe mich bemüht, das Vorhandene, ſo gut es anging, wiſſenſchaftlich zu ordnen, und des leichtern Ueberblicks halber alle Krankheiten in 32 Rubriken zuſammengeſtellt.

Herzkrankheiten († 2) ſind allerdings nicht ſehr häufig, indeß doch auch nicht ſo ſelten, als wir ſie in den Büchern finden, daher ich vermuthe, daß manches Herzleiden unter der Firma Bruſtübel paſſirt iſt. — Schwarze Blatter (Pustula maligna) († 6). So weit unſer Wiſſen von dieſer Krankheit jetzt reicht, entſteht ſie, indem man mit dem Blut am Milzbrand abgeſtandner Thiere in Berührung kommt. Daß die Anſteckung um ſo leichter iſt, wenn dergleichen Blut auf eine verwundete Stelle des Körpers gebracht wird, verſteht ſich von ſelbſt. Möchten die zu ihrer Verhütung gegebenen Vorſchriften mit unnachſichtlicher Strenge gehandhabt werden. — Die Zahl der Seelenſtörungen († 7) iſt in neuerer Zeit geſtiegen, weniger wahrſcheinlich, weil ſie an ſich häufiger geworden wären, als weil man jetzt auf jene Unglücklichen mehr Rückſicht nimmt. — Steinkrankheiten († 8) haben ſich vermindert, ungeachtet die ganze Art zu leben und zu ſein jetzt beſchaffen iſt wie ſonſt. Sollte dies nicht die Anſicht entſchuldigen, daß man früher etwas für dergleichen ausgegeben, was es nicht war? — Daß an Wurmkrankheiten († 8) jetzt wenig ſterben, dürfte nicht mit Unrecht den Fortſchritten der Heilkunſt zuzuſchreiben ſein, da in der Ernährung der Kinder oder in ſonſtigen Umſtänden, die der Erzeugung der Würmer (Spul- und dergl. Würmer) förderlich, keine Veränderung eingetreten, der man dies günſtige Reſultat beimeſſen könnte. — Ungeachtet die Kur der Syphilis († 16) ſich eines hohen Grades von Sicherheit erfreut, ſo ſind an ihr doch ungleich mehr in den letzten als in den vorletzten 25 Jahren geſtorben, wozu ihr häufigeres Auftreten natürlich das Seinige beiträgt. Der tödtliche Ausgang der Krankheit hat von zehn Malen, achtmal ſeinen Grund in unzeitiger Schamhaftigkeit, die das Uebel zu einer Höhe ſteigen läßt, die der Kunſt unzugänglich. Man ſuche alſo zeitig und rationelle Hülfe, ſie gewährt immer Heilung. — Vom Scharlachfieber († 22) wie von den Pocken († 392), Maſern († 147) und dem Frieſel († 230) iſt bereits bei den Epidemieen die Rede geweſen. Alle dieſe Krankheiten werden an Tödtlichkeit verlieren, jemehr vorurtheilsfreie Anſichten in den Kinder- und Krankenſtuben Platz greifen, inſonderheit das übermäßige Warmhalten der kleinen Patienten als nachtheilig erkannt und verpönt wird. — Krebsſchäden

Digitized by Google

(† 23). Wir haben in diese Rubrik Haut-, Brust- und Mutterkrebs gebracht. Diese Krankheit ist ebenfalls um's mehrfache in neurer Zeit gestiegen, vornehmlich die letztre der drei Formen. Ich bin geneigt, dies weniger auf Rechnung von Sittenverderbniß und dergl. als auf die derzeitige beßre Erkenntniß der Krankheit zu bringen. Wie mancher Mutterkrebs mag früher für Hysterie (Mutterplage), Unterleibszehrung ꝛc. gehalten sein! — Der Selbstmord († 29) gehört — wie die Unglücksfälle († 100) — streng genommen, nicht hierher, allein die Menschen waren zu Tode gekommen und mußten in den Listen abgeführt werden. Der Beweggrund zum Selbstmord, noch so verschieden, läßt sich doch stets auf eine Hauptursache zurückführen, nämlich die des Mißverhältnisses der Ansprüche an das Leben zu den äußern Umständen. — Da sich die Selbstmorde vermehren, so scheint das zu beweisen, entweder daß die Ansprüche überspannt sind, oder daß die Zeitumstände mit den allgemeinen Bedürfnissen nicht übereinstimmen. (Man rechnet in der Provinz Sachsen auf 7559 Individuen einen Selbstmord, in Pommern einen auf 10,080, in Schlesien einen auf 14,159, in Westfalen einen auf 26,177.) — Von den 29 Selbstmördern waren Männer 24, Frauenspersonen 5. — Das jüngste Subjekt war 17, das älteste 75 Jahre alt. Todesarten. Erstochen hatten sich 1, den Hals abgeschnitten 2, ertränkt 2, erschossen 8, erhenkt 16. — Daß Unglücksfälle vorkommen, darf nicht befremden, wohl aber, daß sie so häufig vorkommen. Empfehlung größrer Vorsicht dürfte derhalben nicht am unrechten Orte sein. Von den 100 Verunglückten waren Erwachsene 78, Kinder 22; von erstern wieder Männer 56, Frauenspersonen 22. Das jüngste Subjekt war 1 Tag, das älteste 75 Jahre alt. Todesarten. Vom Mühlrad gerädert 1, vom Pferde erschlagen 1, vom Blitz getroffen 2, vergiftet 2, verbrennt 2, erstickt 4, erschossen 4, von einer herabfallenden Last erschlagen 4, verwundet 5, in Gruben verschüttet 7, überfahren 10, von einer Höhe gefallen 16, ertrunken 20, erfroren 22.

Daß die Sterblichkeit an Ruhr († 31) so wie an Durchfall († 59) und Gicht († 24) abgenommen, verdanken wir einmal den Fortschritten, die man in ihrer Behandlung gemacht hat, und sodann einem umsichtigern Regimen überhaupt. — Zu Krankheiten des Gallen-Systems († 37) läßt es die Gemüthlichkeit der Einwohner nicht viel kommen. — Der Entwickelung von Entzündungsfiebern († 39) ist — wie erwähnt — der Krankheits-Genius entgegen. — In der Rubrik Blutflüsse († 45) sind die Blutungen aus den Respirationsorganen und den Genitalien aufgenommen. Sie kommen nicht übermäßig häufig vor, könnten aber noch seltner sein, stürmten die jungen Leute öfters nicht so auf sich ein, als hielten sie es für die Aufgabe des

Digitized by Google

Lebens, ihre Gesundheit zu verwüsten. — Die Anzahl der an Bruchschäden († 55) Verstorbenen ist jetzt zwar geringer als früher, allein daß selbst noch so viel an derartigen chirurgischen Uebeln sterben als das Todtenregister angiebt, das liegt größtentheils an der Indolenz der Betheiligten, die entweder gar keine Hülfe oder diese zu spät suchen. — In der Abtheilung Bräune († 77) finden wir alles was unter Halsentzündung, böser Hals und Halsbräune aufgeführt war. Es ist zu verwundern, daß an dieser Krankheit so viel Menschen gestorben, da ihre Erkenntniß wie ihre Heilung leicht ist. Ob unter den Todten welche, die an häutiger Bräune (Croup) gelitten, war nicht zu ermitteln, da der Ausdruck nirgends in den Listen zu finden. Uebrigens tritt diese Art der Angina — rein ausgeprägt — hier selten auf. — Die Rubrik chronische Nervenkrankheiten († 92) ist aus Krämpfen, Nervenschwäche, Epilepsie ꝛc. gebildet. Sie hat sich im letzten Vierteljahrhundert um's neunfache gegen früher vervielfältigt, was genügend beweist, wie es um die Energie des Menschengeschlechts steht. — Chronische Unterleibsbeschwerden († 94). Kämen sie in einer Ackerbürgerstadt sehr häufig vor, so wär' das eine arge Persiflage auf den Nutzen der Thätigkeit in Gottes freier Natur. — Das Wochenbett († 136) hat in den letzten Dezennien weniger Frauen hingerafft als ehedem, und die Zahl dieser würde noch geringer sein, wenn man dem fraglichen Zustande die Aufmerksamkeit widmete, die ihm so sehr gebührt. Ein natürlicher Akt, wie das Gebären eines Kindes, kostet selten oder nie einem Weibe das Leben, vorausgesetzt, daß sie sich vor, in und nach demselben vernunftgemäß benimmt. — Das Zahnen († 146) ist eine Evolutionskrankheit, und sterben in dieser Periode viel Kinder, so geschieht dies nicht eben am Durchbruch der Zähne, sondern weil der kindliche Organismus eine niedre Entwickelungsstufe verläßt und eine höhre betritt, welches ihm eine temporär krankhaft gereizte Stimmung, eine Geneigtheit zu Krankheiten giebt. — Ein Mehreres hiervon, so wie vom Jammer (Eklampsie) († 1068), werde ich später noch Gelegenheit zu sagen haben. — Unter den gemeinsamen Namen Wassersucht († 379) sind Wasserkopf, Brust-, Bauch- und Hautwassersucht gestellt. Zum häufigen Vorkommen der zweiten und dritten Spezies trägt sicher der übergroße Genuß des Branntweins viel bei. Der gemeine Mann glaubt jetzt noch wie sonst, Branntwein stärkt, ein Vorurtheil, welches schon manchem das Leben verkürzt hat. Soll der Branntwein nicht schaden, so genieße man ihn nur mäßig, und trinke lieber gut gegoren Braunbier; dies stärkt und nährt wirklich, jener scheinbar. — In wiefern die Lokalverhältnisse der Entstehung der Wassersucht Vorschub leisten, ist schon gesagt. — Nervenfieber († 429). Auch diese räthselhafte Krankheit ist zur

Digitized by Google

Zeit erstaunenswürdig häufig. Die Ursachen hiervon sind, wie mir deucht, außer der vorzugsweisen Neigung aller Krankheiten zum Nervösen, die der chronischen Nervenkrankheiten und die der Blutflüsse zusammengenommen. — Die Sterbefälle durch Steck- und Schlagfluß († 471) sind beträchtlich, die Ursach der zweiten Form Mißbrauch der Spirituosa, nicht minder häufige und zugleich heftige Erkältungen. — Brustkrankheit († 1134) ist der Provinzialname für Lungenentzündung. Daß viele Brustleiden und warum sie vorkommen, ist bereits erwähnt, daß aber so viel daran sterben, giebt kein vortheilhaftes Zeugniß für die Aufmerksamkeit der Leute auf sich selbst, da, wenn ein Arzt zur rechten Zeit zu Hülfe gerufen wird, von neun Pneumonieen wenigstens acht geheilt werden müssen. — Drei Krankheiten habe ich in die Kategorie Zehrung († 1529) gebracht, Schwindsucht (Phthisis), Auszehrung (Tabes) und Darrsucht (Atrophie), da sie mehr oder weniger mit einander verwandt sind. Verschleppte Lungenkatarrhe, vernachlässigte Lungenentzündungen, Ausschweifungen in Venere und in Baccho, die leidigen Skropheln und gewiß oft auch Armuth halte ich vorzugsweise für die Ursachen der genannten Uebel. — Wie nun aber die Uebel auch alle heißen mögen, und wie viel Menschenleben ein jedes auch in Anspruch nehmen mag, es ist tröstlich zu sehen, daß die meisten Menschen hier an einer Krankheit sterben, an der ein jeder zu sterben wünscht, an einer Krankheit, die jedem Orte zur Empfehlung gereicht, am — Alter († 1632). *)

Fortsetzung.

Von dem Alter, welches die in den letzten funfzig Jahren — von 1784 bis Ende 1833 — in der St. Stephani-Gemeinde Gestorbenen erreicht haben.

Die Uebersicht über das Alter bestätigt mehrere bekannte Erfahrungssätze, als: daß das Leben auf dem Lande oder in kleinen Städten, und die Beschäftigung mit Feld- und Gartenbau ꝛc. der Longävität günstig, — daß die Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren am stärksten, bis zum vierzigsten schwächer, von hier wieder stärker, in den sechsziger Jahren noch stärker, dann aber wieder geringer wird, — daß das gewöhnliche Lebensziel 70 bis 80 Jahre ist, — daß von 10 bis 15,000 Menschen kaum einer das hundertste Jahr erreicht, 100 Jahre also als absolutes Alter anzusehn, — daß noch immer

*) In der Classe Altersschwäche befinden sich alle Gestorbenen, die über 65 Jahre alt geworden sind, wenn nicht besondre Umstände nöthigten, hiervon abzuweichen.

Digitized by Google

sehr viel Kinder todt geboren werden ꝛc. ꝛc. (Ihre Zahl ist 605 in 50 Jahren, wovon 261 auf die erstern und 344 (!) auf die letztern 25 Jahre fallen; von allen sind 98 außerehelich.)

Die Ursachen der großen Sterblichkeit vor und einige Zeit nach der Geburt liegen in den Menschen selbst und außer ihnen. Zu erstern gehört zunächst die Zeugung. Um seines Gleichen zu zeugen, ist die völlige Ausbildung des Körpers — von männlicher Seite das 25ste, von weiblicher das 18te Jahr — und eine gute Gesundheit nothwendige Bedingung, denn ein kränklicher Vater kann einem Kinde kein anderes als ein kurzes Stamen vitae mitgeben. Im Mutterleibe soll das werdende Geschöpf gegen alle Fährlichkeiten geschützt sein. Leider ist dem nicht immer so, denn viele Schwangere können, viele wollen sich nicht nach ihren Umständen geniren. — — Zu letztern zählen wir den Gebärungsvorgang. Es liegt am Tage, daß viel auf eine umsichtige und gewissenhafte Hülfe beim Gebären ankommt. Hier ist es an den Hebammen, ihre Schuldigkeit zu thun. Thun sie aber alle? — Anstatt bis nach Abgang der Wässer die Kreisende sich, so zu sagen, selbst zu überlassen, anstatt ihre Hoffnung und ihren Muth zu heben, ihre Kräfte bis zu der Zeit, wo sie dieselben gebraucht — nach dem Wassersprunge — zu schonen, anstatt mit Ruhe und Besonnenheit den Gang der Natur zu belauschen ꝛc. ꝛc., drängen und übereilen sie die Geburt, Theils aus Ungeduld, Theils aus Eitelkeit, um sagen zu können, eine schwierige Entbindung allein und schnell beendet zu haben. Durch ein solches Verfahren wird aber häufig mit des Kindes und der Mutter Leben ein gewagtes Spiel getrieben. — Gleich gefahrvoll als unzeitige Eile ist der entgegengesetzte Fehler, verzögertes Heranziehn höhrer Kunsthülfe in wahrhaft schwierigen Fällen. — Endlich ist das Kind geboren. Die Nahrung und Wartung, die ihm nun wird, ist — häufig ohne Noth — die eines Miethlings, während die Mutter müßig zusieht und tödtlich zu erkranken risquirt, alles, um sich — wie man's nennt — zu konserviren. Arme Mütter genießen ohne Auswahl alles mögliche, machen dadurch schlechte Milch, müssen auch ihrem Erwerb nachgehn, was Vernachlässigung — wenn auch gezwungne — des Kindes herbeiführt. — Sehr wird darin gefehlt, daß viele Kinder zu warm, andre zu kühl gehalten werden. Eine mäßige Wärme läßt sie am besten gedeihn. Mit ihr verbinde man Reinlichkeit, die nie zu weit getrieben werden kann. — Brechen die Zähne durch, so ist dies ein Zeichen, daß das Kind allmählig stärkere Nahrung erhalten kann, worunter ich Milch mit Zwieback oder Semmel, Suppe von Grütze mit Milch, leichte Fleischbrühe mit etwas Reis oder Graupe ꝛc. verstehe. — Sehr muß gewarnt werden vor der herrschenden Ansicht, daß Kinder nicht zeitig genug

Digitized by Google

von allem miteſſen können, was die Eltern genießen. Das ſogenannte Verfuttern iſt von dieſer Erziehungsmethode die unausbleibliche Folge, von ihr wieder geiſtige und körperliche Krankheit (Eclampsie, Würmer, Skropheln). Man gebe alſo in den erſten zwei Jahren ſo wenig als möglich Mehlbrei, Kartoffeln, Brot ꝛc., reiche auch von keiner Sache zu viel auf einmal, oder kalt oder verdorben (z. B. ſauer geworden), und verſäume nicht, die Kinder täglich gründlich zu waſchen und in die freie Luft zu tragen. —

Dies einige Winke, um geſunde Kinder zu erhalten und den Tod in zarteſter Jugend von ihnen abzuhalten. Der Gegenſtand iſt von größrer Wichtigkeit als es vielleicht im erſten Augenblicke ſcheint, was unter andern auch die kürzlich geſtellte Preisfrage der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Petersburg: »über die Urſachen der großen Sterblichkeit der Kinder im erſten Lebensjahre« — beweiſen möchte. Innerhalb der letzten 50 Jahre ſtarben nun: im erſten Lebensjahre 1745, von 2 bis 10 Jahren — 1636, von 11 bis 20 — 300, von 21 bis 30 — 398, von 31 bis 40 — 535, von 41 bis 50 — 700, von 51 bis 60 — 910, von 61 bis 70 — 1096, von 71 bis 80 — 885, von 81 bis 90 — 285, von 91 bis einſchließlich 99 — 27, zuſammen 8517. (Hierzu 605 Todtgeborne, macht die weiter oben angegebene Summe von 9122.)

Unter den 27 Neunzigern ſind Männer 11, Frauenzimmer 16, unter ihnen 4 unverheirathete. Von den Männern waren Taglöhner 4, geweſene Soldaten 3, Hirten 2*), Kürſchner 1, Tuchmacher 1. — Die Zahl der Jahre geſtaltet ſich wie folgt. Es wurden alt:

Jahre.	Männer.	Frauenzimmer.
91	5	6
92	—	1
93	1	1
95	1	3
96	1	3
97	1	1
99	2	1
	11	16

Im 17. Jahrhundert wurden drei Individuen älter als 100 Jahre. Es ſind 1) die Wittwe Werthmann. Sie ſtarb am 15. October 1640 auf dem St. Catharinen-Hofe, 103 Jahre alt. 2) der Kürſchner Hans Laue. Er ſtarb am 20. März 1638, 104 Jahre alt. 3) Die Wittwe Brömm. Sie

*) Dem Hirten Brunkau fehlten noch 3 Monate an 100 Jahren.

Digitized by Google

ſtarb am 8. Juli 1604 auf dem St. Johannes-Hofe, 108 Jahre alt.

Ich ſchließe damit, dem Herrn Superintendent Dr. Greiling und dem Herrn Oberküſter Böttger meinen Dank abzuſtatten. Erſterm, weil er mir bereitwillig das Archiv zugänglich machte, Letzterm, weil er mir thätig beiſtand bei Benutzung deſſelben.

Aſchersleben, am 16. November 1834.

Friedrich Auguſt Cramer.

Digitized by Google

Fernere topographische und statistische Nachrichten.

Die Stadt erhielt 1322 von der Landgräfin von Orlamünde, während ihres kurzen Besitzes der Grafschaft Ascanien, die Bewilligung, sich zu befestigen, von da an sie auch mit doppelten Mauern, Zwingern, Thürmen, und mit gefütterten tiefen Gräben nach alter Art befestigt wurde. Die noch von jener Zeit her übrig gebliebenen Trümmer erinnern an die Wankelloſigkeit der Vorfahren und ihre den Zerstörungen der Zeit lange trotzende Bauart. Die Stadt hat 5 Thore und 6 Vorstädte. Die Bevölkerung besteht jetzt in 9433 Personen vom Civilstande (4416 männlichen und 5017 weiblichen Geschlechts) und in 462 Mann und 209 Frauen und Kindern vom Militair; die Gesammt-Bevölkerung also in 10,104 Personen. Die Zahl der Gewerbtreibenden hat seit dem Jahr 1796, ungeachtet der Einführung der Gewerbefreiheit, im Verhältniß der Bewohnerzahl nicht zugenommen, außer bei den Tischlern; dagegen befanden sich 1798 sieben active Tanzmeister hier. Der Wohlstand der Stadt ist aber seit 30 Jahren so auffallend gesunken, daß sich der Zuschuß aus der Kämmerei- in die Armenkasse seit dieser Zeit verzehnfacht und jetzt über 4000 Thlr. beträgt. Die Stadt besitzt eine große, fruchtbare Feldmark, deren gehörige Kultur jedoch durch theilweise große Entfernung (von 2 Stunden) sehr erschwert wird, und deren Ertrag weit ergiebiger sein könnte. Sie besteht in 605 Hufen 22 Morgen 10 Ruthen Landes, und nach einer, 1829 auf höhere Veranlassung geschehenen Ausmittelung, aus 17,949½ Morgen Aeckern, 1242$^{9}/_{16}$ Morgen Wiesen und 432 Morgen Gärten, so wie aus 28 Hufen 9½ Morgen Seeländereien. Die Kämmerei besitzt 97 Hufen 18½ Morgen Aecker, 4½ Morgen Wiesewachs und 9 Hufen 29½ Morgen Seeländereien, die Hufe zu 30 Morgen gerechnet. Der Viehbestand ist: 350 Pferde, 6 Füllen, 4 Bullen, 474 Kühe, 158 Stück Jung-Vieh, 5320 Schafe, 408 Ziegen und 695 Schweine. Abgaben sind im Jahr 1834 entrichtet worden: an Grund-

Digitized by Google

steuer 9158 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., an Klassensteuer von den Vorstädten 2355 Thlr. 15 Sgr. Die indirekten Steuern lassen sich, da sie großentheils nicht hier erhoben werden, nicht so genau angeben; man dürfte jedoch der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man der Berechnung den bekannt gemachten Staats-Haushalt zum Grunde legt und darnach den Abgabenbetrag ermittelt, welcher auf jeden preußischen Kopf kömmt; welches um so richtiger sein dürfte, da Aschersleben wohl unter die Kategorie einer mittlern Wohlhabenheit in der Monarchie zu stellen ist. Es dürften darnach ohne die Erhebungskosten die indirekten Abgaben (wovon die Gewerbsteuer 2726 Thlr. betrug) incl. Stempelabgaben, Mahl- und Schlacht-Steuer, Steuer vom Brauen und Brennen, Accise, Salzmonopol ꝛc. füglich 18,500 Thlr. und daher die sämmtlichen Abgaben in Summa 30,000 Thlr. betragen.

Gebäude befinden sich hier: das Rathhaus (1518 von Steinen aufgebaut), 5 Kirchen, 6 Schulen, 16 für andere Staats- oder Gemeinde-Zwecke, 1206 Privat-Wohnhäuser, 19 Fabrik-Gebäude, Mühlen und Privat-Magazine, 2170 Ställe, Scheuern und Schuppen, welche sämmtlich mit 966,782 Thlr. in der Halberstädter Städte-Feuer-Societät versichert sind.

Die Haupt-Kirche St. Stephani nebst Thurm.

Ueber deren Gründung läßt sich eben so wenig, als über den Ursprung und das Alter der Stadt etwas Bestimmtes ermitteln. Otto I., Fürst zu Anhalt, Graf von Ascharien, überließ durch eine Urkunde vom 4. October 1303 das Patronatsrecht dem Aschersleber Nonnenkloster; sein Sohn, Otto II., bestätigte diese Schenkung den 18. Februar 1309, so wie auch unterm 9. October desselben Jahres der Bischof Albert zu Halberstadt. (Lenz, Darstellung ꝛc. S. 232.) Nachdem das Kloster 1525 zerstört worden war, kam das Patronats-Recht an den Magistrat. Im Jahr 1589 ward vom Bischof Heinrich Julius eine Kirchen-Visitation vorgenommen, das ungedruckte Visitationsbuch hierüber ergiebt damals Folgendes über die Brüderschaften, Vicarien, Commenden und geistliche Lehne bei der St. Stephani-Kirche. I. Geistliche Lehne. 1) der Bäcker- und Schneider-Innung. Der Altar oder die Commende besaß ein Einkommen von 20 und einigen Gulden, das einem aus der Gilde geborenen, nach Abschaffung der Messe, einem in ihrer Innung erzeugten Studiosus auf 3 Jahre verliehen war. 2) der St. Pauls-Altar. 3) der Altar transfigurationis domini. Die Dombicarien hatten ihn ihrem Sangemeister verliehen. 25 Gulden und eine Behausung. 4) der Frühmessen-Altar. Es wurden 15 Gulden Zins zum Unterhalt der Schuldiener verwendet. 5) Lehn Petri und Pauli. 7½ Gulden. 6) Lehn Martini. Geringe Zinsen und Behausung. 7) Lehn B. Mar. Virg. Beide wurden von

Digitized by Google

der Domina des Klosters conferirt. 8) das Lehn Crucis et Antonii war dem Kloster einverleibt. 9) Lehn Andreae et Nicolai hatte der Vicar St. Bonifacii zu Halberstadt, Gregor Böttticher, in Besitz. Eine Behausung und eine Hufe in Bösceborn. 10) Lehn St. Annae von Ludolf Hoim's zu Ermsleben Eltern gestiftet. Eine Behausung. 11) Lehn Angelorum, 3 Hufen, hatte der Dom-Vicar Wolf. 12) Lehn Corporis Christi, hatte der Vater des Bürgermeisters Marcus Müller für seine Familie gestiftet. Jährlich 25 Gulden. 13) Calendarum. 14) St. Crucis. 15) Calendarum. 16) Jacobi. II. Brüderschaften. 1) der Stellmacher. Einkommen 1 Gulden 8 Gr. 2) des ewigen Lichts. 3 Gulden. 3) der Ackerknechte. 1 Gulden 9 Gr. 4) Unsrer lieben Frauen. 1 Gulden 5 Gr. 5) Apostellicht. 6 Gr. 6) der Schmiedeknechte. 1 Gulden. 7) Calendarum. 4 Hufen. 17 Gulden Zinsen. 8) St. Annae. 13 Gulden 9 Gr. Corpus Christi. 6 Gulden. III. Capellen waren in der Stadt: 1) St. Gotthardi. 18 Gulden 15 Gr. 3 Pf. 2) St. Pauli. 23 Gulden 5 Pf. 3) Magdalenae. 14 Gulden 17 Gr. 6 Pf. 4) Margarethae. 12 Morgen Acker. 3 Gulden 6 Gr. 6 Pf. Alle fast desolat, und von der Domina des Klosters durch ihre Capläne besetzt. 5) St. Nicolai. Es gehörten dazu 6 Hufen Landes, die der Bischof zu verleihen hatte. Außerdem ein Desolat in der Mark Nulitz.

Der Kirchthurm wurde 1406 zu bauen angefangen, dem Verse nach, so über den Eingang in den Thurm bei der Statue des heil. Stephans in alter Mönchsschrift angebracht ist:

Post M. bis duo C. bis tres anos supperadde,
Turris inchoatae die post Jubilate.

1469 war der Bau vollendet, und hatte also 63 Jahre gedauert. Die Höhe des Thurmes, auf welchen 200 steinerne Stufen, zu 8½ Zoll Höhe, führen, beträgt: der massive Theil bis unter's Dach 158 Fuß 4 Zoll, die Thurmspitze 92 Fuß 7 Zoll, also die Höhe ohne Knopf und Holmstange 250 Fuß 11 Zoll. Die Zacken unterm Knopf 5 Zoll. Die Höhe des Knopfes 2 Fuß 2½ Zoll. Holmstange 3 Fuß 1½ Zoll. Folglich die ganze Höhe 256 Fuß 7 Zoll. (Von dem hiesigen Bauconducteur Pietge gemessen und trigonometrisch berechnet.) 1493 wurde die 1308 in Aschersleben gegossene Glocke darin aufgehangen; 1496 der kleine Thurm auf die Stephani-Kirche gesetzt. 1575 den 20. November wurde die zweite große Glocke in Magdeburg durch Eberhard Kugelchen aus Erfurt gegossen, sie kam den 2. Febr. des folgenden Jahres, von 12 Pferden gezogen, an. Bei ihrer Aufziehung, Tages darauf, halfen 26 junge Bürger mit; sie wog 75 Centner 24 Pfund. 1542 den 3. Jan. setzte ein Gewitterschlag die Spitze des Thurmes in Brand, so daß der Knopf herabfiel, er wurde den 19. Juli

Digitized by Google

wieder aufgesetzt. 1576 wurde eine neue Thurmuhr, mit einem Viertel-Seiger durch den Meister Zulken allhier gefertigt, wofür er 140 Thlr. nebst 4 Scheffel Roggen erhielt. 1793 den 23. Juli mußte der Knopf wieder abgenommen werden, und den 16. und 17. August wurde er wieder aufgesetzt. Er wiegt 102 Pfund. Die Peripherie des Randes beträgt 12 Fuß 1 Zoll, der Diameter 5 Fuß 10½ Zoll. Der Kupferschmied bekam für die Ausbesserung 22 Thlr. 12 Gr., der Schieferdecker 37 Thlr. 16 Gr. Seit Erbauung des Thurmes hat der Blitz bis 1803 zwanzigmal darein eingeschlagen.

Der Bau der Kirche St. Stephani, dieses ansehnlichen, schönen und geräumigen Gotteshauses, wurde 1480 begonnen und 1506 vollendet, dauerte also 26 Jahre, und die ehrwürdigen Vorfahren ermüdeten nicht, in ihrem frommen Eifer an der Kirche und am Thurme zusammen 100 Jahre zu bauen. Die Kirche ist im deutschen Kirchenstyl gebaut. Von dem Innern des Gewölbes, von 10 freistehenden Pfeilern getragen, beträgt die lichte Höhe 85 Fuß 8 Zoll, die lichte Weite 77 Fuß 7 Zoll, die Länge des Schiffes 183 Fuß 3 Zoll. Die Mauer der neuen Kirche ward um die alte herumgeführt, ehe noch die letztere eingerissen wurde. Die Steine dazu wurden in den Steinbrüchen der Stephanskuhle gebrochen. 1491 wurde die alte Kirche abgetragen, und der Bau der neuen begann. Die Altarmänner, die sich bei dem Bau so sehr verdient machten, Heinr. Müller, Ziesing, Andr. Waldmann und Elias Schröder, schlossen in Dresden einen Accord auf Floßholz zum Kirchenbau ab, welches bis nach Aaken geflößt, und dann von den Bürgern durch freiwillige, unentgeltliche Fuhren, wobei auch die Stadt Ermsleben Hülfe leistete, herbeigeschafft wurde. Zu Bestreitung der Kosten wurde von den Altarmännern in der Kirche Geld gesammelt. 1495 wurde die Mauer fertig, bis auf Pfeiler und Schwibbogen. (Die erstern wurden erst das folgende Jahr und die Schwibbogen 1504 zu bauen angefangen.) Die Altarmänner verdungen nun bei dem Zimmermeister, die alte Kirche vollends einzureißen, die neue aufzubauen und zu richten, so wie bei dem Schieferdecker Cyriacus Witte das Decken; den Schiefer und die Nägel holte man von Blankenburg. 1496 ward die Kirche gesparrt und gelattet. 1497 Freitags nach Pfingsten geschah die feierliche Einweihung. 1499 wurden die alten Pfeiler in der Kirche ausgegraben und neue aufgeführt. 1502 stellten die Altarmänner vor ihren Kirchenstuhl einen Kasten, worin die freiwilligen Beiträge niedergelegt wurden; sie fanden in diesem Jahre 24 Goldgülden darin. 1504 wurde an Meister Vollmar Kuntzen die Kirche zu wölben und die Sakristei zu bauen verdungen, auch der Fußboden gepflastert. Hierzu steuerten die Bürger 464 Gulden bei, so wie auch viele fromme Bürgerfrauen Geschmeide und Silberwerk, welches für 69 Goldgulden verkauft wurde; auch der Guardian des Klosters gab

Digitized by Google

100 Gulden dazu. 1506 kam das Gewölbe zu Stande und ward der Bau vollendet. 1515 wurde der Altar auf Kosten des Magistrats aufgerichtet, 1522 eine neue Orgel gebaut, welche 1574 der Orgelbauer Elias Plock aus Halle verbesserte. 1574 wurde ein steinerner Predigtstuhl durch den Steinmetz Collmar Prummer gesetzt, welcher 80 Gulden dafür erhielt. 1596 baute der Schultheiß Jakob Herwig auf eigne Kosten das Schüler-Chor. 1614 ist die Herrn-Prieche fertig geworden. Als 1656 der Bürgermeister Laue auf seine Kosten eine neue hölzerne Kanzel bauen ließ, waren die Bürger nicht damit zufrieden, daß diese statt der steinernen gesetzt wurde. 1657 den 1. Juli wurde die neue, schöne Orgel eingeweiht, woran der Orgelbauer Nothnagel (aus Stollberg, geboren 1619, gestorben 1665) 3 Jahre gearbeitet hatte. Eine Verbesserung derselben wurde 1712 durch den Orgelbauer David Zuberbier angefangen und 1715 beendigt, welche 660 Thlr. kostete. 1670 wurde der Taufstein auf Kosten einer gottesfürchtigen Frau in Schranken gefaßt und mit mancherlei Schnitzwerk und Bildern geziert. Der Altar ist 1657 auf Kosten des Bürgermeisters Matthias Laue auch mit Holzschnitzwerk ausgeziert, und es hängen jetzt an beiden Seiten desselben 9 Oelgemälde, aus altdeutscher Schule, Gegenstände aus der biblischen Geschichte vorstellend. Von den 22 Portraits alter Rathsherren, welche am Chor hängen, geschah schon Erwähnung. — Von der

Markt- oder reformirten Kirche

ist schon Seite 108 und 221 Erwähnung geschehen.

Die Neustädter oder St. Margarethen-Kirche

wurde 1586, nachdem sie seit 1410 in Schutt und Asche gelegen hatte, wiederum aufgebaut. Ihr abermaliger Neubau begann 1715 und ward 1717 vollendet. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges litt sie viele Verwüstungen, und der Prediger Georg Henkel (gestorben 1650) gerieth durch Plünderung und weil ihm der Gehalt 7 Jahre hindurch nicht ausgezahlt wurde, mit 11 Kindern so in Mangel und Noth, daß er Arbeiten eines Kohlenbrenners verrichten mußte.

Das Stephaneum

ist 1744 neu erbaut, nachdem das 231 Jahre gestandene alte eingerissen war, und ward den 21. September feierlich eingeweiht. Dem Rector wurde 1719 die ehemalige Pfarrwohnung in der Breiten Straße eingeräumt, welche 1699 auf der Stelle erbaut ist, wo die 1488 gegründete Capelle St. Mariae Magdalenae gestanden hat.

(Um den Wünschen des Herrn Verlegers zu genügen, ist eine ausführliche Geschichte des Stephaneums, der Schützengilde,

Digitized by Google

eine Abhandlung über den See, so wie die Reihefolge der Bürgermeister, Prediger und Schullehrer weggeblieben.
Der Verf.)

Nachrichten über die hiesige Wollenweberei.

Nach Dreyhaupt's Geschichte des Saalkreises hat 1335 hier ein Tuch- oder Lakenmacher gewohnt, welcher aber nach Gardelegen zog und Terling gewebt haben soll. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts geschieht wieder hier eines Tuchmachers Erwähnung, Namens Methusala Holst aus Calbe, welcher aber nur grobe Friese verfertigte. Da er dadurch ein sehr wohlhabender Mann wurde, so zogen noch einige Tuchmacher von Calbe, Bernburg und Halle hierher. Erst 1687 wurde unter dem Churfürsten Friedrich Wilhelm eine Innung errichtet und erhielt viele Rechte und Freiheiten, worunter auch die Befreiung von allem Militairdienst war. Zu Ende dieses Jahrhunderts befanden sich kaum noch 20 Meister dabei. Ohne Zustimmung dieser Gilde durften die Kaufleute in der Stadt kein wollenes Fabrikat schneiden oder verkaufen, und die Wollhändler mußten den armen Tuchmachern Wollvorschüsse leisten. 1723 waren 32 Tuchmacher hier, allein ihr Wollgewebe war sehr gering, weil die von der Kämmerei 1630 erbaute Loh-Walkmühle mangelhaft und die Tuchmacher genöthigt waren, die nur mit Stampfen versehene Gerbermühle vor Mehringen zu benutzen. Sie konnten deßhalb dort nicht gefördert werden, mußten aufeinander warten, und ließen sich öfters von dem Müller Lebensmittel reichen. Sonntags gingen sie mit ihren Familien hin. Der Müller befand sich dabei so wohl, daß der Krüger von Mehringen bei dem Fürsten von Deßau Beschwerde führte, weil ihm Abbruch geschähe. Da aber die Tuchmacher von jedem dort gewalkten Friese 1 Groschen Zoll an die fürstliche Kasse entrichten mußten, zu deren Erhebung der Müller verpflichtet war, so gab der Fürst dem dringenden Ansuchen der Tuchmacher nicht nur nach, dem Müller zu erlauben, daß er ihnen Lebensmittel reichen dürfe, sondern ertheilte ihm noch das Privilegium als Gastwirth und Materialist, und auf diese Art entstand der jetzt noch so sehr frequentirte Vergnügungsort der Aschersleben, die Walkmühle bei Mehringen. Als die Tuchmacher 1725 nur 80 Stück Fries zur Michaelismesse nach Leipzig sandten, wurden sie von dem König Friedrich Wilhelm zu mehrerm Fleiß aufgemuntert, auch mehrere Tuchmacher aus Sachsen veranlaßt, hierher zu ziehen, namentlich Gottfr. Bernhard (der Großvater des jetzigen Rathskanzlisten, welchem diese Nachrichten zu verdanken sind) aus Grimma, Friedr. Heinrich aus Großen-Hayn, Christ. Schulze aus Leisnig, David Weise aus Haynchen und Lebrecht Seehausen aus Grimmitzschau. Sie erhielten Wohnhäuser und Handwerksgeräthe, aus Staatskassen angekauft. Der Zwinger beim Rund-

Digitized by Google

theil am Liebenwahnschen Thore ward ihnen zur Aufstellung der Rähme unentgeltlich, und der Apotheker-Graben gegen einen jährlichen Erbzins von 17 Thlr. 12 Gr. an die Kämmerei von dem Rathe überlassen. Zum Aufseher über die Wollenarbeit oder Fabrik-Inspector wurde Peter Kamprad von Calbe ernannt, und aus der Staatskasse besoldet, durch dessen Fleiß auch vorzüglich das Wollengewebe hier und in Calbe in Aufnahme gekommen ist. Die aus Sachsen hergezogenen Tuchmacher verfertigten nur Flanell, und die hier früher Ansässigen Friese, Boy und Decken, und ungeachtet aller Bemühungen des Inspectors, war es nicht möglich, beide Gewerke in eine Innung zu vereinigen. Die älteren Friesweber behandelten die sächsischen Flanellweber verächtlich, woraus öfters Schlägereien in der Walkmühle und in Wirthshäusern entstanden; der Nahrungsneid mochte wohl die Hauptveranlassung sein, obgleich noch wenig Flanelle abgesetzt wurden, die Tuchmacher solche auf Schubkarren herumfuhren und ellenweise verkauften. Beide Theile blieben getrennt und bildeten zwei besondere Innungen, wovon die ältere, weil sie bei dem breiten Frießweben 2 Personen, auf einem Weberstuhle sitzend, beschäftigten, sich zweimännische, und die Flanellweber, welche nur auf jedem Stuhle eine Person, stehend, beschäftigte, einmännische Tucher nannten. 1727 befanden sich hier 49 Tuchmacher, und das folgende Jahr 54 nebst 3 Strumpfwirkern; 1740 schon 174 Tuchmacher und wirklich arbeitende 108 nebst 156 Gesellen. Bei dem sich so schnell hebenden Gewerbe mußte auf eine zweckmäßigere Walkmühle Bedacht genommen werden, und deßhalb kauften die zweimännischen Tuchmachermeister den 5. September 1747 die der Kämmerei gehörige, über dem Wasser gelegene, desolate Wassermühle für 930 Thlr. und Entrichtung eines jährlichen Canons von 30 Thlr., bauten solche aus und verpachteten sie. Allein auch diese war nicht hinreichend und es wurde in der Gegend des Salzkothes noch eine Walkmühle erbaut. Die bei Mehringen kam in Verfall, wurde weggerissen und an deren Stelle das jetzige Wirthshaus erbaut. 1760 waren 292 (244 wirklich arbeitende) Meister, welche auf 172 Stühlen 2429 Stück Friese, 1947 Stück Flanelle und 2 Stück Tücher verfertigten und dazu 37,421 Stein 10½ Pfund Wolle verarbeitet und dafür 56,860 Thlr. gelöst hatten. Während des 7jährigen Krieges war die Tuchmacherei hier im vorzüglichsten Schwunge, die Preise waren hoch und es wurde viel verdient. Durch den schnellen Verdienst wurden aber viele unordentlich, gingen Sonnabends Mittags schon in die Wirthshäuser und öfters Donnerstags erst wieder an die Arbeit, nur wenige führten ein haushälterisches, regelmäßiges Leben und begründeten ihren Wohlstand, welcher sich bis auf ihre Nachkommen erhielt. Sie machten schon dadurch in Leipzig gute Geschäfte, da in Sachsen das, während der

Digitized by Google

Besetzung von Preußen geprägte, Geld reducirt war, und brachten viel Geld von den Messen mit. Am meisten vergnügten sie sich in der Westdorfer Schenke, wodurch die Sage entstand: die Aschersleben er Tuchmacher wollen den Westdorfer Weg mit Achtgroschenstücken pflastern lassen. Dieser glückliche Zustand war aber nicht von Dauer, denn 1763 lag die Tuchmacherei ganz darnieder, so daß einige 30 Meister, welche die von den Kaufleuten ihnen gemachten Vorschüsse nicht zurückerstatten konnten, insolvent wurden und verarmt die Stadt verlassen mußten besonders auch wegen ihres unordentlichen Lebenswandels. 1765 nahm diese Noth ein Ende und die Tuchmacherei kam wieder in Aufnahme. Mehrere angesehene Kaufleute machten nun den Tuchmachern Vorschüsse und lieferten die Wolle, wogegen diese wieder die daraus verfertigten Waaren gegen Bezahlung des Arbeitslohnes abliefern mußten. Späterhin ließen diese Fabrikunternehmer, weil sie oft übervortheilt wurden, das Garn spinnen und außer ihren Wohnungen weben. Diese Meister wurden Werftenmeister genannt. Diejenigen Tuchmacher, welche noch im Stande waren, ihre Wollenarbeiten aus eignen Mitteln fortzusetzen, protestirten dagegen, und da die Fabrikunternehmer, worunter der Fabrikenbürgermeister Rosentreter sich befand, in diesem Unternehmen vom Staate begünstigt wurden, so kam es zum völligen Aufstande, welcher die Folge hatte, daß die Tuchmacher den Fabrikanten das Garn abnahmen und Wolle dafür zurückgaben, bis der Oberbürgermeister Wentzel beide Theile vereinigte. Die bisherigen Walkmühlen waren noch nicht ausreichend gewesen, es wurden daher 1784 die Mahlmühle unter der alten Burg und 1790 die Buschmühle in Walkmühlen verwandelt, welche jedoch nicht wieder eingingen, und dagegen viele Fabrikanten bei Wassermangel in Calbe und Ermsleben walkten. Auch für die Vermehrung der Rähme und Strecken wurde gesorgt, denn die Zweimännischen besaßen nur den im Zwinger am Liebenwahnschen Thore, die übrigen gehörten schon damals dem einmännischen Tuchmachergewerke, so wie die Strecke auf dem alten Gottesacker zum Trocknen der Werften; deßhalb kaufte das zweimännische Tuchmachergewerk 1766, als die Häuser auf dem Zollberge gebaut wurden, den daselbst befindlichen Trockenplatz von dem Gerichtssecretair Kruse, und bauten außer den Rähmen ꝛc. ein Haus zum Waarenlager und als Wohnung für den Aufseher. 1779 waren 234 arbeitende Meister, 1790 266 Tuchmacher, welche gegen 66,000 leichte Steine Wolle verarbeiteten und 8925 Stück Fries und 1472 Stück Flanell verfertigten. 1798 sind 62,905 Stein 6 Pfund Wolle auf 281 Stühlen, incl. 6 Strumpfweberstühlen, verarbeitet und daraus 871 Stück Friese, 11,260 Stück Flanell, 39 Stück Tücher und 150 Dutzend Strümpfe, deren Werth 211,219 Thlr. betrug, verfertigt worden. 1800 waren 242 Meister, 206 Gesellen,

Digitized by Google

104 Lehrjungen und, ohne die vielen auswärtigen, 861 Spinner, welche auf 282 Stühlen 47,940 Stein 21 Pfund Wolle verarbeiteten, und 6932 Friese, 7860 Flanelle und 16 Tücher, an Werth 163,684 Thlr., verfertigten. Tücher wurden selten fabricirt, jedoch damit schon einige Jahre zuvor der Versuch mit feiner Wolle gemacht, und eine Tuchschererei und Presse durch den Tuchbereiter Franke hier errichtet. Während der westphälischen Regierung war die Wollweberei hier in ganz vorzüglichem Schwunge, weil das Bedürfniß beinahe für die ganze Armee hier gefertigt und gut bezahlt wurde; seit dem Jahr 1815 ist jedoch dies Gewerbe von Jahr zu Jahr immer mehr gesunken, so daß von den jetzt hier noch lebenden Tuchmachern zwei Dritttheile es gänzlich aufgegeben haben, und sehr viele verarmt sind. So lange im vorigen Jahrhundert die Tuchmacherei blühend war, war auch kein Mangel an Spinnern und beschäftigten sich Tausende damit, nachdem aber das Gewerbe in Verfall gekommen war, und die Spinner keine Arbeit mehr bekamen, fehlte es beim Wiederaufleben daran. Schon Anfangs des 18. Jahrhunderts richtete der Fabrikant Krusemann hier Spinnmaschinen ein, allein sie waren noch sehr fehlerhaft und gingen, so wie seine Fabrik, ein. Ueberhaupt war das Gewerbe zu Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. sehr dem Wechsel unterworfen. 1803 etablirte der Kaufmann Teudlof hier eine Beuteltuchfabrik, gab solche aber wieder auf; sie ist jedoch von dem aus Münchenbernsdorf gebürtigen Beuteltuchmacher Poser fortgesetzt und noch im Gange. Die 1809 unter westphälischer Verfassung eingeführte Patentsteuer hatte auch hier die Aufhebung aller bestandenen Handwerksinnungen zur Folge, deren Vermögen dem westphälischen Staate einzuziehen beliebte; allein die beiden Tuchmachergewerke kauften vom Staate ihre am Wasser belegene Walkmühle und die übrigen Grundstücke mit vielen Kosten, wodurch vorzüglich die Mühle mit Schulden belastet wurde, und bildeten fortan 2 besondere Corporationen, jedoch ohne Zunftzwang. Jeder Tuchmacher konnte nun seine Fabrikate fertigen, ohne an vorgeschriebene Länge, Breite und Schwere eines Stückes gebunden zu sein; denn vorher wählten sie außer den Obermeistern und Rechnungsführern Schaumeister, welche unter der Aufsicht eines Rathmanns standen, und das tadelnswerthe Stück Waare zu zerschneiden berechtigt waren. In Folge dieser Gewerbefreiheit ließ die Fabrik von Rosentreter und Weichel (welches die hiesige älteste Fabrik war) in ihren Häusern Weberstühle aufschlagen, und ihre Waaren unter eigner Aufsicht von Gesellen verfertigen, welches Nachahmer fand. Sie schaffte sodann Kratz- und Spinn-Maschinen an, deren erste Gattung, die sogenannten Hoppeschen, noch unvollkommen waren, und zum Theil von den Cokerillschen verdrängt wurden. Die Hoppeschen werden hier durch Menschen, die Cokerillschen dagegen durch Pferde

Digitized by Google

getrieben. Das Unternehmen in der Kleesschen (früher Eschenschen) Fabrik wurde durch eine Dampfmaschine, von der Kraft von 6 Pferden, getrieben; allein es war vorübergehend, und nach dem Brande von 1833 ging die Fabrik gänzlich ein. Im Jahr 1824 haben die hiesigen Tuchmacher auf 153 Stühlen 416 Arbeiter beschäftigt und für 85,240 Thlr. Waaren debitirt; 1825 sind auf 143 Stühlen (448 Arbeiter) für 101,750 Thlr. Waaaren debitirt; 1827 227 Stühle mit 589 Arbeitern und 156,730 Thlr. Waaren debitirt; 1830 243 Stühle mit 527 Arbeitern 124,355 Thlr.; 1832 193 Stühle mit 458 Arbeitern 90,222 Thlr. ins Innland, 23,200 ins Ausland, in Summa 113,422 Thlr. debitirt; 1833 129 Stühle, 371 Arbeiter (13 Cokerillsche, 91 Hoppesche Maschine), Debit ins Ausland 29,700, ins Innland 47,610 Thlr. Im Jahr 1834 wurden auf 140 Stühlen durch 362 Arbeiter, auf 21 Cokerillschen und 86 Hoppeschen Maschinen, mit 13 Meistern, welche auf 1 Stuhl arbeiteten, 3427 Stück Flanell à 64 Ellen, 657 Stück Multum, 3305 Friese, 450 Coitings, für 35,270 Thlr. Waaren ins Innland und 40,500 Thlr. ins Ausland, in Summa für 75,770 Thlr. Waaren debitirt.

Ende.

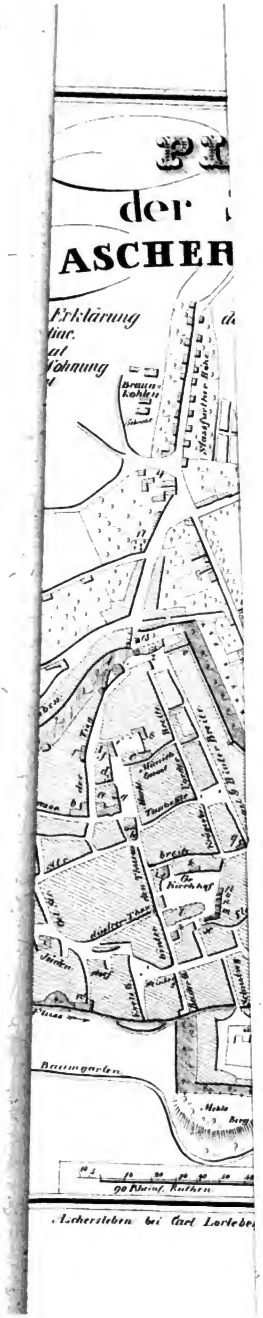
Berichtigungen

zum ersten Abschnitt.

Seite	4	Zeile	10	v. o. lies transbodani statt tranobodani.
—	7	—	6	v. o. l. als die st. wie die.
—	10	—	6	v. o. l. Eilike st. Eilke.
—	10	—	15	v. u. l. hatte ihm st. hatte ihn.
—	14	—	7	v. o. l. Friedrich II. st. Friedrich III.
—	15	—	7	v. u. l. nämlich Oschersleben st. nämlich Aschersleben.
—	16	—	3	v. o. l. versengtem st. versenktem.
—	16	—	1	v. u. fehlen zum Schluß die Worte: mit einer eigenen Capelle gestiftet.
—	32	—	6	v. u. l. dem Sohn st. den Sohn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

BUCHBINDER
HANS HÜT
Ottobrunn/M